T. 25.

SZ. 1 A
U. 24

Des hochwürdigen Herrn

Joseph Hahn

des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau
Kanonicus Kapitularis,

geistreiche

Sittenreden

auf alle

marianische Festtage

Conceptus Papenheis

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen

Országos Könyvtári Központ
Nem adható el!
Soproni raktárából

Ta 7994.2

Stadtbibliothek
Augsburg

Dem
gerechten Mann,
dem Pflegvater
und
vermeynten wahren Vater
Jesu Christi,
des Gottmenschens,
dem mächtigen Beschützer
der Kirche Gottes,
dem großen Lehrmeister
des heiligen Gebeths,
dem allgemeinen Nothhelfer
aller Bedrangten,
dem
heiligen Joseph

BIBLIOTHECA CONV. O. F. M. IN ROMA PAPA

eignet dieses Werk
sein unwürdigster Diener
der Verfasser.

APPROBATIO.

Conciones à R. D. Josepho Hahn, Canonico in Buchavia, in laudes B. V. Mariæ conscriptæ tum ob soliditatem, tum ob claritatem commendari, & typis evulgari merentur. Augustæ Vindelicorum die 13. Julii Anno 1775.

Imprimatur

Ex Vicariatu

JOAN. HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminent. ac Sereniss. Archiepisc. Trevir. & Elect. & Episcopi Augustani Consil. Eccles. Fiscalis, & Consist. Assessor, nec non Prov. generalis in Spiritual. ac Canon. ad

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminent. ac Sereniss. Electoris & Archiepiscopi Trevirensis, Episcopi Augustani Consil. Eccles. Major Pœnitentiarius, Visitator generalis, Consistorii Assessor, & Censor.

BIBLIOTHECA PUBLICA

BIBLIOTECA CONV. CAPP. PAPP. IN

Vorrede.

Obwohl es an guten und fürtrefflichen Marialen, deren zu allen Zeiten von zerschiedenen Gelehrten und andächtigen Verehrern Mariä nicht wenig in den Druck gegeben worden, und auch forthin gegeben werden, im mindesten kein Mangel ist, so ist doch meines Wissens noch keines zum Vorschein gekommen, welches von solcher Art wäre, daß darinnen die Andacht und Verehrung Mariä ordentlich behandelt, und nach ihrem ganzen Umfang weitläuftig und gründlich vorgelegt und erkläret würde.

Indessen weil doch diese Andacht und Verehrung Mariä von so unaussprechlichem Nutzen und Erspießlichkeit ist, angesehen dieselbe nach der allgemeinen Lehr der heil. Väter und Gottesgelehrten, nach dem verehrungswürdigsten Urtheil der Kirche Gottes selbst eines der fürnehmsten Heilsmitteln, und eines der sichersten Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl ist, wäre wohl längst zu wünschen gewesen, daß ein dergleichen Werk von irgend

einem Verehrer oder Liebhaber Mariä verfasset, an das Licht käme.

Es wäre zu wünschen, daß man dem christlichen Volk, welches zu solcher Andacht gegen Mariam ohnehin geneigt ist, einen vollkommenen Begriff und Unterricht davon gäbe; daß man ihm allererst die wunderbare Hoheiten und Liebenswürdigkeiten Mariä beybrächte, zumal die fürnehmsten Gründe und Bewegursachen ihm entdeckete, welche selbes zur Verehrung Mariä antreiben und ermuntern sollten, daß man ihm sodann auch erklärete die Weis und Manier selbe zu verehren, ferners jene Eigenschaften ihm bekannt machete, welche die wahre Verehrung haben solle, letzlich ihm auch vorwiese die herrlichen Früchten, welche ihm von sothaner Verehrung zuwachsen würden; dieses alles ist, was meines Dafürhaltens eben eine solche vollständige Abhandlung von der Andacht zu Maria abgeben dörfte.

Ich habe sofort auch der Sache nachgedenkt und gefunden, daß ein solches Werk zu Stand zu bringen eben so schwer nicht seyn solle, ob es schon Zeit und Fleiß kostete. Demnach hab ich auch selbst den Entschluß gefaßt daran Hand anzulegen, und liefere ich hier einen allgemeinen Entwurf eines in einer vollständigen Abhandlung von der Verehrung Mariä bestehenden Marials. Ich habe

be dieses Werk in fünf Jahrgänge abgetheilt, in deren ersterm ich die Beweggründe der Verehrung Mariä anführe, im zweyten die Weis und Manier sie zu verehren, oder die unterschiedliche Verehrungsarten. Im dritten eine besondere Verehrungsart, die Mariä die liebste und in ihrer Nachfolg besteht. Im vierten zeige ich sodann die Eigenschaften einer rechtschaffenen Verehrung Mariä, und letzlich im fünften die herrlichen Früchten solcher Verehrung.

Für jeden nun dieser Jahrgänge gebe ich die Predigtconcepte oder Aufsätze mit ihrem Vorspruch, Inhalt und Abtheilung, ordentlich und gründlich, auch mit dem Festgeheimniß Mariä so viel möglich übereinsstimmend, welches auch bey den meisten Predigten ohne sonderlichen Zwang geschieht. Was aber den ersten Jahrgang dieses Marials betrifft, woselbst die Beweggründe der Verehrung Mariä abgehandelt werden, hab ich mich mit dem lediglich nicht begnüget nur die Predigtconcepte oder Aufsätze vorzulegen, sondern ich gebe die ganze Predigten nach dem Aufsatz verfasset, und anmit die Handleitung wie auch die weitere des Marials nach solcher Art eingekleidet und verfaßt werden könnten. Diese Predigten habe ich auch noch mit nützlichen und weitläuftigen Beyträgen begleitet, die für neue Predigten angesehen werden können, und in welchen

chen ich viele gute Gedanken aus der heil. Schrift, den Vätern, der Vernunft ꝛc. ꝛc. die in der Hauptpredigt keinen Raum mehr hatten, nachtrage, und Liebhabern von solcher Predigtart weitern Stoff gebe, hiernach ebenfalls zu predigen, zu dem daß diese Abhandlung von den Beweggründen der Verehrung Mariä ohnehin weitschichtig ist, und noch mit unzählig andern Beyträgen zu vermehren wäre. Man sieht ferners in diesen Beyträgen auch Sittenlehren eingemengt, welche der Leser in den Hauptpredigten, wo sie mir nicht schicklich waren, mangeln durfte.

Wenn übrigens diese meine Herausgab geneigten Beyfall wird finden, so mag es gar wohl seyn, so fern mir Gott Leben und Gesundheit fristet, daß ich auch die übrigen Predigtaufsätze der andern Jahrgänge in förmliche Predigten auszuarbeiten mir die Mühe geben dörfte. Begnüge dich einstweils günstiger Leser mit dem, und nimm meine itztmalige Bemühung gütig auf, die Fehler aber halte mir zu Gutem, die du darinnen vielfältig finden wirst, bitte auch diejenige für mich, zu dessen Ehre ich geschrieben habe.

Anzei=

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden des ersten Jahrgangs.

Von den Beweggründen der Verehrung Mariä.

Erste Rede, auf das Fest der Unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre Hoheit.

Abtheilung.

Erstens aus ihrer Auserwählung und Bestimmung zur höchsten Würde einer Mutter Gottes, längst vor ihrer Empfängniß, erster Theil. Zweytens aus den ihr von Gott ertheilten ganz besondern Gnaden und Vorzügen, in Ansehung solcher Würde bey ihrer Empfängniß.

Vorspruch.

Beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est.

Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen, weil der Allmächtige große Ding an mir gethan. Luc. 1.

Seite 1

Zweyte Rede

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre unbegreifliche Liebe zu uns Menschen.

Abtheilung.

Ihre über alles freygebige Liebe, da sie erstens ihren göttlichen Sohn uns in dem Tempel giebt, erster Theil. Ihre über alles mitleidige Liebe, da sie ihn zweytens daselbst auch für uns giebt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos in visceribus Jesu.

Gott ist mein Zeuge, wie sehr ich euch liebe mit der herzlichen Lieb-Jesu. Philip. 1.

Seit. 46

Drit-

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes, unsers Erlösers.

Abtheilung.

Die sie heut geworden, erstens aus göttlicher Wahl, erster Theil. Zweytens aus ihrer eigenen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ecce concipies & paries filium & vocabis nomen ejus Jesum.

Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heißen. Luk. 1. Seite 104

Vierte Rede,
auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie auch unsre Mutter ist.

Abtheilung.

Sie zeiget sich eine solche in dem heutigen Geheimniß, erstens insgemein, erster Theil. Zweytens sonder-

sonderheitlich, die Mutter der Gerechten und Sünder. Zweyter Theil.

Vorspruch.

Ecce Mater tua.

Sieh deine Mutter. Joh. 19. Seite 153

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Bewegursach der Verehrung Mariä: weil sie unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn.

Abtheilung.

Welches zweyfache Amt sie nach ihrer Auffahrt in den Himmel übernommen, das Amt erstens einer überaus mächtigen Mitlerinn, erster Theil. Zweytens das Amt einer überaus gütigen Fürsprecherinn, zweyter Theil.

Vorspruch.

Astitit Regina a dextris tuis in vestitu deaurato.

Die Königinn stund zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid. Ps. 44. Seit. 202

Sechs-

Sechste Rede,
auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Bewegursach der Verehrung Mariä: weil sie unsre Frau.

Abtheilung.

Insgemein eine Frau, erster Theil. Eine grosse, gütige und liebenswürdige Frau, zweyter Theil.

Vorspruch.

Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis filia Principis.

Wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter in deinen Schuhen. Cant. 7. Seite 244

Siebente Rede,
auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre höchste Heiligkeit.

Abtheilung.

Die Heiligkeit Mariä wird betrachtet, erstens an und für sich, erster Theil. Zweytens in Vergleich mit andern Heiligen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Audi filia & vide & inclina aurem tuam & obliviſcere domum tuam & domum patris tui & concupiſcet Rex decorem tuum.

Höre meine Tochter und ſieh, und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird zu deiner Schönheit Luſt gewinnen. Pſ. 44.

Seite 284

Anzeige und kurzer Begriff der marianiſchen Reden, für den zweyten Jahrgang.

Von der Weis der Verehrung Mariä.

Erſte Rede, auf das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erſte Weis der Verehrung Mariä; Eine große Hochſchätzung von ihr haben.

Abthei-

Abtheilung.

Diese Hochschätzung ist der Grund ihrer Verehrung, erster Theil. Diese Hochschätzung ist selbst die trefflichste Verehrung, zweyter Theil. In dem großen Geheimniß des heutigen Tages finden wir die mächtigsten Bewegursachen dieser Hochschätzung. Alle Hoheiten Mariä sind hierinn einbegriffen, daß sie ohne Erbsünd empfangen worden.

Vorspruch.

Et magna facta est Judith in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel.

Und Judith ward hoch geachtet in Bethulien, und noch herrlicher war sie in dem ganzen Land Israel. Judith 16.

Zweyte Rede,
auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Weis der Verehrung Mariä:
Sie lieben.

Abtheilung.

Sie lieben mit der anmüthigen Liebe, mit solcher liebt uns auch Maria in heutigem geheimnißvollen Opfer, erster Theil. Sie lieben mit der werkthätigen Liebe, mit solcher liebt uns Maria auch durch dieses Opfer, zweyter Theil.

Vor-

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut sint ei in servos.
Sie sollen dessen Namen lieben auf daß sie dessen Diener seyn. Isa. 56.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Weis der Verehrung Mariä:
Gegen sie ehrenbiethig und dankbar seyn.

Abtheilung.

Die Ehrenbiethung gebührt ihr als der Mutter Gottes, für welche sie der Engel erkläret, erster Theil. Die Dankbarkeit gebührt ihr als der Mutter des Erlösers, die sie zugleich geworden, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel.
Du bist die Glorie Jerusalems, du bist die Freude Israels. Judith. 15.

Vierte Rede,
auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Weis der Verehrung Mariä:
Sie in unsern Anliegenheiten getreulich anrufen.

Abtheilung.

In allen Anliegenheiten sollen wir Mariam anrufen, in den Anliegenheiten des Leibs: Maria besucht ihre Base Elisabeth, ihr leibliche Hülf zu leisten, erster Theil. Noch mehr in den Anliegenheiten der Seel: Maria besucht ihre Base Elisabeth, vielmehr ihr und den ihrigen geistliche Hülf zu leisten, zweyter Theil.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te & honorificabis me.

Rufe mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten und du wirst mir Ehre bringen. Psalm 49.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Weis der Verehrung Maria: Für ihre Ehre eiferen.

Abtheilung.

Und sollen wir diesen Eifer zeigen, da wir uns bestreben die Ehr Mariä und ihre Andacht unter den Glaubigen nach Möglichkeit zu beförderen, erster Theil. Da wir die Ehr Mariä auch wider ihre Feind nach aller Macht vertheidigen, zweyter Theil. Gott selbst gehet uns heut in diesem Eifer nach beyder Art

voran, da er die Seel Mariä mit solchem Pracht in den Himmel aufnimmt, da er mit selber auch ihren jungfräulichen Leib vereiniget, den er, so lang er noch im Grabe war, wider die Verwesung geschützt.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmähungen deren, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen. Psalm 68.

Sechste Rede,

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Weis der Verehrung Mariä: Das Vertrauen auf sie.

Abtheilung.

Mit Maria wird heut die Hoffnung und das Vertrauen aller Welt gebohren. Das Vertrauen auf Maria ist auch eine überaus vortreffliche Weise, sie zu verehren. Es ist eine im Grund sehr hohe Verehrung, welche für Mariam höchst rühmlich und ihr höchst gefällig ist, erster Theil. Es ist eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche uns überaus nützlich und über die Maßen trostreich ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt nomen tuum.

Es werden alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen. Psalm 9.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Weis der Verehrung Mariä: Ihre Nachfolg.

Abtheilung.

Maria verfügt sich heut mit drey Jahren in den Tempel, um daselbst den Grund zu ihrer höchsten Heiligkeit zu legen, in welcher wir ihre Nachfolger seyn sollen. Diese Nachfolg ist eine wohl mögliche Verehrung Mariä, erster Theil. Diese Nachfolg ist allein die vollkommene Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlaufen. Cant. 1.

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden, des dritten Jahrgangs.

Von der vollkommenen Verehrung Mariä durch ihre Nachfolg.

Erste Rede,

auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Nachfolg Mariä: In ihrer Reinigkeit.

Abtheilung.

Es ist dieses die höchste Reinigkeit. Eine Reinigkeit von aller auch mindesten Sünd, erster Theil. Eine Reinigkeit auch von aller Neigung zur Sünd und Anklebung an das Irdische, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tota pulchra es amica mea & macula non est in te.

Du bist ganz schön meine Freundinn, und es ist keine Makel an dir. Cant. 4.

Zwey=

Zweyte Rede,
auf das Fest der Reinigung Mariä.
Zweyte Nachfolg Mariä:
In ihrem Gehorsam.

Abtheilung.

Dieses ist abseiten Mariä der vollkommenste Gehorsam. Indem sie auch ein Gesetz erfüllet, dem sie nicht unterworfen war, erster Theil. Indem sie eben dieses Gesetz mit pünktlichster Genauigkeit erfüllet, zweyter Theil.

Vorspruch.

Postquam impleti sunt dies purgationis Mariæ secundum legem Moysi, tulerunt illum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino sicut scriptum est in lege Domini.

Nachdem die Täge der Reinigung Mariä erfüllet waren, nach dem Gesetz Moyses, brachten sie ihn in Jerusalem, auf daß sie ihn dem Herrn opferten, wie es geschrieben ist in dem Gesetz des Herrn. Luk. 2.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.
Dritte Nachfolg Mariä:
In ihrer jungfräulichen Keuschheit.

Abtheilung.

Welche in Maria ohne Noth furchtsam, erster Theil. Und ohne Beyspiel stark ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Turbata est in Sermone ejus.
Sie erschrack über seiner Red. Luk. 1. Und weiter unten:
Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco.
Wie soll das zugehen, denn ich erkenne keinen Mann.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Nachfolg Mariä:

In ihrem Eifer für Gottes Ehr und des Nächsten Heil.

Abtheilung.

Maria läßt diesen zweyfachen Eifer sehen in dem Haus Zachariä. Ersteren an Johanne, sie giebt ein Werkzeug ab die Sünd in ihm zu tilgen, erster Theil. Letzteren an ihren Anverwandten, sie giebt ebenfalls ein Werkzeug ab, alle Tugenden in ihnen zu pflanzen, zweyter Theil.

Vorſpruch.

Ut conſumetur prævaricatio & finem accipiat peccatum & deleatur iniquitas & adducatur juſtitia ſempiterna.

Damit die Uebertretung aufhöre, die Sünd ein End nehme, die Bosheit ausgetilgt, und die ewige Gerechtigkeit herzugeführt werde. Daniel 9.

Fünfte Rede,

auf das Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Nachfolg Mariä:

In ihrer Liebe Gottes und des Nächſten.

Abtheilung.

Maria ſtirbt aus dem Trieb der erſteren, erſter Theil. Sie fährt gen Himmel aus dem Trieb letzterer, zweyter Theil.

Vorſpruch.

Fortis eſt ut mors dilectio.

Die Liebe iſt ſtark, wie der Tod. Cant. 8.

Sechste Rede,

auf das Feſt der Geburt Mariä.

Sechste Nachfolg Mariä:

In ihrer Demuth.

Abtheilung.

Maria zeigt diese Gott so angenehme Tugend gleich bey ihrer Geburt: es gehet bey selber ganz still und ohne Gepränge zu, erster Theil. Sie zeigt selbe ferner in ihren übrigen Leben, da sie die Verborgenheit liebet, zweyter Theil.

Vorspruch.

Nigra sum sed formosa; ideo dilexit me Rex & introduxit me in cubiculum suum.

Ich bin schwarz aber schön, darum hat mich der König geliebt und in seine Schlafkammer eingeführet. Cant. 1.

Siebente Rede,

Auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Nachfolg Mariä:

In ihrer Andacht.

Abtheilung.

Maria ist ein Muster der wahren Andacht, sie opfert sich nicht nur durch die Andacht in dem Tempel, erster Theil. Sie opfert sich auch durch die Furcht Gottes zu einem Tempel, zweyter Theil.

Vor-

Vorſpruch.

Introibo in Domum tuam, adorabo ad templum ſanctum tuum in timore tuo.

Ich will in dein Haus eingehen, ich will in deinem heiligen Tempel in deiner Furcht anbethen. Pſalm 5.

Anzeige und kurzer Begriff

der marianiſchen Reden, des vierten Jahrgangs.

Von den Eigenſchaften der Verehrung Mariä.

Erſte Rede,

auf das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erſte Eigenſchaft der Verehrung Mariä: Daß ſie wahrhaft.

Abtheilung.

Die Verehrung Mariä, damit ſie wahrhaft ſey, muß die Reinigkeit des Herzens entweder zum Grunde haben, erſter Theil, oder doch wenigſtens

zur Absicht, zweyter Theil, und eine solche verlangt von uns diese reineste ohne Erbsünd empfangene Jungfrau.

Vorspruch.

Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me.
Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Isa. 29.

Zweyte Rede,
auf das Fest der Reinigung Mariä.
Zweyte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie bescheiden.

Abtheilung.

Man muß nämlich Mariam nicht verehren vor Gott oder wie Gott, erster Theil, und solcher Gestalt ist die Andacht des alten Simeons in dem Tempel gegen Mariam beschaffen.

Vorspruch.

Accepit Simeon puerum in ulnas suas & benedixit Deum.
Simeon nahm den Knaben in seine Arme auf, und preisete Gott. Luk. 2.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte

Dritte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie vorzüglich.

Abtheilung.

Maria soll von uns in der Ordnung die erste vor allen andern Heiligen verehret werden, erster Theil. Und in der Weis weit über alle andere Heilige, zweyter Theil. Die Prob davon ist in dem Geheimniß, und

Vorspruch.

Ave gratia plena, Dominus tecum.
Sey gegrüßt voll der Gnaden, der Herr ist mit dir. Luk. 1.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie frühzeitig und zart.

Abtheilung.

Maria soll von Kindheit an schon von uns verehret werden, erster Theil. Auch jederzeit mit der Zärtlichkeit eines Kinds, zweyter Theil. Lernen wir ersteres von dem Aufhupfen des Kinds Johannes, letzteres von den zarten Anmuthungen seiner Mutter Elisabeth.

Vorspruch.

Unde hoc mihi, quod veniat Mater Domini mei ad

ad me? Ecce enim ut facta est vox salutationis tuæ in auribus meis, exultavit in gaudio infans in utero meo.

Woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt, denn sieh, so bald die Stimm deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgehupft. Luk. 1.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie öffentlich und großmüthig.

Abtheilung.

Oeffentlich zu Erbauung aller Diener Mariä. Der Himmel hält Mariä nach ihrem Tod einen öffentlichen, sehr herrlichen Triumph, erster Theil. Großmüthig zu Beschämung aller Feinden Mariä. Die Apostel finden sich ganz beherzt in Mitte eines unglaubigen Volks dabey ein, zweyter Theil.

Vorspruch.

Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum.

Wer mich bekennet vor den Menschen, den will auch ich bekennen. Matth. 10.

Sechs-

Sechste Rede,
auf das Fest der Geburt Mariä.
Sechste Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie eifrig.

Abtheilung.

Der Eifer muß sich zeigen in manchfältiger Weis Mariam zu verehren, erster Theil. Ferner in der Innbrunst, welche jede dieser Weis begleiten soll, zweyter Theil. Beydes mögen wir aus einigen Umständen bey der Geburt Mariä erlernen.

Vorspruch.

Sollicitudine non pigri, spiritu ferventes.
In der Sorgfalt nicht träg, in dem Geist brünstig. Rom. 12.

Siebente Rede,
auf das Fest der Opferung Mariä.
Siebente Eigenschaft der Verehrung Mariä: Daß sie beständig.

Abtheilung.

Maria, da sie sich Gott einmal in dem Tempel gewiedmet, verharret in seinem Dienst beständig, wir sollen in Absicht auf Mariam ein gleiches thun. Denn die geringste Andacht zu Maria, wenn sie be-

ständig, ist von großem Nutzen, erster Theil. Da hingegen die größte ohne die Beständigkeit von keinen Werth ist, noch die gewünschte Frucht bringt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Ne dimittas eam & custodiet te.
Verlaß sie nicht, so wird sie dich bewahren.
Proverb. 4.

Anzeige und kurzer Begriff der marianischen Reden, für den fünften Jahrgang.

Von den Früchten der Verehrung Mariä.

Erste Rede,

auf das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erster Frucht der Verehrung Mariä:
Die Auserwählung zur himmlischen Glorie.

Abtheilung.

Maria, die heut ohne Erbsünd empfangen wird, ist schon von Ewigkeit her auserwählt worden, gleichwie zur Völle aller Gnaden auf Erden

also zur höchsten Glorie in dem Himmel. Unsere Auserwählung zur Glorie ist nicht selten der Frucht der Verehrung Mariä. Gott pflegt seinen Auserwählten gemeiniglich eine große Andacht gegen Mariam mitzutheilen, erster Theil. Der Mensch durch eine wahre Andacht die er zu Mariam trägt, macht auch, daß er auserwählt sey, zweyter Theil.

Vorspruch.

In Jacob inhabita & in Israel hæreditare, & in Electis meis mitte radices.

Du sollst in Jakob wohnen, und in Israel dein Erb haben, und einwurzeln unter meinen Auserwählten. Eccli. 24.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyter Frucht der Verehrung Mariä: Die Bekehrung der Sünder.

Abtheilung.

Maria erwirbt auch den größten Sündern ihren Verehrern die Gnade der Bekehrung, dieses verdienet sie durch ihren seltenen Gehorsam heut, da sie sich dem Gesetz der Reinigung freywillig unterwirft, erster Theil. Nach solcher Bekehrung söhnet Maria auch die größten Sünder ihre Verehrer mit Gott völlig aus, dieses verdienet sie durch ihr großmüthi-

ges Opfer, da sie ihren liebsten Sohn in dem Tempel darstellt, zweyter Theil.

Vorspruch.

Memor ero Rahab & Babilonis scientium me.

Ich will an Rahab gedenken und an Babilon, die mich kennen. Psalm 86.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritter Frucht der Verehrung Mariä: Der Gerechten Bestättigung in der Gnad und Wachsthum in selber.

Abtheilung.

Maria in der heiligmachenden Gnade durch die Völle der wirklichen Gnaden, welche der Engel anrühmt, bestättiget, bestättiget in selber auch die Gerechten, ihre Diener, erster Theil. Maria durch die wunderbare Vereinigung mit Gott, jener besonders, die heut in ihr vorgehet, in der heiligmachenden Gnade auf eine unbegreifliche Art allezeit wachsend, macht in selber auch die Gerechten ihre Diener, immerzu bis zur Vollkommenheit wachsen, zweyter Theil.

Vorspruch.

In me omnis gratia, in me omnis spes vitæ & virtutis.

In

In mir ist alle Gnade, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Eccli. 24.

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierter Frucht der Verehrung Mariä: Ein ruhe- und trostvolles Leben auf Erden.

Abtheilung.

Welche Ruhe weder die gegenwärtige Uebel stören, Maria hilft uns in selben, erster Theil. Welchen Trost auch die Künftige nicht hinnehmen, Maria wendet diese von uns ab, zweyter Theil. Das was sie in dem Haus Zacharjä bewerkstelliget.

Vorspruch.

Sedebit populus meus in pulchritudine pacis & in tabernaculis fiduciæ.

Mein Volk wird sitzen in der Schönheit des Friedens, und in den Gezeltern des Vertrauens. Isa. 23.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfter Frucht der Verehrung Mariä; Ein seliger Tod.

Abtheilung.

Der Tod Mariä ist der seligste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines seligen Tods, erster Theil. Der Tod Mariä ist der süßeste Tod, der Verehrer Mariä stirbt ebenfalls eines süßen Tods, zweyter Theil.

Vorspruch.

O Domine, quia ego servus tuus, & filius ancillæ tuæ dirupisti vincula mea.

O Herr, weil ich ein Knecht und ein Sohn deiner Magd, so hast du meine Bande aufgelöset. Ps. 115.

Sechste Rede, auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechster Frucht der Verehrung Mariä: Die Hülf nach dem Tod.

Abtheilung.

Die Geburt Mariä bringt Freude, nicht nur den Engeln in dem Himmel, und den Menschen auf Erden,

den, sondern auch den Seelen der Verstorbenen unter der Erden im Fegfeuer. Maria nämlich verläßt ihre Diener auch nach dem Tode nicht, wenn sie ihnen die Strafe des Fegfeuers nicht verbittet, so befreyt sie doch selbe ehe bäldest davon, erster Theil, was das wenigste, so lindert sie allen ihre Peinen daselbst, zweyter Theil.

Vorspruch.

Populus, qui sedebat in tenebris, vidit lucem magnam.

Das Volk, welches in den Finsternissen saß, hat ein großes Licht gesehen. Matth. 4.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebenter Frucht der Verehrung Mariä: Große und sonderbare Glorie ihrer Verehrer in dem Himmel.

Abtheilung.

Dem dreyjährigen Kind Mariä öffnet sich heut der Tempel Gottes zu Jerusalem, dem Verehrer Mariä der Tempel der Glorie in dem Himmel. Einer großen Glorie, Gott giebt sie ihm nach seinem

Verdienst, erster Theil. Einer sonderbaren Glorie, Gott giebt sie ihm zu seinem Verdienst, zweyter Theil.

Vorspruch.

Introduces eos & plantabis in monte hæreditatis tuæ firmissimo habitaculo tuo, quod operatus es, Domine sanctuarium tuum quod firmaverunt manus tuæ.

Du wirst sie hineinführen, und pflanzen auf dem Berg deines Erbs, und deiner überaus festen Wohnung, welche du o Herr bereitet hast; es ist dein Heiligthum Herr, das deine Hände befestiget. Exod. 15.

Erste

Erste Rede,

auf das Fest der Empfängniß Mariä.

Erste Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre Hochheit.

Vorspruch.

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est.

Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist. Luk. 1, 48. 49.

Eingang.

Was die Kirche Gottes keinem Heiligen gethan, was sie auch selbst dem Sohn Gottes ihrem Bräutigam nicht erwiesen, das erzeiget sie heutiges Tages seiner Mutter Maria, da sie nämlich die Empfängniß derselben mit einem besonderen Festtage und Feyerlichkeit beehret.

Man schließe hieraus, wie sehr die Kirche für die Andacht und Verehrung Mariä eifere. Und sollten die Gläubigen, die Kinder dieser Mutter, die Pflegkinder zugleich Mariä nicht ein gleiches thun? und für ihre Verehrung mit dem nämlichen Eifer brennen? Zumalen da die Verehrung und Andacht zu Maria nach Zeugniß der heil. Väter und Lehrer eines der fürnehmsten Heilsmittel und eines der sichersten Kennzeichen der Auserwählung ist.

Marianische Zuhörer! vergönnet mir, daß ich heut von dieser so heilsamen Verehrung und Andacht gegen Maria den Anfang mache mit mehrerm Nachdruck und Gründlichkeit zu reden. Ich habe mich entschlossen, diese trostreiche Materie zu der Ehre Mariä und enerm Nutzen nach seinem ganzen Umfange weitläuftig zu behandeln; aber es wird dieses nicht etwann nur ein Werk ein oder anderer Predigt, sondern mehrerer durch etwelche Jahrgänge seyn, und ich habe mir in meinem Sinn von der ganzen Abhandlung folgenden Entwurf vorläufig gemacht. Ich werde nämlich in dem ersten Jahrgang durch die vorkommende Fest Mariä allererst zeigen die Bewegursachen, welche uns antreiben sollen, Mariam zu verehren. In dem zweyten werde ich erklären die Weise der Verehrung. Der dritte Jahrgang soll handeln von einer besondern Weise der Verehrung Mariä, welche vor andern die vollkommenste ist, nämlich von ihrer Nachfolge. In dem vierten werde ich sodann jene Eigenschaften erklären, welche die Verehrung Mariä haben soll. Den Beschluß wird endlich

lich der fünfte Jahrgang machen und uns letztlich die herrliche Früchten entdecken, welche aus sothaner Verehrung für alle diejenigen, die sich derselben mit Eifer ergeben werden, entspringen. Hier habt ihr anmit den vorläufigen Entwurf der ganzen Abhandlung von der Andacht und Verehrung Mariä. Ich mache nun den Anfang von den Bewegursachen derselben und heut lege ich die erste vor, die ich in dem Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß antreffe, eine Bewegursach, welche die hauptsächliche und der Grund aller andern ist, die wir nachhero erwägen werden. Und was soll dieses für eine seyn? Geliebte, es ist die unbegreifliche Hochheit Mariä, welche sie selbst mit ihren eigenen Worten in jenem geheimnißvollen Gesang erkläret: Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est. **Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.** Diese großen Dinge sind es eben, welche ihre Hochheit ausmachen. Gebet Acht; ich bemerke deren hauptsächlich zwey. Erstens die hohe Wahl, eine Mutter Gottes zu seyn, zu welcher Maria schon längst vor ihrer Empfängniß von dem Allmächtigen bestimmet worden: Zweytens die außerordentlichen Gnaden und Vorzüge, mit welchen sie in Ansehung dieser Wahl in ihrer Empfängniß von ihm ist beschenket worden. Hier liegt bereits der Inhalt und die Abtheilung meiner Rede: höret mich mit Geduld, ich fange an in dem Namen derjenigen,

für derer Ehre ich spreche, und die ich mit dem Engel grüße: Ave Maria.

Erster Theil.

Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, quia fecit mihi magna, qui potens est: **Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.** Was sind dieses für große Dinge, die der Herr, der Allmächtige, an dir, o Frau! gethan, fraget hierüber der heil. Augustin in seiner zweyten Rede auf die Himmelfahrt, was sind dieses für rühmliche Dinge, daß du davon für selig ausgerufen zu werden verdienetest? Quæ tibi magna, quæ glorioſa fecit Dominus, ut dici beata merebaris? und giebt sich selbsten die Antwort hierauf: puto, ut creatura ederes Creatorem, famula Dominum generares: ich vermeyne, saget er, es seye nichts anderes, als daß du als ein Geschöpf den Schöpfer auf die Welt brächtest, und als eine Dienstmagd den Herrn gebährest.

Die Würde also einer Mutter Gottes ist es, Geliebte, welche die Hochheit Mariä ausmachet. Was eine überhohe, was eine unbegreifliche Würde, eine Mutter Gottes zu seyn. Si vis cognoscere, qualis sit Mater, cognosce qualis sit filius: sagt abermal erwähnter heil. Vater, wenn du erkennen willst, was das für eine Mutter sey, mußt du allererst verstehen, was jener für ein Sohn ist.

Ein

Ein Sohn Gottes seyn ist eine unendliche Würde, so ist denn auch eine Mutter Gottes seyn allerdings etwas unendliches und ganz göttliches; daher gar recht von Maria der heil. englische Lehrer Thomas schreibt, daß sie die Gränzen der Gottheit als die Mutter, nämlich desselben, allernächst erreiche: fines divinitatis propinquius attingit.

Diese Würde ist es, meine Zuhörer, welche Mariam über alle Heilige und Engel, über alles Erschaffene im Himmel und auf Erden erhebet. Man höre einen heil. Anselm: Alles saget er, was da ist, ist entweder unter Maria oder ober ihr, oder ihr ist Gott alleinig: Supra Mariam solus Deus. Gleiche Meynung mit ihm führen die heiligen Ildephons und Petrus Damianus, da sie Mariam nennen, ein Werk, welches der alleinige Werkmeister übersteiget. Opus, quod solus Artifex supergreditur.

In den Prophezeihungen Isa. 2. ist unter andern folgendes zu lesen: Erit in novissimis diebus præparatus mons Domus Domini in vertice montium: **In den letzten Tagen wird der Berg des Hauses des Herren auf dem Spitz der Bergen bereitet seyn.** Wer ist wohl dieser Berg ein Wohnhaus des Herrn auf den Spitz der Bergen? Die heil. Väter und Schriftlehrer geben hievon die Erklärung, und stimmen ein auf Mariam. Ihre erhabene Würde, nämlich eine Mutter Gottes, setzet sie auf die Spitze der Bergen, zumalen alle Würde, alle Hochheit, aller Glanz und Schimmer ver-

schwindet in Ansehung dieser Würde einer Gebährerinn des Allerhöchsten.

Doch es ist wenig, daß diese Würde Mariam allein über alle himmlische und irdische Geschöpfe erhebe; sie macht dieselbe einiger Maßen gar dem Allerhöchsten gleich: Elevabo solium meum, & similis ero altissimo: Solche Sprache führte ehemals der hoffärtige Lucifer in dem Himmel: **Ich will meinen Thron erheben, und dem Allerhöchsten gleich werden.** Maria kann sich dieser Worte ohne Hochmuth gebrauchen: **Ich will meinen Thron erheben, und dem Allerhöchsten gleich werden.** Sehet, marianische Liebhaber, tritt nicht Maria durch die höchste Würde einer Mutter Gottes in die nächste Anverwandschaft, und eine Gleichheit mit der ganzen allerheiligsten Dreyfaltigkeit? Mit dem Sohn Gottes zwar, dessen würdigste Mutter sie der Menschheit nach wird, mit dem himmlischen Vater aber, weil sie an seiner wunderbaren Vaterschaft Theil nimmt, und jenen nämlich, als Gott und Mensch gebühret, den er von Ewigkeit als Gott gebohren, endlich mit dem heiligen Geist, mit dem sie als seine reineste Braut vermählet, und den Sohn Gottes von ihm in ihrem jungfräulichen Leib empfangen.

Welche Wunder, welche Hochheiten sind dieses, so Maria von daher zufließen, weil sie die Mutter eines Gottes ist, was kann sich der menschliche Verstand höheres, größeres und fürtrefflicheres einbilden, als diese Würde? In Wahrheit: Fecit mihi magna,

magna, qui potens est, große Dinge hat der Allmächtige an mir gethan, ja etwas größeres konnte er zu Gunsten Mariä nimmer wirken, als sie zu einer so erhabenen, allen menschlichen und englischen Verstand übersteigenden Würde einer Mutter Gottes erheben. Und nun zu solcher Würde ist Maria schon längst vor ihrer Empfängniß von Ewigkeit her auserwählt und ausersehen worden; aber nicht allein zu dieser Würde, sondern zugleich zu allen denjenigen Vorzügen und Hochheiten, welche in derselben begriffen sind; nämlich sie ist zugleich von Ewigkeit her zu einer Miterlöserinn des menschlichen Geschlechts, zu einer beglückten Ergänzerinn unsers Elendes, in welches wir durch die Sünd Adams verfallen, forderst aber zu einer Königinn und höchsten Monarchinn Himmels und der Erden auserkohren worden, daß sie darum eben dasjenige von ihr sagen kann, was ihr geliebter Sohn bey dem Evangelisten Matth. 28.: Data est mihi omnis potestas in cœlo & in terra: Mir ist alle Gewalt gegeben worden, im Himmel und auf Erden. Eben darum meldet Rupertus in Cant. 4., weil sie die Mutter jenes gekrönten Königs, den der Herr über die Werk seiner Hände gesetzet, so ist sie in dem Himmel die Königinn aller Heiligen, und auf Erden die Königinn aller Königen, und folgsam als die auserwählte Königinn besitzet sie das ganze Reich ihres Sohnes.

Marianische Zuhörer, wenn wir diese Hochheiten gesammt betrachten, zu welchen Maria durch die

Mutterschaft Gottes, von dem Allmächtigen ist erhöhet und erhoben worden, können wir anderst als von der allergrößten Hochschätzung und Ehrerbiethung gegen sie eingenommen werden, und uns sämmtlich ihrem Dienst, ihrer Verehrung und Andacht mit Eifer ergeben? Ex hoc beatam me dicent omnes generationes &c. **Von daher werden mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan, ja nicht nur große Dinge**, die allergrößten, wie eben die Mutterschaft Gottes ist. Hier, spricht der heilige Bonaventura, hat die göttliche Allmacht sich gleichsam an Maria erschöpfet, denn so allmächtig der allmächtige Gott ist, so hat er doch kein Geschöpf zu einer höhern Stuffe erheben können, als die Würde der Mutter Gottes eine ist. Majorem mundum, sind seine Worte, majus cœlum facere Deus poterat; majorem Matrem facere non potest. Eine größere Welt, einen größern Himmel kann Gott machen, aber nicht eine größere Mutter. Nämlich, hoc solum, sagt Anselmus, quod Dei Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici aut cogitari potest. Dieses allein, daß Maria die Mutter Gottes ist, übertrifft alle Hochheit, welche nach Gott gesagt, oder nur gedenket werden kann. Darum noch einmal beatam dicent &c. &c. billig sprechen Mariam selig alle Geschlechter; billig ehret, lobet und preiset sie die ganze Christenheit; denn, wenn man Gott ehret, kann man seiner allerheiligsten Mut-

ter die Ehre verweigern? Wissen wir jenes Geboth Exod. und Deut. honora Patrem tuum & Matrem tuam: **Ehre deinen Vater und deine Mutter**, wohl gemerkt, **und deine Mutter**: Gott ist dieser Vater, den wir ehren sollen, und Maria ist die Mutter, welche wir ebenfalls ehren müssen, ihre Hochheit fordert ein solches von uns. Die Würde einer Mutter Gottes, zu welcher sie Gott längst vor ihrer Empfängniß von Ewigkeit her erwählet, machet eines Theils diese ihre Hochheit aus. Aber nicht diese Würde allein, sondern auch die außerordentlichen Gnaden und Vorzüge, mit welchen er sie in Ansehung dieser Würde in wirklicher Empfängniß überschüttet, bestimmen die fast unendliche Gränzen ihrer Hochheit. Lasset uns davon den zweyten Theil der Predigt vernehmen.

Zweyter Theil.

Indem der Allerhöchste Mariam zu einer so hohen und unbegreiflichen Würde bestimmet hatte, als da ist die Würde einer Mutter Gottes, so forderte allerdings seine göttliche Weisheit, daß er sie hierzu auch mit ganz besondern und außerordentlichen Gaben, Gnaden und Freyheiten vorbereiten sollte, um diese Würde sowohl würdig anzutreten, als auch würdig zu behaupten. Diese Gaben, diese ausnehmende Gnaden und Freyheiten sind ferners jene große Dinge, die der Allmächtige an Maria gethan, und machen andern Theils ihre Hochheit aus, wessentwegen wir sie verehren sollen. Ex hoc beatam me dicent &c. Von daher werden

mich alle Geschlechter selig sprechen; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan.

Was sind aber dieses für Gnaden, für besondere Gaben und Freyheiten? Die vornehmste deren, marianische Zuhörer, ist ihre heilige und unbefleckte Empfängniß, welche wir heute mit der katholischen Kirche durch eine feyerliche Gedächtniß begehen. Nämlich die Empfängniß Mariä ist von der Empfängniß anderer Menschen ganz unterschieden, als welche alle mit dem Propheten seufzen: Psal. 50. In iniquitatibus conceptus sum, & in peccatis concepit me Mater mea. **Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen.** Es ist eine von der allgemeinen Erbmackel reine und unversehrte Empfängniß. Dieses ist zwar kein Glaubensartikel, jedennoch aber eine Meynung, die einem Glaubensartikel sehr nahe kömmt, die unter den Lehrern allerdings allgemein, und mit unumstößlichen Gründen mehr, dann dargethan und erwiesen ist. Statt aller, erklecke dieser einzige; es ist gewiß, daß der Allmächtige Mariam von dieser Sünd hat bewahren, und ganz und gar ausnehmen können, es ist ferner seiner unendlichen Weisheit und Heiligkeit sehr gemäß und eintreffend, daß er es thäte: wie können wir dann zweifeln, daß er es auch wirklich gethan habe? Wie! sollte jenes Weib, welches der höllischen Schlangen so siegreich den Kopf zertreten, selbst von ihrem tödtlichen Biß verletzet worden seyn, sollte jene Mutter eine Sünd

auf

auf sich haben, welche denjenigen gebähren mußte, der da gekommen ist die Sünd zu zerstören: Unde sordes in domo, in qua nullus habitator terræ accessit, sagt der heil. Augustinus, woher ein Unrath in einem Hause, in welchem kein irdischer Inwohner den Eingang gehabt, sondern der Baumeister und Herr desselben allein darinn seine Einkehr genommen, solus ad eam fabricator, & Dominus venit.

Was ist aber dieses, Geliebte, für eine außerordentliche Gnad, was für ein ganz sonderheitlicher Vorzug, mit welchem der Allerhöchste seine künftige Mutter in ihrer Empfänguiß beschenket hat, daß er sie von einem allgemeinen Fluch ausgenommen, in dem ansonst alle Adamskinder verwickelt sind? Fürwahr, es ist dieses ein großes Wunder, demjenigen nicht ungleich, welches dem israelitischen Heersführer Moses auf dem Berg Horeb gezeiget worden, da er einen brennenden, und nicht verbrennenden Dornbusch sah, welcher eben als ein herrliches Vorbild dieses großen Geheimnisses der unbefleckten Empfängniß Mariä angesehen werden kann.

Diese unbefleckte Empfängniß ist eines der größten Dingen, welche der große Gott, der Allmächtige, an Maria gethan, fecit mihi magna, qui potens est: **Der mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan.** Ja, vielleicht größer und herrlicher, als die Bestimmung selbst zur Mutter Gottes. Es fehlet nicht an Lehrern, welche dieses mit

gutem

gutem Grund behaupten, da sie sagen, daß Maria, sofern ihr die Wahl wäre gegeben worden, eine Mutter Gottes zu werden, oder von der Erbsünd frey zu seyn, sie das letztere vor dem erstern würde erwählet haben. Diese unbefleckte Empfängniß Mariä ist ferner der Grund und die Quelle aller andern Gnaden, die ihr in selber mit solcher Völle und Ueberfluß eingegossen worden, daß darüber die heil. Väter sich nicht genug ausdrücken können: quod habuere singuli, tu sola possedisti, darf ein heil. Bernhard sagen, alles das, was jeder Heiliger von Gnaden auf Erden gehabt, hast du allein in selbem Augenblick besessen.

Was sollen wir sagen von einer besondern Gnade und Gunstgewogenheit, welche die Gotteslehrer protectionem externam, **den äußerlichen Schutz** nennen, durch den Dienst der Engeln, mittelst deren Beystand wir von mancherley Versuchungen, Gelegenheiten, und Gefahren der Sünd geschützet werden? Jenen Schutz, der wie er in uns den Ursprung der Beharrlichkeit gründet, also in Maria die sonderliche Gabe ihrer Unsündlichkeit so trefflich bewahret hat. Was sollen wir sagen von der Auslöschung des Zunders, der Sünd, nämlich der bösen Begierlichkeit, von welcher Maria nicht die mindeste Empfindung hatte, was von einer andern Gnade, daß (wie die einhellige Meynung der Lehrer ist) ihr der Gebrauch der Vernunft, in antecessum, wie sie sprechen, vor der Zeit gleich bey ihrer Empfängniß gegeben worden, durch welche sie erlanget die eingegossene Wissen-

schaft

schaft der göttlichen Geheimnisse, und welche Wissenschaft ihren Verstand mit himmlischen Lichtern, und Erkenntnissen ganz angefüllet, ihr Herz mit den hitzigsten Flammen der göttlichen Liebe ganz angefeuert.

Was sollen wir melden von ihrer wunderbaren Heiligung, die drey besondere Vorzüge hatte, welche außer Maria in keinem puren Geschöpf anzutreffen, nämlich, daß sie eine ursprüngliche, eine unveränderliche, ein allezeit wachsende Heiligung gewesen, eine ursprüngliche, ohne Gefahr dieselbe jemals zu verlieren, eine unveränderliche, wegen Bestättigung in der Gnade, welche sie zu Begehung einer Sünd unfähig machte, eine allezeit wachsende, welche jeden Augenblick vermehret wurde. Nichts zu sagen von den zu der in ihrer Empfängniß heiligmachenden Gnad annoch hinzukommenden Gaben des heiligen Geists eingegossenen sittlich- und geistlichen Tugenden, den Gaben der Prophezeihung und Wunderwerken, ferner jener ansonst nur den Engeln eigenthumlichen Weise, zu denken und zu betrachten, jener ganz geistlichen und von den Sinnen unabhängigen Weise, auch sogar in dem Schlaf mit Gott sich zu beschäfftigen und so weiter. Ich rede hier Dinge, welche über den gemeinen Verstand sind, hohe und wunderbare Dinge, welche schwer zu begreifen, aber ihr werdet Geliebte, doch so viel hieraus verstehen, daß die Hochheit Mariä allen menschlichen Begriff übersteige, ja Geliebte, ich gestehe es, daß ich in Lesung und Betrachtung der hohen und außerordentlichen

lichen Gnaden und himmlischen Gaben Mariä, von der Menge und Größe derselben ganz überwältiget, in meinem Verstand völlig verrückt worden, also, daß ich nicht wußte, was und wie ich hievon reden sollte, Maria selbst wußte dieselbe mit keinen Worten zu erklären, sondern meldet nur überhaupt, daß der Allmächtige große Dinge an ihr gethan habe, **der Allmächtige hat große Dinge an mir gethan, wohl gemerkt, große Dinge, der Allmächtige.**

Was bleibet uns nun übrig, meine Zuhörer! als daß wir von dessentwegen Mariam, wie sie selbst von ihr vorgesagt, selig sprechen. Ex hoc beatam me dicent &c. &c. **Von daher werden mich selig sprechen alle Geschlechter; weil der Allmächtige große Dinge an mir gethan,** daß wir ihre unbeschreibliche und unaussprechliche Hochheit bewundern, den Schöpfer einer so auserlesenen Creatur benedeyen, sie aber, Mariam ehren, und zwar ihrer Hochheit gemäß ehren, das ist, über alle Heilige, über alle englische Geister, nach Gott am allermeisten ehren, das ist ferner, nicht obenhin ehren, sondern mit allem Eifer und möglichster Dienstgeflissenheit sie ehren und verehren, beatam me dicent omnes generationes, **es werden mich selig sprechen alle Geschlechter,** ja alle Geschlechter sollen dieses in die Wette thun, alle Stände und Alter, alles solle sich vor dieser gebenedeyten und unbefleckten Mutter Gottes darnieder werfen, und sich ihrem Dienst, ihrer Verehrung ergeben. Ach wer kann und soll Mariam nicht ehren, welche

che von Gott selbst also geehret und erhöhet worden, wie wir durch die ganze Rede weitläuftig verstanden, ich mache ihr den Beschluß.

Beschluß.

Unter den mancherley herrlichen Vorbildern Mariä, welche in göttlicher Schrift hier und dort in großer Menge anzutreffen, ist auch eines der fürnehmsten, die schöne und tugendsame Esther. Wenn ich lese, wie diese Esther, anstatt der ihrer königlichen Würde abgesetzten Königinn Vasthi, weil selbe sich durch einen Ungehorsam wider Asverus verfehlet, zur Königinn erwählet und ausgerufen worden, so stelle ich mir Mariam vor, wie sie ebenfalls statt der ungehorsamen Even, da sie von der verbothenen Frucht des Paradieses geessen, eine Mutter der Lebendigen geworden; und zwar weit besser, als jene: weil sie zur Mutterschaft des göttlichen Erlösers auserwählet, und zu einer Königinn des Himmels und der Erden bestimmet worden. Wenn ich ferner sehe die Esther, des scharfen Verboths ungeachtet, welches von Asverus ergangen, daß niemand vor ihn kommen sollte, in dem schönsten Geschmuck und herrlichsten Aufputz seinem Thron sich ehrerbiethig und holdselig hinzunähern, von zwoen Kammerfräulein bedienet, auf deren einte sie sich steuret, und deren die andere ihr den Schlepp ihres von Gold und Jubellen sehr schweren königlichen Kleides nachträgt, so stelle ich mir abermal Mariam vor, wie sie in ihrer gnadenvollen Empfängniß ganz herrlich und schön, weil sie ohne Erbsünd empfan-

gen,

gen, und in dem prächtigsten Glanz und Schimmer ihres kostbarsten Geschmucks der Tugenden und außerordentlichsten Gnaden, mit welchen sie von dem freygebigsten Gott in selber ausgeziert worden, ebenfalls mit holdseligster Ehrfurcht sich vor den Thron des höchsten Königs Himmels und der Erde hinbegiebt, auch wie jene, die Esther von zwoen Kammerdienerinnen begleitet, deren die einte mir vorstellt die Würde einer Gottesmutter, worauf sie sich lehnet, die andere aber ihre reineste und unbefleckte Empfängniß, welche die köstliche Kleidung ihrer Heiligkeit von der unsauberen Erde aufhebt, maßen sie weder von einer mindesten Sünd, noch auch nur einer Neigung zu selber in ihrem Leben sollte bemackelt werden.

Ich sehe wie Esther bey Erblickung Asverus vor Schrecken und Ehrfurcht in Ohnmacht zu sinken beginnet, da sie aber jene getreue Dienerinn von dem Fall erhält, auf welche sie sich lehnet, und der König selbsten von seinem Thron sich erhebt, ihr eilends zu Hülf zu kommen, und in ihrer Erschrockenheit mit Worten sie aufzumuntern und zu trösten. Maria würde als eine Nachkömmlinginn des Adams auch den allgemeinen Fall mit uns gethan haben, aber die ihr zur Seiten stehende erhabene Würde einer Mutter Gottes erhielte sie und derjenige der von dem Himmelsthron sich in ihrem jungfräulichen Leib darnieder gelassen.

Non pro te, sed pro omnibus Lex constituta est, spricht Asverus zur Esther: Für alle ist zwar die-

dieses Gesetz gemacht, doch nicht für dich. Das nämliche wird Mariä in ihrer reinesten Empfängniß zu erkennen gegeben worden seyn, daß sie der Allerhöchste von dem allgemeinen Gesetz der Erbsünd als seine künftige Mutter frey und ausgenommen haben wolle, derowegen sie gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß ihre Seele in die zärteste Dank- und Liebesseufzer gegen ihren Schöpfer ausgegossen, damals mag sie bereits dasjenige bey sich gedacht haben, was sie nachmals öffentlich ausgesagt: Magnificat anima mea Dominum &c. **Meine Seele macht groß den Herrn, und mein Geist frohlocket in ihm,** und nachgehends: quia fecit mihi magna, qui potens est: **weil derjenige, der da mächtig ist, große Dinge an mir gethan: und darum werden mich alle Geschlechter selig sprechen.**

Ja selig bist du, o Maria! weil du längst vor deiner Empfängniß, von Ewigkeit her, zu einer Mutter deines Erschaffers bist erwählet worden, selig, und über selig, weil du als eine solche in deiner gnadenvollen Empfängniß von der Erbmackel unversehrt erhalten, und mit den fürtrefflichsten Gnaden und Vorzügen von dem Allmächtigen bist ausgezieret worden. Was eine unbegreifliche Hochheit kommet dir zu von diesen zwey großen Dingen, die der Herr an dir gethan, und welch eine mächtige Bewegursach für uns, solche deine Hochheit zu verehren? Ach wir sind von dem Glanz derselben ganz außer uns gesetzt, und nun bedarf es keinen

fernern Trieb mehr, uns zu dieser Verehrung zu ermuntern, mache nur, große und unbefleckte Gottesmutter, daß wir immer mehr und mehr in die Erkenntniß deiner unaussprechlichen Hochheit kommen, damit wir in deiner Verehrung auch immer zunehmen, und in derselben bis an das Ende unsers Lebens verharren. Amen.

Beytrag

zu der ersten Rede von der Hochheit Mariä: dem ersten Beweggrund ihrer Verehrung auf das Fest ihrer unbefleckten Empfängniß.

Erster Theil.

Die Hochheit und Würdigkeit Mariä erwiesen aus dem, daß sie vor ihrer Empfängniß zur Mutter Gottes erwählet worden.

1) Einen kurzen Begriff von der Hochheit und Würdigkeit Mariä giebt uns das Evangelium in diesen wenigen Worten: De qua natus est Jesus: Von welcher gebohren ward Jesus. Sieh hier Justin. Miechov. tit. Dei genitrix. Discurs. ult.

2) Wenn es eine solche Ehre ist, ein Kind Gottes seyn, auch nur durch die Anwünschung, per ado-

adoptionem: dergleichen wir durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes sind, uns auch deßhalben aus Geheiß des Apostels rühmen sollen, welch eine Ehre wird es denn nicht seyn, zur Mutter Gottes erhoben und erwählet werden; und zwar zu einer wahrhaften Mutter der Natur nach (wiewohl aus Gnaden) und nicht bloß der Anwünschung nach, wie wir an Maria sehen.

3) Gott hat Mariam erwählet, und hat sie vorerwählet unter unendlich möglichen Weibern, längst vor ihrer Empfängniß, von Ewigkeit her zu seiner Mutter: heut aber am wirklichen Tage ihrer Empfängniß, die ganz unbefleckt ist, führet er sie als vorlängst erwählet gleichsam mit diesen Worten in die Welt ein: Veni electa mea & ponam in te thronum meum. **Komm meine Auserwählte, und ich will meinen Thron in dir aufrichten.** Off. Eccl. de Virg.

4) Gedenket, was dieses sey, Geliebte! eine Mutter Gottes seyn, damit ihr einigermaßen begreifen möget die Hochheit Mariä. Nämlich eine Mutter Gottes seyn, heißt ihr Fleisch, ihr Wesen hergeliehen haben, einen Gottmenschen zu bilden: Es heißt ihn mit ihrer Milch ernähret und in ihrem Eingeweid getragen haben; es heißt ihn zur Welt gebohren, ihn auferzogen, ihm gedienet haben; es heißt mit ihm gehandelt, gelebt, gewohnt haben, ihn genennet haben ein Kind, über ihn geherrscht haben als ein Kind. Was sind dieß nicht für hohe und

wunderbare Dinge! Der Herr hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.

5) Aber sehet noch größere, noch höhere Dinge, da ihr auch die Weise und Art erwäget, wie Maria eine Mutter Gottes werden sollte. Sie sollte nämlich einen Gott empfangen von Gott, einen sichtbaren Gott im Fleisch von einem unsichtbaren Gott ohne Fleisch, den Sohn Gottes von dem heiligen Geist; sie sollte ihn empfangen als eine Jungfrau, allein ohne Zuthun eines Mannes, außer daß der heilige Geist ihr Bräutigam seyn würde. Auf eine solche wunderbare Weise Gott empfangend sollte sie ihn auch im Leibe durch neun Monate tragen, ohne Beschwerde des Leibes, gebähren ohne Leibesschmerzen, den sie ohne leibliche Wohllust empfangen; gebähren bey verschlossenem Leib durch ein nie erhörtes Wunder; eine Jungfrau vor- in- und nach der Geburt, endlich den also zur Welt Gebohrnen mit ihren Brüsten ernähren, die der Himmel wundersamer Weise mit Milch erfüllet hat: *Ubere de cœlo pleno.* Lasset hier Mariam abermal sagen: **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

6) Groß ist sonder Zweifel die Hochheit Mariä, da sie vom Geblüte der Königen und Hohenpriestern herstammet, aber noch viel größer, weil aus ihr der König aller Königen und der höchste Priester nach der Ordnung Melchisedechs herstammet. Itzt können wir zu ihr sagen mit der heiligen Kirche: Genuisti, qui te fecit: **Du hast den gebohren, der**

dich gemacht hat, und du hast jenen dir unterthänig gehabt, dem du selbst unterthänig bist, und dem alles, was im Himmel und auf Erden ist, untergeben seyn muß.

7) Maria, indem sie von Ewigkeit zur Mutter Gottes erwählet war, ist hierdurch in die engste Verwandtschaft mit der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingegangen. Denn daher, weil sie zu einer Mutter des Sohnes Gottes auserkiesen war, mußte sie durch eine richtige Folge allerdings eine Tochter Gottes des Vaters und eine Braut des heiligen Geistes seyn.

Fürwahr, es geziemte sich nicht, daß sie Gott empfienge ohne von Gott, darum mußte sie zuvor einem Gott vermählet seyn, dem göttlichen heiligen Geist, einem Gott aber vermählet werden, fügte sich ingleichen nicht, so sie nicht zuvor auch eine Tochter Gottes wäre, damit einige Gleichheit (wie es seyn soll) unter den sich vermählenden Theilen gefunden werde. Fürsten heyrathen nur fürstliche Töchter, eine solche fürstliche Tochter ist auch Maria, wie sie eine solche in den Hohenliedern ausdrücklich genennet wird: **Wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter.** Cant. 7.

Ich weiß, daß Maria mit Recht eine Fürstentochter genennet werde, als von David und den nachfolgenden Königen in Juda herstammend; allein diese Herkunft nur von irdischen Königen ist noch nicht diejenige, welche sie eines göttlichen Bräutigams (des heiligen Geistes) würdig macht. Eine

Tochter des himmlischen Monarchens muß sie seyn, und ist es auch; eine Tochter des ewigen Vaters, und zwar nicht bloß nach der Anwünschung, sondern, nachdem sie eine Mutter Gottes geworden, ist sie es auf eine noch erhabnere Weise, so, daß sie auch der Natur nach eine Tochter des himmlischen Vaters mag genennet werden, wie weitläuftig erweisen will Salazar Cap. 8. in Proverb. Nun so sehet die Hochheit und die Fürtrefflichkeit Mariä, sehet und bewundert sie.

8) Groß ist sonder Zweifel die Hochheit und Würdigkeit unsrer ersten Stammmutter der Even, welche, vermög ihres Namens dahin bestimmet und verordnet war, daß sie die Mutter der Lebenden seyn sollte: Ut esset Mater viventium. Allein ungleich größer ist jene Mariä, die verordnet war, die Mutter des Urhebers des Lebens selbsten zu seyn; daher sie auch die **Gebährerinn des Lebens** genennet wird: Genitrix vitæ.

9) Wollet ihr, Geliebte! aus dem, daß Maria die Mutter Gottes ist, einen neuen Beweis ihrer Hochheit und Fürtrefflichkeit, so merket, Maria ist, da sie die Mutter Gottes ist, einigermaßen die Ursach Gottes, nämlich des vermenschten Gottes. Maria die Ursach Gottes, der die Ursach aller Dingen! welche Hochheit, welche Fürtrefflichkeit ist nicht dieses abseiten Mariä? Hierüber erkläret sich gar schön ein heiliger Anselmus, welcher also schreibt: **Seltsames Wunder! ich sehe Mariam auf einer hohen Stuffen erhoben. Alles Wesens Ursprung**

ist

ist Gott, und das Wesen eines Gottes ist aus einer Jungfrau. Mira res, in sublimi contemplor Mariam locatam: omnis natura a Deo orta est, & omnis natura Dei ex virgine.

10) Ist es nicht eine erstaunungsvolle Sache, eine erstaunungsvolle Hochheit, zu welcher Maria erhoben wird, daß sie einen und den nämlichen Sohn habe mit dem ewigen Vater; daß sie gleich jenem zu ihm sprechen dörfe: **Du bist mein Sohn, ich habe dich gebohren.** Filius meus es tu, ego genui te, und wiederum: **Dieses ist mein geliebter Sohn, in dem ich mein Gefallen habe:** Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. Dieses ist die Stimme des Vaters, aber nun auch die Stimme der Mutter. Ja Maria hat nicht allein einen nämlichen Sohn mit Gott dem Vater, sondern sie hat ihn auf gleiche Art, gleich ihm nach seiner Weise gebohren, so wohl sie als er eine Jungfrau.

11) Es sollte vielleicht jemand wunderbar vorkommen, daß Maria nirgend in göttlicher Schrift eine Mutter Gottes genennet werde, außer nur ganz verdeckt und undeutlich. So heißt es bey den Röm. 9. Ex quibus est Christus secundum carnem, **aus welchen Christus ist nach dem Fleisch.** So sagt auch der königliche Prophet prophezeihend von Maria Psal. 86. Homo natus est in ea, **ein Mensch ist aus ihr gebohren,** nicht ein Gott ist gebohren. So nennete auch Christus der Herr selbsten, so viel einmal aus den Evangelisten zu entnehmen, Mariam niemal mit

dem zärtlichen Namen einer Mutter, sondern nur ein Weib. Also nennete er sie bey der Hochzeit zu Cana, also bey seinem Kreuztod. **Weib! was giebt das mir und dir zu schaffen? Meine Stund ist noch nicht angekommen**; und: **Weib! sieh deinen Sohn.** Ein andermal, da die Mutter Maria gegenwärtig war, und es ihm von den Anwesenden gesagt worden, sprach er alsobald: welches ist wohl meine Mutter, ob kennete er sie gar nicht. Der heilige Epiphanius schreibt ganz auf meine Meynung, es seye dieser Ursach wegen geschehen, daß die Menschen, wenn sie eine so ungewöhnliche Sache hören sollten, sich daran nicht stossen und etwa Mariam als eine Göttinn ehreten, so eine Hochheit, so eine erhabene Würdigkeit ist es, eine Mutter Gottes seyn. Es merket auch Theodoretus an, Gott seye von darum einst in einem verächtlichen Dornstrauch erschienen, daß die Hebräer nicht Gelegenheit davon nähmen, den Dornstrauch für eine Gottheit zu verehren. Um wie viel mehr würden sie nicht Mariam als eine Göttinn verehret haben, falls sie das Geheimniß gewußt hätten, daß in ihrem Leib der Urheber der Natur neun Monat lang wäre verschlossen gewesen, und aus ihr gebohren worden.

12) Eines unter anderen, wovon sich die Hochheit und Fürtrefflichkeit Mariä der göttlichen Mutter schließen läßt, ist auch; weil ihr durch ein neues Wunder die Kraft gegeben worden, einen Gott zu gebähren; eine Kraft, welche sonst keiner aus den drey

heilig-

heiligsten Personen in der Gottheit zuständig ist, denn allein dem Vater.

Ja Maria als eine Mutter Gottes giebt Gott, der der Herr aller Dingen ist und niemand bedarf, etwas, das er nicht hat, nämlich die Menschheit, sie ist auch in gewisser Art zu reden, älter als Gott (verstehe nach der Menschwerdung) sie ist gleichsam über Gott, den sie sich im Fleisch unterthänig hatte. Heißt das nicht wiederum: **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.** Ja sagt der heil. Anselmus, nicht nur große Dinge, sondern das größte unter allen Dingen, da sie die Mutter Gottes ist: *Maximum, quia Dei Mater*, sind seine Worte.

13) **Alle Zierde der Tochter des Königs ist von innen**, singt der gekrönte Psalmist Psal. 44. **Wohl gewiß**, spricht hierüber Johannes der Damascener, **ist die Zierde der Gebährerinn Gottes, welche eigentlich die Frucht ihres Leibes, von innen.** Utique Dei genitricis gloria interna est, nimirum fructus ventris. Orat. 1. de Nativ.

14) **Die Würde und Fürtrefflichkeit Mariä**, sagt ein heil. Chrysologus, **wird uns durch ihren Namen zu verstehen gegeben.** Dignitas Mariæ annunciatur ex Nomine. Aus ihrem Namen, welcher so viel heißt, als Domina, **eine Frau.** Aber besser leget uns ein heil. Kirchenlehrer Ambrosius den nämlichen Namen aus: Deus ex genere meo: **Gott aus meinem Geschlecht.** Alle Hoch-

heit Mariä hat mit dem ihren höchsten Gipfel erreichet, daß sie die Mutter Gottes zu werden gewürdiget worden.

15) Die Würde einer Gottesmutter ist so groß, daß Gott selbst nach seiner Allmögenheit keine größere erschaffen kann. Dieses ist der Ausdruck eines heil. seraphischen Lehres: Majorem mundum facere potest Deus, sagt er: **Eine größere Welt kann Gott schaffen**, majorem autem, quam Dei Matrem, facere non potest; **aber eine der Würde nach größere und höhere Person oder Creatur, als eine Gottesmutter ist, kann er nicht schaffen.**

16) Die Würde einer Mutter Gottes hat nach der Lehr des heil. Thomas etwas unendliches in sich, und Gott allein kann sie nach Würdigkeit schätzen, gleichwie er auch allein derselben Erfinder und Urheber ist. Der heil. Anselmus stimmet mit ein, da er sagt: Prædestinata in Matrem Dei ac per hoc in Deitatem ejus transitura: **Maria zu einer Mutter Gottes auserkiesen, und hiedurch in seine Gottheit selbst übergehend.**

17) Es verwunderte sich einst David, daß er, obgleich von schlechtem Herkommen, ein Tochtermann des Königs Sauls geworden wäre 1. *Reg.* 18. Weit mehr ist sich zu verwundern, daß die sel. Jungfrau Maria nur von Menschen herstammend zur Würde einer Mutter Gottes ist erhoben worden. Welches auch sie mit höchstem Dank und tiefester Erniedrigung ihrer selbst erkennet: **Er hat**

die

die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Respexit humilitatem ancillæ suæ. *Cant. Mariæ.*

18.) Es ist ansonst unglaublich, wie weit die englische Natur der menschlichen vorgehe, und diese von jener übertroffen werde. Dennoch ist Maria als die Mutter Gottes' weit über alle Chöre der Engeln erhoben, und erhöhet worden.

19.) Sollten wir nun erst auf die Bahn bringen, die Meynungen der heiligen Väter und Lehrer, die sie von der Hoheit Mariä haben, da sie eine Mutter Gottes ist, so bezeugen sie überhaupt alle insgesammt so viel, daß selbe von keinem erschaffenen Verstand begriffen, noch erkläret werden könne. **Was sollen wir einzige, geringfügige zum Lob Mariä vorbringen,** quid nos tantilli, quid actione pusilli, quid in Virginis laudibus proferemus? sagt ein heiliger Augustinus, **wenn auch alle unsre Glieder in Zungen verwandelt werden sollten, so würde keiner dessen im Stande seyn. Sie ist höher als der Himmel** ꝛc. ꝛc. bis daher Augustinus. Der heil. Bernhardus hat in der Rede: *Signum magnum*, folgendes: Quod Maria verum Deum, & Dei filium genuit, ut idem ipse Dei, atque hominis filius unus omnino Deus, & homo prodiret ex Maria abyssus est luminis, nec facile dixerim, quod vel angelicus oculus ad hujus fulgoris vehementiam non caliget: **Daß Maria den wahren Gott und Sohn Gottes gebohren, daß der nämliche Sohn Gottes und des Menschens, der**

nämliche Gott und Mensch zumal aus Maria hervorgieng, ist ein Abgrund des Lichts bey dessen Anschauung auch das Aug eines Engels sich blendet.

Quid grandius Maria virgine, sagt wiederum ein heiliger Petrus Damianus, quæ magnitudinem summæ Divinitatis intra sui ventris conclusit arcanum: **Was ist gröſsers, als Maria die Jungfrau, welche die Gröſse der höchsten Gottheit in ihrem Leib verschlossen hielt.** Hoc solum de virgine Maria prædicare, quod Mater Dei est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici potest. S. Anselmus. **Dieses allein von Maria sagen, daß sie die Mutter Gottes sey, übertrifft alle Hochheit, welche nach Gott gesagt werden kann.** Hören wir auch den heiligen Bernardinum Th. 1. Conc. 61., welcher auf Mariam jene Stelle göttlicher Schrift anwendet, die ihren göttlichen Sohn buchstäblich angehet: nämlich bey dem Apostel Paulus in seinem ersten Sendschreiben an die Heb. c. 4. sagt er, daß Jesus Christus desto höher über die Engel sey erhoben worden, je einen weit gröſsern und herrlichern Namen er vor denselben empfangen: Tanto melior angelis effectus, quanto differentius ab illis nomen accepit. Der heilige Lehrer ziehet auch noch eine andere Schriftstelle aus dem Psalmisten, Psal. 8. auf Maria, da es von Christo also abermal heiſst: Elevata est Magnificentia tua super cœlos, **deine Herrlichkeit ist erhöhet worden über die Himmel.** Nun

sagt

sagt benannter heil. Lehrer, die Herrlichkeit Gottes ist Maria: Magnificentia Dei est Maria. Anderstwo erhebet er die Mutterschaft Gottes in Maria mit folgenden Worten: Tanta laus est, spricht er, quam ei, scilicet quia Mater Dei facta est, tribuimus, quod nec in personis creatis, hoc est in angelis & hominibus, nec in increatis reperitur hæc incomparabilis dignitas, nisi in una persona divina, quæ est Patris & in una persona humana, quæ est Matris. Zu deutsch: So groß ist das Lob, welches wir Marid, als einer Mutter Gottes geben, daß, so eine unvergleichliche Würde weder in erschaffenen Personen, das ist, den Engeln und Menschen, noch in den unerschaffenen gefunden wird, ausser in einer einzigen göttlichen Person, das ist, des Vaters, und in einer einzigen menschlichen, das ist, der Mutter. Unzahlbare andere Erhebungen der göttlichen Mutterschaft in Maria, und Beweise von ihrer Hochheit sieh in Justinus Miechovius nach, und hie und dort in andern Authoren.

Diese Hochheit demnach, und Fürtrefflichkeit Mariä, von ihrer Auserwählung zu einer Mutter des Allerhöchsten herkommend, was für eine Verehrung verdienet sie nicht von den Menschen? Maria, indem sie die Mutter Gottes ist, ist eben darum eine Königinn Himmels und der Erden; eine Fürstinn und Frau aller Engeln und Menschen, ja aller Creaturen geworden. Wohlan, so lasset uns

vor

vor dem Thron dieser großen Königinn niederfallen, lasset uns dieser mächtigen Fürstinn und Frau dienen, und in ihrem Dienste lebenlänglich verharren, uns desselben zu allen Zeiten rühmen ꝛc. ꝛc.

Sittenlehre.

1. Lasset uns zugleich bedenken, was auch uns für eine Hochheit und Würdigkeit verschaffe unsere Schöpfung und Erlösung, daß, gleichwie Maria eine Mutter Gottes ist, **also wir Kinder Gottes genennet werden und seyn**, durch den Glauben hierzu berufen und auserwählet. Eben hierdurch aber, daß wir Kinder Gottes sind, sind wir zugleich Brüder Jesu Christi des Sohns Gottes, und dieses noch richtiger durch die Erlösung, welche ihn zu einen sterblichen Menschen, gleich uns, gemacht hat: Caro enim & frater noster est. *Gen.* 4. **Denn er ist unser Fleisch und unser Bruder.** Was ist dieses nicht für eine hohe Würde? So soll demnach ein heiliger Stolz unsere Herzen einnehmen, damit uns jenes des Psalmisten nicht möge vorgeworfen werden: **Der Mensch, da er in Ehren war, hat es nicht verstanden, er ist den unvernünftigen Thieren gleich geworden.** Unsere Hochheit vor Augen allezeit habend, sollen wir alle Hochheiten dieser Welt, die Reichthümer, die Ehren, die Wohllüsten verachten, und die wahre Hochheit, so allein in der Heiligkeit unsers Lebens bestehet, suchen.

Sehet auch liebste Zuhörer, wie auch wir der großen Würde, die wir in Maria voll Ehrfurcht bewundern, einiger Maßen theilhaftig werden können. Sie ist eine Mutter Gottes, auch wir können es im gewissen Verstande seyn: verlanget ihr zu wissen wie, so sage ich euch durch einen vollkommenen Gehorsam gegen Gott; da ihr euch befleissen werdet, seinem heiligen Willen in allem nachzuleben, ihn zu erfüllen, und auch in euch jederzeit ein Verlangen traget, ihn erfüllet zu sehen. **Ihr seyd meine Freunde; wenn ihr jenes thun werdet, was ich euch gebiethe,** sagt Christus zu seinen Jüngern Johan. 15. und wiederum: **Wer immer den Willen meines Vaters thut, der ist mein Bruder, meine Schwester, meine Mutter,** Matth. 12. Merket! auch so gar meine Mutter. Itzt will ich aber meinen Gedanken noch weiter ausführen, und euch zeigen, wie ein jeder aus euch, geistlicher Weis eine Mutter Christi seyn und werden könne, wie durch Nachahmung Mariä jeder Christum empfange, geistlicher Weis unter seinem Herzen trage, ferner gebähre, und bis zu vollkommenen Alter auferziehe. Sehet! Maria hat Christum auf des Engels Verkündigung von dem heiligen Geist in ihrem Leib empfangen; auch ihr empfanget Christum in euerm Herzen, gleich als in dem Leib auf des Engels Verkündigung, welcher Engel der Priester ist, der euch Gottes Wort verkündiget, wie dann die Priester gar gemein in göttlicher Schrift Engel genennet werden: ihr empfan-

get

get ihn ebenfalls von dem heiligen Geist, ohne dessen Gnad, Beystand und Mitwirkung, ohne dessen Licht und Antrieb nichts Gutes in dem Menschen entstehen kann. Maria hat den also Empfangenen neun Monat in ihrem Leib getragen, auch ihr, indem ihr dem göttlichen Worte emsig nachdenket, traget Christum eine gute Weil in eurem Herzen, gleichsam auch durch eine Zeit von neun Monaten, welche Zahl unvollkommen ist, und etwann eine noch unvollkommene Beobachtung der göttlichen Gebothen, die sonst zehn an der Zahl sind, andeutet, maßen ihr noch zwischen Laster und Tugend etwas wanket, und zu einer gänzlichen Bekehrung euers Herzens, zu Gott euch noch nicht entschliessen könnet. Nachmals aber, da die unvollkommene Zahl der neun Monaten endlich erfüllet ist, und gleichsam der zehnte Monat allbereit eingehet, durch den gefaßten Entschluß einer nunmehr vollkommenen Bekehrung mit einem allgemeinen Willen alle zehn Gebothe des Herrn zu erfüllen, da wird endlich Christus aus euch glücklich gebohren und zur Welt gebracht, wie solches nach Verlauf neun Monate von Maria geschehen. Denn, weiter von der Sach zu reden, gleichwie ferner Christus unter der treuen, und sorgsamen Erziehung Mariä aus einem Kind zu einem Knaben, und so fort zu einem Jüngling erwachsen, so wächst er auch in euch durch euer emsiges Bestreben immer in der Frömmigkeit und den Tugenden zu wachsen und zuzunehmen. Er wird endlich zu einen vollkommenen Mann, wie der Apostel redet, in euch gebildet, wenn ihr

zur

zur Vollkommenheit euers Standes euch einst erschwungen haben werdet.

Sehet, christliche Zuhörer, auch noch eine andere Weise, wie ihr an der Würde der Mutterschaft Gottes in Maria Theil nehmen könnet, wenn ihr nämlich mit dem nicht vergnügt, daß ihr Christum in euch einmal gebohren, auch euch die Mühe geben wollet, denselben gleichermaßen in andern zu gebähren, es geschehe solches oder durch Worte, durch gute Ermahnungen, heilsame Lehren und Räthe, oder durch Werk, durch heilige Beyspiel nämlich, welche noch mehrer vermögen und von größerm Eindruck sind, und dessen letzteren sich niemand entschuldigen kann, angesehen ein jeder Christ seinem Nächsten, der Gemeinde, in welcher er lebt, der ganzen Kirch, derer Glied er ist, gutes Beyspiel und Erbauung schuldig ist. Merken sich dieses forderst die Vorgesetzten, die Obrigkeiten, die Lehrmeister der Jugend, die Hausväter und Hausmütter. Maria hat Christum nicht für sich allein gebohren, sie **wird Dir einen Sohn gebähren**, wie der Engel von Elisabeth zu Zacharias gesprochen, sondern wie der nämliche Engel zu Maria sprach: **Du wirst einen Sohn gebähren**, das ist, nicht dir allein, sondern auch andern, aller Welt wirst du ihn gebähren. Also auch ihr gebähret Christum nicht in euch allein durch einen guten und christlichen Wandel, sondern auch in euern Untergebenen bemühet euch ihn zu gebähren, durch Worte und Beyspiel, so viel ihr vermöget, und euch zu-

stehet. So könnet ihr vielen Väter und Mütter Jesu Christi werden, und euch des nämlichen, wie ein Apostel Paulus, 1. Corinth. 4. rühmen: Ich habe euch in Christo Jesu durch das Evangelium gezeuget: Durch das gute Beyspiel gezeuget. Glückselig, wenn ihr dieses thun werdet, unglückselig aber, so ihr es strafbarer Weis vernachläßiget. ꝛc. ꝛc.

Zweyter Theil.

Die Hochheit und Würdigkeit Mariä erscheinend aus den hohen Gnaden und Freyheiten, mit welchen sie Gott als seine künftige Mutter in ihrer wirklichen Empfängniß ausgezieret hat.

1) Wie groß auch immer die Hochheit und Würdigkeit Mariä aus dem, daß sie von Ewigkeit zu der höchsten Würde einer Mutter des Allerhöchsten erhoben worden, so ist doch jene noch größer, die ihr von den auserlesenen Gnaden, Freyheiten und Vorrechten zugehet, mit welchen sie von Gott eben in Ansehung obgedachter Würde, in ihrer Empfängniß ist beschenket worden.

2) Lasset uns sagen, daß Maria groß sey, weil sie **voll der Gnaden** ist, als welche sie von dem Engel gegrüßet ward, als weil sie voll mit Gott selbsten war, den sie in ihrem Leib neun Monate lang getragen.

3) Eben

3) Eben darum, weil Maria die Mutter eines Gottes werden sollte, so war es nothwendig, daß sie zu solcher hohen Würde von Gott mit den höchsten Gnaden und Gaben vorbereitet würde. Denn Maria sollte die lebendige Wohnhütte Gottes werden, ein Tempel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Nun, was wurde zum Bau eines so erlauchten Tempels nicht erfordert? Erinnert euch doch, was einst zu Erbauung jenes berühmten Tempels zu Jerusalem der Weiseste unter den Königen Salomon that. Was für Vorbereitungen er hierzu durch viele Jahre gemacht, und auch David seyn Vater. Denn er sagte: **Dieß ist ein großes Werk, denn es wird nicht für einen Menschen, sondern für einen Gott eine Wohnung zugerichtet.** 1. Paralip. 29. Lasset uns diese Wort heut auf Mariam wenden, den auserwählten Wohntempel Gottes. Himmel! was große und viele Zubereitungen sollten nicht auch zum Bau dieses so herrlichen Tempels zuvor gemacht, und angeordnet werden?

4) Die Gnaden, mit welchen Maria, als die auserwählte Mutter Gottes schon in ihrer Empfängniß begabet werden sollte, konnten nicht anders seyn, als in ihrer Viele unzählich, in ihrer Eigenschaft gleichsam unbegreiflich, keine mit andern Creaturen gemeine, sondern ganz besondere, ganz außerordentliche Gnaden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

5) Wir können diese Gnaden als ein Heirathsgut betrachten, welches der himmlische Vater ihr

als seiner geliebten Tochter, auf die künftige heiligste und reineste Vermählung mit dem heil. Geist gegeben, von welchem göttlichen heil. Geist sie sodann den Sohn Gottes empfangen würde.

6) Indessen ist unter diesen herrlichen Gnaden und Freyheiten eine besonders scheinbar, und alle andere übersteigend, ihre unbefleckte Empfängniß nämlich, und Befreyung von der Erbmackel, eine Gnade, welche von Anbeginn der Welt keinem Menschen jemals ist zugestanden worden, noch wird in Zukunft zugestanden werden. Welche Gnade auch die Quelle aller andern Gnaden in Maria ist.

7) In Wahrheit ist die unbefleckte Empfängniß Mariä jenes, was den höchsten Stuffen ihrer Hochheit und Würdigkeit ausmacht. Erstens, weil diese unbefleckte Empfängniß das größte Wunderwerk; zweytens, das auserlesenste Vorrecht; drittens, das fürtrefflichste Werk Gottes ist.

Es ist selbe das **größte Wunderwerk**, dergleichen jenes war, welches Moses auf dem Berg Horeb sah; einen brennenden, und nicht verbrennenden Dornbusch Exod. 3., und mehr andere dergleichen, als, eine erschreckliche Feuersbrunst verwüstet ein ganzes Land um die Gegend des Jordans, die alleinige Stadt Segor bleibt davon frey, und unverletzt: Gen. 18 & 19. Die ganze Welt wird durch den allgemeinen Sündfluß überschwemmet, die Arch allein, Maria, schwimmt siegreich obenher, Gen. 7. Ganze Königreiche, Städt und Provinzen werden von Holofernes überwältiget, die alleinige

nige Stadt Bethulien weiset den Feind von ihren Mauren ab, und besiegt ihn durch ein Weib, Judith 15. Ein ungeheurer Hagel erschlägt alles in Aegyptenland, unter dem König Pharao, die einzige Landschaft Gessen wird solcher Plage verschonet Exod. 9.

Die unbefleckte Empfängniß Mariä übertrifft weit alle diese Wunder, und was erlernen wir hieraus, als die Hochheit und Würdigkeit derjenigen, zu dessen Gunsten dieses Wunder vom Herrn gemacht worden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und eben darum hat er sie auch groß gemacht.**

Die unbefleckte Empfängniß Mariä ist ein ganz besonderes Vorrecht, welches außer ihr keinem Menschen zugestanden worden; alle haben in Adam gesündiget, Maria also, indem sie von dem allgemeinen Gesetz ausgenommen wird, läßt die scheinbareste Probe ihrer Hochheit sehen. Denn nur die Großen pflegen von den Gesetzen losgebunden zu werden, und genießen besondere Vorrechte, als in einem Reich der König und die Königinn. Maria ist die Königinn des Himmels, darum **nicht für dich, sondern für den gemeinen Haufen ist dieses Gesetz gemacht.** Esther. 15.

Endlich ist diese unbefleckte Empfängniß Mariä das herrlichste Werk Gottes. Den Himmel, den Mond und die Sternen nennet der königliche Prophet Werke der Finger Gottes Ps. 8. Maria, als die ohne Mackel Empfangene, ist ein Werk der

Stadtbibliothek Augsburg

rechten Hand Gottes. Höre abermal den Psalmisten Psal. 117. **Die rechte Hand des Herrn hat Wunder gethan; die rechte Hand des Herrn hat mich erhöhet, ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werke erzählen.** Folget noch weiter: **Der Herr hat mich geschlagen und gezüchtiget, aber dem Todte nicht übergeben.** Nämlich, Gott hat Mariam wie seinen und ihren Sohn, zwar zu allen Armseligkeiten dieses Lebens verordnet, mit welchen die Sünd Adams in seinen Kindern und Nachkömmlingen gezüchtiget und bestrafet wird, aber dem schändlichen Tod der Erbsünd hat er sie keineswegs übergeben. Und zwar der Sohn Gottes konnte eines solchen Tods der Sünd nicht sterben, als von Natur unsündlich, Maria aber sollte nicht sterben, weil es sich nicht geziemete, und sollte durch die Gnade jenes seyn, was ihr Sohn durch die Natur, unsündlich. Ja Maria von der Erbsünd bewahret, ist nicht nur ein Werk der rechten Hand Gottes, sondern seines Arms, wie sie selbsten bekennet: **Er hat Macht in seinem Arm angewendet, er hat die Hochmüthigen im Herzen zerstreuet.** Verstehe die höllischen Mächten, welche nach dem Fall Adams über das ganze Menschengeschlecht triumphirten, deren Haupt, den Lucifer, er ihr zum Füßen gelegt: **Sie wird dein Haupt zertreten.** Sehen wir nicht von daher die unbefleckte Empfängniß Mariä, als das Herrlichste der Werke Gottes an?

8) Wir

8) Wir wissen von einigen Heiligen, daß sie nach ihrer Empfängniß von der Erbmackel sind befreyet worden, wie Jeremias der Prophet, ein heil. Johannes der Taufer, welche in Mutterleib sind geheiliget worden. Aber ein anders ist von der Erbmackel befreyet werden, ein anderes von ihr sogar verwahret seyn, wie Maria, daher ist die Heiligung Mariä weit fürtrefflicher, als eine Heiligung, nämlich zum voraus, daß sie die Erbmackel auch nicht einen Augenblick beherrschete. Daher dieser wunderbaren Heiligung Mariä gar wohl jene Worte Davids in seinen Psalmen können zugewendet werden: **Heiligkeit und Herrlichkeit ist in ihrer Heiligung.** Maria ist heilig, ehe sie geheiliget wird, weil sie gleich den ersten Aeltern in der ursprünglichen Gerechtigkeit und Unschuld ist erschaffen worden. Demnach ist fürwahr **Heiligkeit in ihrer Heiligung.** Der Prophet setzet annoch bey, **Herrlichkeit;** weil sie nämlich durch ein Wunder der göttlichen Allmacht, Weisheit und Güte von der verfluchten Masse der übrigen Menschen ist abgesöndert und also erschaffen worden. **Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

9) Maria, wie sie jenes wundervolle Lobgesang verfasset hat, wer weiß ob sie nicht sich eben dieses ausnehmenden Vorrechts ihrer unbefleckten Empfängniß erinneret habe, eines Vorrechts, welches ihre Dankspflicht gegen Gott vorzüglich erweckte, ja wer weiß, ob sie nicht dieses nämliche oder ein nicht ungleiches Lobgesang Gott in dem gesegneten Augen-

blick ihrer Empfängniß alsogleich angestimmet, und daß ihr Geist schon damals in Gott ihrem Heiland gefrohlocket, **der die Demuth seiner Magd**, daß ich mich der Worte selbst Mariä bediene, **angesehen**, nämlich ihre zwar von einem vergifteten Stammen absprossende Seele, die er aber von dem Gift der Sünd mächtig befreyet und verwahret hat. **Ich habe dich unter einen bösen Baum erwecket, daselbst ist deine Mutter verderbet worden, und deine Gebährerinn geschändet worden.** Cant. 8.

10) Die unbefleckte Empfängniß Mariä ist zwar kein Glaubensartikel, aber eifrige Christen und Diener Mariä machen sich selben zu einen Glaubensartikel, den sie mit aller Macht zur Ehre ihrer Frau vertheidigen. Welche schöne Beyspiele haben wir nicht hievon von so vielen gelehrten Schriften, die für die unbefleckte Empfängniß Mariä in die Welt geschrieben worden, von so vielen Bündnissen, die zu solchem Ziel unter solchem Titel der unbefleckten Empfängniß sind errichtet worden, von hohen Schulen, Ritterorden, welche sich die Vertheidigung durch ein besonderes Gelübd zu einem heiligen Gesetze gemacht, und sich zum Theil dahin verbunden, auch durch ihr Blut dafür zu streiten.

11) Wenn wir nun der Gnade der unbefleckten Empfängniß Mariä noch andere Gnaden beysetzen, welche sie in ihrer Empfängniß wegen ihrer Erwählung zur Mutterschaft Gottes empfangen, sehet Geliebte! unzählige erklecken da nicht, sie mußte

voll

voll seyn an Gnaden, wohl mehr, voll der Gnade mußte sie seyn, welches weit mehr sagen will, und eben der Ausdruck war, mit dem sie von dem Engel gegrüßt ward, voll der Gnade; maßen sie den Urheber der Gnad selbsten unter ihrem Herzen tragen und der Welt gebähren sollte.

12) Diese höchste Gnade dann, welche Gott Mariä in Ansehung ihrer Auserwählung zu seiner Mutter längst vor ihrer Empfängniß in dieser ihrer Empfängniß nachmals hat angedeihen lassen, daß sie auch nicht einen Augenblick mit der Erbsünd beflecket wäre, und die übrigen Gnaden, so er ihr ferners in selber noch zugeworfen, diese höchste Würde einer Mutter Gottes zu behaupten: Gnaden, die sowohl an ihrer Zahl als an ihrer Größe erstaunend und alle menschlichen Begriffe übersteigen, deren wir einige in obiger Rede bemerket haben, diese Gnaden sage ich, machen die Hochheit, Würdigkeit, und Fürtrefflichkeit Mariä aus, und zwar noch mehr, als selbst die Mutterschaft Gottes, wovon wir im ersten Theil gehandelt haben. Selbst Jesus Christus, ihr göttlicher Sohn, giebt hievon das bewährteste Zeugniß, denn da einst ein Weib ihre Stimm erhebte und den Leib selig sprach, der ihn gebohren, und die Brüste, die ihn säugten: Beatus venter, qui te portavit &c. &c.; so erwiederte er in einem ganz andern Ton: ja freylich selig sind, die das Wort Gottes anhören und selbes bewahren: durch welche Worte er klar zu verstehen geben wollte, Maria seye weit mehr selig zu nennen

ihrer Gnaden, Heiligkeit und Tugend wegen, als wegen der Würde einer Mutter Gottes. Wegen dieser Hochheit, Würdigkeit und Fürtrefflichkeit nun ist Maria von uns zu verehren. Fassen wir indessen zur

Sittenlehre.

Indem Gott Mariam seine künftige Mutter vor allem von der Sünd unverletzt haben wollte, und sie mit der heiligmachenden Gnade gleich in dem ersten Augenblick ihrer Empfängniß hat beschenket, so lasset uns hieraus erkennen eines Theils, was für ein großes Uebel es um die Sünd seye, andern Theils, was für ein großes Gut um die Gnade Gottes, damit wir jenes Uebel über alles fliehen, dieses Gut über alles schätzen und suchen. Sehet! Gott lässet nicht zu, daß seine heilige Mutter auch nur einen Augenblick lang mit einer Sünde verstricket sey, auch einer bloß fremden, nicht eigenthumlichen, sondern nur erblichen Sünd, und wir haben keinen Scheu ab unsern eigenen zum Theil schweresten Sünden, so, daß wir sie manchesmal wohl bedächtlich, ja mit Lachen begehen, und in dem Stande der Sünd ohne einzige Furcht Monat und Jahre leben können.

Und was nun das unschätzbare Gut der heiligmachenden Gnade Gottes anbelangt, welch eine Achtung haben wir für selbe? Sehet! Gott hat Mariam zu seiner Mutter erwählet, nun was wird

er

er ihr geben, sie zu einer so erhabenen Würde geziemend vorzubereiten? Wird er ihr geben große Ehren, Reichthümer, königliche Scepter und Kronen? Nichts von allem dem. Seine Gnade wird er ihr geben, und ohnverweilt wird er ihr sie geben. Gleichwie Egeus der Verschnittene des Königs Asverus in voller Eil den weiblichen Putz und Geschmuck für die Esther fertigte, Esther 2. damit sie vor den König geführet werden möge. Die heiligmachende Gnade wird Gott seiner Mutter geben, die heiligmachende Gnade, welche von den mehresten Menschen so wenig geschätzet, und für nichts geachtet wird, daß sie für derselben Erhaltung, da sie gerecht sind, für derselben Wiedererlangung, da sie etwa Sünder sind, sich das wenigste wollen kosten lassen, daß sie dieselbe von freyen Stücken in hundert Gefahren und Gelegenheiten hineinführen, sie für einen schlechten Gewinn, für ein bischen Ehre, für einen augenblicklichen Wohllust immer feil biethen.

Zum Beschluß.

Die Himmel erzählen die Glorie Gottes, singt der königliche Prophet. Maria kann ihrer Hochheit wegen dem Himmel verglichen werden, ja nicht blos dem Himmel in einfacher Zahl, sondern den Himmeln in mehrfacher. Denn Maria ist erstens ein Himmel der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, welche in ihrer gebenedeyten und heiligsten Seele gewohnet; Zweytens ist sie ein Himmel der göttli-

chen

chen Menschheit, welche in ihrem Leibe durch neun Monat gleichfalls gewohnet: Drittens ist sie ein Himmel der heiligen Seelen, welche in ihr und in ihrer Beschirmung wohnen. Daher die katholische Kirch singet: Psal. 86. Aller Frohlockenden Wohnung ist in dir, heilige Gottesgebährerinn. Nun diese Himmel hat Gott erschaffen. **Der Herr aber hat die Himmel gemacht**; und diese Himmel verkündigen die Glorie Gottes: Sehet, wie sie selbe verkündigen: Maria singt jenes Loblieb: **Meine Seel macht groß den Herrn** 2c. 2c. Und weiter unten: **denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist.**

Maria ist in Ansehung ihrer Hochheit auch noch jener Himmel, den wir mit Augen sehen, und sonst das Firmament genennt wird. An diesem Himmel sind eine Menge hellschimmernder Sterne zu sehen, diese Sterne sind die herrlichen Gaben Mariä und die unzahlbare Gnaden, mit welchen sie, als die einsmalige Mutter Gottes, gleich in ihrer Empfängniß ist gezieret und ausgeschmücket worden. Von diesen Gaben singt gar schön jener Poet: Tot tibi sunt dotes virgo, quot sydera cœlo. **So viel seynd deiner Gaben, als die Himmel Sternen haben.** Indessen sind unter diesen Sternen zwey besonders große Lichter: Duo luminaria magna, welche die andere Lichter dieses Himmels weit übertreffen, die Sonne nämlich und der Mond, den Mond können wir nennen die Gabe der Mutterschaft Gottes, ihrer Fruchtbarkeit wegen, welches

die

die Eigenschaft des Monds ist. Die Sonne aber können wir heißen ihre unbefleckte Empfängniß, der Schönheit wegen, die der Sonne Eigenschaft ist. Wohlan, verkündiget nicht auch dieser Himmel die Glorie Gottes: Cœli enarrant gloriam Dei.

Lasset uns in Gemäßheit itzt besagten Gleichnisses des Himmels mit Maria und ihrer Hochheit noch beysetzen aus dem Ecclesiastico 2. **Die Hochheit des Himmels, wer hat sie wohl abgemessen?** Altitudinem cœli quis dimensus est? **Und ich bekenne, da ich von der Hochheit Mariä gesprochen, offenherzig: Ich bin in eine Tiefe des Meers gesunken und bin versunken.** Psal. 6. So soll auch Jesus Christus einst zu Margaritta von Cortona von der Hochheit Mariä diese Worte gesprochen haben: **Meine Tochter, ehre meine Mutter, von derer Schönheit und Hochheit noch die Menschen, noch die Schrift genug gesprochen hat.**

Zwey-

Zweyte Rede,
auf das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Bewegursach der Verehrung Mariä: Ihre unbegreifliche Liebe zu uns Menschen.

Vorspruch.

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu.

Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe mit der herzlichen Liebe Jesu. Philip. 1.

Eingang.

Worüber soll ich mich heut mehrer verwundern, über die tiefeste Demuth Mariä, da sie, obschon die Mutter des Allerhöchsten, sich doch nur als eine Mutter eines Menschen achtet, und sich unter dem gemeinen Haufen anderer Weiber in dem Tempel einfindet, oder über ihre höchste Reinigkeit, da sie, obschon ohne Sündenmackel und reiner als die Sonne, dennoch gereiniget werden will, oder endlich über ihren vollkommensten Gehorsam, indem sie sich einem Gesetz, welches sie doch,

doch, als eine unversehrte Jungfrau, im geringsten nichts angehet, nichts destoweniger von freyen Stücken sich unterwirft und gehorsamet. Alle diese drey herrliche Tugenden läßt Maria am heutigen Tage in dem Geheimniß der Reinigung an ihr auf die vortrefflichste Art hervorglänzen, und verdiente jede deren von dem Prediger eine besondere Lobrede.

Allein über keine dieser herrlichsten Tugenden Mariä gedenke ich mich gegenwärtig aufzuhalten. Es ist was anders in diesem Geheimniß, was meinen Verstand entzücket, mein Herz rühret und meine Zung zur Ehr Mariä und ihrem Lob bewegt. Merket, marianische Zuhörer! nicht die bloße Beobachtung des alttestamentischen Gesetzes der Reinigung war es, welche Mariam heut in den Tempel führte, sondern vielmehr die Erfüllung eines andern neben diesem, ihren Sohn nämlich, ihren eingebohrnen göttlichen Sohn Jesum in dem Tempel nach der Vorschrift des nämlichen Gesetzes dem Herrn darzustellen und aufzuopfern. Dieses Opfer nun ist der Gegenstand meiner Betrachtung.

Denn ich muß heut, gemäß meinem Versprechen, eine zweyte Bewegursach aufsuchen, Mariam zu verehren, und uns sämmtlich ihrem Dienst und Andacht zu ergeben, eine Bewegursach, die sich mir auch ohnschwer in diesem geheimnißvollen Opfer Mariä ihres Sohns in dem Tempel darstellet, und zwar die allerrührendste und beweglichste. Was ist dieß für eine? Geliebte! es ist keine andere, als ihre Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, jene unbegreifliche,

wunder-

wunderbare Liebe ist es, Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu. Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe mit der herzlichen Liebe Jesu. Lasset uns diese Wort auf Mariam anwenden, Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch liebe. Gott, das Wort des Vaters, von Ewigkeit aus ihm gebohren, welches in Maria Fleisch geworden, und den Maria heut in dem Tempel opfert, ist der bewährteste Zeug ihrer zu uns tragenden unbegreiflichen Liebe: Erstens, einer über alles freygebigen Liebe; weil sie uns denselben in diesem Opfer giebt. Zweytens, einer über alles mitleidigen Liebe; weil sie ihn auch für uns giebt. Sehet den Inhalt und die Abtheilung meiner vorhabenden Rede. Die Liebe Mariä belebe alle meine Worte und ermuntere eure Aufmerksamkeit. Ich fange an zu ihrer Ehr und grüße sie mit dem Engel. Ave.

Erster Theil.

Unter den Eigenschaften der Liebe merket neben andern der Apostel auch die Gutthätigkeit an: Charitas benigna est: Die Liebe ist gutthätig. 1. Cor. 13. Es schließt aber eben diese Gutthätigkeit noch zwey andere Eigenschaften in sich, welche von der Liebe unabsönderlich sind, nämlich die Freygebigkeit und das Mitleiden. Die erstere betreffend, die Freygebigkeit, ist selbe gewiß die sicherste Probe der Liebe: wer wahrhaft liebet, der will alles Gu-

tes

tes demjenigen, den er liebet, er unterläßt auch nicht, sich freygebig gegen ihm zu zeigen, und nach seinem Vermögen ihm Gutes zu erweisen, und zwar, je größer diese Liebe ist, je größer ist auch die Freygebigkeit, und so im Widerspiel. Aus diesem lasset uns nun schließen von der übergroßen Liebe Mariä gegen uns; weil sie die gutthätigste und freygebigste Liebe ist.

Was ein kostbares, was ein vor den Augen Gottes herrliches und ihm höchst gefälliges Opfer ist nicht jenes, welches Maria heut in dem Tempel zu Jerusalem entrichtet, woselbst sie ihren eingebohrnen Sohn dem Allerhöchsten, einen Gottmenschen Gott aufopfert und darstellet? Mit was für heiligen Gesinnungen der Andacht und Ehrfurcht, mit was für einer Inbrunst, Eifer und Liebe wird dieses nicht von Maria geschehen seyn?

Doch die Freygebigkeit hatte den meisten Antheil daran; die unbegreifliche Freygebigkeit gegen uns Menschen, als für deren Heil dieses Opfer angesehen war. Uns ist jener Kleine gegeben worden: Parvulus datus est nobis, wie Isaias bezeuget c. 9. den Maria heut geopfert: uns hat sie ihn gegeben, uns hat sie ihn als das kostbareste Geschenk dargereicht. Es wußte nämlich Maria gar zu gut, daß sie diesen kostbaren Schatz vom Himmel nicht für sich allein, sondern für die armen Menschen erhalten hätte; derohalben als sie kaum durch die Bothschaft des Engels das Geheimniß der Menschwerdung verstanden, und den Sohn Gottes durch die wunder-

volle Ueberschattung des heiligen Geistes in ihrem jungfräulichen Leib empfangen, hat sie sich sogleich aufgemacht, diesen ihren verborgenen Schatz zu jener Versammlung der Gerechten in dem Haus Zacharia in Geheim getragen, und mit selbem dem Haus alles Heil gebracht.

Aber heut, Geliebte! heut, nachdem sie denjenigen wirklich zur Welt gebohren hatte, den sie damals noch in ihrem Eingeweide trug, hat sie ihn nicht mehr in Geheim, sondern öffentlich, nicht nur in ein Privathaus und allein der Versammlung einiger Gerechten, sondern in den jedermann offen stehenden Tempel zu Jerusalem aller Welt dargebracht, ihn in die Aerme jenes Alten gelegt, der ihn mit vieler Freud und Zärtlichkeit aufgenommen hat.

Welche übergroße Freygebigkeit Maria gegen uns in dieser Schenkung! welche übergroße Liebe in dieser Freygebigkeit! Was hätte uns Maria kostbareres und fürtrefflicheres geben können, als ihren eingebohrnen Sohn, zugleich den Sohn des Allerhöchsten selbsten? Wie hätte sie auch die unbegreifliche Größe ihrer Liebe gegen uns nachdrücklicher beweisen können, als durch eine solche ausnehmende Gabe? Niemal hat eine Mutter einen würdigeren Sohn gehabt, als Maria, niemal hat auch eine Mutter ihren Sohn mehrer und ist hinwieder von jenem mehrer geliebt worden, als Maria Jesum liebte, und sie entgegen von ihm geliebt ward; nichtsdestoweniger so giebt sie uns dennoch diesen von ihr so inniglich geliebten und sie hinwiederum so inniglich lieben-

liebenden Sohn, diesen ihren göttlichen, diesen auch ihren einzigen Sohn. Dörfen wir nicht fast sagen, daß sie uns mehr, als jenen, geliebt habe, **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle liebe.**

Ja marianische Zuhörer! Gott, wie wir schon gesagt, ist der bewährteste Zeug der unaussprechlichen Liebe Mariä gegen uns, Gott in dem menschlichen Fleisch, mit welchem ihn Maria bekleidet, den sie von dem Himmel kaum empfangen, und eben sobald in den Tempel bringend uns schenket und darbeut. Gott ist der Zeug dieser ihrer Liebe. Noch auf eine andere Art ist er es, vernehmet: Sic Deus dilexit mundum, sagte der Heiland einst zum Nicodemus, ut daret filium suum unigenitum: **Also hat Gott die Welt geliebt, daß er ihr seinen eigenen Sohn gab.** Joan. 3. Also, spricht auch der heil. Bonaventura, also hat auch Maria die Welt geliebt, daß auch sie derselben ihren eingebohrnen Sohn gegeben.

Was eine bewunderungswürdige Liebe ist nicht dieses in Maria gegen uns? Was eine bewunderungswürdige Liebe, sage ich, welche eine Nachahmung selbst der göttlichen ist? Und wie hat sie nicht, dörfen wir hier mit dem Apostel fortfahren, wie hat sie nicht Maria mit diesem ihrem Sohn uns zumalen alles gegeben? Quomodo non cum eo omnia nobis donavit. *Rom.* 8. Fürwahr nach dieser überreichlichen Schenkung gedunken Mariä alle andere Gnaden und Wohlthaten, die sie uns ferner giebt und mittheilet, gar gering zu seyn, deßwegen

sie auch selbe nach aller Noth ganz verschwenderisch uns ausspendet: ihre Liebe hält nimmer eine Maaß, und ihre Freygebigkeit keine Schranken.

Ist wohl eine Gnade, eine Wohlthat, was Nahmens und was Gattung sie sey, geistliche oder leibliche, irdische oder himmlische, welche wir nicht aus ihren gütigen Händen empfangen? Si quid gratiæ, si quid spei, si quid salutis ab ea novimus redundare, per quam omnia nos Deus habere voluit, spricht hier erst einmal von den geistlichen und übernatürlichen Wohlthaten ein heiliger Bernhardus: **Wenn je eine Gnade, wenn je eine Hoffnung, wenn je etwas für unser Heil nützlich und ersprieslich so sollen wir wissen, daß es von derjenigen herfließe, durch welche Gott will, daß wir alles haben.** Von dieser, von Maria nämlich, redet er an einem andern Orte, auch die zeitliche Wohlthaten betreffend, **erhält der Kranke die gewünschte Gesundheit, der Betrübte empfängt Trost, und der Gefangene erhält seine Befreyung.** Ab ea accipit æger sanitatem, tristis consolationem, captivus redemptionem.

Diese Freygebigkeit Mariä breitet sich auch in aller Welt aus, und ist kein Ort, kein Land, kein Reich auf dem Erdboden, welches nicht unzahlbare Gutthaten und Gnaden von Maria aufzuweisen hat. Sie erstrecket sich ferner auf alle Menschen: Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich**

euch

euch alle lieb habe. Euch alle, auch die gottlesesten Sünder schließt Maria nicht aus von ihrer Freygebigkeit, als welche, wie einer ihrer Diener anmerket: Non discutit merita, sed omnibus se exorabilem præbet, nicht siehet auf unsern Verdienst, sondern sich überhaupt allen erbittlich zeiget. So ist auch keine Zeit, zu welcher diese Freygebigkeit nicht zu unseren Gunsten sich stets beschäfftiget. Der wunderbare Schwemmteich zu Jerusalem wurde alle Jahr nur einmal von dem Engel, der in selben vom Himmel herab stieg, bewegt, und nur einer der vor selbem liegenden Presthaften erhielte alsdenn die Gesundheit, aber der marianische Gnadenteich ist für und für in Bewegung, und erhalten in selbem nicht nur eine und andere Armselige, sondern alle, die sich mit Vertrauen dareinsenken, ohne Ausnahm und zu allen Zeiten ihre unfehlbare Gesundheit.

O wenn ihr erkennen würdet, marianische Pflegkinder! jene unzahlbare, ja fast unendliche Gnaden und Wohlthaten, mit welchen Maria alle Menschen insgesammt ohne Unterlaß freygebigst überhäuft und überschüttet, da würdet ihr sehen, daß euer ganzes Leben, so zu sagen, eine ununterbrochene Reihe von lauter derley Gnaden und Gutthaten sey. In diesem sterblichen Leben zwar werdet ihr sie nicht gewahr werden, aber in dem anderen, da sollet ihr erst diese alles übersteigende Freygebigkeit Mariä gegen euch mit Erstaunung erblicken, und von ihr, was der Weise von der Weisheit, verwundernd bekennen

müssen: In omnibus antecedebat me ista sapientia, daß euch die Freygebigkeit Mariä aller Orten vorgetreten, cum ea venerunt mihi pariter omnia bona, und daß euch mit ihr alle Güter, das ist, alle göttliche Gnaden zugekommen, & ignorabam, quoniam omium Mater est, und daß ihr nicht gewußt habt, daß sie, diese Freygebigkeit Mariä, die fruchtbare Mutter aller dieser heimlichen Gaben und Wohlthaten sey.

Marianische Zuhörer! was haltet ihr nun von dieser Freygebigkeit Mariä gegen euch? Schließet von solcher auf die Größe der Liebe die sie zu euch trägt, aber schließet auch zugleich auf die große Ursach, die ihr habet, diejenige zu verehren, die euch solchergestalten liebet, und mit solcher Uebermaaß gegen euch freygebig ist.

Die Freygebigkeit und die Liebe dürfen sich ansonst um Verehrer in der Welt nicht viel umsehen, niemand thut man wohl mehrer Ehre an, als den Freygebigen und Gutthätigen: stets sind sie mit einer Menge von Dienern und Aufwärtern umgeben, man bethet sie fast an, alles machet ihnen um die Wette die dienstbareste Ehrbezeigungen: Was werden wir nun Mariä thun? wie werden wir sie genug ehren können, derer Liebe und Freygebigkeit gegen uns alle Maaß überschreitet und allen Glauben übertrifft?

Fasset zu Herzen, meine Zuhörer! die vielen und großen Gnaden und Gunstbezeigungen, die euch von eurer Kindheit an bis itzt von dieser freygebigen Königinn

niginn sind zugeflossen, fasset sie zu Herzen, die allgemeinen, die alle Menschen betreffen, und die sonderheitlichen, die euch allein angehen, und zum Theil wohl bewußt sind: ihr werdet ehe die Tropfen des Meers, die Gräslein der Felder, und die kleinen Sonnenstäublein in der Luft zählen, als jene in eine Rechnung bringen können. Es ist ja kein Augenblick eueres Lebens, der nicht mit vielen Gnaden und unmerkbaren Wohlthaten Gottes bezeichnet ist; nun, omnia per Mariam, sagt schon einmal angezogener heil. Bernhardus: Wisset, daß alle diese Gnaden und göttliche Wohlthaten durch die Händ Mariä gelaufen. Doch eine allein soll uns für heut genug seyn, eine allein soll ein sattsamer Trieb für uns seyn, daß wir Mariam alle sämmtlich aus ganzem Herzen verehren, und ihr mit Eifer dienen, jene nämlich, welche sie uns heut in dem Tempel zu Jerusalem gegeben, die beste unter allen Gaben, die fürtrefflichste unter allen Wohlthaten, ihr geliebtes Kind, Jesum den Sohn Gottes, den Ursprung selbsten aller Gnaden. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe.** Ach ja, Geliebte! welch einen besseren Zeugen ihrer zu uns tragenden Liebe hätte wohl Maria uns stellen können, als diesen Gottmenschen, den sie uns, so zu sagen, und damit ich mich eines recht einfältigen Ausdrucks bediene, gleichsam von ihrem Herzen hinweg gegeben.

Merket wohl, meine Brüder! sie hat ihn nicht blos in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wo sie ihn geopfert, sondern eben anmit auch zugleich in

alle Tempel der wahren Kirch, auch hieher in dieses Ort, wo wir itzt in dem Herrn beysammen sind. Sie hat ihn nicht wieder, wie in mehr besagtem jerosolemitanischen Tempel mit einem andern Opfer zweyer unschuldigen Turteltäublein an sich gelöset, sondern sie hat ihn uns daselbst gelassen, und bis an das Ende der Welt wird sie ihn uns auch nicht mehr hinnehmen, sie hat ihn nicht blos in die Aerme eines gerechten Simeons gelegt, sondern in die Hände aller ordentlich geweihten Priestern, auch sogar der Gottlosen, übergeben, welche Priester ihn bald auf den Altären für unser Heil opfern, bald bey den Communionbänken uns zur Speise darreichen, bald in arme verächtliche Hütten zu den Kranken tragen, denn ein andermal ihn zur Anbethung in den Tabernackeln aussetzen, die übrige Zeit aber in selben ihn zu unserem Trost verschließen und aufbewahren.

Sehet! es ist das Fleisch Jesu ihr Fleisch, das sie uns zu einer kostbaresten Nahrung dargiebt, es ist das Blut Jesu ihr Blut, das sie uns als das herrlichste Getränk darbeut. So viel giebt Maria, so viel liebt sie. Die Worte verlassen mich, ich finde keine Ausdrücke mehr, die Liebe Mariä, ihre über alles freygebigste Liebe, zu erklären. Ich schließe darum den ersten Theil meiner Rede, um nun in dem zweyten über ihre mitleidige Liebe ebenfalls eine Betrachtung anzustellen.

Zweyter Theil.

So giebt uns denn Maria heut, die freygebigste Maria, in dem Tempel eine so kostbare Schenkung, ihren eigenen Sohn, ihren auch einzigen und von ihr unendlich geliebten Sohn? Aber gieb Acht, o Maria! schaue wohl auf, wem und in was für Hände du ihn giebest. Sind es lauter gerechte und gottesfürchtige Simeonen, die mit geziemender Ehrerbiethung unter göttlichen Benedeyungen diesen Schatz von deinen Armen aufnehmen, und in die ihrigen einschließen? Ach! was soll ich dir sagen, liebvolleste Königinn! sieh dein Sohn, dein würdigster Sohn, tradetur in manus peccatorum, **wird in die Hände der Sünder überantwortet werden**, er kömmt in die Hände seiner Feinde, welche ihn nicht für ihren Gott erkennen, sondern bald als einen Uebelthäter grausam hinrichten werden. Nimm wahr, was für betrübte Vorsagungen von ihm aus dem Munde Simeons und Annä dir zu Ohren kommen: Ecce positus est hic in resurrectionem & ruinam multorum in Israel, **sieh, dieser dein Sohn, ist zur Auferstehung und zum Fall vieler in Israel gesetzt**: Et in signum, cui contradicetur, **und zum Zeichen des Widerspruchs.** Du selbst wirst auch an seinem Leiden den bittersten Antheil nehmen, und deine Seele wird das Schwert des Schmerzens durchbohren: Tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Marianische Zuhörer! alles dieses weiß Maria gar genau schon vorlängst, nichts ist ihr davon unbekannt und verborgen, dem ungeachtet hält sie nichts von ihrem großmüthigen Opfer ab, welches sie mit ihrem geliebtesten Sohn in dem Tempel vorhat, denn dieselbe, gleichwie sie ihn uns durch eine über alles freygebige Lieb in ersagtem Opfer gegeben, also ihn nun auch für uns durch eine über alles mitleidige Liebe in selbem zu geben bereit ist. Es erkannte nämlich Maria die Wichtigkeit dieses Opfers, und daß davon das Heil aller Menschen abhange, die ansonst unfehlbar zu Grund gehen würden, derohalben so hart und schwer ihr auch immer dieses Opfer fällt, so vollbringt sie es nichts destoweniger standhaft. Die Liebe zu ihrem Sohn, der das Opfer abgeben sollte, hält sie zurück, aber die Liebe zu uns armen Menschen, für welche solches geschlachtet werden sollte, treibet sie an: der Streit ist zu Gunsten unser entschieden; die Liebe zu den Menschen gewinnt die Oberhand; diese sieget.

Itzt, Geliebte, darf Maria abermal mit dem Apostel sagen: Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes, **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe.** Ja ihr Menschenkinder, sehet itzt einen neuen Beweis, wie sich Maria diese Worte mit vollem Recht zueignen kann. Proprio filio suo non pepercit Deus, sagt er an einem andern Ort: **Gott hat seinem eigenen Sohn nicht geschonet, sondern hat ihn für uns alle dargegeben,** auch Maria hat heut das

nämli-

nämliche in dem Tempel gethan: Proprio filio suo non pepercit: Sie hat ihrem eigenen Sohne nicht verschonet, und ihn für aller Menschen Heil zum Opfer dargebracht. Sehet Geliebte! wenn sie ihn schon durch ein anderes Opfer, wie vorhin gemeldt worden, von zwoen Turteltäublein nach ihrer Armuth wider an sich löset, so geschieht es nur hierum, denselben bis auf die bestimmte Opferzeit einesweils zu bewahren, zu ernähren und aufzuziehen, mit welchem ihrem immerwährenden unsäglichem Schmerzen, mit welch ihrer immmerwährenden unbeschreiblich mitleidigen Liebe zu uns?

Dörfen wir uns itzo verwundern, wenn nach solchem großmüthigen Opfer die mitleidens- und erbarmungsvolle Liebe Mariä gegen uns keine Schranken mehr leidet, und sie sich überhaupt in allen Zufällen dieses armseligen Lebens uns allezeit zur Hülfe geneigt zeiget? Dörfen wir uns wundern, wenn sich Maria als eine Mutter der Barmherzigkeit, als eine allgemeine Nothhelferinn und sichere Zuflucht in allen unsern Bedrängnissen weiset, wenn sie, wie schon wieder ein heil. Bernhardus saget, die Schoß ihrer Barmherzigkeit für alle offen hält, omnibus misericordiæ suæ sinum aperit, und keinen Armseligen, in was immer für einer Noth hilflos von sich stoßet.

Es redet dieser heilige Vater gar schön von der mitleidigen Liebe Mariä, da er sie nach dem vierfachen Maas der körperlichen Dingen abmisset; nach der Länge nämlich, Breite, Tiefe und Höhe. Die

Län-

Länge derselben, sagt er, ist, daß Maria bis auf den letzten Tag des Lebens denen, die sie mit Vertrauen anrufen, zur Hülf bereit ist; die Breite, daß ihre Barmherzigkeit den ganzen Erdkreis erfülle, und wir von ihr, was der Prophet von der Barmherzigkeit Gottes selbsten sagen dörfen, die ganze Erd sey voll ihrer Barmherzigkeit. Die Höhe besteht, fährt er ferner fort, in dem, daß durch sie, die von den rebellischen Engeln verlassenen Stellen in dem Himmel ersetzt werden, endlich die Tiefe, daß mittelst ihr, die in der tiefen Finsterniß des Todes Vergrabenen, von selbem errettet werden, und zum Leben wieder auferstehen.

Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch lieb hab, und zwar, fügt der Apostel hinzu, in visceribus Jesu, mit der innigsten Liebe Jesu. Auch diese Wort sind hier nicht umsonst. Was ist wohl die innigste Liebe Jesu, mit welcher wir von Maria gewiß weit mehr als die Philippenser von einem Paulo geliebt werden? Ich vermeyne, es seye keine andere, als jene, mit welcher uns Jesus liebt, da er unser aller Heil und Seligkeit aufrichtigst verlangt: mit solcher Lieb liebt uns nun auch, und zwar vorzüglich Maria, mit einer für unser ewiges Heil unendlich besorgten und recht kummerhaften Liebe, daher sie denn ihr Mitleiden und Erbarmung fürnämlich auf diesen Gegenstand wendet, auf unsere geistliche Bedürfnissen und Anliegenheiten nämlich, daß sie uns in selben behend zu Hülf komme.

Wie viele der allergrößten Sünder hat sie nicht aus dem Schlam ihrer Sünden herausgerissen, und zur Bekehrung und Besserung ihres Lebens gebracht? Wie viele, die bereits an ihrem Heil verzweifeln wollen, aus dem Abgrund ihrer Verzweiflung hervorgezogen? wie viele von den schwersten Versuchungen, denen sie bald unterlegen wären, befreyet? Wie vielen, welche in äußerster Gefahr stunden, den Glauben, oder die Reinigkeit der Sitten zu verlieren, hat sie wunderbar geholfen? Von wie vielen, über welche allschon das göttliche Rachschwert gezückt war, hat sie dasselbe wieder gütigst abgewendet?

Testis est mihi Deus, quomodo cupiam vos omnes in visceribus Jesu: Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb hab mit der innigsten Lieb Jesu. In visceribus Jesu: Lasset uns diesen Worten noch eine andere Deutung geben. Das Wort viscera heißt in göttlicher Schrift nicht selten so viel, als cor, das Herz. In dem Herzen Jesu also liebt uns Maria, daselbst sieht und betrachtet sie uns, in diesem zwar kleinen Herzen, welches aber die Liebe unendlich erweitert hat, um alle Menschen darinn zu fassen, und einzuschließen: Mit diesem für das Heil der Menschen bis zur Dargebung des letzten Blutstropfen eiferndem Herzen liebt uns das mitleidige Herz Mariä gemeinschäftlich. Höret was sie einst zu Birgitten gesagt: Sicut Adam & Eva, sprach sie, vendiderunt mundum pro pomo, ita Christus & ego quasi uno corde redemimus:

mimus: Gleichwie Adam und Eva die Welt für einen Apfel verkauft, also hat Christus und ich dieselbe hingegen gleichsam mit einem Herzen erlöset. Ja wenn dieses göttliche Herz um unsers Heils willen durch eine grausame Lanzen eröffnet worden, so hat auch zugleich der Schmerzdolch das mitleidige Herz Mariä, zu unserm Heil durchdrungen in Bedenken, daß ohnerachtet dieses schmerzvollen Leidens ihres Sohns, jedoch ein so großer Theil der Menschen zu Grund gehen würde; so groß, so mitleidig ist die Lieb Mariä gegen uns.

Christliche Zuhörer! schließet abermal daraus auf jene mächtige Bewegursache, die ihr habt, eine so liebvolle und mitleidige Königinn aus ganzem Herzen zu verehren, ihr nach aller Möglichkeit zu dienen, und sie hinwieder zartmüthigst zu lieben.

Fürwahr, die Mitleidigen finden eben so bald ihre Verehrer, als die Freygebigen: ihre Barmherzigkeit machet sie eben so liebens werth, als diese die Freygebigkeit. Wer ist mitleidiger, wer ist barmherziger als Maria, die Mutter der Barmherzigkeit? **Die Barmherzigkeit ist mit mir aus der Mutter-Leib hervorgegangen**, sagt Job, **und die Erbarmungen sind mit mir aufgewachsen.** Maria kan solches mit weit besserm Fug von ihr sagen, als welche die göttliche Barmherzigkeit selbsten Jesum neun Monat lang unter ihrem jungfräulichen Herzen getragen. Und nun spricht gar schön abermal der heil. Bernhardus: Viscera Mariæ transierunt in viscera Misericordiæ, **das Herz Mariä ist zur lau-**

lautern Barmherzigkeit geworden. Und was kann, fraget er an einem andern Ort, was kann von der Barmherzigkeit anderes als Barmherzigkeit herfliessen: quid de pietatis fonte nisi pietas procederet?

Marianische Zuhörer! fasset nun auch zu Herzen jene mancherley Uebel, geistliche und leibliche Anliegenheiten, aus denen ihr durch die mitleidige Liebe Mariä errettet und befreyet worden seyd. Denn gleichwie Bernhardus von den göttlichen Gnaden bemerket, omnia per Mariam habere vult Deus, daß uns derselben keine ohne durch Mariam zukomme, also bezeugt entgegen von den Uebeln ein anderer Verehrer Mariä, der sel. Germanus, daß wir ebenfalls von keinem, ohne abermal durch Mariam, erlediget werden. Non est, qui liberatur a malis, nisi per te.

Dieser unbegreiflichen Liebe und Barmherzigkeit Mariä giebt hinlängliches Zeugniß das allgemeine Vertrauen aller Welt auf Mariam, die Andacht aller Völkerschaften und Königreiche zu ihr, so viele ihr zur Ehre erbaute herrliche Tempel, aufgestellte Ehrensäulen und Statuen, so viele ihr geweihte Altär, so viele unter ihrem Schutz und Namen errichtete Bruderschaften, und Ordensstiftungen, so viele zu Beförderung ihrer Ehre und zu ihrem Lob von gelehrten Federn verfertigte, und an das Licht gestellte sinnreiche Schriften, und so weiter.

Doch das gröβte Zeugniß über alle andere sehen wir wieder heut von Maria selbst in dem Tem-

pel

pel zu Jerusalem aufführen: Testis est mihi Deus &c. **Gott ist mein Zeug, wie sehr ich euch alle lieb habe;** Gott ist es, den sie daselbst für uns mit solcher Liebe opferet, für unser Heil nämlich, und daß wir durch dieses Opfer mit dem erzörnten Himmel ausgesöhnet, nicht selbsten zu unseligen Schlachtopfern seiner Gerechtigkeit werden. Sehet Geliebte! dieses Opfer hat Maria heut in dem jüdischen Tempel angefangen, und auf dem Calvarieberg vollbracht, setzet es aber auf seine Weis fort, und erneuert es täglich in unsern Tempeln, auf unsern Altären durch das große neu testamentische Opfer der heiligen Messe; es ist wieder, können wir nochmal sagen, das allerheiligste Fleisch und das Blut Jesu Christi, welches aus Brod und Wein kraft der Consecrationsworte in diesem Opfer gewandelt wird, ihr Fleisch und ihr Blut, was ein vortreffliches, was ein der Welt unendlich verträgliches Opfer, welches, so lang es bestehen wird, der Untergang der Welt nicht zu fürchten ist.

Liebreicheste Königinn, von welchem unermessenen Umfang ist deine Liebe, und das zarte Mitleiden gegen uns! wie hat selbes den gesegneten Einfluß in das große Werk unserer Erlösung und in das Heil und Wohlfahrt aller Menschen! der kurze Raum dieser Rede fasset nicht ein weiteres davon mehr zu reden, und müßte ich eher mit Thränen als mit Worten mich erklären. Lasset uns den Beschluß machen.

14) Wir haben oben vieles von dem starken Weib geredet, und davon Beweise für die freygebige Lieb Mariä entnommen, doch ist noch manches zu sagen übrig: der Verfasser der Sprüchwörter schreibt weiter von ihr: **Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, aber du hast sie alle übertroffen.** Warum hat wohl Maria alle übertroffen? Vielleicht nicht allein deßwegen, weil sie für sich allein größere und mehrere Gnaden durch ihr verdienstvolles heiligstes Leben gesammelt, als alle Heilige Gottes, sondern weil sie für ihre Person allschon voll solche Gnaden, Reichthümer, auch für andere durch ihre Fürbitt gesammelt, damit von ihrer Völle wir alle empfangen.

Es wird weiters gemeldet, daß das starke Weib die Wege zu ihrem Haus immer fleißig beobachtet habe: Consideravit semitas domus suæ: Nämlich, ob nicht jemand vor ihrem Haus vorbey reisete, damit sie ihn in die Herberg daselbst aufnähme, und ihn herrlich und freygebig bewirthete. Das thut auch Maria: sie schauet ebenfalls auf die Wege bey ihrem Haus, es sey dieses Haus die Kirche Gottes oder die ganze weite Welt, ob je einer sey, der ihrer Hülf nöthig habe, damit sie ihm selbe freygebig und liebreich reichen möge. Sie schaut emsig, ob es wohl viele Bettler auf den Strassen neben ihrem Haus gebe, denen sie ihre freygebige und wohlthätige Hand eröffnen möge.

15) Lasset uns letzlich noch einige Vergleichungen anstellen zwischen Maria, und einer so andern wohlthä-

tigen Frau des alt und neuen Testaments. Erinnert euch jener sareptanischen Wittwe, welche den Propheten Elias oft bewirthete. Maria ist die allgemeine Einkehr aller wandernden auf Erden, wo alle Einkehrende allemal trefflich bewirthet und bedienet werden. Erinnert euch auch eines andern Weibs der Sunamiterinn, die ihren Mann dahin beredet, daß er einem andern Propheten Elisäus eine bequeme Wohnung in seinem Haus für immer zugerichtet hielte. Maria hat ihren göttlichen Sohn dahin gebracht, daß er uns in seinen himmlischen Haus ebenfalls viele Wohnungen bereit hält. Es war auch eine freygebige Wirthin Maria mit Namen von welcher Act. 12. gemeldet wird, die die Jünger des Herrn willig aufnahm und beherbergte. Maria nimmt nicht allein die Jünger des Herrn, will sagen die frommen und heiligen Seelen, zur Herberg auf, sondern auch die Sünder. Lydia ein ebenmäßig frommes Weib, zwang den Paulus und seine Gesellen, daß sie bey ihr die Einkehr nehmen sollten, welches auch Maria thut und ihre Gnaden, wie wir schon mehrmalen gesagt, auch wider Willen gleichsam den Menschen aufträgt.

Sittenlehre.

1) So ist die Lieb Mariä zu uns geartet, freygebig ist sie, gutthätig, und eben hierdurch wird sie als eine wahre Liebe erwiesen. Nein Maria liebet uns nicht bloß mit dem Mund, wie meistens die Menschen einander zu lieben gewohnt sind,

sind, sondern sie überzeugt uns ihrer Liebe durch häufige Wohlthaten, die sie uns erweiset. Begehre etwas von einem Menschen, dessen Liebe du zu haben glaubest, dessen Freundschaft du hochschätzest, und dir vieles darauf etwa einbildest, bald wird die Liebe erkalten, die Freundschaft wird abnehmen, und eine eitle Larve der Liebe wird erscheinen. Nicht so die Lieb Mariä zu uns ꝛc.

2) Wie ihr ferner sehet, so ist die freygebige Lieb Mariä zu uns anheut so scheinbar, daß sie uns nicht allein unzählige Gnaden und Wohlthaten zum Beweis dieser ihrer Liebe ertheilet, sondern den Ursprung und den Urheber selbsten aller Gnaden, den sie uns im Tempel giebt. Wie, was werden wir ihr im Gegentheil geben? Fürwahr wir müssen gegen einer so Freygebigen auch freygebig seyn, und es ist nicht viel gesagt, wenn wir alle unsere Güter, alle unsre Naturs = und Seelenkräften der Verehrung Mariä und ihrem geheiligten Dienst widmen.

3) Da sehet noch einmal, Geliebte, die freygebigste Lieb Mariä zu uns, von der sie heut eine so scheinbare Probe sehen läßt, da sie uns bey dem Geheimniß der Opferung ihres kleinen Jesulein das größte und beste Gut, das sie besitzet, als ein Geschenke giebt. Was für ein Gegengeschenk werdet ihr wohl derselben eurer Seits machen? Aber sehet! sie verlangt weiter nichts von euch, als daß ihr eben dieses allerfürtrefflichste Geschenk von ihren Händen annehmet, mit Ehrfurcht, heiliger Freude und Begierd gleich dem alten Simeon im Tempel in eure

Hände das göttliche Kind aufnehmet. Ich sage in eure Hände, aber es sollen reine Hände seyn, die nicht mit sündlichen Werken beflecket sind, es sollen Hände seyn, aber nicht müssige Hände, sondern arbeitsame, geschäfftige Hände, welche für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen unaufhörlich bemühet, und in Bewegung sind. Auf solche Art besagtes göttliches Kind aufnehmend, mit jenem berufenen frommen Alten sollet ihr es ferner mit inbrünstiger Lieb an eure Herzen drücken, oder vielmehr in eure Herzen durch vielmalige heilige Communion gar übersetzen, und darinnen wohnen machen. Zuletzt will ich euch erinnert haben der so großen Pflicht, so ihr auf euch habet, eine euch so liebende, und gegen euch so freygebige Königinn, wie Maria ist, aus ganzem Herzen zu verehren, ihr lebenslänglich mit allem Eifer zu dienen ꝛc. ꝛc.

Zweyter Theil.

Die mitleidigste Lieb Marick zu uns, da sie ihren göttlichen Sohn uns im Tempel nicht allein giebt, sondern auch für uns giebt.

1) Eine Eigenschaft der wahren und ächten Liebe ist auch das Mitleiden, welches man mit fremder Noth und Bedürfniß hat. Auch diese Eigenschaft gehet der Lieb Mariä zu uns im mindesten nicht ab. Das heutige Geheimniß dienet dessen zum unläugbaren herrlichsten Beweis, da sie ihren geliebte-

liebtesten Sohn im Tempel zu Jerusalem nicht allein als ein Geschenke uns giebt, sondern auch als ein Opfer für uns giebt; ihn als eine wahre Tochter des großen Patriarchen Abrahams für unser Heil opfernd, und hierinnen die Frömmigkeit ihres Vaters weit übertreffend. Abraham der Patriarch bekommt von Gott den Befehl: **Nimm deinen eingebohrnen Sohn den Isaak, den du lieb hast, und opfere mir ihn auf einem Berg, den ich dir zeigen wird, derohalben stund Abraham auf** 2c 2c. Gen. 22. Maria empfängt heut einen gleichen Befehl durch eine göttliche Einsprechung, die ihr gleich einem gemessenen Befehl ist. Nimm deinen eingebohrnen Sohn, den du liebest Jesum, und opfere mir selben auf einem Berg, nämlich dem Berg Sion, wo der Tempel stund. Derohalben stund Maria auf und verrichtete heut das verlangte Opfer in aller Vollkommenheit, mit verwunderlicher Großmuth und Tapferkeit.

Ich sage sie verrichtete selbes; denn Gott war hier nicht mit dem bloßen Willen, wie bey Abraham zufrieden, da er nur einen Widder statt des Sohns Isaaks nahm, von Maria verlangt er, und begehrt unnachläßlich ihren Sohn, und den opfert sie ihm auch ohne Widersetzung durch einen zweyfachen Trieb hierzu bewegt, durch den Trieb der Liebe gegen Gott, und durch den Trieb der Liebe gegen uns.

2) Was sehe ich! ich sehe Mariam in den Tempel kommen: fraget sie mit den Betlehemitern den

Samuel: **Ist dein Eingang in den Tempel friedsbringend**, pacificusne est ingressus tuus? 1. Reg. 16. Pacificus, wird sie sagen, wie Samuel bey dem Eintritt in Bethlehem, da er Befehl hatte den kleinen David zum König anstatt des Sauls, den Gott verworfen hatte, zu salben: Pacificus in allweg friedbringend ist mein Eingang in den Tempel. **Ich bin gekommen dem Herrn ein Opfer zu thun**, 1. Reg. Ibidem. Fraget nun auch mit einem Isaak Gen. 22. **wo ist denn das Opfer?** Sehet, das Opfer ist ihr eigener Sohn, den sie auf ihren Armen in den Tempel trägt. Die Mutter wird ihren eigenen Sohn, und was noch mehr ihren göttlichen Sohn, dessen Würdigkeit unendlich ist, uns geben, sehet! schon hat sie ihn gegeben, schon hat sie ihn in die Hände des Priesters gelegt, und in seine Arme: so ist nunmehr das Opfer vollbracht? Nein, noch ist selbes nicht gänzlich vollbracht. Maria empfängt den Sohn wieder zurück, den sie geopfert. Aber sehet mit was für einem Beding, und ertatteret. Sie empfängt ihn zurück, auf daß sie ihn bis zur Zeit des Opfers einsweils bewahre, erhalte und auferziehe, was könnte einer Mutter betrübteres wiederfahren, ja könnte ihr, wenn es so zu reden erlaubt ist, was grausamers auferlegt werden? Was thut indessen Maria, weiß sie wohl dieses ihr zukünftiges Schicksal, zu welchem sie und ihr göttliches Kind verordnet ist? In allweg wußte sie es, und wenn sie es nicht wurde gewußt haben, so hat ihr es heut ganz klar der alte Simeon im

Tem-

Tempel vorgesagt: **Deine Seele wird ein Schwert durchbohren.** So gedenket dann Geliebte, was für Empfindungen in dem Herzen Mariä eine solche traurige Vorkündung werde erwecket haben, fürwahr schon damals konnte sie sagen und klagen mit dem Propheten Jeremias Thren. 1. **Sehet! ob ein Schmerz ist der dem meinigen gleich kömmt.** Nehmet zu Gemüth das Opfer Mariä, das allerschwereste Opfer, das Opfer nicht blos einer Stunde, eines Tages, sondern ein beständiges, durch so viele Jahre immerfort währendes Opfer, so viel nämlich Jahre ihr Sohn auf Erden lebte; dieses Opfer war ihr immer vor Augen, und die betrübte Gedächtniß davon quälete ihr kümmerndes Herz ohne Unterlaß. Höret nur, was sie selbst von dieser Qual Cant. 1. spricht: **mein Geliebter ist mir ein Myrhenbüschelein: zwischen meinen Brüsten wird er ruhen.** An den Brüsten Mariä der kleine Jesus zum Opfer, zu dem er bestimmt ist, noch nicht reif, o Pein für eine Mutter, o grausame Folter! ja jeder Anblick ihres göttlichen Kindes, war ihr ein Stich in dem Herzen, und doch ließ ihr die Liebe nicht zu, ihre Augen von selbem abzuwenden, was folgt? Die Prophezeihung Davids von Christo dem dem Herrn: **Mein Schmerz ist immer vor mir,** weil er sein heiliges Leiden immer vorsah, gehet auch bey Maria in Erfüllung. Inzwischen erneuert Maria mit jedem Augenblick das Opfer ihres Sohns, welches sie heut im Tempel gemacht hat, und sie ist so weit davon, ihre Gesinnung diesfalls zu ver-

ändern, daß sie vielmehr nach einiger Lehrer Meynung dieses Opfer seiner Zeit auch mit selbst eigenen Händen, wie Abraham, zu schlachten bereit wäre, wenn solches Gott auch von ihr, wie von jenem forderte.

3) Ihr wisset, Geliebte, aus der Geschicht des leidenden Heilands, die Gottlosigkeit der Juden, wie sie den Tod des Sohns Gottes verlangend, da Pilatus entgegen ihn bey Gelegenheit des österlichen Fests loszulassen suchte, mit vereinigter Stimme ruften: **nicht den, sondern laß uns Barrabam los,** Joan. 18. Ohne Zweifel war damals auch Maria seine Mutter unter dem wüthenden Volke zugegen, und was vermeynet ihr, daß wohl sie gesagt habe? Fürwahr ich getraue mir zu sagen, daß auch sie in den Tod Jesu mit dem übrigen Volk gewilliget habe, **nicht den, sondern laß uns Barrabam los.** Obgleich mit einem ganz andern Sinn, als dieses gottlose Volk, welches den Tod ihres Sohns aus einer lasterhaften Neigung des Neids und der Feindschaft verlangte, sie aber, Maria, aus tugendlicher Neigung des Gehorsams gegen Gott, und vornämlich auch der Lieb und des Mitleidens gegen uns, weil wir durch den Tod ihres Sohns erlöset werden mußten.

4) **Ihr wisset und verstehet nichts,** sagte der hohe Priester Caiphas in der Versammlung der Juden wider Jesum, **daß es besser ist, es sterbe ein Mensch für das ganze Volk** Joan. 11. So ist es auch Mariä vorgekommen, es sey besser ihr göttlicher Sohn sterbe, und werde das Opfer für alle Men-

Menschen auf Erden, daß nicht die gesammte Welt zu Grunde gehe. Solch eine Gesinnung hat ihr die mitleidige höchste Lieb zu uns eingegeben.

5. Ja meine Zuhörer, da Maria heut ihren Sohn für uns im Tempel giebt und opfert so können wir einigermassen sagen, sie habe uns mehr als ihn geliebt. Denn sehet! zwey Söhne einer Mutter sind in Lebensgefahr, beyde zugleich kann die Mutter nicht retten, welchen nun aus diesen beyden Söhnen glaubet ihr, daß die Mutter mehr liebe? Erachtet ihr nicht jenen, den sie vor dem andern zu Hülf eilet und ihn beym Leben zu erhalten suchet. Nun so nehmet wahr, wie Maria ihren eingebohrnen Sohn Jesum verläßt, ihn dem Leiden und Tod überläßt, damit sie uns beyspringe und uns beym Leben erhalten möge, schließet hieraus von der Größe ihrer Lieb und Erbarmung gegen uns, wie wir auch dessen so unwürdig immer sind.

6) Lasset uns, Geliebte, unsre Augen und Gemüth von dem großen Opfer Mariä, welches sie heut in dem Tempel verrichtet, nicht abwenden. Niemal werden wir dieses heldenmüthige Werk genug bewundern können. Weit sollen hier zurückstehen jene großmüthige Frauen des alten Testaments, eine Esther, eine Judith, welche ihr Leben für das Heil ihres Volks opferten, da sie es in augenscheinliche Gefahr setzeten; Maria setzet jenes, was ihr lieber als ihr eigenes Leben, nicht bloß der Gefahr des Todes aus, sondern dem gewissesten Tod. Ihr göttlicher Sohn ist es, und sie setzet ihn nicht allein

dem gewießesten Tod aus, sondern dem schmerzhaftesten, dem allerschmählichsten, dem Tode, der nicht so bald folgen, sondern erst nach vielen Jahren ihm angethan werden soll, damit durch dessen langes Vorausſehen das Herz der Mutter um so heftiger gequälet und gepeiniget werde.

7) Bey Michäas dem Propheten wird der himmlische Vater, da er den Schluß das menschliche Geschlecht zu erlösen abfasset, also redend eingeführt. **Wird wohl der Herr mit tausend Widdern versöhnet werden?** Nunquid placabitur Dominus mille arietibus? Mich. 6. **Ich werde meinen Eingebohrnen für die Sünde geben.** Sey mir nun erlaubt die nämlichen Worte Mariä der Jungfrauen bey Gelegenheit des heutigen Festtages und Geheimnisses zuzueignen. Maria nämlich, in Erwegung ziehend, daß alle Opfer des alten Bunds nicht hinlänglich, das durch die Sünd Adams zerfallene menschliche Geschlecht wieder aufzurichten, fasset von unaussprechlicher Lieb zu uns angetrieben, den großmüthigen Entschluß, ihren eingebohrnen göttlichen Sohn zum Opfer herzugeben. **Ich will meinen Eingebohrnen für die Sünd geben.** Warum **meinen Eingebohrnen?** Nämlich Maria hat neben dem Sohn Gottes noch andere Kinder, die sie aus milder Barmherzigkeit angewunschen, da sie jenen aus ihrem Fleisch hingegen gebohren: und sehet nun was sie thut, ihren eingebohrnen, leiblichen Sohn opfert sie für die mehrere angewunschene Kinder. So hat dieser selbst die mitleidige

Lieb

Lieb in ihr angeordnet: Ordinavit in me charitatem. Cant. 2.

8) Es hat auch Maria heut der ganzen Welt Barmherzigkeit erlangt durch ihr so heldenmüthiges Opfer, welches sie im Tempel dargebracht. Daher wir gar füglich mit dem Propheten und Psalmisten singen können, Ps. 47. Suscepimus Deus misericordiam tuam, in medio templi tui. **Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit erhalten in Mitte deines Tempels.** Wir haben sie erhalten, wie? durch die Hände Mariä, als sie daselbst den Erlöser der Welt für das Heil der Menschen aufgeopfert, daraus wir dann ihre so große mitleidungvolle Liebe zu uns mehr als klar erkennen und sehen mögen.

9) Wir lesen in dem Buch der Machabäer 2. Mach. 15. von Jeremias dem Propheten folgenden Lobspruch. Sehet! **dieß ist der Liebhaber der Brüder, der viele Gebethe verrichtet für das Volk und die heilige Stadt.** Diesen Lobspruch gab Onias der Hohepriester ersagtem Propheten, als er nebst diesem Judä dem Machabäer erschien und ihn zum Krieg wider seine Feinde aufmunterte. Lasset uns diesen Lobspruch mit weit größerm Fug Mariä heut geben, welche gewiß weit mehr und weit nachdrücklicher bey dem Opfer ihres Sohns für das Heil ihres Volks und für das Heil der ganzen Welt gebethet hat. Ja

10) was thust du Maria heut? Plötzlich eilest du deinen Sohn dem Tod zu übergeben, den du

kaum

kaum zum Leben gebohren hast? Nämlich damit wir leben mögen, schlägst du das kostbareste Leben deines göttlichen Sohnes selbsten in die Schanze, wie sehr liebest du uns, wie groß ist das Mitleiden, das du mit unsrem Elend, mit unsren Armseligkeiten trägest?

11) Eine größere Liebe, sagt eben dieser dein Sohn, hat keiner als der, so seine Seele für seine Freunde auffetzt. Joan. 15. Solch eine Liebe ist in dir, o Maria, die du deine Seele, welche einst das Schwert des Schmerzens durchdringen sollte, nicht nur für deine Freunde, für Gerechte und Fromme, sondern auch selbst für die Feinde, für die Sünder, auffetzest.

12) Wo gehest, wo eilest du hin, o Maria, mit deinem göttlichen Kind, mit deinem allerkostbarsten Schatz? **Niemand trägt einen Schatz öffentlich über die Straßen**, sagt ein heil. Gregorius, wie du thust. Du gehest mit ihm dem Tempel zu. Wohl gethan! aber auch im Tempel ist keine Sicherheit für ihn, und wo andere eine Freystatt für den Tod finden, da laufest du ihm gerad in seine Sensen ein. Es ist ein Alter da, der deinem Schatz nachstellet, weißt du nicht, daß der Geiz der Alten Laster ist. Doch in den Umständen ists kein Laster für den Alten, eine Tugend ists, ein heiliger Raub ist es, den er machen will, wenn es doch ein Raub heißen kann, was freywillig von dir hergelassen und hergeschenket wird; denn du beraubest dich selbsten dieses Schatzes, damit du uns mit selbem aus

der

der ewigen Gefangenschaft erkaufteſt, von dem ewigen Tod erlößteſt. O Lieb, o Mitleid, die ihres gleichen nicht hat!

13) Wenn übrigens Maria ihre mitleidige Liebe zu uns in dem heutigen Geheimniß solchergestalten zeiget und erscheinen läßt, daß sie auch ihren eigenen Sohn nicht verschonet, und uns denselben für unser Heil zum Opfer machet, damit wir durch dieses Opfer mit Gott versöhnet, von dem größten Uebel, dem ewigen Tod nämlich, befreyet würden; wie, wird sie nicht auch bestens geneigt seyn, auch von anderen geringern Uebeln uns zu befreyen, mit denen wir in diesem armseligen Leben hier und dort befallen, und gequälet werden?

14) Es sind zwar viele Frauenspersonen, deren die göttliche Schrift Meldung thut, und ihre Liebe und das Mitleiden mit den Armseligen anrühmet, aber alle diese müssen weit zurückstehen, wenn sie mit Maria in Vergleich kommen sollten.

15) Rahab hat Barmherzigkeit erwiesen den Ausspähern vom Volk Israel, und sie verborgen vor den Knechten des Königs in Jericho, so selbe zum Tod aufsuchten. Jos. 2. Ein gleiches that Josaba mit Joas des Königs Sohn, den sie vor der Wuth Athalia verbarg, und in ihrem Haus heimlich auferzog. 4. Reg. 11. Also verbirgt auch Maria in dem Schooß ihrer Barmherzigkeit die Sünder, welche von der Gerechtigkeit Gottes zum Tod aufgesucht werden.

15) Las-

16) **Lasset uns mit Vertrauen zum Thron der Gnade geben, daß wir Barmherzigkeit finden, zur gelegener Zeit.** Heb. 4. Maria, sagt der heil. Antonin, ist dieser Thron der Gnaden, und wenn wir uns fürstellen, wie sie ihr göttliches Kind itzt in den Armen trägt, wie heut im Tempel, itzt in ihrer Schooß ruhen hat, so ist ihre Schooß, so sind ihre Arme ein wahrhafter Thron; der Urheber der Gnade und Barmherzigkeit ruhet in selben, und wo können wir in unsern Nöthen und Anliegenheiten mit mehrerer Sicherheit Hülf finden? Ja, sagt ein heil. Augustin, von Jahrhunderten ists nicht erhöret worden, daß jemand sey verlassen worden, der zu Maria seine Zuflucht genommen. Der heil. Ephrem nennet sie **einen Trost aller Armseligen**, der heil. Bonaventura, **die Beruhigung unsrer Seufzer.** Solatium miserorum, requies gemituum nostrorum. Wir können überhaupt sagen, ein offenes Spital aller presthaften Elenden, wo ihnen gute Pfleg widerfähret.

17) Man gehe alle Werke der Barmherzigkeit durch, so wird man die mitleidige Liebe Mariä ohnschwer in allen sich üben sehen, und mag sich hierinn die marianische Wohlredenheit zur Ehr Mariä gar schön hervorthun.

18) Es rühme sich nur Job seiner Liebe und des Mitleidens gegen die Elenden, denen er niemal seine Hülfe versagt. Job 31. Was will alle seine Liebe, all sein Mitleiden seyn, in Vergleichung der Liebe und des Mitleidens Mariä mit uns? Wann hat

Maria

Maria einen Kranken verachtet, wann einem Dürftigen sich entzogen? Quando derisit debilem, quando vitavit inopem? Amb. L. de Virg.

19) Maria kann die nämliche Worte von sich brauchen, die der große Weltapostel: **Ihr seyd in meinem Herzen lebend und tod,** sagt er, oder vielmehr, daß ich mit euch leben und sterben wollte, in corde meo estis ad commoriendum & convivendum. 1. Cor. 7. In dem Herzen Mariä werden wir wohl noch besser eingedruckt seyn.

20) Es klecket der mitleidigen Liebe Mariä, wie der gutthätigen, schon allein, daß sie unsre Anliegenheiten wisse, denn eilet sie schon selben oft auch ungebethen zu Hülf. Gleichwie die Tochter Pharaons durch das bloße Geschrey und Weinen des Moses in dem Bimsenkörblein herbey gerufen ward, selbes aus dem Wasser herauszuziehen, und es beym Leben zu erhalten, also auch wird Maria durch unser bloßes Seufzen vielmal herbeygerufen, uns in unsern Nöthen mit erbarmungsvoller Liebe beyzustehen.

21) Ja es ist denen, in welchen Liebe und Erbarmung ist eigenthumlich, oft die Plagen und Widerwärtigkeiten anderer Leute wie für ihre eigene anzusehen, ein solches sehen wir an dem cananäischen Weiblein, welche bey Christo für die Gesundheit ihrer Tochter mit folgenden Worten anhielt: **Erbarme dich meiner, o Herr! meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget.** Matth. 15. Auch Maria hält unsre Anliegenheiten für die ihri-

gen,

gen, und wird sich gewiß an der mitleidigen Liebe von einer Heydinn nicht überwinden lassen.

22 So suchen auch mitleidige Leute und die eine Menschenliebe haben, die elende und armselige Menschen geflissentlich auf, forschen ihren Nöthen und Bedürfnissen mit unermüdeten Eifer und Sorg nach. So machten es alle Heilige, die den Worten der Liebe ergeben waren, so machte es Christus selbst, als er auf Erden lebte. Er durchgieng Städte und Landschaften, die Kranke nnd Presthafte aller Orten aufsuchend und sie heilend, und so muß man auch von Maria glauben, und darf dessen überzeugt seyn, daß sie die Nöthen und Bedürfnissen der Menschen, mittelst ihrer gutthätigen und mitleidigen Liebe allenthalben auskundschafte, um ihnen zu steuren und mildgütigst abzuhelfen.

23) Ja es war manchen Heiligen nicht genug, daß sie durch sich selbsten andern Gutes thäten, und ihnen in ihren Nöthen und Anliegenheiten beyspringeten, sie stifteten ganze Gemeinden von solchen Leuten, welche solchen Liebsverrichtungen obliegen sollten, um solchergestalt ihre Liebe auch nach ihrem Tod in ihren Nachfolgern fortzusetzen, und selbige zu verewigen, man siehet dahero allerhand dergleichen gottselige Stiftungen von Spitälern, Armen- Weysen- und Krankenhäusern, wo die Elenden ihren Unterschlauf, Nahrung und Verpflegung finden. Sollte man nicht sägen, daß auch Maria, die liebreiche Himmelskönigiinn, derley Häuser zu Gunsten der armseligen Menschen auf Erden aufgerichtet habe,

be, so viel nämlich Gnadentempel, Gnadenaltäre und Bildnissen Mariä aller Orten durch die Welt sind, wo die Menschen Schutz, Trost und Hülf in ihren Drangsalen finden, und die wegen so vielen Wunderwerken, die sich ereignen, und dem großen Zulauf des christlichen Volks, berühmt sind? Und was sind wir in Erwägung alles dessen der Liebe Mariä, welche so mitleidig als gutthätig sich gegen uns zeiget, schuldig, als unsre Gegenliebe, die wir in einer zarten Andacht gegen sie und einer eifervollen Verehrung erscheinen lassen sollen ꝛc. ꝛc.

Sittenlehre.

Was wir übrigens ferner aus der mitleidigen Liebe Mariä zu uns erlernen sollen, ist, daß auch unsere dem Nächsten schuldige Liebe von gleicher Beschaffenheit seyn müsse, so, daß auch wir ihm mit selber in seinen Nöthen und Anliegenheiten beyspringen.

Es giebt indessen schon Leute, welche von Natur mitleidig sind, und die Widerwärtigkeiten anderer zu Herzen nehmen, aber sie lassen es mehrmalen bey einem bloßen Mitleiden bewenden, ohne daß sie den Bedrangten wirkliche Hülf leisten, welches sie doch gar wohl thun könnten. Nicht so ist das Mitleiden, nicht so ist die Liebe Mariä geartet, es ist eine wirksame, thätige und nicht müßige Liebe, es ist wirksam und thätiges Mitleiden, und so soll auch das unsrige seyn. Seyd barmherzig, sagt Chri-

stus der Herr, im heiligen Evangelium, gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Und ich sage, seyd barmherzig, wie eure Mutter im Himmel ebenfalls barmherzig ist.

Wenn sofort jemand unter euch ist, welcher die mitleidige Liebe Mariä gegen uns Menschen nicht so merklich zu erfahren glaubt, der mag sich die Schuld selbsten beymessen, weil er sie wenig oder gar nicht verehret, oder nur lau und obenhin sie verehret, oder auch durch seine Sünd und Laster, von denen er nicht abstehen will, ihren Gnaden und Gunstbezeugungen Hindernisse setzet, die göttliche ihn zu einen besseren Leben anlockende Gnaden verwirft, mißbrauchet ꝛc. ꝛc. Vergebens scheint jenem die Sonne, welcher die Läden vor den Feustern seines Hauses verschließet, und den Sonnenstralen den Eingang versperret.

Ueberhaupt, da wir die mitleidige Liebe Mariä zu uns betrachten, und zu Gemüthe nehmen, soll uns dieselbe nicht allein zu einem mächtigen Beweggrund einer zarten Verehrung und Andacht gegen sie seyn, sondern auch ein Muster gleicher Liebe, die auch wir gegen unsern Nebenmenschen zu tragen haben, daß auch wir uns mit großem Eifer auf die Werke der christlichen Liebe verlegen, ingedenk insbesonders, daß hierauf am letzten Gerichtstage von dem allerhöchten göttlichen Richter die größte Achtung werde gemacht werden. Alsdann wird der König jenen, die zur Rechten

stehen,

stehen, sagen: Kommet ihr Gebenedeyte des Vaters, besitzet das Reich ꝛc. ꝛc. Denn mich hat gehungert, und ihr habt mir zu essen gegeben, ich habe Durst gehabt, und ihr habt mir zu trinken gegeben ꝛc. ꝛc.

Zum Beschluß.

1) Das Geheimniß des heutigen Fests, was ist es wohl als ein Geheimniß der Liebe, welche Liebe in unsrem Erlöser und seiner liebwerthesten Mutter ganz wunderbarlich hervorleuchtet? Denn sehet, was Beyde für eine Liebe zu uns zeigen, da sie einmüthig ihr Leben, ihre Seele für uns aufopfern. Jesus zwar der Erlöser durch die **Leibesmarter**, wie ein gewisser heiliger Lehrer sich ausdrückt, Maria aber durch die **Herzensmarter**, so daß dieselben ein und das nämliche Opfer, obgleich auf unterschiedene Art, für unser Heil entrichten.

2) Sehet auch, daß die Liebe Mariä zu uns nicht eine bloße Mund- oder Wortliebe ist, wie gemeiniglich der Menschen ihre Liebe untereinander zu seyn pfleget, wenn doch diese eine Liebe heißen soll, sondern eine wahrhafte und thätige Liebe ist die Liebe Mariä zu uns, weil sie eine freygebige, eine mitleidige Liebe ist, freygebig in Ausspendung der Gnaden, mitleidig in Abwendung der Uebeln.

3) Was ist es Wunder aber, daß die Liebe Mariä also freygebig in Ertheilung der Gnaden, und

mitleidig in Abwendung aller Gattung von Uebeln ist, angesehen sie die göttliche Freygebigkeit und Barmherzigkeit selbsten in ihrem Leibe empfangen, neun Monat lang getragen, zur Welt gebohren, an ihren mütterlichen Brüsten gesäuget, ernährt und auf ihrer Schooß mehrmalen ruhen gehabt und auferzogen?

4) Maria kann auch ihrer großen Liebe wegen, welche sie zu den Sterblichen trägt, der Sonne verglichen werden, von welcher gar schön der königliche Prophet sagt: **Wer ist, der sich vor ihrer Hitz verberge.** Psal. 18. Fürwahr kein Mensch ist, der nicht von der Liebe Mariä erwärmet wird. **Die Sonne siehet alles durch.** Eccli. 42. Sol per omnia respexit. Diese Stelle, da der heil. Bernhardus auf Mariam ausdeutet, so sagt er: Gleichwie die Sonne ohne Unterscheid alle anscheinet, die Bösen wie die Guten, also erweiset sich auch Maria allen überaus gütig, und erbarmet sich aller ihrer Nothdurft mit einer sich über alles verbreitenden Liebe. Quemadmodum sol indifferenter super bonos & malos oritur, ita ipsa se clementissimam omnibus præbet & omnium necessitatibus ampliſſimo miseretur affectu.

5) **Wer ist derjenige, dem die Sonne nicht scheine? Wer ists, über dem die Barmherzigkeit Mariä nicht schimmere?** spricht der heil. Bonaventura, der gelehrte Idiot setzet hinzu: **Auch die weit von ihr entfernte erleuchtet sie mit den**

den Stralen ihrer Barmherzigkeit, die aber ihr durch die andächtige Verehrung nahe sind, mit der Süßigkeit ihrer Tröstungen, endlich jene, die ihr in dem himmlischen Vaterland gegenwärtig sind, mit der Vortreflichkeit ihrer Glorie, und so ist niemand, der sich vor ihrer Hitz verberge.

6) Es gefällt uns auch zur Erklärung des heutigen Geheimnisses der fromme Gedanken Arnolds des Carnotensers, Tract. super 7. verb. wo er sagt: In tabernaculo vides duo altaria, aliud in pectore Matris, aliud in corpore Christi, Christus carnem, Maria animam immolabat. In dem Tabernackel siehest du zween Altäre errichtet, einen in dem Herzen Mariä, den andern in dem Leib Christi. Christus opferte sein Fleisch, Maria ihre Seele. Fürwahr in den beyden Opfern thut sich die Liebe Beyder des Sohns und der Mutter zu uns Menschen hervor.

7) Ja die Liebe Mariä zu uns ist so groß, daß sie mir eine der Ursachen zu seyn scheinet, warum Maria zur Mutter Gottes, zur Mutter unsers Erlösers ist erwählet worden. Denn es wollte sich in allweg geziemen, daß die Liebe der Mutter des Erlösers mit jener des Erlösers übereinskäme, maßen sie ihm in dem Werk der Erlösung allenthalben getreulich mitwirken sollte.

8) Wenn uns übrigens Maria allschon liebt als Menschen, als Christen, wie wird sie uns nicht noch

weit stärker lieben als Pflegkinder von ihr, als Verehrer und Liebhaber ihrer. Ich liebe, die mich lieben, dem einstimmt jenes des heil. Martyrers Ignatius: Semper amantior est Maria cum amantibus. Maria ist allezeit denjenigen mit mehrer Liebe zugethan, welche sie lieben.

9) Lasset uns dann Mariam lieben, mit möglichster Innbrunst lieben, aber wir werden noch weit stärker von ihr geliebet werden. Amantissima &c. sagt ein heil. Petrus Damianus: Et amas nos amore invincibili. Du bist die Liebwürdigste, und liebest uns mit einer alles übersteigenden Liebe. Serm. de Nativ. B. V. Auf gleichen Schlag redet der heil. Bonaventura: Beati, quorum corda diligunt Mariam matrem, nunquam in hoc certamine a nobis vincetur. Selig sind, deren Herzen Mariam die Mutter lieben, sie wird sich niemal in diesem Liebswettstreit von uns überwinden lassen.

10) Was werden wir Mariä unsrer Mutter thun an diesem herrlichen Tag, da sie uns ein solches Zeugniß ihrer zu uns tragenden Liebe giebt, und ihren göttlichen, allerliebsten, einzigen Sohn uns und für uns im Tempel giebt und opfert, daß er einst für unser Heil sterben sollte. Flagrabat hic jam, daß ich mit vorgemeldtem Arnold dem Carnotenser rede, virgo æstuante charitate, ut pro nostra salute simul cum prole profunderet vitam. Es brann hier allschon die heilige Jungfrau von hizi-

hitziger Liebe, daß sie sammt ihrem Sohn für unser Heil ihr Leben hergeben möchte. Tract. de verb. Dom. Was werden wir ihr thun, frage ich noch einmal? Lieben wollen wir sie, die uns so zärtiglich liebet, dienen wollen wir ihr aus ganzem Herzen und durch unser ganzes Leben, damit wir von ihr schon solchergestalten geliebet, noch mehr geliebet werden, und daß wir durch sie selig werden, welches das Ziel ihrer Liebe ist.

Amen.

Dritte Rede,

auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes, unsers Erlösers, ist.

Vorspruch.

Ecce concipies & paries filium & vocabis nomen ejus Jesum.

Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, den sollst du heißen Jesus. Luk. 1.

Eingang.

Was ist dieses Geliebte, daß ein Engel, und zwar einer vom ersten Rang heut vom Himmel in die Stadt Nazareth gesandt wird, zu wem wird er wohl gesandt, und was für eine Gesandtschaft von Wichtigkeit ist ihm anvertraut? Marianische Zuhörer! was frage ich, wem unter uns ist wohl dieses Geheimniß verborgen, wer weiß nicht, daß dieser himmlische Bothschafter zu Maria, jener heiligsten und reinesten Jungfrau, abgeordnet und abgeschickt sey, und daß seine Gesandtschaft von

höch-

höchster Wichtigkeit, das große Werk der Menschwerdung und Erlösung der Welt anbetreffe?

Nämlich es ist nun an dem, daß jene berufene Vorsagung des Propheten Malachias am 2 Kap. erfüllet werde. Ecce ego mitto angelum meum, & præparabit viam ante faciem meam &c. **Sieh, ich sende meinen Engel und er wird den Weg vor meinem Angesicht bereiten, und alsobald wird der Herr in seinen heiligen Tempel kommen, und der Engel des Bunds, nach welchem ihr verlanget.** Diese Stelle göttlicher Schrift ist ohnstreitbar von der Menschwerdung Christi, und hauptsächlich von seinem Predigtamt zu verstehen, wo er als der Herrscher in dem Haus David, im Tempel zu Jerusalem erscheinet, und ihm von Johanne dem Vorläufer, welcher nach dem Zeugniß Christi selbst bey Matth. 11. unter diesem Engel verstanden, der Weg zubereitet wird. Nichts destoweniger kann diese nämliche Stelle auch gar schön auf das Geheimniß des heutigen Festtags der Verkündigung Mariä ausgelegt werden, wo der nämliche Herrscher, der nämliche vermenschte Gott in einen andern Tempel, verstehe in den jungfräulichen Leib Mariä eintritt, da ihm hierzu der Engel Gabriel den Weg vorzubereiten zu dieser Jungfrau vorausgesandt wird.

Sehet, er tritt wirklich in dieser Absicht vor sie in ihre Bethkammer ein, und nachdem er ihr jenen wunderbaren Gruß abgelegt, erkläret er ihr die große Absichten, die Gott mit ihr vorhabe, sie zu der höchsten Würde der Mutter seines Sohns, des Welter-

erlösers, zu erheben. Ecce concipies & paries filium, & vocabis nomen ejus Jesum. **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Maria erschrickt zwar anfänglich ab so unerwarteter Bothschaft, ihre Demuth und die Liebe zur Reinigkeit wollen einige Schwürigkeiten in der Sache machen, und halten ihr Gemüth eine Zeit in einer Unschlüßigkeit. **Wie soll dieses zugehen**, spricht sie, indem ich keinen Mann erkenne, aber der himmlische Bothschafter hebt bald alle Zweifel, und Maria fügt sich also gleich ganz demüthig und gehorsam in den göttlichen Willen. Alle Verheissungen werden in selbem Augenblick erfüllet: Gott nämlich wird Mensch und eine Jungfrau wird die Mutter dieses Gottmenschen. Zwey große Geheimnisse, welche den Predigern heutiges Tages hinlänglichen Stoff zu lehrreichen Reden geben, lasset mich allein bey dem Letztern aufhalten, und die Jungfrau Mariam betrachten, wie sie heut die Mutter Gottes unseres theuren Erlösers wird. Denn sehet ihr nicht in diesem eine neue kräftige Bewegursach sie zu verehren, eine Bewegursach, welche billig alle Menschen zur zartesten Andacht und Liebe gegen sie ermuntern und anfrischen solle. Dieser Bewegursach wollen wir demnach heut unsere Rede widmen. Vernehmet gleich itzt den Vortrag derselben, den ich ganz einfältig gebe. Wir sollen Mariam insgesammt herzlich verehren; weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers ist. Weil sie es ist aus göttlicher Wahl, erster Theil. Weil

sie

sie es ist auch aus ihrer eigenen Wahl, zweyter Theil. Gehen wir gleich zum Beweis, nachdem wir sie zuvor demüthig gegrüßt, wie wir es von dem Engel gelehret worden. Ave.

Erster Theil.

Es hätte zwar der Sohn Gottes, wer soll daran Zweifel tragen, ohne Zuthun eines Menschen Fleisch werden, sich einen sterblichen Leib schaffen, und also in die Welt, als derselben Erlöser, eintreten können; allein er wollte, um uns in allem gleich zu werden, vielmehr durch den gemeinen Weg der Geburt aus einem Weib, jedoch zugleich aus einer Jungfrauen, gebohren werden, und als ein Kind, wie andere Sterbliche, auf die Erde kommen, zu welchem Ende er sich von Ewigkeit her eine Mutter erwählet, und diese Wahl eben heut durch einen himmlischen Gesandten bekannt machen will.

Marianische Zuhörer! lasset uns nun sehen, welche aus so vielen Müttern jene glückselige seyn werde, auf die eine so herrliche Wahl fällt. Wer ist sie wohl? es ist Maria, jene aus dem Stamm Davids entsprossene, und mit Joseph aus eben diesem Stamm vermählte tugendhafte Jungfrau; jenes Wunder der Heiligkeit, das in der Stadt Nazareth in einer armen Hütte den Augen der Welt verborgen, und den göttlichen allein bekannt war. Zu dieser gebenedeyten und heiligsten Jungfrau wird der Engel Gabriel gesandt, ihr die auf ihre erlauchte

Person

Person gefallene Wahl zu der höchsten Würde der Mutterschaft Gottes zu verkündigen. Es ward der Engel Gabriel gesandt in die Stadt Galiläens, so da heißt Nazareth, zu einer Jungfrau einem Mann verehlicht, dessen Namen war Joseph, und der Name der Jungfrau Maria. Bis daher der Evangelist. Zu dieser Jungfrau nun werden die Worte gesprochen: Ecce concipies & paries filium &c. Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, was für einen Sohn! nimm wahr, einen Sohn der groß seyn, und des allerhöchsten Sohn genennt wird werden, der auch den Thron Davids besteigen, und in selbem ohne End herrschen wird, dieser wird groß seyn, und der Sohn des Allerhöchsten benamset werden, und der Herr wird ihm geben, den Stuhl seines Vaters David, und seines Reichs wird kein Ende seyn. Dieses alles wird Mariä durch den Mund des Engels umständlich zu wissen gemacht.

Marianische Zuhörer! was sind dieß für unbegreifliche Hochheiten, die heut Maria angetragen und angebothen werden, daß sie die Mutter, die Gebährerinn des Sohns Gottes, die Frau des Himmels, und die Beherrscherinn der Erden werden solle! wie hoch erheben sie nicht diese heut in ihrer Person zumal eintreffende vielfache Würden? Was für einen Ueberfluß der Gnaden und ganz sonderheitlichen Vorzügen deuten dieselbe nicht an in einem auserwählten Gefäß, in welchem der Allerhöchste die herrlich-

sten

sten Wunder seiner Allmacht, Weisheit und Güte wirken und hervorbringen will. Denn Gott, sagt der englische Lehrer Thomas, wenn er ein Geschöpf zu einer hohen Würde oder Amt bestimmet, so unterläßt er nicht dasselbe mit allen hierzu anständigen und erforderlichen Gnaden vorzubereiten.

Liebste Christen! was ausnehmende Vorbereitungen glauben wir, daß er werde in Maria vorgekehret haben, als die er zu der höchsten Würde, zum höchsten Amt, dessen ein Geschöpf nur fähig, zu der Würde nämlich einer Mutter seines Sohns erkiesen hat. Nicht umsonst grüßet sie darum der Engel, da er in das Gemach eintritt, wo er sie im Gebeth begriffen, und in der Beschaulichkeit vertieft fand, voll der Gnaden, **gegrüßt seyst du voll der Gnaden**, und meldet, daß Gott auf eine besondere Art mit ihr sey; **der Herr ist mit dir**; erhebt sie zugleich über alle ihres Geschlechts, **du bist gebenedeyt unter den Weibern**, und rühmt beynebens an, daß sie vor andern Gnad bey dem Herrn gefunden. **Du hast Gnad bey Gott gefunden.**

Marianische Zuhörer! was für eine Hochschätzung und Ehrerbiethung soll nicht diese Erhebung Mariä zu der Würde einer Mutter Gottes uns einflößen? Maria die Mutter Gottes, sehet in diesem Ehrentitel, spricht ein heiliger Anselmus, alles, was nach Gott in dem Himmel und auf Erden großes und hohes kann gesagt und gedacht werden. Braucht es nun was mehrers uns

dahin

dahin zu bewegen, eine so große Mutter eines so großen Sohns aus ganzem Herzen zu verehren, auch ihr mit aller Andacht uud Eifer zu dienen?

Doch, wir wollen uns hier bey der Hochheit und Würdigkeit Mariä aus ihrer Auserwählung zur Mutterschaft Gottes nicht aufhalten, als wovon wir in unserer ersten Predigt auf das Fest ihrer Empfängniß bereits Meldung gethan. Lasset uns Mariam nicht so fast als eine Mutter Gottes, sondern als eine Mutter unsers Erlösers betrachten, um hieraus noch mehr zu erlernen, wie sehr wir sie zu verehren verbunden sind. Maria ist also die Mutter unsers Erlösers, wie wir sie mit solchem Titel in der lauretanischen Litaney oft begrüssen, merket wohl des Erlösers! so viel will der große Namen sagen, den Maria aus Geheiß des Engels ihrem Sohn geben soll: **Und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Jesus, das ist der Erlöser.

Ach Geliebte! daß ihr irgend die volle Bedeutung, die Kraft dieses Namens, und was in selbem Gutes, vortreffliches und kostbares begriffen, verstündet? Gehet mit mir zurück auf die ersten Zeiten nach Erschaffung der Welt, und erinnert euch jenes unseligen Falls unseres ersten Stammvaters in dem Paradeis, da er von der verbothenen Frucht aß, und uns sämmtlich durch diesen Ungehorsam um die Gnade Gottes, um unsre Seligkeit gebracht, und in den elendesten, und betrübtesten Stand versetzet; wer könnte nun diesem Fall wieder aufhelfen, wer könnte uns mit dem erzürnten Himmel wieder aus-

sohnen, die verlohrne Gnade Gottes und die Seligkeit uns wiederbringen? Niemand anderer, als dieser Jesus, dieser göttliche Erlöser, der aus Maria der Jungfrau gebohren werden sollte, nach diesen theuern Erlöser seufzeten die Väter des alten Testaments mit den hitzigsten Begierden, und die ganze Welt sehnete sich eines Sehnens nach ihm. Wohlan, was sind wir nun derjenigen schuldig, welche diesen kostbaren Erlöser der Welt gebracht, und die Wünsche aller Völker anmit erfüllet hat.

Es hat Gott zwar seinem Volk zu verschiedenen Zeiten verschiedene Erlöser zugesendet. Ich erinnere mich eines egyptischen Josephs; welchen Pharao, nach der Egypter Sprach, den Heiland der Welt, wie Gen. 41. zu lesen, nennete. Ich gedenke des Moses, der ebenfalls ein Erlöser war, inmassen er das israelitische Volk aus der egyptischen Dienstbarkeit erlöset, ich gedenke des Fürsten Josue, der dieses nämliche Volk in das gelobte Land eingeführt, und desselben Besitz ihnen durch seine Tapferkeit und Kriegserfahrniß erworben, so meldet auch das Buch der Richter von einigen Erlösern c. 4. und nennet sie also, nämlich Othoniel den Sohn Ceuez, welcher Israel von der Dienstbarkeit der Syrer, und Aod der Sohn Gera, welcher selbes bald hierauf von dem Joche des Moabiter Königs befreyet hat. Mehrer andern zu geschweigen.

Allein, was ein unendlicher Unterschied ist zwischen diesen Erlösern und jenem, welchen uns Maria gegeben? Jene haben zwar auch den Namen

eines

eines Erlösers, aber einen Namen, der ihnen nicht eigen war, sondern den sie blos von der Gunst ihres Volks aus Dankbarkeit, wegen mancherley Wohlthaten, die sie ihm erwiesen, erhalten. Dem Sohn Mariä aber ist dieser Name von Gott selbst gegeben, und durch den himmlischen Bothschafter seiner künftigen Mutter zum voraus geoffenbaret worden. Jene waren Erlöser eines einzigen Volks, dieser der Erlöser der ganzen Welt, jene waren nur zeitliche, nur irdische Erlöser, indem sie ihr Volk blos von zeitlichen Uebeln und Drangsalen, als von der Dienstbarkeit ihrer Feinde befreyeten, und nur zeitliche Glückseligkeit ihnen verschaften, dieser aber, dessen Maria die Mutter, dieser ist ein Erlöser, der uns von unendlich grösern Uebeln und Drangsalen, von der Sclaverey und Dienstbarkeit der Hölle nämlich, errettet; kurzum, jene trugen, daß ich mit Bernhardo rede, den blosen Namen eines Erlösers, und waren alle weiter nichts als Vorbilder des wahren Erlösers, der da einzig seyn sollte Jesus der Sohn Mariä. Vacuis, sind seine eigene Wort, gloriabantur vocabulis, veram enim salutem non præstiterunt, sed tantum adumbraverunt. Serm. 15. in Cant. **Sie rühmten sich der leeren Namen, indem sie das wahrhafte Heil nicht gaben, sondern nur vorbildeten.** Endlich sind diese Erlöser nur eitel Menschen gewesen, der aus Maria gebohrne Erlöser hingegen ist Gott, ist eine göttliche Person, folglich ist Maria eine Mutter Gottes und Mutter eines göttlichen Erlösers.

Nun

Nun aber in diesem doppelten Charakter, wie, sind wir ihr nicht die vollkommenste Verehrung schuldig? Maria ist eine Mutter Gottes, sehet! als eine solche ehret sie heut die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit, es ehret sie der himmlische Vater, da er sie als seine Tochter aufnimmt, und sie in Stand setzet seinen eigenen Sohn, den er von Ewigkeit Gott gebohren, in der Zeit als Mensch zu gebähren; es ehret sie der Sohn, der sie zu seiner Mutter wählet, und aus ihrem allerkeuschesten Blut Fleisch annimmt; es ehret sie der heilige Geist, da er ihr Bräutigam wird, und sie eine Jungfrau bleiben macht, annebens jedoch ihr die Fruchtbarkeit einer Mutter zugleich mittheilet; es ehret sie die ganze englische Natur, da sie ihr durch einen der vornehmsten aus ihrer seligen Gesellschaft die herrlichsten Lobsprüche giebt. So sehet, meine Brüder, sehet was ihr für hohe Vorgänger habt in Verehrung dieser Königinn! was werdet dann ihr thun, ihr, für deren Heil sie dasjenige ist, was sie ist, nämlich eine Mutter Gottes, weil sie auch zugleich ist die Mutter unsers Erlösers. Was ein lieb- und trostreicher Titel für uns die Mutter unsers Erlösers. Wehe der Welt, wehe uns, wenn dieser Erlöser unter uns nicht erschienen wenn er uns von Maria nicht gebracht worden wäre. Die Erschaffung der Welt ist eine große Gutthat für uns, aber ohne die Erlösung, welche eine weit größere Wohlthat ist, singt die Kirch in den Verrichtungen der heil. Charwochen, würde uns die Erschaffung nichts

genützet haben. Nihil nobis proderat nasci, nisi redimi profuisset.

Maria ist die Mutter unsers Erlösers, sie ist es, und behält sich diesen Ehrentitel allein vor, indem sie ohne Zuthun eines Mannes allein dessen Mutter ist: Maria ist die Mutter unsers Erlösers, sie ist es nicht allein, weil sie ihn aus ihrem jungfräulichen Leib gebohren, sondern auch von daher, weil sie ihm alle die Dienste erwiesen, welche eine Mutter ihrem Kind zu erweisen pflegt: Sie hat ihn mit ihrer jungfräulichen Milch ernähret, sie hat ihn auferzogen, wider die Wuth eines Herodes, auch andere Gefahren geschützet, und beym Leben erhalten, worinn sie abermal mit niemand, außer ihrem keuschesten Bräutigam dem heil. Joseph, ihre mütterliche Sorge getheilet: was für eine Verehrung, was für eine Lieb und Erkenntlichkeit sind wir ihr darum nicht schuldig? Kann eine Pflicht größer, eine Schuldigkeit verbindlicher seyn, als diejenige verehren, der wir den Erlöser der Welt zu verdanken haben?

Begreifet meine Zuhörer, begreifet wenn ihr könnet, was da sey der Erlöser, was für eine große Gutthat der Heiland, damit ihr begreifen möget, in welcher Hochschätzung jene allerseligste Jungfrau bey euch stehen soll, die dessen Mutter ist. Halte ein heil. Erzengel, göttlicher Bothschafter mit deinen Ehrbezeugungen, die du Mariä im Namen deiner Brüder macheſt, sie sind für uns Menschen weit anständiger an diesem Tage, wo wir für unsern längst gewünschten Erlöser eine Mutter bekommen. Gestatte,

statte, daß wir, wir vielmehr jenen ehrfurchtsvollen Gruß mit unsern, wiewohl unwürdigsten Lippen dieser Königinn zu Füßen legen: **Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.** O ja voll der Gnaden, mit welchen dich die göttliche Freygebigkeit zu jener so großen Würde hat vorbereitet, die er dir am heutigen Tag durch den Dienst des Engels feyerlich antragen läßt. **Wahrhaftig der Herr ist mit dir,** der auch sogar in dir seyn will, damit er aus dir gebohren werde, **gebenedeyt bist du unter den Weibern**; weil du allein eine Mutter und Jungfrau zugleich bist, und zwar die Mutter des Sohns Gottes, unsers Erlösers, und dieses allererst aus göttlicher Wahl, wie wir gesehen, aber auch aus deiner eigenen Wahl, wie wir noch sehen werden: Und diese Betrachtung ist noch rührender als die vorgehende, der wir eben den zweyten Theil unserer Rede vorbehalten haben.

Zweyter Theil.

Es bemerken die Lehrer über das Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung insgemein, daß der göttlichen Weisheit gefallen habe, dem Fall des Adams auf die nämliche Art und Manier wieder aufzuhelfen, wie derselbe sich zugetragen. Dieser leidige Fall ist, wie uns allen wohl bewußt, mit Beywirkung jenes ersten Weibs geschehen, welches dem Adam von Gott zu einer Gehülfinn gegeben ward, als die ihm jene verbothene Frucht darge-

reicht, und durch deren Anreizung er dieselbe mit sündlicher Lust gekostet hat. Auf gleiche Weis sollte nun auch die ersagte Wiederergänzung ermeldten Falls von dem neuen Adam, dem vermenschten Sohn Gottes, durch Beywirkung eines andern dem ersten entgegengesetzten Weibs, nämlich der Jungfrau Maria, vollführt werden. Und worinn sollte wohl diese Bey- und Mitwirkung bestehen? Geliebte, diese Mitwirkung soll hierinnen bestehen, daß Maria zu der göttlichen Menschwerdung, welche in ihrem jungfräulichen Leib geschehen würde, ihre Einwilligung gebe, die darum Gott eben heut durch den Engel von ihr auffodern läßt, da er ihr das Geheimniß dieser Menschwerdung durch ihn ankündet, und die Mutterschaft seines eingebohrnen Sohns ihr aufträgt und anbietet.

So sieh dann, Maria und nimm wahr, was für ein seltener Vortrag durch den Mund des himmlischen Gesandten dir gemacht wird. Ecce concipies & paries filium. **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren**, das ist, du sollst die Mutter Gottes werden, die Mutter unsers Erlösers, weswegen du ihm den Namen Jesus schöpfen sollest: **Und du sollst seinen Namen Jesus heissen.** Dieses sind jene großen Dinge, die der Allmächtige in dir wirken will, dieses ist jenes außerordentliche Vorhaben, welches er mit dir auszuführen gedenket, wie gefällt dir selbes, was erwählest du, zu was wirst du dich entschliessen? Der Engel stehet vor dir, eine Antwort erwartend,

die

die er nachher seinem Herrn, der ihn gesandt hat, sogleich überbringen muß. Wohlan dann, o Maria! responde verbum: damit ich mit öfters ermeldten heil. Bernhardo rede, gieb ein Wort von dir, welches Himmel und Erden, auch die Hölle erwartet, quod terra, quod inferi, quod exspectant & superi.

Aber was soll das seyn! Maria erschrickt ganz an dem Vortrag, den ihr der Engel machet, sie wird hierüber in ihrem Gemüth verwirret. Sie war verwirret ob solcher Rede, und dachte bey sich, was dieß für ein Gruß wäre. Sie antwortet eine geraume Zeit blos mit einem tiefen Stillschweigen, endlich redet sie, aber was! nicht viel tröstliches dem Ansehen nach für uns. Indem sie die ihr angetragene Würde eine Mutter Gottes und Mutter des Erlösers zu werden von sich abzuleinen scheint, ja sie will sie gar nicht annehmen, wenn dabey ihre jungfräuliche Reinigkeit Gefahr leiden sollte. Wie soll dieses geschehen? spricht sie, indem ich keinen Mann erkenne.

Verwundern wir uns nicht, marianische Zuhörer, noch einer andern Ursach wegen, wenn Maria die Sache etwas zu bedenken nimmt, denn sie erkennet, daß die Mutterschaft Gottes mit sehr harten Beschwerden und Bitterkeiten verknüpfet seye; sie sieht zum voraus, was für eines Sohns Mutter sie werden soll, nämlich eines zwar göttlichen Sohns, welcher aber vor den Augen der Menschen verborgen, ein armes und verachtetes Leben in den schwersten

Verfolgungen, und mancherley Drangsalen führen, und endlich einst als ein Erlöser des schmerzhaftesten und schmählichsten Todes sterben sollte. Können wir daher sie verdenken, wenn sie mit der Einwilligung, die von ihr verlanget wird, etwas zaudert und zurück hält.

Doch Geliebte, seyd, was diesen Punkten antrifft, ohne Sorg! Maria ist schon längst entschlossen: ihre Liebe gegen uns arme Menschen ist allzugroß, und ihre Begierde für unser Heil allzuheftig, als daß sie den göttlichen Absichten sich widersetzen sollte; sie umfängt vielmehr mit einem der Begierde ihres Sohns nach unserer Erlösung ganz übereinstimmenden gleichmäßigem Verlangen alle Beschwernissen herzhaft, die sie als seine künftige Mutter mit ihm gemeinsam würde auszustehen haben, wenn ihr sie ob der angetragenen höchsten Ehrenstelle eine Mutter Gottes zu seyn ertatteren sehet, so ist es nur ihre Demuth, welche sie schüchtern machet, es ist die Reinigkeit, zu derer Erhaltung sie sich durch ein Gelübd verband, und die sie mit dieser Würde noch nicht zu vereinbaren weiß. Aber der Engel hat diese Schwürigkeit schon gehoben, nachdem er ihr gesagt, daß der heilige Geist über sie kommen werde, dieses Wunder in ihrem jungfräulichen Leib zu wirken. **Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten.**

Und itzt öffnet sie wirklich ihren Mund zu jener erwünschlichen Antwort, womit sie Himmel und Er-

de erfreuet hat: Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, spricht sie, mir geschehe nach deinem Wort. Glückselige Worte aus dem Mund Mariä, welche selben Augenblick das ewige Wort aus der Schooß des Vaters in die Schooß der Jungfrau herabgezogen. Itzt, glorwürdige Königinn, itzt darfst du dir jene Worte aus dem 44 Psalm Davids zueignen: Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestossen, ich biethe dem König meine Dienste an. Die Dienste nämlich einer Mutter, für welche er mich haben will, die ich auch zu seyn meinen Willen nun ebenfalls darein gebe.

Dank sey dir dafür gesagt, Maria, Dank für jenes Wort, durch welches, wie Bernhardus sagt, alles wieder erfrischet worden. Itzt ist Maria die Mutter Gottes, die Mutter des Erlösers nicht nur aus göttlicher Wahl, sondern aus ihrer eigenen; itzt ist sie eben durch diese Wahl, und darf mit allem Fug genennet werden, die Miterlöserin des menschlichen Geschlechts. Also benamsen sie ohne Bedenken in die Wette die heiligen Väter und Lehrer, ohne daß dieser Ehrenname dem alleinigen Erlöser Christo ihrem Sohn zum Nachtheil sey. Christus ist nämlich der Erlöser in dem vornehmen Verstand, Maria ist es in einem minder vornehmen. Christus hat uns erlöset, die Erlösung ist sein Werk, aber Maria hat vielen Antheil daran, indem dieser Erlöser aus ihrer Wesenheit Fleisch angenommen, und auch das Blut, welches er für das Heil der Men-

schen vergossen, aus ihrer Substanz ist gestaltet worden, doch ist dieses nicht allein schon genug, daß Gott selbst zu dem Werk der Menschwerdung und Erlösung des menschlichen Geschlechts die Einwilligung Mariä hat verlangen wollen, und Maria dieselbe auch, wie wir gesehen, gegeben hat.

O dann, o Maria, was für große Schuldner hast du demnach nicht an uns sämmtlich in Ansehung solcher Gutthat, der Erlösung nämlich, der du so stattlich mitgewirket? Sollen wir nach Gott nicht dir darum den größten Dank wissen? Soll ein Mensch seyn auf dem ganzen Erdboden, der sich für solche Wohlthat dir nicht unendlich verbunden erkenne? Es ist dieses eine allgemeine Gutthat, die daher billig die allgemeine Verehrung aller Menschen, die allgemeine Andacht aller Völker dir zuziehen soll. Liebste Zuhörer! so ehret denn Mariam, ehret sie, die Mutter euers Gottes, die Mutter eiers Erlösers, ehret sie und ehret sie nicht allein für eure Person, sondern bemühet euch auch andere Menschen, so viel ihr immer könnet, zu ihrem Dienst, zu ihrer Verehrung zu bringen.

Sey denn gegrüßet noch einmal, o Maria! sey gegrüßet voll der Gnaden! weil du nunmehr den Urheber selbsten aller Gnaden in dir trägst, voll der Gnaden nicht allein für dich, sondern übervoll auch für uns, wie Bernhardus redet: Plena sibi, superplena aliis. Der Herr ist mit dir, und nun durch dich auch mit uns, da er durch dich und in dir unsre Natur hat angenommen, gebenedeyt bist

du

du unter den Weibern, weil du den Fluch des ersten Weibes, den sie ihr und uns durch ihre Hoffarth und Ungehorsam zugezogen, durch deine Demuth und Gehorsam von uns abgewendet hast. Lasset uns zum Beschluß schreiten.

Beschluß.

Erneueren wir heut unsern Vorsatz, den wir in den zwo ersten Reden gemacht haben, Mariä der Himmelskönigiun aus ganzem Herzen zu dienen; lasset uns ihr heut auf das neue huldigen, und den Eid der Treu ihr ablegen, unsre Andacht soll heut auch neuerdings belebet und angefeuert werden, in Ansehung jener Bewegursach, welche wir erwogen haben, weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers ist, von Gott selbsten zu dieser allerhöchsten Würde auserwählet, wie wir in dem ersten Redetheil gehöret und durch die eigene Wahl in selber bestättiget, wie wir in dem zweyten vernommen haben.

Maria die Mutter Gottes, die Mutter des Erlösers, ich kann nicht satt werden, euch diese Worte zu sagen, welche allein erklecklich seyn sollen, die Regungen der Andacht, der Ehrerbiethung, der Zärtlichkeit, des Vertrauens und der Liebe gegen sie in allen Herzen, die nicht gar wie Stein unempfindlich sind, zu erwecken. Höre, demüthige Maria, ob du dich schon, ohngeachtet du die Mutter des Allerhöchsten wirst, nur eine Dienstmagd des Herren nennest: sieh eine Dienstmagd des Herrn, so erkenne ich dich doch als die erstere, und als eine solche ehre ich

dich, nach allem meinem Vermögen, und wenn du je auf deinem demüthigen Bekenntniß einer Dienstmagd bleibst, so bitte ich zu Gott mit dem königlichen Propheten: O Domine, quia ego servus tuus & filius ancillæ tuæ: **O Herr! ich bin dein Diener und ein Sohn deiner Magd.** Ach daß ich ein solches von mir und von euch auch mit Wahrheit sagen möge! ach daß wir sämmtlich Kinder Mariä und dabey Diener Gottes seyn, denn dieses ist, Geliebte, was eben die wahre Verehrung Mariä ausmacht. Amen.

Beytrag

zu der dritten Rede und dritten Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie die Mutter Gottes unsers Erlösers. Auf das Fest der Verkündigung.

Erster Theil.

Maria soll von uns verehret werden; weil sie die Mutter unsers Erlösers ist, durch die göttliche Bestimmung und Wahl.

1) Was ist das die Mutter des göttlichen Erlösers seyn? Es ist seyn die Mutter eines Gottmenschens. Wenn nun Maria schon zu vereh-

ren

ren ist, weil sie eine Mutter Gottes ist, um wie viel mehr wird sie nicht zu verehren seyn, weil sie die Mutter jenes Gottmenschen ist, der unser Erlöser und Heiland ist. Denn daß wir sie als eine Mutter Gottes verehren, ist Anständigkeit und Gerechtigkeitspflicht, sie aber verehren, als die Mutter unsers Erlösers, ist überdas noch eine Pflicht der Dankbarkeit und Erkenntlichkeit, die wir ihr darum schuldig sind.

2) Ja, meine Zuhörer! da man euch zuspricht, Mariam zu verehren, so geschieht es hauptsächlich aus diesen zweyen Gründen, weil sie die Mutter Gottes und Mutter unsers Erlösers ist, das einte ist ihre Würdigkeit, welche Ehrbezeugungen erfordert, das andere eine Gutthat, welche Dank begehret.

3) Erkenne, o Welt! was du der Jungfrau Maria schuldig bist, welche dir deinen Heiland hat zur Welt gebohren. Du warest verlohren, als Adam dein erster Vater gesündiget, um alles Gute warest du gekommen, in alles Uebel warest du plötzlich gestürzet. Alles das Gute hat Maria dir wiedergebracht, von allem dem Uebel hat sie dich befreyet, wie sie die Mutter des Erlösers ist geworden. Wie groß ist demnach nicht deine Pflicht dieselbe zu verehren? Venerunt mihi cum ea omnia bona pariter & innumerabilis honestas.

4) Die Mutter des Moses, in welcher Ehr, in welchem Ansehen würde sie nicht bey dem Volk Israel gestanden seyn, wenn sie zu jener Zeit gelebt haben

würde,

würde, als ihr Sohn selbiges Volk aus der Dienstbarkeit Egyptens durch so herrliche Wunder hat heraus geführt? Die Mütter anderer Befreyer der Hebräer von ihren Feinden, eines Samsons, Gedeons ꝛc. ꝛc. welche Ehren werden sie nicht von ihnen empfangen haben? Indessen haben diese nur von zeitlichen Uebeln und Drangsalen ihre Mitbrüder befreyet, der Sohn Mariä aber hat uns vom ewigen Tod errettet, welche Verehrung sind wir nicht seiner Mutter schuldig?

5) Besondere Hochschätzung und Verehrung hat sich sonder Zweifel bey dem jüdischen Volk erworben die königliche Tochter Josaba, welche Joas des Königs Sohn vor der Tyranney der Athalia verbarg, als diese alle königliche Prinzen niedermachen und umbringen ließ, um sich auf dem Thron Israels fest zu setzen. Diese Josaba hat ermeldten Joas viele Jahre in ihrem Haus verborgen und auferzogen, bis er nachmals von Jojada, dem Hohenpriester, aus der Dunkle hervorgezogen und zum König Israels gesalbet worden. Maria hingegen hat den König der Königen, Christum Jesum, den sie als eine Jungfrau gebohren, verborgen, nicht in einem Haus, sondern in ihren jungfräulichen Leibe durch neun Monat, hernach in Egypten vor den Nachstellungen Herodes durch sieben Jahre, nachmals viele Jahre noch in ihrem Hause zu Nazareth, bis auf die Zeit seines Predigtamts und Tods, daher verdienet sie mit weit größerm Recht unsre Verehrung.

6) Man

6) Man kann auch sagen, daß Maria nicht nur einmal die Mutter unsers Erlösers geworden, sondern vielmalen, so oft sie ihm nämlich ihre Brüste dargereicht, oder eine andere Nahrung gegeben, und so oft sie etwas zu seiner Erhaltung gethan hat: als da sie ihn von der Macht des Herodes beym Leben erhalten; denn wenn die Erhaltung dieser Welt gleichsam eine immerwährende Erschaffung derselben ist, so kann auch wohl gesagt werden, daß die Ernährung und Auferziehung Jesu gleichsam eine immerwährende Geburt desselben sey.

7) Es sagen die Lehrer einhellig, zum Lob Mariä sey genug gesagt, daß sie die Mutter Gottes sey, de qua natus est Jesus; und ich sage, es sey auch genug gesagt, um Beweggründe ihrer Verehrung anzuführen.

8) Es ist auch zu bemerken, daß Maria eben darum, weil sie die Mutter unsers göttlichen Erlösers ist, auch die Mutter der Erlößten, also unsere Mutter sey. Nun sollen wir nicht unsre Mutter verehren? Wissen wir das Geboth des Herrn nicht? **Du sollst Vater und Mutter ehren.** Exod. 20.

9) Maria ist die Mutter unsers Erlösers. Sehet! in den Adern Jesu fließet das Blut Mariä. Caro Jesu, sagt ein heil. Lehrer, caro est Mariæ. **Das Fleisch Jesu ist das Fleisch Mariä.** Und Maria kann zu Jesu die Worte sagen: Hoc os ex ossibus meis & caro de carne mea. Gen. 2. **Dieß Bein ist von meinen Beinen, und dieß Fleisch von meinem Fleisch.** Daher mache ich ganz dreust

den

den Schluß, die Verehrung des Sohns und der Mutter müsse ein und die nämliche Verehrung seyn. Und das ist die Meynung Arnoldi Carnot. Filii gloriam cum Matre non tam communem judico, quam eandem.

10) Wir verehren die Wiege des Heilands, sein Kreuz, daran er gestorben, die dörnerne Kron, die Nägel, die Lanze, welche unmittelbar den Leib Jesu berühreten, auch verehren wir die heilige Geschirre, in welchen er in Brods- und Weinsgestalten aufbewahret wird. Warum nicht vielmehr Mariam, den lebendigen Tabernackel Gottes?

11) Maria ist die Mutter unsers Erlösers. Wer ist dieser Erlöser? Es ist Christus unser Gott und Herr, Maria seine Mutter ist folgsam unsere Frau, und in diesem Betracht gewinnt sie ein neues Recht auf unsere Verehrung. Unsre Frau müssen wir verehren, und ihr zu dienen wird allezeit eine unnachläßliche Pflicht seyn.

12) Maria ist die Mutter des Erlösers. Woher? Erst einmal durch die göttliche Bestimmung und Auserwählung. Dies wird ihr durch den Engel heut kund gemacht, der ihr den geheimnißvollen Gruß bringt. Nun eben diese Auserwählung und Bestimmung zur Mutter des Erlösers setzet die Hochheit und Würdigkeit Mariä oder zum voraus, oder machet selbe, wegen welcher Würdigkeit und Hochheit sie von uns zu verehren ist.

13) Der Engel Gabriel ward von Gott gesandt in die Stadt Galiläens. Luc. 1. Der Engel

gel Gabriel ward gesandt in die Stadt Galiläens, wie einst Eliezer der Knecht Abrahams von seinem Herrn in Mesopotanien gesandt ward. Dieser dem Isaac eine anständige Braut, jener dem Sohn Gottes eine anständige Mutter auszusuchen. Verwunderlich ist, was hierbey Eliezer gethan, und wie er sein aufgehabtes Geschäfft so klug geschlichtet: er bath sich von Gott ein Zeichen aus, welches die für Isaac bestimmte Braut wäre. Er sagte zu Gott, als er bey dem Brunnen nahe an der Stadt Haran ankam: Herr Gott meines Herrn Abrahams, segne heut meine Reis, sieh, hier stehe ich vor einem Brunnen, und die Töchter der Stadt werden da heraus kommen, Wasser zu schöpfen. Nun jenes Mägdlein, zu der ich werde gesagt haben, neige deinen Wasserkrug, daß ich trinken möge, und die mir zur Antwort geben wird, trink, ich will auch deinen Kameelen zu trinken geben, diese ists die du deinem Knecht Isaac zur Braut bestimmet. Merke, ein dreyfaches Zeichen will hier Eliezer, um drey gute Eigenschaften einer künftigen Ehegattinn auszuforschen, den Gehorsam nämlich, die Demuth und die Liebe. Der Engel Gabriel merket hier auf das nämliche, die zur Würde einer Mutter des Erlösers bestimmte Jungfrau zu erkennen, gleich ob sagte er: jene Jungfrau, welcher ich sagen werde: Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Namen Jesus heißen soll, und welche sodann ihr Ohr neigen wird, meinem Worte in Demuth zu glauben,

ben, welche auch ihr Herz neigen wird zum Gehorsam, um nach diesem Worte zu thun, welche endlich auch so viele Liebe haben wird, daß sie die Begierden des Himmels und der Erde nach der Ankunft des Erlösers durch ihre Einwilligung in das Geheimniß der Menschwerdung Gottes aus ihr zu erfüllen und zu stillen verlange, und den Engeln gebe das Wasser der Freuden, den Menschen das Wasser der Gnaden zu trinken, diese ists, welche du, o Gott, für deinen Sohn, den Welterlöser, zu einer Mutter auserkiesen hast. **Trink, mein Herr! ja ich will auch den Rameelen zu trinken geben**, war die Antwort der Rebeka zu Eliezer, sehet ihre Demuth, den Gehorsam und die Liebe. Und Maria, was sprach sie? **Sieh, ich bin eine Dienerinn des Herrn**: sehet ihre Demuth, die sie schon zuvor in ihrem Glauben wies, **selig bist du, die du geglaubt hast: Mir geschehe nach deinem Wort**; sehet ihren Gehorsam; und die Liebe findet ihr in dem Bewegungsgrund, welcher sie zu der in diesen Worten begriffenen Einwilligung veranlasset. Nämlich uns Menschen zu lieb geschah es; **damit alles Fleisch den Heiland der Welt sehe.**

14) **Fürchte dir nicht Maria**, spricht der Engel, **denn du hast Gnade gefunden bey Gott.** Was für eine Gnade doch? Leset, was hierauf folgt: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heissen.** Jesus der Welt Heiland ist eine Gnade, die uns Maria heut gefunden, als sie die Mutter des

Erlö-

Erlösers geworden. Bisweilen wird jenes als gefunden gehalten, was man mit Fleiß und Bedacht eben nicht suchet, Maria suchte die Gnade der Mutterschaft Gottes nicht, ihre Demuth floh diese erhabene Würde, aber Gott, der die Demüthigen erhöhet, suchte sie zu solcher. Bisweilen wird aber auch jenes gefunden, was geflissentlich gesucht wird, dieses ist die göttliche Menschwerdung und Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche Gnade Maria durch eifrigste Gebethe und hitzigste Begierden in allweg gesucht, und darum auch gefunden hatte, welchen Fund ihr der Engel erkläret hat: **Du hast Gnade gefunden.**

15) Uebrigens lernet heut, marianische Zuhörer, von dem nämlichen Engel, wie ihr Mariam verehren sollet. Ja, lernet es nicht von einem Engel, sondern von mehrern, welche, wie Lucas Burgensis dafür hält, in Begleitschaft des Erzengels Gabriels zu Maria gekommen. Denn so ein zahlreiches Gefolg geziemte sich für einen so hohen Bothschafter. Und wie verehrte sie dann der Engel? Sehet, er gieng in ihr Haus ein, er grüßte sie, er preisete, er segnete sie. Also sollt auch ihr thun. Gehet oftmals in ihre heilige Häuser, in ihre Gnadencapellen sie zu besuchen, grüßt sie daselbst ehrerbiethig, lobet und preiset sie wegen der Völle der Gnaden, die sie zu empfangen gewürdiget worden, segnet sie und benedeyet sie wegen der Jungfrauschaft mit der Mutterschaft Gottes vereinbaret, wegen dem sie auch billig von dem

Engel und den Weibern ist gebenedeyt worden. Gebenedeyt bist du unter den Weibern.

Sittenlehre.

Zu euerer Erbauung aber, Geliebte, merket, daß der große Gott zu dem Werk der Menschwerdung Mariam und keine andere Creatur erwählet habe. Sehet hieraus, was für Seelen Gott zu großen auszuführenden Werken auszusehen und zu bestimmen pflege. Heilige Seelen nämlich, reine, demüthige und gehorsame Seelen, andächtige Seelen, welche sich von der Welt abschrauffen, in die Einsamkeit verschließen, und daselbst dem Gebeth und Betrachtung göttlicher Dingen obliegen. In der Andacht, in der Einsamkeit traf der Engel Mariam an, als er ihr den geheimnißvollen Gruß gebracht: es war zugleich die reineste Jungfrau die er antraf, so, daß sie auch ab dem Ansehen eines Engels erschrack, der in Gestalt eines Jünglings sich plötzlich bey ihr fand. Es war die demüthigste Jungfrau, indem sie sich eine Dienstmagd nennete. Auch wir also, wenn wir verlangen, daß Gott uns als Werkzeuge zu Beförderung seiner Ehre und Ausführung seiner Werke brauchen möchte, müssen uns solcher Tugenden befleissen, die wir in Maria ersehen, wir sollen uns befleissen der Reinigkeit des Lebens. Werkzeuge, die mit Unrath beflecket sind, verabscheuet Gott der göttliche Werkmeister. Wir sollen uns befleissen der Demuth, weil Gott

das

das Schwache und Verächtliche erwählet hat von der Welt, damit seine Macht andurch desto scheinbarer werde. Söndern wir uns auch so viel möglich von der Welt ab, und ergeben uns der Uebung des Gebeths und der Betrachtung in der Einsamkeit, so soll Gott gewiß viele und namhafte Dinge durch uns wirken.

O thäten dieses insbesonders die Seelsorger, wie würde es nicht mit der Welt um viel besser stehen? Und Christus unser Herr würde nicht so Ursach haben sich zu beklagen, wie bey dem Evangelisten Matth. 9. **Der Schnitt ist zwar groß, aber wenig Schnitter**, wenig Arbeiter. Gewiß in diesen unsern Zeiten ist eben kein Mangel an Arbeitern, wohl aber an guten Arbeitern. Viele sind unnütze Arbeiter, weil ihnen obgesagte Tugenden abgehen. Sie predigen andern die Reinigkeit des Lebens, sie aber sind selbsten Sünder, dem Sünder aber hat Gott gesaget: **Warum verkündest du meine Gerechtigkeit**, ꝛc. ꝛc. Pf. 49. Sie sollten demüthig seyn, und sie sind hoffärtig, wie werden sie also Frucht schaffen? **Weil Gott den Hoffärtigen widerstehet und nur den Demüthigen seine Gnade giebt.** Sie sollten der Andacht, dem Gebethe ergeben seyn, als wo einzig und allein aller Segen herkömmt, der unsre Arbeiten muß fruchtbar machen; aber sie vernachläßigen selbes und finden hierinn ganz keinen Geschmack. Sie sind auch ganz weltlich, darum können sie schwerlich himmlische Menschen machen, und was sie

mit dem Mund auf den Kanzeln und Lehrstühlen Gutes aufbauen, das reisen sie mit ihren Händen, verstehe mit ihren Werken, wieder nieder.

Zweyter Theil.

Maria die Mutter unsers Erlösers auch durch ihre eigene Wahl, darum von uns noch mehr zu verehren.

1) Als Eliezer die schon besagte Rebeka für Isaak zur Braut haben wollte, hielten die Anverwandten der Rebeka dafür, daß zuvor ihre, der Braut, Einwilligung zu begehren wäre. Vocemus puellam, heißt es, & quæramus voluntatem ejus. Gen. 24. Ein gleiches hat Gott gethan, da er seinem Sohn eine Mutter suchte und solchen Auftrag dem Engel gab: Vocemus puellam &c. &c. laßt uns das Mägdlein herbeyrufen und ihren Willen vernehmen.

2) Es hätte Gott freylich in der Person des Sohns das menschliche Fleisch aus Maria annehmen können ohne ihren Willen; und gleichwie er einst aus der Rippe Adams, da dieser schlief, somit ohne sein Wissen und Willen die Even gebildet, also nicht weniger aus dem unbefleckten Fleisch Mariä ohne ihre Einwilligung zuvor zu verlangen, die göttliche Menschheit in ihr erschaffen können, und in ihr, wie Salomon sagt, das, was er wollte, wirken, auch unwissend ihrer und wohl gar wider ihren

Willen,

Willen, wie Lucas Burgenſis ſagt, in ea operari, quod vellet inſcia ipſa -- -- imo invita. Allein es geziemete ſich, daß es vielmehr mit dem Willen Mariä geſchehete, und liegt hier ein großes Geheimniß verborgen, welches die heiligen Väter zerſchiedentlich aufklären und erörtern: nämlich es wollte ſich geziemen, daß das menſchliche Geſchlecht auf die nämliche Art wieder hergeſtellet und aufgerichtet würde, wie es zum Falle gekommen: durch Mitwirkung eines Weibs geſchah der leidige Fall; und durch Mitwirkung eines Weibs ſtehet es nun auch wieder aufrecht da.

3) Sehet drey Perſonen giengen bey dem Fall des menſchlichen Geſchlechts zu Werke, Adam, welcher den verbothenen Apfel verkoſtet, die Even, welche ihm denſelben dargereicht, und der böſe Engel in Geſtalt der Schlangen, ſo das Weib hierzu angelocket und betrogen hatte. Nun auch drey Perſonen finden ſich bey Aufrichtung des menſchlichen Geſchlechts ein; Chriſtus, der neue Adam in menſchlicher Natur erſcheinend, Maria dieſelbe ihm aus ihrer Weſenheit herleihend und freywillig anerbiethend, und der von Gott geſandte Engel Gabriel, welcher die Einwilligung und den Dienſt Mariä hierzu heut glücklich ausgewirkt und erzwungen.

4) Es ſagen die Lehrer, die Menſchwerdung des göttlichen Sohns ſey gleichnißweis eine Vermählung; nun zu einer Vermählung wird ja die beederſeitige Einwilligung des Bräutigams uud der Braut ausdrücklich gefordert, wie wir oben in dem Beyſpiel

Rebeka gesehen. Diese Einwilligung ließ daher das göttliche Wort als Bräutigam von der menschlichen Natur als erwählter Braut durch den Engel Gabriel abfordern: Maria mußte Namens letzterer sich erklären, und man kann sagen, daß gleichwie aller Menschen Willen in dem Willen Adams eingeschlossen gewesen, als er seine Einwilligung gab, von der verbothenen Frucht zu essen, also seye ingleichem aller Menschen Willen in dem Willen Mariä gewesen, als sie ihr Jawort zur Menschwerdung des Sohns Gottes aus ihrem jungfräulichen Leib gegeben, und die Mutterschaft des Erlösers auf des Engels Zuspruch mit diesen Worten angenommen: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.**

5) So sieh nunmehr, o Maria, du bist erwählet zur Mutter des Erlösers, solches verkündet dir ganz deutlich der Engel: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, dessen Name Jesus.** Aber du mußt auch deinen Willen darzu geben, und diese Wahl durch deine Einwilligung bestättigen. Diese Einwilligung begehret der Engel im Namen des Erlösers von dir, der Himmel erwartet selbe, die Erde bittet wehemüthig darum, und der große Gott fordert selbe. Ich sage erstens, Gott fordere die Einwilligung von dir: **Sieh, ich stehe vor der Thür und klopfe, mache mir auf, meine Schwester.** Cant. 5. Dieß ist die Stimme des Verliebten zu seiner Braut, des Sohns Gottes zu Maria, der in ihren jungfräulichen Leib

ein-

eingehen und aus selbem gebohren werden will, die Menschen zu erlösen. So eröffne dann, o Maria, das Herz dem Glauben, die Lippen der Bekäntniß, den Leib dem Schöpfer, sind Worte Hugo des Cardinals; ja Maria öffne allein die Lippen zum Jawort für den Engel, der vor deiner stehet, dieß wird genug seyn. Dieß einzige verlangt auch dein Geliebter: **Mach mich deine Stimme hören.** Cant. 8. Ich sage zweytens, der Engel begehre im Namen des göttlichen Erlösers die Einwilligung von Maria. Dieß und kein anderes Geschäfft ist es, wegen welchem er zu Maria in die Stadt Nazareth gesandt worden. Es sage nur Maria, was sie auch sagen wird.: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort,** gleich wird der Engel seines Wegs wieder weiters kehren; weil er sein ganzes Geschäfft bereits geschlichtet hat. Ich sage drittens, diese Einwilligung Maria erwarte der Himmel, damit die Stellen und Plätze, welche durch die abtrinnigen Engel leer geworden, von den Menschen dagegen wieder besetzet und ergänzet werden. Besonders aber, sagt ein heil. Bernhardus, erwartet diese Einwilligung die Erde gleichsam auf den Knien vor Maria liegend. Längst schon seufzeten die Väter in der Vorhölle: Rorate cœli &c. &c. **Ihr Himmel thauet von oben herab, und ihr Wolken regnet den Gerechten. Die Erde eröffne sich und sie gebähre den Heiland.** Welches ist doch diese Erde, die sich eröffnen soll um den Hei-

land zu gebähren? Ist es nicht Maria, die sich wirklich eröffnet durch die gegebene Einwilligung zur Menschwerdung des Sohns Gottes aus ihrem jungfräulichen Leib? Drey Thore öffnen sich dabey, das innerliche und äußerliche Gehör Mariä den Vortrag des Engels zu vernehmen, und seinem Worte zu glauben, das Herz und der Willen, den Absichten Gottes sich demüthig zu unterwerfen und gehorsamlich zu folgen, und der Mund endlich, diese Gesinnungen Mariä des Glaubens, der Unterwerfung und des Gehorsams auszudrucken.

Gar schön sehen wir auch die Kirche Gottes Namens aller Menschen bey Maria um diese Einwilligung bitten und anhalten, daß sie ja den Gruß des Engel Gabriels nicht verschmähen, in seinen Vortrag einstimmen, und andurch den Frieden der Welt mit Gott stiften und befestigen wolle. Sumens illud ave Gabrielis ore funda nos in pace: Nimm den Gruß von Gabriels Mund, bestättige uns im Frieden ꝛc. ꝛc. Daher sie sich dann das Ende aller Uebeln und einen Ueberfluß aller Gnaden und Gütern verspricht: Profer lumen cœcis, mala noſtra pelle, bona cuncta poſce. **Bring den Blinden das Licht, vertreib unsere Uebel, begehre alles Gutes.** Endlich fasset sie alles in diese wenige Worte ein: Monstra te esse Matrem: **Zeige dich eine Mutter**; eine Mutter nämlich des Erlösers, welches genug gesagt ist.

6) Maria hat die verlangte Einwilligung nach der Absicht Gottes zur Freude des Himmels und

der

der Erde gegeben; der Wunsch der Väter in der Vorhölle ist endlich erfüllet worden: **Ihr Himmel thauet** ꝛc. ꝛc. Die geheiligte Erde hat sich in dem Augenblick eröffnet als Maria sprach: **Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn** ꝛc. ꝛc. Sie ist von dem Samen des göttlichen Worts, das in ihr Fleisch ward, fruchtbar geworden. Nun können wir mit dem gekrönten Propheten Ps. 34. singen: **Herr du hast dein Erdreich gesegnet und die Gefängniß Jakobs abgewendet** ꝛc. ꝛc.

7) In Gleichförmigkeit eben dieser schönen Schriftstelle, und jener andern: **Die Erde eröffne sich und gebähre den Heiland**; fällt mir noch eine auch von dem Propheten Jeremias bey, wo er zu dreymalen aufruft terra, terra, terra, **Erde, Erde, Erde**, audi sermonem Domini, **höre das Wort des Herrn**, und ich vermeyne, daß sich selbe gar wohl auf die heutige Begebenheit zwischen Maria und dem Engel Gabriel schicke; denn es redet dieser zu drey zerschiedenenmalen Mariam die gesegnete Erden an, sie dahin zu bereden, daß sie sich dem im sterblichen Fleisch auf die Welt kommen wollenden göttlichen Erlöser eröffnen, und seine Mutter werden wollte. Erstens zwar grüßet er sie ehrenbiethig voll der Gnaden und meldet, daß der Herr mit ihr wäre. Zweytens eröffnet er ihr das Absehen Gottes, sie zur Würde seiner Mutter zu erheben: Ecce concipies & paries &c. &c. Drittens löset er Mariä ihre Zweifel auf wegen des Gelübds der Jungfrauschaft, und erkläret ihr, wie

durch Gottes Allmacht selbe bey der Mutterschaft des Erlösers unversehrt gleichwohl bestehen werde. Wohlan dann, Gebenedeyte, von Gott gesegnete Erde! höre das Wort des Herrn durch des Engels Mund: **Sieh du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, und sollst seinen Namen Jesus heißen.** Wenn du nur wirst wollen und das verlangte Jawort darzu geben. So höre dann noch einmal, höre den Gruß, höre den Vortrag, höre die Erläuterung einer so ungewöhnlichen Sache, höre alles dieses, und rede sodann auch du ein Wort; **rede gutes für uns, daß Gott seinen Zorn von uns abwenden möge,** die Erde, Maria, soll also hören, sie soll auch reden, **dann wird der Herr ihr den Segen geben und die Erde wird ihre Frucht hervorbringen** Ps. 34.

8) Wie! vermeynet ihr wohl? Wird Maria dem Engel Gehör geben? Wird sie die Einwilligung zu der Menschwerdung des göttlichen Worts in ihrer Schooße geben? Wird sie, gleichwie durch die göttliche Wahlstimme, also auch durch ihre eigene freye Wahl die Mutter des zukünftigen Erlösers wirklich seyn und werden wollen? Das Gegenspiel scheinet vielmehr von allen Seiten. Sie entsetzet sich ab dem ungewöhnlichen Gruß, und Besuch von dem Engel, sie wird über seinen seltsamen Vortrag ganz verwirret, und weiß nicht, was sie ihm antworten und worzu sie sich entschliessen soll. Wegen ihrer Reinigkeit besorgt fragt sie: **Wie soll dieß geschehen,**

hen, indem ich keinen Mann erkenne. Aber sehet der Engel hat schon ihre Furcht vertrieben, ihren Zweifel aufgelöst: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten, spricht er, denn es ist Gott kein Ding unmöglich. Was erwartet ihr nun, [illegible]ebte, von Maria, was erwartet ihr von einer demüthigen und gehorsamen Jungfrau? Der Herr hat mir mein Ohr eröffnet; ich aber widerspreche ihm nicht Isa. 50. Vielmehr: Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. O allerkostbareste Worte Mariä, o verehrungswürdigste Rede, dessen Wunderton bis in dem Himmel erschollen, und das allmächtige Wort darauf von dem Himmel als seinem königlichen Throne gekommen, da, wie der Prophet sagt: Alles im tiefesten Stillschweigen war, nämlich Höll, Himmel und Erden, auf die Antwort Mariä die sie dem Engel geben würde, alle aufmerksam, und da die Nacht, setzet der Prophet annoch bey, die Nacht der Unschuld nämlich, und des allgemeinen Elends das Mittel erreicht hatte.

9) Ein einziges Wort, Geliebte, hat Maria gesprochen, mir geschehe nach deinem Wort. Dieses war fürwahr ein Heilswort uns aus dem Mund Mariä zugesandt, und den Heiland uns vom Himmel auf die Erde herabziehend. Mir geschehe nach deinem Wort, sagte sie, sehet, was dann geschehen: das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewoh-

wohnet. O omnipotens Fiat! O allmächtiges mir geschehe! O kräftig wirkendes mir geschehe! O Fiat efficax, rufet hier auf der heil. Thomas, *O Fiat* über alle *Fiat* mit ewiger Ehre zu erheben. Durch dieß Wort Fiat, es geschehe, ist die Welt gemacht worden. durch dieß Wort hat Gott Himmel und Erden erschaffen, aber ein solches *Fiat*, es geschehe, hat noch nicht gelautet, wie du, seligste Jungfrau, eines gesprochen hast. Fürwahr, wir können sagen, daß Maria mit ihrem Fiat, mir geschehe, uns mehr genützet, als uns genützet jenes bey Erschaffung der Welt. Denn recht singet die Kirche Gottes an dem heiligen Samstag, nichts würde uns genützet haben, daß wir erschaffen, wenn wir nicht erlöset worden wären. Nihil nobis nasci proderat, nisi redimi profuisset. Das Fiat, mir geschehe, war es nicht der Anfang unsrer Erlösung?

10) Diese Stimm Mariä, als sie sagte, mir geschehe nach deinem Wort, kann nicht ungereimt verglichen werden jener Taube, die aus der Arch entlassen wurde, und das Oelzweig, als das Zeichen des Friedens wiedergebracht hat. Denn diese Stimm aus dem Mund Mariä entlassen, hat in der That der Welt den Frieden mit dem Himmel gebracht.

11) Maria hat in das Wort des Engels eingewilliget, daher sprach sie zu ihm: Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort. Mir geschehe nach deinem Wort, damit der Erden geschehe nach ihrem Verlangen und

der

der längst gewünschte Messias endlich auf selber erscheine und ankomme. Nach dieser Einwilligung nun auf Seiten Mariä ist Maria die Mutter des Erlösers nicht allein, wie wir bereits gesagt, durch göttliche Wahl, sondern auch durch ihre eigene; daher unserer Verehrung um so merkwürdiger, als die **Ursach unsers Heils**, wie wir sie in der lauretanischen Litaney begrüßen, und zwar die **Ursach unsers Heils** nicht blos als ein Werkzeug, sondern als eine wirkende Ursach einigermaßen mit und sammt ihrem Sohn, wie sie sich einst selbst bey Birgitta erkläret, sagend: gleichwie Adam und Eva die Welt durch einen Apfel verkauft, also hab ich und mein Sohn dieselbe gleichsam mit vereinbarten Herzen erlöset. Derowegen die heil. Väter hier und dort kein Bedenken tragen, Mariam mit dem Titel einer Erlöserinn der Welt zu beehren. Eine Miterlöserinn mag sie allweg genennt werden, indem sie der Erlösung in allem getreulich mitgewirkt. Weßwegen die Kirche auf sie jene Stelle Eccl. ausdeutet: Cum eo eram cuncta componens: **Ich war mit ihm alles mit ihm schlichtend.**

12) Itzt ist der Mund Mariä aufgegangen. Sieh, spricht sie, **ich bin eine Dienstmagd des Herrn; mir geschehe nach deinem Wort.** Durch diese Worte ist auch der Himmel aufgegangen, und können wir mit der heiligen Kirche, Mariä zum Lob singen: Paradisi portæ per te nobis apertæ sunt. **Die Thore des Himmels sind uns durch dich eröffnet worden.** Wir können sie auch die Portnerinn

rinn des Himmels nennen, welche, wie die Kirche abermal singt, die Porte des Himmels aufschließt, damit die elende Menschen durch selbe dahin eingehen mögen: Intrent ut ostra flebiles, cœli recludis cardines. Ja nicht nur eine Portnerinn des Himmels, sondern die Himmelsporte selbst ist Maria. Porta cœli, du Himmelsporte, aus der lauretanischen Litaney. Und die heilige Kirch nennet sie, cœli alta Januà, die hohe Porte des Himmels. Sonst ist die Porte des Himmels eng, **bemühet euch einzugehen durch die enge Porte**, sagt Christus. Ey lasset uns die hohe, die weite Porte des Himmels, Mariam suchen; da werden wir ohne Mühe in die himmlische Stadt eingehen können.

13) So hat nun, Geliebte, Maria in den Vortrag des Engels gewilliget? hat sie die Würde einer Mutter des Erlösers angenommen? Die göttliche Wahl, welche auf sie gefallen, so eine erhabene Würde zu vertreten, annoch mit ihrer eigenen freyen Wahl bestätiget? Itzt fürwahr, itzt ist Maria noch um so viel mehr von uns zu verehren, weil ihr überdas ihre Wahl oder Einwilligung in die Mutterschaft des Erlösers sehr theuer zu stehen gekommen, und mit großer Beschwerniß von ihr geschehen mußte. Dieses dorfte vielleicht einigen wundersam fürkommen, denn welche Beschwerniß sollte es seyn, hohe Würden und erhabene Ehrenstufen annehmen? Freylich ein Ehrsüchtiger wird solches nicht fassen können, daß Maria bey Annehmung der Würde einer Gottesmutter große Beschwerniß gefühlet, denn er begreift

es nicht, daß einem Demüthigen, geehret zu werden, so überläſtig, als einem Ehrgeizigen, verachtet zu werden, verdrüßig iſt. Aber wenn auch Maria einige Ehrbegierd hätte, ſo ruhmvoll es iſt, Mutter Gottes zu werden, ſo beſchwernißvoll iſt es, eine Mutter des Erlöſers zu werden. Denn das betrübte Schickſal dieſes Erlöſers, und daß ſie daran den ſchmerzvolleſten Antheil werde nehmen müſſen, iſt Mariä nicht unbekannt. Maria weiß es, daß ſie nicht dieſen Erlöſer allein werde zu gebähren haben, ſondern geiſtlicher Weiſe noch unzahlbare andere Kinder, die ſie unter den empfindlichſten Schmerzen einſt würde gebähren müſſen. **Du wirſt deine Kinder mit Schmerzen gebähren.** Gen. 3. Und konnte ſie demnach nicht mit Rebeka ſagen und klagen? **Wenn es mir ſo ergehen ſollte, was wäre es nothwendig, daß ich empfienge.** Si ſic futurum mihi erat, quid neceſſe erat concipere. 2. Gen. 25. Es ſind daher die heil. Väter gar recht daran, wenn ſie dafür halten, dieſe Einwilligung Mariä in die Mutterſchaft des zukünftigen Erlöſers ſey ein überaus heroiſches Werk geweſen, ein Werk von unglaublichen Verdienſt vor Gott, alſo, daß Maria mit dieſer Einwilligung wirklich mehr verdient haben ſoll, als alle andere Geſchöpfe mit ihren guten Werken und Tugendübungen, wie ſchwer ſie immer waren, jemals verdient haben, oder verdienen werden.

Sitten-

Sittenlehre.

Uebrigens ist dieses Geheimniß der Auserwählung Marä zur Mutter des Erlösers, zu welcher Auserwählung sie ebenfalls ihren Willen geben sollte, voll der schönsten Lehren, voll des schönsten Unterrichts für uns. Erstens wollte Gott das menschliche Geschlecht nicht anderst erlösen, als mit desselben beykommender Einwilligung, welche Einwilligung, wie wir schon gesagt haben, Maria Namens der Menschen geben mußte, und auch gab. Also ist es auch mit jedem einzeln Menschen. Keiner wird sein ewiges Heil erlangen, es sey dann, daß auch er mit seinem Willen Gott beystimme, und seiner göttlichen Gnade getreulich mitwirke. Es ist ein anders die Erlösung und ein anders die Erschaffung. **Der dich ohne dich erschaffen**, sagt der große Augustin, **wird dich ohne dich nicht selig machen.** Und Paulus sagt: **Ich erfülle jenes in mir, was dem Leiden Christi annoch mangelt.** ad Coloss. 1, 24. Was nützet es also, wenn dein Heiland noch so sehr dich ewig glückselig zu machen verlangt, wenn er dich zu selber noch so dringend, freundlich und liebreich einladet; dir selbe zu erlangen, Mittel ohne End beyschaffet, die Hindernissen auf die Seite räumet, du aber deiner Seits nichts thust, nichts beyträgst ꝛc. ꝛc. Wird dir nicht einstens gesagt werden können: **Dein Untergang ist dir selbst beyzumessen.** Ose. 13. **Denn ich habe dich gerufen und du hast dich geweigeret,**

so

so will ich denn in deinem Verderben lachen. Prov. 1.

Lasset uns auch betrachten die Weis, mit welcher Maria in des Engels Vortrag gewilliget, daß sie die Mutter des Erlösers werden sollte. Erstens **ward sie über** die seltsame Rede des Engels **verwirret**: Turbata est in sermone ejus. Zweytens **dachte sie, was dieß für ein Gruß wäre**: Cogitabat, qualis esset ista salutatio. Drittens endlich **williget sie ohne weiters ein.** Auf solche Art sollen auch wir uns verhalten, wenn wir durch göttliche Einsprechungen zu einem guten Werk angetrieben werden. Erstens ist nicht gleich jedem Geist zu glauben, sagt der heil. Johannes Ep. 1. c. 4. **sondern prüfet euere Geister, ob sie von Gott sind**; denn gar oft verstellet sich der böse Geist in einen Engel des Lichts. Zweytens soll man also wohl bey sich überlegen, ob die Einsprechung von Gott komme: welches, wenn es erkennet wird, denn soll man derselben ohne Verzug beystimmen, und ihr Folge leisten. **Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Aber leider! wie ganz anderst handeln ihrer viel Christen. Ja sie gerathen in eine Verwirrung bey Vermerkung guter Einsprechungen, aber nicht aus Demuth, Behutsamkeit, wie Maria, sondern aus Weichlichkeit und Trägheit, weil sie selben mit großer Beschwerniß Folge leisten. Sie denken auch vielmal der Sache nach, was diese für eine Einsprechung sey, womit ihr Verstand plötzlich erleuchtet, oder ihr

Wille bewegt wird, aber nicht mit einer geistlichen Klugheit, sondern mit einer fleischlichen, allerhand Ausnehmungen und Ausflüchten aussinnend, daß sie der guten Einsprechung nicht gehorsamen dörfen, welche, wenn sie nicht finden, sie gleichwohl zuweilen einwilligen, aber aus traurigem Nothzwang, da entzwischen Gott **nur einen muntern Geber liebt.** Ganz anderst hat Maria gehandelt. Nachdem sie einmal den Willen Gottes erkennet, so hat sie demselben augenblicklich sich unterworfen, auch wir sollen mit solcher Behendigkeit uns nach dem göttlichen Willen fügen, wenn uns dessen Erkenntniß durch den an unsrer Seite stets sich befindenden Engel, oder durch einen andern Engel, nämlich dem Priester, der uns Gottes Wort verkündiget, durch unsern Gewissensrath, dessen Anleitung wir uns übergeben, einmal zu erkennen gegeben worden.

Aber nicht nur eilfertig und behutsam hat Maria in den Vortrag des Engels gewilliget, sondern auch vollkommen, welches wir aus ihrer demselben gegebenen Antwort abnehmen können. **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Mit diesen sehr wenigen Worten erkläret sie sich, weil sie sich in Worten nicht lang aufhalten will, um desto bälder zum Werke zu kommen. Sie sagt auch, was wohl zu merken, nicht mir geschehe nach deinen Worten, sondern nach deinem Wort; denn sie wird auch das Geringste aus den Worten des Engels mit dem allervollkommensten Gehorsam befolgen. So wie geschrieben stehet

Matth.

Matth. 5. Nicht ein Jota, nicht ein Tüpflein wird vom Gesetze unerfüllet vorüber gehen.

Noch einmal, liebste Zuhörer, lasset uns überlegen die Worte Mariä zu dem Engel: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** O fürtreffliche Antwort Mariä, welche einen ganzen Auszug der christlichen Sittenlehr, einen ganzen Begriff der Vollkommenheit und Heiligkeit in sich fasset. Denn in wem bestehet wohl die Vollkommenheit und Heiligkeit, als in einer vollkommenen Unterwerfung gegen Gott, welcher Gehorsam und Unterwerfung eben in diesen güldenen Worten Mariä lieget: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.** Der Grund solcher Vollkommenheit und Heiligkeit ist die Demuth enthalten in dem ersten Theil der marianischen Antwort: **Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn.** Der Gehorsam liegt in dessen zweyten Theil, **mir geschehe nach deinem Wort.** Möchte doch jedwede christliche Seele diese vielsagende Worte beständig bey sich überlegen! möchte sie sich allezeit als eine Dienstmagd des Herrn demüthig ansehen und bekennen, daher den Schluß hieraus machen, daß ihr nichts anders obgelegen sey, als Gott zu gehorsamen und ihm in allen Stücken und zu allen Zeiten unterthänig zu seyn.

Zum Beschluß.

Indem Mariam die heiligen Väter in die Wette mit so ausnehmenden Ehrentiteln erheben, daß sie dieselbe **die Ursach unsers Heils** mit Irenäus; die **Ergänzerin des menschlichen Geschlechts** mit Augustin; oder **unserer ganzen Glückseligkeit den gesegneten Ursprung** mit Petrus Damianus nennen, wenn endlich die ganze heilige Kirch in der lauretanischen Litaney damit einstimmet, da sie Mariam die Ursach unserer Fröhlichkeit nennet und anruft, so kann man sagen, daß alle diese für Mariam so ruhmvolle Ehrentitel von ihr heutiges Tages seyen verdienet worden, da sie von Gott durch den Engel Gabriel zur Mutter Gottes ist erwählet worden, sie auch diese Erwählung durch ihre Einwilligung bestättiget und ihrer Seits richtig gemacht hat. Nun aber aus eben diesem Grunde verdienet sie von uns alle Liebe, Andacht und Verehrung folgert hieraus Augustin. **Lasset uns verehren die Urheberinn unsers Heils, welche, da sie ihren Urheber im Himmel empfangen, uns den Erlöser gegeben auf Erden.** *Serm. de Nativ.*

2) Recht nennet auch die Kirche Mariam, **eine Porten des Himmels:** Quæ pervia cœli porta manes. Adam hat gesündiget, wegen dieser Sünd ward der Himmel den Menschen verschlossen. Aber sehet! noch eine Thür blieb offen oder vielmehr zu eröffnen, Maria verstehe ich, die künftige Mutter des Welt Erlösers, so aus dem Saamen Adams hervorge-

vorgehen sollte. Und wann ist denn diese Porten eröffnet worden? Heut, heut ist sie eröffnet worden, als Maria erstens ihren Verstand eröffnet, das Geheimniß der Menschwerdung von dem Engel zu vernehmen und ihm durch einen heroischen Glauben beyzustimmen, heut als Maria zweytens ihr Herz eröffnet Gott zu gehorsamen, und die angetragene Würde einer Mutter des Messias anzunehmen. Heut als Maria drittens auch noch ihren Mund eröffnet, um diese ihre Einwilligung dem Engel zu erklären. Sehet drey Thüren zumal eröffnet. Daher wir mit dem Psalmisten singen können Ps. 77. **Der Herr hat die Thüren des Himmels eröffnet, und ihnen, den Menschen, das Himmelbrod geregnet.** Wohl gemerkt, **das Himmelbrod,** hat er ihnen geregnet. Wer ist dieses Himmelbrod, als Jesus der Heiland, der von sich selbsten dieses sagt bey Joan. 6. **Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel herabgestiegen.** Also leget wirklich die Stelle dieses Psalms aus Ruperтus und will, daß Maria eine Himmelsporte sey, und zwar die größte, die der Herr eröffnet, auf daß er uns das Himmelbrod herab regne. Maxima portarum cœli, quas dominus aperuit, ut nobis manna plueret, Maria existit, sind die Worte ernannten Lehrers, per quam ad nos verbum Dei caro factum de cœlo descendit. Und der oben schon bemerkte heil. Augustin führet Mariam ebenfalls also redend ein. **Ich bin die Porten des Himmels geworden; ich bin dem Sohn**

Gottes die Thür geworden; ich bin jene Porten, welche der Prophet Isaias verschlossen gesehen im Hause des Herrn; weil Maria eine allezeit unversehrte Jungfrau war. Bis hieher Augustin. Aber wann schon Maria eine verschlossene Porten wegen ihrer unversehrten Jungfrauschaft, so ist sie doch auch eine offene Porten wegen dem Gehorsam, den sie heut Gott geleistet, da er in ihren Leib einzugehen verlangt hat, und gleichsam vor der Thür stunde und klopfte mit dem Bräutigam im hohen Liede rufend: **Mache mir auf. meine Schwester**, denn du sollst meine Mutter werden. **Mache mir auf**, nicht die Porten deines Leibs, denn du sollst eine unverletzte Jungfrau verbleiben, sondern die Porten deines Gemüths, deines Herzens, deines Willens: durch diese will ich in deinen Leib kommen, **denn bey Gott alle Dinge möglich.** Non erit impossibile apud Deum omne verbum.

3) Die Porte ist dir schon eröffnet, o Gott! Maria hat dem Engel, deinem Gesandten, das Jawort gegeben, und ihre Einwilligung in das Werk der Menschwerdung Gottes aus ihrem Fleisch. Diese Einwilligung Geliebte ist, wie wir schon gesagt, von größtem Verdienste bey Maria gewesen, wegen der Großmüthigkeit, womit Maria die Mutterschaft Gottes angenommen, und Starkmüthigkeit. Ja ja Starkmüthigkeit war hierzu vonnöthen, wie wir schon oben bewiesen, und können wir gar schön hieherziehen jene Stelle *Prov. ult.* Mulierem fortem

quis

quis inveniet? **Wer wird ein ſtarkes Weib finden?** Wer weiß ob nicht Salomon als der Verfaſſer der Sprichwörter hier ſein Augenmerk auf Mariam gehabt habe, als auf jenes ſtarke Weib, welches durch ihren Gehorſam der Schlang den Kopf zertretten würde: Ipſa conteret caput tuum. Derowegen noch einmal, **wer wird ein ſtarkes Weib finden.** Sehet! Miſſus eſt Gabriel angelus &c. &c. Gabriel der Engel ward von Gott geſandt ſie zu ſuchen, und der geſandt war zu ſuchen, war auch würdig geworden, ſie zu finden. Fürwahr ein ſtarkes Weib mußte jene ſeyn, ſo das ſchwere Amt einer Mutter des Welt Erlöſers übernehmen ſollte, angeſehen dieſes Amt mit den ſchwereſten Mühſeligkeiten und Drangſalen verknüpfet war, die Sohn und Mutter würden auszuſtehen haben. Noch auf eine andere Weis mußte ſie ein ſtarkes Weib ſeyn jene gebenedeyte Mutter des Erlöſers: Stark nämlich in allen Arten von Tugenden, welche ein ſo wichtiges Amt von ihr forderten; ſtark nämlich im Glauben, ſo unerhörte Wunder zu glauben, die in ihr vorgehen ſollten, ſtark in der Demuth, damit ſie ſich wegen ſo hoher Würde nicht erhebe. Stark in dem Gehorſam und in der Liebe, damit ſie ein ſo beſchwerliches und mühſeliges Amt nicht ausſchlage.

Von ihrem Sohn, als er in ſein heil. Leiden und Tod gieng, und ſeinen Feinden ſelbſt entgegen kam, die ihn im Garten fangen wollten, ſchreibt der Evangeliſt alſo: **Jeſus da er alles wohl wuß-**

te, was ihm bevorstunde, trat hervor. Joan. 18. Auf gleiche Weis auch Maria alles wohl wissend aus den Vorsagungen der Propheten, was ihr und ihrem göttlichen Sohn dem Welt Erlöser, den sie gebähren sollte, bevorstunde, williget dennoch beherzt ein, als bald sie den Willen Gottes durch den Engel, der zu ihr gesandt worden, erkennet und verstanden hat. Was sind wir ihr nicht schuldig für ihren heroischen Gehorsam, der die Scharte ausgewetzt hat, die uns der Ungehorsam unsrer ersten Aeltern verursachet hatte. Maria ist die Mutter unsers Erlösers, ist dieß nicht ein hinlänglicher Beweggrund unserer Andacht, unserer Verehrung gegen sie ꝛc. ꝛc.

Vier-

Vierte Rede,

auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie unsre Mutter.

Vorspruch.

Ecce Mater tua.

Sieh, deine Mutter. Joh. 19.

Eingang.

Ecce Mater tua. Sieh, deine Mutter. Dieses sind die letzten Worte des sterbenden Heilands am Kreuz, mit welchen er den geliebten und über sein schmerzvollestes Hinscheiden sehr betrübten Jünger Johannes tröstet, und ihm Mariam seine eigene Gebährerinn, zur Mutter testamentsweis vermacht.

O kostbares Erb, o herrliche Verlassenschaft! die dem Johannes hie zu Theil geworden! Jesus hatte auf Erden nichts, das er so inniglich liebte als Mariam seine Mutter, die er nun dem Johannes über-

läßt. Wer sollte den Erben einer so reichen Vermächtniß nicht beneiden?

Doch nein, meine Zuhörer, beneidet Johannem nicht eines Geschenkes wegen, welches euch mit ihm gemein ist, nicht nur einem Johannes, sondern uns allen ist Maria von dem Heiland zur Mutter gegeben worden: Ecce Mater tua. **Sieh deine Mutter.** Zu wem sagt der Heiland diese Worte? Zu dem Jünger: Dicit discipulo, wohl gemerkt, zu dem Jünger, das Wort Jünger ist ein allgemeines Wort, darunter alle Christen verstanden werden. Demnach ist Maria eine wahrhafte Mutter aller Christen, und jeder wahrhafter Christ ein Sohn Mariä, sind Worte des gelehrten Origenes Th. I. in Joan. Omnis vere Christianus Mariæ filius est.

Allein wie schicket sich dieses Gespräch auf das heutige Fest und Geheimniß der Heimsuchung Mariä? Gar wohl, Geliebte, Maria ist an dem Kreuz von dem Heiland als unsere Mutter erkläret worden, allein sie war es schon vorlängst. Gleich am Tage ihrer Verkündigung, als sie in den Vortrag des Engels gewilliget eine Mutter Gottes zu seyn, da ist sie auch unsre Mutter geworden. Ja ich darf wohl sagen ehe unsre Mutter, als die Mutter Gottes; indem sie nur von darum ihren Willen gegeben, eine Mutter Gottes zu werden, weil sie zuvor unsre Mutter war.

Heute aber an dem gnadenvollen Festtag ihrer Heimsuchung, hat sie angefangen das erstemal dieses Amt einer Mutter gegen uns auf die vollkommen-

menſte Art auszuüben, da ſie von Nazareth ſchnell aufgebrochen, und eilends über das Gebürg gegangen, ihre ſchon in dem ſechsten Monat ſchwangere Baſe Eliſabeth in der Stadt Juda zu beſuchen, und ihr ſammt ihrer Leibesfrucht als eine wahrhafte Mutter ihren Kindern alle die Dienſte zu leiſten, deren ſie in ihrem Stande bedürftig waren; ja das ganze Haus Zacharia mit ihrem mütterlichen Segen zu erfüllen.

Maria erzeiget ſich alſo heut eine Mutter, nämlich ich ſage unſre Mutter; angeſehen ſie das nämliche Amt, welches ſie in dem Haus Zacharia an deſſen Innwohnern ausgeübt, auch ſtetshin in dem ganzen weitſchichtigen Haus der Kirchen Gottes an allen Glaubigen ausübet. Maria iſt alſo unſre Mutter, und dieſes iſt, Geliebte, ferner eine Bewegurſach ſie zu verehren, mit welcher ich heut aufgezogen komme, eine Bewegurſach, welche vielleicht über alle vorgehende und nachkommende euch rühren und zu Herzen gehen wird. Wohlan, ich habe euch letzthin, meine Zuhörer, Mariam als die Mutter Gottes unſers Erlöſers vorgeſtellt, heut wird ſie als eure Mutter auftreten. Vernehmet den Vortrag meiner Rede, ſammt ihrer Theilung. Ich ſage: Maria in dem Geheimniß der Heimſuchung ihrer Baſe Eliſabeth zeiget ſich als unſre Mutter, dieſes iſt, was in dem erſten Theil zum voraus feſtgeſetzt wird. Und zwar eine Mutter nicht nur der Gerechten, ſondern auch der Sünder, dieſes iſt, was in dem zweyten Theil weiter erklärt und

erhär-

erörtert wird, alles aus dem Geheimniß selbst hergeleitet und erprobet.

Ich gehe zur Sache, nachdem ich zuvor Mariam mit dem Engel ehrerbiethig gegrüßt: Ave, und mit der Kirche inständig angerufen, monstra te esse Matrem. Zeige dich eine Mutter.

Erster Theil.

So ist denn Maria nicht allein die Mutter Gottes, sondern auch unsre Mutter. Deine Mutter, o Christ! Sieh, deine Mutter! ja meine Zuhörer, lassen wir uns nunmehr von dieser so trostreichen Wahrheit durch das Geheimniß des heutigen Tages überzeugen.

Warum sehen wir heut Mariam eine so schwere Reise unternehmen, sich von Nazareth einen so weiten Weg bis in die Stadt Juda begeben, mit Verlassung ihres väterlichen Hauses, ihrer Verwandten und Mitbürger: Mariam, jene über das so tugendsame und höchstens eingezogene Jungfrau, welche sonst die Einsamkeit über alles liebte, das Getümmel der Welt floh, und nur ihr selbst obzuliegen gewohnt war? Fraget nicht lang nach der Ursach! es ist keine andere, als die Liebe. Die Liebe ist es, welche sie darzu antrieb, ihrer Base in erwehnter Stadt einen Besuch abzustatten; ihr in der Schwangerschaft abzuwarten, auch ihrem Kinde und der ganzen Familie die ersprießlichsten Dienste zu thun. Die Liebe ist es, und zwar die Mutterliebe;

denn

denn nur die Liebe einer Mutter pflegt solche Beschwerden auf sich zu nehmen, dergleichen bey diesem Besuch sich zeigen, als da ist, wie wir sagten, eine so weite Reise, indem die Stadt Juda von Nazareth nach der Gelehrten Meynung gegen die 40 Meilen entfernet ist; eine so mühsame Reise, indem diese zarte Jungfrau das rauhe und steinigte Gebürg zu übersteigen hatte. Ja Geliebte! und nur die Mutterliebe eilet sich also den Kindern in der Noth beyzuspringen, wie von Maria geschieht.

Von seiner Geliebten, sagt der Bräutigam in den hohen Liedern, **deine zwey Brüste sind wie junge Rehzwillinge**, Cant. 7. Seltener Gedanken, den Dionisius Chartusianus von Maria also auslegt: die zwey Brüste Mariä, sagt dieser fromme Lehrer, sind ihre mütterliche Liebe und Barmherzigkeit, durch welche sie geneigt ist, schnell und eilfertig gleich einem flüchtigen Rehe, das über Berg und Thal springt, sich aller zu erbarmen, und ihnen Hülf zu leisten.

Darum **stund Maria auf, und gieng eilends über das Gebürg**, wie ein solches flüchtiges und in seinem Lauf behendes Rehe. Es gedünket mich auch, ich höre Mariam ihrem Geliebten, den sie in ihrem Eingeweide trug, ebenfalls unter Wegs jene Wort der Braut zu ihrem Geliebten zurufen: **Fliehe, mein Geliebter, und werde gleich einem Rehe und jungen Hirsch auf den Bergen, da köstliches Gewürz wächst.** Cant. 8. So mächtig sind die Triebe ihrer mütterlichen Liebe,

von

von welcher sie beflügelt ihren Weg nach der Stadt Juda macht.

Sie ist schon wirklich daselbst angelangt, und tritt ein in das Haus ihrer Anverwandten, wo sie Elisabeth mit ihrem demüthigen und freundlichen Gruß vorkommt: Sie gieng in das Haus Zacharia und grüßete Elisabeth, welche entgegen von Freuden ganz entzückt über so ein unvermuthetes Ankommen ihrer Befreundinn, sie zärtlich bewillkommet. Du bist gebenedeyt, spricht sie, unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs, und woher kömmt mir solche Gnade, daß die Mutter des Herrn bey mir zukehret? So kennest du schon Elisabeth diejenige, welche dein Haus mit ihrer Gegenwart beehret, daß sie die Mutter des Allerhöchsten selbst ist die Mutter des Herrn. Nimm wahr, nicht nur die Mutter des Herrn, beglückte Elisabeth! sondern auch deine Mutter, unser aller Mutter: ja eben darum deine und unsre Mutter, weil sie die Mutter des Herrn ist.

Der gelehrte Uviguerius macht uns hievon einen sehr schönen und gründlichen Beweis aus göttlicher heiliger Schrift, über jene Stelle Luc. 2. Peperit filium suum primo genitum: Sie gebahr, Maria nämlich, ihren erstgebohrnen Sohn. Wie da! ihren erstgebohrnen Sohn? So hat denn Maria noch andere Söhne, dieses ist eine ganz natürliche Folge, denn wo kein Zweytgebohrner oder mehrere, da kann auch kein Erstgebohrner seyn, wer sind aber

diese

diese andere Söhne und Kinder Marià als wir Menschen, wir Christen, die wir ihre angewunschene Kinder sind. Sie gebahr ihren Erstgebohrnen. Ihren Erstgebohrnen, sagt Uviguerius, nicht in Absicht auf mehrer folgende dem Fleische nach, sondern in Absicht auf ihre angewunschene Kinder: Primogenitum non respectu sequentium carnalium, cum nullum habuerit, sed respectu adoptivorum.

Nämlich gleichwie der himmlische Vater neben seinem eingebohrnen Sohn, den er aus seiner Wesenheit von Ewigkeit her gebohren, wie Ps, 2. geschrieben stehet, **du bist mein Sohn, ich hab dich heut gebohren**, noch unzählbar andere Kinder hat, uns Menschen nämlich, wie abermal an einem andern Ort geschrieben, **er hat ihnen Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden** Joan. 1. Also ingleichem Maria. Und ferner gleichwie alle Menschen in dem natürlichen Leben zwey Aeltern erkennen, von denen sie ursprünglich abstammen, den Adam und die Even, also haben sie auch in dem geistlichen Leben ebenfalls zwey dergleichen Aeltern. Jesum und Mariam, jenen zum Vater nämlich und diese zur Mutter.

So ist denn Maria unsre Mutter. Ja sie ist es. Wollen wir noch daran einen Zweifel tragen, da wir auch mit Augen sehen können, wie Maria das Amt einer Mutter an den Inwohnern des Hauses Zachariä so stattlich ausübt. Was ist das Amt einer Mutter? es bestehet hauptsächlich in drey Stücken,

cken, Kinder gebähren, Kinder ernähren, und sie auferziehen, alle diese Stücke werden von Maria auf eine anmuthsvolle Weise in dem Haus Zachariä erfüllet. Denn sehet, gleich bey dem Eintritt in erwehntes Haus wird auf Erschallung ihrer Stimm das mit der Erbsünd verstrickte Kind Johannes von ihr zum Leben der Gnad: gebohren, welche Gnadengeburt es auch mit seinem gählingen freudenvollen Aufhupfen in dem Eingeweid seiner Mutter zu erkennen giebt. **Sieh, so bald als die Stimm deines Grußes in meinen Ohren erschollen, ist das Kind vor Freuden in meinem Leib aufgehupft.** Desgleichen werden die gerechte Aeltern dieses Kind Zacharias und Elisabeth durch die Verkündigung des Geheimnisses der Menschwerdung von Maria zum wahren Glauben an Christum den Messias gebohren.

Fürwahr wenn Paulus der Apostel sich einen Vater rühmet der Corinther, 1. Cor. 4. weil er ihnen das Evangelium geprediget und sie zu dem wahren Glauben bekehret hatte, **dann ich hab euch Christo Jesu durch das Evangelium erzeuget.** Um wie vielmehr ist in solchem Verstand Maria die Mutter Elisabeth und Zachariä zu nennen, als welche nicht nur das Evangelium, sondern selbst den Urheber des Evangeliums diesen zween heil. Eheleuten zugebracht.

Verlanget ihr nun auch zu wissen, wie Maria ihre Kinder in dem Haus Zachariä ernähret, so vermeyne ich von ihr jene Worte zu hören, welche der

Hei-

Heiland ehemals gegen seine Jünger von sich vernehmen ließ. Ich hab eine Speis, sagte er zu ihnen Joan. 4. die ihr nicht wisset: nämlich nicht vom Brod allein lebt der Mensch, sagt er an einem andern Ort, sondern von einem jeglichen Wort, so aus dem Mund Gottes ausgeht. Matth. 4. O was fürtreffliche Lehren, göttliche Aussprüche und heiligste Geheimnissen hat nicht Maria die Zeit über ihres Aufenthalts bey ihrer Base aus der Völle ihres Herzens ausgegossen, womit sie alle Inwohner des Hauses als mit der köstlichsten Seelenspeis unaufhörlich erquicket und ernähret hatte.

Letztlich die Erziehung betreffend, hat man jemals dergleichen gesehen, hat man von so wunderbarer Wirkung etwas gehört, als in dem Haus Elisabeth und Zacharia vorgegangen? Johannes wird aus einem Sünder ein Gerechter, ein Kind erlangt den Gebrauch der Vernunft annoch in Mutterleib, zween Gerechte, Elisabeth nämlich, und Zacharias werden in kurzer Zeit heilig, letzterer genesen von seiner Sprachlosigkeit, erstere wird von dem heil. Geist erfüllet, beyde werden auf einmal Propheten. Sehet ihr! was in kurzen Tägen Maria aus ihren Kindern erziehet, und wie sie das Amt einer Mutter so unvergleichlich vertritt.

Nun auf die nämliche Art, sagten wir oben, vertritt Maria dieses Mutteramt auch in dem ganzen weitschichtigen Haus der heil. Kirche gegen alle Menschen. Wie, gebähret sie nicht durch ihre mü-

terliche Sorgfalt so manchen, der in den Finsternissen des Unglaubens vergraben, zum wahren Glaubenslicht, andern von dem Sündenstand zur wahren Buße und ernstlicher Lebensbekehrung? Wie, nährt und speißt sie uns nicht mit dem kostbarsten Fleisch und Blut ihres eigenen Sohns in dem anbethungswürdigsten Altarssacrament, was eine Anzahl frommer und vollkommener Christen erzieht sie nicht in- und außer der Welt, in den klösterlichen Einsamkeiten, aus allem Alter, Stände und Geschlechtern, und macht aus selben nicht allein tiefsinnige Propheten, welche verborgene Geheimnisse vorsagen, wie in dem Haus Zachariä, sondern auch eifrige Apostel, herzhafte Martyrer, andächtige Beichtiger, strenge Büßer, reine Jungfrauen, und bringt alle Arten von Heiligen in der Kirche Gottes hervor. Wie, meine Christen, ist das nicht unsre Mutter, welche sich unser Heil, unser Wohlfahrt in allen Stücken so sehr angelegen seyn läßt. **Sieh, deine Mutter.**

Ja Maria, bist du nicht unsre Mutter? So haltet ein, ihr Väter der Kirche, ihr heilige Lehrer, mit diesen Ehrentitel, den ihr Mariä so oft in euern Schriften gebet, welche von euch zu ihrem Lob verfasset worden sind. Haltet ein, sage ich, mit diesem anmuthigen Titel, die Kirche selbst gebe ihr diesen Namen nicht mehr, den gleichwohl die Glaubigen von Anbeginn derselben und zu allen Zeiten ehrerbithig in dem Munde geführet. Ja lehrt sie nicht selbst, die Kirche, uns zu Maria zu bethen. Mon-

stra te esse Matrem: **Zeige dich eine Mutter.** Hier setzet sie also als eine ganz richtige Sache zum voraus, daß Maria unsre Mutter seye.

O freylich ist sie es, sagt ein heil. Ephrem. Ist es doch die Eva, welche uns das Leben der Gnade geraubet, warum denn Maria nicht, die uns zum Leben der Gnade wiedergebohren? Maria ist unsre Mutter eben darum, weil sie, Mater Domini, die **Mutter des Herrn**, des Sohns Gottes, der sich gewürdiget hat unser Bruder zu seyn, sie ist unsre Mutter, weil sie uns in der Person Johannis auf den Willen ihres an dem Kreuz sterbenden Sohns an Kindesstatt aufgenommen. **Sieh, deine Mutter.** Wer sagt dieses, wer bezeugt dieses, die ewige Wahrheit selbst sagt es, bezeugt es öffentlich von der erhabenen Kreuzkanzel in Beyseyn einer großen Menge Volks, von allen Theilen der Welt her. Jesus sagt es, Jesus bezeugt es, wem dieses nicht klecken will, den werde ich mit fernern Beweisen nicht mehr überführen. Und o was für eine Mutter ist Maria gegen uns ihre Kinder. Sie eine Mutter der Gnade, eine Mutter der Barmherzigkeit, also nennet sie die Kirch, eine liebliche Mutter, eine wunderbarliche Mutter, also preiset sie die lauretanische Litaney, wohl mit Recht eine wunderbarliche Mutter, indem sie uns angewunschene in extasi dolorum, Kinder wie die Lehrer sprechen, in einer schmerzhaften Entzückung, Jesum aber ihr Kind der Natur nach, in der Entzückung der Freuden gebohren.

So ist denn Maria unsre Mutter, o unsre Mutter was sage ich! welchen Eindruck sollen diese Worte nicht andächtigen Herzen machen? Liebste Zuhörer, verlanget ihr außer dieser noch eine andere Bewegursach sie zu verehren. Sieh, deine Mutter. Mein Christ, gehet dir bey diesen Worten das Herze nicht über, stehen deine Augen nicht in Thränen zerschmelzt, deine Seele nicht von Trost? Maria ist deine Mutter, dein und meine Mutter, unser aller Mutter. Jetzund Geliebte, ist die Verehrung Mariä nicht mehr eine blose Anständigkeit, sondern sie scheint allerdings eine Schuldigkeit zu seyn, und unter jenes Geboth zu gehören Exod. 20. Honora Patrem tuum & Matrem tuam, **ehre deinen Vater und deine Mutter**, welche Stelle dann auch einige Lehrer auf die Verehrung Mariä ausdeuten.

Maria ist unsre Mutter. Einen Vater haben wir in dem Himmel, wie wir täglich zu ihm bethen: Vater unser, der du bist in dem Himmel, aber eine Mutter sollten wir ja auch haben; denn man hat insgemein mehr Herzhaftigkeit zu dieser, als zu jenem hinzugehen. Ganz recht, Gott hat Fürsehung gethan; mit jener zärtesten Liebe, mit welcher er unser Vater hat seyn wollen, mit der nämlichen hat er uns auch eine Mutter gegeben, und zwar keine andere, als seine eigene Mutter Mariam. O so ist und bleibt denn Maria unsre Mutter.

Nein, meine Zuhörer, dieses ist nicht etwann ein Titel, den die blose Andacht ersonnen, und den

man Mariä nur schmeichlungsweise giebt, sondern es ist ein Titel, der in göttlicher Schrift selbst nicht undeutlich gegründet, von den Vätern unterstüzet, von dem allgemeinen Beyfall der Glaubigen gutgeheißen, und von der Vernunft selbst gebilliget wird. Maria ist wahrhaft unsre Mutter. Oder ist sie es nicht, so ist sie es nur jenen nicht, welche sie nicht dafür erkennen wollen. Weit sey ein solches von uns, Geliebte, vielmehr auf Anhörung dieser Worte aus dem Mund des Heilands: Ecce Mater tua: Sieh, deine Mutter, neigen wir sämmtlich ehrenbiethig unsere Häupter, und lassen entgegen aus unserm Mund erschallen die andern Worte: Ecce filius tuus: Sieh, Maria deine Söhne, deine Kinder, wir wollen dich auch stets für unsre Mutter erkennen, als Kinder dir bis an das End unsers Lebens dienen, und unterthänig seyn. Aber lasset uns nun weiter gehen und hierauf insonderheit kommen, welcher Kinder Maria eine Mutter sey. Ich sagte nicht allein der Gerechten, sondern wohl auch gar der Sünder. Der Beweis davon ist eben der Inhalt des zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Ecce Mater tua: Sieh, deine Mutter. Wem, Geliebte, wem wurden diese Worte gesagt? Discipulo, sagt das Evangelium, dem Jünger, Dixit discipulo: Ecce Mater tua: er sagte zu dem Jünger: Sieh, deine Mutter. Und zwar

was wohl und besonders zu merken, discipulo, quem diligebat Jesus; zu dem Jünger, den Jesus lieb hatte. Marianische Zuhörer! sehet ihr wessen Mutter Maria zuförderst sey; der gerechten und der frommen Christen nämlich. Das Geheimniß des heutigen Fests setzet dieses noch in ein helleres Licht. Wer waren wohl diejenige, wegen welchen Maria von Nazareth aus einen so beschwerlichen und weiten Weg so eilig unter die Füße genommen, zu wem ist sie gekommen, wen hat sie besucht, und bey welchen ihre Einkehr genommen? Waren es nicht das gerechte und gottselige Ehepaar Elisabeth und Zacharias? Dieses giebt ihnen die Schrift selbst: Erant justi ambo: **Sie waren beyde gerecht vor Gott und wandelten in allen Gebothen des Herrn ohne Klag.** Luc. 1. Ja sehet Mariam eine Mutter fürnämlich der Gerechten.

Dem ersten Weib ward der Namen geschöpft, Mater viventium; daß sie sey die Mutter der Lebendigen. Mariä, sagt der heil. Epihanius Lib. 3. Hæres. 78., gebühret dieser Name mit ungleich größerm Recht. Maria Mater viventium: **Maria ist die Mutter der Lebendigen**, verstehe der Gerechten.

Darum so freuet euch ihr Gerechten und frohlocket. Maria ist vor allem eure Mutter; gegen euch übet sie zuforderst ihr zartes Mutteramt aus; euch gebähret, euch nähret und erziehet sie; euch insgesammt thut sie alle Mutterdienste. Filioli, quos

ite-

iterum parturio, donec formetur in vobis Christus sind die zärtlichen Worte, welche die große Seelenlieb einem Weltapostel Paulus in die Feder gab, als er an die Galather schrieb, Galath. 4. **ihr meine Kinderlein, die ich abermal gebähre bis Christus in euch gebildet wird.** Maria kann sich dieser Worte in Absicht auf die Gerechten ebenfalls gar anmuthig gebrauchen. Nachdem sie selbe nämlich allbereit durch die Gnade des wahren Glaubens oder der Buße, die sie ihnen von Gott erhalten, zu einem geistlichen Leben gebohren, so bemühet sie sich ferners dieselbe zu einem immer vollkommnern und heiligern Leben zu gebähren, sie gebähret sie zu einer Tugend nach der andern, bis sie endlich zu vollkommenen Christen erwachsen: Donec formetur in vobis Christus: **bis Christus in euch gebildet wird.** Hat sie nicht in dem Haus Zachariä und Elisabeth, welche schon zuvor gerecht, und durch Mariam zum Glauben an den Erlöser gebohren, in der kurzen Zeit ihres Daseyns aber mit dem heil. Geist erfüllet wurden, die schönsten Beyspiele zerschiedener Tugenden an Tag gegeben?

Euch ihr Gerechten nähret sie auch auf diese Weise, wie sie Elisabeth und Zachariam genähret mit der unschäzbaren Kost ihres göttlichen Worts, und mit dem Ueberfluß der himmlischen Trösstungen, womit sie das ganze Haus ihrer Anverwandten bereichert hat, wenn sie euch nicht gar wie einen heil. Bernhard ihre Brüste darreicht. Euch er-

ziehet sie endlich sorgfältigst, damit ihr tauglich werdet euerm Beruf in allem nachzukommen, und die göttlichen Absichten über euch vollkommentlich zu erfüllen, wie sie aus Johannes einen Vorläufer des Messias, und aus Zacharias und Elisabeth Prophe-ten und Verkündiger der Wunderthaten Gottes gemacht hat, euch erweiset sie überhaupt alle Dienste einer Mutter, sie erhält euch mit großer Sorg in dem Stand der Gerechtigkeit und Vollkommenheit, sie springt euch eilfertig bey in euern Nöthen, und dienet euch mit verwunderlicher Liebe, wie sie Elisabeth beygesprungen und gedienet hat. Drey Monat hielt Maria sich bey ihr auf, vielleicht weil sie in allen drey Menschenaltern ihre Kinder, die sie ehren, die sie lieben und ihr dienen, nimmer verläßt. Wie glückselig seyd ihr dann nicht ihr Gerechte und fromme Seelen unter der Hut einer solchen Mutter? Ich sage vielmehr in der Schooß und in den Armen derselben, wo sie euch fest eingeschlossen hält, an ihre Brüste drücket, und euch als Kinder recht zärtlich liebkoset, wie, sollt ihr demnach sie nicht als eure Mutter mit wahrer und herzlicher Lieb verehren, mit zartmüthigster Andacht ihr stetshin ergeben seyn, ihr mit beständiger kindlicher Treue anhangen, und in ihrem Dienst durch keine Lauigkeit oder Trägheit jemals erkalten?

Aber ist Maria nur allein der Gerechten Mutter? Nein, liebste Zuhörer, auch der Sünder, mit welchem Trost sag ich dieß, auch der Sünder Mutter ist sie. Wollet ihr die Prob davon, und verlangt

ihr

ihr etwann, daß Jesus Christus auch für die Sünder Mariam als ihre Mutter von dem Kreuz erkläre, wie er es für die Gerechten an der Person des Johannes gethan. Ecce Mater tua: **Sieh, deine Mutter?** Sehet! wenn er es nicht mit den Worten gethan, hat er es gethan in der That, indem er auf die Fürbitt Mariä eben da an dem Kreuz viele Sünder bekehret, welche, wie das Evangelium zeuget, unter reuvollen Herzklopfen und öffentlicher Bekenntniß, **wahrlich, dieser Mensch war gerecht: fürwahr er war der Sohn Gottes,** von dem Calvariberg zurückkehrten.

Alle Lehrer bekennen, daß Maria dort unter dem Kreuz für das Heil der Sünder zu Gott gebethen habe, und von dem rechten Schächer wollen solches insbesondere behaupten der heil. Petrus Damianus, Novarinus, und mehrere andere, daß er durch die Fürbitt Mariä die Gnade der Bekehrung erhalten habe. Allein wir haben nicht nöthig von unserm Geheimniß der Heimsuchung Mariä abzugehen, als woselbst wir die triftigsten Proben dessen an der Hand haben, daß Maria auch eine Mutter der Sünder sey. Ist vielleicht Maria allein wegen jenen frommen alten Elisabeth und Zacharias von Nazareth ab und nach der Stadt Juda gereiset, ihnen, da sie ersterer zugleich in ihrer Schwangerschaft zu ihren Diensten sich anerboth, das große Geheimniß des vermenschten Gottes zu offenbaren, und sie in der Frömmigkeit und Tugend mittelst ihrer heiligen Ermahnung und guten Beyspielen zu stärken und noch

vollkommener zu machen? Nein noch ein ganz anderer gottseliger Trieb leitete sie dahin, nämlich den annoch im Mutterleib verborgenen und mit der Erbsünd behafteten Johannes, durch ihre als der Mutter des Erlösers Gegenwat zu heiligen. Ja dieses scheint vielmehr die Ursach sothanen Besuchs zu seyn, als jenes, was wir oben gesagt haben. Maria ist mehr wegen dem Kind, als wegen den Aeltern gekommen. Vielleicht wie ihr Sohn Jesus nachmals von sich bezeuget hat.

Ich bin nicht gekommen die Gerechte zu berufen, sondern die Sünder. Es frage noch einmal Elisabeth: **Woher kommt mir, daß die Mutter meines Herrn zu mir eingehet?** Ich hab schon gesagt, weil sie auch deine Mutter, itzt aber sage ich: weil sie auch ist die Mutter deines Sohns, deines Kinds, welches Gott wunderbarer weise deinem unfruchtbaren Alter geschenket.

Sehet ihr nicht Geliebte dieses Kind, wie es gleich bey dem Eintritt Mariä in das Haus ihrer Anverwandten vor Freuden in dem Eingeweide seiner Mutter aufhüpft. Dieses Aufhupfen, sagt der heil. Ambrosius, ist ein Aufhupfen der Ehrerbiethigkeit und Freude gewesen, dergleichen Bewegungen die Kinder in Gegenwart ihrer Mütter gemeiniglich verspüren lassen.

Maria zeiget sich also eine Mutter Johanni dem Vorläufer, und in dessen Person eine Mutter allen Sündern, gleichwie sie sich den Gerechten als ihre Mutter in der Peson eines andern Johannes des

Evan=

Evangelisten zeiget. Ach ja, Ecce Mater tua: Sieh, mein Sünder, **deine Mutter!** Maria ist es. O wie viele Sünder hat sie nicht schon durch die mächtigste Stimme ihrer bey Gott allmögenden Fürbitt, und durch eine andere ihrer herzdringenden Ermahnungen in dem Leib ihrer Mutter, sage in der Kirche Gottes zum Leben der Gnade gebohren, so wie sie zu solchen Johannem in dem Leib Elisabeth seiner Mutter gebohren hat? Die Kürze der Zeit läßt nicht zu eine Menge derley rührenden Exempel anzuführen, welche Mariam als eine mitleidungsvolle und barmherzige Mutter der Sünder, mehr als genug erproben. Ich begnüge mich mit ihrem eigenen Geständniß, da sie sich einsmals gegen Birgittam mit ausdrücklichen Worten hat verlauten lassen: **Ich bin die Mutter aller Sünder, wenn sie sich nur zu bekehren verlangen.** Was wollen wir weiters ich **bin die Mutter aller Sünder.** Ja du bist es göttliche Mutter, die Mutter auch sogar der Sünder. Die du mit vielen Schmerzen unter dem Kreuz als deine Kinder zu selber Zeit gebohren, als du dein göttliches verlieren mußtest.

Homo Deus & homo reus ambo nati ex virgine, **Gottmensch und der sündige Mensch, beyde sind aus der Jungfrau gebohren,** sagt der heil. Thomas von Villanova. Du bist es Maria die Mutter der Sünder, eben sowohl, als der Gerechten, die du zumal an deinen Brüsten nährest, wie gar schön Richard a S. Victore über jene Worte Hohlied. 4. anmerket: duo ubera tua, deine

zwey

zwey Brüste. Er sagt Maria habe zwey Brüste, an welchen sie zweyerley Kinder säuge, die Gerechte nämlich und die Sünder.

Aber was wohl zu merken, Maria ist nur die Mutter derjenigen Sünder, welche sich bekehren und ihr Leben bessern wollen, sie ruft ihnen derowegen in dem Buche der Weisheit zu: **Gehet herüber zu mir alle, die ihr meiner verlanget.** Euli. 24. **gehet herüber zu mir**, was will wohl dieses sagen, Geliebte? Nämlich es ist ein sehr breiter Furth zwischen Maria und dem Sünder, dieser Furth ist nichts anders als die Sünd und das Lasterleben. Ihr sollt nun der Sünde absagen, ihr sollt einmal den Furth übersetzen durch einen ernstlichen Willen, durch einen ernstlichen Fürsatz eurer Besserung, wollet ihr anderst Maria zu euerer Mutter haben, wie ein heil. Lehrer sagt: Depone voluntatem & invenies Matrem: **Lege nur den Willen zur Sünde ab, so wirst du alsbald die Mutter finden.**

Was zauderst nun Sünder! bedenkest du dich annoch, bist du vielleicht also in die sündhafte Wohllüste verliebt, daß du dieselbe zu verlassen dich nicht schließen kannst? So achtest du dann für so wenig, Mariam zur Mutter zu haben, ohne welche ich mit Germano dir deines Heils wenig Hoffnung mache. Wehe demjenigen, der Meriam nicht zur Mutter hat, demselben wird auch Gott nicht mehr lang Vater seyn. Oder ist es eine Zaghaftigkeit, welche deinen Willen gefesselt hält, weil

du

du nicht glaubst, daß du von deinen Sünden abstehen könnest, wegen der bösen Gewohnheit, welche du allzufast hast überhand nehmen lassen, und die dich mit ihrem Gewicht gar leicht wieder in den alten Abgrund der Sünd reissen wird. Sey ohne Sorg, mein Sünder! wenn du im Ernst dich zu bekehren verlangst! habe dein Vertrauen auf Mariam, selbe wird dir bald leicht und möglich machen, was dir zuvor unmöglich geschienen. Höre, was sie in angeführtem Text weiter sagt: **Gehet herüber zu mir alle, die ihr meiner verlanget und sättiget euch, setzet sie hinzu, sättiget euch von meinen Früchten.** Was sind wohl dieses für Früchte? Lese, was in dem Texte vorgehet. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkänntniß und der heiligen Hoffnung, und ferner, bey mir ist alle Gnade des Wegs und der Wahrheit, bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.**

Nämlich Maria, wenn du einmal den herzhaften Entschluß dich ernstlich zu bekehren und ein anderes Leben anzufangen wirst gefaßt haben, wird als deine Mutter nachmals dir ohnfehlbar jene Gnaden von Gott erhalten, welche dir nothwendig sind, deinen gemachten Fürsatz unverbrüchlich zu halten, nicht mehr in deine alte Sünden zu fallen, trotz deiner eingewurzelten bösen Gewohnheiten, trotz deiner lebhaftesten Neigungen zur Sünd, um also auf dem Weg der Buße beharrlich zu wandern.

O dann freue dich mein Sünder, ihr alle Sünder freuet euch mit mir, daß auch wir Mariam zur Mutter haben, wir, die wir dessen so unwürdig sind. Maria auch eine Mutter den Sündern, wem soll dieses das Herz nicht rühren, wo ist jener Mensch, welcher itzt nicht zur Verehrung und Andacht gegen Mariam mächtig gereitzt und bewegt wird. O Maria, o große Königinn, so bist du denn auch der Sünder Mutter? auch der Sünder, dieser ungerathenen Kinder, welche deinen eingebohrnen Sohn so vielmals beleidigt, und so grausam mit ihm verfahren sind? Maria auch der Sünder Mutter! und wir werden noch nicht bewegt, noch fließen keine Thränen aus unsern Augen, noch ist unser Herz hart und unempfindlich, da bey diesen Worten: **Sieh, deine Mutter**, welche der sterbende Gottmensch vom Kreuz herab zu Johannes sprach, die Sonne sich verfinstert, die Erde erzittert, und die Felsen sich in Stücken zerspalten, warum zerspaltet sich unser Herz nicht ebenfalls. Lasset uns den Beschluß machen.

Beschluß.

Sieh, deine Mutter. Nachdem Jesus diese Worte zu Johannes gesagt, meldet der Text weiter folgendes: **Von dieser Stunde an nahm sie**, Maria nämlich, **der Jünger als seine Mutter auf.** Hochansehnliche Zuhörer, ihr habt nun durch die ganze Predigt verstanden, und aus dem

Ge-

Geheimniß des heutigen Fests ersehen, was massen Maria nicht nur die Mutter Gottes, sondern auch unsre Mutter sey, unser der Gerechten, unser auch der Sünder. Nun so wünsche ich, daß nach dem Beyspiel Johannis auch ihr sämmtlich von Stund an Mariam als eure Mutter erkennet und aufnehmet, daß ihr euch auch ihrer Verehrung und Andacht von ganzem Herzen ergebet.

O was ist das, Gott und der Mensch haben miteinander eine Mutter, Maria, obschon die Mutter Gottes, würdiget sich dennoch auch unsre Mutter zu seyn, wer sollte solche Guade nicht annehmen. O Maria mit beyden Armen umfassen wir dieses unschätzbare Glück. Wir bekennen heut alle insgesammt dich als unsre Mutter, uns als deine Kinder, und erneuern unsern schon gemachten Fürsatz dir, als unsrer Mutter, mit kindlicher Verehrung und Andacht lebenslänglich zugethan zu seyn. Nimm wahr Maria einen ganzen Haufen von Kindern, die du auf einmal bekommst: **Deine Söhne werden von weitem kommen, und deine Töchter an deiner Seite aufstehen** Isa. 60. Dieses sind die Gerechten, jene, so von fern kommen, die Sünder; nimm sie doch alle in deinen Schutz auf, erhalte die ersten in der Gerechtigkeit; bring die letztern zu wahrer Buß: beyde nimm einst zu dir in die Seligkeit. Amen.

Beytrag

zu der vierten Rede, und dem vierten Beweggrund der Verehrung Mariä: weil Maria unsre Mutter. Auf das Fest der Heimsuchung.

Erster Theil.

Maria insgemein unsre Mutter.

1) Habt Acht auf euern Vater Abraham und auf Sara, die euch gebohren. Isa. 51. Jesus Christus ist dieser unser Vater, und unsre Mutter hingegen ist Maria, welche unter den grösten Schmerzen uns bey dem Tod ihres Sohns auf dem Calvarieberg gebohren hat.

2) Merkwürdig ist jene Geschicht 3. Reg. 3. Wo zwey Weiber vor Salomon dem König in einem seltsamen Streithandel waren. Sie zankten über ein Kind, welches eine jede sich zumasste, da das einte von einer unter ihnen im Schlaf erdruckt ward. Sehet, mit was für einer List der weiseste unter den Königen die Wahrheit der Sache auskundschaftete, damit er erkennete, welches die wahre Mutter des Kinds wäre. Bringet mir ein Schwert, war sein Rechtsspruch, und hauet das noch lebende Kind in zwey Theil, und gebt

gebt den einten der einen, und den andern der andern. Kaum war dieses Urtheil gefällt, als sich sogleich die wahre Mutter des streitbaren Kinds verriethe, denn dieser Spruch erschreckte das mütterliche Herz und machte selbes im Leibe erzittern: sie konnte keineswegs in den Tod ihres eigenen Bluts einwilligen, und wollte daher lieber freywillig vom Streit abstehen und ihr Kind gleichwohl der andern, die nicht Mutter war, überlassen; daß es bey Leben bleibe. Daher denn Salomon gesagt: **gebt dieser das Kind, denn diese ist die Mutter desselben.** Wertheste Zuhörer, sehet hier ein fürtreffliches Bild Mariä, wie sie sich ebenfalls gar schön zu erkennen giebt, daß sie unsre Mutter sey. Zwey Weiber waren, die auch über zwey Kinder im Streit lagen, eines, das lebendig und das andere, welches todt war, da eine jede das noch lebende Kind sich zueignen, das todte aber der andern überlassen wollte. Diese zwey Weiber, kommet mir vor, seyen die Gerechtigkeit Gottes und die Barmherzigkeit des Sohns Gottes und seiner Mutter. Es sind aber auch zwey Kinder; diese sind der rebellische Lucifer oder der gefallene Engel, der vom Himmel in die Hölle gestürzet worden, und der Mensch, der gleichfalls gefallen und aus dem Paradeis verstossen worden. Schon hatte die göttliche Gerechtigkeit eines dieser zwey Kinder getödtet und erdrücket, den gefallenen Engel nämlich, den sie dem ewiger Tod übergeben: nun begehrt sie auch den zweyten von dem göttlichen Richter, welcher

sich auch schon das Schwert bringen heißt, und sich allbereit anschicken will das Todsurtheil auch über diesen Zufällen, **zerhauet das lebendige Kind.**

Aber sehet! es kömmt inzwischen die Gütigkeit des Mensch gewordenen Gottes, und seiner heiligen Mutter, seiner heiligen Mutter sage ich: ihr Herz wird durch die Erbarmung mächtig gerührt über unser Elend, und sie erhält dadurch dem annoch lebenden Kind das Leben, da sie das Leben aller, Jesum Christum, zur Welt gebohren, den sie der göttlichen Gerechtigkeit für das Heil der Menschen freywillig überlassen; mit welcher heldenmüthigen That sie sich eben als unsre Mutter gezeiget, gleichwie ihr Sohn als unsern Bruder sich erwiesen hat.

2) Eva wird unsre Mutter genennt, denn dieß will ihr Name sagen: Mater viventium, **eine Mutter der Lebendigen.** Gen. 3. Wenn Eva unsre Mutter, um wie viel mehr ist es Maria? Gewiß Maria verdienet mit weit größerm Recht eine Mutter der Lebendigen genennet zu werden, jene aber die Eva vielmehr eine Mutter der Todten. Also hält Rupertus Lib. 3. de Trinit. dafür. Denn Eva hat durch ihren Ungehorsam uns das Leben verlohren, welches Maria durch ihren Gehorsam hingegen wieder erwecket hat. Aber recht ist sowohl Eva als Maria unsre Mutter; jene zwar durch die Natur, oder der Natur nach, diese, Maria, durch die Gnade. Es fügt hier der heil. Epihanius bey, Eva seye der Ursach wegen eine Mutter der Lebendigen genennet worden; weil sie ein Vorbild war

Ma=

Mariä der wahren Mutter der Lebendigen. Sieh hier seine eigene Wort: Beata Mater Dei Maria per Evam significatur, quæ per ænigma accepit ut esset Mater viventium. Hæres. 78.

3) Maria, Geliebte, ist demnach unsre Mutter. Ihr fraget woher, und von welcher Zeit an? Ich antworte auf das erste: von daher ist sie unsre Mutter; weil sie die Mutter Gottes ist, der unser Bruder dem Fleisch nach aus Maria zu werden sich gewürdiget hat. Ich antworte auf das zweyte und sage: eben von jener Zeit an, da sie Mutter Gottes geworden, sey sie auch unsre Mutter geworden. Damals und zu der nämlichen Zeit, als sie in den Vortrag des Engel Gabriels gewilliget eine Mutter Gottes zu werden, hat sie zugleich den Willen gegeben auch die unsrige zu seyn. Und fürwahr in einem und dem nämlichen Augenblick empfieng sie zumal zwey Kinder: den Gottmenschen und den schuldigen Menschen. Zwar hatte der Engel nur von einem Kind, von einem Sohn gesprochen: Sieh, du wirst empfangen und einen Sohn gebähren; aber dieß verstehe von einem Sohn dem Fleisch nach. Wahr ist es, dem Fleisch nach hatte sie nur einen Sohn, Jesum den Erlöser, aber dem Geiste nach unzählbare, alle Menschen nämlich, für welche sie den Erlöser zur Welt gebohren.

4) Ja Maria ist unsre Mutter, ich zeige, wie sie uns empfangen und gebohren habe. Sie hat uns empfangen bey dem Geheimniß ihrer Verkündigung, sie hat uns gebohren bey dem Geheimniß des Lei-

dens und Tods ihres göttlichen Sohns. Sie hat uns empfangen im Hause zu Nazareth, als ihr der Engel das Ave sagte, sie hat uns gebohren auf dem Berg Calvarie, als ihr Jesus das Vale sagte, und einen andern Sohn ihr statt seiner anbefahl, den Johannes: **Weib, sieh deinen Sohn.**

Damals hieß es wohl nach dem Psalmisten: Ibi dolores ut parturientis: **Schmerzen einer Gebährenden thaten sich da hervor.** Ps. 47. Auch Maria mußte da im geistlichen Verstand die Erfüllung einer betrübten Wahrsagung erfahren, welche der Eva gemacht wurde: **Mit Schmerzen wirst du deine Kinder gebähren.** Gen. 3. Uns nämlich, welche du zum Leben durch den Tod deines geliebtesten Sohns wirst bringen müßen.

5) Selbst Elisabeth scheint heut Mariam als unsre allgemeine Mutter förmlich zu erkennen; denn sehet unter andern Lobsprüchen, mit welchen sie selbe bey dem freundschaftlichen Empfang begrüßet, nennet sie Mariam eine gebenedeyte unter den Weibern: **Gebenedeyt bist du unter den Weibern.** Luc. 1. Welchen Lobspruch sie von dem Erzengel Gabriel entlehnet hatte, der Mariam auf die nämliche Art begrüßte.

In Wahrheit ist Maria gebenedeyt unter den Weibern, denn es ist kein Weib ihr gleich auf Erden; weil sie allein zugleich ein Weib und eine Jungfrau ist. In Wahrheit gebenedeyt ist sie, weil sie allein unter allen Weibern des weiten Erdkreises einen Sohn gehabt, der an Hochheit und Würde alles Erschaffe-

ne übertrifft, weil er selbst der Erschaffer aller Dinge, der unerschaffene Gott ist. In wahrheit gebenedeyt ist Maria, weil sie den Fluch, welchen das erste Weib über den Erdboden gezogen hatte, durch ihren Gehorsam gegen Gott wieder aufgelößt und aufgehoben. Allein noch aus einer ganz andern Ursach hat vielleicht Elisabeth Mariam eine Gebenedeyte unter den Weibern gepriesen. Merket meine Zuhörer, daß vor diesem jene Weiber vor andern gebenedeyt hießen, welche vor andern an Kindern fruchtbar waren. Auch in diesem Verstand mag demnach Maria von Elisabeth als die Gebenedeyte unter den Weibern gelobt und verehret worden seyn, maßen sie allein mehrere Kinder gehabt, als alle andere Weiber und aller Menschen eine allgemeine Mutter ist.

6) In dem hohen Lied Salomons finde ich eine merkbare Stelle, wo der Bräutigam gegen seine Geliebteste sich also vernehmen läßt: Emissiones tuæ paradisus malorum punicorum &c. &c. Cant. 4. **Deine Fruchtbarkeit ist gleich einem Paradeis von Granatäpfelbäumen mit der Frucht ihrer Aepfeln, Cypern, Narden** 2c. 2c. Hier werden eine Menge von allerhand Gattungen der Früchten benennet, und wollen einige Lehrer und Schriftausleger die vielerley Kinder Mariä darunter verstehen. Besonders Guilielmus der Abt, der hierüber also schreibt: **In einem Heiland hat Maria sehr viele zum Heil gebohren, da sie das Leben gebohren, so hat sie viele zum Leben gebohren, und eben darum, weil sie die Mutter des Haupts**

ist, so ist sie auch vieler Glieder Mutter.

7) Mit itzt angezogener Stelle aus dem hohen Lied stimmet auch noch eine andere des nämlichen Buchs bey. Venter tuus, heißt es, velut acervus tritici: **Dein Bauch ist, wie ein Haufen Weizen.** Cant. 7. Welche Stelle ein heiliger Ambrosius also ausleget Lib. de Inst. virg.: **Ein einziges Weizenkörnlein in dem Leib Mariä war Christus der Herr, und doch heißt es ein Haufen Weizen, weil dieses Körnlein in sich enthält und einschließt alle Auserwählte, auf daß er der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern.** Dem zufolg ist nun Maria die Mutter zuforderst sämmtlicher Auserwählten, welche sie einigermaßen mit ihrem göttlichen Sohn zugleich in ihrem Leib getragen. Also ist auch der Meynung ein heil. Bernhardinus Tom. 3. Serm. 6. **Maria, sind** seine Worte, **hat aller Auserwählten Heil von ganzem Herzen verlangt und bewerkstelliget, von der Zeit an hat sie alle in ihrem Eingeweid getragen, als eine wahrhafte Mutter ihre Kinder.**

8) Bey Isaias dem Propheten liest man folgendes: Peperit Sion filios suos: **Sion hat ihre Kinder gebohren,** Isa. 66. Hierüber glossirt der heil. Albertus der Große also: **Die seligste Jungfrau Maria, welche das Leiden ihres Sohns betrachtete,** denn Sion heißt so viel als Betrachtung, **hat ihre Kinder gebohren, da sie, dem Geist**

nach,

nach, zugleich mit ihrem Sohn das schmerzhafteste Leiden hat ausgestanden. Auch Antonius stimmet mit ein. Gleichwie Christus uns gebohren, der Gnade nach am Kreuz hangend, durch sein Leiden, also hat uns auch auf die nämliche Art Maria gebohren durch das schmerzvolleste Mitleiden, so sie mit Christo gehabt in diesem seinen Leiden. Also der heil. Antonin.

9) Und wie sollet ihr noch Zweifel tragen, Geliebte, daß Maria euere und unsre Mutter sey, da ihr sie sehet ganz beschäfftiget mit Mutterdiensten gegen euch? Dieses ist der Beweiß, welchen der heil. Bernhardus auf die Bahn bringt.

10) Die Stimme der Turteltaube ist in unsrer Gegend gehöret worden, sagt der verliebe Bräutigam Cant. 2. Die Turteltaube ist ein Sinnbild der Sorgfältigkeit und des Kummers wegen ihres unabläßlichen Seufzens, welches sie von sich hören läßt. Maria wird unter dieser Turteltaube verstanden. Laßt uns nun den Gedanken weiter ausführen. Ihr sehet etwann, Geliebte, eine Schaar von Hennen und Hüner, saget mir, welches die Mutterhenne sey, derer die Hüner zugehören, sehet! sie verräth sich durch ihre Stimme, durch ihr Glucken und Aechzen. Fürwahr Maria ist unsre Mutter; sie giebt sich ebenfalls durch ihre Stimme zu erkennen, durch ihr Seufzen und Aechzen für das Heil unsrer Seelen, welches sie zu ihrem göttlichen Sohn unabläßlich absendet. Noch auf zwey andere Arten verräth sich eine Mutterhenne, da sie den Hünern

die Nahrung sehr sorgfältig aufsucht, vorzeiget, und wiederum, da sie selbe unter ihre Flügel versammelt und erwärmet. Beydes sehen wir gleichfalls an Maria, was eine köstliche Nahrung schafft sie uns nicht, das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen, das Fleisch und Blut ihres eigenen göttlichen Sohns vorsetzend? Sie beschützet uns endlich ebenfalls unter ihren Flügeln, welche sind ihre Macht und Güte, sie erwärmet uns mit der Hitz ihrer zu uns tragenden Liebe. Sehet ob sie nicht unsre Mutter sey.

11) Ich lese von der berühmten Richterinn in Israel, Debora mit Namen, Jud. 5. Daß sie eine Mutter Israels genennet wurde, und warum dieses? Weil sie nämlich das Volk Israel beschützete, regierte und für den Wohlstand desselben eifrig besorgt war. Was sollen wir von Maria sagen? Genießet das christliche Volk nicht einen weit größern Schutz von Maria, als das jüdische von Debora, und ist jener ihre Sorg für die ganze Kirch nicht weit wirksamer, als dieser ihre für die Synagog der Juden? Man sehe nach Justin. Miechov. discurs. 120. Super Mater divinæ gratiæ.

Sittenlehre.

So ist dann Maria unsre Mutter, wir ihre Kinder, welche Ehre, welches Glück für uns. Sehet! darf ich hier wohl auch sagen in Gleichförmigkeit dessen, was der heil. Johannes von der

Glück-

Glückseligkeit ein Kind Gottes zu seyn anpreiset. Sehet! sagt er, was für eine Liebe uns der Herr erwiesen, daß wir Kinder Gottes genennet werden und sind. Sehet! sage ich, was für eine Liebe uns auch von Maria wiederfährt, daß wir zugleich auch ihre Kinder genennet werden und sind. Sehet aber nicht weniger, was für eine Pflicht in Rucksicht dessen ihr auf euch habet solch eine Mutter, von der ihr so zärtlich geliebt werdet, von ganzem Herzen zu verehren, ihr mit eifervoller Andacht Zeit Lebens zugethan zu seyn.

Habet acht auf euern Vater Abraham, und auf die Sara, die euch erzeuget. Warum sollt ihr acht haben auf selbe? Antwort, auf daß ihr ihnen die schuldigste Verehrung, Andacht und Liebe erzeiget, und dießfalls ja nicht unterläßt, was eure Pflicht mit sich bringt. Ihr sehet, wie Maria sich mit dem nicht begnüget eure Mutter zu seyn, sondern als Mutter auch ihr Mutteramt auf das allervollkommenste gegen euch erfülle. Auf gleiche Art müßt auch ihr es bey dem ja nicht bewenden lassen, dem Namen nach ihre Kinder zu seyn, sondern auch euch stehet zu, euren kindlichen Pflichten und Schuldigkeiten gegen Maria pünktlich nachzukommen.

Es gebühret demnach Mariä, weil sie unsre Mutter ist, die Andacht und Verehrung. Aber empfängt sie wohl selbe von uns, empfängt sie selbe wenigst von jenen, die ihre Pflegkinder seyn wollen? Könnte sie etwann nicht die nämliche Klag von sich

hören lassen, wie Gott unser Vater bey dem Propheten Malachias: **Wenn ich euer Vater bin, wo ist meine Ehr. Wenn ich eure Mutter, wo ist meine Ehr. Ich hab Kinder ernähret und auferzogen, sie aber haben mich verachtet.** Isa. 1.

Drey Ding sind die Kinder ihren Aeltern schuldig: die Ehrbezeugung, den Gehorsam und die Liebe. Das erstere mag wohl seyn, daß ihr ohne sondere Beschwerniß Mariä euerer Mutter erweiset, aber was ist es mit den zwey anderen, mit dem Gehorsam und der Liebe? Wisset, daß die Ehrbezeugung ohne den Gehorsam eine Verstellung und Heucheley ist. So giebt es demnach auch im Dienst Mariä, wie im Dienst Gottes eine Heucheley, oder eine falsche marianische Andacht in jenen, welche zwar Mariam mit gewißen äußerlichen Andachten verehren, aber in ihren Herzen weit von ihr entfernt sind, und ihr nicht gehorsamen. Aber, fraget ihr, wo sollen wir ihr gehorsamen, welches sind ihre Befehl oder Gebothe, die wir zu befolgen haben? Sehet Geliebte! es sind die nämlichen Befehle, die nämlichen Gebothe, welche ihr Sohn uns gegeben, seyd Gott gehorsam und unterthan, so werdet ihr es auch seiner und eurer Mutter seyn. Setzet ferners zu dem Gehorsam annoch die Liebe, welche die Seele der Andacht zu Maria ist, und euch sowohl zu der Ehrbezeugung, als zu dem Gehorsam gegen Maria immer ermuntern und anfrischen wird.

Noch eine andere Pflicht haben zuweilen die Kinder gegen ihre Aeltern, nämlich daß sie ihrer Sorg tragen, wenn sie wegen des Alters, Krankheit, oder Armuth außer Stand kommen sich selbst zu ernähren, zu erhalten ꝛc. ꝛc. Maria hat solchen Hilfsdienst niemal nothwendig. Nichts destoweniger könnet ihr einigermaßen ihrer Sorg tragen, daß nämlich ihre Ehr unter den Menschen auf Erden befördert, die Andacht und das Vertrauen gegen sie in den Herzen aller Gläubigen vermehret werde. Und können sich in diesen besonders hervorthun die Hausväter und Hausmütter, die Lehrmeister und Unterweiser der Jugend, ferners alle Obern und Vorgesetzte ꝛc. ꝛc.

Wenn wir übrigens Mariam verehren sollen, weil sie unsre Mutter ist, so wächst diese Pflicht noch mehr in Betracht dessen, was sie als Mutter für uns gethan und wegen uns ausgestanden hat, und kommet folgsam zu der Pflicht der Anständigkeit annoch die Pflicht der Dankbarkeit. Ja, Geliebte, bedenket insonderheit letzteres, was Maria euere liebvolleste Mutter für euch und euretwegen gelitten. Hierzu mahnet euch die göttliche Schrift Eccli. 7. **Vergiß nicht die Seufzer deiner Mutter,** und Tob. 4. **Du sollst alle die Tage deines Lebens deine Mutter in Ehren haben; denn du sollst daran gedenken, welche und was für Gefahren sie für dich hat ausgestanden.** Gedenket also, Geliebte, gedenket an die Schmerzen und Seufzer, mit welchen Maria eure Mutter euch unter dem Kreuz,

daran

daran ihr liebster göttlicher Sohn für euer Heil hieng und starb, gebohren, denket oft, ja beständig daran, daß ihr wenigst aus dieser Ursache die schuldigste Verehrung und Andacht zu ihr traget, und ihr selbe undankbarer weise nicht verweigert ꝛc. ꝛc.

Zweyter Theil.

Maria eine Mutter benanntlich der Gerechten, und auch der Sünder.

1) Es ist zu sagen, daß Maria zuforderst eine Mutter der Frommen und Gerechten sey. Denn die Gerechten sind vor allen Kinder Gottes, warum denn nicht auch vorzüglich Kinder Mariä?

2) **Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt.** Also ließ sich der himmlische Vater damals gegen seinen eingebohrnen göttlichen Sohn vernehmen, als er von Johannes in dem Jordan getauft, und ein andermal, als er in Gegenwart dreyer Jünger auf dem Berg Thabor verkläret wurde **Matth. 3 und 17.** Also fürwahr kommet mir vor, spreche auch Maria zu jedem Gerechten: **Dieß ist mein geliebter Sohn** ꝛc. ꝛc. Und warum nicht? Ein gerechter Mensch ist ein wahrer Bruder Christi, sollte er demnach nicht auch seyn ein Sohn, ein Kind Mariä, der Mutter Christi?

3) Maria ist eine Mutter der Gerechten, welche sie zu allerhand Tugenden gebähret. Ich bin die

Mutter

Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Liebe. Kommet alle zu mir herüber, die ihr nach mir verlanget und ersättiget euch mit meinen Früchten.

4) Von Rebeka melden die heil. Blätter, daß sie zwey Söhne in ihrem Leib gehabt, den Jakob und den Esau, welche sie auch zumal und zu gleicher Zeit auf die Welt gebracht. Sehet hier, Geliebte, ein treffliches Bild Mariä der jungfräulichen Mutter, welche auch in ihrem Leib allerdings zwey Söhne trägt, den Gerechten nämlich und den Sünder, die sie auch glücklich zur Welt bringt, diesen zur Bekehrung und Buß, jenen zur Beharrlich und Vollkommenheit. Es ist auch zu Rebeka gesagt worden: **Zweyerley Völker geben aus deinem Leib hervor.** Gen. 25. Auch aus dem Leib Mariä treten zweyerley Völker hervor, das Volk der Gerechten und das Volk der Sünder. Also treten sie aus Maria hervor, daß sie sodann in den Himmel mögen eintreten, die Gerechten zwar durch die Porten der Gerechtigkeit, die Sünder aber durch die Porten der Barmherzigkeit.

5) Wir wollen uns aber hier in diesem Bilde noch etwas längers verweilen, und daselbst einen neuen Beweis unsers gemachten Satzes suchen, daß Maria fürnehmlich eine Mutter der Gerechten seye. **Rebeka**, sagt der göttliche Schrifttext, **liebte Jakob.** Was soll dieses seyn? So liebte sie denn den Esau nicht auch? Fürwahr es ist ganz nicht zu zweifeln, daß sie beyde Jakob und Esau als ihre Söhne ge-

geliebt; aber einen davon liebte sie mehr, als den andern, den Jakob nämlich über den Esau; also zwar ob liebte sie jenen allein mit Ausschluß des letztern. Nun geliebte begreifet das Geheimniß, welches euch gar schön erkläret Richardus a S. Laurentio.

Jakob, sagte er, wird verdolmetschet ein Kämpfer: diese Benamsung fügt sich gar wohl auf die Gerechten, die Gerechten sind Kämpfer, indem sie unabläßlich mit dem Fleisch, der Welt und dem Teufel im Krieg sind; die Gerechten sind Kämpfer, weil sie die Laster, die bösen Neigungen und Leidenschaften unaufhörlich bestreiten. Diese nun, folgert Richardus, liebt die in Rebeka vorgebildete Maria vor allen andern ihren Söhnen, daß man glauben sollte, sie liebe sie allein. Diese nennet sie auch ausdrücklich mit dem Namen ihrer Söhne, gleichwie Rebeka Jakob ihren Sohn nennete. **Mein Sohn, folge meinem Rath.** Fili mi, aquiesce consiliis meis. Gen. 27. Hier merket, daß nirgends in göttlicher Schrift zu finden, daß Rebeka auch den Esau mit dem Namen eines Sohnes beehrete. Nämlich die Gerechten allein verdienen den Namen der Kinder Mariä; denn die Gerechten allein sind es in der That und Wahrheit, weil sie die Pflicht der Kinder auch gebührend erfüllen, ihr und ihrem göttlichen Sohn den schuldigen Gehorsam leisten, diese werden auch allein des den Kindern versprochenen Erbs theilhaftig werden. Es haben auch die Gerechten allein eigentlich das Recht Mariam ihre Mutter

zu

zu nennen, und Maria hält sie auch als solche, sie nähret, sie beschützet, sie sorgt für sie als Kinder, und erwirbt ihnen den zeitlichen und geistlichen Segen vom himmlischen Vater.

6) In eben dem Buch Genesis läßt sich folgendes zu fernerm Beweis, daß Maria der Gerechten vorzüglich ihre Mutter sey, bemerken. Cap. 6. werden die Kinder Gottes von den Kindern der Menschen unterschieden. Kinder Gottes werden genennt die Frommen und Gottesfürchtigen, als die Nachkommenschaft Seths des Sohns Adams, den er statt des gerechten Abels von Gott erhalten, da hingegen die lasterhaften Menschen, jene besonders, welche aus Cain abstammeten, Kinder der Menschen hießen. So sind dann die Gerechten Kinder Gottes? O so werden sie auch Kinder Mariä der Mutter Gottes seyn. Wohl gewiß sind die Gerechten Kinder Mariä, weil sie Kinder Gottes, weil sie Gott ihren Vater und Mariam ihre Mutter als wahre Kinder ehren, ihrem Willen gehorsamen, der unter beyden einer ist.

Maria ist nicht allein eine Mutter der Gerechten, sondern auch der Sünder.

1) Filii Matris meæ pugnaverunt contra me: beklagt sich Gott in dem hohen Lied. Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten. Cant. 1. Die Kinder Mariä sind hier verstanden, und welche sind es, die wider Gott streiten,

ten, als die Sünder, Feinde Gottes, mit dem sie einen beständigen Krieg führen, und ihn mit dem Satan vom Throne zu stürzen suchen, maßen sie ihm und seinen Gesetzen nicht wollen gehorsam und unterthänig seyn, sondern nach ihrem Lust und ungebundener Freyheit leben. Sehet, sie werden gleichwohl noch Kinder Mariä genennt und sind es auch, und Maria ihre Mutter. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Ob sie gleich böse, unartige, und dieses Namens unwürdige Kinder sind, so lang sie nicht gesinnet sind ihr Leben zu verändern, und sich aus ganzem Herzen zu Gott zu bekehren.

2) Und was kann wohl für ein Zweifel seyn, daß Maria auch die Mutter der Sünder sey? angesehen sie auch gegen selbe das Amt einer Mutter auf das allervollkommenste erfüllet? Der Ausspruch Anselmi ist dieses. Lavat eos a fœcibus peccatorum, sind die Worte ernannten Lehrers, consolatur in Cunabulis vagientes, lactat parvulos, esurientes blandimentis allicit, deliciis fovet & nutrit. **Sie wäscht selbe von dem Unrath der Sünden, sie tröstet die Weinenden in der Wiegen, sie nährt die Kleinen in ihrem Hunger, sie lockt selbe an sich mit ihren Liebkosungen, sie erquickt sie und lobt sie mit Ergötzlichkeiten.** Wo der heilige Lehrer stufenweis erkläret, den Hergang einer durch Mariam bewirkten Bekehrung eines Sünders. Maria wäscht den Sünder von dem Unrath der Sünden; sieh den ersten Stuffen; denn

die

die Sünder müssen allererst von ihren Sündenmackeln gewaschen und gereiniget werden durch eine wahre Reue und aufrichtige Beicht ihrer begangenen Sünden, welche Gnade vor allem ihnen Maria erlanget. Nach dieser Abwaschung nun, und Reinigung von den Sünden sind sie gleichsam Kinder, die kaum zur Welt gebohren, sehr schwach und kraftlos von den sündhaften Gewohnheiten, die sie verlassen sollten, und weinend oftmals wegen den Beschwernissen, die sie in der Besserung ihres Lebens finden und empfinden, daher sie Maria tröstet, damit sie nicht etwa durch solche Beschwerniße von ihrem guten Vorhaben wieder abwendig gemacht werden möchten, und wieder zu ihren vorigen Sünden kehren. Weiters wachsen sie allmählig auf zu kleinen, und nachdem die Sünd aus ihrem Herzen vertrieben ist, kommt der Durst und Hunger nach der Gerechtigkeit, daher Maria sie setzt an ihre Gnadenbrüste, daß sie gesättiget werden. Sie werden ferners durch diese köstliche Nahrung auf dem Weg der Gerechtigkeit immer mehr und mehr gestärkt bis zu Erlangung oft großer Vollkommenheit, wornach sie würdig werden die Süßigkeit eines vertraulichen Umgangs mit Maria zu kosten, wo sie unaussprechliche Ergötzlichkeiten genießen, und in der Schooß und den Armen Mariä sanft ruhen, und so fort aus ihren Händen nahrhaftere und schmackhaftere Speisen empfangen.

3) Von jenem cananäischen Weiblein meldet das heil. Evangelium, daß sie für das Heil ihrer Toch-

ter zu Christo folgendermassen gebethet habe: **Erbarme dich meiner, du Sohn Davids, meine Tochter wird vom Teufel hart gequälet.** Matth. 15. Wer wird hier unter dem cananäischen Weiblein verstanden, als Maria unsre Mutter, und wer unter dem vom Teufel übel geplagten Mägdlein, als eine sündhafte Seele, die man wohl sagen kann, daß sie vom Teufel besessen sey. Nichts destoweniger auch für eine solche Seele will Maria sich würdigen eine Mutter zu seyn, und ihres Heils mütterliche Sorge zu tragen. Hierbey macht Richardus a S. Laurentio noch folgende schöne Anmerkung, wie nämlich das cananäische Weiblein die Trübsal ihrer Tochter als ihre eigene angesehen. **Erbarme dich meiner**, sprach sie, das, was eben nur allein denn Müttern eigenthümlich ist. Auch Maria läßt sich das Elend des Sünders also zu Herzen gehen und sein Heil sich also angelegen seyn, ob wäre es ihr selbst eigenes Heil, und hierdurch giebt sie sich mehr als deutlich zu erkennen, daß sie auch eine Mutter der Sünder sey. Hier kann ich ferners nicht umgehen, jenen herben Verweis, den der Heiland dem cananäischen Weiblein auf ihr eben erzählte Bitte gegeben, und die kluge Antwort derselben. Der Heiland sagte: **Es ist nicht gut, daß man das Brod den Kindern nehme, und es den Hunden vorwerfe.** Und sie ganz gelassen erwiederte: **Ja allweg, mein Herr, denn auch die Hündlein essen von den Brosamen, die von dem Tische ihrer Herren fallen.** Als wollte sie sagen,

wenn

wenn auch gleich meine Tochter von dir einem Hund gleich geachtet wird, so versage mir doch meine Bitte nicht, mir ist sie eine Tochter, darum erbarme dich meiner. In Wahrheit, die Sünder sind wüthenden Hunden gleich, welche Gott anfallen. Und auch dieser will Maria eine Mutter seyn, da sie für ihr Heil so nachdrucksam zu Gott bittet, seufzet und sorget, wenn sie nur auch selbst nach ihrem Heil verlangen, mit Gott sich aussöhnen, und ihr Leben bessern wollen.

4) Maria ist auch jenes Weib zu Naim, auf derer Weinen ihr erblichener und schon zu Grab getragener Sohn wieder zum Leben ist erweckt worden. Denn wer wird in eine Zahl zu bringen vermögend seyn so viele Sünder, die geistlicher Weis verstorben, durch das Gebeth und Weinen Mariä zum Leben der Gnade wieder erwecket worden?

5) Indem Maria die Mutter auch so gar der Sünder ist, so kann man sagen sie sey einiger maßen mehr ihre Mutter als selbst der Gerechten: nehmet wahr hier einen ganz besondern Text aus göttlicher Schrift. Cant. 2. sagt die Braut von ihrem Geliebten: er habe in ihr die Lieb angeordnet, ordinavit in me charitatem. Und wie hat er sie angeordnet? Ohne Zweifel so, wie selbe an ihm selbst angeordnet war. Und wie war die Liebe denn angeordnet in Jesu Christo, auf daß sie auch also in Maria angeordnet werde. Sehet Geliebte! Ich bin nicht gekommen die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder, sagt Christus. Es hat Christus dem zu-

folg seine Liebe meistens mit Aufsuchung und Bekehrung der verlohrnen Sünder beschäfftiget, und Maria folgt ihm in diesem Stücke getreulich nach, und scheint darum eben mehr eine liebvolleste Mutter der Sünder, als der Gerechten zu seyn.

6) O freylich ist Maria eine Mutter der Sünder. Wenn daher jemand einen Menschen sieht, eines bösen und sündhaften Wandels, und seine Bekehrung wünschet, so rathe er ihm ein die Andacht zu Maria, diese Andacht wird ihn gar bald zu einen andern Menschen machen, denn wenn Maria die Mutter der Sünder ist, so ist sie es gewiß vorzüglich derjenigen Sünder, welche ihr mit Andacht ergeben. In Gemäßheit dessen lese ich in dem vierten Buch der Königen im vierten Kap. von dem Sohn einer Sunamiterinn, welcher zur Erndte Zeit wegen großer Sonnenhitze auf dem Acker tödtlich erkranket. Der Vater dieß sehend, gab alsobald einem seiner Knechten Befehl, den Knaben zu der Mutter zu führen: duc eum ad Matrem. Merken sich dieses die Hausväter und Hausmütter, die Pfleger und Unterweiser der Jugend, und welche immer Untergebene haben, wenn sie einen derselben sehen, sich der Sünd und den Lastern ergeben, **führ ihn zur Mutter**: ich will sagen zu Maria, ihn zu ihrer Verehrung aufmahnend. Wenn sie einen unzüchtigen, unkeuschen Menschen sehen; **führ ihn zur Mutter**, wenn sie einen Uebelredner und Ehrabschneider sehen, **führ ihn zur Mutter.** Wenn sie sehen einen Flucher und Gotteslästerer, **führ ihn zur**

zur Mutter. Wenn sie sehen einen Wucherer, einen Volltrinker, **führ ihn zur Mutter.** Wenn sie einen lauen und liederlichen Menschen sehen, der das Gebeth, das Wort Gottes, die heil. Sacramente und andere geistliche Uebungen unterläßt und vernachlässiget, **führ ihn zur Mutter.** Die Mutter wird das Kind, will sagen Maria, einen solchen Sünder in ihre Schooß, wie eine Sunamiterinn ganz lieb- und sorgvoll aufnehmen, seiner pflegen und warten, bis daß er von seiner tödtlichen Krankheit sich wieder erhole und gesund werde. Zwar ist jener Sohn der Sunamiterinn vergebens von seiner Mutter in ihre Schooß genommen worden, in welcher er nichts destoweniger starb und seinen Geist aufgab. In der Schooß Mariä aber stirbt niemand, sondern alle Sünder erlangen darinn wiederum das Leben. **Der mich findet der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.** Prov. 8.

7) O wie nutzbar und vortheilhaft ist es einem Sünder Mariam zur Mutter haben. Ein Zeuge davon mag seyn unter andern der heil. Dismas, **heut wirst du bey mir im Paradeis seyn.** Warum ein so großes Glück für einen so großen Sünder? **Weib, sieh deinen Sohn.** Johannes der eine und Dismas der andere, dieser im Namen der Sünder, jener im Namen der Gerechten.

8) Doch Maria ist zwar eine Mutter der Sünder, aber nicht jener verstockten verharteten Sünder, welche von einer Bekehrung nichts wissen wollen. Nichts

destoweniger ist gleichwohl dieses zu sagen, daß Maria oft auch jener Sünder eine Mutter sich zeige, welche keinen Gedanken zur Bekehrung haben, da sie dieselbe oftmals mit ihrem göttlichen Sohn sorgfältigst aufsucht. Und hier konnte Maria einem solchen Sünder wohl einen Vorwurf mit jenen Worten machen, fili, quid fecisti nobis sic &c. &c. Sohn, **warum hast du also uns gethan? sieh dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.** Luc. 2. O ihr Sünder! was gedenket ihr, was thut ihr, indem ihr die väterliche und mütterliche Liebsneigung Gottes und Mariä zu euch, sehet, da sie euch beyde mit solcher Sorgfalt aufsuchen zum Heil und Bekehrung eurer Seelen? Warum kommet ihr nicht in die Tempel Gottes, und lasset euch daselbst von ihnen finden? Warum erscheinet ihr nicht daselbst unter den Lehrern und höret von ihnen das göttliche Wort an, welches das Heil eurer Seelen wirken kann? Verbum, quod potest salvare animas vestras. Ossa arida audite verbum Domini. Ezech. 37. **Ihr dürre Beiner, höret das Wort des Herrn.** Dort in den Tempeln höret es, dort will euch Maria suchen, dort will sie euch Gott wieder finden und zuführen, von dem ihr durch die Sünde euch verlohren habt; dann sie hat die Mutter nicht ausgezogen, ob ihr gleich das Kind habt ausgezogen, und ihr, gleichwie ihrem Sohn seyd abtrinnig geworden. Gehet alsdenn ferners mit Maria eurer Mutter wieder in das Haus des Vaters zurück, welches ihr mit dem ver-

verlohrnen Sohn so schändlich verlassen, und seyd sofort ihnen unterthan; haltet die Gebothe derselben und hütet euch, daß ihr nicht zu eurem vorigen Leben zurückkehret.

Sittenlehre.

Wenn übrigens, ihr Sünder, Maria eure Mutter ist, sollet ihr sie nicht aus ganzem Herzen verehren, zumal ihr einer solchen Gunstgewogenheit, sie zu einer Mutter zu haben, gar zu unwürdig seyd? Niemand sollte fürwahr es euch in der Verehrung und Andacht zu Maria bevorthun. Ihr aber, ihr Gerechte, weil ihr unter ihren Kindern die ersten und ihr die liebsten seyd, sollt aus diesem Grund auch die ersten und die eifrigsten in ihrer Verehrung seyn.

Wehe den Gerechten, in welchen die Andacht zu Maria nicht ist! ihrer Frömmigkeit traue ich gar nicht viel zu, sie ist von einem sehr schwachen Bestand und wird von keiner Dauer seyn. Der die Mutter nicht achtet, wird bald auch den Vater nicht achten. Hingegen hab ich alle Hoffnung auch von den größten Sündern, in welchen ich eine eifrige und standhafte Verehrung Mariä wahrnehme. Maria wird eher nicht ruhen, bis sie ihnen die Gnade der Bekehrung wird erlangt haben. Wehe aber jenen Sündern, welche auch die Andacht zu Maria von sich geworfen haben. Fürwahr da verzweifle

ich an ihrem Heil; sie prellen schon an der Höllenporten an.

Wisset ihr Sünder! warum ihr annoch lebet, und noch nicht in der Höllen brennet, ist vielleicht Ursach eine wenige Andacht, die ihr zu Maria noch in eurem Busen nähret. Lasset ihr auch diese in euch erlöschen, und folget hierinn dem Rath des Satans, da sie ohne dem schon lau genug ist, so werdet ihr die Zahl euerer Laster bald vollends erfüllet haben, die Gnadenzeit wird schnell vorüber seyn, und der plötzliche Untergang euch unerwartet über den Hals kommen.

Zum Beschluß.

Maria ist unsre Mutter, aller Mutter, sagt der heil. Bonaventura, oder besser zu reden, eine allgemeine Mutte, **weil sie des allgemeinen Schöpfers Mutter ist.** Mater omnium, quia conditoris Mater est. Der heil. Auselmus sagt: Mater & Domina omnium rerum, **die Mutter und Frau aller Dinge.** Der heil. Augustinus: Mater viventium, **eine Mutter der Lebenden;** so soll sie demnach auch durch eine allgemeine Verehrung verherrlichet werden.

Werdet ihr also Mariam verehren, meine Zuhörer, so werdet ihr als Kinder von ihr unter ihrem mächtigen Schutz seyn. Höret was sie Cant. 4. von sich selbst sagt: Ubera mea sicut turris: **meine Brüste sind gleich einem Thurn.** Hierdurch

wird

wird eben ihr mächtiger Schutz angezeiget, den sie ihren Kindern angedeihen läßt. Itzt sage ich euch aus dem 47. Psalm: Circumdate Sion &c. &c. **Umgebet Sion und umfanget selbe; erzählet auf ihren Thürmen,** ich will sagen, **umgebet Mariam mit einer allgemeinen Verehrung, als so viele Kinder um eure Mutter versammelt, alsdann erzählet von ihren Thürmen,** das ist, **rühmet den Schutz an, den ihr unter ihr genießet, und setzet all euer Vertrauen auf sie. Die Brüste Mariä sind Thürme, von denen tausend Schilde hangen, und aller Rüstzeug der Starken.** Ferners heißt es in angeführten Psalm: Ponite corda vestra in virtute ejus, **setzet euere Herzen darauf, ihre Stärke zu erkennen.** Ich will sagen, **betrachtet mehrmal diesen marianischen Schutz, daß ihr zu solcher Verehrung Mariä immer mehr und mehr ermuntert, und in selber gestärket werdet.**

Uebrigens stehet den Kindern frommer Aeltern nichts besser an, als wenn sie selben nachfolgen. So folget denn Mariä eurer Mutter als Kinder nach: dieses wird auch ihr die angenehmste und euch die nützlichste Verehrung seyn.

Du indessen, Maria, sage daß du unsre Mutter seyest; damit es uns wegen deiner gut gehe, und daß wir um deinet Willen leben mögen, hier in der Gnade Gottes und dort in seiner Glorie.

Fünfte Rede,

auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Bewegursach der Verehrung Mariä, weil sie unsre Mitlerinn und Fürspre-cherinn.

Vorspruch.

Astitit Regina a dextris tuis, in vestitu deaurato circumdata varietatè.

Die Königinn stunde zu deiner Rechten in einem goldenen Kleid umgeben mit vielerley Farben. Psalm 44.

Eingang.

Die Königinn stunde zu deiner Rechten. Wer, Geliebte, wer ist wohl diese Königinn, welche ein königlicher Prophet in seinem 44 Psalm mit so herrlicher Pracht, Majestät und Schönheit beschreibet? Ja wer ist es, wer wird es seyn? Maria ist es, die göttliche Jungfrau und Mutter, die heut von dieser Erde glorreich in den Himmel aufgenommen, und daselbst als die Königinn

ginn des Himmels und der Erde von Gott selbst gekrönet worden. Assumpta est Maria in cœlum, singet in heutigen Tagzeiten die heilige Kirche: **Maria ist den Himmel aufgenommen worden**, gaudent angeli laudantes benedicunt Dominum: **darüber freuen sich nun die Engel, sie loben und benedeyen den Herrn.**

Marianische Zuhörer! lasset den Engeln die Freude nicht allein an diesem Tage, sondern freuet euch und frohlocket sammt ihnen, und euer Lob und Benedeyung trete mit dem ihrigen gemeinschäftlich vor den Thron des Allerhöchsten.

Aber was sage ich, ihr sollet euch erfreuen und frohlocken an diesem Tage, da Maria die Welt verläßt, die an ihr einen so kostbaren Schaz verlieret? Es mögen sich wohl die Engel erfreuen: die Engel, sage ich, welche einmal ihre Königinn in dem Himmel zu sehen bekommen, nach derer Ankunft sie sich schon längsten gesöhnet, aber für die Menschen, was sollte es vor eine Freude seyn, als welchen, nachdem selbe schon vor einer Zeit ihren theuresten Erlöser verloren, nunmehr auch Maria fortgenommen wird. O Maria! du willst auch von uns gehen, o du schönste und liebenswürdigste Königinn! bleibe vielmehr, ach bleibe bey uns, denn mit dir gehet alle unsre Hoffnung und Trost dahin.

Doch nein, Christen, redet nicht also! der Hingang Mariä von dieser Welt ist keine Ursach des Traurens für uns, sondern vielmehr der Freude, denn derselbe uns große und wahre Vortheile bringt:

expe-

expedit vobis, ut vadam, stelle ich mir sie zu euch redend vor, mit den nämlichen Worten des Heilandes, die er zu seinen Jüngern sagte, da sie wegen seines Abschieds von dieser Welt in gleicher Traurigkeit waren. Expedit vobis ut vadam, **es ist euch nutz, daß ich hingehe.** Wisset Geliebte! itzt ist Maria weit besser im Stande, da sie in dem Himmel ist, uns gute und vorträgliche Dienste zu thun, als weil sie sich unter uns auf Erden aufhielt, itzt, da sie eine gekrönte Königinn des Himmels, ist ihre Macht weit größer uns helfen zu können, auch ist ihre Neigung weit heftiger uns helfen zu wollen, weil die Liebe gegen die Abwesende allezeit stärker ist. Maria auf Erden lebend war unsre Mutter, die Ursach unsers Heils, die Miterlöserinn mit ihrem göttlichen Sohn des menschlichen Geschlechts, in dem Himmel ist sie auch alles dieses, und noch was mehrers. Verlanget ihr zu wissen was? Sehet! sie ist itzt unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn bey Gott. Zwey neue Bewegursachen, die uns heut zu ihrer Verhrung und Andacht ermuntern sollen, und die ich euch in vorhabender Rede vorzulegen im Begriff bin. Merket auf, der Vortrag ist dieser.

Maria die in den Himmel aufgenommene, und in dem Himmel gekrönte Königinn ist daselbst unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn; eine gütige Mitlerinn, als eine solsche wird sie der erste Theil abschildern, eine mächtige Fürsprecherinn, als eine solche wird sie der zweyte uns bilden. Liebste Zuhörer,

ihr

ihr werdet Mariam Zweifels ohne oft mit diesem Ehrentitel begrüsset und angerufen haben, nun werdet ihr die Erklärung und Auslegung derselben von mir vernehmen. Gott gebe seine Gnade, du heilige Jungfrau würdige mich dich zu loben, ich fange an, indem ich dich mit dem Engel grüße. Ave.

Erster Theil.

Astitit Regina a dextris tuis. **Die Königinn stunde zu deiner Rechten.** Wie! was ist wohl dieses! daß die Königinn des Himmels stehet? Eine seltsame Stellung für eine Königinn! sollte sie nicht vielmehr sitzen in ihrem herrlichen Thron, der ihr zu nächst an dem Thron ihres Sohns in dem Himmelreich aufgestellet ist? Als Salomon der König einst die Bethsabee, seine Mutter, vor ihn kommen sah, stund er eilends von seinem Thron auf, lief ihr mit Freuden entgegen, ehrte sie und befahl sogleich, daß man auch ihr unverzüglich einen Thron an seiner Rechten zubereiten sollte; wie auch geschehen ist, positusque thronus Matri Regis; **und es ward ein Thron für des Königs Mutter aufgerichtet.** 3. Reg. 2. Geliebte, dieses ist eine zierliche Abbildung der glorreichen Aufnahm Mariä, der göttlichen Mutter in den Himmel. Sie tritt heut, wie eine andere Bethsabee in dem prächtigen Geschmuck ihrer Heiligkeit und reichen Verdiensten vor den himmlischen König Solomon,

mon, ihren Sohn, der ihr gleichfalls, wie jener der Bethsabee mit zärtlicher Liebe und Freude entgegen kommet, und ihr ebenfalls einen kostbaren Thron zu seiner Seite bereit hält. Die Bethsabee zwar nahm diese Ehre ohne Verweigerung an, und setzte sich auf selben Thron, der für sie zur Rechten des Königs Salomons aufgestellt war. Sedit ad dexteram Regis: **Sie setzte sich zur Rechten des Königs**, aber von Maria meldet der Prophet nichts, daß sie sich auf ihrem Thron niedergelassen, sondern er siehet und beschreibt sie in seinem prophetischen Geist anderst nicht als stehend. **Die Königinn stunde.**

Der gelehrte Idiot machet hierüber folgende schöne Anmerkung: Non sedet sed stat, sagt er, ut peccatores adjuvet & protegat. **Maria sitzet nicht, sondern sie stehet, auf daß sie den Sündern helfe und sie beschütze.** Nämlich Maria nimmt sogleich bey ihrem Eintritt in den Himmel das Amt einer Mitlerinn zwischen Gott und den Menschen an, um selbe wegen ihren Sünden mit ihm ohne Unterlaß auszusöhnen.

Aber wie! nenne ich Mariam eine Mitlerinn? eine ganze Rotte der Ketzer steht den Augenblick wider mich auf, und rufet meine Rede als die gräulichste Gotteslästerung aus, indem Christus, der Sohn Gottes, allein der Mitler zwischen Gott und den Menschen seye, wie der Apostel 2. Thim. bezeiget. Mediator Dei, & hominum Christus Jesus. Doch ich kehre mich nicht daran, und beharre fest

auf

auf meiner Meynung, daß auch Maria unsre Mitlerinn mit Recht genennet werde, einer Meynung, welche ich von den heiligen Vätern und fürnehmsten Lehrern geborget, und welche die Kirch selbst auf den heutigen Festtag mit ihrem höchsten Ansehen bestättiget, da sie in der heil. Meß an dem Vorabend desselben uns deutlich erkläret, Gott habe Mariam von darum aus dieser Welt in den Himmel übersetzet, damit sie bey ihm mit vollem Vertrauen für unsere Sünden bitte. Quam idcirca de hoc sæculo transtulisti, ut pro nostris peccatis fiducialiter intercedat.

Sey gleich Jesus unser Mitler, dieses hindert aber nichts, daß nicht auch Maria unsere Mitlerinn seyn könne, opus est Mediatore ad Mediatorem, sagt der heilige Bernhard, **wir haben noch einen Mitler bey diesem Mitler nothwendig.** Nämlich Christus ist unser Mitler bey seinem himmlischen Vater, Maria aber ist unsre Mitlerinn bey eben diesem Mitler Christo, ihrem göttlichen Sohn, also nennet sie auch itzt ermeldter heilige Vater. Mediatrix ad Mediatorem.

Oder! auch bey dem himmlischen Vater ist Maria unsre Mitlerinn neben ihrem Sohn, aber nicht anderst als mit und durch ihn. Eine schöne Schriftfigur erkläret uns dieses auf eine sehr rührende Art, in dem zweyten Buch der Königen 14 Kap. an jenem berufenen Weib von Thecua, welche mit Joab bey dem König David die Aussöhnung des Brudermörders Absolons so stattlich bewirket. Joab stellte

die

die Thecuiterinn an, die Rede für den Absolon zu führen, er legte ihr alle die Worte auf ihre Zungen, deren sie sich zu Gunsten des Verbannten vor dem König seinem Vater gebrauchen sollte, also machet es meines Gedunkens auch der göttliche Mitler Jesus, er will mit Maria die Ehr seines Mitleramts auf seine Weis theilen, er läßt sie vor seinen Vater treten das Wort für die armen Sünder zu führen, er unterrichtet sie in allem, was sie zu ihm für uns Vortheilhaftes sagen solle, aber dieses ist noch zu wenig, er unterstützet sie mit seinem Ansehen als der oberste Mitler, mit seinem Gebeth, mit seinen Verdiensten. Nonne manus Joab tecum, hat David zu der Thecuiterinn gesprochen, **ist nicht die Hand Joabs mit dir?** Und sie gestund es ohne Bedenken, daß es dem also: auch die Hände Jesu sind jederzeit mit Maria, wenn sie dieselbe für uns zu dem himmlischen Vater aufhebt, so hebt sie von Stund an auch ihr göttlicher Sohn mit ihr für uns auf: er seine mit Nägeln an dem Krenz durchstochene Hände, sie aber ihre mit Erziehung dieses Gottmenschens ehedem dienstbare Hände, und es darf Maria nicht viel Worte machen, so heißt es alsogleich, wie David zu diesem Weib aus Thecua sprach: Ecce placatus feci verbum tuum. Sieh, itzt bin ich besänftiget und habe nach deinem Wort gethan, derohalben, vade & revoca puerum Absolon, **gehe nur und rufe den Knaben Absolon zurück.** Die grösten Sünder also werden durch Vermitlung Mariä mit dem erzörn-

zürnten Gott, den sie wie ein Absolon seinen Bruder, so viel in ihnen war, durch ihre Sünde muthwillig um das Leben gebracht, wieder ausgesöhnet, und aus ihrem Elend wieder zurückgerufen, in welches sie sich durch eben selbe Sünde freywillig gestürzet hatten. Alles dieses durch Mariam, welche also nebst ihrem göttlichen Sohn unsre Mitlerinn bey Gott ist, und o was eine gütige Mitlerinn! astitit Regina, die Königinn stunde. Ach ja, sehet Geliebte, obschon Maria eine Königinn und höchste Monarchinn des Himmels und der Erde, über die Chöre aller Engeln und Heiligen heutiges Tages erhoben, so verdemüthiget sie sich dennoch so viel, daß sie sich würdiget der unwürdigsten Sünder Mitlerinn zu seyn. Astitit, sie stunde, sie stehet darum.

Wie schon gesagt worden, als wäre ihr nicht so viel darum von jener höchsten Glorie Besitz zu nehmen, welche der Allmächtige ihr bestimmet, und finde sie ein weit größeres Vergnügen, den Armseligen beyzuspringen, als selbst die Glückseligste in dem Himmel zu seyn, sie stehet zur Rechten des Königs ihres Sohns, astitit a dextris, um den strafenden Arm seiner Gerechtigkeit, der schon über die Sünder ausgestreckt ist, einzuhalten, und ihm das blitzende Rachschwert aus der Hand zu winden, so über sie schon gezücket ist. O wie viel dieser Unglückseligen wären als betrübte Schlachtopfer der Gerechten Rache Gottes der Höll zum Raub geworden, wenn diese gütige Mitlerinn nicht gwesen wäre.

Schon auf Erden hat Maria dieses Amt ganz liebreich vertreten, da sie nämlich unter dem Kreuz stehend dem rechten Schächer, wie ein heil. Petrus Damianus dafür hält, Verzeihung seiner Sünden und das Paradeis erwarb, wenn nicht auch die andern Sünder, die damals in sich giengen, durch ihre Vermitlung solche Gnade erhalten.

Aber da Maria nun in dem Himmel, und daselbst als Königinnn herrschet, so ist ihre Güte und Barmherzigkeit weit größer als vormals auf Erden, wie der englische Lehrer Thomas vermeynt, dessen eigentliche Worte ich gebe: Magna, sagt er, fuit erga miseros misericordia Mariæ, adhuc exulantis in mundo, sed major multo est regnantis in cœlo. Groß war die Erbarmung Mariä gegen die Armseligen auf der elenden Welt, aber weit größer ist sie nun in dem Himmel, wo sie herrschet. Itzt fürwahr findet durch sie nicht nur ein Absolon, wie durch jene Thecuiterinn, sondern unzählbare Sünder Gnad, Maria spricht mehr gemeldter heil. Bernhard, erhaltet Fried den Feinden, das Heil den Verlornen, Gnad den Schuldigen, und die Barmherzigkeit den Verzweifelten. Kurzum es ist kein Sünder, er sey so groß als er wolle, dem Maria nicht ihren Schuz anträgt, für den sie nicht zu bitten und mit Gott ihn wieder auszusöhnen bereit ist.

Nun eine so gütige, eine so liebreiche und barmherzige Mitlerinn, wer soll sie nicht lieben: wer soll sie nicht ehren, ihr mit herzlicher Andacht ergeben

geben seyn? Ach was große Ursach haben wir hierzu, wir arme Sünder, die wir den großen Gott, ihren Sohn, so vielmal und so schwer beleidiget haben, wir sage ich, die wir annoch täglich ihn zu beleidigen nicht aufhören, folgsam ja immer einen Mitler brauchen, der uns nach der Beleidigung mit dem Beleidigten versöhne. Einen solchen treuen und auch mächtigsten Mitler haben wir freylich an der Person Christi des Herrn, redet schon wieder ein heil. Bernhard, fidelis plane & potens Mediator Dei & hominum Christus; aber, sagt er, die Menschen müssen in ihm die Majestät eines Gottes fürchten, homines divinam in eo reverentur Majestatem. So hat er auch zugleich den Gewalt eines Richters; so viel wir also von seiner Barmherzigkeit als eines Mitlers auf einer Seite zu hoffen haben, so viel haben wir auf einer andern von seiner Gerechtigkeit als eines Richters zu fürchten. Allein zu Maria, fährt ernannter Lehrer fort, darf sich die menschliche Schwachheit ohne Furcht hinzunahen, denn in ihr nichts Strenges, nichts Schreckbares ist, sondern alles nur lauter Milde und Güte, nil austerum in ea, nihil terribile, tota suavis est.

Wohlan dann, so lasset uns beherzt zu dieser so gütigen und milden Mitlerinn hinzu treten, lasset uns hinzutreten zu ihr durch eine recht zarte Andacht gegen sie, durch eine eifrige, wahrhafte und beständige Andacht, der wir uns heut mit neuem Fürsatz wiedmen und heiligen wollen, gewißlich alsdenn wird Maria sich dieses für uns so trostvolle

Amt einer Mitlerinn noch mehrers angelegen seyn lassen, wir werden sie alsdann nicht allein als eine gütige Mitlerinn, wie sie der erste Redetheil erwiesen, zu erfahren das Glück haben, sondern noch überdas als eine mächtige Fürsprecherinn, wie sie annoch der zweyte Theil zeigen soll.

Zweyter Theil.

Astitit Regina: **Die Königinn stunde.** Daß Maria die Himmelskönigінn in dem Himmel stehet, ist nicht allein, weil sie **unsre Mitlerinn,** Mediatrix nostra, sondern auch, weil sie **unsre Fürsprecherinn,** advocata nostra; denn für beyde Aemter schicket sich gar wohl diese Stellung. Ehe wir aber dieses zu erweisen gehen, daß Maria auch unsre Fürsprecherinn sey, müssen wir zuvor den Unterschied bemerken, der zwischen diesen beyden, einem Mitler und einem Fürsprecher ist. Für einen Mitler halte ich denjenigen, der zwey feindliche Parteyen miteinander vereiniget, ehe die Feindseligkeiten etwann zu einem offenbaren Ausbruch kommen, und der die Rache innehält, welche der Beleidigte an dem Beleidiger nehmen will: in solchem Verstand ist Maria unsre Mitlerinn, als welche, wie wir oben weitläuftig erwiesen, uns wegen unsern Sünden mit dem beleidigten Gott unaufhörlich aussöhnet, und die verdiente Rache von uns abwendet.

Hingegen unter einem Advocaten oder Fürsprecher, vermeyne ich, soll jener verstanden werden, welcher für einen andern einen weit aussehenden Handel führet, und selben zu dessen Vortheil zu beendigen suchet. In solchem Verstand nun behaupte ich, daß Maria auch unsre Fürsprecherinn sey, indem sie den so hochwichtigen Handel unsers ewigen Heils für uns zu führen sich würdiget, und denselben zu Gunsten unser vor dem allerhöchsten Richter nach aller Macht zu verfechten beflissen ist.

Ach ja Geliebte, was kann für ein in seinem Gegenstand wichtigerer und in seinen Folgen bedenklicherer Handel seyn als jener, wo es nicht um den Gewinn oder Verlurst zeitlicher Güter, sondern um den Gewinn oder Verlurst des ewigen Reichs zu thun, als zu dessen Erlangung wir von Gott erschaffen, von einem Gottmenschen durch sein Blut erlöset sind, und zu dessen Besitz wir als Wahrglaubige und getaufte Christen einen unstreitbaren rechtlichen Anspruch haben. Wer sieht hier nicht, wie sehr uns allen sämmtlich daran gelegen, daß dieser Handel uns gut ausschlage, und zu unserm Besten geendiget werden.

Was thut aber ein Mensch, den ein Handel von so großer Wichtigkeit drücket, sieht er sich nicht um den besten Advocaten und Fürsprecher, den er nur zu finden weiß, welcher erwehnten Handel zu schlichten übernehme, und ihn zum gewünschten End zu bringen sich bearbeite. Wohlan, marianische Zuhörer, zu jenem so äußerst wichtigen Handel, der un-

ser ewiges Heil betrifft, was können wir uns wohl für einen bessern Sachwalter und Fürsprecher erwählen, als Mariam, die göttliche Mutter, die es auch in der Wirklichkeit ist, wie der gelehrte Idiot zu ihrem Ruhm schreibet: Sicut omnium est Regina, ita omnium advocata. **Maria, gleichwie sie die Königinn aller, also ist sie auch aller Fürsprecherinn.** Wir haben zwar abermal schon einen Fürsprecher bey Gott, den nämlichen, der unser Mitler, Christum Jesum wie von ihm der Evangelist bezeiget: Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten.**

Aber auch Maria ist mit und sammt ihm zugleich unsre Fürsprecherinn. Nämlich, daß ich wieder wie zuvor von dem Mitler rede, Jesus Christus ist unser Fürsprecher bey seinem himmlischen Vater, Maria aber unsre Fürsprecherinn bey ihrem Sohn, oder auch bey dem Vater ist Maria unsre Fürsprecherinn, aber wiederum mit und durch den Sohn. Eine herrliche Schriftfigur soll uns wieder die Sach erklären. Erinnert euch der Bethsabe, der Mutter des König Salomons, wie sie gemeinschäfftlich mit dem Prophet Nathan diesem ihrem Sohn von David das Reich Israel erwarb. Die Sach hatte sich folgender maßen zugetragen.

Nachdem David allbereit zu großem Alter gelanget, also daß er der Regierung nicht mehr wohl vorstehen konnte, hat Adonias sein älterer Sohn sich

ohne

ohne Vorwissen seines Vaters von freyen Stücken in die Regierung eingedrungen, auch sich wirklich zum König statt seines Vaters aufgeworfen, als dieses Nathan innen geworden, hinterbrachte er selbes alsbald der Bethsabe, der David vorlängst mit einem Eidschwur versprochen hatte, daß Salomon ihr Sohn sein Thronfolger seyn sollte, und hieß sie zu dem König gehen, sich dieserthalben zu beschweren, und seines und ihrem Sohn gethanenen Versprechens zu erinnern, er legte ihr eben wie Joab der Thecuiterinn alle Worte in den Mund, die sie für den Salomon fürbringen sollte, ihr ebenfalls sagend, daß er nachgehends, wenn sie mit dem König reden werde, darzwischen kommen, und die Rede vollführen wollte. Complebo sermones tuos, **ich will deine Worte ausreden.** 3. Reg. 1.

Also mag es nun auch der göttliche Sohn unser Fürsprecher in Betreff Mariä unsrer Fürsprecherinn machen, wie Nathan mit Bethsabe, er läßt auch hier ihr wieder die Ehre, und will mit ihr gleichwie das Mitleramt, also auch das Amt eines Fürsprechers theilen, er gestattet, daß sie vor seinem himmlischen Vater das Wort für uns führe, und um jenes Reich für uns anhalte, welches er uns als seinen Brüdern zum Erb hinterlassen, er redet alle die Worte zu ihr, welche sie zu unserm Besten dem Vater vortragen soll, ja er kommt zu der Rede, nimmt sie von dem Mund Mariä und vollführet sie sodann mit göttlicher Beredsamkeit: **ich will deine Rede vollführen,** ego complebo sermones tuos. Und

kann alsdenn die Sach anderst als den erwünschlichsten Ausgang gewinnen. **Rufet mir alsbald die Bethsabe**, sprach David, da Nathan mit ihm geredet, und sie kam herein vor den König, und da sie vor ihm stund, schwur er ihr, so wahr der Herr lebet, ich will dir heut thun, wie ich dir geschworen, daß dein Sohn Salomon nach mir König seyn solle, wie es denn auch geschehen, und Salomon zu seines Vaters Thron gelanget.

Auf die nämliche Weis nun, schreibt hierüber der gelehrte Idiot, wie man von einer Bethsabe lieſt, daß sie ihrem Sohn Salomon das Israelitische Reich erhalten habe, erhält auch Maria von dem himmlischen Vater ihren Kindern das Reich der Himmeln. Nämlich wie Bethsabe vor David stund dem Salomon das irdische Reich zu erbitten, also stehet die Himmelskönigin Maria vor Gottes Thron uns zu erbitten das Ewige, und gleichwie der Bethsabe ihre Bitt von Nathan dem Propheten mächtig unterstützet wurde, also wird auch die Bitt Mariä jederzeit von ihrem göttlichen Sohn kräftigst unterstützet, wie er denn dieselbe durch sein allmächtigstes Fürwort unfehlbar wirksam machen muß, er der Hauptfürsprecher, weſſentwegen er auch sitzet zu der Rechten des Vaters, dahingegen Maria als eine niederere Fürsprecherinn gar recht nur allein stehet. **Die Königinn stund zu deiner Rechten.**

Jedoch wie mächtig ist sie nicht deſſen unangesehen diese unsre Fürsprecherinn? Noch einmal, **die Königinn stund zu deiner Rechten:** wohl gemerkt,

merkt, die Königinn. Eben darum nämlich, weil Maria die Königinn und höchste Monarchinn des Himmels, so muß diese überhohe Würde ohne allen Zweifel ihrer Fürsprach den größten Nachdruck geben, weil sie eine Königinn, so tritt sie vor den Thron Gottes. Non rogans, sed imperans, daß ich mit einem heiligen Petro Damiano rede, nicht so fast hittend als gebiethend: als eine Frau und nicht als eine Magd, weil sie überdas eine Mutter Gottes, so hat ihr Gebeth die Art eines Befehls, weil der Sohn seiner Mutter selbst nach dem Gesetz gehorsamen soll. Pete Mater mea, sprach ehedem Salomon zu Bethsabeen, non enim fas est, ut avertam faciem meam. **Begehre meine Mutter, denn es ist nicht billig, daß ich mein Angesicht von dir abwende.** Gleiche Worte hat einst die heil. Birgitta von dem Sohn Gottes gegen Mariam gehöret. **Begehre meine Mutter, was verlangest du von mir.**

Die Königinn stund: was will dieses Stehen ferner sagen? Was will es sagen; Maria ist immer aufrecht gestanden, ohne jemal einen Fall auch in die allergeringste Sünd zu thun, dieser Umstand giebt ihrer Fürsprach abermal ein neues Gewicht. Als Aßverus Esther die Königinn stehend sah, sagte er zu ihr: Quid vis Esther Regina? **Was willst Esther, du Königinn, wenn du auch den halben Theil meines Reichs verlangest, will ich ihn dir geben.** Christus Jesus der König der Himmeln sieht ebenfalls Mariam die Himmelskönigin

ginn stehend, denn sie niemal in eine Sünd gefallen, allzeit aufrecht geblieben, und nie etwas wider sein göttliches Gesetz und seinen heiligsten Willen gethan, so will er denn auch ihrem Willen nichts versagen, wenn sie auch sein ganzes Himmelreich für uns begehret.

Noch eines: **Die Königinn stund zur Rechten.** Sehet dieses ist die gebenedeyte Seiten: zur Rechten stehet gar recht Maria, da sie unsre Fürsprecherinn ist. Von Christo dem Herrn unserm Hauptfürsprecher sagt Johannes in seinem Sendschreiben, daß er gerecht. Advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum Justum. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten.** Auch Maria ist gerecht, ein Spiegel der Gerechtigkeit, welchen Titel ihr die Kirche giebt, und diese Gerechtigkeit bringt wiederum ihrer Fürsprach neue Kraft. **Die Königinn stund zur Rechten:** noch nicht genug, höret den Propheten weiter reden! **Die Königinn stund zur Rechten,** fährt er fort, **in einem goldenen Kleid mit vielerley Farben verzieret:** in vestitu deaurato circumdata varietate, wordurch nicht nur die Gerechtigkeit Mariä, sondern ihre ausnehmende an allen Tugenden reiche Heiligkeit bedeutet wird, mit welcher sie alle Heilige insgesammt weitest übertrifft, und zwar so, daß auch ihre Fürbitt für uns kräftiger und wirksamer ist, als wenn alle Heilige zumal für uns bitteten, dieses ist die Meynung eines berühmten Dieners Mariä Suarez,

die

die von einem großen Theil der Gottesgelehrten unterschrieben wird, und welche wir, wenn es die Zeit zuließe, mit den schönsten Proben aus göttlicher Schrift erweislich machen könnten.

O dann eine so mächtige Fürsprecherinn, unsre Fürsprecherinn sollen wir sie nicht ehren, und ihr mit aller nur möglichen Andacht, Ehrerbiethung und Liebe zugethan seyn? Maria ist unsre mächtigste Fürsprecherinn, welche das wichtige Geschäfft unsers ewigen Heils, daran uns alles gelegen, bey Gott am besten zu führen und zum gewünschten Ende bringen kann, ich weiß nicht, ob eine Bewegursach uns solchen Eindruck machen sollte, wie diese, sie zu verehren, wenn uns anderst unser Heil lieb ist, und uns andurch ihre Wohlneigung und Gunstgewogenheit noch mehr zuzuziehen, denn gewiß, wenn Maria, wie oben der gelehrte Idiot angemerkt, unser aller eine mächtige Fürsprecherinn bey Gott ist, so ist sie es sicherlich auf ganz besondere Art, und fürnehmlich ihren Dienern, ihren Verehrern und Liebhabern, wie dann ein allgemeiner Wahn unter den Gottesgelehrten, daß niemal ein wahrer Verehrer Mariä zu Grund gehe, sollte es auch der größte Sünder seyn: Maria wird ihm noch zur Zeit die Buß und Bekehrungsgnade erlangen, und solcher Gestalt sein Heil in Sicherheit bringen, und daher ist es, daß die Verehrung Mariä auch eines der fürnehmsten Kennzeichen der Auserwählung und ewigen Gnadenwahl ist, auch als ein solches von den heil. Vätern und Lehrern jederzeit ist erkannt worden.

worden. Aber die Zeit gebricht und verlangt, da ich auch meine Rede allgemach abbrechen solle.

Beschluß.

Lasset uns nun zum Beschluß dieser Königinn von ganzem Herzen Glück wünschen wegen der großen Glorie und Herrlichkeit, zu welcher sie heutiges Tags von dem Allmächtigen ist erhoben worden, laßt uns aber auch zugleich uns selbst Glück wünschen, weil sie nicht allein für sich, sondern für uns zu unsern Vortheil also erhöhet und erhoben ist worden, damit wir, gleichwie an dem Sohn einen Mitler und Fürsprecher bey Gott, also an der Mutter eine Mitlerinn und Fürsprecherinn in dem Himmel hätten, die sie auch wirklich und in der That ist, eine überaus gütige Mitlerinn und eine überaus mächtige Fürsprecherinn, wie durch die ganze Predigt sattsam bewiesen und erprobet worden.

Eines muß ich noch hierüber anmerken, daß Maria in dieser zweyfachen Amtswürde einer Mitlerinn und Fürsprecherinn, die sie heutiges Tags angetreten, unsre allgemeine Schutzfrau geworden; wir begehen demnach heut nach meinem Sinn so viel als ein allgemeines Patrocinium oder Schutzfest Mariä der Himmelskönigiinn, und soll daher nicht der heutige höchste Festtag Mariä, gleichwie er unter allen Frauen Festtägen der fürnehmste im Jahr ist, also auch uns allen der freudenreicheste und trostvolleste seyn? Danken wir heut dem Allerhöchsten,

sten, daß er uns eine so mächtige Schutzfrau an Maria gegeben, danken wir auch Mariä, daß sie sich würdiget eine solche uns zu allen Zeiten zu seyn, und bitten wir sie, daß sie uns ihren mächtigen Schutz fernerhin beständig angedeihen lassen möchte, kein Tag soll vorüber gehen, daß wir uns nicht ihrem Schutz kindlich anbefehlen, hierzu wollen auch die Aeltern ihre Kinder sorgsam anführen, sprechen wir schlüßlich öfters zu ihr ein andächtiges Gebeth: **Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesgebährerinn** 2c. und da wir auf die Worte kommen **unsre Mitlerinn, unsre Fürsprecherinn**, so lasset uns selbe mit besonderm Nachdruck aussprechen: O ja Maria unsre Mitlerinn, unsre Fürsprecherinn! als die erste, unsre Mitlerinn nämlich, versöhne uns doch mit deinem Sohn, wegen unsern so vielen und schweren Sünden, damit er nachher uns auch diesertwegeen mit seinem Vater aussöhne, als unsre Fürsprecherinn aber befiehl uns deinem Sohn wegen jenem so höchst wichtigen Handel unsers ewigen Heils, damit er uns sodann in der nämlichen Ursach auch seinem Vater befehle, und dieser Handel einen guten Ausgang gewinnen möge, den ich euch und ihr mir wünschet. Amen.

Beytrag

zu der fünften Rede, und den fünften Beweggrund der Verehrung Mariä: weil sie unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn. Auf das Fest der Himmelfahrt.

Erster Theil.

Maria ist unsre gütigste Mitlerinn.

1) So richtig, so gewiß ist dieser unser Satz von Maria, daß wir ihn besser voraus setzen als probieren sollen. Selbst die heilige Kirche hält ihn für richtig und ausgemacht; wie sie denn in den Secreten bey der heil. Meß am Vorabend des heutigen gröβten Festtags Mariä ausdrücklich bekennet, Maria sey von darum aus diesem zeitlichen Leben abgewandert, damit sie bey Gott für uns Mitlerinn sey.

2) Nicht mit solcher Gütigkeit nahm sich Abigail ihres Mannes vor dem David an, daß sie ihn mit selbem wieder aussöhnen möchte, als sich Maria unser annimmt, und allezeit eine liebvolleste Mitlerinn für uns abgiebt, ihre Verdienste mit den Verdiensten ihres göttlichen Sohns dem erzörnten Gott zu unserer Versöhnung darbiethend.

3) Maria unsre Mitlerinn bey Gott dem Vater, bey Gott dem Sohn und dem heil. Geist. Sie söh-

net

net mit dem Vater aus die Kinder, mit dem Sohn die Brüder, und mit dem heil. Geist die Gesponsen. Sie söhnet uns aus mit dem Vater wegen dem Ungehorsam, mit dem Sohn wegen der Hoffart, mit dem heil. Geist wegen der Treulosigkeit.

4) Gewiß Maria soll unsre Mitlerinn genennet werden, und ist es auch ohne allen Zweifel, weil sie die Mutter des Gottmenschens ist, welcher der Mitler der Menschen durch sein Leiden und Tod geworden ist.

5) Vier Gattungen von Gaben hat Abigail dem David, ihren Mann mit ihm auszusöhnen, dargebothen. Eine Portion von Brod, eine von Wein, einen Kuchen, und etwelche Widder. Etwas dergleichen biethet auch Maria Gott für uns ihrem Sohn zur Versöhnung dar, als welcher ist das Brod des Lebens, der Wein, so Jungfrauen gebührt, das Getraid de Auserwählten, und der figürliche Widder, den Abraham anstatt seines Sohnes Isaaks auf dem Berg Moria aus Befehl Gottes schlachten mußte.

6) Maria die Himmelskönigинn stehet als unsre gütige Mitlerinn vor dem Throne Gottes, wie sie dort stund noch lebend vor dem Throne des Kreuzes das nämliche Amt für uns vertretend; und sehet! ihre Vermitlung ist beyder Orten von größtem Nachdruck, von bester Wirksamkeit.

7) Kommet nur und sehet Mariam im Himmel stehend; merket wie und an welchem Ort sie daselbst stehe. Ober Maria ist Gott ihr Sohn, unter Gott

Maria,

Maria, und unter Maria alsdenn wir. Maria ist also in der Mitte zwischen Gott und den Menschen, was wollet ihr weiters um daraus zu ersehen und zu erkennen, daß sie wirklich unsre Mitlerinn sey.

8) Itzt klage dann nicht mehr der Prophet Isaias c. 64., daß niemand sey, der einen Mitler abgebe zwischen Gott und den Sündern. Non est, qui consurgat & teneat te: **Es ist niemand, der aufstehet und dich hält.** Maria steht auf und steht schon neben dem Throne Gottes: astitit Regina a dextris tuis, daß sie seinen Arm einhalte, da er allbereit über uns mit seinem blitzenden Rachschwert gezucket ist.

9) Wenn ich Mariam heut betrachte, wie sie in den Himmel aufgenommen wird, so sehe ich sie als die andere Eva, und Christum ihren göttlichen Sohn als den neuen Adam an, welche beyde in das himmlische Paradeis übersetzet werden. Durch die irdische Eva sind wir Feinde Gottes worden, aber durch diese himmlische Eva und ihre gütige Vermitlung sind wir mit Gott wieder versöhnet und seine Freunde geworden. Es setzet aber Maria dieses Geschäffte der Vermitlung, welches sie schon auf Erden als Mutter Gottes vertreten, im Himmel noch ferners und mit allem Eifer und Nachdruck fort: sie stiftet ohne Unterlaß den Frieden zwischen Gott und den Menschen. Facta sum coram eo, quasi pacem reperiens. Cant. 8.

10) Maria ist auch darum heut jener Taube zu vergleichen, welche, nachdem sie von Noe aus der

Archen

Archen entlassen worden, in ihrer Ruckkehr einen Oelzweig, so ein Zeichen des Friedens ist, überbracht. Denn Maria die reineste Taube von dem Schöpfer in die Welt gesandt, nachdem sie der Welt den Heiland gebohren, ist heut mit dem Oelzweig des Friedens, den sie zwischen Gott und den Menschen gestiftet, siegreich in die Arche des Himmels abgeflogen.

11) Als Jakob mit dem Engel die ganze Nacht durch bis fruhe Morgens rang, und noch der Streit anhielt bey schon anbrechender Morgendämerung; so sagte der Engel zu Jakob: **Laß mich gehen, denn die Morgenröthe erscheinet schon.** Gen. 33. Merket Geliebte ein Geheimniß: bis zur Zeit der Ankunft Mariä auf der Welt streiten miteinander Gott und der sündige Mensch. Nun aber, als bald Maria dazwischen kömmt, wird dem Streit ein Ende gemacht; denn diese ist die am Himmel aufgehende Morgenröthe, die Bothschafterinn des ewigen Lichts, die Vorläuferinn der Sonne der Gerechtigkeit Christi unsers Gottes. Es sagt demnach der sündige Mensch oder die sündige Welt: dimitte me, aurora est, **laß mich gehen, die Morgenröthe erscheinet schon.** Laß mich itzt mit Ruhe rachnehmender Gott, die Nacht der Sünd vergehet nun und der Tag der Gnade und der Barmherzigkeit ruckt heran, Maria die Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit tritt derselben vor, wie die Morgenröthe dem Tag. Und diese Morgenröthe steigt heut neuerdings am Himmel auf bey der Aufnahm Mariä in

den Himmel, damit sie die Streite zwischen Gott und den Sündern beylege, und ihnen statt des verdienten Fluchs den Segen erlange. Ich werde dich nicht entlassen, bis du mir den Segen giebst.

12) So kommet dann und sehet die Werke des Herrn, was er für Wunder auf Erden angerichtet, da er die Kriege bis an die Gränzen der Welt verbannet, da er den feindlichen Bogen zertritt, die Waffen zerbricht, und die Schilde den Flammen Preis giebt Ps. 45. Alle diese kriegerische Werkzeuge und Zurüstungen sind itzt nicht mehr nothwendig, da itzt Friede ist zwischen Gott und den Menschen, welchen Frieden der Sohn Gottes unser Mitler und Maria unsre Mitlerinn gestiftet, und noch immer zu stiften nicht unterlassen.

13) Rede nun Maria als unsre gütigste Mitlerinn, rede zu Gott bey seinem Thron stehend, rede Gutes für uns, und daß er seinen Zorn von uns abwende. Rede! das Gesetz der Milde ist auf deiner Zunge. Rede! Gott selbst verlangt dich reden zu hören: Deine Stimm erschalle in meinen Ohren Cant. 2. Durch deine Stimm wird er versöhnet und besänftiget werden, denn deine Stimm ist süß, und wird sein Herz erweichen, und dein Angesicht ist schön, darduch wirst du seinen Augen gefallen. Er wird dein Angesicht aufnehmen weit mehr, als er das Angesicht

ficht Jobs hat aufgenommen, als dieser für seine Feinde bath. Iob. 42.

Noch einmal, rede Maria, die Freunde horchen dir zu, das ist, alle Engel und Auserwählte des Himmels. Und auch ich armer, elender Sünder bitte dich, die du in den Gärten wandelst, mache mich deine Stimme hören. Deine Stimme, in welcher das Versöhnungswort begriffen ist. Rede, o gütige, o milde, o süße Jungfrau, und vertritt beständig zu Gunsten unser das Amt einer gütigsten Mitlerinn.

14) Nachdem Gott die Welt mit der allgemeinen Sündfluth ihrer Sünden wegen genugsam gezüchtiget, die Gewässer aufgehört, und Noe aus Befehl Gottes wiederum aus der Archen ausgezogen, auch ein Dankopfer ihm abgestattet, ließ sich Gott die Frömmigkeit des Noe über die maßen gefallen, und er erklärte sich gegen demselben, daß er von nun an die Welt nicht mehr mit einer solchen Geisel züchtigen wolle. Dessen zum Zeichen heftete er den Regenbogen an den Himmel: Arcum meum ponam in nubibus & erit signum fœderis &c. &c. Maria, Geliebte, ist dieser Regenbogen, Maria unsre Mitlerinn ist es. Der Regenbogen scheint mit vielerley Farben, Maria mit allerley Tugenden, mittelst welchen sie Gott ein angenehmes Schauspiel macht, und ihn zur Milde und Barmherzigkeit gegen uns erweichet.

15) Wollt ihr nun auch sehen, wie und auf was Weis Maria unsre Mitlerinn geworden. Sehet!

damit der Mensch mit Gott ausgesöhnet würde, mußte Gott Mensch werden: durch Maria und aus Maria ist er Mensch geworden. Maria hat die göttliche Natur mit der menschlichen vereinbaret, und so hat sie auch die Menschen mit Gott wieder vereinbaret, von dem sie durch die Sünd Adams sich getrennet hatten. O fürtreffliche Mitlerinn! Nun lege ab himmlischer Vater den Zorn gegen den Menschen, weil auch dein göttlicher Sohn Mensch ist durch Mariam. Du hassest den Menschen, weil er gesündiget, liebe ihn vielmehr und nimm ihn wieder zu Gnaden auf in Ruckficht deines Sohns, der gleich uns Mensch ist, der auch unsre Sünd auf sich genommen; dieser dein Sohn ist der Mitler zwischen dir und uns, und seine Mutter die ihn zum Mitler gemacht, da sie ihm die menschliche Natur aus ihrem Fleisch gegeben, ist die Mitlerinn zwischen ihm und uns. Eine Mitlerinn bey dem Mitler.

16) Eine solche Mitlerinn bey dem Mitler haben wir wirklich nothwendig, sagt der heilige Bernhardus, und niemand ist hierzu tauglicher als Maria. Opus est Mediatore ad Mediatorem, nec alter nobis utilior quam Maria. Und ich sage, es sey auch niemand williger und bereitfertiger eines solchen Geschäffts sich anzunehmen, als Maria, welche, damit ich mit Guilielmus Parisiensis rede, die ganze Kirche der Heiligen als eine Mutter der Barmherzigkeit und Königinn der Milde ausruft. Quam Matrem misericor-

diæ & Reginam pietatis clamitat omnis Eccle-
sia Sanctorum.

17) Wir haben oben Mariam, arcum cœli; den Regenbogen benamset, den Gott nach der Sündfluth zum Zeichen, daß er mit der Welt wieder ausgesöhnet, am Himmel erscheinen ließ. Die Sünd Adams hatte gleich einer allgemeinen Sündfluth die Welt überschwemmt und ersäuft, der unter dem Noe vorgebildete Erlöser hat das menschliche Geschlecht vom ewigen Untergang errettet und erhalten, durch das kostbare Brandopfer seines Bluts und Lebens, der himmlische Vater hat dieses Opfer für genehm gehalten, der köstliche Geruch desselben ist für seinen Thron gestiegen, er ist mit der Welt vollkommentlich ausgesöhnt. Nimmer wird wegen der Sünd eines einzeln Menschen das ganze Menschengeschlecht dem allgemeinen Verderben Preis werden: eines gehet noch ab, ein Zeichen der Versöhnung und des Friedens mit Gott, der Regen- oder Himmelsbogen am Himmel erscheinend. Heute, Geliebte, heute erscheint er. Maria unsre Mitlerinn in den Himmel aufgenommen, ist dieser Friedensbogen. Dieses Bogens nun, so oft Gott in dem Himmel anfichtig wird, heißt es bey ihm: Recordabor fœderis mei, **ich will meines Friedensbunds, den ich mit den Menschen gemacht, ingedenk seyn,** der Himmel- oder Regenbogen stehet zwischen Himmel und Erden zum Zeichen, daß er den Himmel mit der Erden verbinde, diese Stellung hat auch Maria, wie wir schon ge-

sagt, maßen sie zwischen Gott, dem Herrn des Himmels und den Menschen, den Bewohnern der Erde, stehet. Lasset uns nun heut diesem an den Himmel gehefteten Bogen mit Freuden zurufen aus dem Ecclesiastico: vide arcum &c. &c. **Sieh den Bogen und benedeye denjenigen, der ihn geschaffen hat. Er ist sehr schön in seinem Glanz, heut nämlich, die Hände des Allerhöchsten haben ihn ausgespannt.**

18) Wir haben auch oben Mariam der Morgenröthe verglichen, dieser Titel schicket sich bestens für Mariam als unsre Mitlerinn. Ja Maria wird in göttlicher Schrift nicht nur der Morgenröthe, sondern auch dem Mond und der Sonne verglichen, quæ est ista &c. &c. **Wer ist diese, welche da hervortritt wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne.** Cant. und auch diese Titel stimmen mit der Eigenschaft einer Mitlerinn überein. Die Morgenröthe erheitert den Himmel, auch Maria erheitert ihn, da er über uns eezürnt ist. Der Mond kühlet die Hitze des Tags und der Sonne ab, und Maria die Hitze der Sonne der Gerechtigkeit, von welcher geschrieben stehet: Non est, qui se abscondet a calore ejus: **vor ihrer Hitz mag sich niemand verbergen;** diese Hitze dämmet sie und kühlet sie ab mit dem Thau der Barmherzigkeit. Endlich ist die Sonne mit ihrer Hitze den Kriegern überlästig, zertrennet die Streitenden, und machet den Kämpfen ein End. Auf gleiche Art thut Maria, auserwählt

wählt wie die Sonne, mit der Hitz ihrer unaussprechlichen Lieb zu Gott und uns unsern Streit mit ihm zerstören. Ueberdas ist Maria auch **erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer.** Cant. eodem. Wenn also Maria sich erhebt, und zum Schutz der armen Sünder sich in Schlachtordnung stellet, alsdann fliehen alle Feinde und Ankläger von uns, und sebst der göttliche Richter giebt uns den Handel gewonnen.

19) Es beklaget sich Gott, Cant. 1. wider die Sünder mit folgenden Ausdrücken: **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten. Und was thut wohl die Mutter, auf welche Seite wendet sich dann diese? Vermeynet ihr, daß sie für den Sohn wider die Kinder streiten werde? Nein für die Kinder wider den Sohn. Für die Sünder streitet sie wider den Sohn, daß er sie nicht wegen ihren Sünden durch selbe beleidiget und zum Zorn gereitzt zu Grund richte.** Quis adeo pugnat pro peccatoribus, sagt Richardus, wer streitet so ernsthaft für die Sünder, **wie du Maria? Fürwahr in diesem Streite brennet Maria vor Begierde, unsre Mitlerinn abzugeben.** Calet Maria cupiditate pro nobis intercedendi.

Sittenlehre.

O fürtreffliches Amt, das Amt eines Mitlers, einer Mitlerinn, welches Jesus Christus und Maria zu Gunsten unser bekleiden! auch wir, mei-

ne Christen, können und sollen an diesem Amt Theil nehmen, und ein jeder für den andern ebenfalls ein Mitler bey Gott abgeben, indem wir füreinander bethen, und andere gute Werke verrichten, daß wir sämmtlich selig werden. Aber welch ein bedauerliches Elend! Mitler sind ihrer viel bey Gott, nicht für, sondern wider ihre Brüder. Anstatt daß sie selbe mit ihrem Gebeth und guten Werken Gott zu versöhnen suchten, so erbittern sie ihn durch ihre Sünden noch mehr, und reitzen ihn zur Rache an. Es ist niemand der aufstehe und dich halte; lasset uns mehrmalen aus Isaias wiederholen Is. 46. Selbst die Vorgesetzten, deren erstes Amt und Schuldigkeit es wäre, lassen sich dieses wenig anfechten, und setzen sich für das Haus Gottes zu keiner Mauer.

Aber was sage ich, daß man für andere bey Gott einen Mitler abgeben solle, da man für sich selbst es zu thun so gar unterläßt; mit Gott wegen seinen Sünden sich nicht aussöhnt; keine aufrichtige Beicht jemals über selbe ablegt; keine Bußwerke unternimmt.

Hilf Himmel! was sehe ich, Mitler hat unter den Menschen der Teufel genug, Gott nicht bald einen, Seelenverführer giebt es ohne Zahl, treue Diener Gottes, die sich seiner Ehre annehmen, ihm Seelen zuführen, sehr wenig; so bös sieht es dermal in der Welt aus. O ihr boshaften Menschen! Ihr rufet zu Mariam als eurer Mitlerinn so vielmals, daß sie für euch zu Gott bitten wolle, und ihr macht euch zu Teufelsmitler, die Seelen, so durch das

Blut

Blut ihres göttlichen Sohns erkauft sind, in das ewige Verderben zu bringen. Was ist dieses für eine Wuth, Bosheit und Unsinnigkeit?

Zweyter Theil.

Maria unsre mächtigste Fürsprecherinn.

1) Die Königinn stunde zu deiner Rechten. Maria stehet im Himmel bey ihrem Sohn, nicht nur allein als Mitlerinn, sondern auch als Fürsprecherinn. Auch für dieses Amt schicket sich solche Stellung. So war es bey den Römern, nach Zeugniß des Quintus Curtius üblich, daß die Fürsprecher bey gerichtlichen Verhandlungen stehen mußten.

2) Advocatam præmisit peregrinatio nostra, sagt der heilige Bernhardus, quæ tanquam Judicis Mater, & Mater misericordiæ supliciter & efficaciter salutis nostræ negotium pertractabit: Unsre Wanderschaft hat eine Fürsprecherinn vorausgesandt, welche als eine Mutter des Richters und Mutter der Barmherzigkeit, das Geschäfft unsers Heils mit ihrer Bitte nachdrucksamst besorgen wird. Hiemit will uns der heil. Lehrer über den Tod Mariä und ihre Abfahrt von der Welt trösten, und läßt sich dieser Trost in allweg auch annehmen.

3) Der heil. Anselmus meynt, daß da Maria in dem Himmel für uns bittet und fürspricht, also

gleich der ganze Himmel sich versammle, und alle Heilige mit Maria einstimmen und sammt ihr für uns bitten. Te orante omnes orabunt, omnes adjuvabnnt. Er zieht hierauf jene Stelle an, Eccli. 24. Gyrum cœli circuivi sola. **Ich hab allein den Himmelskreis durchloffen**, und füget sich auch ein anderer, Eccli. eod. & Jerusalem potestas mea: **und meine Gewalt ist in Jerusalem.**

4) So sagt auch Christus Jesus Marc. ult. **Mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden.** Nämlich daß er uns alle Schätze seiner Gnaden und Gaben austheilen könnte. Mariä ist ingleichem aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden, daß sie uns alle die nämliche Gnaden und Gaben, nicht zwar aus ihr selbst geben, aber von ihrem Sohn erhalten und erlangen könnte; so eine mächtige Fürsprecherinn haben wir an ihr.

5) Von Salomon wird 2. Paralip. 9. gemeldet, daß er der Königinn Saba, wie sie für ihn kam, alles gegeben, was sie an ihn begehret, und noch darüber. Wenn bey einem irdischen König eine solche Macht hatte eine auch nur irdische Königinn, die überdas mit jenem in keiner Verwandtschaft stunde, was wird wohl vermögen die Himmelskönigiinn bey dem Himmelskönig, dessen sie zugleich eine Mutter ist?

6) **Was willst Esther Königinn** ꝛc. ꝛc. also Aßverus der König zu Esther. **Begehre meine Mut-**

Mutter, denn es ist nicht billig, daß ich mein Angesicht von dir abwende. also Salomon zu Bethsabee seiner Mutter. Wird nun die Königinn des Himmels bey Gott nicht weit mächtiger seyn, und so auch die Mutter des Allerhöchsten bey ihren göttlichen Sohn? **Denn sie gehet zu dessen Thron, wie ein heiliger Lehrer sagt, nicht so fast bittend als befehlend; als Frau und nicht als Magd.** S. Dam. Serm. 1. de Nativ.

7) Fürwahr hätte ich einen Rechtshandel bey einem König, so wünschte ich mir und wüßte auch für mich keinen bessern Fürsprecher, als die Königinn, oder des Königs Mutter, oder Tochter; alles dieses ist Maria: eine Tochter, Mutter und Gespons des himmlischen Königs. Wie mächtig muß dann nicht ihre Fürsprach seyn? Mächtig ist Maria bey dem Vater, als seine Tochter, mächtig bey dem Sohn, als seine Mutter, mächtig bey dem heiligen Geist, als seine Gespons.

8) Indessen ist nicht allein wegen der hohen Würde ihrer Person als einer Tochter, Mutter und Gespons Gottes, als einer Königinn des Himmels Maria eine so mächtige Fürsprecherinn bey Gott, sondern auch wegen der Art und Weis ihrer Fürsprach, welche von größtem Nachdruck ist. Denn wenn Maria für uns das Wort führet, so redet nicht allein ihre Zunge, sondern es reden ihre Hände, es reden ihre Brüste, die sie ihrem göttlichen Sohn weiset, um sein Herz gegen uns zu erweichen, und seine Barmherzigkeit uns zuzuziehen.

9) Nun

9) Nun, wer suchet sich in einem schweren und zugleich höchst wichtigen Handel nicht den mächtigsten Fürsprecher aus? Ich will zur Mutter des Richters gehen, und keinen Fürsprecher, sondern eine Fürsprecherinn mir suchen, die an Macht alle Fürsprecher weit übertrifft, und die im gewißen Verstand allmächtig ist. Denn was Gott durch seine Macht richtet, das bewirket Maria durch ihr Gebeth.

10) Es steht Maria in dem Himmel, da sie eine Fürsprecherinn machet. Eben das Stehen deutet gleichfalls ihre Macht an. Sie will zwar ihre Knie beugen aus Ehrfurcht vor dem König des Himmels und der Erde, vor dessen Thron sie steht. Aber der König steht gleichsam wie ein Aßverus vom Throne auf, und erhebt die Königinn von der Erde sagend: Du bist Königinn, du bist Mutter, richte dich von der Erde auf, stehe, befiehl, es geschehe dir nach deinem Willen, ich will deinem Begehren in allem willfahren.

11) **Die Gnade ist in deinen Lefzen ausgegossen**, sagt der heil. König David in seinem 44. Psalm. Solches kann von Maria verstanden werden, wann sie eine Fürsprecherinn für uns bey Gott abgiebt. Wir können auch auf sie ausdeuten, was eben belobter David zu Abigail gesprochen, 1. Reg. 25. als dieselbe für ihren Mann Nabal, der dem David und seinen Leuten die Proviantliefe-
rung verweigerte, bath. **Gebenedeyt ist deine Rede**, sagt er; gebenedeyt ist vielmehr die Rede

Mariä,

Maria, wenn sie als Fürsprecherinn für uns zu Gott das Wort führt, weil sie alles damit ohne Anstand erhält, und bey ihm auswirkt. Sey demnach gegrüßt, du mächtigste Fürsprecherinn, wende derohalben deine barmherzige Augen zu uns, und von uns zu Gott für uns, daß auch er sodann seine barmherzige Augen auf uns wegen deiner wende und uns selig mache.

12) Zwey Fürsprecher haben wir hauptsächlich in dem Himmel, einer ist Jesus Christus gemäß dem, was der heil. Johannes sagt: **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater Jesum Christum den Gerechten**, 1. Joan. 2. Der andere Fürsprecher ist der heil. Geist; **denn dieser bittet für uns durch unaussprechliche Seufzer.** Rom. 8. Der liebreiche Gott gönnet uns auch noch einen Dritten, die Mutter seines Sohns Jesu, tertius venit Maria, sagt Richardus, und da Jesus unser Fürsprecher bey dem Vater ist, so ist Maria unsre Fürsprecherinn bey Jesu, und dieß ist sehr tröstlich für uns. Denn Jesus vertritt nicht immer das Amt eines Fürsprechers für uns, sondern er machet zuweilen auch den Richter, und hier entgehet uns demnach ein Fürsprecher, und Maria ersetzet den Abgang. Sie spricht für uns bey ihrem Sohn mit solcher Macht und Nachdruck, daß er auch selbst wieder aus einem Richter ein Fürsprecher für uns wird, da dann die zuvor unsre Fürsprecherinn bey ihrem Sohn war, auch mit dem Sohn nachgehends unsre Fürsprecherinn auch bey dem Vater wird. Und dieses will

der

der heil. Bonaventura sagen, da er Mariam nennet eine allermächtigste Fürsprecherinn: durch ihren Sohn und bey ihrem Sohn. Advocata potentissima per ipsum & apud ipsum.

13) Es redet auch der gelehrte und geistreiche Idiot Mariam also an: Omnia potes ex dono filii tui, a quo omnipotente omnipotens effecta es: **Du vermagst alles aus Gunstvergleichung deines Sohns, von dem als Allmächtigen auch du allmächtig gemacht worden bist.**

14) Zu Christo hat einstens Martha gesprochen: **Ich weis, daß was du immer von Gott wirst gebethen haben, wird er dir geben.** Joan. 11. Sagen auch wir solches ganz keck zu Maria und erheben wir ihre Macht, oder besser zu reden, Allmacht, in Erlangung aller Gnaden für uns von Gott, und in glücklicher Ausführung aller Geschäfften, die sie zu Gunsten unser übernehmen will.

15) Ja die Macht Mariä unsrer Fürsprecherinn ist so groß, daß sie allein für uns bey Gott mehr ausrichten kann, als alle Heilige insgesammt genommen. Es rede Maria allein für uns, dieses wird mehr verfangen, als wenn alle Engel und Heilige für uns zumal reden. Es rede Maria für uns allein, wenn gleich alle Heilige schweigeten, ja wenn sie sämmtlich wider uns wären. Die Fürsprach Mariä würde vordringen. Kein Wunder, die Engel und die Heiligen sind nur Knechte, Diener Gottes, Maria seine Mutter, jene sind nur Unterthanen im Himmelreich, diese Königinn. Die Kö-

niginn in einem Reich hat mehr zu bedeuten, als alle Unterthanen.

16) Wir haben oben jene Stelle angeführt Cant. 1. **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten.** Wie haben sie gestritten, soll ich es sagen? und wie streiten sie noch ferners die Pflegkinder Mariä wider Gott? Sehet, durch das Gebeth, durch die mächtige Fürsprach Mariä ihrer Mutter, womit sie unzahlbare Gnaden und Wohlthaten Gott gleichsam mit Gewalt abdringen und aus den Händen reissen.

17) Nicht so eine mächtige Fürsprecherinn hatte das jüdische Volk an Esther bey Asverus, als wir an Maria bey Gott haben. **Wer weiß,** sagte Mardochäus der Höfling zur Esther, **ob du nicht eben dieser Ursach wegen zum Reich gelangt seyest, damit du dem Volk dieser Zeit zur Hülfe seyn könntest.** Esther 4. Von Maria wissen wir es allzu gewiß, daß sie heut aus einer solchen Ursach in das Himmelreich übersetzet worden, daß sie daselbst unsre mächtigste Fürsprecherinn, gleichwie eine gütigste Mitlerinn bis ans Ende allezeit seyn möge. Ja

Sittenlehre.

Maria ist nicht nur allein unsre gütigste Mitlerinn, sondern auch unsre mächtigste Fürsprecherinn. Auf daß sie es aber noch mehr sey, so lasset uns dieselbe unter beeden Titeln mit Eifer

vereh-

verehren, lasset uns auch jene Barmherzigkeit, die wir durch ihre Fürsprach von Gott zu erlangen begehren, und die sie auch uns selbst beweiset, wenn sie für uns bittet, gegen unsre Nebenmenschen gleichermaßen ausüben. Gleichwie ich euch, meine Zuhörer! oben ermahnet habe, daß ein jeder ein Mitler für seinen Nächsten bey Gott abgebe um seinen gerechten Zorn von ihm hier und dort abzuwenden, also ermahne ich euch auch itzt, daß ein jeder neben dem Amt eines Mitlers auch eines des Fürsprechers auf sich nehme, und den wichtigen Handel des ewigen Heils seines Nächstens für ihn bey Gott ebenfalls zu beförderen beflissen seye, mittelst eifrigen Gebethes nicht nur für sich allein, wie ihrer viele thun wegen anderer wenig besorgt, sondern für alle Stände der Menschen. **Bethet für einander, daß ihr selig werdet.** Jacob. 5. Aber ich höre manche sagen: ich habe für mich zu bethen, bethen andere für sich; als wäre jenes zu unserm Schaden, was wir aus Liebe andern zuwenden, da wir vielmehr dadurch einen großen Gewinn und Verdienst uns machen.

Aber im Gegenspiel haben manche andere einen ganz widrigen Fehler, angesehen sie, indem sie sich des ewigen Heils anderer annehmen, ihr eigenes dabey vernachläßigen, so giebt es nicht wenig Priester, Seelsorger, welche großen Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Menschen zeigen, das Wort Gottes mit großem Nachdruck vorzutragen wissen, bey den christlichen Unterweisungen, im

Beicht-

Beichtstuhl und in Ausspendung der heiligen Sacramenten unermüdet sind, den Kranken beyspringeu, und alle Seelsorgsverrichtungen mit Eifer thun. Allein hierbey vergessen sie sich selbsten nicht selten, wachen auf sich selbsten nicht, daß sie ihre Untugenden, böse Neigungen und Leidenschaften bestreiten und ein ordentliches, ihrem Stand geziemendes Leben führen mögen.

Wir haben zuvor gesagt, es solle einer des andern Fürsprecher bey Gott abgeben, einer für den andern zu Gott bethen; itzt aber sage ich, man solle nicht allein mit dem Mund ein Fürsprecher seyn, sondern auch mit guten Werken, mit einem christlichen und gottgefälligen Wandel. **Wir haben einen Fürsprecher bey dem Vater, Jesum Christum den Gerechten**, sagt der heil. Johannes, nach der schon oben angeführten Stelle. **Merket Jesum Christum den Gerechten. Denn die Sünder höret Gott nicht.** Vielweniger, daß er sie erhöret, wenn die Person des Fürsprechers missfällt: wie soll die Fürsprach von guter Wirkung seyn können? Wie soll sie jenem Gnade erlangen, für welchen man fürspricht? Warum ist Maria eine so mächtige Fürsprecherinn? Wisset! nicht allein darum, weil sie die Königinn des Himmels, die Mutter des Allerhöchsten, sondern, weil sie eine so reine, eine so heilige Jungfrau ist; von daher Gott über alles lieb und werth. Die heilige Kirche setzet auch die Heiligkeit Mariä ihrer Würde vor, da sie selbe anruft: **Heilige Maria, Mutter Gottes, bitt**

für uns. Ob wollte sie andurch deutlich zu verstehen geben, daß jene mehr als diese zu der Macht ihrer Fürsprach beytrage.

Es sind also alle fromme gerechte und heilige Menschen so viel mächtige Fürsprecher bey Gott für andere eben durch die Frommkeit, Gerechtigkeit und Heiligkeit ihres Wandels, womit sie ihnen viele und große Gnaden von Gott erlangen, nichtweniger viele Uebel, Trübsalen und Widerwärtigkeiten von ihnen, ja von ganzen Gemeinden, Städten und Provinzen abwenden; da hingegen die Gottlosen und Lasterhaften den göttlichen Segen aller Orten, wo sie sind, zu vertreiben, seine Gnadenflüsse zu hemmen, und den Zorn Gottes über ganze Länder zu ziehen mächtig sind. So viel schaden die Bösen der Welt, und so viel nutzen die Frommen. Würden nicht zehn einzige Gerechte die Stadt Sodoma vom Feuerregen erhalten haben? Indessen werden die Frommen allenthalben verachtet und verfolgt, die der Welt so nutzbar sind, die Lasterhaften aber sind im Ansehen, machen ihr Glück, und Niemand ist, der ihren Ausschweifungen Einhalt thue.

Zum Beschluß.

In dem dritten Buch der Königen achten Kapitel wird jenes Gesicht des Propheten Elias angeführt, welches er von einem Wölklein hatte, das von dem Meer gegen den Himmel aufstieg. Dieses Wölklein ist ein Vorbild Mariä, welche heut aus diesem

Welt-

Weltmeer in den Himmel aufgenommen und erhoben worden, als unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn. Ich sage als unsre Mitlerinn, denn gleichwie das Wölklein zwischen Himmel und Erden in der Mitten ist, also ist Maria auch zwischen Gott und uns. Ich sage ferners, als unsre Fürsprecherinn, denn gleichwie das Wölklein sich in einen Regen ergießet, durch welchen die Erde angefeuchtet und fruchtbar gemacht wird, also endet sich die Fürsprach Mariä ebenfalls mit einem fruchtbaren Gnadenregen, den sie uns von Gott immer erlangt.

Hieher schicket sich gar schön jenes, was Job. 38. geschrieben stehet. **Wirst du wohl deine Stimm zu dem Wölklein erheben, Wassergüsse sollen alsdenn dich bedecken.** Lasset uns in der That zu Maria dem Gnadenwölklein unsre Bittstimmen mit Macht erheben, durch solche erschütteret, wird sie sich in häufige Gnadenregen ergießen.

Ich habe gleich einem Nebel den ganzen Erdkreis bedeckt. Eccli. 24. Auch diese Stelle eignet die heilige Kirche Mariä zu. Maria unsre Mitlerinn, unsre Fürsprecherinn ist dieser Nebel, welcher den Erdkreis bedeckt, denn **der Herr hat es gesagt, daß er im Nebel wohne.** 3. Reg. 8. Verstehe in dem Leib Mariä. Maria nun bedecket den ganzen Erdkreis mit ihrer Güte, als Mitlerin, und mit ihrer Macht, als Fürsprecherinn,

Sechste Rede,
auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Bewegursach der Verehrung Mariä, weil sie unsre Frau.

Vorspruch.

Quam pulchri sunt gressus tui, filia principis in calceamentis.

Wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter in deinen Schuhen. Hoh. Lied 7.

Eingang.

Wenn bey der Geburt eines Fürstenkinds das ganze Land des Fürsten in frohem Jubel und Freuden schwimmet, wenn hierüber öffentliche Feyerlichkeiten mit Aufwand vieler Kösten gehalten, und Freudenfeuer angezündet werden, wenn alle Unterthanen die lebhaftesten Freudensbezeugungen in die Wette an den Tag legen, was soll man heutiges Tags thun an dem Fest der glorreichen Geburt Mariä?

Auch

Auch dieses neugebohrne Kind Maria ist eines Fürsten Kind, zumal es von dem königlichen Geblüt so vieler mächtigen Monarchen abstammet, wie daher gar schön ihr Eintritt in diese Welt mit den sinnreichen Worten aus dem Verfasser des hohen Lieds abgebildet werden kann. Quam pulchri sunt gressus tui, filia Principis. **Wie schön sind deine Gäng, du Fürstentochter, in deinen Schuhen.** Ist sich darum wohl zu verwundern, daß die heilige Kirch an diesem Geburtsfest Mariä eine so außerordentliche Freude von sich blicken läßt, mehr als sonst an einem andern ihrer Festtägen? Ist sich zu verwundern, daß sie zumal sämmtliche Glaubige an dieser Freude Theil zu nehmen verlanget? Das ganze Tags-Officium meldet hievon in den Antiphonen. **Heut ist die Geburt der heil. Jungfrau Maria**, heißt es, **dessen geheiligter Lebenswandel die gesammte Kirch erleuchtet. Mit Herz und Gemüth laßt uns Christo lobsingen in dieser herrlichen Feyerlichkeit der göttlichen Gebährerinn, laßt uns mit Freuden die Geburt Mariä der seligsten Jungfrau begehen, damit sie bey dem Herrn Jesu Christo für uns bitte.**

Geliebte! was ist wohl billiger als diese Freude, und das Verlangen der Kirch? Maria ist nicht blos ein Fürstenkind aus einem irdischen Staat, auf dem die Hoffnung und das Wohl eines Reichs, eines Lands dieser Welt sich gründet, sondern die Hoffnung und das Heil des ganzen Erdbodens stützet sich auf ihm. Was vermeynen wir wohl, wird aus

diesem Kind werden ? Aus diesem neugebohrnen Töchterlein, welches die Frucht unfruchtbarer Aeltern und nur des Himmels seltene Gabe ist ? Dignitas Mariæ, sagt der heil. Chrisologus, annuncitur ex Nomine, aus dem Namen des Kinds müssen wir die hohe Bestimmung desselben erratheu und beurtheilen. Wie, aus dem Namen des Kinds ? Merket meine Zuhörer ! Maria heißt in lateinischer Sprache so viel, als eine Frau, Maria ist also nicht so bald gebohren, als sie schon eine Frau genennet wird, sagt dieser heilige Lehrer weiter.

Nun wissen wir, was aus Maria dem heutgebohrnen Jungfräulein werden wird, eine Frau, eine Beherrscherinn nicht zergänglicher, irdischer Staaten, welche dem Ehrgeiz blosgestellet sind, durch Krieg und Verräthereyen oft zu Trümmer gehen, sondern eine Frau, eine Beherrscherinn des Himmels und der Erde, und also auch unsre Frau. Sehet hier einen neuen Beweggrund für uns Mariam zu verehren, der unsrer Betrachtung gar wohl würdig seyn wird.

Maria ist unsre Frau, hiemit ist schon genug gesagt, uns zu ihrer Lieb und Verehrung zu vermögen, welche Liebe, welche Verehrung demnach als eine Pflicht angesehen werden muß. Vernehmet den Inhalt meiner Rede ! Maria ist unsre Frau sage ich, wohl eine große, eine liebe Frau : als unsre Frau soll sie der erste Redetheil zeigen, als eine große und liebe Frau der zweyte. Ich frage an im Namen ihrer, welcher eben das saget, was ich erweisen will,

und

und den der Engel aus Ehrerbiethung nicht einmal genennet, als er sprach: Ave.

Erster Theil.

Daß Maria eine Frau sey, ist ohne Anstand erweißlich. Sie ist eine Frau der Geburt nach, dem Namen nach, und in der That selbst. Sollte diejenige nicht eine Frau seyn, derer Abstammung von einer Reihe so vieler großen Fürsten und Königen herfließt? **Wie schön sind deine Gäng, du Fürstentochter in deinen Schuhen.** Das ist: wie herrlich ist, Maria, deine Herkunft aus dem Geblüte so vieler Monarchen und Königen, mit welcher du in die Welt mit den Schuhen der Sterblichkeit angethan einziehest. In Gemäßheit dessen singt auch die katholische Kirche heut in ihrer Tagzeit: Regali ex progenie Maria exorta resurget. **Aus dem königlichen Stamm entsprossen glänzet Maria ganz herrlich.** Sehet Mariam von Geburt aus eine Frau.

Auch dem Namen nach ist sie eine solche, dem Namen nach, welchen, wie ein heil. Vater sagt, ihr die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit gegeben, und welcher, wie wir schon gehört, in seinem eigentlichen Verstand dieses eben heißt, eine Frau nämlich. Aber sie ist es auch noch in der That selbst. Vernehmet den erleuchten Gedanken Garnerii Lingon, der Mariam als eine Frau mit folgendem beweiset. Obtinuit Principatum sui, Principatum mundi &

Principatum cœli. Maria, sagt er, hat erhalten eine Dreyfache Beherrschung; die Beherrschung ihrer selbst, die Beherrschung der Welt, und die Beherrschung des Himmels. Er setzet wegen allen dreyen Beherrschungen auch die Ursach hinzu: Die Beherrschung ihrer selbst habe sie erhalten, weil sie die Wohllüsten ausgeschlagen, die Beherrschung der Welt, weil sie durch derselben Eitelkeit nicht verführet ward, die Beherrschung des Himmels endlich, weil sie daselbst über die Chöre der Engeln erhebt zur Rechten ihres göttlichen Sohns sich befindet, also ist Maria auch in der That eine Frau.

Doch ich sage mit diesem noch nicht genug, daß Maria eine Frau sey, ich muß vielmehr erweisen, daß sie sey unsre Frau, ein Titel, den ihr ihr zur Ehr oftmals in dem Mund führet, und der, so gemein und einfältig er auch ist, Mariä zu großem Ruhm gereicht und ihr ungemein wohl gefällt. Ich sage demnach: Maria ist unsre Frau erstens, weil sie die Mutter Gottes ist, denn hierdurch, spricht der heil. Damascenus, ist eben Maria die Frau und Gebietherinn aller Geschöpfen geworden, weil sie die Mutter des Schöpfers ward. Domina facta est creaturarum omnium, dum Conditoris omnium Mater facta est. Das nämliche behauptet fast mit den nämlichen Worten Rupertus.

Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist. Nichts ist bündiger als diese Schlußrede. Denn ist nicht dieser Gott, der Sohn Mariä, unser Herr? Also muß durch eine klare Folg seine Mutter noth-

nothwendig unsre Frau seyn; zumal nach Ausweisung der Rechten jene Würden, Vorzüge und Hoheiten, welche vermög der natürlichen Gesetzen den Kindern zuständig sind, auch auf ihre Aeltern zurückgehen. Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist, wenn sie es auch von darum nicht wäre, würde sie ihr göttlicher Sohn doch hiezu ohnfehlbar gemacht haben.

Als Salomon der König zum Thron gelanget, und die Beherrschung über das Volk Israel erhalten, hat er alsobald seiner Mutter ebenfalls gedacht, und auch ihr einen Thron, wie wir in letzterer Rede angeführt, an seiner Seite setzen lassen. Positus est thronus Matri Regis &c. **Es ward für die Mutter des Königs ein Thron gesetzt.** Wordurch er sie zur Mitregentinn erkläret. Wie, sollte nun der Sohn Gottes eine mindere Achtung gegen seine liebwertheste Mutter geheget haben, als Salomon; und ihr nicht auch die Mitbeherrschung über sein Reich anvertraut und übergeben haben, jener Mutter, die er zu dreyßig Jahre durch seinen wunderbaren Gehorsam und Unterthänigkeit ehrete: Erat subditus illis. Er war ihnen unterthan: ich weiß, daß Salomon solches aus Dankbarkeit gegen seine Mutter gethan, als welche ihm zum königlichen Thron geholfen hatte, da selben wirklich Adonias bestiegen hatte, aber hatte die göttliche Menschheit nicht gleiche Pflicht gegen Mariam, als welche jene ebenfalls zu dem Thron der Glorie, auf den

sie in dem Himmel erhoben worden, auf seine Art befördert hat?

Verwunderlich ist, was von der Sara, des Abrahams Ehegattinn, die heilige Schrift meldet Gen. 17. Sie hieß zuvor nicht Sara, sondern Sarai, welches verdolmetschet heißt: Domine mea, **Herr meine Frau**, nachdem ihr aber Gott einen Sohn und Nachkommenschaft aus ihrem Saamen versprochen, so veränderte er ihr sogleich ihren Namen, und hieß sie Sara, welches lediglich und ohne Zusatz eine Frau heißet. Merket nun Geliebte! Sara ist nach allen Auslegern göttlicher Schrift ein Vorbild Mariä. So sage ich denn: ehe Mariä durch den Engel die Mutterschaft Gottes kund gethan und aufgetragen worden, hieß sie gleichsam auch Sarai, Herr meine Frau, also mag etwann der göttliche Sohn zu seinem himmlischen Vater gesprochen haben, gemäß dem, was Maria selbst von sich in den Sprüchwörtern saget: Dominus possedit me ab initio viarum suarum: **Der Herr hat mich besessen vom Anfang seiner Wegen.** Nachdem aber Maria durch den Engel Gabriel zur Mutter des Allerhöchsten erkläret und ihr aus demselben eine große Nachkommenschaft der Glaubigen verheißen worden, ist auch ihr der Namen von Stund an verändert worden, anstatt Sarai, Sara, Frau oder Maria, welcher Namen in der syrischen und hebräischen Sprach, wie Arnoldus Carnotensis bemerket, das nämliche heißt, eine Frau, und wessen Frau,

als

als sämmtlicher Glaubigen, wie jene die Sara, also unsre Frau.

Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter Gottes ist. Doch nicht allein darum, sondern weil sie auch zweytens die Mutter unsers Erlösers ist, denn hierdurch ist sie einigermaßen mit ihrem Sohn ebenfalls unsre Erlöserinn, und gleichwie ihr Sohn unser Herr ist, weil er unser Erlöser, also auch Sie unsre Frau, als eine Miterlöserinn. Ich erinnere mich hier, daß ich mich schon einmal gerechtfertiget habe, über den Titel, den ich Mariä gebe, da ich sie mit zerschiedenen Vätern und Lehrern eine Erlöserinn neune, ich habe ganz klar erwiesen, daß dieser Titel der Ehre Jesu Christi ihres göttlichen Sohns, der unser Erlöser ist, im geringsten nicht nachtheilig sey. Gegenwärtig begnüge ich mich blos mit dem, daß ich die Herrschaft Mariä über uns eben aus ersagtem Titel darthue. Fürwahr, wer hat nach Jesu an dem Werk der Erlösung größern Antheil als Maria? Jesus hat sein Blut für unsre Erlösung dargegeben, aber Maria hat das nämliche kostbare Blut aus ihrer Wesenheit gestaltet und ernähret. Es hat überdas dem Allerhöchsten gefallen, die ausdrückliche Einwilligung Mariä zu diesem großen Werk zu verlangen, welches, was einmal seine Menschwerdung betroffen, die gewisse Richtigkeit hat, vielleicht aber auch eben so bey und vor seinem Leiden geschehen, hat nun aber Maria solchen Antheil an der Erlösung des menschlichen Geschlechts, welche ihr göttlicher Sohn gewirket,

sollte

sollte sie nicht auch Theil nehmen an der Herrschaft, die selber über die Menschen andurch sich erworben.

Es kommt mir die Sache fast vor, wie wenn ihrer zween einen Gesellschafts- oder Societätscontract, also wird er in Rechten genennet, mit einander anstoßen, kraft dessen der eine Theil seine Arbeit verdinget, der andere hingegen ein Stück Geldes setzet, da denn der Gewinn hievon beeden gemeinsam ist. Jesus ist derjenige, welcher in dem Erlösungswerk seine Mühe verdinget, indem er allein, wie der Prophet sagt, den Kelter getreten, und sein Blut für unser Heil vergossen, aber Maria hat dieses Lösegeld aus ihrer Wesenheit dargeschossen, der Gewinn, der aus diesem geflossen, war die Herrschaft, welche der himmlische Vater seinem Sohn über alle Geschöpfe gegeben, da er ihn zu seiner Rechten gesetzet. Wohlan! der Gewinn muß unter beeden Theilhaberen gemein seyn, sagen wir demnach ohnverholen, daß Maria ebenfalls die Mitherrschaft über alle Geschöpfe erlanget habe, und daß sie mit einem Wort unsre Frau sey, gleichwie ihr Sohn unser Herr ist.

Ja Geliebte! Maria ist unsre Frau. Fahren wir nur fort sie mit diesem Ehrentitel, der ihr nach allen Rechten gebühret, fürohin zu verherrlichen, mit jenem Ehrentitel sage ich, den ihr die glaubigen Völker zu allen Zeiten von Anbeginn der Kirch mit großer Andacht und Ehrerbiethung gegeben, Maria ist unsre Frau, weil sie die Mutter unsers Herrn und Erlösers ist. Hat es nun fernere Bewegursachen

chen

chen anzuführen vonnöthen, daß wir sie ehren, sie lieben und ihr von ganzen Herzen dienen sollen? Maria ist unsre Frau, unsre Königinn, so sind wir denn sämmtlich ihre Diener, ihre Unterthanen: wissen wir aber, was die Diener ihren Herren, die Unterthanen ihren Königen, kraft aller Gesetze, des natürlichen, des göttlich- und menschlichen schuldig sind? Nämlich vor allem die Ehrfurcht und Liebe: werden wir nun in Ansehung Mariä diese unsere Schuldigkeit nicht erfüllen wollen?

Maria ist unsre Frau, genug! dieses gedunket mich vor allen andern die fürnehmste Bewegursach ihrer Verehrung zu seyn, einer Verehrung, welche um so vollkommener, je reiner und entfernter dieselbe von allem Eigennutz ist. Wir sind gar recht daran, daß wir Mariam verehren, wegen ihrer unbegreiflichen Hoheit, wegen der unbeschreiblichen Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, wegen dem, weil sie die Mutter des Allerhöchsten selbsten ist, die Mutter unsers Erlösers, unsre Mutter, unsre Mitlerinn und Fürsprecherinn bey Gott, die nämliche Bewegursachen, die uns in den vergangenen Predigten vorgestellet worden, allein bey allen diesen Bewegursachen findet sich gar merklich unser eigener Nutzen; lasset uns Mariam ehren, sie lieben, ihr dienen, schon allein deßwegen, weil sie unsre Frau und Königinn ist, ja Maria in diesem alleinigen Betracht, wollen wir dich schon ehren und dir dienen, weil du unsre Frau bist.

O diesen ehrwürdigen Titel, **unsre Frau**, wollen wir in Zunkunft nicht mehr so unbesonnen, sondern mit Bedacht und Andacht aussprechen, und uns in selbem recht ergötzen. Maria unsre Frau, so gestatte dann, o Frau, daß deine Diener und Unterthanen für dich kommen dörfen, dir heut als ihrer Frau zu huldigen, und indem wir uns vor deinen Thron ehrerbiethig darnieder werfen, dir den Eid der Treue abzulegen, und einen ewigen Dienst, und immerwährende Verehrung dir anzugeloben. Wohlan Geliebte! Sehet hier euere Frau, euere Königinn. Wir haben keinen König, keinen Herrn, außer Jesum, und so haben wir auch keine Königinn, keine Frau, außer Mariam. Wir wollen aber nun weiter gehen, wie eine große, eine liebe Frau sie sey. Der zweyte Theil unsrer Rede wird uns solches erklären.

Zweyter Theil.

Quam pulchri sunt gressus tui filia Principis. **Wie schön sind deine Gäng du Fürstentochter.** Geliebte! Was sind wohl dieß für Gänge, welche der Bräutigam im hohen Lied an Maria unsrer Frau und Königinn so sehr bewunderet? Sonst erkennet man aus dem Gang eines Menschen vieles. Die Großen und die Fürnehmen dieser Welt nehmen gemeiniglich einen hohen, ernsthaften Gang an sich, der ihre Würde und Hoheit andern zu verstehen gebe, ich frage darum noch einmal, was

für

für Gäng sind dieses, mit welchen Maria, des himmlischen Fürsten Tochter, unsere Frau und Königinn, so majestätisch und glänzend in die Welt eintritt? Wie, wenn ich sagte, diese Gänge seyn ihre Macht und Güte, jene schöne Eigenschaften, welche allezeit die Zierde großer Monarchen sind, und dieselbe ihren Unterthanen zugleich furchtbar und liebenswürdig machen. Ja ihre Macht und Güte, jene, welche sie zu einer großen, und diese, welche sie zu einer lieben Frau machet. Ich glaube nicht weit geirret zu haben, und ihr werdet mir leicht Beyfall geben, wenn ihr hierauf merken werdet, wie ich die Sach ferner erklären und ausführen will. Lasset uns von dem einten zu dem andern in seiner Ordnung gehen, und erst von der Macht Mariä, denn von ihrer Güte die Rede ordnen.

Zwey Stück machen die Macht großer Fürsten aus, die Weitschichtigkeit ihrer Staaten, über die sie zu gebiethen haben, und die ansehensvolle Gewalt, mit welcher sie selbe beherrschen: gleich von dem ersten zu melden, so sehet das große Reich Mariä, darinnen sie Frau und Königinn ist, welches sich in vier große Provinzen oder andere Reiche abtheilet. Maria beherrschet den Himmel und die Erde, die Hölle und das Fegfeuer. Dieses findet sich gar schön durch jene Wort göttlicher Schrift Eccl. 24. 8. welche sie selbst nach Auslegung des heil. Bernhardus von Siena von sich spricht: Girum cœli circuivi sola & abyssum terræ penetravi, in fluctibus maris ambulavi, & in omni

gente

gente Primatum habui. Ich hab den Himmelkreis durchloffen, in den Abgrund der Erden bin ich eingedrungen, auf den Meersfluthen bin ich daher gewandert, und in allen Völkerschaften hab ich die Herrschaft gehabt. Ich hab den Himmelskre s durchloffen sehet das erste Reich Mariä, den weiten Himmel. Und bin bis in den Abgrund der Erden eingedrungen, sehet das zweyte, die Höll: auf den Meersfluthen bin ich gewandert, sehet das dritte, das Fegfeuer, und in allen Völkern hab ich geherrschet, sehet das vierte, die Erde. O eine mächtige, und darum eine große Frau, welche ein so großes Reich besitzt und verwaltet! aber sehet nun auch den Gewalt, welchen sie in allen diesen vier Reichen ausübet, nämlich einen wunderhohen, ganz uneingeschränkten Gewalt, der allein einen göttlichen über sich erkennet. Erstens zwar in dem Himmel: Ich hab den Himmelskreis durchloffen.

Maria in dem Himmel wie eine in dem Haus alein gebiethende Frau, weswegen auch dieses Wort allein bey angezogener Stelle nicht ohne Ursach stehet, ich hab den Himmelskreis allein durchloffen. Als eine solche in dem Haus alleinig gebiethende Frau durchwandert sie selbes ohne Unterlaß von oben bis unten, schaffet und ordnet darinn nach Belieben, den Hausgenossen ihre Befehle austheilend. Alle Heilige sind auf ihren Wink bereitfertig zu ihren Diensten und Vollziehung ihres Willens, alsbald sie denselben erkennen, ja selbst ihr göttlicher Sohn

ist

ist ihr in allem gefällig und kann ihr nichts abschlagen; sie richtet auch mit ihrem Gebeth allein bey ihm mehr aus, als alle Heilige insgesammt; von dem nichts zu melden, was der heil. Bernhardus von Maria behauptet, daß keine Gnade vom Himmel den Menschen ohne durch sie zukomme. Und welchen Gewalt übet sie nun auch aus in der Hölle, dem zweyten Reich. **Ich bin in den Abgrund der Erde eingedrungen.** Ja wissen wir nicht wie schrecklich daselbst den Teufeln der Namen Mariä sey, ab dessen bloser Anhörung, wie sie selbst einer heil. Birgitten geoffenbaret, diese höllische Geister sogleich die Flucht ergreifen, und sich unsichtbar machen. So mächtig sonst der Satan auf dem Erdboden ist, wie von ihm die göttliche Schrift selbst bezeuget: Non est potestas, quæ comparetur ei super terram: **Es ist kein Gewalt, der dem Seinigen vergliche werde auf Erden.**

So wird derselbe doch von dem Gewalt Mariä gänzlich verschlungen, nicht anderst als die Zauberruthen der Aegypter von der Ruthen Moses verschlungen ward, denn Maria jenes Weib ist, von welchem Gott Genes. zu der Schlange gesagt hat: **Ich will Feindschaft stiften zwischen dir und dem Weib ꝛc. Sie wird dir deinen Kopf zertreten** Gen. 1. Gewiß alle Chöre der Engel und Heiligen, wenn sie alle zugleich wider die Teufel streiten, vermögen so viel nicht wider sie als nur die einzige Maria, die schon durch ihr alleiniges Ansehen ein gan-

ges schreckbares Kriegsheer wider selbe anführt. Hoh. Lied 6, v. 9.

So betrachte man auch ferner ihren Gewalt mit welchem sie herrschet über das dritte Reich, das Fegfeuer, **ich bin auf den Meersfluthen einhergewandert.** Sehr wohl trifft diese Vergleichung des Fegfeuers mit dem von Wellen tobenden Meer zu: So groß und weitstreckend das Meer immer ist, so hat es doch sein Gestad, wo endlich nach langwieriger Fahrt und vielem ausgestandenen Ungemach die Schiffe anländen können, Maria als die gebiethende Frau des Fegfeuers wandert auf diesem Meer daher, und hat volle Macht und Gewalt die auf selbem nothleidende Schiffer, verstehe die armen Seelen, an das gewünschte Gestad des Himmels, sobald sie nur will, zu führen, sie tritt auch mächtig auf den Wellen daher, und gebiethet ihnen, daß sie nicht mit solcher Wuth und Ungestümm die elenden Schiffer anfallen, indem sie zugleich die Macht hat, die schwere Peinen der alldort leidenden Seelen, die man gar recht den Fluthen des Meers vergleichet, zu erleichtern und zu verringern, welches sie auch gar gerne thut, besonders zu Gunsten derjenigen Seelen die ihr auf Erden treulich gedienet, und mit Eifer sie verehret haben.

Was sollen wir endlich sagen von ihrem Gewalt, den sie in dem vierten Reich, auf der Erde nämlich zeiget: **Ich bin auf dem ganzen Erdboden gestanden, und in allen Völkerschaften und Geschlechtern hab ich die Oberherrschaft gehabt.**

Jesum

Jesum Christum beschreibet der Evangelist Johannes Apoc. 19, v. 16. in seinem Gewalt und Herrlichkeit unter andern also: Er habe auf seinem Kleid und auf seiner Hüfte geschrieben der König der Königen und der Herr der Herrschenden, auch Maria die gebenedeyte Mutter Christi ist in Wahrheit ebnermaßen die Königinn der Königen, und die Frau der Herrschenden. Wie dann gar schön der heil. Cyrillus der Alexandriner in jener zierlichen Rede vor der Versammlung zu Ephesus die Wort in den Sprüchen Salomons 8, v. 15. Durch mich herrschen die Könige, durch mich gebiethen die Fürsten, und die Mächtigen verwalten die Gerechtigkeit, ausdrücklich auf Mariam ausdeutet. Dieß haben wohl erkannt und begriffen, allem Ansehen nach so viele fromme Könige, so viele gottselige Fürsten zerschiedener christlicher Reiche, welche gegen diese Königinn eine so zarte Andacht getragen, sich und ihre Länder ihrem mächtigen Schutz anvertrauet. Ich könnte aus dem Reich von Aufgang anführen. Constantinos magnos, Theodosios, Andronicos, aus dem von Niedergang Ludovicos pios, Carolos magnos, Albertos, Fridericos, und so auch andere aus andern Reichen Hispaniens, Frankreichs, Pohlens und Hungarns, lauter Länder, deren Fürsten wegen Verehrung Mariä jederzeit berühmt waren.

Doch der Gewalt Mariä auf dem Erdreich erstrecket sich nicht blos auf die Bewohner derselben in den manchfältigen Völkerschaften und Ländern, son-

dern über alle Geschöpfe der Erden, die zum Dienst des Menschen erschaffen sind. Ueber die ganze Natur herrschet Maria, über alle Zufälle unsers menschlichen Lebens, über alle Veränderungen in der Welt und Begebenheiten, alles ist dem Gewalt Mariä unterworfen, unheilbare Krankheiten, der Tod selbst muß ihrem Gewalt weichen, die öffentlichen Drangsalen und allgemeine Strafplagen stehen unter ihrer Macht dieselben einem Land zu, und von ihm abzuwenden, wie denn der heil. Gregorius sie gesehen zur Zeit jener grausamen Pest in Rom einen Engel vom Himmel herabsenden, der die bedrangte Stadt auf ihren Befehl wieder von diesem Uebel befreyet, und zum Zeichen dessen ein blutiges Schwert in die Scheide gesteckt. Wie, marianische Zuhörer, ist und erkennet ihr nicht Mariam in Ansehung eines so großen Gewalts, der ihr von Gott gegeben worden, als eine in Wahrheit große Frau? Und wer sollte denn nicht die stärkesten Triebe in sich empfinden ihr zu dienen, und sich ihrer Verehrung ganz und gar zu wiedmen? Man schätzet sich glückselig und macht sich großen Ruhm daraus, in Diensten eines Monarchen zu stehen, der wegen seinen vielen Ländern die er beherrschet, und Menge der Unterthanen die er in seinen Staaten zählet, ein großes und furchtbares Ansehen in der Welt machet; welche Ehr, welcher Ruhm ist nicht in Diensten bey Maria zu seyn, jener großen Monarchinn und Frauen, derer weitschichtiges Reich sich nicht blos in irdischen Staaten einschränken läßt, sondern welches Himmel und

Erden, und was unter derselben ist, in sich begreifet? Jener so großen Monarchinn und Frau sage ich, welche, wie ein heil. Vater anmerket, nicht weniger Unterthanen unter ihr hat, als der drey einige Gott selbst, tot creaturæ serviunt Mariæ, quot serviunt Trinitati.

Setzen wir nun dieser erstaunungsvollen Macht Mariä, wordurch sie zu einer so großen Frau geworden, noch hinzu ihre Güte, dardurch sie eine eben so liebe als große Frau ist, denn beydes, wie wir schon gesaget, sind die schönen Gänge, mit welchen sie so herrlich in die Welt eintritt, **wie schön sind deine Gänge du Fürstentochter.** Ja wie schön, wie reitzend sind sie! Nichts, sagt Justinianus der Kaiser in seinem Gesetzbuch L.Cod. ult. de Donat. inter vir & ux. **Nichts ist der Majestät eines Monarchen eigenthumlicher und wohlanständiger, als die Güte.** Maria ist die gütigste, die mildeste Königinn. Wer eine Königinn loben will, nennet sie eine huldreicheste, gnädigste Monarchinn: Mariä wird dieser Titel nicht von der schnöden Schmeicheley, sondern von der Wahrheit gegeben, sie ist die Güte selbst, und hält ihre Unterthanen nicht anderst als lieben Kinder, für deren Heil und Wohlfahrt sie unermüdet besorgt ist.

Der Thron Salomon war mit zwölf Löwen besetzt, die auf den Treppen zu beyden Seiten stehend ein fürchterliches aussehen machten, und denjenigen einen Schrecken verursachten, die vor denselben gekommen, mit dem König zu sprechen. Der Thron

Mariä hat nichts dergleichen Furchtbares, nichts was Bangigkeit und Schrecken, sondern allein was Vertrauen und Muth zu machen vermag, jedermann darf frey und beherzt hinzunahen, niemand wird von selbem trost- und hilflos abgewiesen, auch die bösen Unterthanen, die strafbaren Rebellen, ich verstehe die Sünder, finden bey selbem Schutz, wenn sie nur ihre Verbrechen bereuen und zu einer ernsthaften Besserung sich anschicken. Maria nimmt sich ihrer zur Stund mildigst an, söhnet sie mit dem erzürnten Gott aus, und wendet die schreckbaren Strafen von ihnen ab, ja bringt sie manchesmal in so engeste Freundschaft mit Gott nach ihrer Bekehrung, als immer eine gerechte und unschuldige Seele, die niemal von Gott abgewichen. O fürwahr Maria eine liebste Frau, eine solche, wer sollte sie nicht ehren, wer sollte nicht mit tausend Freuden in ihre Dienste eingehen, und alle Menschen mit sich dahin ziehen. Liebste Zuhörer muß ich noch ferner zu reden fortfahren, hat es noch ferners Zusprechens vonnöthen, daß ihr euch der Andacht zu einer so großen lieb- und verehrungswürdigen Frau ergebet. Vernehmet annoch zum

Beschluß.

Es erzählen glaubwürdige Schriftsteller von den Bürgern der Stadt Messana, daß, als diese von dem Apostel Paulus zum wahren Glauben bekehret und in selbem unterrichtet worden, sie Abgesandte

sandte zu Mariam nach Jerusalem gesandt, welche den Auftrag hatten, ihr im Namen der ganzen Stadt als ihrer Königinn und Frau zu huldigen, und ihr die schuldigste Ehrbezeugung zu machen.

Liebste Zuhörer! ihr habt in gegenwärtiger Rede abermal vieles von Maria verstanden, ihr seyd von mir über eine neue sehr kräftige Bewegursach ihrer Verehrung berichtet, und unterrichtet worden, da ich euch nämlich Mariam als unsre Frau vorgestellet, wie ihr auch dieser Titel von der ganzen Christenheit mit allem Recht gegeben wird, und zwar nicht nur einer Frau, sondern einer großen einer, lieben Frau. Was verlange ich demnach itzt von euch, als daß ihr wie die frommen Bürger der Stadt Messana von Maria eine große Hochschätzung in eurem Herzen fasset, daß ihr, wie jene, euch heut derselben als eurer Frau auf eine sonderheitliche Art wiedmen und ihrem Dienst euch heiligen sollet. Wollet ihr etwann auch eine Gesandtschaft an sie absenden. Sehet, sie wohnet in dem himmlischen Jerusalem, ordnet dahin geschwind ab eure Schutzgeister, und lasset ihr durch selbe eure Ehrerbiethung, eure Unterwerfung und Dienstgewogenheit geziemend antragen. Zweifelt nicht, daß Maria dieses heilige Werk mit besonderer Liebgefälligkeit ansehen und aufnehmen werde, wie sie jenes der Messaner hat auf- und angenommen. Sie schrieb ihnen eigenhändig einen Brief dieses Inhalts zu: Weil ihr in großem Glauben Abgesandte zu uns gesendet, meinen und Gottes Sohn erkennet, dessentwegen segnen wir euch, und die

Stadt, der wir allezeit eine treue Beschirmerinn seyn wollen, Gumpenberg in albo Mariano. Also wird auch Maria eure Andacht gefällig halten, sie wird euch und eure ganze Gemeinde ebenfalls von dem Himmel herab segnen, und in ihren mächtigen Schutz euch liebvollest aufnehmen, das was auch mein inständigstes Bitten zu ihr, nnd mein Wunsch zu euch ist. Amen.

Beytrag

zu der sechsten Rede und sechsten Bewegursach der Verehrung Mariä; weil sie unsre Frau ist. Auf das Fest ihrer Geburt.

Erster Theil.

Es wird erwiesen, daß Maria unsre Frau ist.

1) Indem Maria die Mutter unsers Gottes und Erlösers ist, so fließet aus einer ganz natürlichen und nothwendigen Folge, daß sie unsre Frau, unsre Beherrscherinn sey. Aber wenn auch dieses keine Folge wäre, so müssen wir wissen, daß sie Gott zu unsrer Frau und Beherrscherinn gemacht habe, er machte sie herrschen. Esther 2.

2) Wir

2) Wir verehren Mariam als eine Tochter Gott des Vaters, als eine Mutter Gott des Sohns, und als eine Gespons des heil. Geists. Allen diesen Ehrentiteln zufolg müssen wir Mariam als unsre Frau und Beherrscherinn annehmen und erkennen. Als eine Tochter Gott des Vaters, ist sie folgbar eine Schwester des Sohns Gottes, welcher der allgemeine Beherrscher aller Dingen ist. Nun pflegt unter Geschwistern alles gemein zu seyn, Maria nimmt derohalben Theil an der Herrschaft ihres Bruders des Sohns Gottes, der, weil er zugleich auch ihr Sohn ist, aus diesem Grunde ihre Herrschaft noch mehr bestättiget. Endlich ist sie eine Gespons des heil. Geists, als eine solche tritt sie gleichfalls in alle die Rechte ihres Bräutigams ein, und kömmt ihr die Herrschaft über uns durch einen neuen Titel zu. Aber

3) Es ist schon genug daß Maria die Mutter Gottes ist, von daher ist schon hinlänglich erwiesen, daß sie unsre Frau ist. Denn als eine Mutter Gottes ist sie einigermaßen eine Beherrscherinn Gottes, wenn sie aber eine Beherrscherinn Gottes, um wie viel mehr eine Beherrscherinn der Menschen? Denn Gott ist der Beherrscher aller Dingen. Folgsam wenn sie eine Beherrscherinn Gottes, so ist sie noch vielmehr eine Beherrscherinn der Diener Gottes; der Beweis hat seine vollkommene Richtigkeit.

4) Sind doch so gar die Engel, ob sie gleich einer weit fürtrefflichern Natur als die Menschen und selbst auch Maria, gleichwohl Mariä unterthan, und

müssen selbe als ihre Frau und Beherrscherinn erkennen? wie sie denn auch eine Frau und Königinn der Engeln genennet wird, von ihnen auf Erden bedienet und begleitet wurde, so muß sie folglich noch mit weit größerm Recht eine Frau und Beherrscherinn der Menschen seyn, als die gleicher Natur mit ihr sind.

5) Wir haben kurz zuvor die Herrschaft Mariä über uns, und daß sie unsre Frau sey, aus dem hergeleitet und bewiesen, weil sie die Mutter Gottes ist, und Gott selbst einigermaßen unter ihrer Herrschaft stunde, der Beweis verdienet nochmal zu Handen genommen, und überdacht zu werden. So betrachtet demnach meine Zuhörer und sehet Jesum den Sohn Gottes in der menschlichen Natur durch dreyßig ganzer Jahr Mariä in der Stadt Nazareth gehorsam und unterthänig. Wer aus den Menschen soll sich nun von der Beherrschung Mariä frey machen wollen, und sie nicht als seine Frau und Beherrscherinn erkennen, der sich der Gottmensch selbst unterwarf?

6) Hören wir Mariam selbst, was sie von sich dießfalls sage. **Ich hab unter allem Volk geherrschet,** Eccli. 24. Was ist das anders als das Maria unser aller Frau sey, und daß der Titel unsrer Frau, womit wir sie insgemein nennen, ihr von Rechtswegen gebühre, auch ihr zu großem Ruhm und Lob sey.

7) Als Gott die Erde erschaffen, und auf ihr alle Gewächse, Pflanzen und Thiere, zuletzt aber auch

der

der Menschen, so hat er diesem die Herrschaft über alle die Thiere gegeben, sprechend zu Adam und Even: **Herrschet über die Fische des Meers, über die Vögel des Lufts, und über die Thiere der Erden.** Gen. 1.

Diese Stelle göttlicher Schrift läßt sich gar schön auf Jesum und Mariam den neuen Adam und neue Eva ziehen. **Herrschet über die Vögel des Lufts.** Das ist über die Engel des Himmels, über die Fische des Meers, das ist über die Teufel der Höllen, **über die Thiere der Erden**, das ist über die Menschen, setzet da eine dreyfache Herrschaft welche Maria über Himmel, Welt, und Hölle mit ihrem göttlichen Sohn gemein hat.

8) Vergebens nennen wir Mariam eine Königinn Himmels und der Erden, wenn sie nicht unsre Frau und Beherrscherinn zugleich seyn soll. Es sey dann, wir wollen von ihr glauben, daß sie nur den blosen Ehrennamen einer Frau habe, auf die Weis, wie es auf der Welt und bey irdischen Reichen üblich und gangbar ist, wo die Königinnen zwar an den königlichen Ehren Theil nehmen, aber nichts vom königlichen Gewalt besitzen, den sich der König allein im Reich vorbehält.

Nicht so im himmlischen Reiche, nicht so der König des Himmels mit Maria. Weil sie seine Mutter und seine Gespons zugleich ist, so gebühret ihr ein größeres Vorrecht, nämlich daß sowohl der Gewalt als die Ehre, beyden einigermaßen gemeinsam sey.

9) Und

9) Und dieſes iſt den Meynungen der heiligen Vätern und Lehrern ganz gleichförmig, daher ein heil. Rupertus Mariam eine Königinn nennet, welche von Rechtswegen das ganze Reich ihres Sohns im Beſitz hat. Der heil. Albertus der Große ſagt das nämliche: Maria ſey eine Königinn des Himmels, welche das Recht, die Herrſchaft und die Nutznießung hat, in den Beſitzungen oder Gütern ihres Sohns: Jus & Dominium & uſumfructum poſſeſſionis habet in rebus filii ſui, c. 105. ſuper Miſſus. Daß dieſe Herrſchaft Mariä eine Heirathsgab ſey, welche der göttliche Geiſt Mariä zugebracht, lehret Richardus a S. Laurentio Lib. 6to de Laud. Virg. und kann hieher gezogen werden, was Lia die erſte Ehefrau Jakobs Gen. 30. von ſich geſprochen, als ſie dem Jakob den ſechsten Sohn gebahr. Der Herr hat mich mit einer guten Morgengab begabet, dem ſetze ich noch bey, was Arnoldus der Carnotenſer ſchreibt: Chriſtus iſt der Herr, Maria die Frau, ſchreibt er, denn ſie iſt geſetzt über alle Creaturen und wer immer vor Chriſto das Knie beugt, der fällt auch bittend vor ſeiner Mutter darnieder und lobet ſie. Und kann von der Macht und Herrſchaft des Sohns die Mutter lediglich nicht abgetrennet ſeyn.

10) Ein verwunderliches Geſicht kömmt mir da zu Sinn, von welchem der heil. Johannes in ſeiner geheimen Offenbarung Meldung macht. Ein großes Zeichen erſchien am Himmel, ein Weib

beklei-

bekleidet mit der Sonne. Apoc. 12. Der heil. Augustin, Bernhardus, Thomas, nebst andern verstehen unter diesem Weib Mariam die seligste Jungfrau, welche mit der Macht und Herrschaft Jesu Christi ihres göttlichen Sohns ganz bekleidet und angethan ist, also und dergestalt, daß, gleichwie ihr Sohn vermög seiner Natur, als wahrer Gott Herr ist über alle Geschöpfe, also Maria eine Frau aus Gnade und göttlicher Mittheilung. Uebrigens ist diese Herrschaft Jesu Christi der Gottheitssonne dreyfach über Himmel, Erden und Hölle. Denn die Sonne herrscht fürs erste am Himmel, indem sie die Sternen erleuchtet, und ihnen den Glanz giebt; sie herrscht ferners auf Erden, maßen sie die Pflanzen und Gewächse auf selber zur Fruchtbarkeit und dem Wachsthum fördert; endlich herrscht sie auch unter der Erden, kocht die Steine und das Metall in dem Eingeweide der Erde aus. Auf gleiche Weis nun herrschet auch Jesus Christus in dem Himmel, in welchem er die Heilige als so viele Sternlichter mit dem Glanz seiner Herrlichkeit erleuchtet. Er herrschet auf Erden, wo er die Menschen mit dem Licht seiner Wahrheit und seiner Heiligkeit erleuchtet, und sie zur Fruchtbarkeit an Tugenden und guten Werken zur Vollkommenheit und Heiligkeit befördert. Er herrschet auch unter der Erden, wo er die Seelen der Verstorbenen in dem Fegfeuer gleich dem Gold auskocht und läutert, sie sofort des Himmels würdig macht, die Verdammten aber als den Unrath vom Gold absöndert. Nun

aber

aber auf Mariam das mit der Sonne bekleidete Weib zu kommen, laßt uns dieselbe ebenfalls betrachten als eine andere Sonne an dem weitschichtigen Himmel der Heiligen, wo auch sie mit ihrem Schimmer ihn ganz erleuchtet, alle Heilige in Verwunderung, und die Engel selbst in Erstaunung sezet. Laßt uns selbe betrachten, wie sie auch ihre Stralen auf der Erde ausbreitet, und die Seelen der Menschen auf selber, forderst die ihr mit Andacht ergeben sind, zur Fruchtbarkeit an Tugend und Heiligkeit bringt. Ja laßt uns selbe betrachten, wie sie mit ihrer Hitze bis in die Tiefe der Erden hinab dringet, und die Seelen des Fegfeuers in ihren Qualen tröstet und davon befreyet, den Gewalt aber der höllischen Mächten einhält und zurücktreibt.

11) So ist demnach Maria unsre Frau, gleichwie Christus unser Herr. Wenn man sagt unser Herr, so weiß jedermann, daß hierunter Christus verstanden werde. Und so, wenn man sagt unsre Frau, so versteht jedermann Mariam darunter, dieser Ehrentitel und Benennung ist von den ältesten Zeiten her Mariä allezeit eigenthümlich gewesen.

12) Wenn aber Maria insgemein unsre Frau, eine Frau und Beherrscherinn der ganzen Welt, so ist sie insbesonders eine Frau und Beherrscherinn fürnämlich der heiligen Kirch. Der Mond ist unter ihren Füßen, wird ferners von Maria gesagt. Die Kirche ist dieser Mond, welcher sich zu den Füßen Mariä ehrfurchtsvoll darnieder wirft,

und

und ihre Herrschaft über sie erkennet, gemäß dem, was anderwärts geschrieben steht von Maria. **Meine Gewalt ist in Jerusalem.** Eccli. 24.

Sittenlehre.

So ist denn Maria unsre Frau. Aber wenn sie unsre Frau wirklich ist, wo sind wohl ihre treuen Diener, die sie nach der Gebühr ehren und ihr beygethan sind? Wird es vielleicht genug seyn, daß wir sie oft bey diesem Namen nennen, als unsre Frau begrüßen. Aber nein, nicht ein jeder der sagt Frau, Frau, wird in das Himmelreich eingehen, sondern der da thut den Willen ihres Sohns, der im Himmel ist. Ja, meine Zuhörer, werden vielleicht genug seyn, ein so andere Andachten, die wir ihr zu Ehren auf uns genommen, und mehr aus Gewohnheit als mit Eifer zu verrichten pflegen? Wird es etwa genug seyn ihren Rosenkranz an den Händen, ihr Scapulier an den Schultern, ihre Gürtel um den Leib tragen, und was dergleichen Andachten mehr sind, die zwar an sich alle gut, heilig und lobwürdig sind, wenn sie nur nicht alleinig sind und von einem heiligen und christlichen Lebenswandel auch begleitet werden.

Indessen mögen wir zu unsrer Sittenlehre folgende Anmerkung machen. Maria ist eine Frau, eine Herrscherinn, auch wir können Herrscher, Herscherinnen seyn, wenn wir auf Erden eines christlichen Wandels uns befleißen werden. Denn alsdenn sind

wir

wir Herrn über das Fleisch, die Welt, und den Teufel: mag wohl eine rühmlichere Herrschaft auf Erden gefunden werden? **Unter** dir wird deine Begierlichkeit seyn, und du sollst über selbe herrschen. Gen. 4.

Maria ist eine Frau, auch von darum, weil sie eine Magd seyn wollte. Gott der die Demüthigen erhöhet, hat sie zu einer Frau erhoben, seyd demüthig meine Zuhörer! demüthige Knechte und Mägde des Herrn, wenn ihr einst Herren und Frauen des Himmelreichs werden und mit Gott ewig herrschen wollet.

Zweyter Theil.

Maria ist eine große, eine liebe, gütige Frau.

1) Maria fürs erste eine große Frau. Es sind viele Dinge, welche einen großen Herrn, eine große Frau machen. 1. Ein großes Reich und große Anzahl der Unterthanen. 2. Die Macht des Regenten, hievon haben wir in der Predigt hinlänglich gesprochen. Aber es kommen noch verschiedene andere Dinge bey, als 3. die Reichthümer, wie in Salomon dem größten Monarchen der Welt, der gewesen und seyn wird, wie die Schrift selbst sagt. 4. Ein großer Ruhm oder Name wegen herrlichen ausgeübten Thaten. 5. Die Macht und Stärke in Bezwingung und Besiegung aller Feinde, die das Reich anfechten. 6. Die Weisheit in Verwaltung des

Reichs.

Reichs. 7. Die Festigkeit und Dauerhaftigkeit des Reichs ꝛc. Alle diese Dinge findet man ohnschwer in dem Reich und der Herrschaft Mariä. Und zwar, was die Reichthümer betrifft, den großen Ruhm, Ehr und Namen: **Mit mir sind die Reichthümer, die Ehren und kostbare Schätze.** Prov. 8. **und wiederum, Ruhm und Reichthümer sind in ihrem Hause.** Ps. 111. Von der Stärke zu sagen, **Stärke und Zierde ist ihr Gewand.** Prov. ult. Und übertrifft Maria an Stärke weit alle die starken Weiber des alten Testaments, die man so sehr bewundert und hervorstreicht. Judith, Jahel ꝛc. ꝛc. müßen ihr weichen, nachdem die höllische Schlang von ihr überwunden, zu ihren Füßen liegt. **Ich hab dich der Reuterey des Pharao verglichen, meine Freundinn** Cant. 1. Wer wird ein so starkes Weib wohl finden? An Weisheit thut es ferners Maria vor der Königinn Saba, welche sich so viel unterstund, die Weisheit Salomons selbst durch dunkle Fragen zu versuchen und zu erforschen, wie auch wiederum allen andern Weibern des alten Testaments, deren Weisheit angerühmet wird, als die Weisheit Debora, welche das Volk richtete, die Weisheit Abigails, die den Nabal mit David aussöhnte ꝛc. ꝛc. Weit geht allen diesen Maria an Weisheit vor, als die von sich selbst sagen darf: **Ich, die Weisheit, wohne im Rath, und finde mich ein bey gelehrten Gedanken.** Prov. 8. Ja sie ist der Sitz der Weisheit, die weiseste Jungfrau, wie wir sie billig in der lauretanischen Litaney begrüßen.

Von der Festigkeit und der Dauer ihres Reichs endlich zu reden, dörfen wir auch von ihr ohne einiges Bedenken sagen, **ihres Reichs wird kein End seyn. Ewig werde ich eine Frau seyn.** Isa. 47. Gewiß, so lang das Reich Christi ihres Sohns bestehen wird, so lang wird auch bestehen das Reich Mariä seiner Mutter, als welches diese, wie wir schon gemeldet, mit jenem gemein hat. Daher sprechen wir nur keck von dem Reich und der Herrschaft Mariä, was David von dem Reich Christi in seinem 144 Psalm sagt: **Dein Reich ist ein Reich in ewige Zeiten, und deine Herrschaft ist von einem Geschlecht zum andern.** Alle Menschen sollen derohalben **die Herrlichkeit deines Reichs anrühmen, und deine Macht kund machen.** Ps. eod.

2) Eine große Frau ist Maria in Wahrheit, weil sie eine große Mutter, eine große Frau ist sie. Derjenige der an ihr große Ding gethan, wie sie in ihrem Lobgesang bekennet, hat sie eben darum auch groß gemacht: und könnte sie wohl größer seyn, da sie des Größesten Mutter ist?

3) Lasset uns nun von der Größe Mariä einen empfindlichern Begriff zu bekommen, in das Buch der Erschaffung eingehen, und daselbst die Erhebung Josephs zur Würde eines Vicekönigs in Aegypten, den der König in Aegypten selbst seinen Vater, das Volk des Lands aber ihren Heiland nenneten, betrachten. Maria hat nicht nur allein den Namen einer Mutter Gottes, sondern ist es auch in der That

und

und Wirklichkeit selbst, und kann man von ihr auch noch sagen, daß sie nebst und mit ihrem Sohn der Welt das Heil gebracht, und der Welt Miterloserinn sey. Zu Joseph hat ferners Pharao der Aegypter König gesagt: **Du sollst über mein Haus seyn, ohne deinen Befehl soll niemand eine Hand oder Fuß bewegen im Reich** Dieses wird einigermaßen erfüllet in Maria; denn da nach dem Ausspruch des heiligen Bernhards keine Gnade jemand als durch Mariam zukömmt, so kann man mit aller Wahrheit sagen, daß niemand eine Hand bewege Gutes zu thun, oder einen Fuß vom Bösen abzuweichen, oder im Guten fortzuschreiten, ohne durch Maria.

4) In der Erhebung Josephs kommen auch noch vor zu betrachten das Kleid, mit welchem er von Pharao angethan ward, der Ring, der ihm an den Finger gesteckt wurde, der zweyte Wagen, auf dem er herumgeführet wurde, welche alles seine Bedeutung hat, und auch in der Erhebung Mariä gefunden wird. Das königliche Kleid bedeutet mir die Würde Josephs, der Ring den königlichen Gewalt, der zweyte Wagen die Glorie und Herrlichkeit desselben. In Maria, wie ich gesagt, lassen sich ebenfalls alle diese Zeichen des Herrschgewalts finden, und wenn Würde, Macht und Herrlichkeit eine Frau, eine Beherrscherinn machen, so ist Maria eine nur allzugroße Frau, der der Name einer großen Frau vorzüglich gebühret.

5) Ja, nennen wir Mariam nur die große Frau, dieser Ehrentitel ist eine Erfindung des heil. Gerards Bischoff in Ungarn zur Ehr Mariä, und lehrte dieser Heilige die ungarische Nation mit solchem Titel Mariam zu nennen und zu verehren.

Sittenlehre.

Indessen meine Zuhörer, lasset uns zu unsrer Erbauung ein so andere Anmerkung machen. Merket, wenn gleich Maria eine so große, eine so erhabene Frau ist, so ist doch kein Stolz, kein Hochmuth im geringsten in ihr, wie es bey andern Weibern zu geschehen pflegt, sie verachtet in ihrer Hoheit niemand, sie drücket mit ihrem Gewalt niemand, ob sie gleich so mächtig, **wann hat sie einen Schwachen verhöhnet**, ob sie gleich so reich, **wann hat sie einen Armen geflohen?** Nämlich sie weiß, daß sie durch die Gnade Gottes ist, was sie ist, sie weiß nicht weniger jenes Eccli. **Wie größer du bist, destomehr verdemüthige dich.** Wir von Gottes Gnaden schreiben sich die großen Monarchen und Fürsten der Erden. Möchten sie auch allzeit so denken wie sie schreiben, und indem sie ihre Würde und Gewalt als von Gott herkommend betrachten, selbe auch zur Ehre Gottes und dem Nutzen der Menschen, über welche sie zu herrschen haben, anwenden. Maria die große Himmelsfürstinn und Frau ist also geartet, darum ist von ihr weit aller Stolz, ihre Herrschaft ist die Herrschaft einer Mutter,

ter, bey welcher nur die Liebe gebiethet. Sie braucht ihren Gewalt zum Besten ihrer Unterthanen, ihre Macht, den Elenden zu helfen, ihre Reichthümer, die Dürftigen zu ernähren, alle ihre Majestät, ihre Untergebene glückselig zu machen. **Hier ihr Könige merket, verstehet es, die ihr die Erden richtet.** Ps. 2. Verbindet eure Größe nach dem Beyspiel Mariä mit der Demuth und Milde, so wird selbe noch glänzender scheinen.

Uebrigens weil Maria eine große Frau ist, so rühmen sich in ihr alle, die ihr dienen. Wahrhaft hat jener geredet, der von dem Dienst Mariä folgendes gesprochen: Dir o Maria dienen ist über herrschen.

Weil Maria eine so große Frau ist, so gehört ihr eine Verehrung, die gar nicht mittelmäßig seyn soll, sondern eine ebenfalls große, eifrige und vortreffliche Verehrung, die nach Gott keinem Heiligen erwiesen wird. Es hat auch darum die Kirche Gottes Mariä wirklich eine besondere Verehrung bestimmet, welche ihr allein eigenthümlich ist, und Hyperdulia genennet wird.

Lasset uns diesen Punkt von der Größe Mariä beschließen mit einer Stelle göttlicher Schrift, aus dem schon einmal angeführten 144 Psalm. Es heißt daselbst weiters **sie werden die Herrlichkeit deines Reichs anrühmen.** Die Heiligen nämlich im Reich der Himmeln, **und deine Macht verkünden.** Solches werden die Menschen thun im Reich der Erden, welche den Schutz Mariä und ihre Hülfe in ihren Drangsalen genießen. **Und sie**

werden die Kraft deiner schreckbaren Thaten erzählen. Verstehe hier die höllischen Geister im Reich der Höllen von Maria besieget und überwunden. Auf solche Art werden alle drey Reiche von deiner Größe, Maria, sagen.

Maria nicht nur eine große, sondern überdas eine liebe, gütige Frau.

1) Bleiben wir noch in dem obigen Psalm, der uns Mariam auch als eine liebe und gütige Frau und Herrscherinn beschreibt. Es werden selbe die Gedächtniß deiner überflüßigen Süßigkeit aussagen. Alle treue und eifrige Diener Mariä werden dieses thun, in welche, oder über welche sie himmlische Wohllüsten und häufige Gnadenströme in reichlicher Maas ausgießt.

2) Wir haben oben Mariam dem Mond verglichen, schön wie der Mond. Cant. 6. Es ist aber nicht allein die Schönheit, welche an dem Mond zu bewundern und anzurühmen vorkommt, sondern wir müssen auch seine Nutzbarkeit betrachten und anpreisen, angesehen dieses Gestirne der Welt viele nützliche Dienste thut, viele Wohlthaten ihr erweiset, als nämlich ihre Fruchtbarkeit befördert, die von der großen Tagshitz allbereits verdorrte Pflanzen wieder erfrischet, die Finsternissen der Nacht erleuchtet ꝛc. ꝛc. Sieh hier ein Sinnbild der Gütigkeit und Liebenswürdigkeit Mariä.

3) Da

3) Da wir zuvor von der Größe Mariä redeten, stellten wir einen Vergleich zwischen Maria und andern Frauenbildern des alten Testaments an, welche alle von Maria weit übertroffen werden: ein gleicher Vergleich läßt sich auch mit jenen, die ihrer Güte und Liebenswürdigkeit halber berühmt waren, machen. Was will eine liebenswürdige Esther gegen Maria seyn, die ihr Volk vom Untergang zu retten sich in augenscheinliche Lebensgefahr hineinwagete, was eine Rebeka, welche einem Fremdling auf der Straße zu Dienst war, ihm und seinen Lastthieren zu trinken gab, und in die Herberg ihn einlud, was von Rahab, was von einer Cananiterinn, und so weiter, Maria läßt an Güte und Wohlthätigkeit ihr niemand gleich kommen.

4) Sonst ist Gott allein gut, wie Christus selbst bey Matth. Kap. 19. bekennet; aber was hat die Mutter nicht mit ihrem Sohn gemein?

5) Die Güte und die Milde ist ohnehin dem weiblichen Geschlecht eigen, als das von Natur weichherzig und mitleidig ist, bey Maria ist es sowohl Neigung der Natur, Wirkung der göttlichen Gnad und Vollkommenheit der Tugend.

6) Ein zwar einfältiger Ehrentitel, aber doch rührender ist derjenige, der von uns Deutschen Mariä gegeben zu werden pflegt, da wir sie mit dem gemeinen Namen unsre liebe Frau nennen, o sie ist es gewiß eine gütige, eine süße, eine liebe Frau, und wird es zu allen Zeiten zu unserm Trost bleiben, und wir dörfen uns dessen gar nicht wundern, ma-

ßen sie eine Mutter und Frau zugleich ist, und wenn ihr die Größe als einer Frau zuständig, so ist ihr die Güte, die Liebe einer Mutter angemessen um so mehr als sie eine Mutter Gottes unsers Erlösers, eine Mutter der Gnade und der Barmherzigkeit ist.

7) Wollet ihr noch fernere Proben haben, saget mir, welche ist wohl eine gütige, eine liebe Frau? Nicht wahr, jene welche ihre Diener und Dienerinnen wohl hält, ihnen weder in Kost noch Kleidung was mangeln läßt, welche sie ferner mit häufiger Arbeit nicht überlädt, indessen ihnen doch einen guten Lohn giebt, alles dieses ist gewiß in dem Dienst Mariä anzutreffen. Maria, sagt Richardus a S. Laurentio, beschweret ihre Diener nicht, sondern sie giebt ihnen Reichthümer, Gaben, Schätze von Verdiensten, und die größten Belohnungen.

8) Kurzum. Maria ist eine große Frau, welcher dienen große Ehr, eine liebe Frau, welcher dienen große Glückseligkeit ist. O wie sehr sorgt sie für ihre Diener? Wie sehr beschützt sie selbe, welche Lieb trägt sie zu ihnen, welche Gnaden erhält sie ihnen auf Erden, welche Glorie bereitet sie ihnen in dem Himmel, wer sollte solch einer lieben, gütigen Frau nicht mit Freuden dienen, sie herzlich lieben, verehren, und ihr mit aller Andacht zugethan seyn?

Sittenlehre.

Eine gütige, eine liebreiche Frau ist Maria, wer kann anders von ihr denken? Weit ist Maria

von

von jenen Frauen dieser verderbten Welt, deren es nicht wenige giebt, die durch ihren unartigen, unerträglichen Humor das ganze Haus in Verwirrung bringen, unter und über sich kehren, die Dienerschaft im Haus mit Schmähworten überhäufen, mit Arbeiten überladen, eine Kost kümmerlich vor Hungersterben ihnen darreichen, den Lidlohn abknicken, diese Frauen sollen gedenken, daß ihre Dienstbothen gleichwohl auch Menschen seyn, und daß sie sammt ihnen einen Herrn und Gott haben, dem sie wie jene unterworfen sind. Sie sollen Acht haben und in billiger Furcht stehen, daß sie nicht auch an Gott einen solchen Herrn erfahren, wie sie harte, unbarmherzige und unmilde Frauen sind. **Also wirds euch auch euer himmlischer Vater machen**, sagt Christus der Herr bey Matth. 18.

Und an einen andern Ort bedeutet er das mit dem nämlichen Maaß, mit welchem wir ausmessen, uns wieder eingemessen soll werden. Mark. 4.

Zum Beschluß.

So ist demnach, meine Zuhörer, Maria unsre Frau, und zwar eine liebste, gütigste Frau.

Aber wenn es dem also, und Maria unsre Frau ist, so sind wir unstrittig ihre Diener, und wir können uns ihrer Herrschaft keineswegs entziehen. Was wir aber aus Schuldigkeit und Pflicht sind, laßt uns vielmehr aus dem Triebe der Liebe, welcher edler

ist, seyn. Gott hat Mariam zu einer Frau, zu einer Herrscherinn und Gebietherinn über uns gemacht, fecit eam regnare. Esther. 5. Laßt uns dieser göttlichen Anordnung mit unsrer eigenen freyen Wahl annoch beytreten, und ihr auch noch aus freyem Willen dienen. Es ist eine schöne Gewohnheit vieler Eiferer Mariä, Diener und Dienerinnen, daß sie sich alle Jahr einen besondern Tag, einen der vornehmsten Festtägen Maria nämlich, aussehen, an welchem sie sich dem Dienst Mariä auf eine besondere Art neuerdings verpflichten. Nach vorgehendem andächtigen Empfang der heil. Sacramenten, der Beicht und Communion, legen sie eine gewiße Verpflichtungsformel andächtig ab, worinnen sie Mariam als ihre Frau, Beschützerinn, Fürsprecherinn und Mutter Gottes feyerlich erwählen, und ihr gleichsam den Huldigungseid abschwören. Diese Gewohnheit ist sehr lobwürdig, heilig und auferbaulich, die zumal zur Beförderung der Ehr Mariä, und zu unsrer Ermunterung in ihren Dienst sehr wirksam und nutzbar ist.

Es ist in der Kirche Gottes unter andern heil. Orden, womit selbe gezieret ist, auch einer der Diener Mariä, welcher von sieben Frauen und selig gesprochenen Männern gestiftet worden, in diesen Orden, m. Z. laßt uns alle eintreten, laßt uns alle sämmtlich Diener, Dienerinnen Mariä seyn. Eine andere fromme Versammlung ward unter Urbanus dem 8 in Cöln errichtet, unter dem Titel der Leibeigenschaft Mariä. Lasset uns wohl auch Leibeigene Mariä

riä seyn, die süßen Bande und Fesseln ihrer Liebe an uns immer tragen, und uns deßhalben aus ganzem Herzen erfreuen und rühmen.

Maria eine große Frau, groß im Reich der Natur, groß im Reich der Gnaden, groß im Reich der Glorie: groß im Reich der Natur verdienet sie unsre Hochschätzung, groß im Reich der Gnaden unser Vertrauen, groß im Reich der Glorie unsre Verehrung und Liebe.

Lasset uns schlüßlich einer so großen, einer liebenswürdigen Frau und Herrscherinn mit Eifer und Treue dienen, lasset uns ihr dienen auf die zugleich vollkommenste Art, die sie von uns verlangen kann. Selbe besteht in der Nachahmung ihrer Tugenden. Gleichwie die Augen einer Magd auf die Hände ihrer Frau geheftet sind, sagt der königliche Psalmist, also sind unsre Augen geheftet auf den Herrn unsern Gott. Sagen wir, also sollen unsre Augen auf Mariam, weil wir ihre Diener sind, geheftet seyn. Wir sollen ihre Hände, das ist, ihre Werke immer betrachten, daß wir zu Ausübung gleicher Werke ermuntert werden mögen. O wie wenig giebt es dergleichen Diener, Dienerinnen Mariä, wie lieb wären ihr aber solche, wenns ihrer nur viele wären?

Sie-

Siebente Rede,
auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Bewegursach der Verehrung Mariä; ihre höchste Heiligkeit.

Vorspruch.

Audi filia & vide, & inclina aurem tuam, & oblivisçere populum tuum & domum Patris tui, & concupiscet Rex decorem tuum.

Höre meine Tochter und sieh! und neige dein Ohr und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus, so wird der König zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Psalm. 44.

Eingang.

Audi filia & vide &c. Höre meine Tochter, und sieh, und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und deines Vaters Haus, so wird der König zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Woher Geliebte, woher kömmt wohl diese wunderbare Stimm, welche der königliche Prophet

phet David in seinem 44 Psalm anführt? Wer ist derjenige, der dieselbe von sich hören läßt, wen gehen sie an, worauf zielen sie, und was für ein seltsames Geheimniß liegt unter selben verborgen? Geliebte, diese Stimm kömmt nirgend anderst her, als von Gott, von dem Mund des Allerhöchsten, sie gehet an jenes heiligste Jungfräulein, welches heut in einem so zarten Alter von nicht mehr als dreyen Jahren in dem Tempel erscheint, und daselbst von heiligen Aeltern Gott dem Herrn großmüthig geschenket und aufgeopfert werden soll, ja welches sich von selbst noch weit großmüthiger als es von seinen Aeltern geschieht, demselben darbiethet und opfert. **Höre meine Tochter!** also nennet sie der Allmächtige Mariam, **und sieh.** Nämlich sieh, wer derjenige ist, der dich rufet, denn es ist dein Herr und Gott, darum neige dein Ohr seine Befehle begierig zu vernehmen, damit du sie behend und mit vollkommenem Gehorsam ausübest und vollziehest. Nimm wahr! er verlangt von dir das, was er ehmals von Abraham verlangt hat. **Gehe aus aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, und dem Haus deines Vaters, und komm in das Land welches ich dir werde gewiesen haben.** Gen. 12.

Auch du Maria sollst wie dieser Erzvater dein Volk verlassen, unter dem du wohnest, und das Haus deines Vaters. Vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, wo aber sollst du hingehen, wo soll künftig dein Aufenthalt seyn, was

für

für ein Erdstrich wird dir hingegen von Gott zur Wohnung angewiesen? Geliebte! keine andere als eine geheiligte Erde soll diese heilige Jungfrau aufnehmen, für das Volk das sie verläßt, sind ihr die heiligen Engel zugegeben, mit denen sie Gemeinschaft haben soll, für das Haus ihres Vaters wird das Haus ihres Gottes selbst ihr eingeräumet werden, das Haus Gottes, der ihr besserer Vater ist, und sie mit dem heil. Geist durch das Gelübd der Reinigkeit vermählen will. Ja dieser ist der König, der sich in ihre Schönheit verliebt. **Und der König wird Lust zu deiner Schönheit gewinnen.** O eine seltene Schönheit, in welche sich Gott selbst verliebet! nämlich nicht eine blos irdische und leibliche Schönheit ist diese, die nur zergänglich ist, die das blasse Alter verwüstet, und manch anderer Zufall zu Grund richten kann, sondern eine übernatürliche, eine innerliche Schönheit ist es, durch welche nicht der Leib, sondern die Seele ausgeziert und hervorgeschmückt wird, alle Zierde der Königstochter ist von innen. Es ist die Heiligkeit, welche durch ihren Glanz und Schimmer das Aug Gottes verwundet und selbes auf sein Geschöpf herabziehet. Maria ist nämlich die Schönste, weil sie die Heiligste unter allen puren Geschöpfen, und darum ist sie würdig der Liebe, welche der König Himmels und der Erde zu ihr trägt, der **König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Lasset uns, marianische Zuhörer, diese Schönheit Mariä etwas genauers betrachten, ich sage die innerliche

Schön-

Schönheit, ich sage ihre Heiligkeit, dieses wird nun die letzte Bewegursach seyn, durch deren Vorstellung ich euch für die Verehrung Mariä zu gewinnen heut Vorhabens bin. Also denn die höchste Heiligkeit Mariä eine abermalige Bewegursach ihrer Verehrung. Sehet dieses ist der Vortrag meiner Rede. Betrachten wir die Heiligkeit Mariä allererst an und vor sich, dieses wird der erste Redetheil seyn, betrachten wir sie denn auch ferner in Vergleichung mit andern Heiligen, dieses soll der zweyte Redetheil seyn, ich fange schon itzt an. Damit ich aber mit Frucht rede, du, zu derer Ehr ich rede, heilige Maria bitt für uns.

Erster Theil.

Das Wort heilig hat in göttlicher Schrift seine zerschiedene Bedeutungen. Man nimmt es bald für eine Gott gewiedmete Sach, so werden die Tempelgefäß und die für den Opferdienst gewiedmeten Geschirre heilig genennet, so nennet auch der heil. Petrus in seiner zweyten Epistel die Glaubigen, als ein Gott gewiedmetes Volk, heilig, gens sancta, **ein heiliges Volk.** Bald nimmt man es für jenes was Gott angenehm und gefällig ist; so will der Völkerlehrer Rom. 2., daß wir unsre Leiber Gott als ihm gefällige Opfer darbiethen: Exhibete corpora vestra hostiam sanctam Deo placentem. Ferner heißt das Wort heilig so viel als

etwas,

etwas, das rein und lauter ist von aller Makel der Sünden, und von allem irdischen abgesöndert; so befiehlt abermal itzt besagter Apostel, daß eine Jungfrau heilig seyn solle, virginem sanctam. Cor. 1. So will auch Gott Levit. 20. daß die Diener seines Altars, die Priester, heilig seyn eritis mihi sancti, ihr sollet mir heilig seyn.

Auf alle diese erwehnten Arten ist Maria heilig, ja unter allen puren Creaturen die heiligste. Denn wenn heilig, was Gott gewiedmet ist, was ist wohl mehrers Gott gewiedmet, als diejenige, die ihn mit der menschlichen Natur bekleidet, in ihren jungfräulichen Leib hat aufgenommen und seine Mutter geworden? Diese ist Maria. Wiederum, wenn heilig, was Gott angenehm und seinen Augen gefällig, wer ist heiliger als jene, die er mit den auserlesensten Gaben, mit einem Ueberfluß aller Güter der Gnad auf Erden und der Glorie in dem Himmel, vor allen andern Geschöpfen freygebigst hat ausgezieret. Endlich wenn heilig ist, was rein und unbefleckt von allem Unrath der Sünd und der kothigen Erdgeschöpfen, wer ist abermal heiliger als diejenige, welche nicht nur frey von aller Sünde, auch sogar der Erbsünd, sondern noch überdas frey ist von aller Neigung zur geringsten Sünd, und von aller Neigung gegen das Irdische. Sehet eine solche ist abermal Maria. Aber laßt uns itzt bey diesem Letztern stehen bleiben, zumal eben in dieser vollkommensten Reinigkeit die Heiligkeit bestehet, wie der heil. Dionisius Areopagita dafür hält. Sanctitas,

tas, sagt er, est ab omni scelere libera perfectaque, & penitus incoinquinata Munditia, die Heiligkeit ist eine von allem Laster freye, vollkommene, und ganz und gar unbefleckte Reinigkeit.

Ueber diese Beschreibung von der Heiligkeit bemerket Justinus Michoviensis drey haupt Eigenschaften, die von der wahren Heiligkeit unabsönderlich sind, erstens daß diese Heiligkeit mit keiner auch mindesten Sünd besudelt werde, zweytens daß diese Blume der Reinigkeit auch zu keiner Zeit könne verwelken, drittens daß sie beynebens mit aller Art von Tugenden ausgezieret und ausgeschmücket sey. Die Heiligen nämlich sind so beschaffen, daß sie auch den Schatten der Sünde fliehen, sie sind also in der Gnade befestiget, daß ihnen eine Sünd begehen allerdings unmöglich fallen will. Ferner, dieser ihrer Reinigkeit setzen sie auch bey den Glanz aller Tugenden, deren keine ihnen mangelt. Wir wollen nun sehen wie und in was hohen Grad die Heiligkeit Mariä alle diese Eigenschaften habe, und wie sie dieselbe in dem Geheimniß ihrer Opferung so glänzend hervorscheinen lasse.

Erstens zwar die gröste Reinigkeit von aller Sünd. Die Reinigkeit ist sonst, und die Unschuld die Eigenschaft eines Kinds, wenn es anderst nicht das Unglück hat unter die Hände böser Aeltern zu gerathen, und durch ihre üble Erziehung gleich in den ersten Jahren verderbt zu werden, Maria ist eben ein Kind, ein zartes Kind, welches kaum das drit-

te Jahr seines Alters erreicht hat, ein Kind zumal frommer und heiliger Aeltern, welche selbes, weil es die wunderbare Frucht ihres unfruchtbaren Alters war, darum jederzeit als eine Gabe Gottes angesehen, und es in aller Gottesfurcht und Heiligkeit zu erziehen beflissen waren, sollte daher Maria nicht rein und unschuldig seyn? Aber was haben wir Beweise nöthig für die Reinigkeit und Entfernung Mariä von aller Sünd, und was immer Unreinigkeit heissen mag, wir wissen ja was uns der Glaube von ihr lehret, daß sie nimmer eine auch allergeringste Sünd begangen, wir wissen, was allerdings die allgemeine Lehr aller Gottesgelehrten, daß sie sogar von der Erbsünd frey war, wir wissen, daß sie als die auserwählte Mutter Gottes mit den auserlesensten Gaben und Gnaden von dem Himmel ausgezieret, welche sie wider alle Sünd auf das Beste verwahreten, daß in ihr der Zunder der Sünd, die böse Begierlichkeit nicht anzutreffen gewesen, daß in ihrem Verstand keine schädliche Unwissenheit, in ihrem Willen keine Schwachheit, in ihrem Gedächtniß keine blöde Vergessenheit, welches ansonst die vergiftete Quellen der Sünde sind, wie sollte sie dann nicht über alles rein und von aller Sünd weitest entfernt gewesen seyn?

Nein Maria ist ganz schön, sie ist ganz rein und unbefleckt, dieses Zeugniß giebt ihr ihr Geliebter selbst in dem hohen Lied 4. **Du bist ganz schön meine Freundinn**, er wiederholt diese Worte, **du bist ganz schön und keine Mackel ist in dir.**

Was

Was ist die Sünd, daß wir sie in Maria suchen? Die Sünd ist eine Uebertretung des Geboth Gottes, ein Ungehorsam wider Gott, fern sey von uns dieser Gedanken, daß Maria sich jemal wider Gottes Geboth aufgelehnet, oder einen Ungehorsam wider ihn begangen, sie war allezeit eine gehorsame Tochter ihres Vaters in dem Himmel, hörte mit Aufmerksamkeit seine göttliche Befehle an dieselbe augenblicklich zu vollziehen, **höre meine Tochter und sieh, und neige dein Ohr.** Weit gefehlt, daß Maria eines der Gebothe Gottes übertreten sollte, da sie auch seinen Räthen Folg leistet. Sehet ihr nicht Geliebte, wie ihr Gott heut eingiebt, ihre Vaterstadt und ihrer Aeltern Haus zu verlassen, **vergiß dein Volk und deines Vaters Haus**, und wie behend sie gehorsamet, diese Eingebung befolget, und der himmlischen Rufstimm nachkommet. Nichts ist was sie von diesen Gehorsam abzuhalten vermögend wäre, nicht das schwache Kindesalter, nicht der weite und beschwerliche Weg zum Tempel, nicht die daselbst anzutretende Strenge und ungewöhnliche Lebensart dem Schein nach nicht unbillige Verhinderniſsen und Ursachen, ihren heiligen Beruf in das Haus Gottes noch einige Zeit zu verschieben, oder wohl gar in Verdacht zu ziehen. In was zeigt Maria nicht noch ferners in dieser großmüthigen Verlaſsung ihres Hauses und Vaterlands? Abraham, von dem wir oben, verließ zwar auch seine Vaterstadt, sein Haus und seine Verwandte, aber auf ausdrücklichen Befehl von Gott, und er verließ seine Wohn-

stadt billig, indem er unter einem unglaubigen Volk sich aufhielte, er verließ seine Anverwandte, aber unter selben nur jene, die der Abgötterey ergeben waren, indessen nahm er mit sich seine ganze Familie, Weib und Kinder, auch seinen Vetter Loth mit seinem Hausgesind. Allein Maria hat hierzu keinen göttlichen Befehl, nichts destoweniger verläßt sie ihr väterliches Haus und mit selbem ein glaubiges Volk, dem sie ohne mindeste Gefahr beywohnen konnte, sie verläßt ihre liebe Anverwandte, und alle insgesammt, ihre ganze Freundschaft, ja sogar ihre leibliche Aeltern, ihre so tugendsame und heilige Aeltern, von denen sie stets in aller Gottesfurcht und Frömmigkeit auferzogen ward. O wie groß muß die Heiligkeit Mariä nicht seyn, da sie fern war, nicht nur von aller auch mindesten Sünd, sondern auch fern von aller Unvollkommenheit, von aller Neigung zum Irdischen, von allem auch dem Schein nach unschuldigsten Anhang an die Geschöpfe, als da ist die Liebe ihrer tugendlichen Aeltern, die sie verläßt. O eine Heiligkeit, welche den Himmel selbst in Erstaunung setzet, und in welche sich ja billig der König der Himmeln verliebet, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.**

Wohlan! Maria ist schon wirklich in dem Tempel angelangt, sie hat schon ihre Wohnung darinn genommen. Da nun, in dem Tempel, ist die höchste, die wunderbare Reinigkeit Mariä auch bestens befestiget, welches die zweyte Eigenschaft der Heiligkeit ist. Johannem den Vorläufer rufte Gott

noch

noch als ein Kind in die Wüsten, damit er nicht etwann sein Leben mit einer geringen Sünd beflecketе, Mariam das dreyjährige Kind rufet er nicht in eine Wüsten oder Einöde, sondern zu sich in sein eigenes Haus, in seinen Tempel und Heiligthum, denn er selbst will ihrer Sorg tragen, er selbst will der Schützer ihrer Unschuld und Reinigkeit seyn, von innen mit allen Gnaden wider die Sünd schon genugsam verwahret, will er sie auch von außen durch die Entfernung aller der Reinigkeit sonst Gefahr bringenden Gelegenheiten zum Ueberfluß noch mehr befestigen, er wird sie darum immer unter seinen Augen haben, er wird sie, daß ich mit dem gekrönten Propheten rede, in dem **Verborgenen seines Tabernakels** verbergen, und wider alle Verunreinigung der kothigen Erden sicher stellen, er wird sie in seinem Tempel als in eine wohl vermachte Archen einschließen, in welche die Gewässer der Sünd nicht einzudringen vermögen werden, ja er wird in dem Tempel selbst sich einen andern Tempel aus ihr machen, er wird in ihr wohnen, und sie zu einer unüberwindlichen Festung machen, vor welcher alle Feinde mit Schande werden abziehen müssen, denn **Gott ist in Mitte ihrer**, können wir abermal mit dem Propheten sagen, **Gott ist in Mitte ihrer, sie wird nicht bewegt werden.** Ps. 45. Von Gott selbst besessen, wird wohl die Sünd einen Zugang zu ihr finden? So ist die Reinigkeit Mariä befestiget, so ist sie wider alle Beflekkung verwahrt und versichert. Itzt ist nichts mehr

übrig, als daß sie auch mit dem reichen Geschmuck aller Tugenden ausgezieret sey, welches wie wir sagten, die dritte Eigenschaft der Heiligkeit ist. Wird sich wohl diese Eigenschaft in Mariä Heiligkeit vorfinden lassen? Zweifeln wir? Ist wohl eine Tugend welche in Maria nicht auf das herrlichste hervorglänzet? besitzet sie nicht alle insgesammt, und jede derselben in so hohem Grad, und solcher Vollkommenheit, daß man keine Karakteristische oder Vortreffende bestimmen und unterscheiden kann. Hier in dem Tempel hat Maria besonders alle die kostbareste Tugendfrüchten als ein fruchtbarer Oelbaum hervorgebracht, wie von ihr in dem 51 Psalm geschrieben stehet, **ich bin wie ein fruchtbarer Oelbaum in dem Haus Gottes.**

Es waren neben Maria in dem Tempel eine Menge anderer frommen Jungfrauen, an welchen sie sämmtlich die schönste Tugendbeyspiele immer vor Augen hatte, aber ich irre weit. An Maria hatten vielmehr diese Jungfrauen ungleich höhere und vortrefflichere Tugendbeyspiele, als welche alle an Gottseligkeit und Heiligkeit ohne Maaß überstieg, und ihre Zucht- und Lehrmeisterinn war. Ja Geliebte, wer wird Wort genug finden, die so schöne Ordnung und Zusammenstimmung der Tugenden in Maria abzuschildern, ihre höchste Reinigkeit und Entfernung von aller Sünd, ihren vollkommensten Gehorsam, ihre tiefe Demuth, ihren lebhaften Glauben, ihre steifeste Hoffnung, ihre inbrunstvolleste Liebe, den Eifer für die Ehre Gottes und das Heil des

Näch-

Nächsten, ihre Geduld, Sanftmuth und Eingezogenheit ꝛc. ꝛc. Diese Versammlung aller erwehnten Tugenden, welche Schönheit haben sie nicht Mariä zuwegengebracht, welche billig dem König der Himmeln das Herz gegen sie verwundet und die Liebe ihm abgewonnen, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Ja in Betracht solcher ausbündigsten Heiligkeit Mariä verwundere ich mich itzt nicht, wenn nach Zeugniß Evodii, Germani, Joannis Damascени und beyder Gregorien, des Nissener und Nicomediers Maria nicht nur in dem Tempel gewohnet, sondern ihr das Heiligthum selbst, oder wie andere dafür halten, ein an diesem nächst gelegenes, von anderu Tempelsinwohnern ganz abgesondertes Ort zum Auffenthalt ist angewiesen worden, woselbst sie nur allein mit Gott und seinen Engeln Gemeinschaft pflog, die ihr auch dienten und ihr selbst die Speisen brachten.

Hochansehnliche Zuhörer, fromme Diener und Verehrer Mariä, was für Begriffe macht ihr euch nun von der Heiligkeit Mariä, die ihr nun an und für sich betrachtet habt, ist sie nicht die Höchste über alles was davon gesagt werden kann? Welche die Bewunderung aller Menschen und Engeln verdienet. Gebühret ihr demnach nicht nach allem Recht der Titel heilige Maria, den ihr die Kirch in dem englischen Gruß beyleget, und der der erste in der lauretanischen Litaney gesetzet wird, als der vornehmste unter allen, der ihr gegeben werden kann. Diese Heiligkeit Mariä aber soll sie nicht eine neue sehr

kräftige Bewegursach für euch seyn, sie zu verehren, eine Bewegursach, warum sie auch Gott selbst ehret, und ich darf es wohl sagen, die Hauptbewegursach von allem, warum er sie ehret. Ja Geliebte, wenn ihr Mariam sehet, wie sie Gott vor allen andern Creaturen zur Mutter seines Sohns erwählet, wenn ihr sehet, wie er sie gleich bey ihrer Empfängniß mit so wunderbaren Gnaden hat ausgezieret, und von der allgemeinen Erbmakel unversehrt erhalten, wenn ihr sehet wie er vom Himmel herabgestiegen, um in ihrem jungfräulichen Leib die menschliche Natur mit der göttlichen zu vereinbaren, wenn er ihr bis in das dreyßigste Jahr als einer Mutter gehorsamet, und ihr unterthan war, wenn er sie nach ihrem Tod mit Leib und Seel in den Himmel so glorreich aufgenommen, und sie als eine Königinn des Himmels und der Erde mit eigener Hand gekrönet, auch ihr eine solche Glorie in seinem Reich verschaffet hat, die höher nicht seyn kann, beynebens einen so großen Gewalt, der mit ihrer erhabenen Würde einer Mutter des Allerhöchsten übereinstimmet, so ist alles dieses geschehen in Ansehen ihrer höchsten Heiligkeit, die so groß, als derer ein pures Geschöpf nur fähig ist. Wahr ist es, Gott ehret Mariam, weil sie seine Mutter ist, aber er ehret sie noch mehr, weil sie heilig ist, hat er es nicht klar zu verstehen gegeben dazumal, als jenes Weib Mariä das Lob sprach, sagend zu Jesu, selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, so du gesogen. Ja sprach Jesus, selig sind jene, die Gottes Wort anhö:

anhören und es bewahren. Nämlich wie es meine Mutter gethan. Auf dieses macht nun Augustin folgende Anmerkung, sagend: Maria ist seliger, weil sie Gottes Wort durch den Glauben im Herzen empfangen, als da sie selbes empfangen in ihrem Leib, und ich folgere, sie ist darum auch verehrungswürdiger. Verehrungswürdiger ist Maria, weil sie heilig, als weil sie selbst die Mutter des Heiligen der Heiligen. O die Heiligkeit ist es, die Heiligkeit, jene Schönheit, welche, wie wir sagten, das Aug Gottes auf sie herabzog, und sein Herz mit der Liebesbrunst gegen sie entzündet, der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen. Lasset uns liebste Zuhörer, lasset uns ebenfalls durch diese Schönheit Mariä, ich sage durch ihre Heiligkeit uns zu ihrer Liebe, zu ihrer Verehrung ziehen, wir wollen sie zu diesem Ende noch ferner betrachten, wir haben sie an und für sich betrachtet, betrachten wir sie nun in Vergleichung mit andern Schönheiten, ich verstehe mit andern Heiligen, dieses ist nun der Gegenstand unsers zweyten Redetheils.

Zweyter Theil.

O Heiligkeit Mariä was ein tiefer Abgrund bist du! ist es nicht eine Vermessenheit von mir, daß ich mit meinen schwachen Gedanken in dich hinab steige, o ausnehmende, o wunderbare Schönheit Mariä! mit welchem Glanz blendest du unsere blöde Augen? da der König der Himmlen selbst sich

in dich verliebet, was ist mir ferner von dir zu sagen übrig, soll ich noch weiter mich bemühen, diese so unaussprechliche Schönheit euch abzuschildern? Es haben bis daher so viele heilige Väter und Lehrer dieselbe mit so vielen künstlichen Pensselstrichen, als viele sinnreiche Schriften sie zu ihrer Ehr verfaßt und herausgegeben, zu entwerfen gesucht, ohne ihr Gesuch im mindesten zu erreichen, ich Elender denn, wessen unterfange ich mich? Werde ich auch einen einzigen Stral dieser Schönheit nach Würdigkeit auszudrucken vermögen, werde ich sie mit meinen ungeschickten Reden nicht vielmehr verdunkeln? Doch der Eifer für die Ehr Mariä heißt mich heut alles unternehmen, was immer in meinen schwachen Kräften ist, wenn es auch über meine Kräften, und ich nichts ihrer Ehr würdiges auf die Bahn bringen kann.

So gehe ich demnach euch die Heiligkeit Mariä noch auf eine andere Art vorzustellen, nämlich wie wir gesagt, in Vergleich mit der Heiligkeit anderer Heiligen, vielleicht werdet ihr euch alsdenn noch bessere Begriffe von ihr machen, wenn ich euch werde gezeigt haben, wie sehr die Heiligkeit Mariä die Heiligkeit anderer Heiligen übersteige, und wie jene einen fast unendlichen Vorzug vor dieser habe. Verfüget euch mit mir abermal in den Tempel zu Jerusalem, daselbst sehet ihr neben Maria noch viele fromme und heilige Seelen, es sind dieses nicht allein heilige Männer, als nämlich die Priester und Leviten, die dem Opferdienst im Tempel abwarten,

ten, sondern es sind auch viele heilige Frauenper=sonen, denen die Sorg für die Reinlichkeit und Zierde des Haus Gottes oblag, es sind insbesonders noch eine Menge reiner und tugendhaften Jung=frauen, welche dem Dienst Gottes in der Blüthe ihres Alters sich widmend unter der Obsorg der Prie=ster zu aller Frömmigkeit erzogen wurden. Aber was sind diese alle in Vergleich mit Maria, und was ist insbesondere die Heiligkeit aller dieser Gott geweihten Jungfrauen in Gegengehalt der Heiligkeit Mariä? Maria ist unter ihnen wie das helle Son=nenlicht unter den dumperen Sternen, wie die wohl=riechende Rosen unter den Dörnern, daß ich mit dem Verliebten im Hohenlied rede, und wie die Köni=ginn unter den Mägden, so drucket sich ein heiliger Lehrer aus. Maria obschon ein dreyjähriges Kind, übertrifft gleich bey dem ersten Eintritt in das Haus Gottes allschon auf eine unaussprechliche Weise alle mehrjährige Innwohner desselben, die sich von der Zeit an ihres Aufenthalts daselbst in allen Tu=genden geübt haben. Ja verberget euch nur und laßt euch nicht sehen vor Maria, ihr zarte und un=schuldige Jungfrauen, die ihr die ersten Jahre Gott in dem Tempel so erbaulich geopfert, und euch mit der Welt freywillig allen Umgang abgeschnitten, um euer Herz allein an den Schöpfer desselben an=zuheften, da heut Maria unter euch in dem Tem=pel erscheinet, so verschwindet plötzlich all euer Schim=mer, eure Schönheit verliert auf einmal alles An=sehen, eure Heiligkeit ist keine Heiligkeit mehr, ihr

müs=

müsset vor Maria weit zuruck stehen. Dieses ist, was der königliche Prophet längst voraus gesehen, da er in seinen 44sten Psalm auch singt: Adducentur Regi virgines post eam. **Es werden dem König Jungfrauen nach ihr zugeführt werden**, wohl gemerkt, **nach ihr**, denn Maria allein ungleich vorgehet, darum sie auch alleinig des Königs Liebe gewinnet. **Der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.** Vernehmet Geliebte! hier komme ich auf jene Begebenheit, welche in göttlicher Schrift von der beruffenen Esther verzeichnet, Esther 2. wie selbe nämlich von dem König Asverus an den Platz der Königinn Vasti, die ihres Ungehorsams wegen von solcher Würde entsetzet wurde, zur Königinn erwählet und erkiesen worden. Es ließ der Monarch in allen Provinzen seines weitschichtigen Reichs die schönsten Jungfrauen aufsuchen und an seinen Hof bringen, damit er sodann aus selben diejenige, welche an Schönheit und andern Natursgaben die fürnehmste wäre, sich zu einer Königinn ausersehen könnte. Eine Menge derley wohlgestalteten Schönheiten brachte man auf des Königs Befehl in Bälde zusammen, allein eine unter so vielen, die Esther, so hieß ihr Name, übertraf alle weit, also, daß sie keines Aufputzes bedurfte, wie die andern, um schön zu seyn, weil die Natur allein ihr Schönheit genug gab. Liebste Zuhörer! wenn die Tempel Gottes auf Erden seine Pallåste sind, darinnen er Hof hält, so ist heut das nämliche in dem Tempel zu Jerusalem vorgegangen;

eine

eine Menge der an Tugend und Frömmigkeit schönsten Seelen sind an diesen Hof vor das Angesicht des himmlischen Königs geführet worden, aber Maria ist ohne einen Vergleich zu machen, die erste und die fürnehmste darunter, Maria behauptet den Rang und Vorzug ohnstreitbar vor allen, und ist von Maria jenes Proverb. ult. zu verstehen: Multæ filiæ congregaverunt Divitias, tu supergressa es universas. **Viele Töchter haben Reichthümer gesammelt, du hast sie aber alle übertroffen.** Derowegen ist es auch, daß der König der Himmeln vor allen andern sein Aug auf dich wirft, und dich seiner Liebe würdig achtet. **Der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen.**

Aber halten wir uns nicht mehr länger in dem irdischen Tempel auf, sondern erschwingen wir uns bis in den himmlischen! Hier laßt uns sehen, ob in dem ganzen Himmel unter so vielen Millionen der Engeln und Heiligen jemand mit Maria in der Heiligkeit in Vergleich kommen dörfe. Von weitestem nicht, Geliebte, kein Engel aus dem höchsten Chor, kein Heiliger auch darf sich mit Maria messen, und ihr zur Seiten stehen. Matris Dei & servorum Dei infinitum est discrimen, sagt ein heil. Damascenus: **Der Unterschied zwischen der Mutter Gottes und den Dienern Gottes ist unendlich.** Quidnam illa sanctius, sagt ein heil. Ambrosius: **Was ist heiliger als sie, Maria** nämlich, **nicht die Propheten, nicht die Apostel, nicht die Martyrer, nicht die Patriarchen,**

chen, nicht die Engel, nicht die Thronen, nicht die Herrschaften noch die Cherubin, noch die Seraphin, noch ein anderes der sichtbaren oder unsichtbaren Geschöpfen mag gefunden werden, welches größer und fürtrefflicher wäre als Maria. Mit ihm stimmet der seraphische Lehrer ein, da er über die angezogene Stelle Prov. ult. **Viele Töchter haben Reichthümer gesammlet**, also schreibt: **Wenn wir unter diesen Töchtern die heilige Seelen der Menschen und die englischen Geschöpfe verstehen, hat nicht Maria an geistlichen Schätzen und Reichthümern alle Beichtiger, alle Martyrer, ja die Apostel, die Patriarchen, Propheten, endlich die Engel selbsten übertroffen?**

Dessen finden wir annoch ein schönes Bedeutniß selbst in dem Geheimniß des heutigen Tags. Die, welche von dem Tempelbau geschrieben, melden, daß 15 Staffel in denselben einführten: durch diese 15 Staffel verstehen einige Lehrer die 9 Chör der Engeln und die 6 Ordnungen der Heiligen, alle diese, sagen sie, übersteigt Maria, da sie über die 15 Staffel des Tempels aufsteiget, sollten wir hier nicht zu Maria, wie jener im Hohenlied zu seiner Braut, aufrufen: Quam pulchri sunt gressus tui &c. **Wie schön sind deine Gäng du Fürstentochter in den Schuhen.** Cant. 7. Ja solchergestalten, Geliebte! übersteiget Mariä Heiligkeit die Heiligkeit aller Engeln und Heiligen, daß dieser ihre Heiligkeit in Vergleich mit jener gar nichts zu rechnen,

nen, und gleichsam keine Heiligkeit ist. Dieses zu behaupten, trägt ganz kein Bedenken Sophaonius oder Hieronymus, gleichwie, sagt deren einer, in Vergleich mit Gott, niemand gut und fromm ist, also wird auch in Vergleich mit Maria, keine vollkommne Seel befunden, wenn sie gleich mit der vortrefflichsten Tugend ausgezieret ist. Sicut in comparatione Dei nemo bonus, ita in comparatione Mariæ nulla perfecta anima invenitur, quantumvis virtutibus comprobetur. Sie durften dieses keck sagen, weil ihr göttlicher Liebhaber der König der Himmeln selbsten das nämliche ganz deutlich von ihr längst ausgesagt, Hohenlied 6. Der Jungfräulein ist keine Zahl, aber eine ist meine Taube, eine ist meine Vollkommene. Sehet! die Heiligkeit anderer Heiligen mit jener Mariä verglichen wie sie so viel, als keine Heiligkeit mehr ist. Und wer soll sich dessen wundern? Maria fängt schon allzu frühe die Heiligkeit an, die Zeit, welche andern Menschen aus Mangel der Vernunftjahren fruchtlos dahin gehet, ist bey ihr schon voll von Tugend und Verdiensten. Als ein Kind mit drey Jahren, wie ihr sehet, verläßt sie schon die Welt, und heiliget sich dem Dienst Gottes in dem Tempel, ja was sage ich als ein Kind mit drey Jahren, Maria hat durch ein außerordentliches Vorrecht, welches ihr ja so gut als unsern ersten Aeltern und gewißlich vor ihnen gebührete, vor der Zeit den Gebrauch ihrer Vernunft empfangen, in dem ersten Augenblick nämlich ihrer Erschaf-

schaffung wie jene, da sie sich denn sogleich in diesem ersten Augenblick zu ihrem Schöpfer gewendet und durch die höchste Tugendsübungen mit ihm sich vereiniget. Wie hoch muß dann am Ende ihres Lebens ihre Heiligkeit gestiegen seyn, besonders wenn wir mit einem gewissen Lehrer * es halten, welcher sagt, daß Maria am Ende ihres Lebens durch einen einzigen Tugendsact so viel Grad der Gnad habe verdienen können, als sie die ganze Zeit ihres vorigen Lebens durch alle Act der Tugenden und Arten von Heiligung sich erworben. Wie, übersteigt demnach nicht die Heiligkeit Mariä die Heiligkeit anderer Heiligen auf eine fast unermessene Art? Wohl recht ist daher Maria jener bey Isaia 2. bedittene Berg auf dem Gipfel der Bergen, **es wird in den letzten Tagen ein Berg seyn auf dem Gipfel der Bergen.** Diese Stelle hatten wir ein andermal auf die höchste Würde Mariä als einer Mutter des Allerhöchsten gezogen, aber besser leget sie der heil. Gregorius auf die höchste Heiligkeit Mariä aus: **Maria, sagt er, Maria ist der Berg auf dem Gipfel der Bergen, als welche den Gipfel ihrer Verdiensten über alle Chöre der Engel bis zum Thron der Gottheit hat erschwungen.** Dort nämlich, wo andere Heilige dem Bau ihrer Heiligkeit das Dach aufsetzen, da legt zu dem ihrigen Maria erst das Fundament, da, wo die Heiligkeit anderer den höchsten Gipfel erreicht, da fängt die Heiligkeit erst an Wurzel zu fassen, wie die Lehrer dahin

* Suarez Disput. 18. Sect. 4. t. 2. in 3. p.

dahin gar schön jene Stelle Eccli. 24. ausdeuten, da Maria von sich selbst sagt, radicavi in populo honorificato, **ich hab eingewurzelt unter einem hochgeehrten Volk.**

Allein dieses ist noch allzuwenig gesagt von dem Vorzug der Heiligkeit Mariä über andere Heilige, und müssen wir von ihr noch in einem weit höheren Ton sprechen. Erstaunet, Geliebte! über das, was ich euch itzt sagen werde. Nicht nur allein übersteigt und übertrifft Maria an Heiligkeit alle Engel und Heilige in so viel und weit, daß keiner mit ihr von Ferne verglichen werden kann, ja daß des höchsten Engels oder Heiligens seine Heiligkeit vor der ihrigen gleichsam wie nichts ist, sondern Maria besitzt für sich allein so große Heiligkeit, als der ganze mit Engel und Heiligen angefüllte Himmel, oder als alle Engel, Heilige und Menschen insgesammt. Vernehmet den schönen Beweis hievon aus göttlicher Schrift selbst, Hoh. Lied 6. Hier rühmt der Bräutigam die Schönheit seiner Geliebten mit diesen Worten an: Pulchra es amica mea, suavis & decora ut Jerusalem, **du bist schön meine Freundinn, lieblich und wohlgestalt, wie Jerusalem,** er will sagen, daß seine Geliebte allein so viel Schönheit habe als alle wohlgestalte Töchter in ganz Jerusalem. Von Maria ist eigentlich diese Stelle zu verstehen, ihre ausnehmende Schönheit, das ist, ihre höchste Heiligkeit, sagt allein so viel als die Heiligkeit aller Engel und Menschen des ganzen himmlischen Jerusalems, und dieses mag auch

der Verstand jener Worte seyn, die Maria von sich selbst in dem Buch Eccli. 24. sagt, daß ihr Aufenthalt in der Völle der Heiligen sey, in plenitudine sanctorum detentio mea. Wir sollen uns aber dessen nicht wundern, weil Maria nach Zeugniß des heil. Bernhards allein so viel Gnaden von Gott empfangen als alle Heilige insgesammt. Quod habuere singuli tu sola possedisti. Aber auch dieses Geliebte, ist noch nicht genug, von dem Vorzug Mariä in Ansehung ihrer Heiligkeit vor andern Heiligen gesprochen. Maria kömmt an Heiligkeit nicht allein gleich der ganzen Gemeinde der Heiligen, sondern sie übertrifft sie auch sogar. Leget derohalben in eine Wagschale und versammelt in derselben alle die Schätze der Heiligkeit von der ganzen Gemeinde der Engeln und Heiligen, in die andere leget bloß die Heiligkeit Mariä, diese wird vor jener das Vorgewicht haben. Auch dieses erweise ich aus göttlicher Schrift abermal in dem hohen Lied, wo der Bräutigam die fernere Beschreibung von der Schönheit seiner Geliebten machet, quæ est ista, ruft er verwundernd auf, **wer ist diese, welche hervortritt wie die aufgehende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn.** Ja wer ist sie? Mariä werden diese Worte zugeeignet, Maria ist diese holde Morgenröthe; gleichwie die Morgenröthe, alsbald sie an dem gewölbten Firmament erscheinet, den Schimmer und den Glanz aller Himmelslichter plötzlich verschwinden machet, also macht auch Maria mit dem Glanz ihrer Heiligkeit

ligkeit die Heiligkeit aller andern Heiligen insgesammt verschwinden. Maria ist es auch, die an Schönheit dem Mond gleichet, alle Sternen zusammen genommen, geben so viel Licht nicht von sich, als der einzige Mond; die Versammlung aller Heiligen wirft so viele Stralen nicht von sich als die alleinige Maria. Maria ist auch die auserwählte Sonn, welche mit dem Licht und der Hitz ihrer Heiligkeit den ganzen Himmel und die Erde erleuchtet und erwärmet, das was sämmtliche Sternlichter mit gemeinsamer Kraft nicht bewirken können. Ich will sagen die gesammte Schaar der Engeln und Heiligen so viel vermögend nicht sind.

Maria übertrifft also auch sogar an Heiligkeit die Heiligkeit aller Heiligen insgesammt genommen. Ist es wohl möglich? Nicht nur möglich Geliebte ist es, sondern nothwendig, indem sie allein mehr Gnaden von Gott empfangen, als alle Heilige insgesammt, ja wenn wir mit eben angeführtem heil. Bernhard mehr nicht sagen wollten, als daß sie gerad so viel Gnaden besessen als jene insgesammt, so folgt dennoch schon, daß sie alle zumal, und zwar in unglaublicher Maaß überstiegen, inmassen Maria mit unaussprechlich größerer Treue und Fleis jeder empfangenen Gnade mitgewirkt, als die vornehmste Heiligen es gethan. Somit nothwendig sich auf einen so hohen Stuffen der Heiligkeit erschwungen, von dem sie alle Chöre der Engeln und Ordnungen der Heiligen, als unter ihr stehend weit übersieht, und dieses ist es, warum wir sie mit

Recht die Königinn aller Heiligen nennen, ja die Königinn: Alle Unterthanen in einem Reich haben so viel nicht zu bedeuten als die einzige Person des Königs oder der Königinn, und so auch sämmtliche Himmelsbürger sind nur gar zu weit von Maria entfernt. Wie denn auch Maria nach der Gotteslehrer Meynung ihren besondern Himmel für sich hat, oder einen besondern Chor und Ordnung in dem Himmel ausmacht.

Ja, um von dem Vorzug der Heiligkeit Mariä über andere Heilige anständiger zu reden, lassen wir besser den Vergleich mit andern Heiligen gar hinweg, und suchen wir ein anderes Maaß: was für eines? Gott selbst, denn, sagt Laurentius Justinianus, quiqnid est citra Deum incomparabile est Mariæ, **was immer außer Gott ist, ist mit Maria nicht zu vergleichen.** So groß, so erstaunend ist die Heiligkeit Mariä, Geliebte, daß sie in Ansehung derselben in einige Gleichheit mit Gott selbst kömmt, um andurch würdig zu seyn, seine Mutter zu werden, so rühmlich redet ein heil. Bernhardus von der Heiligkeit Mariä Serm. 61. a 1 ut mulier generet Deum necesse est, ut elevetur ad quandam æqualitatem cum Deo per quandam quasi infinitatem gratiarum &c. &c. Augustinus stimmet mit ein, da er Mariam ein Bild, einen Abriß Gottes nennet, si formam Dei te appellem digna existis, ich käme an kein End, wenn ich alle die sinnreiche Ausdrücke der Väter und Lehrer beybringen wollte, womit sie die Heiligkeit

ligkeit Maria um die Wette erheben. begnügen wir uns mit dem, daß die Heiligkeit Mariä jene auserlesenste Schönheit, welche, wie wir jemal gehört, ihr die Liebe des höchsten Königs der Himmeln hat zugezogen, **der König wird zu deiner Schönheit Lust gewinnen**, merket! **zu deiner Schönheit**, gleich ob würdigte der Allerhöchste anderer Heiligen Heiligkeit oder Schönheit seiner Blicken nicht in Betracht Mariä. Laßt uns demnach nur keck sagen, Gott liebe Mariam in Ansehung ihrer Heiligkeit mehr, als die ganze Gemeinschaft der Heiligen, ja sagt der königliche Psalmist im 86 Psalm, **der Herr liebt die Porten Sions über alle Hütten Jakobs**, das ist, Gott habe ein größeres Wohlgefallen ob der Heiligkeit Mariä, und trage größere Lieb zu ihr in den zween Augenblicken ihres Eingangs zum Leben, und Ausgangs aus demselben, als er ab dem ganzen Leben der großen Heiligen, so durch viele Jahre gedauert, Gefallen trägt. Sehet darum wie er sich nach ihr noch in so zartem Alter söhnet, und da sie kaum das dritte Jahr ihres Alters erreicht, von der Welt ab und zu sich in dem Tempel ruft. Recht so! die Erde ist nicht würdig eine solche Heiligkeit auf ihr zu tragen, der Tempel, das Haus Gottes, soll mit diesem kostbaren Schatz begleitet werden. Maria hat auch schon wirklich ihren Auffenthalt in demselben genommen, und itzt genießt sie bereits die süße Liebkosungen und keusche Umarmungen ihres göttlichen Liebhabers.

Wohlan marianische Zuhörer, lassen auch wir uns, ist mein wiederholtes Zusprechen, durch die Schönheit Mariä, ich will sagen durch ihre Heiligkeit, zu ihrer Liebe ziehen. Nein fürchtet euch nicht Mariam zu lieben, ob sie gleich einen so fürnehmen Liebhaber hat, o er hat nichts von einer blöden Eifersucht, daß er ihr die Lieb anderer mißgönnen sollte; auch von Maria könnet ihr versichert seyn, daß sie eure Lieb nicht verschmähen werde, vielmehr wird sie dieselbe gefällig aufnehmen und ihrer Seits mit der aufrichtigsten Gegenliebe erwiedern. O was große Gnade und Glück für uns, daß wir Mariam die Königinn des Himmels und der Erde auch nur lieben dörfen? So lasset uns sie denn lieben, lasset uns sie lieben in Ansehung ihrer so unaussprechlichen Schönheit, ihrer höchsten Heiligkeit, welche sie der Liebe des Allerhöchsten selbst würdig gemacht hat, und diese Liebe soll uns ein immerwährender Antrieb seyn, sie nach allen Kräften zu verehren, und die zärteste Andacht zu ihr Zeit unsers Lebens zu tragen, machen wir annoch den

Beschluß.

Als der heil. Dionisius, der Areopagit, etwstens Mariam zu Gesicht bekommen, ist er von dem Wunderglanz der Schönheit also eingenommen und in Erstaunung gesetzt worden, daß er, wie er selbst in einem Sendschreiben an Paulum bekennet, sie als eine Gottheit würde angesehen, und ihr göttliche Ehre be-

bewiesen haben, falls ihn nicht der Glauben abgehalten hätte.

Marianische Zuhörer, hat die nur äußerliche Schönheit Mariä so viel vermöcht bey Dionisio, was sollte nicht bey uns wirken die innerliche Schönheit Mariä, ihre Heiligkeit, eine höchste Heiligkeit wie wir gesehen, man betrachte sie gleich in sich, oder in Vergleich mit andern Heiligen. Diese Heiligkeit ist, wie wir gesagt, die Bewegursach, warum sie Gott selbst also geehret, und sollte sie nicht auch eine der stärksten Bewegursachen für uns seyn, daß wir sie verehren, und all unsre Andacht und Zärtlichkeit ihr wiedmen.

Fasset sie zum Schluß dieses Jahrs alle zusammen, die Bewegursachen der Verehrung Mariä meyne ich, die ich euch durch den Lauf des Jahrs gezeigt und erkläret habe, ihre Hoheit, ihre unbegreifliche Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, die liebenswürdige Eigenschaften der Mutter unsers göttlichen Erlösers, unsrer Mutter, unsrer Frau, unsrer Mitlerinn und Fürsprecherinn, und itzt ihre höchste Heiligkeit. Jede dieser Bewegursachen ist für sich mächtig genug, die Andacht gegen Mariam in uns zu erwecken, was sollten nun alle zusammen genommen in uns nicht bewirken? Werde ich demnach nicht heut so viel Diener, eifrige Verehrer und Liebhaber Mariä zählen können, als ich Zuhörer das Jahr hindurch gehabt. Ich getröste mich wenigst nicht einer geringen Zahl derselben, und ich gehe mit Freuden in dem künftigen marianischen Jahrgang ihnen auch die Weis und

Manier zu zeigen, wie sie Mariam verehren sollen. Gott wolle uns seine Gnade hierzu geben um die wir bitten, und die wir auch festiglich hoffen wollen. Amen.

Beytrag

zu der siebenten Rede und siebenten Bewegursach der Verehrung Mariä; welche ist ihre hohe Heiligkeit, auf das Fest der Opferung Mariä.

Erster Theil.

Die Heiligkeit Mariä wird an und für sich betrachtet.

1) Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget, singt David in seinem 45 Psalm.

Was ist dieses für ein Tabernakel? Geliebte! wir können Mariam darunter verstehen, als in deren jungfräulichem Leib der Mensch gewordene Gott gewohnet hat, wie sie sich denn selbst aus dieser Ursach in dem Buch Eccli. 24. einen Tabernakel Gottes nennet, der mich erschaffen, der hat in meinem Tabernakel geruhet. Nun diesen Tabernakel hat Gott geheiliget. Wann? Gleich bey

seiner

seiner Schöpfung. In dem ersten Augenblick der Empfängniß ist Maria von Gott geheiliget, und von der Erbsünd unversehrt erhalten worden. Wann ferner? Heut da er Mariam diesen heiligen Tabernakel in den Tempel zu Jerusalem und in das Heiligthum desselben hat übertragen.

Da waren nun zween Tabernakel in dem Tempel, ein lebloser von der Hand des Künstlers aus Angebung und den Befehl Gottes auferbaut, und ein anderer lebendiger, den Gott selbst mit eigener Hand erbauet, und sich zur Wohnung erwählet hat, Maria: aber dieser letztere gehet dem erstern weit vor, in welchem die göttliche Menschheit leibhaft gewohnet hat.

2) **Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget.** Wir finden dieses nun von beyden diesen Tabernakeln wahr. Er hat den lebendigen Tabernakel heut geheiliget, weil er selben in seinen lebtosen Tabernakel zur Verwahrung hat aufgenommen, und er hat zugleich den leblosen Tabernakel geheiliget, weil er ihn mit seinem lebendigen Tabernakel hat ausgezieret.

3) Wir bleiben aber heut bey dem ersten, **der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget**, verstehe den lebendigen Tabernakel, Mariam seine jungfräuliche Mutter. Es stehet sonst geschrieben, **wer heilig ist soll noch mehr geheiliget werden.** Dieses ist eben heut mit Maria geschehen; schon in Mutterleib von Gott geheiliget, wird sie aufs neue von ihm in seinem Hause, in seinem Tempel geheiliget,

woselbst sie sich ganz dem Dienst Gottes heiliget, von aller Gemeinschaft mit der Welt abgesondert, ihm allein dient und lebt. Das ist ferners im Verfolg ihres ganzen übrigen Lebens geschehen, das ist, bey allen Geheimnissen Mariä geschehen, und forderst in dem Geheimniß ihrer Verkündigung, wo sie mit dem Ursprung selbst der Heiligkeit ist vereiniget, und den Heiligsten der Heiligen selbst in ihrem Leib zu tragen ist gewürdiget worden, da hat dann der Herr unmittelbar durch sich selbst seinen Tabernakel geheiliget. **Der Herr hat seinen Tabernakel geheiliget.**

4) Der heil. Bonaventura, da er von der Heiligkeit Mariä redet, heißt sie dreymal heilig: **Heilig, heilig, heilig**, warum dreymal heilig? Weil sie heilig in ihren Gedanken, heilig in ihren Worten, heilig in ihren Werken. Warum dreymal heilig? Weil sie heilig im Eingang ihres Lebens, heilig im Verfolg ihres Lebens, heilig am Ende ihres Lebens. Warum dreymal heilig? Weil sie heilig durch die Entfernung von aller mindesten Sünd, heilig durch die Ausübung aller möglichen Tugenden, heilig durch die höchste Liebe zu Gott und innerster Vereinigung mit ihm, womit alle drey Wege der Vollkommenheit, der Weg der Reinigung, der Weg der Erleuchtung, und der Weg der Vereinigung berühret sind.

5) In Wahrheit ist Maria heilig wegen Entfernung von aller mindesten Sünd. Ja man kann sie um dessentwillen einen Himmel der Heiligen nennen, wovon geschrieben steht: **Es wird nichts unrei-**

unreines daselbst eingehen. In die Seel Mariä hat ebenfalls kein Unrath der Sünd einen Hingang gefunden.

6) Auf gleiche Art ist Maria heilig wegen der Ausübung und dem Besitz aller der Tugenden, welche die Heiligkeit verlangt und fordert, und kann von ihr jenes Ezech. 28. gesagt werden: Omnis lapis prætiosus operimentum tuum, daß sie mit allen köstlichen Edelgesteinen von Tugenden ausgezieret sey.

7) Was sodann ihre höchste Lieb zu Gott anlangt, welche sie mit ihm vereiniget und ihre Heiligkeit auf den höchsten Gipfel bringt, so hat Maria gleich im ersten Augenblick ihrer Empfängniß Gott weit über alle Seraphinen geliebet, diese Lieb empfieng jeden Augenblicks ein neues Wachsthum, wie groß muß nicht endlich ihre Lieb am Ende ihres Lebens gewesen seyn? Ist es ein Wunder wenn sie nur vor Gewalt der Liebe starb, so wie sie nur aus dem Trieb der Liebe lebte, handelte und wirkte.

8) Maria wird von den Gottesgelehrten Microcosmus Sanctitatis, oder eine Welt von Heiligkeit genennet. Der heilige Basilius sagt das Fleisch Mariä sey schon von der Heiligkeit zusammen gefaßt, was soll man sodann von ihrem Herzen sagen, was von ihrer heiligen Seele, in welche Gott einen solchen Ueberfluß von Gnaden hat ausgegossen, kurz, sie voll der Gnaden gemacht?

9) Ich hab gesehen die heilige Stadt, das neue Jerusalem vom Himmel herabsteigend,

und

und von Gott gezieret ꝛc. ꝛc. sagt der heil. Johannes in seiner Offenbarung c. 21. Diese heilige Stadt ist Maria. Also: Ich hab gesehen die heilige Stadt, Mariam das neue Jerusalem, nicht von dem alten Unrath des sündigen Adams hervorkommnd, und von der verworfenen Masse, sondern gleichsam von dem Himmel herabsteigend, und nicht von der Erde abstammend: ferners gezieret und geschmückt gleich einer Braut ihrem Manne, verstehet den heiligen Geist, von dem sie den Sohn Gottes als eine Jungfrau empfangen, oder die Gottheit mit der menschlichen Natur aus Maria vereiniget. Wenn hier der Eintritt Mariä in diese Welt für so heilig angepriesen wird, was soll es am Ende des Lebens mit der Heiligkeit Mariä gewesen seyn?

10) Aber laßt uns hier bey diesem Bilde Mariä, das ihre hohe Heiligkeit uns gar schön schildern wird, etwas längers uns verweilen. Die Fundamente oder Grundfesten dieser heiligen Stadt sind nach der weitern Beschreibung des Apostels zwölferley kostbare Steine, wordurch mir die zerschiedentliche Tugenden Mariä bedeutet werden. Die erste Grundfeste oder das erste Fundament ist ein Jaspis. Dieser Stein wird auf der Oberfläche der Erde gezeuget und bedeutet vielleicht den Glauben Maria, denn der Glaub ist eine Tugend, die öffentlich erscheinen soll. Das zweyte Fundament der heil. Stadt ist ein Saphir. Die Farb dieses Steins ist himmelblau mit goldenen Düpflein, als so vielen Sternen gezeichnet, dieser Stein dann wegen der Aehnlichkeit

mit

mit dem Himmel stellt mir die Hoffnung Mariä vor, als welche mit Verachtung alles Irdischen sich allein nach dem Himmel söhnete. Das dritte Fundament ist ein **Calcedon** oder **Carbukel**, welcher einen feuerfärbigen Glanz von sich wirft. Verstehet dieß von der Liebe Mariä. Das vierte Fundament ist ein **Smaragd**, der seiner grünen Farb wegen die Jungfrauschaft und Tugend der Keuschheit in Maria bedeuten kann. Folget das fünfte Fundament ein **Sardonichs**, dieser mag die Gutthätigkeit und Barmherzigkeit Mariä bedeuten, weil er fleischfärbig oder von weißer Farb, wordurch die Aufrichtigkeit und Gutherzigkeit, und röther, wordurch das Mitleiden angezeigt wird, gemischt ist. Das sechste ein **Sardius**. Dieser ist einer der geringern Edelgesteinen und mag die Demuth Mariä anzeigen. Das siebente ein **Crysolit**, dieser sieht dem Gold ähnlich, und durfte ein Sinnbild seyn der Geduld Mariä, welche gleich dem Gold in dem Feuerofen der Trübsal geprüfet ward. Achtens kömmt der **Berill**, dieser ist dunkelfärbig und lauft in das Schwarze, die Tugend der Furcht Gottes mag hierdurch in Maria bedeutet werden. Folgt fernes hiernächst neuntens der **Topaz**, dieses ist der heikelste der Steinen, und mag die Gerechtigkeit in Maria vorbilden, eine sehr heikle Tugend, die gar bald verletzet wird, aber in ihr gleich andern unversehrt zu finden war. Das zehnte Fundament ist ein **Crysoprasus**, dessen Gebrauch sehr heilsam ist, und darum die Tugend der Weisheit in Maria bedeuten kann.

kann. Das eilfte ein Hyacint. Dieser hat die Eigenschaft, daß er sich sehr schwer erhitzen läßt, dem Leib in zerschiedenen Fällen zur heilsamen Arzney dienlich ist, und ihm Stärke giebt. Er mag darum die Tugend der Mäßigkeit in Maria andeuten, denn die Mäßigkeit heilet alle Leidenschaften des Menschen und stärket den Geist. Das zwölfte Fundament endlich ist der Ametist, dieser ist von violblauer Farb, wirft angenehme Stralen von sich, ist im Angriff weich, soll überdas die Anziehungskraft besitzen. Dieses stimmet mit der Tugend der Sanftmuth übereins, welche Tugend auch Maria neben andern im vollkommensten Grad besaß.

11) Als nun Johannes die heilige Stadt sah, hörte er eine Stimme vom Himmel, **sehet den Tabernakel Gottes mit den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen.** Fürwahr das Ort muß heilig seyn, wo Gott seine Wohnung will nehmen, wie auch der gekrönte Prophet sagt: **Dem Hause Gottes geziemet Heiligkeit.** Ps. 92. Maria also das lebendige Haus, der lebendige Tabernakel Gottes muß nothwendiger weis mit hoher Heiligkeit ausgezieret und ausstaffiret seyn.

12) Und worinn besteht wohl die Heiligkeit? Antwort, sie bestehet fürnehmlich in großer Reinigkeit der Seele, und in einem vollkommenen Gehorsam und Unterwürfigkeit gegen Gott. Solch eine Reinigkeit, solch ein Gehorsam findet sich in Maria. Maria ist die vorgebildete Esther, welche das **äußerste des königlichen Scepters, den Aßverus zu ihr neigte,**

neigte, geküsset, das ist, Maria hat durch ihren vollkommensten Gehorsam auch das äußerste des göttlichen Gesetzes erfüllet.

13) In den hohen Liedern wird gar oft die Schönheit der Braut von dem Geliebten angepriesen, und alle Theile ihres wohlgestalteten Leibs werden jeder insbesonders angerühmet, als das Angesicht, die Augen, die Wangen, die Lippen, die Nase, Zähne, die Haare, der Hals, die Brüste, die Hände, die Gäng ihrer Füße, und so weiter. Durch die Schönheit der Braut wird ohne allen Zweifel die Heiligkeit Mariä bedutet, und wird, wie Rupertus sagt, Lib. 3. in Cant. **In ihren Augen die Einfalt, in ihren Haaren die Reinigkeit ihrer Gedanken, in den Zähnen die Unschuld, in den Wangen ihre Schamhaftigkeit, in den Lippen ihre Weisheit, im Halse ihre Demuth, und in den Brüsten ihre fruchtbare Jungfrauschaft hervorgestrichen.** Und auf diese Weis werden alle Tugenden, so die Heiligkeit ausmachen, an Maria mit Ruhm erhoben.

14) Ich bemerke zumal daß in der Beschreibung der Schönheit der Braut gar oft hinzugesetzt werde, **außer dem, was von innen verborgen.** Cant. 4. v. 1. & 3. Es bemühen sich nur die heil. Väter und Lehrer so viel sie immer wollen, die Heiligkeit oder Schönheit Mariä zu erheben, was weniges davon mögen sie erreichen, was von außen ist, aber nicht was von innen, dahin auch ein englischer Verstand nicht reichen noch gelangen wird.

15) Zei-

15) Zeige mir dein Angesicht, sagt der Liebhaber zu seiner Braut, Cant. eod. worzu fraget Theodoretus, worzu soll die Braut ihrem Geliebten ihr Angesicht zeigen? Er giebt sich selbst sogleich die Antwort und sagt: **Damit der Geliebte sein eigen Angesicht in ihr als in einem Spiegel ersehe.** Nämlich die Schönheit oder die Heiligkeit Mariä, ist der Spiegel der Heiligkeit Gottes selbst, gleichwie Maria selbst es der heil. Birgitten geoffenbaret. **Wer mich sieht, sagte sie, der sieht die Gottheit und Menschheit gleich in einem Spiegel.** Daher auch der heil. Dionisius Mariam Deiformem, das ist, Gott ähnlich zu nennen, kein Bedenken getragen, welches auch ein heil. Augustinus zu sagen sich nicht scheuete, si formam Dei te apellem digna existis, **wenn ich dich eine Abbildung Gottes nenne, so bist du es würdig.** Andere Ausdrücke andrer Heiligen und Lehrer zu umgehen.

16) Dieses muß ich nichts destoweniger noch anführen und anmerken, daß der Engel, welcher Johanni die heilige Stadt, Mariam, gezeiget, selbe mit einem goldenen Maaßstab gemessen. Dieser goldene Maaßstab ist die göttliche Menschheit. Merket daher meine Zuhörer! wenn ihr die Größe der Heiligkeit Mariä abmessen wollet, so müsset ihr allerdings die Heiligkeit der göttlichen Menschheit selbst zum Maaßstab brauchen, als welcher Heiligkeit die Heiligkeit Mariä so viel einem puren Geschöpf erlaubet

laubet ist, und so viel die Würde einer Mutter Gottes fordert allernächst beygekommen.

Sittenlehre.

Was gedunket euch nun, meine Zuhörer! von der Heiligkeit Mariä? Ist sie nicht ein ebenfalls mächtiger Beweggrund ihrer Verehrung? Aber merket zugleich zu euerer Lehre und euerem Unterrichte den Ort und die Weis wie Maria ist geheiliget worden. Sehet im Tempel in dem Hause Gottes durch die geheiligte Uebungen der Religion und des Dienstes Gottes, sehet wo und wie auch ihr die Heiligkeit und Vollkommenheit eueres Stands erlangen möget; in den Tempeln nämlich gleichermaßen und durch die nämliche Uebungen des geheiligten Gottesdienstes; in den Tempeln, in der heiligen Einsamkeit bey und mit Gott allein durch das Gebeth, durch die Betrachtung, Anhörung des göttlichen Worts, durch den andächtigen und öfteren Gebrauch der heiligen Geheimnissen. In den Tempeln und nicht auf den Gassen unter dem Tumult der Leuten, nicht bey jenen bösen Gesellschaften und Zusammenkünften, nicht in jenen gefährlichen Häusern und Schlupfwinkeln ꝛc. ꝛc. Fliehe also dergleichen Oerter und fliehe mit Maria in den Tempel, wenn du heilig werden willst, wie du es auch wollen sollest. Brauche beynebens auch die Mittel, welche Maria zur Heiligkeit gebraucht hat, das Gebeth, die gottselige Betrachtungen ꝛc. ꝛc. Brauche sie mit Eifer sage ich.

wirf die Trägheit und Lauigkeit von dir, der du bisher allzufast nachgegeben, brauche sie mit Standhaftigkeit: Da wir Gutes thun, saget der Apostel, laßt uns nicht müde werden, denn wir werden seiner Zeit auch einen unaufhörlichen Lohn einerndten. Brauche sie auch tapfermüthig, die Reden der Menschen und ihre Verfolgungen wenig achtend, mit denen sie die Frommen zu allen Zeiten zu verfolgen und ihrer Andacht zu spotten pflegen.

Maria erscheint mit dreyen Jahren schon im Tempel, auf daß sie gleich von zarter Jugend an im Dienst Gottes und in einem vollkommenen Lebenswandel unterrichtet werden möge. Dieß war sowohl ihres als ihrer Aeltern Absehen, ist dieses wohl auch nach dem Gebrauch der heutigen Jugend, der heutigen Aeltern? Siehet man die Kinder gern in die Kirchen gehen, den öffentlichen Gottesdiensten beywohnen, den Predigten und christlichen Unterweisungen mit Lust zuhören? Ist dieses wohl auch eine der Hauptsorgen ihrer Aeltern, daß solche ihre Kinder durch dergleichen heilige Uebungen zu frommen Kindern erwachsen und gebildet werden? Ach sie sorgen wohl dahin, daß dieselbe nach dem Geschmack der Welt, nach der feinen Politik jetziger Zeiten gebildet werden: daß sie tugendhaft, daß sie heilig werden, dieß ist gemeiniglich der wenigste Kummer; vielmehr fürchtet man nicht selten, daß sie etwan gar zu fromm werden möchten, und haltet sie vom Guten zurück, von Gott ab, dem sie

sich

sich nähern wollen, der indessen solchen Aeltern bey dem Evangelisten Matthäus zuruft: Lasset die Kleinen zu mir kommen und verhindert sie ja nicht, denn ihrer ist das Reich der Himmeln.

Zweyter Theil.

Die Heiligkeit Mariä wird betrachtet in Vergleich mit andern Heiligen:

1) Sollet ihr euch wohl verwundern, meine Zuhörer, wenn ich behaupte, daß Maria alle Heilige an Heiligkeit weit übertreffe? Ist sie nicht die Mutter des Allerhöchsten, der eine solche Heiligkeit sonders Zweifel gebühret? Denn da ihr göttlicher Sohn der Heilige über alle Heilige, sanctus sanctorum, so will sich in allweg geziemen, daß auch Maria sancta sanctorum, die Heilige über alle Heilige sey.

2) So groß, so vorzüglich vor anderen Heiligen ist die Heiligkeit Mariä, daß, sobald nur diese gebenedeyte Creatur in die Welt eingetreten, Gott alsobald vom Himmel auf die Welt herab gestiegen, und die menschliche Natur aus eben dieser so heiligen Jungfrau hat angenommen.

3) Ja Gott hat ein größeres Belieben und Wohlgefallen ab Maria wegen ihrer so hohen Heiligkeit gehabt, als ab den übrigen Menschen allen auf dem ganzen Erdkreis; derohalben ist er auf Erden nur vorüber gegangen, pertransiit, wie der Apostel sagt,

benefaciendo & ſanando omnes. Er iſt vorüber gegangen mit Gutthaten und Heilungen der Kranken. Aber in Maria hat er geruhet und eine beharrliche Wohnung bey und mit ihr genommen, und da er nur drey einzige Jahre unter andern Menſchen zubrachte mit Predigen und Wirkung der Wundern, ſo hat er entgegen dreyßig ganzer Jahre mit Maria allein gelebt, in ihre Tugend und Heiligkeit ganz verliebt, faſt ſeine ganze Lebenszeit mit ihr zugebracht.

4) Aber es iſt wenig, daß Gott die Heiligkeit Mariä der Heiligkeit aller Menſchen vorgezogen, inmaßen er ſelbe auch über die Heiligkeit der himmliſchen Geiſter geſchätzet. Denn er verließ gleichſam ihr ganzes Heer im Himmel, und ſtieg auf die Erde zu Maria herab, wo er einen herrlichern Himmel in ihrer koſtbarer Seele und in ihrem jungfräulichen Leib ſich ausgewählet.

5) Merkwürdig iſt, was der königliche Prophet in ſeinem 86ſten Pſalm ſchreibt. **Der Herr liebt die Porten Sions über alle Wohnhütten Jakobs.** Dieſen Text verſtehen viele Lehrer von Maria der heiligſten Jungfrau, und ſeye mir erlaubt, denſelben alſo auf meinen Zweck anzuwenden. Gott gefallen weit mehr auch die alleinige Porten oder die Facada des Gebäudes der Heiligkeit in Maria, als bey den übrigen Heiligen die ganze Gebäude ihrer Heiligkeit in ihrem vollkommenen Stand hergeſtellt.

6) Warum

6) Warum sollte wohl Maria an Heiligkeit alle Heilige nicht weitest übertreffen, angesehen sie dem Ursprung der Heiligkeit ungleich näher als alle andere Heilige, auch mit selbem weit enger verbunden ist? Sie ist eine Tochter Gottes, auch wir seynd Kinder Gottes, aber sie ist noch überdas eine Mutter Gottes, eine Gespons Gottes, von dem sie den Sohn Gottes empfangen, diese Verwandtschaft mit Gott ist ihr ganz allein eigen, und keineswegs gemein mit uns, ja mit keinem Engel noch Heiligen in dem Himmel. Lasset uns demnach von Maria sagen, was Anna des Samuels Mutter von Gott in ihrem Lobgesang gesprochen: Non est sanctus ut est Dominus. **Es ist kein so Heiliger wie der Herr.** Es ist keine so Heilige wie Maria. Maria ist unter allen puren Geschöpfen die Heiligste, die Vollkommneste.

7) **Der Tempel Gottes ist heilig, der ihr seyd,** sagt der Apostel 1. Cor. 3. Wenn nun der Tempel Gottes heilig ist, um wie viel mehr wird nicht der Tabernakel Gottes heilig seyn, das Heiligthum Gottes? Beydes ist Maria die gebenedeyte Mutter Gottes.

8) Von Christo sagt David in seinem 44sten Psalm: Er seye **der schönste unter den Menschenkindern.** Speciosus forma præ filiis hominum, wordurch nicht allein die Schönheit seines Leibs, den er für das Heil der Menschen angenommen, soudern auch und noch vielmehr die Schönheit seiner Seele, das ist, seine höchste Heiligkeit bedeu-

tet wird. Nun saget ein gleiches der Verliebte von seiner Braut in den Hohenliedern: Du Schönste unter den Weibern, und ist dieses von der Heiligkeit Mariä zu verstehen, in welcher sie vor allen Heiligen einen fast unendlichen Vorzug hat. Lasset demnach aus dem alten und neuen Testament alle heilige Frauen- und Mannspersonen auftreten, die gewesen seynd, und noch seyn werden, in Vergleich mit Maria seyn sie, ob wären sie nicht.

9) So sehr übertrifft Maria an Heiligkeit alle andere Heilige, daß sie allein ein Buch der Heiligkeit mag benamset werden, da entzwischen die andere Heilige nur das Register dieses Buchs ausmachen; denn in diesem Heiligen war diese, und in einem andern eine andere Tugend vortreffend, in Mariä aber finden sich alle in dem höchsten Grade der Vollkommenheit, also, daß man in ihr nicht entscheiden kann, welches ihre fürnehmste Tugend gewesen.

10) Es kann auch anderst nicht seyn, als daß Maria unter den Heiligen die Heiligste hat werden und seyn müssen, weil in ihr keine Hinderniß der Heiligkeit war, keine Sünd, auch die Erbsünd nicht, dahingegen alle andere Menschen in Sünden empfangen werden. So fieng auch ihre Heiligkeit mit dem ersten Augenblick ihres Lebens sogleich an, wo sie schon mit der Vernunft und Erkenntniß Gottes begabt, und mit seiner Lieb auf das heftigste entzündet war.

11) Ja Maria bekennt von sich selbsten, mein Aufenthalt ist in der Völle der Heiligen 24.

Was

Was will dieses sagen, oder was will Maria mit diesem sagen, ihr Aufenthalt sey in der Völle der Heiligen. Der heil. Bonaventura erkläret es. Er sagt, Maria will sagen: **Ich besitze das Ganze in der Völle, was die übrigen Heilige nur theilweis besitzen.** Der ganze Schatz, nämlich der Heiligkeit, der in der ganzen Versammlung und Gemeinde der Heiligen vertheilter zu finden, ist in Maria allein anzutreffen. Wie hoch muß dann nicht ihre Heiligkeit seyn?

Noch in einem anderen Verstand ist von Maria zu sagen, daß ihr Aufenthalt in der Völle der Heiligen sey. Nämlich in diesem, daß Maria in dem Chore der Heiligen eine Königinn mache, wie Christus ihr göttlicher Sohn der König der Heiligen ist, an dessen Throne auch der Thron Mariä stehet, wie der Thron Bethsabeens neben dem Thron ihres Sohns des Königs Salomons stunde.

12) Es übersteiget demnach Maria mit ihrer höchsten Heiligkeit alle Chöre der Engeln und Heiligen, sie übertrifft die Engel an dem Gehorsam, die Erzengel an den Geheimnissen, die Fürstenthümer an der Beharrlichkeit vor dem Throne Gottes zu stehen, maßen sie die Uebung der Gegenwart Gottes keiner Geschäfften wegen unterbrach, selbe auch bey dem Schlaf nicht verlohr. Sie überwindet ferner durch die Starkmüthigkeit die Gewaltigen, durch die Wirkungen die Kräften, mit ihrer Mäßigkeit die Herrschaften. Durch die Ruhe und den Frieden ihres Herzens die Thronen, an der Beschaulichkeit die

Cherubin, an der flammenden Lieb die Seraphin. Alsdenn von dar zu kommen auf die Chöre der Heiligen, überwindet Maria am Glauben die Patriarchen, an der Hoffnung die Propheten, an dem Eifer der Liebe die Apostel, an Standhaftigkeit die Martyrer, an Abtödtung und Andacht die Beichtiger, an Reinigkeit die Jungfrauen.

13) Kurz zu sagen, indem Maria an Würde alle Heilige fast unendlich übertrifft, warum sollte sie selbe nicht auch an Heiligkeit auf gleiche Art übertreffen?

14) So hat auch Maria ungleich mehrere und größere Gnaden von Gott empfangen als alle Heilige insgesammt, mit welchen sie, indem sie an ihrer Mitwirkung im geringsten nichts ermangeln ließ, nothwendiger Weis zu weit höherer Heiligkeit als alle Heilige hat gelangen müssen.

15) Sieh auf mit deiner Gestalt und Schönheit, mache beglückte Fortgänge und herrsche, sagt David von Christo im 44sten Psalm, sey mir erlaubt, diese Worte auch auf Mariam seine heiligste Mutter heut auszudeuten: derowegen sieh auf Maria mit deiner Gestalt und Schönheit, welche dir der Glanz deiner Tugend und Heiligkeit weit vor andern Heiligen giebt: sieh auf, du hast dir heut einen Liebhaber zugezogen, Gott deinen Herrn und Schöpfer, der dich darum in sein Haus, in seinen heiligen Tempel rufet, um deiner Schönheit, deiner Heiligkeit noch einen grösseren Schimmer zu geben. So tritt dann beglückt und

gesegt

gesegnet hervor aus deinem väterlichen Haus und deiner Verwandtschaft, und herrsche in dem Hause deines Gottes, herrsche als die Königinn aller Heiligen, oder besser zu reden, als eine Königinn unter den Heiligen, herrsche unter ihnen und über sie mit der Schönheit deiner Heiligkeit, herrsche auch selbst über Gott, der durch deine Schönheit eingenommen, dir sein Herz und seine Liebe schenkt.

Sittenlehre.

Ihr indessen, meine Zuhörer! lasset euch mit dem ja nicht begnügen, daß ihr die Schönheit, die Heiligkeit Mariä bewundert, mit der sie sämmtliche Heilige in unaussprechlichem Maße übertrifft, sondern lernet von Maria, wie auch ihr euch eine so ruhmvolle Schönheit erlangen und erwerben möget. Bemerket allererst eine der fürnehmsten Ursachen, warum Maria zu so hocher Heiligkeit gelangt ist. Sehet, sie fieng gar frühzeitig an, den Weg der Heiligkeit anzutreten, im dritten Jahr ihres zarten Alters widmete sie sich Gott allschon und seinem geheiligten Dienst, ja was sage ich, schon im ersten Augenblick ihres Lebens, wir hingegen verschieben unsere Bekehrung von Tag zu Tag, und alsdenn erst beginnen wir ein anderes Leben anzufangen, wenn wir bald aufhören zu leben, alsdenn erst, wenn wir unsre beste Jahre im Dienst der Welt, des Fleisches und der Begierlichkeit zugebracht und verschwendet. Denn wollen wir den Rest unserer übrigen Tage

unsrer durch die Sünd abgenutzten Kräften, endlich unsrem Gott überlassen ꝛc. ꝛc. Wir sollen ferners von Maria heut lernen, wie unser fürnehmstes Geschäfft auf Erden kein anderes sey, als daß wir uns heiligen sollen; dieses einmal war Mariä ihr fürnehmstes, ihr erstes Geschäfft, ja ihr einziges. Daher verachtete sie alle Wohllüsten und Vergnügungen der Welt, und kam mit ihrem Gott in seinem Hause zu wohnen, daselbst allein ihre unschuldige Freude suchend, und ihm allein durch ihre Lebens-Heiligkeit zu gefallen trachtend. Wie, meine Zuhörer! hat man je eine Seele mit so großer Begierde, mit so großer Inbrunst nach der Heiligkeit streben gesehen, als Maria, welche noch so jung am Alter, die Erwachsenen zu Schanden macht?

Ich sehe noch was weiters in Maria, meine Zuhörer! Da Maria nach der Heiligkeit trachtete, so trachtete sie nicht platterdings darnach, sondern mit einer gemeinen Heiligkeit sich nicht begnügend spannte sie ihren Bogen zur höchsten Heiligkeit nach dem Maaß der Gnaden und ihrer Fähigkeit, die sie von Gott hierzu empfangen hatte. Wir aber stellen uns damit zufrieden, keine der großen Sünder zu seyn, den Gedanken auf die Heiligkeit lassen wir uns gar nicht beykommen, und hielten es für einen Stolz und Vermessenheit, sich um die Heiligkeit bewerben wollen, da wir doch hierzu allerdings verpflichtet sind. Seyd heilig, weil euer Herr und Gott heilig ist. Levit. 10. Und wiederum: Seyd vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel voll-

vollkommen ist. Matth. 5. Was soll ich erst sagen von einem Wetteifer mit andern Heiligen, sie an Tugend und Vollkommenheit zu übertreffen, wie er in Maria war, aber in uns lauen, faulen und trägen Menschen, (schäme mich zu sagen Christen,) sich gar nicht reget ꝛc.

Zum Beschluß.

Wir haben oben Mariam wegen ihrer Heiligkeit einen Tempel Gottes genennet, aus dem Apostel der gesagt hat: **Der Tempel Gottes ist heilig, der ihr selbst seyd.** 1. Cor. 3. Welches gewiß von Maria zuerst muß gesagt und behauptet werden. Nun diesen Gedanken nimmt heut der heil. Germanus zu Hand und sagt: **Der lebendige Tempel wird dem leblosen Tempel gewidmet.**

Und an diesem letzteren hat ohne Zweifel der große Gott ein weit größeres Wohlgefallen, darinn seine Wohnung zu nehmen, als an dem ersteren.

Von Abisag sagt die göttliche Schrift in dem dritten Buch der Königen Kap. 1. **Sie war überaus schön und bedienete den König.** Maria in Ansehung ihrer höchsten Heiligkeit ist die schöne Abisag und sie dienete dem König des Himmels in seinem heiligen Tempel.

Maria ist ferners wegen ihrer Heiligkeit jene Taube, von welcher Cant. **Komm meine Taube, komm meine Schöne.** Denn die Taube ist ein Sinnbild der Reinigkeit und der Einfalt, welche zwey Stuck

die

die ganze Heiligkeit ausmachen. Nun Maria hört die Stimme ihres Geliebten und kommt unverweilt, sie fliegt mit den zwey Flügeln der Reinigkeit und Einfalt heut dem Tempel zu, auf daß sie Ruhe finde in ihrem Schöpfer. Itzt will ich mit dem Propheten aufrufen, wer giebt mir die Flügel der Taube, verstehe die zwey besagte Tugenden, so will auch ich fliegen und Ruhe nehmen, fliegen schnell zur Heiligkeit und in meinem Gott allein ruhen.

Noch etwas weiters ist Maria um ihrer Heiligkeit willen, die vorgebildete Arche Gottes, der das jüdische Volk immer so viel Ehrenbiethung erwieß. Was für Ehrentbiethung sollen wir nicht vielmehr der lebendigen Archen Mariä erweisen, in welcher nicht blos die steinerne Gesetztafeln, das Schaubrod aufbehalten ward, sondern das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen und der allerhöchste Gesetzgeber selbsten.

Uebrigens, gleichwie Maria heilig ist, also liebet sie auch die der Heiligkeit beflissen sind. Derohalben so seyd heilig, die ihr Mariam verehret, und verehret sie, daß ihr heilig werdet. Die Heiligkeit also Mariä soll euch meine Zuhörer! ein Beweggrund ihrer Verehrung und ein Beweggrund zugleich eurer Heiligkeit seyn. Denn ihr sollt Mariä in ihrer Heiligkeit nachfolgen, ihr wisset, daß dieses die beste Verehrung von ihr seye. Nun denn, o Maria, zieh

uns nach dir, wir wollen dem Geruch deiner Salben nachlaufen. Cant. 1.

A. Z. G. E. G. U. M.

S. H. M.

Ver-

Verzeichniß

aller in diesen Predigten enthaltenen merkwürdigen Materien.

A.

Abigail besänftiget David, 223.

Andacht zu Maria erheischet von uns ihre Heiligkeit 269. ihre Hoheit 4. ihre Liebe gegen uns 54. 67. ihr Mitleiden 62. ihre Vorzüge über alle Geschöpfe 10 bis 15. ist allgemein 63. ein Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl 219. machet aus Sünder Gerechte 196. wahre, und falsche 186. wie sie müsse beschaffen seyn 271. sieh weiters Verehrung.

B.

Barmherzigkeit Mariä, überwindet die Gerechtigkeit Gottes 176. u. s. w. ist in dem Himmel grösser, als vormals auf Erden 210.

Bethsabee, bittend für Salomon, ein Vorbild Mariä 214.

Beyspiel, gutes, sind wir unserm Nächsten schuldig 33. zuforderst die Oberen, Aeltern, ebendaselbst.

Bürger von Messana huldigen Mariä in einem Schreiben 262.

C.

Christ soll heilig seyn 30. nach dem Beyspiel Mariä 321. 323. soll Mariä nachfolgen durch ein gutes Beyspiel 33. in derselben Tugenden 130. soll für andere bethen 232. 240. auch gute Werk für selbe ausüben 241. ein jeder ist ein Sohn Mariä 154. kann sich der hohen Würden Mariä theilhaftig machen, und wie 31.

D.

Dankbar sollen wir Mariä seyn, weil sie unser Heil mitgewirket 119. u. s. w. sieh Maria, Mitlerinn.

Debora wird eine Mutter Israels genennet, und warum? 184.

Demuth Mariä wendet den Fluch Eva von uns ab 121. erhebet Maria zur Würde einer Mutter Gottes 129.

Dienen Mariä ist die größte Glückseligkeit 280. ist eine Pflicht der Liebe 281. u. s. w.

Dienst, schuldiger, weil Maria unsere Frau 277.

Dionisius, des Areopagiten seine sonderbare Hochachtung für Maria 310.

Disimas, erlanget Verzeihung seiner Sünden durch Maria 197. 210.

E.

Einsprechung Gottes, wie man sich dabey zu verhalten 145.

Einwilligung Mariä in die Mutterschaft war nothwendig 134. von dem Himmel und der Erden erwar-

wartet 135. u. ſ. w. war das gröſßte 143. und das verdienſtvolleſte Werk Mariä 150.
Eliſabeth wird mit dem heiligen Geiſt wegen Maria erfüllet 167. erkennet Mariam als eine allgemeine Mutter 180.
Eltern ſollen die Ehre, und Andacht zu Maria beförderen 187. 196. ihre Pflicht gegen die Kinder 322.
Empfängniß Mariä, ſieh Vorzüg. Iſt der Urſprung aller Gnaden und Vorzügen in Maria 12. 13. iſt das gröſßte Wunderwerk 36. Mariä auserleſenſtes Vorrecht 37. 39. das fürtrefflichſte Werk Gottes 37. 38.
Engel erkennen Mariam, als ihre Beherrſcherinn 265. werden von Maria in der Reinigkeit übertroffen, ſieh Heiligkeit.
Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts geſchieht auf die nämliche Weis, wie es gefallen 133. iſt auch ein Werk Mariä 119. und zwar ein freywilliges Werk 133. u.ſ.w. erfodert deßwegen den gröſßten Dank 120.
Erſchaffung ohne Erlöſung wäre für uns unnütz 140.
Eſther ein Vorbild Mariä 15 bis 17. 217. 235. 300.
Eva, in was für einem Verſtand ſie ein Vorbild Mariä 178. 224.

F.

Fall Adams wird ergänzet 141.
Frau, warum Maria eine ſolche genennet werde 247. u. ſ. w. warum ſie unſre Frau 248. 264. u. ſ. w. warum

rum sie eine große, 272. eine gütige 278. eine liebe Frau 280.

Frieden wird von Maria zwischen Gott und dem Menschen gestiftet 224.

Freygebigkeit Mariä ist unaussprechlich, da sie ihren Sohn in dem Tempel dem menschlichen Geschlecht opferet 68. sich Liebe, Gutthaten. Wird ferners angepriesen 73. 74. und mit heil. Schrift Gleichnissen bewiesen 73 bis 81.

Frömmigkeit, ohne Andacht zu Maria ist von keiner Dauer 199.

Fürsprecherinn, in was für einem Verstand Maria eine solche sey 213. ist eine mächtige 216. u. s. w. 234. bis 238.

G.

Gehorsam, Abrahams 291. Mariä 285. 291.

Gerechte, erhalten von Maria alles 167. u. s. w. sind wahre Kinder Mariä 190.

Geschöpf, alle sind Mariä Gewalt unterworfen 173.

Gewalt Mariä groß in dem Himmel und auf Erden 7. 234.

Gewohnheit der Sünden wird durch Maria gehoben 173.

Gnaden, vornehmste Mariä in was sie bestanden 36 bis 42. 128. in ihrer Empfängniß sind unzahlbar,

bar, außerordentlich, unbegreiflich 35. werden nur zum Nutzen der Menschen angewendet 276. u. f. w.
Gruß des Engels erschrecket Mariam, und warum 117.
Güte Mariä 261. übertrifft alle 279.
Gutthaten Mariä erstrecken sich über Menschen 52 bis 54. 70. auf alle Zeiten 70. auf alle Ort 71. die vornehmste, daß sie Jesus in dem Tempel geopferet 55.

H.

Heil ist ohne Maria wenig zu hoffen 172. 199. wird von Maria beförderet 194.
Heilig, was es sagen will 287. warum Maria dreymal heilig genennet werde 314.
Heilige bitten für uns mit Maria 234. preißen die Herrlichkeit Mariä 277. können in ihrer Heiligkeit Mariä nicht verglichen werden 305.
Heiligkeit, wahrhafte, was für Eigenschaften solche haben müsse 289. bestehet in dem Gehorsam, und der Demuth 147. wir dan Maria beschrieben 288. war in Maria ohne Neigung zur Sünd, auch ohne einzige Unvollkommenheit 292. 314. war unveränderlich 293. unaussprechlich 295. 298. war so groß, als die Heiligkeit aller Engeln, und aller Heiligen insgesammt 305. 327. übertrifft die Heiligkeit aller übrigen Heiligen 298. 303. 306.

323. 326. der Engeln selbsten 302. warum 325. wie 327. soll uns zur Liebe Mariä bewegen 310. ist der Abriß der Heiligkeit Gottes selbsten 308. 320.

Heiligthum in dem Tempel war Mariä zur Wohnung eingeraumt 295.

Heiland der Welt, ehret Mariam, weil sie heilig 296. will sie als eine Mittlerinn des menschlichen Heils haben 208. theilet mit ihr das Amt eines Fürsprechers 215. seine Herrschaft 262. 265.

Heimsuchung Mariä, zeiget ihre große Liebe zu uns 156. u. s. w.

Herrschaft Mariä wird durch Schriftgleichnissen bewiesen 273. bis 276. ist dreyfach 248. ist über alles im Himmel und auf Erden 266. u. s. w. besonders groß in der Kirchen 270.

Hilf, mitleidige Mariä, gegen alle 59. sieh Lieb.

Himmel, sieh Maria. Wird durch Maria wieder eröffnet 148. u. s. w.

Himmelfahrt Mariä der größte Trost für uns 203. das höchste Fest für uns 220.

Hoheit Mariä ist unbegreiflich, weil sie eine Mutter Gottes 4. 19. 21. 22. 27. übersteigt alle Würde der Heiligen, und Engeln 5. machet sie einigermaßen Gott gleich 6.

J.

Jesus Christus bekehret an dem Kreuz viele Sünder durch die Fürbitt Mariä 169.

Johannes wird in Gegenwart Mariä im Mutterleibe geheiliget 170.

Josaba errettet den kleinen Joas von der Tyranney Athaliens 124.

K.

Kinder Mariä sind alle, weil alle Kinder Gottes 159. 163. 191. was sie ihren Aeltern schuldig 186.

Kirch eiferet für die Verehrung Mariä 2. ehret sie als eine Mittlerinn unsers Heils 222.

Kirchen, warum so viele zur Ehr Mariä erbauet 96.

Königinn, siehe Frau. Maria.

L.

Leben der Gnad wird durch Maria erhalten 161. u. f. w.

Liebe Mariä gegen uns erhellet aus der Opferung ihres Sohns in dem Tempel 48. 83. ist freygebig 49. ist ohne Maaß, und Ausnahm 52. überaus mitleidig 58. gleichet jener ihres Sohns 60. erstrecket sich über die Gerechten sowohl 180, als die größten Sünder 61. 92. 101. gleichet der Lieb des dreyei-

nigen Gottes 66. sieh Opferung. Foderet unsere Gegenlieb 62. 101. in wem diese bestehe 83. 84. ist Ursach, warum Maria zur Mutter Gottes erwählet worden 101. ist gegen Gott über alle Lieb der Seraphinen 315. unbegreiflich in ihrem Hinscheiden 313. 316.

Liebe, Mutterlieb, ihre Eigenschaften 157. zeiget Maria in ihrer Heimsuchung, ebend.

Liebe des Nächsten muß wirksam und thätig seyn 97.

M.

Macht Mariä große 272. in dem Himmel 255. 267. 268. u. s. w. in der Höllen 257. 269. in dem Fegfeuer 258. auf der Erden 258. 359. 269.

Maria, Mittlerinn unsers Heils 7. 116. 141. 204. 207. 223. 226. in was für einem Verstand sie eine solche sey? 212. wie sie eine solche geworden 227. opferet ihren Sohn nicht nur in dem Tempel dem Herrn, sondern allen Menschen 55. ist gutthätig auch denen, die sie nicht anrufen 80. 95. theilet die Geschenk der Weisen aus Orient unter die Armen 80. ist eine allgemeine Helferinn 94. eine allgemeine Fürsprecherinn 214. eine mächtige Fürsprecherinn 216. 236. u. s. w. ein Abriß der Heiligkeit Gottes selbsten 308. 320. bittet für das Heil der Sünder 194. 210. liebet einigermaßen mehr die Sünder, als die Gerechten 195. himmlisches Jerusalem 316. 320. wie die Morgenröthe, warum 225. 230. unsere Frau, weil sie die Mutter Gottes 248. weil sie

die Mutter des Erlösers 251. ein dreyfacher Himmel 43. 44. stehet vor dem Thron Gottes den Menschen mit Gott auszusöhnen 205. 206. 233.

Mutter Gottes seyn, was es seye 19. 20. warum Maria in der Schrift nicht also genennet werde 23. 24. wird als eine solche von der heiligsten Dreyfaltigkeit, und von den Engeln geehret 113. Maria eine solche aus göttlicher Wahl 107. u. s. w. aus eigner Wahl 115. ist auch eine Mutter des menschlichen Geschlechts 125. wird eine solche an dem Kreuz von dem Heiland erkläret 154. 156. 200. wird ehe unsre Mutter als eine Mutter Gottes 154. 179. u. s. w. Maria vertritt das Amt einer Mutter in ihrer Heimsuchung 154. 158. in wem dieses Amt bestehe 159. u. s. w. 183. was sie als solche gethan 124. u. s. w. eine Mutter der Gerechten 166. 182. 188. und der Sünder 168. doch nicht aller Sünder 172. erhellet aus der Heiligung Johannes 170. erkläret sich selbst als eine solche 171.

N.

Namen Mariä zeigt ihre Hoheit 25. ihre große Würde 246.

O.

Obrigkeit, siehe Eltern.

Opfer Abrahams, ein Sinnbild des in dem Tempel geopferten Heilands 85. u. s. w. Maria opfert Jesum in dem Tempel für den Menschen 65. 90. ist ein Zeichen ihrer Liebe 65. sie ahmet darinnen der Liebe des

dreyeinigen Gottes nach 66. sie giebt uns in diesem Opfer alles 68. 70. sie giebt allen unverweilt und unwiederruflich: ebend. Ist ein Zeichen ihrer Freygebigkeit 49. ihres Mitleidens gegen dem Menschen 58. opfert sich selbst in dem dritten Jahr ihres Alters 285. 291.

P.

Pflicht der Gerechtigkeit, und Dankbarkeit, sieh Dienst, Verehrung.

R.

Rebeka, ein Sinnbild der Freygebigkeit Mariä 72. 73. ein Sinnbild der Auserwählung Mariä zur Mutter Gottes 132. 172. der Tugenden Mariä 128. ihrer Liebe 183.

Regenbogen, warum Maria also genennet weder 227. 229.

Reinigkeit, sieh Heiligkeit. Muß seyn ohne Sünd, und ohne Neigung zu solcher 289. muß standhaft 293. und von allen Tugenden begleitet seyn 294.

Reinigung Mariä, ein Zeichen ihrer großen Liebe zu uns 48.

S.

Sara ein Vorbild Mariä 250.

Seelsorger, soll demüthig, rein, andächtig seyn 131.

Schmerzen leidet Maria wegen dem Heil des Menschen 62. in der Opferung ihres Sohns in dem Tempel 86. 87.

Sonne, ein Sinnbild der Lieb Mariä 100.
Stammen Mariä hoher 247.
Stein, kostbare Jerusalems, deuten auf die Tugenden Mariä 316. und wie 317.
Sünder, werden durch die Fürbitt Mariä bekehret 169. 210. haben an Maria eine Mutter, wann sie wollen 172. was Maria in Ansehung ihrer thue 192. 193. u. s. w.

T.

Tauben, ein Sinnbild Mariä 140. 220. 331. 332.
Teufel, erschrecken ab dem Namen Mariä 257.
Thekuitinn, bittend für Absalon, ein Vorbild Mariä 207.
Tempel Gottes, ist Maria 312. 313. 331.
Thron Gottes. Maria stehet vor selbem, warum 204. 217. warum zur Rechten 218. wird dadurch ihre Macht angezeigt 236.
Tugenden Mariä waren im höchsten Grad 151. 291. 294.

V.

Verehrung Mariä, wie sie müße beschaffen seyn 271. muß in der Liebe gegen Mariam bestehen 67. und in der Nachfolg 201. 332. ist eine Pflicht der Gerechtigkeit 123. 164. u. s. w. der Dankbarkeit 125. 141. 187. wird von dem Menschen gefodert, weil Maria eine Mutter Gottes 106., des Erlösers 110. u. s. w. weil Gott und die Engel sie ehren 113.

weil sie eine Mittlerinn unsers Heils 148, und zwar eine allgemeine Mittlerinn 211. weil sie die Mutter der Gerechten 165. 199. eine Mutter der Sünder 174. 199.

Vertrauen auf Maria soll ohne Furcht seyn 211. weil sie die Arche des lebendigen Gottes 332. weil sie eine mächtige Fürsprecherinn 219. weil sie unsre Frau und Königinn 253. 263. weil sie die heiligste unter allen Heiligen 311.

Vorzüg Mariä in ihrer Empfängniß 10. 11. über alle Heilige 308.

W.

Welt, der Heiligkeit Mariä 315.

Willen, unser Willen wird zu unserm Heil erfodert 144.

Wohlgefallen Gottes an Mariä Heiligkeit 323.

Wolken, so Elias gesehen, ein Vorbild Mariä 242.

Würde der Mutter Gottes, sieh Hoheit. Wird erkläret 18 bis 30,

Des hochwürdigen Herrn

Joseph Hahn,

des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau
Kanonicus Kapitularis.

geistreiche

Reden

auf die

marianische Festtäge

des Jahrs.

Zweyter Jahrgang.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen,
1779.

Der

heiligen Matron

welche die Gnade heißt

und

die Frau gebohren

der Mutter Maria,

der Großmutter

Jesu Christi,

durch den Himmel fruchtbar,

nicht durch die Natur

einer mitleidigen Trösterinn

aller Bedrängten,

der heiligen Anna

eignet dieses Werk

ihr unwürdigster Verehrer

der Verfasser.

APPROBATIO.

Conciones a R. D. Joſepho Hahn, Canonico in Buchavia, in laudes B. V. Mariæ conſcriptæ tum ob ſoliditatem, tum ob claritatem commendari, & typis evulgari merentur. Auguſtæ Vindelicorum die 26. Auguſti Anno 1779.

Imprimatur

Ex Vicariatu

JOAN. HERZ,
SS. Theol. Licent. Eminent. ac Serenſſ. Archiepiſc. Trevir. & Elect. & Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccleſ. Fiſcalis, & Conſiſt. Aſſeſſor, nec non Prov. generalis in Spiritual. ac Canon. ad S. Gertrudem *mppr.*

JOS. ANT. STEINER,
SS. Theol. Doctor, Eminent. ac Sereniſſ. Electoris & Archiepiſcopi Trevirenſis, Epiſcopi Auguſtani Conſil. Eccl. Major Pœnitentiarius, Viſitator generalis, Conſiſtorii Aſſeſſor, & librorum Cenſor.

Vor-

Vorrede.

Da der erste Jahrgang meiner marianischen Reden mit geneigtem Beyfalle aufgenommen worden, und man der fernern Herausgabe der andern ebenfalls begierig entgegen gesehen, so habe ich dann auch den zweyten Jahrgang auszuarbeiten unternommen, den ich gegenwärtig überliefere, ob er auch den Beyfall finden werde gleich dem erstern steht dahin. So viel gestehe ich, daß ich mir selbsten kein vollkommnes Genügen geleistet. Man arbeitet nicht gleich leicht an jeder Materie. Die Materie dieses Jahrganges ist bey weitem so Gedankenreich nicht als es die des erstern Jahrganges war. Es sind Unterrichtspredigten zur Erleuchtung des Verstands, nicht zur Bewegung des Willens, wobey man also das Feuer der Beredtsamkeit nicht viel brauchen kann, welches bey guten Predigten immer erfoderlich ist. In dem folgenden Jahrgange kann dieser Feh-

ler verbesseret werden. Wenn mir Gott Gnade giebt zur Ehre seiner heiligsten Mutter auch diesen zu fertigen und auszuarbeiten. Man muß also dießmal mehr die Bemühung als das Werk selbsten ansehen. Indessen hat doch der gegenwärtige Jahrgang einen Vorzug vor dem vorigen in diesem, daß er Predigten für die meisten Mariäfeste lieferet, als des heiligen Rosenkranzes, des heiligen Scapuliers, des Herzens, des Namens Mariä, und ihrer Schmerzen, da der vorige nur auf die Festgeheimnissen gerichtet war. In den Beyträgen hatte ich Gelegenheit sie anzubringen, weil sie zur Weise Mariam zu verehren gehören, von welcher in diesem Jahrgange gehandelt wird.

Inhalt und kurzer Begriff

der

marianischen Reden

des zweyten Jahrganges.

Von

der vielfältigen Weise der Verehrung Mariä.

Erste Rede,

auf

das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Weise der Verehrung Mariä.

Die Hochschätzung von ihr.

Abtheilung.

Diese Hochschätzung ist der Grund ihrer Verehrung, erster Theil. Diese Hochschätzung ist selbst die vortrefflichste Verehrung, zweyter Theil.

Vorspruch.

Et magna facta est Judith in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel. Judith. 16.
Und Judith ward hochgeachtet in Bethulien, und noch herrlicher war sie in dem ganzen Lande Israel.

Beytrag zu der ersten Rede.

Von der ersten Weise der Verehrung Mariä ihrer Hochschätzung.

Erster Theil.

Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey.

Zweyter Theil.

Die Ursachen, welche wir haben, Mariam hochzuschätzen.

Zweyte Rede,

auf das Fest der Reinigug Mariä.

Zweyte Weise der Verehrung Mariä.

Sie lieben.

Abtheilung.

Sie lieben mit der anmuthigen Liebe, mit solcher liebet uns auch Maria in heutigem Geheimnißvollen Opfer, erster Theil. Sie lieben mit der werkthätigen Liebe, mit solcher liebet uns auch Maria durch dieses Opfer, zweyter Theil.

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut sint ei in servos. Isa. 56.
Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie dessen Diener seyn.

Beytrag zu der zweyten Rede.

Von einer neuen Weise Mariam zu verehren, das Mitleiden mit ihr auf die Art einer Predigt am Schmerzenfeste Mariä zu gebrauchen.

Abtheilung.

Dieses Mitleiden ist höchst billig, erster Theil. Dieses Mitleiden ist auch Mariä höchst wohlgefällig, zweyter Theil. Dieses Mitleiden ist endlich uns höchst nutzbar, dritter Theil.

Vorspruch.

O vos omnes, qui transitis per viam, attendite, & videte, si est Dolor, sicut Dolor meus.
Thren. 1.

O ihr alle, die ihr da vorüber gehet, nehmet wahr, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.

Dritte Rede,
auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Weise der Verehrung Mariä.
Gegen sie ehrenbiethig, und dankbar seyn.

Abtheilung.

Die Ehrerbiethung gebühret ihr als der Mutter Gottes, erster Theil. Die Dankbarkeit gebühret ihr als der Mutter des Erlösers, zweyter Theil.

Vorspruch.

Tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israel. Judith. 15.
Du bist die Glorie Jerusalems, du bist die Freude Israels.

Beytrag zu der dritten Rede.
Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

Weise Mariam zu verehren,
durch Tragung ihres heiligen Scapuliers, am Feste desselben zu gebrauchen.

Abtheilung.

Das heilige Scapulier ist ein Kleid der Stärke, erster Theil. Das heilige Scapulier ist ein Kleid der Zierde, zweyter Theil.

Vorspruch.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. Prov. ult.
Stärke, und Zierde ist ihre Kleidung.

Vierte Rede,
auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Vierte Weise der Verehrung Mariä.
Sie in Nöthen anrufen.

Abtheilung.

In allen Anliegenheiten sollen wir Mariam anrufen: und zwar erstens in unsern zeitlich, und leiblichen Drangsalen, erster Theil. Zweytens noch mehr in unsern geistlichen, zweyter Theil.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me. Psalm. 49.
Rufe mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre bringen.

Bey=

Beytrag zu der vierten Rede.

Ueber die Anrufung Mariä.

Weise Mariam zu verehren, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes, am Feste deſſelben zu gebrauchen.

Abtheilung.

Erſtens wird erkläret die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes, erſter Theil. Zweytens der große Frucht und Nutzen des heiligen Rosenkranzes, zweyter Theil.

Vorſpruch.

Venite Angelus, & ſtetit ante Altare, habens thuribulum aureum, & data ſunt ei incenſa multa, ut daret de Orationibus Sanctorum ſuper altare aureum &c. Apoc. 8, 8.

Ein Engel kam, und ſtund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße, und es war ihm viel Rauchwerk gegeben, das er von dem Gebethe der Heiligen auf den Altar legte.

Fünfte Rede,

auf das Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Fünfte Weiſe der Verehrung Mariä.

Für ihre Ehre eifern.

Abtheilung.

Wir sollen diesen Eifer zeigen, da wir uns bestreben die Ehre Mariä, und ihre Andacht unter den Glaubigen nach Möglichkeit zu befördern, erster Theil. Da wir die Ehre Mariä auch wider ihre Feinde nach aller Macht vertheidigen, zweyter Theil. Gott selbst geht uns heute in diesem Eifer nach beyder Art voran, da er die Seele Mariä mit solchem Pracht in den Himmel aufnimmt, da er mit selber auch ihren jungfräulichen Leib vereiniget, den er, so lang er noch im Grabe war, wider die Verwesung geschützet.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me. Psal. 68.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmähungen deren, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen.

Beytrag zu der fünften Rede.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä mit einer Andacht zu ihrem heiligen Herzen.

Abtheilung.

Das Herz Mariä ist mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit, erster Theil. Wir sind

mit

mit dem Herzen Mariä verbunden durch Gegenliebe, und Dankbarkeit, der zweyte Theil.

Vorspruch.

Cor meum jungatur vobis. 1. Paralip. 13.
Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

Sechste Rede.

auf das Fest der Geburt Mariä.

Sechste Weise der Verehrung Mariä.

Das Vertrauen auf sie.

Abtheilung.

Mit Maria wird heute die Hoffnung, und das Vertrauen aller Welt gebohren. Das Vertrauen auf Maria ist auch eine überaus vortreffliche Weise sie zu verehren. Es ist eine im Grunde sehr hohe Verehrung, welche für Mariam höchst rühmlich, und ihr höchst wohlgefällig ist, erster Theil. Es ist eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche uns überaus nützlich, und über die Maßen trostreich ist, zweyter Theil.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt nomen tuum.
Psal. 9.
Es werden alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.

Bey=

Beytrag zu der sechsten Rede.

Auf das Fest der Geburt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä durch eine besondere Andacht zu ihrem heiligsten Namen.

Abtheilung.

Dieser Namen ist sehr hoch, erster Theil. Dieser Namen ist heilreich, zweyter Theil.

Vorspruch.

Et Nomen Virginis Maria. Luc. 1.
Und der Namen der Jungfrau war Maria.

Siebente Rede,

auf das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihre Nachfolge.

Abtheilung.

Maria verfüget sich heute mit drey Jahren in den Tempel, um daselbst den Grund zu ihrer höchsten Heiligkeit zu legen, in welcher wir ihre Nachfolger seyn sollen. Diese Nachfolge ist eine wohl mögliche Verehrung Mariä, erster Theil. Diese Nachfolge ist allein die vollkommne Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1.
Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

Beyträge zu der siebenten Rede.

Ueber die siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihre Nachfolge.

Erster Beytrag.

Die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, erster Theil. Die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä, zweyter Theil.

Zweyter Beytrag.

Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung, erster Theil. Die Nachfolge Mariä ist die uns allernutzbareste Verehrung Mariä, zweyter Theil.

Erste Rede,

auf

das Fest der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Erste Weise der Verehrung Mariä.

Die Hochschätzung von ihr.

Vorspruch.

Et Judith magna facta est in Bethulia. — —

Und Judith ward groß geachtet in Bethulien und noch herrlicher im ganzen Lande Israel.

Eingang.

Der weise Mann sage nicht mehr: **Wer wird ein starkes Weib finden**, mulierem fortem quis inveniet? **Ihr Werth ist von Fernen, und bis von den äußersten Gränzen herzuho-**

len. Prov. ult. Wer war nicht die berufene Judith im alten Testamente, welch ein starkmüthiges Frauenbild war sie, als welche die schreckbare Macht der Assirer (vor der die ganze Welt zitterte) in ihrem Heersführer dem stolzen Holofernes überwunden. Da sie ihm in seinem eignen Gezelte, und mit seinem eignen Schwerte, [illegible]alen in Mitte des feindlichen Lagers das Haupt abschlug.

Billig hätte sie sich dann durch diese große That die Hochachtung ihrer Bürger, ja des ganzen jüdischen Landes zugezogen. Et Judith magna facta est, in Bethulia &c. **Und Judith ward groß geachtet in Bethulien, und noch herrlicher im ganzen Lande Israel.**

Allein, schweige man mir heute von Judith, ein weit stärkeres und heldenmüthigeres Weib tritt auf an Maria der ohne Sünde empfangenen heiligsten und übergebenedeytesten Jungfrau, welche schon im Mutterleibe und noch nicht zur Welt gebohren, einen so herrlichen Sieg erfochten, nicht bloß über einen Menschen, über einen hochtrabenden Holofernes, sondern über die grausame Macht der Hölle selbsten, und dessen Obersten den Lucifer.

Maria nämlich ist jenes Weib, von welchem Gott in dem Buche der Erschaffung wider die höllische Schlange vorgesagt: **Ich will Feindschaft stiften zwischen dir und einem Weibe, zwischen deinem und ihrem Samen, sie wird dir dein Haupt zertreten.** Gen. 3. Heute eben ist diese

Vorsagung zur Erfüllung gekommen. Maria hat in ihrer reinesten Empfängniß keinen Antheil an der Sünde unserer Aeltern gehabt, der Allmächtige hat sie in einer großen Absicht, die er mit ihr hatte, sie zur Mutter seines Sohnes zu machen, davon durch eine besondere Gnade und Freyheit ganz und gar ausgenommen. Die höllische Schlange, von deren tödtlichen Biß alle Adamskinder gehecket und verletzet worden, liegt überwunden zu ihren Füßen, und sie hält ihre sieghafte Ferse auf ihrem zerknirschten Haupte.

Was ein ungleich größere Hochachtung und Hochschätzung verdienet dann nicht Maria von uns weit über eine Judith, diese hat durch ihre männliche That nur eine Stadt, ein Land, ein Volk und zwar von dem bloß zeitlichen Verderben und Untergange errettet, Maria aber hat die ganze Welt, alle Menschen durch diesen Sieg von dem ewigen Untergange befreyet.

Marianische Zuhörer! bis daher habe ich meinem Versprechen zufolge (euch eine vollständige Abhandlung von der Verehrung Mariä zu geben) die verschiedene Bewegursachen solcher Verehrung in ihren Festpredigten fürgestellet; ich gedenke nun keine derley mehr anzuführen, weil ich hoffe, daß ein solches nicht mehr nothwendig sey, und daß ihr durch diese bereits angebrachte Bewegursachen schon genugsam bewegt und zur Andacht gegen Mariam angefrischet und ermuntert worden seyd. In dieser Hoffnung dann schreite ich heute in meinem vorgesetzten Zwe-

cke weiter; ich gebe euch nun auch die Weise zu lehren, wie ihr Mariam verehren sollet, ein welches der Gegenstand aller marianischen Reden dieses Jahr hindurch seyn solle. Ich zweifle nicht geliebte! ihr werdet auf diese Materie besonders aufmerksam seyn, so vernehmet! ich gebe die erste Weise Mariam zu verehren, da ich sage (und dieses ist auch der Inhalt meiner heutigen Predigt) ihr sollet vor allem eine große Hochschätzung von Maria haben; diese Hochschätzung ist der Grund ihrer Verehrung, wie der erste Theil wird zeigen. Diese Hochschätzung ist selbsten eine der vornehmsten Verehrung, wie der Zweyte erweisen wird. Lasset uns sogleich Mariam auf eine Art verehren, da wir sie mit dem Engel grüßen und sprechen das Ave.

Erster Theil.

Nun wie sollen wir dann Mariam die durchleuchtigste Königinn des Himmels und der Erde verehren? fraget ihr mich, Geliebte! o wie gerne vernehme ich diese Frage in meinen Ohren, die ihr so eben an mich stellet, und welche Freude ist mir dieselbe zu beantworten? und eurer heiligen Begierde hiemit genug zu thun? Hier ist die Beantwortung derselben, die ich euch schon gegeben und abermals gebe. Die erste Weise der Verehrung Mariä ist, daß ihr sie vor allem hoch schätzet. Diese Hochschätzung ist (wie ich ebenfalls gemeldet) erstens der Grund ihrer Verehrung.

Wenn, nachdem die tapfere Judith erzählter massen jenes großmüthige Unternehmen wider den assirischen Feldherrn so glücklich ausgeführt, und dadurch ihre Stadt und das Vaterland von der augenscheinlichen Gefahr des Unterganges befreyet, wenn, sage ich, diese Judith nachmals von ihren Bürgern, und von allem Volke so hoch geehret ward, wenn, ihr die Gemeinen und die Vornehmen, die Priester und die andern des Volkes so herrliche Lobsprüche gegeben, sie die Zierde Jerusalems, und die Ehre ihres Volkes genennet, wenn man ihr von der herrlichen Beute aus dem assirischen Lager als ein Geschenk alle die kostbaren Schätze und Kleinodien zugeeiguet, welche dem Holofernes gehörig befunden worden, wenn man ferners ihren Sieg durch ein jährliches Gedächtniß fest verewiget wissen wollte, ihren Tod mit einem allgemeinen Leide durch das ganze Land bedauret, und sie auf zerschiedene andere Weise noch geehret hat, was war wohl dessen die Ursache, als die allgemeine Hochschätzung, welche alles Volk eben wegen dieser That gegen sie trug, und nicht allein dieser That wegen, sondern auch wegen ihrer Tugend und Heiligkeit, durch welche sie von Gott würdig geachtet worden, einen so herrlichen Werkzeuge zu Besiegung der Feinde Israels abzugeben. Et Judith magna facta est in Bethulia &c. Und Judith ward groß geachtet in Bethulien, denn (setzet der Geschichtschreiber bey) es war neben ihrer Tapferkeit auch die Keuschheit zu sehen. Erat enim virtuti castitas adjuncta. Die

Hochschätzung war also der Grund aller der Ehre, die man ihr angethan und bewiesen.

Nämlich wir können niemand in Aufrichtigkeit ehren, den wir nicht zuvor hochschätzen, und der Verehrung würdig achten. Eine gleiche Bewandtniß hat es dann auch mit der Verehrung Mariä der seligsten Gottesgebährerinn. Die Hochschätzung muß derselben ebenfalls vorgehen, das ist, wir müssen sie zuvor hochschätzen, auf daß wir sie ehren. Von dem starken Weibe saget der weise Mann: Prov. ult. ihre Kinder seyn aufgestanden, vor ihr und habe sie als die Seligste gepriesen. Surrexerunt filii ejus & beatissimam prædicaverunt. Sie sind aufgestanden. Das Aufstehen nämlich ist ein Zeichen der Hochachtung, die man gegen einem heget, so stehen die Kinder auf aus Hochachtung vor ihren Aeltern, und so stuud Salomon auf, als seine Mutter die Betsabe vor ihn gekommen, deren er eben einen Thron zu seiner Seite stellen ließ, so stehen die Unterthanen auf aus Hochachtung vor ihren Fürsten, und so stunden die Gefährten des Jehu auf als ein Prophet aus Befehl Gottes ihn zum Fürsten über sein Volk erkläret hatte: **Sie stunden auf und bereiteten ihre Mäntel in Gleichheit eines Thrones mit Aufrufen: Es lebe Jehu**, so steht man auch auf aus Hochachtung vor Fremdlingen, und so stund Abraham auf vor den drey unbekannten Pilgramen welches Engel waren, und eilte ihnen entgegen, als er sie zu Gast bath. Gen 18. Surrexerunt filii ejus. **Ihre Kinder sind aufge-**

gestanden; Surrexerunt filii ejus: Alsdann folget erst weiters & beatissimam prædicaverunt, und sie haben sie die Seligste gepriesen: Sehet die Hochschätzung geht der Verehrung vor, von der Hochschätzung kömmt man alsdann erst zum Lob desjenigen, den man ehret, und so fort an zu andern Ehrbeweisungen, die man ihm anthut. Die Hochschätzung ist der Grund der Verehrung.

Was die Verehrung Mariä anbetrifft, erhellet die Sache um so mehrer, wenn wir von ihrer Verehrung überhaupt und insgemein auf jede deren besondern Verehrungsarten kommen wollen. Es ist eine Verehrungsart Mariä sie lieben, wie kann ich sie lieben, ohne daß ich sie zuvor hochschätze, und der Liebe würdig achte? es ist eine Art von Verehrung Mariä große Ehrerbiethung gegen sie tragen, muß nicht diese Ehrerbiethung eben auch von einer vorläufigen Hochschätzung, wegen ihrer Hoheit, Heiligkeit und andern Vortrefflichkeiten und Vorzügen herrühren? es ist eine Art von Verehrung Mariä großes Vertrauen in sie setzen, mit solchen in den manigfältigen Nöthen und Anliegenheiten dieses Lebens sie getreulich anrufen, müssen wir sie nicht eben darum zuvor als eine bey Gott mächtige und gegen uns überaus gütige Frau hochschätzen? Es ist ferners eine Art und Weise Mariam zu verehren, für ihre Ehre eifern, und selbe in der Welt auszubreiten suchen, muß man nicht zuvor einen großen Wahn von Maria haben, sie hochschätzen und würdig achten, deren alle Welt diene und so weiter. Be-

greifet ihr nun, marianische Pflegkinder! begreifet ihr wie nothwendig die Hochschätzung sey gegen Maria allen denjenigen, die sie rechtschaffen zu verehren verlangen, mit der Hochschätzung müsset ihr ihre Verehrung anfangen, diese Hochschätzung müsset ihr zum Grunde legen, wenn ihr das herrliche Gebäude der marianischen Andacht aufzuführen gedenket.

Allein was verstehe ich nun durch die Hochschätzung, und was will ich durch dieses sagen, ihr sollet Mariam vor allem hochschätzen? Geliebte! ich will andurch nichts anders sagen, als daß euer Herz und Gemüth von dem Glanze ihrer Hoheit und Würdigkeit ganz eingenommen seyn solle: ich will so viel sagen, daß ihr von Maria die höchsten Begriffe und erhabensten Einbildungen heget, nur daß ihr nicht gar eine Gottheit aus ihr machet, welches dem Glauben zuwider wäre. Außer diesem aber glaubet, daß man (wie ein gewisser heiliger Lehrer saget) in dem Lobe Maria nimmer die Maaß überschreiten könne; ich will ferners sagen, ihr sollet Mariam ansehen als das herrlichste Geschöpf, welches aus den Händen des Schöpfers ausgegangen, und in welches er alle Schätze der Natur, der Gnade und der Glorie in voller Maaß hat ausgegossen, deren sie immer wegen ihrer hohen Bestimmung zur Würde einer Mutter des Allerhöchsten würdig und deren ein pures Geschöpf nur fähig ist. O wann von solcher Hochschätzung euere Herzen gegen Maria angefüllet sind, was für einen kräftigen Einfluß wird selbe nicht haben in eure Verehrung und Andacht

zu Maria, wie eifrig, wie zart, wie inbrünstig wird selbe nicht seyn? Stellet euch nur vor die großen Heiligen und Verehrer Mariä, welche zu allen Zeiten in der Kirche Gottes geleuchtet haben, einen heiligen Bernhard, einen heiligen Germanus, Augustin, Epiphanius und unzählbare andere Heiligen und Kirchenväter, war es nicht die große Hochschätzung, die sie von Maria gehabt, welche selbe zu so großen Dienern von ihr machten? Geben sie nicht diese ihre Hochschätzung hinlänglich zu erkennen aus dem Eifer, den sie wiesen ihre Ehre unter den Menschen auszubreiten, und sie mit Mund und Feder wider die Verächter und Feinde Mariä zu vertheidigen? geben sie selbe nicht sattsam zu erkennen aus den herrlichen Schriften, die sie zu ihrem Lobe zusammen geschrieben, aus den gelehrten und sinnreichen Ausdrücken, mit welchen sie ihre Vorzüge und Hoheiten nachdrucksamst hervorstreichen, Sie das größte Wunderwerk des Erdkreises einen Abgrund der Wundern, ein Werk des ewigen Raths, ein Werk, welches allein der Schöpfer übertrifft, nennen. Die Hochschätzung ist also gar sehr nothwendig die Andacht zu Maria in ihren Dienern einzupflanzen, ja nicht nur einzupflanzen, sondern sie auch in ihnen fest zu setzen, denn nehmet die Hochschätzung Mariä hinweg; so wird die Verehrung, die Andacht zu Maria in uns gar bald erkalten, die Lauigkeit wird sich sogleich einstellen, und diese Verehrung und Andacht nach und nach gar bald verschwinden. So viel, Geliebte! liegt daran, daß

ihr euch, wenn ihr euch dem Dienste Mariä ergeben wollet, zu erst um eine große Hochschätzung gegen sie bewerbet.

Wie aber, wie werdet ihr eine solche bekommen? Geliebte! dieses wird geschehen durch die Erkenntniß der Hoheiten und Würdigkeit Mariä. Wenn ihr Mariam erkennen werdet, so werdet ihr ohnfehlbar mit der größten Hochschätzung und Hochachtung gegen sie eingenommen werden. Darum so betrachtet, beschauet oftermals Mariam, fasset zu Gesichte, die hohen Gaben, Gnaden und Vorzüge, welche der Allmächtige dieser gebenedeyten Creatur gegeben: **Die Töchter Sion haben sie gesehen, und haben sie die Seligste gepriesen.** Prov. ult. Merket, sie haben sie gesehen. Wenn ihr euch ämsig in Betrachtung der Vortrefflichkeiten, und Herrlichkeiten Mariä üben werdet, so wird es gewiß nicht mehr in euerm Gewalt seyn sie über alle Geschöpfe zu ehren und hochzuschätzen, hiezu habet ihr auch die beste Gelegenheit an den Festtagen Mariä, die ihr den Predigten, in welchen von ihrer Hoheit die Rede ist, fleißig und mit Aufmerksamkeit beywohnen werdet; lasset euch ja durch keine Trägheit, oder einen andern eiteln Vorwand hievon abhalten, sondern zeiget euern Eifer, den ihr habet für die Ehre Mariä, und euere Begierde ihr aus ganzem Herzen zu dienen, solchergestalten bestrebet euch um die Hochschätzung, welche der Grund ihrer Verehrung ist, wie euch erwiesen worden, ja welche schon für sich selbst eine vortreffliche Verehrung Ma-

riä ist, wie noch soll erwiesen werden. Der zweyte Predigttheil ist hiezu angesehen.

Zweyter Theil.

Es ist zwar (wie schon gemeldet worden) die heldenmüthige Judith nach ihrer ruhmvollen That, welche sie zu Gunsten ihres Volkes in dem mächtigen Lager der Assirer wider Holofernen ausgeführet, von diesem ihrem Volke auf verschiedene Art geehret worden, da man ihr (wie ihr schon verstanden) die herrlichsten Lobeserhebungen beygelegt, prächtige Geschenke von dem feindlichen Raube gemachet. Allein, eine der größten Ehre, die man ihr erwies) war meines Erachtens die allgemeine Hochschätzung, welche sie sich durch ihre tapfere That von allem Volke erworben. Et Judith magna facta est in Bethulia, & præclarior erat universæ terræ Israel. **Und Judith ward hochgeschätzet in Bethulien, und noch herrlicher im ganzen Lande Israel.**

Selbst Judith scheint diese Hochschätzung bey ihren Bürgern und Landesleuten allen andern Ehrbezeugungen vorgezogen zu haben. Man erhub sie, wie ich schon gemeldet, mit den herrlichsten Lobsprüchen, die Gassen der Stadt Bethulien erschollen davon, aber sie nahm dieselben mit ganz gleichgültigem Gemüthe auf, und wies sie von sich ab, und auf Gott allein, den Urheber des Heils in Israel, wie aus ihrem Dankliede zu sehen ist; man both ihr

präch:

prächtige Geschenke von der gemachten feindlichen Beute an, aber sie opferte sie dem Herrn in anathema oblivionis (wie die Schrift saget) Judith ult. zum ewigen Denkmaale auf. Die Hochschätzung, die Hochschätzung allein nahm sie von dem Volke mit Beyfalle an, und sie trat (wie das Buch Judith eod. meldet) an allen Festtagen mit großer Herrlichkeit hervor. Et procedebat singulis festivitatibus cum magno splendore. Nämlich die Hochschätzung allein ist schon für sich Ehre genug, besonders wenn sie allgemein ist. Es ist etwas in einem ganzen Lande angesehen und geschätzet seyn, so daß alle rühmlich von einem reden, dieses ist einem Gemüthe von edler Denkungsart über alles, und mehr als viele andere Ehrbezeugungen, und weis nicht was für Dienst und Gefälligkeiten, welche gar oft wider Willen mit verstelltem Zwange einem erwiesen werden.

Die Hochschätzung also, die man gegen einem Menschen äußert ist nicht nur schon für sich selbst eine Verehrung desselben, sondern es ist auch eine Verehrung, welche gar nicht schlecht und gemein ist. Denn welchen ich hochschätze, von dem glaube ich, daß er solche Eigenschaften besitze, die ihn der Verehrung würdig machen, ist dieses nicht schon eine Art von vortrefflicher Verehrung, die ich gegen ihn bezeuge? Was ist wohl also, Geliebte! von der Hochschätzung Mariä zu halten, die ich euch so nachdrücklich anbefehle? ist nicht auch diese (wie ich gesagt habe) eine vortreffliche Weise sie zu verehren?

ehren? ja eine vortreffliche Weise, denn es ist diese Hochschätzung eine wahre aufrichtige Verehrung Mariä, es ist eine innerliche und nicht bloß äußerliche Verehrung, es ist über das eine wirksame und thätige Verehrung.

Es ist eine aufrichtige und wahrhafte Verehrung. Alle andere Arten von Verehrungen können falsch und lügenhaft seyn, sie sind es auch vielfältig und oft nur eine Verstellung ins Gesichte (wie man zu sagen pflegt) und es bey der Weltpolitik eine gar gemeine Sache ist: Die Hochschätzung aber ist keinem Betruge unterworfen, weil sie mehrer in dem Verstande ihren Sitz hat, als eine Wirkung des Willens ist, darum es auch seyn kann, daß die menschliche Ehrsucht vor allem nach der Hochschätzung sich sehnet, zumalen sie gewiß eine wahre aufrichtig und unverfälschte Verehrung ist.

Sie ist ferners eine innerliche und nicht bloß äusserliche Verehrung, eine innerliche spreche ich, welche jener der äußerlichen weit vorgeht, eine Verehrung des Herzens ist sie, und nicht bloß des Mundes. Nein, der Hochschätzung Mariä kann jener Vorwurf nicht so leicht gemacht werden bey dem Propheten. Isa. 29. **Dieses Volk ehret mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist von mir weit entfernet.** Populus hic labiis me honorat, Cor autem eorum longe est a me. Die Hochschätzung, ob sie schon (wie wir eben gemeldet) eigentlich in dem Verstande ihren Wohnsitz hat, theilet sich gar bald dem Herzen mit, und die Liebe kömmt sodann

zu der Hochschätzung, wornach es ferners nicht fehlen kann, daß diese Hochschätzung nicht auch zugleich eine wirksame und thätige Verehrung sey. Gewiß die Hochschätzung vergesellschaftet mit der Liebe ist nicht müssig, man bemühet sich alsobald selbe durch mancherley Diensterweisungen gegen jene an Tag zu legen, die man hochschätzet. Wenn wir eine solche Hochschätzung zu Maria tragen, da werden wir selbe sicherlich nicht bergen können, sie wird sich von selbsten durch ihre herrliche Wirkungen verrathen und offenbaren. Werden wir Mariam lieben und hochschätzen, so werden wir auch für ihre Ehre eifern, und sie auszubreiten suchen, wir werden große Ehrerbiethung gegen sie tragen, großes Vertrauen in sie setzen, und sie mit Zuversicht in unsern Nöthen anrufen: Kurzum alle Arten von Verehrung werden der Hochschätzung Mariä auf dem Fuße nachfolgen; ist also nicht sattsam erwiesen, daß die Hochschätzung Mariä von selbsten eine vortreffliche Weise sey ihrer Verehrung? Ja marianische Zuhörer! haltet für gewiß, daß ihr mit dieser Weise sie zu verehren ihr ein größeres Wohlgefallen verursachet, als mit mancher andern, wie groß auch dieselbe euch dünken mag, deßwegen ist mein wiederholter Zuspruch und Ermahnung, daß ihr euch vor allem nach dieser Hochschätzung Mariä sehnet.

O wie groß war nicht selbe zu den ersten Zeiten der Kirche, bey den ersten Christen? Et Judith magna facta est &c. Und Judith ward hochgeachtet ꝛc. Die Hochachtung und Hochschätzung Mariä

riä ist gleich von Anfange der Kirche nicht nur in eine Stadt, in ein Land eingeschränkt worden, sondern sie ward in die ganze Welt mit dem Evangelium verbreitet, und haben die Apostel nicht unterlassen mit der Erkenntniß Gottes und dem Glauben an Jesum, den sie den Völkern geprediget, auch die Erkenntniß und Hochschätzung Mariä als seiner Mutter ihnen beyzubringen. Eine für dieser Hochschätzung (wie sie selber Zeit in den Christen gewesen) findet sich unter andern in jenen Sendschreiben an den Apostel Paulus) welches man dem heiligen Dionysius dem Areopagiten zueignet, er schreibt, daß er die Gnade gehabt Mariam zu sehen, wobey er folgendes meldet: Es umgab mich bey dem Anblicke der Jungfrau ein so ungewöhnlicher Glanz von außen, und noch mehr von innen, ein solcher Ueberschwang des guten Geruches ihrer Tugend und Heiligkeit, daß weder mein elender Leib, noch mein schwacher Geist denselben ertragen konnte, mein Herz und mein Seele waren kraftlos, von der Majestät und Herrlichkeit gänzlich unterdrücket. Ich nehme Gott zu zeugen, der in dieser Jungfrau war, daß, wenn mich der Glaube, deine heilige Lehre, nicht hätte zurückgehalten, ich sie den wahren Gott zu seyn würde geglaubet haben, bis daher Dionysius.

Lasset auch uns, Geliebte! gegen Mariam die größte Hochschätzung tragen, und hierinn den ersten Christen nichts nachgeben. Was ist wohl leichters als Mariam hochschätzen? sollten wir sie nicht hochschätzen,

schätzen, jenes auserwählte Gefäß, in welchem (wie ich schon angemerket) der Allerhöchste alle Hoheiten, alle Gaben und Gnaden, Vorzüge und Freyheiten versammelt, die nur in einem puren Geschöpfe bestehen mögen. Was für Hoheiten sind nicht dieses, eine Mutter Gottes, eine Königinn des Himmels und der Erde seyn? was für Gnaden und Gaben, in dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß schon heilig mit allen Tugenden und himmlischen Gaben ausgezieret seyn? was für Vorzüge und Freyheiten frey seyn, von aller wirklichen Sünde, keinen Zunder der Sünde haben, und nicht einmal sündigen können, frey seyn, auch so gar von der Erbmackel (welches das große Geheimniß des heutigen Festtages ist) und keine derselben leidigen Wirkungen empfinden? Ferners eine Mutter und zugleich eine Jungfrau seyn, eine Leibesfrucht ohne Beschwerde tragen, und ohne Schmerzen gebähren? in dem Tode der Verwesung nicht unterworfen seyn, den Gebrauch der Vernunft gleich in der Empfängniß in Mutterleibe haben, und derselben freye Uebung zu einer immerwährenden Beschaulichkeit Gottes, welchem auch die leiblichen Nothdürften und der Schlaf selbsten nicht in seinen Verrichtungen hinderlich, und noch andere höhere Dinge, die unserm Wissen verborgen, und ganz unbegreiflich sind.

Man muß Verstandlos seyn, wenn man bey Anhörung und Vernehmung solcher erhabenen und ganz außerordentlichen Vortrefflichkeiten Mariä nicht die größte Hochschätzung gegen sie in seinem Her-

Herzen empfindet, und vor Verwunderung und Erstaunung nicht gleichsam außer sich gesetzet wird. Recht hat daher ein heiliger Vater, da er von solcher Hochschätzung Mariä ganz eingenommen, sich also vernehmen läßt: So groß ist deine Vortrefflichkeit, o Maria! daß deren Erkenntniß Gott allein fürbehalten ist. Ja Christus selbst soll einst zu seiner getreuen Dienerinn der heiligen Margaritha von Cortona diese merkwürdigen Worte gesagt haben: Meine Tochter! ich will, daß du meine Mutter ehrest, von welcher noch die Welt, noch die Schrift genug ruhmwürdiges gesprochen hat. So hat dann der heilige Geist selbsten, welcher der Verfasser der göttlichen Schrift ist nicht alles geredet, was Mariä zur Ehre und Preis ist, was kann mehrers für die Hochschätzung Mariä, sie unsern Herzen einzuflößen und beyzubringen gesagt werden? ich sage nichts mehr und beschließe es.

Beschluß.

Weil wir heute als an dem Feste der unbefleckten Empfängniß Mariä das erste mal von der Weise sie zu verehren reden, so kann ich nicht umgehen noch von einer besondern Weise der Verehrung gegen sie Meldung zu thun; diese ist eine sonderbare Andacht tragen eben zu ersagtem Geheimnisse der unbefleckten Empfängniß. Man hat beobachtet (merket ein geistlicher Lehrer an) daß seit etlichen hundert Jahren, seit dem nämlich der Schulstreit über

dieß Geheimniß entstanden, allerdings alle Heiligen für die Meynung gestanden, daß Maria ohne die Erbsünde sey empfangen worden, und daher zu dieser ihrer unbemackelten Empfängniß sonderliche Andacht getragen haben, Gott hat auch diese Andacht scheinbarlich gesegnet, und mit großen Wundern bestättiget, wie nicht weniger Maria ihr großes Gefallen darob merklich an Tag gegeben, da auf Anrufung ihrer unbefleckten Empfängniß die leidige Pest in manchen Städten wunderbarlich vertrieben worden. Als im Jahre 1579 zu Genua 1619 zu Florenz 1650 zu Messina in Sicilien 1656 in der Hauptstadt Rom und zu Neapel.

Aber eine weit gefährlichere Pest ist diese Andacht zu vertreiben vermögend, nämlich die Pest nicht bloß der Leibern, sondern der Seelen, ich will sagen, die Pest der Sünden, besonders die der Sünden der Unlauterkeit, von welcher manchesmal auch die Pest der Leibern herkömmt, als welche Gott zur Züchtigung der unflätigen Leiber über die unkeuschen Menschen verhänget. Sehet nun, ihr Unkeuschen! ein Mittel, und ein sehr vortreffliches Mittel wider dieses Laster! verehret mir besonderer Andacht die unbefleckte Empfängniß Mariä, verehret sie etwann täglich mit einem kurzen Gebethe! sehet eines, dessen wundersame Wirkung schon mancher erfahren: „Durch deine unbefleckte Empfängniß und Jungfrauschaft reine„ste Jungfrau Maria! reinige mein Herz Leib und „Seel im Namen Gott des Vaters, des Sohnes und „des heiligen Geistes, Amen.„ Bedienet euch dessen

bey

bey dem Aufstehen frühe Morgnes und des Nachts vor Schlafen legen, bezeichnet zugleich euere Brust mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, um sie von der geilen Brunst und wider alle unreine Gedanken zu bewahren, ich hoffe zu Gott, daß dieses Gebeth, wenn ihr zugleich nach Erforderniß der Sache streitet, bey euch die nämliche Wirkung haben, und ihr euch von jenem Laster losreißen werdet, welches glaubwürdig den halben Theil der Menschen in die Hölle stürzet. Amen.

Beytrag zu der ersten Rede.

Von der ersten Weise der Verehrung Mariä ihrer Hochschätzung.

Erster Theil.

Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey.

I.

Schon genugsam erhellet die Vortrefflichkeit dieser Art von Verehrung aus dem, weil sie die Erstgebohrne gleichsam von allen Verehrungen Mariä ist, die sämmtlich aus ihr, als ihrer Mutter-

quelle, hervorstammen. Wenigst was eine wahrhafte aufrichtige und von dem Herzen herkommende Verehrung heißt, diese setzet allemal eine Hochschätzung jener Person zum Voraus, die wir unsrer Verehrung würdig achten.

2. Ja die Hochschätzung Mariä ist nicht allein der Grund und die Quelle aller anderer ihrer Verehrungen, sondern sie ist auch das Maaß derselben: so viel wir Mariam hochschätzen, so viel werden wir sie verehren werden wir weniger Hochschätzung von ihr haben, so wird auch unsre Verehrung unsre Andacht weniger minder eifrig und standhaft, minder geschäftig und wirksam seyn.

3. Es hat auch die Hochschätzung Mariä eine Eigenschaft noch an sich, die ihre Vortrefflichkeit noch kennbarer machet. Diese Eigenschaft ist, daß sie eine beständige immer aufhaltende und niemals unterbrochene Verehrung ist, eine Eigenschaft, welche man vergebens in manchen andern Verehrungsarten von Maria suchet. Die Anrufung Mariä zum Beyspiele ist eine vortreffliche Verehrung Mariä; allein man rufet sie nicht immer an, sondern nur in vorfallenden Nöthen erweiset man ihr diese Art von Verehrung. Die Ehrerbiethung ist ebenfalls eine vortreffliche Verehrung Mariä; aber auch diese wird ihr nicht immer erwiesen, sondern nur etwa wenn man ihre Tempel besuchet, ihren Altären, ihren Bildnissen sich nähert, ihren Namen anhöret, und so fort. Der Eifer für die Ehre Mariä ist nicht weniger eine gar vortreffliche Verehrung

rung von ihr; aber auch diese Art von Verehrung bezeuget man Mariä nicht immer, sondern nur in solchen Zeiten und Gelegenheiten, wo man die Ehre Mariä auf irgend eine Art befördern kann, oder wo dieselbe gegen die Feinde Mariä geschätzet und vertheidiget werden soll. Ja selbst die Nachfolge Mariä ob sie schon die allervortrefflichste Weise der Verehrung Mariä, und allein die vollkommne ist, hat diese Eigenschaft nicht an sich, daß sie eine beständige und ununterbrochene Verehrung wäre; nur alsdann übet man sich in der Nachfolge Mariä, wenn Gelegenheiten sich ergeben, wo man jene Tugenden nachahmen kann, deren Muster sie uns vorgewiesen. Es hat also die Hochschätzung Mariä einen Vorzug, der auch allein schon beweiset, was für eine vortreffliche Verehrung sie sey, weil sie eine beständige ununterbrochene Verehrung Mariä ist, maßen das Gemüth und Herz des Dieners Mariä immer von derselben voll ist, und die Eindrücke von der Hoheit und Liebenswürdigkeit Mariä immer behält.

4. Ihr werdet von jenem Weibe im Evangelium wissen, Geliebte! welche einst zum Lobe Mariä ihre Stimme unter allem Volke erhebt und zu Jesu gesprochen: Beatus venter, qui te portavit, &c. Selig ist der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesäuget. Luc. 11. Dieses Weib giebt hier eben jene Verehrung an Tag, von welcher wir reden, nämlich eine ganz besondre Hochschätzung Mariä, wovon sie muß eingenommen gewesen seyn,

Christus Jesus gab auch alsobald zu verstehen: wie angenehm ihm diese Art von Verehrung seiner heiligsten Mutter sey; indem er die Rede des Weibes gleich aufgenommen, und das Lob Mariä noch weiter fortgesetzet, mit Beyfügung einer andern noch größern Ursache, warum wir Mariam hochschätzen sollen, als jene des Weibes war. Das Weib schätzte Mariam hoch wegen ihrer erhabnen Würde, die Mutter eines so großen Propheten, für den sie Jesum ansah zu seyn, und Jesus sagte ihr, daß sie noch mehrers hoch zu schätzen, wegen ihrer so großen Heiligkeit, womit sie solche Würde behauptete. Quin imo beati; qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud. In Allweg sind jene selig, saget Jesus, die (wie meine Mutter) Gottes Wort hören, und selbes bewahren.

5. Maria selbst läßt sich ihre Hochschätzung vor andern Verehrungsarten gefallen. Ob sie schon voll der Demuth, und nur den Titel einer Dienstmagd des Herrn haben will, so rühmet sie sich doch in ihrem Geheimnißvollen Dankliede der Hochschätzung, welche die Menschen in Ansehung jener Wunder, die Gott an ihr gethan, in der Folge der Zeiten haben würden. Ex hoc beatam me dicent omnes generationes &c. Es werden mich alle Geschlechter selig sprechen, weil der Allmächtige an mir große Dinge gethan hat. Luc. 2.

6. Wo sollen wir es her lernen, welche Verehrungsart vor andern vortrefflich sey unsre Andacht

gegen

gegen Mariam damit zu bezeugen? Ich vermeyne, wir können es nirgends besser her lernen, als von Gott selbsten, von Jesu Christo dem Sohne Mariä, der der Urheber der Verehrung Mariä und der Andacht zu selber ist. — Nun ist es eben die Hochschätzung, womit er sie sonderbar geehret, die Hochschätzung, die er zu ihr als der vornehmsten unter den puren Creaturen trug. Und als jener gebenedeyten Creatur, aus welcher er einst die menschliche Natur annehmen und gebohren werden wollte. Diese Hochschätzung war auch der Grund aller Gnaden, Vorzügen und Freyheiten, mit welchen er sie, Mariam, hat verherrlichet und ausgezieret. Gewiß wenn Gott Mariam von der allgemeinen Erbmackel unversehrt erhalten, welches das Geheimniß des heutigen Festtages ist, wenn er sie vor aller auch mindesten wirklichen Sünde, und sogar vor aller böse Begierlichkeit und dem Zunder der Sünde bewahret, wenn er ihr durch ein ganz besonderes Vorrecht den Gebrauch ihrer Vernunft schon in ihrer Empfängniß gegeben, wenn er in ihr die Jungfrauschaft mit der Mutterschaft auf eine höchst wunderbare Weise vereinbaret, sie zumal aller Mutterbeschwerden enthebet, daß sie ihre göttliche Leibsfrucht ohne Beschwerniß trug und ohne Schmerzen gebahr, wenn er sie endlich auch ohne Schmerzen und natürliche Krankheit sterben und nur durch den Gewalt der heiligen Liebe ausgeisten ließ, wenn er ihren reinsten Leib von der Fäulung im Grabe erhielt, ja ihn mit der heiligsten Seele bald wieder vereiniget, und unter herrlichem

Triumphe in den Himmel aufgenommen, sie auch über alle Chöre der Engel und der Heiligen erhöhet und ihr eine solche Glorie daselbst verschaffet hat, die kein Verstand begreifen kann, und einen solchen Gewalt bey ihm durch ihre Fürbitte alles zu erhalten und auszuwirken. Wenn er ihr sodann auf Erden eine so große Verehrung von den Menschen angeordnet, die mit der Hoheit ihrer Würde, und mit dem Verdienste ihrer Heiligkeit bestens übereins, und der seinigen die er von den Menschen auf Erden empfängt, fast gleich kömmt, und ganz erstaunungsvoll ist. Wenn er überhaupts in seinem ganzen dreyfachen Reiche sie im höchsten Maaße verherrlichet, im Reiche der Himmeln nämlich, im Reiche der Erde, und im Reiche der Hölle, so daß die Heiligen im Himmel sie als ihre Königinn ehren, die Menschen auf Erden als ihre Mittlerinn sie anrufen, und die Teufel in der Hölle ab ihrer Macht erzittern, so kömmt alles dieses her von der großen Hochschätzung, welche er von ihr hat, und ist auch der Beweis davon.

7. Ja Geliebte! wollt ihr noch einen sonderheitlichen Beweis von der großen Hochschätzung, welche Gott gegen Maria gehabt, so nehmet doch das große Geheimniß zu Gemüthe, daß Jesus der Sohn Gottes, der drey und dreyßig Jahre auf der Welt gewandert, dreyßig davon allein mit Maria in einem armen Häuslein zu Nazareth im Verborgenen zugebracht, und nur die drey letztern Jahre dem Predigtamte und Wunderwerken hat zugeeignet und ge-

wied-

wiedmet. Also läßt Jesus mehrer Achtung und Hochschätzung gegen Mariam sehen als gegen alle übrige Menschen, und das ganze Menschengeschlecht. Wer soll sich nicht hierüber erstaunen? Ja, was thut Jesus nicht noch seine Hochschätzung gegen Maria noch merkbarer an hellen Tag zu legen? Da er am Kreuze hieng, und nahe beym Tode war, empfiehlt er sie dem Johannes seinem geliebtesten Jünger an, ihrer Sorge zu tragen. Hier thut Jesus in Ansehung Mariä jenes, was er für den Wohlstand der ganzen von ihm gestifteten Kirche gethan, auch diese befahl er einem seiner liebsten getreuesten Jüngern dem Petrus. Aber die Obsorge über Mariam vertrauet er seinem geliebtesten, getreuesten Jünger. Sehet Jesus hat so viel Hochschätzung gegen Mariam seine heiligste Mutter, ja noch mehrere als gegen die ganze Kirche, beweiset dieses nicht zu Genügen, daß die Hochschätzung Mariä eine der vortrefflichsten Verehrung ihrer sey, weil sie von Gott selbst geübet, und in einem solchen Maaße geübet wird.

8. Von dieser Hochschätzung Gottes gegen Mariam noch mehr zu reden, mag man dessen ein vortreffliches Bild in göttlicher Schrift, und dem hohen Liede finden, woselbst der verliebte Bräutigam nichts mehrers gegen seine Braut sehen läßt, als eine ganz besondere Hochschätzung, von der er ganz eingenommen ist. Solches giebt er durch jene häufigen Lobsprüche an Tag, mit welchen er sie bis an den Himmel erhebt, durch die Bewunderung ih-

rer schönen Leibesgestalt, und andrer seltnen Gaben, wovon das ganze hohe Lied voll ist. Auch wir, Geliebte! sollen hier dem himmlischen Bräutigame, Sohne und Liebhaber Mariä in diesem Stücke nachfolgen, eine große, ja die größte Hochschätzung gegen Mariam in unsere Herzen, als den Grund ihrer Verehrung nur recht tief und fest einpflanzen.

9. Die ganze Kirche folget wirklich hierinn Jesu Christo, der auch ihr göttlicher Bräutigam ist, nach. Gleichwie wir zuvor gesagt und angemerket, daß alle Gnaden, Gaben und Freyheiten, mit welchen Gott Mariam hat ausgezieret von der Hochschätzung, die er gegen sie getragen hergekommen; also muß man auch sagen, daß alle Andacht, alle Verehrung, welche Mariä von der Kirche Gottes beweisen wird, von ebenderselben Hochschätzung ebenfalls herrühre, wovon auch sie als vom Geiste ihres Bräutigams beseelet, voll ist.

10. Die Hochschätzung Mariä, wie groß war sie nicht, besonders in den ersten Zeiten der Kirche, schon bey den Aposteln, welche zu ihr als zu dem Orackel in ihren Angelegenheiten die Zuflucht nahmen, welche die Erkenntniß Mariä, sammt der Erkenntniß Gottes und des wahren Glaubens den Unglaubigen beyzubringen allezeit beflissen waren, noch bey Lebzeiten desselben ihr Kirchen gestiftet, Altäre erbauet, ihre Gedächtniß den Liturgien einverleibet, wie solches Leo in Ep. ad Mich. und nach ihm der heilige Johannes von Petro dem Apostelfürsten ausdrücklich bezeuget, daß er die Gedächtniß

niß Mariä seiner Meßordnung eingerücket, auch ihr die erste Kirche zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. Von der Meßordnung oder Liturgie des heiligen Apostel Jakobs ist es ohnehin bekannt, und die eigentlichen Worte des Apostels in selber sind: **Wir wollen eingedenk seyn der allerheiligsten, unbefleckten, glorwürdigen und gebenedeyten, unsrer Frau Mutter Gottes, und allezeit Jungfrau Mariä.** Hat auch dieser Apostel nach dem Beyspiele des ersten Mariä in Spanien eine Kirche erbauet, welche die Kirche bey unsrer Frau bey der Säule genennt wird. Ein gleiches hat auch Johannes der geliebte Jünger des Herrn, dem die Obsorge über Mariam von ihm anvertraut war gethan. Man lese die Acten des allgemeinen Ephesinischen Kirchenrathes und den Brief darinn des Apostels an die constantinopolitanische Clerisey. Man möchte etwa vermeynen, daß die Verehrung und Andacht zu Maria von den ersten Zeiten der Christenheit immer größer geworden, und zu mehrerm Wachsthume gekommen; aber nein, ich halte vielmehr mit dem geistreichen Argentinenser dafür, daß dieselbe abgenommen und wolle in unsern letzten Zeiten jene Prophezeihung erfüllt werden des Heilandes bey Matth. am 24 Kapitel. Sol obscurabitur, & Luna non dabit lumen suum. **Die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond wird sein Licht nicht mehr geben.** Wenn es mir erlaubt ist dieser Stelle einen allegorischen Verstand zu geben, Jesus Christus wird vielmals als die Sonne in göttlicher

licher Schrift ausgedrückt, und Maria als der Mond.

Nun diese Sonne Jesus Christus beginnet leider wirklich in diesen unsern letzten Zeiten verfinstert zu werden mit dem Glauben, der allgemein wanket, unter den Menschen nimmt auch die Hochschätzung Jesu Christi des Stifters und Urhebers des Glaubens merklich ab, wozu das gottlose Geschmeiß der heutigen Deisten, Naturalisten und Freydenker treulich hilft, welche alles thun, das Ansehen Jesu Christi zu schwächen, und die geoffenbarte Religion gänzlich über den Haufen zu werfen. Mit der Hochschätzung Jesu Christi aber und seinem Ansehen muß nothwendig auch die Hochschätzung Mariä, und mit derselben auch die Andacht zu derselben in Abnahme gerathen: **Und der Mond wird seinen Schimmer nicht mehr geben.**

Sittenlehre.

Marianische Zuhörer! sehet euch wohl für in diesen verderbten Zeiten, und lasset euch ja die Andacht zu Maria, und benanntlich die Hochschätzung gegen ihr, welche der Grund und Trieb zu derselben ist, nicht aus dem Herzen nehmen, vielmehr befleisset euch selbe immer tiefer und fester euch einzupflanzen. Wisset, daß der Glaube und die Andacht zu Jesu Christo mit der Andacht zu Maria immer gleiches Schrittes gehe. So bleibt dann fest im Glauben, trennet euch von dem Stifter und

Ur-

Urheber desselben Jesu Christo nicht ab, und lasset euch von dem hirnlosen und lügenhaften Lehrgewäsche der heutigen, sogenannten starken Geister und Philosophen ja nicht irre machen, welches nur der Leidenschaft zu schmeicheln erdacht ist; aber eben darum billig verdächtig seyn muß. Danket Gott unabläßlich, daß er euch im Schooße der wahren Kirche hat gebohren oder erzogen werden lassen, bittet um Beharrlichkeit darinn, hütet euch vor bösen Gesellschaften jener Menschen, die in der Religion critisiren, bald über dieses, bald über jenes unverständiger Weise spotten, hütet euch nicht weniger von den gefährlichen Büchern, die in Menge der Religion zum Schaden und den Christglaubigen zur Aergerniß und Verführung immer ans Tageslicht kommen, aber Werke der Finsterniß sind. Vielmehr leset und betrachtet in solchen Büchern, die ihrer Lehre halber bewährt und fähig sind euch vielmehr im Glauben zu stärken, in der Furcht Gottes, in der Hoffnung und Liebe zu ermuntern.

Wenn ihr nun solcher Gestalten euch fest an den Glauben und an Jesum Christum halten werdet, so werdet ihr euch auch ganz gewiß in der Andacht und Verehrung Mariä erhalten, ja in derselben immer mehrer wachsen, und zunehmen, besonders wenn ihr die Hochschätzung Mariä zum Grunde dieser Andacht und Verehrung legen, und jene Mittel ergreifen werdet, diese Hochschätzung zu erlangen, und sie auch forthin zu erhalten und zu vermehren. Diese Mittel können ebendieselbigen seyn, welche ich euch

zu Erhaltung des Glaubens und der Andacht zu Jesu Christo so eben vorgeschlagen. Danket auch Gott für die wenige Andacht, welche ihr zu Maria in euch verspüret, und gewiß eine große Gabe Gottes ist. Höret gerne von Mariä von ihrer Hoheit und Heiligkeit, von ihren Tugenden, Gaben und Vorzügen reden. Leset Bücher mit Vergnügen, welche davon schreiben, auf diese Weise wird die Hochschätzung Mariä ohne allen Anstand euch immer mehr und mehr kennen, und ihr werdet die mächtigsten Triebe zu ihrem Dienste und ihrer Verehrung von Zeit zu Zeit in euch empfinden u. s. f. Wir wollen aber jetzt weiters gehen. Was die Hochschätzung Mariä für eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey, haben wir gesehen. Nun lasset uns auch sehen die viele und große Ursachen dieser Hochschätzung, davon spreche nun der

Zweyte Theil.

Die Ursachen, welche wir haben, Mariam hoch zu schätzen.

I.

Hier laufe ich in ein unermeßliches Feld aus, Geliebte! welches nicht übersehen werden kann. Sagen wir, so viel wir wollen von den Hoheiten und Vortrefflichkeit Mariä, welche unsre Hochschätzung billigster maßen verdienen, so wird allezeit noch unendlich viel von dem zurück bleiben, was noch zu sagen war. Mit einem Worte zu sagen die

Ur-

Ursachen, die wir haben Mariam hoch zu schätzen, sind in keine Zahl zu bringen, noch ist ihre Größe zu ermessen. Darum saget billig der heilige Bernhardus Serm. 98. Nihil est, quod tantum terreat, nec est aliquid, quod tantum me delectet, quam de B. Virgine habere Sermonem. Es ist nichts, so mich mehrer schrecket, auch nichts, welches mich mehrer ergötzet, als von der seligsten Jungfrau Rede halten.

2. Wenn alle unsere Gedanken in Zungen verkehret würden, saget der heilige Hieronymus, so wurde niemand fähig seyn, sie nach Würdigkeit zu loben. Auf gleiche Art redet auch ein heiliger Petrus Damianus in einer Rede über das Evangelium von der Genealogie Christi: Ihr Lob auszusprechen, schreibt er, erklecket nicht alle Beredsamkeit der Wohlredner, der Schlußredner spitzfindigste Beweisthümer und der Weltweisen sinnreicheste Köpfe.

3. Was sollen wir sagen, selbst die göttliche Schrift weis der Maria nicht genugsames Lob zu sprechen, sie hält sich daher ganz bescheiden an wenige und einfache Ausdrücke, ihre Hoheit und Würdigkeit auszudrücken, als da sie dieselbe voll der Gnaden, eine gebenedeyte unter den Weibern, eine Bewahrerinn des göttlichen Wortes nennet, und kurz um ihr ganzes Lob in diese wenigen Worte faset, de qua natus est Jesus, aus welchen gebohren ist Jesus. Matth. 1.

4. Es ist sich nicht zu verwundern, Geliebte! wenn ein gewisser heiliger Vater sich von Maria zu sagen getrauet, daß wegen ihr die ganze Welt sey gemacht worden. Propter hanc totus Mundus factus est. Es ist eben belobter heiliger Bernhardus, dem wir noch einen stärkern Ausdruck von einem andern heiligen Lehrer und Diener Mariä beysetzen, der heilige Ildephonsus ist es, welcher Mariam das alleinige Werk, oder Absehen der Menschwerdung Gottes nennet. Virgo Mater Dei solum opus Incarnationis Dei mei. Lib. de B. V. Maria.

5. Von den Ursachen der Hochschätzung Mariä zu reden, kann man selbe hauptsächlich aus vier Hauptquellen herleiten. 1) Aus der Hoheit ihrer erhabnen Würde einer Mutter Gottes 2) Aus der Völle ihrer Gnaden und Freyheiten, die mit vorbesagter Würde verbunden waren. 3) Aus der Größe ihrer Heiligkeit. 4) Aus der Herrlichkeit ihrer Glorie, wir wollen hiervon nnr etwas weniges sprechen, und uns über alle diese vier Stücke erklären.

6. Das erste also ist die Hoheit der Würde in Maria, davon wir die billigste Ursache nehmen sollen, die größte Hochschätzung gegen sie zu tragen, ja eine Ursache, die allein schon hinlänglich uns dieselbe im höchsten Grade beyzubringen, falls auch sonst keine andere seyn sollten. Ich frage also euch, meine Zuhörer! wie können wir Mariam genug hochschätzen, wie können wir genug Hochachtung gegen sie haben, angesehen sie die Mutter Gottes,

die

die Mutter des Allerhöchsten ist? Æternum genuit, immensum concepit, genitum ante sæcula parturivit, sagt der heilige Petrus Damianus in Lib. superEvangel. generat. Den Unermessenen hat sie empfangen, den Ewigen hat sie gebohren, und denjenigen, der von Ewigkeit gebohren war, den hat sie gezeuget.

O Leib! rufet auf der heilige Bernhardus, O Leib Mariä weiter als die Himmel, als die Erde, und sämmtliche Elemente, der du denjenigen in dich zu fassen vermöchtest, den die ganze Welt nicht fassen konnte. Der heilige Augustin saget mit wenigen Worten eben so viel: Nec ipsa, quod capere potuit, poterat explicare: Sie selbst konnte jenes nicht erklären, was sie doch empfangen könnte.

7. Es kann die Mutterschaft Gottes bey Maria auf zweyerley Weise betrachtet werden: Erstens wenn, so zu reden, erlaubt ist, in meinem materialischen Verstande, maßen es gewiß ist, daß ein Theil des jungfräulichen Leibes Mariä die Materie gewesen, aus welcher der Leib Jesu Christi des Sohnes Gottes vom heiligen Geiste gebildet worden. Auch das erste Wachsthum und die Nahrung Jesu Christi in dem Leibe Maria kam ihm von der Wesenheit Mariä zu. Ueberdieß ist es den Lehrern sehr glaubwürdig aus vielen und guten Gründen, daß das erste Wesen, welches der Sohn Gottes von der reinesten Jungfrau angenommen jederzeit verblieben, zwar vermehret, aber nicht verändert; auch in sei-

nem glorificirten Leibe den er nunmehr im Himmel hat, ein welches der große Augustinus ausdrücklich lehret: Caro Christi, caro est Mariæ &c. Das Fleisch Christi ist das Fleisch Mariä, und wenn es gleich durch die Glorie der Auferstehung ist verherrlichet worden, so ist es doch eben das selbe verblieben, welches von Maria ward angenommen. Was ist aber dieses für eine Hoheit, welche Mariä hierdurch zuwächst? Was ist dieses für eine erstaunungsvolle Hoheit, welche schon allein das menschliche Aug blenden muß. Der heilige Petrus Damianus nimmt hierdurch Anlaß zu sagen, daß Gott eines mit Maria, idem, quod ipsa, welches der größte Ausdruck ist die Hoheit der Mutterschaft Gottes in Maria zu erheben.

8. Allein lasset uns dieselbe noch in einem andern Verstande, im sittlichen nämlich betrachten, welche alle jene Vorzüge, Gnaden und Freyheiten in sich einschließt, die ihr in Ansehung ihrer Würde gebühreten, da sie die Mutter Gottes war. Die Mutterschaft Gottes in diesem Betracht an Maria ist ungleich höher, als in dem Vorigen, so hoch ist sie, daß ein pures Geschöpf in seinen Gränzen bestehend zu derselben aufzusteigen nicht vermögend ist. Es schreibt deßwegen der heilige Bernardinus. Quod fœmina conciperat Deum, facit Miraculum miraculorum. Daß ein Weib Gott empfienge, war ein Wunder über alle Wunder, und mußte die heiligste Jungfrau zu einiger Gleichheit, so zu reden, mit Gott erhoben werden.

den. Sie ist mit einem Worte die höchste Verbindung mit dem höchsten Gut, eine Annäherung zu Gott, der sonst keinen Nachbarn hat. Der heilige Thomas erkläret sich hiervon also: Maternitas hæc sua operatione fines Divinitatis propinguius attingit. **Diese göttliche Mutterschaft kömmt vermittelst ihrer Wirkung nähers an die Gränzen der Gottheit**, sie ist auch, Geliebte! die eigentliche Ursache jener besondern Verehrungsart, welche die heilige Kirche für Mariam bestimmet, und Cultus Hyperduliæ genennet wird, sie ist ferners der Grund aller der außerordentlichen Gnaden, Ausnahmen, Vorrechten und Freyheiten, welche Mariä eingeräumet werden müssen, besonders, ihrer Befreyung von der Erbmackel, welches Geheimniß wir am heutigen Festtage feyern; sie ist endlich jenes, was Maria ein Eigenthumsrecht nicht allein über alle die unermäßlichen Schätze ihres göttlichen Sohnes giebt, sondern auch in seine eigne allerhöchste und anbethungswürdigste Person, welche Maria sich unterthänig hatte.

9. Ueberhaupts hat die seligste Jungfrau hievon, daß sie die Mutter Gottes ist eine allerdings unendliche Würde wegen des unendlichen Guts, welches Gott ist, und in diesem Betracht kann nichts bessers werden, gleichwie außer Gott nichts bessers seyn kann (sind die eigentlichen Worte des englischen Lehrers) 1. Part. qu. 25. Art. 16. Soll also die Würde Mariä noch höher wachsen, so müßte nur Gott selbst in seiner göttlichen Vollkommenheit wachs-

sen, setzet der geistreiche Segneri hinzu. Devot. Mar. c. 2. §. 1.

10. Wenn wir aber zu allem dem noch die Art und Weise auch erwägen wollen, wie Maria die Mutter Gottes geworden ist, das große Wunder nämlich ihrer unversehrten Jungfrauschaft bey der göttlichen Mutterschaft, und die andern Freyheiten dabey, welche ihr vor andern gebährenden Frauen ganz sonderheitlich sind zur Zeit, sowohl als sie die gebenedeyte Frucht in ihrem keuschen Leibe trug, als zur Zeit, wo sie dieselbe gebahr, so kömmt der ohnehin schon allerhöchsten Würde Mariä als einer Mutter Gottes ein neues Wachsthum von Hoheit zu, so, daß wir noch mehrere Ursache haben, sie in Ansehung dieser Würde hochzuschätzen. Und hierüber läßt sich der heilige Hieronymus Serm. de Assumpt. also vernehmen: Quod natura non habuit, quod usus nescivit, ignoravit ratio, mens non capit humana, pavet cœlum, stupet terra, creatura omnis etiam cœlestis miratur, per Angelum Mariæ nunciatur: **Was der Natur nicht eigenthumlich ist, was der Gewohnheit entgegen steht, die Vernunft nicht wußte, der Menschen Verstand nicht fasset, Himmel und Erde sich hierüber erstaunet, alle Geschöpfe auch die Himmlischen bewundern, alles dieses wird Mariä durch den Engel Gabriel verkündet.** Nämlich, daß sie die Mutter eines Gottmenschen werden und zugleich eine Jungfrau bleiben würde.

11. Wir

11. Wir kommen nun auf die zweyte Hauptursache der Hochschätzung Mariä, welche ist die unbeschreibliche Völle der Gnaden, welche sie weit vor andern Creaturen von dem allmächtigen Schöpfer empfangen: Gegrüßt seyst du voll der Gnaden. Luc. 1. Und was werden wir hiervon sagen? Die Ausdrücke hierüber der heiligen Väter sind eben so sinnreich und erhaben, als jene über ihre höchste Würde einer Mutter Gottes. Der heilige Damascenus nennet Mariam einen Abgrund der Gnaden, abyssus gratiarum, der heilige Sophronius saget, in Mariam sey die Völle aller Gnaden, die in Christo sind gekommen, in Mariam totius gratiæ plenitudo, quæ in Christo est, venit, der heilige Epiphanius will, daß die Gnade in Maria allerdings unermäßlich sey, gratia sanctæ Virginis est immensa, dem heiligen Anselmus ist sie unaussprechlich erstaunend weit über den Begriff alles menschlichen, ja englischen Verstandes. Der heilige Bonaventura sieht sie gar als eine unendliche Gnade an, Virgo attulit Charitatis aurum infinitum.

12. Die Gnaden werden von den Gottesgelehrten in natürliche und übernatürliche, und diese letztere wiederum in Gnaden, die den Menschen Gott angenehm machen, und zu seiner Heiligung dienen, gratias gratum facientes, und in willkührliche von Gott verliehene Gnaden, gratias gratis datas, welche mehr zur Heiligung anderer als seiner selbst dienen, abgetheilet. Alle Gattungen

von Gnaden hat Maria in großer Völle gehabt, alle gebührten ihr als der Mutter des Allerhöchsten, als der vortrefflichsten unter allen puren Creaturen, alle besitzte sie so viel es immer, saget der englische Lehrer, für ihren Stand und ihr Geschlecht schicklich war, ob sie gleich selbe großen theils aus tiefer Demuth und Mäßigkeit verbarg, und deren Wirkung zurück hielt, welches von der Gabe ihrer Weisheit, der Prophezeyung und der Wunderwerke mag gesagt werden. Alle Gattungen von Gnaden, sage ich, besitzte Maria; denn wie gar recht der heilige Bernhardus in seinem Sendschreiben an die Chorherren von Lüttich anmerket: **Was je einem Heiligen von den Gnaden durch Gott verliehen worden, ist nicht zu vermuthen, daß es einer so großen Frau wie Maria ist, versaget worden sey.**

13. Um in dieser weitschichtigen Materie so viel möglich kurz zu seyn, wollen wir nur die vornehmsten Meynungen der Gelehrten über diese Sache beybringen. Sie sagen erstens Maria habe in dem ersten Augenblicke ihrer reinesten von der Erbmackel freyen und unversehrten Empfängniß einen größern Schatz von Gnaden als gleichsam die Kapitalsumma, womit sie ihr Leben hindurch wirthschaften sollte, empfangen, als der höchste Engel im Himmel bey seiner Schöpfung, und als der heiligste Mensch auf Erden Zeit seines ganzen Lebens empfangen und zusammen gebracht hat.

Sie sagen zweytens Maria habe, indem sie nach aller Stärke mit dem Kapital von Gnaden mitgewirket

wirket bey jedem Tugendact zum wenigsten doppelt so viel von neuen Gnaden erworben, als sie vor gehabt. Diese Meynung nun zum Grunde geleget, wer mag die Berechnung ziehen, was für einen Gnadenschatz Maria auch nur in einem Tage erworben, und wer mag es am Ende ihres wenigst auf drey und sechzig Jahre nach der gemeinen Meynung gebrachten Lebens thun, wo sie nach der Lehre eines berühmten Theologen Suarez Disp. 18. als Verehrers Mariä durch einen einzigen Act so viele Grade der Gnaden verdienen konnte, als die ganze vergangene Zeit ihres Lebens durch alle Act und Gattungen von Heiligung und Vermehrung der Heiligung geschehen, eine nothwendige Folge obiger Meynung.

Sie sagen drittens der ganze Schatz von Gnaden, der Maria theils von der Freygebigkeit Gottes, theils durch ihre eigne Mitwirkung erworben, übertreffe nicht nur den Gnadenschatz jedes einzeln größten Heiligen oder höchsten Engels, sondern den ganzen Schatz aller Engel und Heiligen insgesammt genommen, welche Meynung sie auch mit den stärksten Beweisthümern aus der göttlichen Schrift, der Vernunft und der Vätern herleiten, denen man ohne vielen Anstand Beyfall geben kann.

14. Was kann aber größeres von der Gnadenvölle in Maria gesagt werden? Schwache und Ungelehrten möchten sich indessen hierüber etwas aufhalten, welche keine Kenntniß der Gotteslehre haben. Allein man muß wissen, daß von der Mutter des

Allerhöchsten die Rede ist. Matris Dei & Servorum Dei infinitum est discrimen saget der heilige Damascenus, die Gnaden in Maria, wie viel und wie groß sie auch immer sind, kommen mit der Hoheit ihrer Würde gar wohl überein, ja werden besser zu reden derselben doch niemals gleich kommen. Schön ist hierüber der Gedanken des heiligen Bonaventura, er zieht jenen Text Eccl. 1, 7. an, wo es heißt. Omnia flumina intrant in mare, & mare non redundat. Alle Flüsse laufen in das Meer, und das Meer überläuft doch nicht. Nun saget ermeldter Lehrer, Gleichwie in dem Meere alle Gewässer, also versammeln sich in Maria alle Gnaden. Und so wie das Meere von dem Einflusse aller Gewässer dennoch nicht überläuft, noch zu viel Wasser hat, wenn gleich alle Gnaden in Mariam einfließen, so übersteigen sie ihre Würde gleichwohl noch lange nicht, und sind für eine Mutter Gottes gar nicht überflüßig.

15. Wenn demnach die Völle der Gnaden in Maria so groß, so urtheile man nun auch von der Größe ihrer Heiligkeit dem dritten Hauptbeweggrunde ihrer Hochschätzung. Maria hat allein mehrere Gnaden von Gott empfangen, als die ganze Versammlung von Engeln und Menschen. Maria hat diesen an der Zahl fast unendlichen Gnaden nach aller ihrer Fähigkeit mitgewirket, mitgewirket ohne Hinderniß, mitgewirket auch ohne Unterbruch, nach einiger Lehrer Meynung auch im Schlafe verdienend. Großer Gott! was muß da für eine Heiligkeit herauskommen.

16.

16. Ich will mich aber hier nicht in die Länge aufhalten, sondern berufe mich auf die Predigt von der Heiligkeit Mariä einem der Beweggründen ihrer Verehrung im ersten marianischen Jahrgange, und auf den Beytrag zu selber; ich begnüge mich sofort nur mit einigen Gedanken aus den heiligen Vätern, die ich anführe. Der heilige Petrus Damianus saget, Serm. de Nativ. gleichwie die Sonne in ihrem Lichte und Schimmer die gesammten Sternen übertrifft, also übertreffe Maria an Heiligkeit die andern Geschöpfe. Er setzet noch bey: Maria schwäche die Würdigkeit der sowohl englischen als menschlichen Geistern durch den Glanz ihrer Heiligkeit also und dergestalten, ut sint, quasi non sint, nec possint, nec debeant apparere: Daß sie sind, als wären sie nicht, und daß sie sich gar nicht, noch dürfen, noch sollen sehen lassen. Andreas der Cretenser nennet Mariam den heiligsten Schatz der Heiligkeit. Sanctitatis sanctissimum thesaurum. Maria ist nach der Auslegung einiger Väter als Ildephosi, Bernardi, Hieronymi ꝛc. jenes Haus, welches sich die Weisheit erbauet hat, und auf sieben Säulen gegründet Prov. 9. Die sieben Säulen mögen die sieben Gaben des heiligen Geistes seyn, oder die sieben vornehmsten Tugenden in Maria, als die drey theologische Tugenden, der Glaube, die Hoffnung, und die Liebe, und die vier Haupt- oder Cardinaltugenden die Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmüthigkeit, und Mäßigkeit. Aber

17. Der stärkeste Beweis von der höchsten Heiligkeit Mariä dünket mich jener zu seyn, wenn die heiligen Väter sagen, sie sey so groß in Maria gewesen, daß sie würdig befunden worden, die Mutter selbst ihres Schöpfers zu werden. Talis eligitur Virgo (sind Worte des heiligen Augustins) quæ tantum haberet meritum, ut Dei Filium in se susciperet. **Eine solche Jungfrau wird erwählet, welche verdiente den Sohn Gottes zu empfangen.** Serm. 14. de Temp. **Es sind aber zwo Gattungen von Verdienst, welche von den Gottesgelehrten unterschieden werden, ein Verdienst der Anständigkeit, wie sie ihn nennen** meritum de congruo, **und ein Verdienst der Gerechtigkeit** meritum de condigno. **Daß Maria ein Verdienst der Anständigkeit gehabt die Mutter Gottes zu werden, wird von allen Lehrern für unzweifelbar gehalten, mit Thoma, dessen eigne Worte ich hierbeysetze,** præsuppolita Incarnatione meruit B. V. quod per eam fieret non merito, de condigno, sed de congruo. **Allein nicht wenige unter den Gottesgelehrten wollen Mariä auch den Verdienst der Gerechtigkeit zu Erlangung der Würde einer Mutter Gottes einräumen, wenigst nach jenem heroischen Acte des Glaubens der Demuth und des Gehorsams, womit sie in den Vortrag des Engels gewilliget, und dieß ist die ausdrückliche Meynung des heiligen seraphischen Lehrers** Bonaventura, postquam consensit & Spiritus sanctus copiositate gratiæ in eam descendit, **non solum congruitatem, sed & dignitatem accepit.**

pit. Allein welche Art von Verdienst man Mariä in Ansehung ihrer Heiligkeit immer zugestehe eine Mutter Gottes zu werden, so wird allemal ihre Heiligkeit hierdurch auf das höchste erhoben. Die Würde der Mutterschaft Gottes hat etwas Unendliches in sich, so muß also auch die Heiligkeit, womit Maria dieselbe auf die einte oder andere Art verdienet, in gewisser Maaß, oder Verstande unendlich seyn, und mit der Heiligkeit anderer Geschöpfe keineswegs in Vergleich kommen.

18. Noch ist uns übrig der vierte Hauptbeweggrund der Hochschätzung Mariä die Herrlichkeit, nämlich ihrer Glorie, die sie besitzet. Gott hat Mariam bey ihrer Aufnahme in den Himmel über alle Chöre der Engel und Heiligen erhoben, so daß sie für sich allein eine besondre Ordnung im Himmel machet, oder deutlicher zu reden, gleichsam ihren besondern Himmel im Himmel hat. Er hat ihr einen Thron zu nächst an dem Throne ihres göttlichen Sohnes aufgerichtet, ihr eine solche Macht gegeben, daß sie durch ihre Fürbitte ohne Mühe allen alles, und zu allen Zeiten erhalten kann. Er hat ihr den Mitbesitz seiner Herrschaft in dem dreyfachen Reiche der Natur, der Gnade und der Glorie eingeräumet, auf Erden aber ihr eine besondre Art von Verehrung angeordnet, die das Mittel ist zwischen der höchsten ihm allein zuständigen Verehrung, die Anbethung genannt, und zwischen der gemeinen Verehrung, die den Heiligen erwiesen wird, und als diese mehrer als jene aber minder ist. Ueber-

haupt

haupt aber ihr eine solche Verehrung in seiner Kirche und auf Erden unter den Menschen verschaffet, welche der Verehrung Jesu Christi ihres göttlichen Sohnes das äußerliche, als verschiedenen Festandachten ꝛc. betreffend fast gleich kömmt. Mit einem Worte, Gott hat Mariam zu einer solchen Glorie und Herrlichkeit erhoben, die eine Verhältniß mit der Hoheit ihrer Würde mit dem Maaße ihrer Gnaden, und mit der Größe ihrer Heiligkeit gehabt. Sicut est inæstimabile, quod gessit, saget der heilige Ildephonsus, ita & in comprehensibile præmium, quod obtinuit. Gleichwie jenes, was Maria Gutes gethan nicht zu schätzen, also ist auch ihr Lohn, den sie dafür empfangen nicht zu fassen. Und der heilige Bernardus saget, so viel Gnaden Maria vor andern Menschen auf Erden erlanget, so viel Glorie habe sie auch im Himmel erworben, quantum gratiæ in terris adepta est, tantum & in cœlis obtinet gloriæ singularis. Serm. 1. de Assumpt. Sehet also Geliebte! die Menge der Ursachen, die ihr habet Mariam hochzuschätzen, und mit dieser Hochschätzung den Grund zu ihrer Verehrung zu legen.

Sittenlehre.

Da wir im übrigen jetzt von der Hochschätzung einer Art von Verehrung Mariä gesprochen, so finde ich nicht für undienlich einen kleinen Absprung auf eine nützliche Sittenlehre zu machen, wozu sich

mir

mir die Gelegenheit anbiethet, und von der Hochschätzung zureden, welche je ein Mensch gegen dem andern haben soll, und welche der Grund der christlichen Demuth und Liebe ist, die wir einander schuldig sind. In der That, man ehret und liebet nur jenes, was man hochschätzet. Lasset uns also einander hochschätzen, und wir werden keine Beschwernisse finden uns vor andern zu erniedrigen, einander zu ehren und zu lieben. Wir müssen aber auch die Ursachen wissen, die wir haben, einander hoch zu schätzen, und dieselben unserm Gemüthe öfters fürstellen, und tief eindrücken. Gott lob! es mangelt uns ganz nicht daran, der Mensch, den du ehren, lieben sollst, wer ist er? Sieh er ist ein Geschöpf Gottes, sein Ebenbild, ein Kind Gottes, noch dazu wenn er ein Christ ist. Schon genug gesagt ihm die Hochschätzung zu zuziehen. Ach ihr Menschen! ihr betrachtet einander nur nach der Natur, und nicht nach der Gnade, nach dem Leiblichen und Sinnlichen, und nicht nach dem Geistlichen. Und wenn ihr ihn auch nach der Natur betrachtet, so sehet doch auf den Urheber der Natur, der sein Bild in ihn hat eingedrücket. Ihr schätzet Gott, warum nicht auch jenes, was von Gott kömmt, was sein Bild ist, was er selbst als sein eignes Werk liebet und hochachtet?

Zwey Dinge hat Gott erschaffen, die er vorzüglich schätzet und liebet, die Engel und die Menschen, beyde zu seinem Dienste und seiner Glorie bestimmet, die einen hat er mit seiner Gnade ausgezieret, die an-

dern

dern mit seiner Barmherzigkeit gekrönet, die Menschen nämlich, deren Natur er selbst an sich genommen und ihre Sünde mit seinem Rocke ausgelöschet hat. Den Menschen nun, der Gott, so theuer war, den er so hoch geschätzet den verachtest du, den ehrest, den schätzest du nicht?

O! der schlechteste Mensch ist mir ehrwürdig, wenn ich das Bild Gottes in ihm und den Werth seines Blutes betrachte. Du siehst, was der Mensch durch sich selbsten ist, ein Sünder, ein schwaches vielen Mängeln und Gebrechen unterworfenes Geschöpf; allein sieh vielmehr, was er durch Gottes Hand ist, sein Ebenbild durch sein Blut erkaufet zu seinem Besitze verordnet, und so wirds nicht möglich seyn, daß du ihm die Hochschätzung verweigerest. Si separaveris pretiosum a vili, quasi os meum eris, saget Jeremias der Prophet c. 15. **Wenn du das Kostbare von dem Schlechten absönderest, so wirst du gleichsam mein Mund seyn.** Söndere das, was Gottes ist, von demjenigen, was des Menschen ist im Menschen ab, nur jenes sieh an, und zu diesem schließ die Augen zu! und es wird dir sodann leicht seyn gegen alle Menschen, sie seyn gleich, wer sie wollen, auch deine Feinde und Widersacher, eine Art von Ehrerbiethung und Hochschätzung zu haben, welche dir die Pflichten der Demuth und Liebe sofort gar merklich erleichtern Werden.

Beschluß.

Quæ est ista, quæ progreditur, quasi aurora consurgens, pulchra ut Luna &c. Wer ist diese, welche hervorkömmt, wie die aufsteigende Morgenröthe, schön wie der Mond, auserwählt wie die Sonne, schrecklich wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer? Diese Worte geben die heiligen Väter den Engeln in den Mund, da sie sich über Mariam verwundern, es sey gleich bey ihrem Eintritte in den Himmel nach ihrem seligsten Hinscheiden, oder auch schon bey ihrem gnadenvollen Eintritte in diese Welt, welcher heutiges Tages geschieht, wo sie ohne Sünde ganz rein und schön wie die Morgenröthe aufgeht, und als dieselbe dem Himmel erfreulich, und als das Monds und Sonnenlicht der Welt ergötzlich, der Hölle aber gleich einem in Schlachtordnung stehendem fürchterlichen Kriegsheere erschrecklich ist. In diesen Worten ersehe ich zugleich einen kurzen Begriff alles desjenigen, was ich jetzt durch die ganze Predigt gesagt und vorgetragen habe. Die Verwunderung der Engel giebt die große Hochschätzung an Tag, welche diese englischen Geister von Maria haben, und welche einen Theil der Verehrung ausmachet, die sie ihr als der Mutter des Allerhöchsten, und als der Königinn des Himmels und der Erde erweisen, und welche auch bey ihnen der Grund aller Verehrung ist, die sie ihr in alle Ewigkeit erzeigen werden. Diese Worte halten zumal ferners alle die Hauptgründe solcher Hochschä-

schätzung in sich, die wir angeführt haben. Maria wird der aufsteigenden Morgenröthe verglichen, dieses läßt sich auf ihre höchste Würde einer Mutter Gottes ausdeuten; denn gleichwie die Morgenröthe die Sonne und das Tageslicht gebähret, also hat Maria das Licht der Welt, und die Sonne der Gerechtigkeit Jesum Christum gebohren. Maria wird wiederum dem Monde verglichen, dieses kann die Völle, das Wachsthum und die Fruchtbarkeit der Gnaden in ihr bedeuten. Maria wird ferners der Sonne verglichen. Verstehet dieses von ihrer Heiligkeit, womit sie gleich der Sonne den ganzen Erdkreis erleuchtet. Endlich wird sie auch verglichen einem wohlgeordneten Kriegsheere, verstehet solches von der Majestät ihrer Glorie, welche sie der Hölle schreckbar machet.

Denn heißt es weiter im hohen Liede sub arbore malo suscitavi te &c. Ich habe dich unter einem bösen Baume erwecket, daselbst ist deine Mutter verderbet und geschändet worden. Heute ist alles dieses an Maria geschehen, aus einem durch die Sünde vergiften Stamme ist sie hervorgesprossen ohne von dem Gifte im mindesten angesteckt zu werden, ihr Schöpfer hat sie unversehrt erhalten, was aus beyden sollen wir thun? Der Maria Glück wünschen, wegen solcher außerordentlichen Gnade, oder aber den Geber derselben mit Preis und Lobe erheben? Beydes lasset uns thun. Göttliche Mutter! große Himmelsfürstinn! wir erfreuen uns von Herzen darob, daß der Herr dich

an

an diesem Tage so groß gemacht hat, und dir, o Herr! sey ewiges Lob! Ehre sey dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste, Maria, die als eine Tochter des Ersten, als eine Mutter des Zweyten, und als eine Gespons des Dritten mit den herrlichsten Gnaden und Freyheiten heute ist ausgezieret worden. O Maria! wir sind ganz von Hochschätzung wirklich gegen dir eingenommen, die wir deiner Würde, deiner Gnadenvölle, deiner Heiligkeit, deiner Glorie nicht versagen können. Erhalt in uns diese Hochschätzung, laß sie den Grund und den Trieb deiner Verehrung allezeit in uns seyn, Amen.

Zweyte Rede,

auf

das Fest der Reinigung Mariä.

Zweyte Weise der Verehrung Mariä.

Sie lieben.

Vorspruch.

Diligant Nomen ejus, ut sint ei in servos. Isa. 56.

Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie dessen Diener seyn.

Eingang.

Erlaubet mir, hochansehnliche Zuhörer! daß ich heute ebendenselben Gedanken wieder vor die Hand nehme, den ich vor einem Jahre an diesem marianischen Festtage von dem Predigtstuhle euch vorgetragen. Ohne auf etwas anderes zu sehen, was bey dem wundervollen Geheimniße der Reinigung Mariä im Tempel zu Jerusalem merkwürdig, und für euch lehrreich seyn kann, als etwa auf die tiefe Demuth dieser heiligsten Jungfrau, auf ihre höch-

höchste Reinigkeit, auf ihren vollkommensten Gehorsam, welche sämmtliche Tugenden sie bey dieser Gelegenheit so scheinbar hervor glänzen läßt, hefte ich mein steifes Augenmerk allein auf ihre unbegreifliche Liebe gegen uns arme Menschen, deren sie einen so herrlichen Beweis durch jenes Opfer an Tag leget, welches sie heutiges Tages mit und sammt ihrem jungfräulichen Bräutigam in dem Tempel zu Jerusalem darbringet.

Was ist dieses anders, Geliebte! als ein Liebesopfer? Maria giebt uns in diesem Opfer das, was ihr das liebste ist, ihren göttlichen Sohn. Sie giebt ihn nicht allein uns, sondern auch für uns, dieses ist ihre höchst mitleidige, und jenes ihre höchst freygebige Liebe, also drückte ich mich in ersagter vorjähriger Predigt aus. Mein Absehen ist nun nicht, marianische Zuhörer! diese unbegreifliche Liebe der göttlichen Mutter euch wiederholter malen in vorhabender Predigt vorzustellen, nein. Was ich aber willens bin ist, euch heute zu einer zarten Gegenliebe gegen Maria zu ermuntern, als zu deren ihr gar zu sehr verpflichtet und verbunden seyd. Mariam lieben, dieses ist die zweyte Weise sie zu verehren, welche ich euch lehren will, gewiß eine aufrichtig und wahrhafte Verehrung, zugleich auch sicherlich die vortrefflichste Verehrung, welche alle Verehrungsarten in sich schließt, womit sie diese glorwürdige Himmelsfürstinn nur verehret werden kann. Ich sage daher aus dem Propheten Isaias am 56. Kapitel 6ten Verse, was dieser von den Dienern

Gottes gesprochen: Sie sollen dessen Namen lieben, damit sie dessen Diener seyn: Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: das nämliche zu den Mariä-Dienern und Verehrern: Diligant nomen ejus, daß sie Mariam lieben, wenn sie wahre und rechtschaffene Verehrer von ihr seyn wollen, und zwar (merket, was ich sage) lieben: Erstens mit einer anmuthigen Liebe; Zweytens lieben mit einer wirksamen Liebe. Dieses ist der Inhalt und die Abtheilung meiner Predigt.

Ich wünsche mir nur heute den Frucht meiner Rede, alsdann darf ich mir die Mühe ersparen, euch ferners in der Weise Mariam zu verehren zu unterrichten, weil die Liebe von selbsten sinnreich allerley Arten von Verehrung immer ausfindig zu machen. Die Liebe marianische Zuhörer! die Liebe wird euch besser lehren, als alle meine und anderer Redner ihre Beredtsamkeit. So bitte ich dich dann, göttlicher heiliger Geist! daß du heute auf eine besondere Art meinen Eifer beleben, und die Aufmerksamkeit meiner Zuhörer begeistern wollest, um diesen Frucht von meiner Rede, den ich mir wünsche, zu haben. Gieb mir diese Gnade in Ansehen ebenderjenigen dessen Ehre es antrifft, ich grüße sie heute nicht so fast voll der Gnade als voll der Liebe.

Erster Theil.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: Sie sollen seinen Namen lieben, auf daß sie dessen Deiner seyn. Die Gebiether und Oberherren

herren dieser Welt verlangen von ihren Dienern und Untergebenen insgemein weiters nichts, als die Unterwürfigkeit und den Gehorsam, werde ihnen alsdann dieser Gehorsam und Unterwürfigkeit aus Furcht oder aus Liebe, aus Eigennutz, oder was immer für einem Bewegungsgrunde geleistet, auf dieses sehen sie eben nicht. Allein Gott der höchste Herr und Gebiether, der sich mit der bloßen Schale eines nur äußerlichen Dienstes nicht begnüget, sondern den Geist und das Herz verlanget, foderet ausdrücklich und mit allem Ernste von seinen Dienern zu dem Gehorsam, und der von ihnen schuldigen Unterwerfung noch die Liebe: Diligant. Die seine Diener sind, sollen ihn lieben. Nun sage ich, die göttliche Mutter Maria unsre Frau und Beherrscherinn foderet, und verlanget ebendasselbe von ihren Dienern und Verehrern: Diligant, ut sint ei servos: sie sollen sie lieben, wenn sie wahre Diener und wahre Verehrer von ihr seyn wollen, diese Liebe ist nach der Hochschätzung in der Ordnung die zweyte Weise sie zu verehren, und der zweyte Grund ihrer Verehrung, den wir legen müssen, und zwar ein weit besserer Grund, weil die Liebe ein weit heftigerer Antrieb ist jemand zu verehren, als die Hochschätzung.

Was ist aber nun die Liebe, was heißt lieben? (weil wir Mariam lieben sollen) Hochansehnliche Zuhörer! die Liebe ist nichts anderes als eine Zuneigung des Herzens gegen einem. Lieben heißt so viel, als einem wohl wollen, auch wohl und Gutes thun.

Aus dieser Beschreibung nun, die ich von der Liebe mache, ergiebt sich schon die Eintheilung der Liebe in die anmuthige, und in die wirksame oder wirkende Liebe: amor affectivus und effectivus (wie sie von den Gottesgelehrten und Geistmännern unterschieden wird. Die anmuthige Liebe ist das Wohlwollen, da hingegen das Wohl und Gutes thun die wirkende Liebe ist. Nun auf beyde Arten sagte ich) müssen wir Mariam lieben, und zwar erstens mit der anmuthigen Liebe, oder mit der Liebe des Wohlwollens. Wir müssen Mariä nämlich all jenes Gutwollen, welches ihr die Freygebigkeit des Allerhöchsten ertheilet hat, wir müssen eine herzliche Freude darob haben, daß wir sie mit so einem Ueberflusse von Gütern der Gnade und der Glorie bereichert sehen, wir müssen diese Schätze und Güter in ihr bewundern, den Geber derselben mit Benedeyungen erheben, ihr Mariä deßwegen Glück wünschen, ein Verlangen und Begierde zumalen tragen, da ihre Hoheit von allen Menschen erkennet, und alle Herzen von Liebe gegen sie brennen möchten. Sehet da! was die anmuthige Liebe, die Liebe des Wohlwollens, mit welcher wir Mariam lieben sollen, sagen will. Es ist also diese anmuthige Liebe gegen Mariam (wenn wir noch eine deutlichere Beschreibung davon verlangen) anders nichts, als ein vertrauliches und verliebtes Gespräch, welches der Verehrer Mariä mit ihr mehrmalen zu führen gewohnt ist, um sich durch selbe in beyderseitigen Liebe noch mehrers zu entzünden und anzuflammen. Auf sol-

che Weise nun fanget dann auch ihr, ihr Diener und Verehrer Mariä eure Liebe zu ihr an mit tausenderley heiligen Liebesanmuthungen, die ihr als so viele Liebespfeile in dem Köcher euers Herzens immer in Bereitschaft haben sollet, um selbe ohne Unterlaß nach dem Herzen Mariä abzuschießen, und solches damit auf eine ihm höchst angenehme Art zu verwunden.

Gewiß die großen Heiligen und Verehrer Mariä haben sich die Uebungen derselben sehr gemein gemacht. Was für Geistvolle Gedanken findet man nicht in ihren Schriften, was für zarte Liebesausdrücke? man lese nur die Werke des heiligen Bernhard, des heiligen Ruperts, des heiligen Epiphanius, Augustinus, eines heiligen Bonaventura und anderer, welche sie zum Lobe Mariä verfertiget haben. Sicherlich werden sie dieselbe oftmals zuvor in Mund und Herzen geführet haben, ehe sie zu unsrer Erbauung aus ihrer Feder geflossen sind. Der heilige Philippus Nerius sammelte ein ganzes Register derley heiligen Liebsanmuthungen, und schrieb sich dieselben zu seinem Gebrauche auf. Wohl hundertmal des Tages wiederholte er diese Worte: **Mutter Gottes Maria! bitte für mich Jesum: Mutter und Jungfrau, Jungfrau und Mutter bitte für mich.** Ein gleiches that auch ein heiliger Franciscus Xaverius. Und sollten uns diese schöne Beyspiele nicht zu gleicher Andacht gegen Mariam ermuntern auch uns dergleichen heiligen Stoßseuf-

seufzern vielmals zu bedienen und unsre Liebsbrunst gegen sie damit auszudrücken?

Wissen wir vielleicht nicht, was wir sagen sollen? ach so lieben wir nicht viel. Man darf der Liebe den Mund nicht erbrechen, noch ihr Worte auf die Zunge legen, die sie mit dem Geliebten sprechen soll; oder müssen es etwann ausgesonnene Redensarten seyn? Nein die einfältigsten sind gemeiniglich die besten, und in den Ohren Mariä allezeit angenehm klingend, ob man sie gleich hundertmal wiederholet, wenn es nur allemal mit neuem Eifer geschieht. Die gemeinsten Gebether der Kirche (womit diese Mariam ehret) sind voll dieser heiligen Anmuthungen, die man ohnschwer erwecken kann, wenn ihr ja nichts anders wisset, so nehmet den englischen Gruß her! jetzt grüsset Mariam voll der Gnaden, jetzt wünschet ihr Glück, daß der Herr mit ihr ist, jetzt preiset sie als die Gebenedeyte unter allen Weibern, jetzt rufet sie mit Vertrauen an als eine heilige Jungfrau, und Mutter des Gottmenschen, daß sie für euch bitten möge. Das Salve Regina wird euch ebendieselben Dienste thun. Saget mit Andacht: Gegrüßt seyst du Königinn! Mutter der Barmherzigkeit. Saget! Gegrüßt seyst du unser Leben, unsre Hoffnung, unsre Süßigkeit: Was sind das nicht für schöne Anmuthungen, wenn sie von Liebe brennenden Herzen hervorkommen? saget! Zeige uns Maria! einst die gebenedeyte Frucht deines Leibs Jesum. Saget, o du milde! o du gütige! o du süße Jungfrau! Saget besonders zuweilen

weilen dieſe kräftigen Worte: Eja unſre Fürſprecherinn, kehre deine barmherzige Augen zu uns: ein welches Chriſtus ſelbſt die heilige Gertraud öfters zu thun ermahnet hat.

O meine Geliebte! wie gerne Maria dieſe Sprache höre, und wie ein großes Wohlgefallen ſie ab dieſer gottſeligen Uebung habe. Anima mea liquefacta (ſaget die Braut Cant. 5.) ut dilectus meus locutus eſt: Meine Seele iſt ganz in mir geſchmolzen, als mein Geliebter zu mir redete. Das Herz Mariä wird durch ſolches Liebsgeſpräch gegen uns ebenfalls ganz erweicht, mit unausſprechlicher Süßigkeit erfüllet, welche nachgehends auch in das Herz desjenigen, der daſſelbe führet, zurück geht, und ihn ebendieſelbe Süßigkeit empfinden machet. Durch dieſe oft erweckte heilige Anmuthungen der Liebe wird ferners die Andacht, und die Liebe zu Maria immer mehr angezündet und vollkommner gemacht werden.

Und können wir wohl dieſe anmuthige Liebe Maria verſagen (dieſe anmuthige Liebe ſage ich) die ſo wenig Beſchwerde auf ſich hat? können wir ſie verſagen ihrer ſo unbegreiflichen Liebe, die ſie zu erſt gegen uns unwürdigſten Adamskinder trägt? können wir ſie ihr verſagen an jenem Tage, an welchem ſie uns ein ſo großes Merkmaal davon ſehen läßt? In dem Geheimnißvollen Opfer nämlich, ihres einigen, ihres göttlichen Sohnes, den ſie uns, und für uns in dem Tempel giebt? O mit welchen Liebesanmuthungen wird nicht auch dieſes große Opfer ihrer

seits begleitet gewesen seyn? Sieh an (mag sie etwann im Herzen gesagt haben) Sieh an ewiger Vater deinen eingebohrnen Sohn, nun auch meinen Sohn, den du mir gegeben, und nun so bald wieder von mir für die Erlösung der Welt haben willst. Es kömmt mich freylich bitter hart an, daß ich ihn nach so kurzer Zeit schon wieder verlieren solle, du würdest mir lieber tausend Leben hinnehmen als diesen meinen einzigen geliebtesten Schatz: Doch wenn je das Heil der Menschen ein solches verlanget, so geschehe dein heiligster Wille, ich liebe die Menschen, sie sind deine Geschöpfe, ich habe Mitleiden mit ihnen wegen des elenden Zustandes, in welchen sie sich durch die Sünde Adams versetzet finden, kann mittelst dieses Opfers demselben, und diesen armen Menschen wieder aufgeholfen werden, so willige ich gerne ein. Komm nur, du Schmerzdolchen! durchdring meine Seele um so vieler andern Seelen wegen, damit sie leben, und von dem ewigen Untergange befreyet werden. Was saget ihr, marianische Zuhörer! zu diesen herzdringenden Anmuthungen eurer liebsten Königinn? brennet ihr jetzt nicht von zarter Gegenliebe zu ihr? seyd ihr nicht fertig, diese ihre Liebsanmuthungen mit hitzigen Gegenanmuthungen zu beantworten? Ach ja freylich! Wir lieben dich göttliche Mutter aus ganzem Herzen entgegen, wir lieben dich, die wir deine Diener seyn wollen. Ach! daß alle Menschen

schen dich liebeten, damit alle ohne Ausnahme deine Diener seyn. Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos. Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie dessen Diener seyn: Ja, liebvolleste Königinn! dein bloßer Name in unsern Ohren ist Feuer in unsern Herzen, welches durch alle seine Bewegungen nichts anderes immer sagen will, als wir lieben dich Maria! wir lieben dich. Nimmer können wir satt werden, diese Worte zu wiederholen. Nimm auf liebenswürdigste Frau dieß unser erstes Opfer der anmuthigen Liebe, mit welcher wir dich von nun an beständig lieben wollen; nimm es auf zum Dank für jenes Liebsopfer, welches du heute für uns in dem Tempel darbringest: nimm damit auch unsere Herzen zu Gegenliebsopfer auf, sie sollen von deiner und deines göttlichen Sohnes Liebe brennen, und sich ganz und gar verzehren; Recht so, ihr Diener Mariä! dieses ist eben die Bedeutung der brennenden Kerzen, welche heutiges Tages nach dem Kirchengebrauche den Glaubigen gereicht werden. Die Zerschmelzung derselben (saget der englische Lehrer) will die Zerschmelzung unserer Herzen haben. Sey dieses, Geliebte! nicht allein von der Liebe unsers Gottes, sondern auch seiner süßesten Mutter, durch alle die zärtesten Liebsanmuthungen, die immer unser Herz zu erwecken fähig ist. Doch wir wollen es bey der anmuthigen Liebe nicht bewenden lassen, sondern von dieser zu der wirkenden schreiten, wovon jetzt der zweyte Theil handeln wird.

Zwey-

Zweyter Theil.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: Wer ein Diener, ein Verehrer Mariä seyn will, der muß sie lieben. Dabey hat es sein Verbleiben. Und wie aber lieben? Antwort nicht allein mit der anmüthigen Liebe, sondern auch und zwar viel mehr mit einer werkthätigen. Das ist, er muß die Liebe zu ihr auch in Werken erweisen. Denn amor (saget ein heiliger Gregorius) otiosus non est, sed magna operatur, si est: Die Liebe ist nicht müssig, sondern sie wirket große Dinge, wo sie ist, probatio dilectionis exhibitio est operis, spricht ein anderer heiliger Lehrer: Die wahre Probe der Liebe ist die Aufweisung eines Liebswerkes: Gewiß auf eine Liebe, die in leeren Worten in bloßen Freundschaftsbezeugungen, Höflichkeiten, und eiteln Ceremonien besteht ist nicht vieles zu halten, aller maßen selbe in der Welt gar nichts seltenes ist; hingegen die Liebe, so sich im Werke erweiset, demjenigen Gutes thut, mit Wohlthaten sich gefällig und freygebig gegen jenem zeiget, der geliebet wird, diese Liebe allein ist es, welche Achtung verdienet, und bey sehr wenigen Menschen sich finden läßt. Sehet mit solch einer Liebe sollen wir Mariam verehren, mit einer werkthätigen Liebe, da wir uns für Diener Mariä ausgeben. Diligant, ut sint ei in servos: Wir sollen sie lieben, nicht allein mit Worten verbo (wie der heilige Jünger Johannes schreibt) sondern

dern

dern in dem Werke und in der Wahrheit, opere & veritate. Wohl gemerkt in der Wahrheit, denn jene Liebe ist nicht wahrhaft, welche unfruchtbar an Werken ist. Was sind aber dieses für Werke, womit wir Mariä unsre Liebe beweisen, und zu erkennen geben sollen? Geliebte! es sind solche Werke, welche ihr Mariä zur Ehre gereichen, ihre Andacht und das Vertrauen der Menschen gegen sie befördern, es sind Werke, welche wir wissen, daß selbe Mariä angenehm, und gefällig seyn. Es sind solche Werke, welche die heiligen Verehrer dieser großen Frau hie und dort mit Eifer geübet haben, und die frommen Diener Mariä noch üben. Was haben die Heiligen gethan ihre zarte Liebe gegen Mariam darzuthun, ja was haben sie nicht gethan? indem sie alles gethan, was zur Beförderung der Ehre Mariä zur Aufnahme und Wachsthume ihrer Andacht immer diensam und verträglich seyn konnte, nichts unterlassend, was zu solchem Zwecke ihnen verhilflich war, keine Zeit noch Gelegenheit versaumend ihre Dienstergebenheit gegen Mariam werkthätig an Tag zu thun. Sie erbaueten prächtige Tempel zu ihrer Ehre, sie errichteten Altäre, stifteten ganze Orden unzählige heilige Bündnissen, sie ergriffen die Feder, ihre Ehre wider die Ketzer zu vertheidigen, ihre Andacht in den Herzen der Glaubigen einzupflanzen, sie predigten dieselbe mit der Beredtsamkeit ihrer Zunge, da zugleich ihr heiliges Beyspiel mit einstimmete. Was thun noch die frommen Diener und Verehrer Mariä, wie zeigen

sie

sie ihre Liebe zu ihr? welche Ehrerbiethung tragen sie nicht gegen ihrem heiligsten Namen, wie unabläßlich sind sie in dem Gebethe und den Andachten gegen Maria, wie oft grüßen sie dieselbe, wie ergötzen sie sich ab ihrem Lobe, welchen Eifer zeigen sie zu Anhörung desselben in den marianischen Festpredigten? mit welcher Andacht begehen sie eben ihre Feste, fasten, oder geben ein Almosen an deren Vorabenden treten bey ihren andächtigen Bündnissen, unterlassen auch nicht andere (besonders ihre Untergebenen) zu der Andacht gegen Mariam zu ermuntern, und sie darinnen zu unterweisen. Sehet, meine Zuhörer! was auch ihr thun könnet und sollet Mariä unsre Liebe zu erproben; doch ich darf euch nicht lang sagen, was ihr thun sollet, was für Werke ihr zu der Ehre Mariä zu verrichten habet, die Liebe gleichwie sie sinnreich genug in Erdenkung mancherley heiliger Anmuthungen, also ist sie es auch in Erfindung allerhand Andachtswerke, welche dieser göttlichen Mutter gefällig und angenehm sind.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos. Wir sollen also Mariam auch mit einer werkthätigen und nicht bloß anmuthigen Liebe lieben. Eine solche werkthätige Liebe ist auch die Liebe Mariä zu uns. Nein die Liebe Mariä gegen uns läßt sich mit bloßen Worten und unfruchtbaren Anmuthungen (wie mehrmals die unsrige gegen ihr) nicht beschlagen, sie zeiget sich auch im Werke und in der That. Wie herrlich ist nicht jenes Werk, welches Maria heut zur Probe ihrer Liebe gegen uns wirket,

da

da sie ihr göttliches Kind in dem Tempel für uns opferet? dieses Opfer (wisset Geliebte!) ist von jenem weit unterschieden, welches die Juden nach der Vorschrift des alten Gesetzes insgemein verrichteten, da sie zwar die Erstgeburt in dem Tempel Gott opferten, aber durch ein Stück Geld dasselbe wieder an sich lösen dörften. Nicht so bey Maria, das geopferte Kind fällt ihr nicht wie jenen wieder heim, ob sie schon dasselbe vermittelst Erlegung der Sickeln wieder an sich löset, so ist es jedennoch nur darauf angesehen, daß sie dasselbe bis auf die bestimmte Zeit bewahre, aufbehalte und ernähre, zu was großer ihrer Quaal und bittersten Herzenleid, denn Maria sah das Schicksal dieses ihres göttlichen Kindes gar wohl voraus, wie nicht weniger die Bedeutung jenes Opfers, welches sie in dem Tempel wirklich darbrachte, wohl wußte, daß es nämlich ein trauriges Vorspiel wäre desjenigen, welches nachher auf dem Berge Calvarie vollbracht werden sollte. Die Vorsagung Simeons war also für Maria kein verborgenes Geheimniß, daß dieser ihr geliebter Sohn zum Zeichen des Widerspruches gesetzet sey, zum Falle und zur Erstehung vieler in Israel, und daß ihre Seele das Schwert des Schmerzens durchdringen werde. Ihr könnet euch also, Geliebte! leicht fürstellen, wie hart und beschwerlich Maria dieses Opfer fallen mußte, und ein folglich was ein großmüthiges Werk ab Seiten ihrer dasselbe sey. Groß war sonder Zweifel das Opfer, welches ehedessen Gott von Abraham foder-

te,

te, daß er ihm seinen eignen Sohn schlachten sollte, also zwar, daß er ihm (nachdem er seinen bereitfertigen Gehorsam gesehen) deßhalben jene große Verheissung gethan, welche in dem Buche Genesis 22. cap. verzeichnet steht: Quia fecisti hanc rem, & non pepercisti filio tuo propter me, benedicam tibi, & multiplicabo semen tuum &c. **Weil du dieses Werk gethan, und hast deinem eignen Sohne um meinetwillen nicht verschonet, so will ich dich segnen und deinen Samen vermehren** 2c. in welcher Verheissung der Weltheiland versprochen wird. Allein welch ein großer Unterschied zwischen diesem Opfer des Abrahams und jenem der Maria! es war da nur ein Mensch, welchen Abraham opfern sollte, zu dem (da ihm kurz zuvor Gott aus eben diesem Sohne eine große Nachkommenschaft versprochen) so konnte sich etwann Abraham wohl vorstellen, was nachmals geschehen, daß er ihm nämlich dieses Opfer nicht vollbringen, sondern mit dem bloßen Willen sich vergnügen lassen, oder den bereits geschlachteten Sohn wieder zum Leben erwecken und ihm denselben auf ein neues schenken werde; Allein bey dem Opfer Maria finden sich keine dergleichen mildernde Umstände ein, der Sohn Mariä ist nicht lediglich ein Mensch, es ist Gott, es ist ihr einziger Sohn, es ist die Unschuld und Heiligkeit selbsten, das Opfer desselben wird von dem erzörnten Gott nach aller Strenge gefoderet, und ist an keine Widerrufung des einmal über ihn gefällten Gesetz des Tods zu gedenken. Nun alles dessen ungeachtet

achtet vollzieht Maria, und vollbringet unsers Heils wegen pünctlich dieses Beschwernißvolle Opfer ihres göttlichen Kindes, könnten wir einen stärkern Beweis ihrer werkthätigen Liebe gegen uns haben? Majorem charitatem nemo habet (sagt Christus selbst) quam ut animam suam ponat, quis pro amicis suis: Es hat niemand eine größere Liebe, als der sein Leben für seine Freunde aufsetzet: Dieses thut eben heute Maria, ja was sie weit über ihr eignes Leben schätzet (ihren göttlichen Sohn nämlich) setzet sie für unser Heil auf, indem sie in sein schmerzliches Leiden und Tod (der ihr vorgesagt wird) unsertwegen einwilliget. Dieses ist jener Schmerzdolchen, welcher ihr heute allbereit an das Herz gesetzet wird, und der, wie sie selbst der heiligen Birgitten geoffenbaret, von selber Stunde an der Prophezeyung, nimmer von ihrem Herzen abgewichen; ab ea hora gladius doloris non recessit a corde meo. Ich schließe hieraus, Geliebte! daß das heutige Liebsopfer Mariä ein bis auf die Vollendung desselben auf dem Berge Calvarie immerwährendes Opfer gewesen sey, und daß sie es einigermaßen bey jedem Mutterdienste, den sie dem Heilande erwiesen ihn zu nähren und zu erhalten wiederholt habe, das, was mich ganz in Erstaunung setzet, und das Geheimniß des heutigen Tages uns vor andern Mariägeheimnissen verehrlich machet. Ja, Geliebte! von diesem Tage an kömmt mir die Liebe Mariä gegen uns Menschen vor, in ihre volle Brunst aufgegangen zu seyn, so daß sie nun alle Gattungen von

Gnaden und Wohlthaten uns freygebigst anbiethet und ausspendet, auch den unwürdigsten Sündern, auch sogar den Unglaubigen: ja daß alle diese Gnaden und Wohlthaten (zwar von Gott kommend) durch ihre Hände gleichwohl uns zufließen. Lasset uns darum Mariam jenem Brunne vergleichen, von welchem Gen. 2. gemeldet wird, der von der Erde aufstieg, und die ganze Oberfläche derselben befeuchtete; Lasset uns auch von Maria einigermaßen sagen, was der Psalmist von Gott Misericordia tua plena est terra. Psal. 118. **Die ganze Erde, o Maria! ist voll deiner Barmherzigkeit.**

Jetzt Geliebte! verlangen wir noch mehrer Ueberzeugungen von der werkthätigen Liebe Mariä zu uns? und werden wir dieselbe nicht mit einer ebenfalls werkthätigen Liebe auch unsrer seits erwiedern? Wohlan, was haben wir bis daher für Werke gethan zum Beweise unsrer Liebe gegen Mariam? haben wir wohl auch dergleichen gethan, wie ihre heiligen Diener und Verehrer gethan haben? wo sind die Kirchen, die wir ihr zu Ehren erbauet, die Altäre, die wir errichtet, wo, und an welchem Orte die herrlichen Stiftungen, Klöster, Bündnissen, wovon ihr die Urheber seyd? Zeiget die gelehrten Schriften und Bücher, die ihr zur Vertheidigung oder Vermehrung ihrer Ehre verfasset, oder was ihr sonst rühmliches zur Aufnahme ihrer Andacht gewirket. Habet ihr wenigst die geringere Werke in ihrem Dienste gethan? wie habet ihr ihre Bilder geehret, welches Vertrauen in ihren heiligsten Namen gesetzet, wie

habet ihr ihre Festtage begangen, und die Vorabende derselben, welchen Eifer für Ausbreitung ihrer Andacht bey euern Untergebenen sehen lassen? was für Andachtsübungen zur Ehre Mariä auf euch genommen, und so weiter? Ich zweifle nicht, meine Zuhörer! eure Andacht zu Maria werde eben nicht an Werken gänzlich leer und unfruchtbar seyn. Auf keine Weise. Aber wie viel dieser Werke übet ihr, auf was Weise übet ihr sie, und mit welchem Eifer übet ihrs? sind es nicht vielleicht Werke, die ihr gemeiniglich im Stande der Todsünde wirket, welches Gefallen soll alsdann Maria darob haben, indem sie vor ihrem göttlichen Sohne ganz verdienstlos sind? oder ihr wirket sie mit schlechtem Eifer, lau und kaltsinnig, etwa nur aus angenommner Gewohnheit (gebe Gott) nicht etwa gar in der strafbaren Absicht euch durch solche Andachtswerke den Schutz Mariä zu zuziehen, damit ihr desto ruhiger in einem unordentlichen Wandel fortfahren könnet. Gehet in euch selbsten, Geliebte! und untersuchet wohl ob keine dergleichen Unordnungen in eurer Andacht zu Maria vorfindlich seyn, lasset uns dieselben von Stunde an bessern; Mariam mit einer wahren werkthätigen Liebe lieben, gleichwie auch wir von ihr geliebet werden.

Beschluß.

Diligant nomen ejus, ut sint ei in servos: Sie sollen dessen Namen lieben, auf daß sie ihre Diener seyn. Nun habe ich euch, Ge-

liebte! in gegenwärtiger Predigt die zweyte Weise gelehret der Verehrung Marä, bestehend indem, daß ihr Mariam lieben sollet, und zwar lieben erstens mit einer anmuthigen Liebe, zweytens lieben mit einer werkthätigen Liebe. Was ist nun übrig, als daß ihr diese zweyfache Liebe zu Maria, getreulich zu üben euch fürnehmet. So liebet dann Mariam ihr, die ihr ihre Diener seyn wollet, liebet sie, was ist süssers als lieben? bevorab Mariam lieben, was ist auch leichters, als sie lieben: quis potest vivere, & non amare Mariam (saget ein andächtiger Verehrer von ihr) wer kann leben ohne Mariam zu lieben, sollte dann eine Beschwerde hiebey seyn, eine so liebenswürdigste Königinn zu lieben? was verlanget ihr, daß euch zur Liebe reitze an Maria die Schönheit, sie ist die schönste unter den Weibern Cant. 4. Ja schön wie der Mond, auserwählt, wie die Sonne, ebendaselbst. Wollet ihr die Weisheiten, sie ist weiser als die Königinn von Saba der Sitz der unerschaffenen Weisheit. Heiligkeit und Tugend? sie übertrifft ohne Vergleich alle Heiligen, ein Spiegel aller Tugenden. Würde? sie ist die Mutter des Allerhöchsten, die Monarchinn Himmels und der Erde. Gütigkeit? sie ist eine gütige, süsse und milde Jungfrau, die Gutthätigkeit und das Mitleiden selbsten. Gott selbst liebet sie unendlich, Gott selbst hat sie seiner Liebe würdig geachtet, und wir säumen uns noch sie zu lieben, wir, die wir von ihr so zärtiglich geliebet werden. Ach ferne sey von uns ein so abenteuers

teuerlicher Undank. O wir wollen dich lieben Maria! wir lieben dich schon wirklich aus ganzem Herzensgrunde, wir lieben dich mit beyder Art von Liebe: mit der anmuthigen und mit der werkthätigen. Wohlan, entzündet euch sammentlich ihr Anmuthungen in unsern Herzen, Ehrfurcht, Vertrauen, Hochschätzung, Liebe, Freude, Begierde, Erkenntlichkeit flammet ohne Aufhören, sey immer eine in Bewegung ihr zum schuldigsten Dienste. Doch bey blossen Anmuthungen lassen wir es ja nicht bewenden, sondern schreiten wir von den Anmuthungen zu den Werken, mit einer auch werkthätigen Liebe lasset uns Mariam lieben. Gleich jetzo und in dieser Stunde bedenke sich ein jeder durch was für Werke er seine Liebe zu Maria wolle sehen lassen. Kein Tag gehe vorüber, wo wir nicht ein so anderes Werk zur Ehre Mariä verrichten, er sey verloren der Tag, wo wir nicht ein dergleichen Werk ihr zum Liebsopfer bringen, es sey ein Besuch einer Mariäbildniß, ein Almosen, oder anderes geistliches Liebswerk, ein Abbruch in Speise und Trank, oder ein anderes Werk der Abtödtung. Aber wisset ihr wohl, was für ein Werk Mariä vor andern gefallen dörfte? es ist die Nachfolge ihrer Tugenden, insonders auch derjenigen, die sie heutiges Tages hat sehen lassen, als ihrer Demuth, ihres Gehorsams, ihrer großmüthigen Liebe zu Gott und den Menschen. Sehet ein Werk womit ihr eure Liebe zu Maria am besten erproben und darthun könnet, nehmet also die Tugenden Mariä an euch, so wird eure Liebe zu ihr vollkommen seyn, Amen.

Beytrag
zu der zweyten Rede.
Von
einer neuen Weise Mariam zu verehren, das Mitleiden mit ihr auf die Art einer Predigt am Schmerzenfeste Mariä zu brauchen.

Vorspruch.

O vos omnes, qui transitis per viam attendite, & videte, si est Dolor sicut Dolor meus. Thren. 1.

O ihr alle, die ihr da vorüber gehet, nehmet wahr und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.

Eingang.

Freude und Schmerzen sehe ich heute in einem Geheimniße vereinbaret. Simeon erfreuet sich, da er der Versicherung, die er vom heiligen Geiste empfangen zufolge den Heiland der Welt endlich zu sehen bekommen. Er nimmt ihn voll Vergnügens in seine Arme, lobet und preiset Gott, der der Welt ein so köstliches Geschenk gegeben, und er will nun fröhlich dahin scheiden, da seine Augen das Heil der Menschen gesehen. Schmerz hingegen überfällt das Herz Mariä der Mutter dieses Heilands, weil

sie ihn im Tempel darbringend und opfernd das traurige Vorspiel des schmerzvollesten Opfers machet, welches er mittler Zeit für die Erlösung der Menschen werden soll. Denn Maria weis das Schicksal ihres geliebtesten göttlichen Kindes, das sie in ihren Händen trägt, gar zu gut. Eben so gut weis sie auch die betrübte Bedeutung des Opfers, so sie entrichtet, Simeon über das mahnet sie noch darauf: er saget, daß dieses ihr so inniglich geliebtes Kind zur Zielscheibe des Widerspruchs gesetzt, und daß ihre Seele einst ein scharfschneidendes Schwert des Schmerzens durchdringen werde, sehet da die Freude und den Schmerzen miteinander vereinbaret, wo soll ich mich nun aufhalten? soll ich der Freude, oder dem Schmerzen meine Rede widmen? Ich bin schon besonnen, das Letztere will ich thun. Erfreue sich mit Simon, wer da will, ich will mit Maria trauren, ich will Mitleiden mit ihr tragen, ich sehe dieses Mitleiden als eine neue Weise an sie zu verehren, und eine Weise zwar von einer Verehrung, die an sich so billig Mariä der göttlichen Mutter so wohlgefällig, uns Christen aber so höchst nutzbar und ersprießlich ist, daß ich sie unmöglich übergehen kann.

Wohlan dann, meine Zuhörer! heftet jetzt euere Gemüthsaugen auf das heutige Geheimniß, als auf ein Trauergeheimniß, welches euch den Schmerzen und das Leiden derjenigen vorstellet, die ihr als eure Mutter ehret; welche daher auch euer Mitleiden als von Kindern foderet. Nehmet wahr! was sehet ihr an dem heutigen Geheimnisse, oder vielmehr

was sehet ihr in demselben? Ihr sehet eine Mutter ihr Kind opfern, was für eine Mutter? was für ein Kind, ach die beste unter den Müttern, das unschuldigste unter den Kindern, ein göttliches Kind. Und wozu sehet ihr dasselbe opfern? Ach zum Tode für das Heil der Menschen, zum Tode der zwar jetzt wirklich ihm noch nicht angethan werden soll, aber einst dennoch gewiß, und unhindertreiblich, damit das Herz der Mutter durch Jahre und Tage in der Zwischenzeit nur desto schmerzlicher gepeiniget würde. Welches Leiden, welches Schicksal für eine Mutter! wessen Herz soll nicht davon innerst gerührt werden? hat Maria nicht Ursache jene Klagworte, die wir zum Vorspruche unsrer Predigt genommen zu brauchen: O vos omnes, qui transitis per viam &c. O ihr alle, die ihr den Weg vorüber gehet, nehmet wahr, und sehet ob ein Schmerz sey, wie der meine ist. Diese Worte leget Jeremias der Prophet dem bedrängten Jerusalem nach ihrer erstmaligen Zerstörung in den Mund. Wir aber legen sie mit mehrerm Rechte der bedrängten und schmerzhaftesten Mutter Maria heute in den Mund dem Beyspiele der heiligen Väter und Lehrer hierinn folgend.

Nun dann ihr alle Christen insgesammt, die ihr heute bey dem Geheimniße des Opfers Mariä im Tempel vorüber gehet, gehet doch nicht so schnell und flüchtig dabey vorüber, sondern nehmet euch Zeit die trauervollen Umstände dabey etwas zu betrachten, die das Herz derjenigen antreffen, welche solches Opfer

darbringet: attendite, & videte. Merket und sehet doch, ob ein Schmerz ist, ihr Kinder! wie der Schmerz euerer Mutter. Und warum sollet ihr wohl dieses thun? als daß euere Herzen zu zartem Mitleiden gegen derselben bewegt und erwecket werden, und daß ihr sie durch dieses Mitleiden auf eine neue Art ehret. Nichts ist an sich billiger, als dieses Mitleiden, sagten wir, nichts ist auch Mariä wohlgefälliger, nichts euch nutzbarer, und ersprießlicher drey Betrachtungen, die wir in dieser Predigt vornehmen wollen. Ich bitte mir eure Geduld aus, Gott flehe ich an um seinen Beystand, im Namen Jesu aber und Mariä fange ich an.

Erster Theil.

Die Billigkeit des Mitleidens mit Maria.

I.

Ich leite sie aus vier Hauptquellen her. Man betrachte fürs erste die Person, die da leidet, und mit welcher man Mitleiden tragen soll, man betrachte zweytens, was sie leide. Drittens von wem, viertens wegen wem. Ich sage euch also, meine Zuhörer! (merket und überleget es) Maria die Mutter Gottes — eure Mutter leidet, groß ist der Schmerz, den sie leidet, von euch leidet sie, wegen euch leidet sie. Wie! wird euer Mitleiden nicht mehr als billig seyn?

2. Maria leidet, der erste Umstand, Maria leidet das herrlichste unter den puren Geschöpfen, die

heiligste unter den Menschenkindern, die reineste zarteste unter den Jungfrauen, die unschuldigste leidet. Die Königinn Himmels und der Erde, die Mutter des Allerhöchsten, die Mutter unsers Heilands und Erlösers leidet, der wir nach Gott all unser Heil und Wohlfahrt schuldig sind, die allgemeine Zuflucht aller bedrängten Menschen, unser einziger Trost und Hoffnung nächst Gott. Was ist billigers als mit einer so hohen, so heiligen um uns so sehr verdienten, und uns so nahe angehenden Person in ihrem Leiden Mitleiden zu haben?

Die Menschlichkeit kann auch dem allerschlechtesten Menschen das Mitleiden nicht versagen, der in einer Noth oder Bedrängniß ist. Man hat Mitleiden mit einem Uebelthäter, der unter der Hand der Gerechtigkeit stirbt, ob er gleich den Tod aus tausend Ursachen verwirkt hat, durch seine verübten Lasterthaten unsägliche Schäden angerichtet, und der Welt zur Aergerniß war. Was noch mehr mit einem unvernünftigen Thiere hat man Mitleiden, wenn es Schmerzen leidet, und dieses billiget auch Gott in heiliger Schrift selbsten: Der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes heißt es Prov. 11. und mit Maria der höchsten Himmelsfürstinn, der heiligsten, unschuldigsten, aller liebenswürdigsten Jungfrau und Mutter in ihren grausamsten Schmerzen Mitleiden zu tragen soll nicht über alles billig seyn?

Was wollet ihr weiters, meine Zuhörer! wisset ihr, wer Maria noch ist, auf daß ihr die Billigkeit

mit ihr Mitleiden zu tragen, noch besser erkennet und einsehet? wer ist sie? eure Mutter ist sie, und ist das Mitleiden mit ihr ein Theil der Ehre, welche die Kinder ihren Müttern durch alle Gesetze schuldig sind. Hierauf deutet ganz klar der fromme alte Tobias, da er unter andern Ermahnungen, die er dem jungen Tobias seinem Sohne giebt, auch diese beysetzet: honorem habebis Matri tuæ &c. Du sollst deine Mutter alle die Tage deines Lebens ehren, denn du mußt daran denken, was sie deinetwegen gelitten und ausgestanden hat. Welches Kind hält es nicht für die größte Billigkeit und Pflicht Mitleiden mit seiner Mutter zu tragen, welche in einer Bedrängniß ist, ja nicht nur Mitleiden mit ihr zu tragen, sondern auch ihr in derselben nach allem Vermögen beyzustehen. So hält man sich verpflichtet gegen bloß natürlichen Müttern. Maria ist unsre Mutter nicht der Natur nach, sondern der Gnade nach, welches weit mehrer saget. Die Gnade ist über die Natur unendlich erhoben, diesem nach ist auch die Pflicht, Mitleiden mit Maria zu tragen in uns allerdings unendlich größer als mit jenen Müttern, die uns der Natur nach gebohren.

2. Lasset uns nun auch den andern Umstand erwägen, die Größe nämlich des Schmerzens den Maria leidet. Hier heißt es für wahr: attendite, & videte &c. Merket auf, und sehet ob ein Schmerz ist, wie der meinige. Dieses ist, wie wir gesagt haben die Klagsteine des über ihre Verwüstung bedrängten Jerusalems. Jeremias der Pro-

phet,

phet, der sie also klagend eingeführt, giebt ihr auch recht und billiget ihre Klage, er saget ihr ja fürwahr groß wie das Meer ist dein Schmerz, wer wird dir helfen können. Magna est velut Mare contritio tua, quis medebitur tui. Thren. 2.

Auf Mariam passet diese Klage weit mehr, wie wir schon gemeldet haben, wir müssen ihr auch, gleich wie der Prophet gethan, unsern Beyfall weit mehr geben, ja Maria ist die schmerzvolleste unter den Müttern: Groß ist dein Schmerz, wie ein ganzes Meer. Magna est, velut Mare contritio tua. Wer wird wohl deinem Schmerzen Leichterung verschaffen?

Schicklicher könnte nichts seyn, als diese Gleichniß, die der Prophet von dem Schmerzen, und dem Leiden Maria anführt, da er sie einem Meere vergleichet; denn gleichwie in dem Meere sich alles Gewässer versammelt, also versammeln sich alle Bitterkeiten in Maria, und selbst der Namen Maria mußte dieses anzeigen, den die Weisheit Gottes erfunden, und Mariä hat auferlegt: denn Maria saget nach der Auslegung des Hieronymus, Epiphanius, Ambrosius, so viel als ein bitteres Meer. Mare amarum, oder die Myrrhen des Meers. Myrrha Maris. Hierüber saget nun der heilige Bonaventura: Maria ist ein Meer, indem sie an Gnaden überfließt, sie ist bitter, indem sie mit ihrem Sohne zugleich leidet. Mare est gratiis affluendo amara filio compatiendo.

Maria hat freylich am Leibe nicht gelitten, wie Jesus Christus ihr Sohn, wie so viele heilige Martyrer gelitten, und die allergrausamsten Peinen haben ausgestanden; allein ihr müsset wissen, meine Zuhörer! daß das Leiden der Seele jenes des Leibs weit übersteigen kann. Man lese die Leben der Heiligen, die mit innerlichen Leiden und den heftigsten Gemüthsquaalen angefochten worden, daß sie frey bekennet haben, lieber die grösten Peinen und den Tod selbsten dafür erwählet zu haben.

Glaubet ihr nicht, meine Zuhörer! daß das Leiden Jesu an dem Oelberge sein anderes in der Stadt Jerusalem, und auf dem Calvarieberge übersteigen? Es muß etwas seyn, wenn selbst der Leib es bis zur Todesangst und bis zum häufigen Blutschweiße empfindet, und ein Gottmensch der Quaal allerdings unterliegen will. Nein, ihr sinnliche Menschen! ihr werdet nur durch das gerührt, was ihr von aussen sehet, das innerliche Leiden euers Heilandes ist weit grösser, weit empfindlicher und unbegreiflicher für ihn schmerzhafter als sein äußerliches, ihr wisset, wie er sich darüber kläglich vernehmen läßt: **Meine Seele ist betrübet, bis in den Tod.** Diese Worte wollen meines Erachtens noch mehrer sagen, als bloß einen solchen Anfall von Betrübniß darüber sein Leib hätte sterben mögen, ich sage auch die Seele, wenn sie des Todes hatte fähig seyn können: **Meine Seele ist betrübt, bis in den Tod.** Sonst hätte er sagen können: **Mein Herz, mein Gemüth.**

Nun

Nun von dieser Gattung ist auch das Leiden der Schmerz Mariä, der nicht bloß den Leib angreifet, sondern ihre Seele peiniget. Ach! wie weit erträglicher würde Mariä gefallen seyn, auch die heftigsten Leibsschmerzen ausgestanden zu haben für jenes, was sie an ihrer Seele leiden mußte! wie gerne wurde sie eben das Leiden und die Schmerzen ihres Sohnes auf sich genommen haben um ihn derselben zu entheben! die brennende Liebe gegen ihrem Sohne wurde ihr alsdann das Leiden in Lust und Freude verkehret haben; aber es wurde ihr solches nicht verstattet, und dieses war eben eine neue Zulage von innigstem Schmerzen für sie: attendite, & videte &c. **Merket, und sehet, ob ein Schmerz sey, wie der meine.**

Ja sehet, Geliebte! wie groß der Schmerz Mariä sey, weil er nicht geringer ist als selbst der Schmerz und das Leiden ihres Sohnes, den der Prophet den **Mann der Schmerzen** nennet Is. 53. Denn was Jesus so wohl an der Seele, als am Leibe leidet, das leidet Maria an ihrer Seele mit ihm, dieß wollen die heutige Worte des alten Simeons klar sagen: tuam ipsius animam pertransibit gladius: **Deine Seele, welche auch die seine, wird das Schwert des Schmerzens durchbohren.** Welch ein unvergleichlicher Ausdruck, den der heilige Geist die Größe der Schmerzen und des Leidens von Maria zu erklären brauchen wollte! So leidet dann Maria, was Jesus ihr göttlicher Sohn leidet! ja sie saget es selbst ihrer geliebten Birgitten Lib. 1.

Sein

Sein Schmerz war mein Schmerz, dolor ejus erat Dolor meus. So leidet sie so viel als Jesus gelitten (und was hat dieser nicht gelitten) wie könnte also ihr Schmerz wohl grösser seyn.

Ja wie könnte er grösser seyn? andere haben gelitten für Christum, Maria nicht nur für Christum, sondern auch in Christo. Und in Christo ihrem Sohne (schreibt Amadäus) wurde sie schmerzlicher gepeiniget, als wenn sie in ihrer eignen Person gepeiniget würde: quia supra se incomparabiliter diligebat, unde dolebat; Angesehen sie denjenigen unvergleichlich mehr liebte als sich selbsten, den sie beschmerzte. Hom. 5. de Virg.

Wie! wenn wir noch gar sagten Maria habe in gewissem Verstande noch mehr gelitten, als Jesus ihr Sohn. Stosset euch nicht daran, Geliebte! was ich jetzund sage! höret mich erst! Maria hat nicht nur all jenes durch die Mittheilung von ihrer Mutterliebe gelitten, was Jesus gelitten, sondern sie hat noch überdas dieses gelitten, das sie nicht leiden dürfte, anstatt desjenigen, den ihr Herz so zärtlich und mehr als sich selbst liebte. Kurz um noch ein besonderes Leiden für sie war, nicht für Jesum und anstatt Jesu leiden und sterben dürfen. Kann man in diesem Betracht nicht sagen, daß sie so zu reden mehrer als selbst Jesus ihr Sohn gelitten? also attendite & videte. Nehmet wahr und sehet! ob ein Schmerz ist, wie der meine.

Setzet jetzt noch hinzu die Langwierigkeit dieses Schmerzens, wodurch er noch um ein merkliches

ver-

vergrößeret wird. Denn der geringste Schmerzen, wenn er anhaltend und von einer langen Dauer ist, wird unerträglich, und so war der Schmerz Mariä beschaffen. Von dem Augenblicke an als Maria ihren Willen gegeben, die Mutter des Erlösers zu werden, fieng er schon an ihr Herz zu quälen, maßen sie das Schicksal ihres Kinds gar wohl wußte, und wie Birgitta Lib. 4. Revel. saget, besser als eine Prophetinn sein Leiden voraus gesehen, welches auch die heiligen Väter und Lehrer insgemein dafür halten. Also konnte Maria gar wohl mit dem Psalmisten sagen; Dolor meus in conspectu meo semper: **Mein Schmerz ist mir immer vor Augen.**

Doch heute ist dieser Schmerz in Maria auf eine sonderbare Art erneueret worden, da sie ihren Sohn in dem Tempel opfernd, an jenes andere blutige Opfer gedacht, welches in Verfolg der Zeiten an ihm auf die grausamste Art vollstrecket werden sollte; als sie noch über dem die betrübte Weissagung davon aus dem Munde des frommen Alten im Tempel in ihre Ohren anhören mußte, und wie bey Gelegenheit dieses für sie so schaudervollen Opfers das Schwert des Schmerzens ihre Seele durchdringen würde. Dieses Schmerzenschwert ist daher ihr allschon heute (wie sie selbst mehrmalen Birgitten geoffenbaret) an die Brust gesetzet worden, und von der Zeit an nimmer von ihrem Herzen bis zum Ende ihres Lebens abgewichen. Lib. 6. Rev. Hierauf schicket sich gar schön der Gedanken Ruperti Abb. der Lib. 1. in Cant.

schreibt,

schreibt, das Schwert des Schmerzens sey zwar eigentlich in der Stunde als Jesus gestorben durch die Seele Mariä durchgegangen; allein dasselbe habe vor dieser Stunde einen langen Durchgang durch diese ihre Seele gemacht: antequam sic pertransiret longum transitum fecit.

Hierzu kömmt abermals (was die Größe des Schmerzens Maria wiederum vermehret) die so vielmalige Erneuerung dieses Schmerzens. Als oft Maria nur Jesum ansah, ihn in ihre Arme aufnahm, so stellete sich ihrem Gemüthe sein zukünftiges Leiden auf das lebhafteste dar, und ist eigens auf sie gemeynt jenes Cant. 1. Fasciculus Myrrhæ dilectus meus mihi: **Mein Geliebter ist mir ein Myrrhenbüschelein, er wird zwischen meinen Brüsten ruhen.** Andere Müttern prangen mit ihren Kinderu, die sie an ihren Brüsten tragen, als mit Blumenbüschelein, an denen sie sich ergötzen, Maria aber trägt ihr Kind als einen Myrrhenstrauß an ihren Brüsten. Der Ruhm, den Sohn Gottes für ihr Kind zu haben, kömmt ihr theuer zu stehen, und das Vergnügen mit ihm Umgang zu haben ist mit den größten Bitterkeiten bey ihr vermischt.

Wer übrigens glauben möchte ein nicht persönliches Leiden; sondern ein Leiden nur in andern, die uns angehen, wie das Leiden einer Mutter in ihrem Kinde ist, habe so viel nicht auf sich, der weis die Stärke der Liebe nicht, weder nach der Natur noch nach der Gnade, er weis insonderheit die Stärke der Mutter- oder Vaterliebe nicht: Gravius (saget der hei-

lige Chryſoſtomus) eſt parentibus videre filios ſuos affici ſuppliciis, quam ſi forent iis obnoxii. Hom. 29. in Geneſ. **Es fällt den Aeltern weit ſchwerer ihre Kinder in Peinen ſehen, als wenn ſie ſelbſt mit ſolchen Peinen behaftet wären.** Maria ſieht ihr einziges, ihr göttliches Kind zu den grauſamſten Peinen, ja zum ſchimpflichſten Tode ſelbſten beſtimmet, aller Müttern Liebe kann mit der Liebe Mariä gegen ihrem göttlichen Kinde nicht in Vergleich kommen. Auch der bloßen Natur nach betrachtet, muß ſie weit ſtärker ſeyn. Wie erſt, wann wir ſie nach der Gnade noch betrachten?

Wiſſen wir nicht, daß Maria in der Liebe zu Gott alle Heiligen Gottes, ja ſelbſt auch die Chöre der Engel, und die brennenden Seraphinen übertroffen! was für eine Liebe muß die geweſen ſeyn, und wie groß alſo über allen Menſchen Verſtand, ihr Schmerz dieſen Gott in der menſchlichen Natur leiden und ſterben zu ſehen, und dieſes Geſicht immer vor ſich haben. Dolor meus in conſpectu meo ſemper. Jetzt nimmt mich nicht Wunder, wenn die heiligen Väter und Lehrer von dem Schmerzen und dem Leiden Mariä ihres Sohnes wegen redend die Größe deſſelben mit ſo viel ſagenden Ausdrücken erheben. Wenn ein heiliger Anſelmus ſaget, Lib. de Eccell. Virg. c. 5. Mariam alſo anredend: Quidquid Crudelitatis inflictum eſt Corporibus Martyrum leve fuit, aut potius nihil in comparatione tuæ Paſſionis. **Was immer grauſames den Leibern der Martyrer iſt angethan worden, o**

Maria! ist wenig oder besser gar nichts in Vergleich deines Leidens. Der heilige Bernardinus Tom. 1. Serm. 61. Läßt sich über die Größe des Leidens Mariä wohl gar also vernehmen. Tantus fuit Dolor Virginis, ut si in omnes Creaturas divideretur omnino subito interirent. So groß wäre der Schmerz Mariä gewesen, daß er unter die Creaturen vertheilet, allen plötzlich den Tod würde gebracht haben.

Sey es also, daß das Leiden Mariä nicht persönlich gewesen. Kann das Leiden in der Person eines andern nicht eben so groß, ja noch größer seyn, ja muß es nicht nothwendig seyn, wenn man den leidenden Gegenstand unendlich mehr, als sich selbsten liebet, wie in Maria geschehen?

In Ansehung dessen schreibt daher der gelehrte Delrio ganz keck darnieder, daß der geringste Schmerz in Maria wegen des Schmerzens ihres geliebtesten Sohnes alle leiblichen Tormenten der Martyrer weit überstiegen habe. Minimus ex Filii Chariſſimi Dolore Dolor in Matre corporeos Martyrum Cruciatus plurimis Partibus superabat. Delrio in opere Mar. Was wollen wir weiters um die Größe des Schmerzens Mariä in etwas zu erkennen: attendite, & videte &c. **Sehet ob ein Schmerz ist, wie der meine.**

3. Wir kommen nun auf den dritten Umstand, woraus wir die Billigkeit des Mitleidens mit Maria erkennen mögen. Er ist dieser, weil Maria von uns und wegen uns eigentlich leidet. Ich sage allererst von uns.

Von wem leidet wohl Maria, was sie leidet, als von jenen, von welchen auch ihr göttlicher Sohn leidet, mit welchem, oder besser zu reden, in welchem sie leidet? und von wem leidet dann dieser ihr göttlicher Sohn? Saget mir nicht, daß er von den Juden und Heyden leide, deren die erstern ihn zum Tode übergeben, die zweyten ihm denselben mit den schmerzlichsten und allerschmählichsten Peinen wirklich haben angethan. Saget mir nicht von dem treulosen Judas, der ihn verrathen, von den Knechten der hohen Priester, die ihn gefangen, mishandelt, von den hohen Priestern selbsten, die ihn des Todes schuldig erkennet, und dem Pilatus überantwortet. Saget mir nicht von dem gesammten jüdischen Volke, welches seinen Tod mit einmüthigem wiederholtem Geschreye von dem Pilatus begehret. Saget mir nicht von ebendiesem Pilatus, der dem gottlosesten Beginnen dieses Volkes aus eitler Menschenfurcht nachgebend, wieder besseres Wissen und Gewissen ihn auch wirklich zum Tode verdammet. Nichts von dem Herodes, der ihn im weissen Kleide als einen Thörichten verspottet, nichts von den heydnischen Kriegsknechten, die ihn im Vorhofe des Pilatus auf das allergrausamste gegeiselt, mit Dörnern gekrönet und im Purpurmantel als einen Afterkönig verhöhnet, endlich auf dem Calvarieberge zwischen zween Mördern an das Kreuz geheftet, und an demselben getödtet haben. Ihr, ihr Menschen! Ihr, ihr Christen! seyd es vielmehr, die Hand an den Sohn Mariä angeleget, und ihm sein

Lei-

Leiden und Tod verursacht habet. Ihr, ihr seyd es durch euere Sünden und Missethaten, die ja die einzige Ursache seines Leidens und Todes sind. Ja ihr, ihr Geitzhälse! seyd der Judas, der ihn verrathen; ihr, ihr Unkeuschen! die muthwilligen Henkersknechte, die ihn so unmenschlich gegeiselt, ihr, ihr Hoffärtigen! die ihn so grausam mit Dörnern gekrönet und verspottet; ihr, ihr Ungerechten! die ihr ihn unschuldig zum Tode verdammet, ihr, ihr Trägen! die ihr ihm den schweren Kreuzblock auf seine matten Schultern geladen; ihr, ihr Zornmüthigen, neidigen und feindseligen Menschen! die ihr ihn an das Kreuz geschlagen und getödtet. Ihr, ihr seyd es, die die Hände der Juden und Heyden gegen dem Sohne Mariä gewaffnet, und die Wuth beyder gegen ihn habet aufgebracht, und mit dieser Weise habet ihr auch gegen die Mutter, wie gegen dem Sohne gestritten, ihr habet den Schmerzdolchen, den ihr heute Simeon vorgekündet an ihr Herz, an ihre Seele gesetzet; ihr habet es gethan, wir alle Sünder insgesammt, die wir schuldig an dem Leiden Jesu Christi waren, sind es auch an dem Leiden Mariä, von uns leidet sie, derhalben ist nicht mehr als billig, daß wir Mitleiden gegen ihr tragen, und ihr auf solche Art in etwas einen Ersatz dafür thun.

Aber nicht nur von uns leidet Maria, sondern auch noch wegen uns. Die Billigkeit Mitleiden mit ihr zu tragen wird aus diesem Grunde abermal gröser. Wegen uns, sage ich, leidet sie; denn wegen

uns leidet auch ihr Sohn Jesus, wegen uns, daß wir nämlich um unserer Sünden und Missethaten willen nicht ewig zu Grunde gehen möchten. Wegen uns leidet er, damit er durch dieß sein Leiden uns mit dem erzörnten Himmel wieder aussöhnete, das Todesurtheil, das über uns nach der Sünde Adams gefället ward, wieder von uns ablehnete, das durch ebendiese Sünde uns verschlossene Paradies wieder eröffnete. Hätte Jesus uns in unserm erbärmlichen Falle wollen hülflos liegen und verderben lassen, so hätte er weder leiden noch sterben dürfen, und so wäre folgsam auch Maria ihres Leidens mit ihm enthoben gewesen, wegen uns also leidet auch Maria, wie Jesus ihr Sohn unsertwegen gelitten, wegen uns, Geliebte! (fasset es doch zu Herzen) leidet sie jene großen Schmerzen, über die sie sich so wehemüthig klaget: attendite, & videte &c. **Merket auf und sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meine.** Wegen uns leidet sie, und dieß nicht bloß aus Noth, weil das Verhängniß über sie als die Mutter des Heilands es erheischet; sondern aus Liebe, aus großer Liebe zu uns, die ebendieses Verhängniß sie großmüthig und herzhaft annehmen machte, aus Liebe machet sie auch heute ihr so schweres Opfer in dem Tempel, welches Gott von ihrem Gehorsame fodert, ihr göttliches Kind, welches sie kaum zur Welt gebohren hatte zum Leiden und Tode darbiethend, und ihre Seele zugleich dem Schwerte des Schmerzens dargebend, der Sohn

und Mutter zugleich durchbohren sollte. Tuam ipsius animam pertransibit gladius.

Und hier fangen nun die Geburtschmerzen in Maria an, unter welchen sie uns arme Adamskinder wieder zum Leben und zum Heil gebähret, welches wir durch Adam und Even verloren hatten, und das Strafsurtheil für Even: **Du sollst deine Kinder in Schmerzen gebähren**, wird sittlicher Weise in Maria ebenfalls erfüllet. Hier fangen sie an, sage ich, bey dem Geheimniße des heutigen Tages, und wachsen immer mehr und mehr mit dem Wachsthume des Kindes Jesu, dessen Zeit zum Leiden und Tode immer näher herbey kömmt. Sie ersteigen endlich den höchsten Grad in jenem Tage, und in jenen drey letzten Stunden, wo Jesus am Kreuze hängt, und das Opfer des Todes an ihm vollends vollbracht wird; dortmals hat endlich der grausame Schmerzdolchen das Herz Mariä ganz durchdrungen, und durchgearbeitet: tuam ipsius animam &c. Dortmals hieß es bey Maria mehr als jemals: attendite & videte. **Sehet und merket, ob ein Schmerz ist, wie der meine.**

Für uns indessen ist der für Mariam so schmerzvolle Tag ein froher Tag, und die für sie so betrübte Stunden, beglückte Stunden; denn wir in denselben ein neues Leben empfangen, oder das Leben wieder erhalten haben, welches wir durch die Sünde unserer ersten Aeltern so lange verloren hatten. In Erwägung dessen ist es nicht die allergrößte Billigkeit, daß wir aus dankvollem Triebe Mariä die unser we-

gen ein so großes Leiden erduldet, wenigst den Tribut eines zarten Mitleidens mit ihr abzünsen?

Ecce Mater tua: Sieh deine Mutter! sind eine der letzten Worte, welche der sterbende Heiland an dem Kreuze von sich hat hören lassen, zum Troste nämlich jenes Jüngers, den er liebte. Sagen wir zum Troste eines jedwedern Christen, der damals wie Origines dafür hält Mariam zur Mutter bekam, den auch der Heiland selbsten durch diese Worte zum Kinde Mariä erklärte. Also dann, mein Christ! Sieh deine Mutter! Denke aber daran, wie sie deine Mutter geworden, denke daran, wie sauer ihr dieses Amt gekommen, denke an die harte Kindbeth, an die grausamen Geburtsschmerzen, die sie unter dem Kreuze um deinetwillen erlitten: Gemitus Matris tuæ, non obliviscaris, Eccl. 7. Vergiß nicht auf das Seufzen deiner Mutter. Memento, quæ & quanta pericula pro te passa est. Gedenke, was für, und welche große Gefahren sie für dich hat ausgestanden. Tob. 4. Die Viele und die Größe ihrer Schmerzen wurden ihr tausend Tod angethan haben, wenn nicht Gottes Allmacht sie wundersam, wie jenen brennenden Dornbusch erhalten hätte. Denke also daran, und schließ daraus auf die Billigkeit des Mitleidens, welches du mit ihr tragen sollst. Alle — alle lasset uns diesen Schluß machen, nachdem Maria wegen uns so große, so unaussprechliche Schmerzen leidet.

Ja was sage ich wegen uns? auch für uns muß ich noch sagen, und meinen Satz noch weiters treiben.

hen. Wegen uns, und für uns ist eben nicht einer-
ley. Wegen uns will so viel sagen, daß Maria aus
Gelegenheit unser gelitten, und daß wir die Ursa-
che zu ihrem Leiden gelegt haben (verstehet dieses von
unsern Sünden) es will auch so viel sagen wegen
unser, das ist wegen unserm Heil, welches von dem
Leiden ihres Sohnes, davon auch ihr Leiden her-
kam, abhieng. Aber Maria litt auch noch für uns,
das ist sie opferte selbst ihr Leiden, welches sie we-
gen uns, und wegen unserm Heil ausstehen mußte
für uns, und für dieses unser Heil mit ihrem Soh-
ne auf, nicht zwar ob wäre das Leiden ihres Soh-
nes nicht genug und hinlänglich unser Heil zu wir-
ken, welches für tausend Welten würde geklecket ha-
ben, das sey ferne, sondern nur die kräftige
Zuwendung dieses an sich überflüssigen Leidens allen
Menschen in reichlicher Maaß zu erlangen, und weil
sie sich in allem mit ihrem göttlichen Sohne in seine
Handlungen vereinbaren wollte, und wer weis, ob
nicht das Opfer dieser ihrer Schmerzen zu den Bekeh-
rungen, die nach Zeugniß des heiligen Evangeliums
gleich damals auf dem Calvarieberge geschehen, ein
merkliches beygetragen? Was wollet ihr nun wei-
ters, meine Zuhörer! um euch von der Billigkeit
des Mitleidens mit Maria zu überzeugen, und daß
ihr dieses Mitleiden als eine neue Weise sie zu vereh-
ren ebenfalls annehmen, und euch darinn fleißig
üben sollet, erneuert eure Aufmerksamkeit! ich gehe
jetzt euch auch zu zeigen, wie wohlgefällig diese Art
von Verehrung Mariä sey.

Zweyter Theil.

Das Wohlgefallen, welches Maria hat ab dem Mitleiden mit ihr.

I.

Attendite & videte &c. **Merket auf und sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meine.** Höret ihr diese herzrührende Klagstimme aus dem Munde Maria, Geliebte! höret ihr, was Maria von euch verlanget und foderet? ihr sollet ihr Leiden betrachten, ihre Schmerzen zu Gemüthe nehmen, und die Größe derselben erforschen. Und wozu dieses? als daß ihr in euern Herzen bewegt Mitleiden mit ihr traget. Sie muß also ab diesem Mitleiden ein großes Wohlgefallen schöpfen, und dieses läßt sich gar leicht glauben. Welcher Mensch, der in einer Betrübniß ist, sehnet sich nicht nach jemand, der Mitleiden mit ihm habe, nach einigem guten Freunde, der ihn tröste und seinem Schmerzen in etwas eine Linderung bringe. Selbst der vermenschte Gott, der Sohn Mariä sah sich in seinem Leiden um einen Mitleider um, wie der gekrönte Psalmist Psal. 68. in seiner Person redet: Sustinui, qui simul contristaretur, & non fuit &c. **Ich wartete jemands, der mit mir Mitleiden hätte, und es war keiner, der mich tröstete, und ich fand niemand.** Ja, wenn er seine schwereste Traurigkeit und Betrübniß an dem Oelberge seinen Jüngern so wehemüthig entdecket, so mag dessen nicht die wenigste Ursache gewesen seyn, damit er ihr Mit-

leiden

leiden erhielte. Triſtis eſt anima mea, usque ad Mortem: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod. Auch Maria ſieht ſich um mitleidige Herzen um, auch Maria verlanget von uns Menſchen, noch mehr von uns Chriſten, am allermeiſten aber von ihren Verehrern, von ihren Dienern und Liebhabern das Mitleiden mit ihr, und die Erfüllung dieſes ihren ſo billigen Verlangens kann ihr anders nicht als das gröſßte Wohlgefallen verurſachen.

2. Warum? dieſes Mitleiden zeuget von der Liebe, ſo man zu ihr trägt. Denn der Liebe iſt es eigen, daß ſie Theil nehme an dem, was dem geliebten Gegenſtande aufſtoßt, es ſey Freude oder Leid. Deßwegen auch der Apoſtel, der uns die Liebe, ſo ſehr mancher Orte empfiehlt, will, daß wir mit den Fröhlichen uns erfreuen, und mit den Traurenden auch trauren ſollen: Gaudete cum gaudentibus, flete cum flentibus. Rom. 15. Und iſt das Mitleiden mit den Bedrangten allezeit eine Eigenſchaft der Liebe geweſen, welche die Menſchen untereinander verbinden ſoll. Die Liebe aber iſt immer die beſte Verehrung, die man Maria erweiſen und ſeine Andacht gegen ſie am richtigſten veroffenbaren kann.

3. Ich leſe in dem Buche Ruth eine ſolche mitleidige Liebe, welche eben Ruth zu der Noemi ihrer Schwiegermutter trug, als dieſe über den Verluſte beyder ihrer Söhne troſtlos in ihr Vaterland zurückkehren wollte. Noemi hieß, die Ruth ihre Sohnsfrau gleich auch die andre Orpha mit Na-

men

men im Lande Moab bleiben; aber Ruth wollte sich hierzu mit nichten bereden lassen ihre Schwieger in ihrer Betrübniß zu verlassen. Sie sagte zu ihr, **wo du immer hinziehest, will ich auch mit dir ziehen, und wo du deine Wohnung aufschlägst, will ich auch die meine aufschlagen, dein Volk ist auch mein Volk, und dein Gott mein Gott.** Ruth 1. Was meynet ihr nun, Geliebte! welches Wohlgefallen wird nicht Noemi ab der großmuthsvollen Entschließung der Ruth gehabt haben, die solch einen Antheil an ihrer Betrübniß nimmt, und zu ihrem Troste sich nimmer von ihr entfernen wollte? Was für ein Wohlgefallen wird nicht noch weit mehr Maria die schmerzvolleste Mutter ab denjenigen haben, die sich zu ihr in ihrem Leiden, in ihren Schmerzen immer gesellen, und ihr Mitleiden gegen ihr ohnabläßlich zeigen?

4. Unter anderen für Mariam ruhmvollen Titeln ist einer der vornehmsten auch dieser, daß sie eine Mutter der Barmherzigkeit benamset wird: Mater Misericordiæ. Ich vermeyne, daß ihr dieser Titel zustehe, nicht allein, weil sie die Barmherzigkeit zur Welt gebohren, die Barmherzigkeit geübet, als die mit ihr sammt dem Mitleiden weit wahrhafter, als sich Job dessen rühmet, aufgewachsen; sondern weil sie auch die Barmherzigkeit und das Mitleiden liebet, und überaus hochschätzet; weil sie folgsam auch die Barmherzigen und Mitleidigen vorzüglich liebet, und sie vor allen, als ihre Kinder ansieht. Ein solches Wohlgefallen trägt sie ab dem Mitleiden, und der

Er=

Erbarmung. Und wie groß muß nicht erst alsdann dieses Wohlgefallen seyn, wenn man ihr selbst einen Theil dieser Erbarmung, und dieses Mitleidens schenket, und ihre Schmerzen, ihr Leiden öfters zu Gemüthe zu nehmen gewohnt ist.

5. Quis dabit Capiti meo aquam, & oculis meis fontem lacrymarum: **Wer wird meinem Haupte Wasser geben, und meinen Augen einen Zährenbrunn** seufzet der Prophet Jeremias. cap. 9. Ich nehme diese Worte als von dem Munde Mariä, und aus der Bitterkeit ihres Herzens kommend an. Ueber das Leiden ihres Sohnes nämlich, dem sie gegenwärtig seyn, und dasselbe mit ihren eignen Augen ansehen mußte. Wer giebt nun Mariä Thränenwasser genug das Leiden und den Tod ihres Sohnes damit zu beweinen; denn ihre Natur kann nicht Feuchtigkeiten genug zu solchem Ende beyschaffen. Geliebte! ihr könnet Mariä in dieser Sache dienen, ihr könnet Wasser ihrem Haupte zutragen, ihr könnet den Brunn ihrer Zähren fortfließen machen. Weil sie jetzt nimmer für sich weinen kann, so möchte sie durch euere Augen weinen. Weinet also mit ihr, und nunmehr statt ihr (weil sie jetzt des Weinens nimmer fähig ist) weinet und beweinet das Leiden ihres Sohnes, weinet und beweinet auch das ihrige.

O wie werth, wie angenehm wird ihr dieser Dienst seyn! ihr werdet ihr ebendasselbe thun, was die frommen andächtigen Frauen und Männer ihr gethan haben, welche ihr in ihrer Betrübniß bey dem Leiden

und Tode ihres Sohnes auf dem Wege zu dem Calvarieberge bis zum Kreuz, und dem Grabe Gesellschaft geleistet, den verblichenen Leichnam desselben ihr besorgen, einbalsamiren und zur Erde bestatten haben helfen, wodurch sie ihr Mitleiden ihr und ihrem Sohne gezeiget, und sie über den schmerzlichsten Verlurst desselben so gut sie konnten zu trösten gesuchet haben. Konnte ein wohlgefälligeres Werk ihr erwiesen werden?

6. Die Betrübten trösten, die Todten bedauern ist ohnehin ein gutes Werk. Maria hat an allen guten Werken ein besonderes Wohlgefallen, vorzüglich aber an den Werken der Barmherzigkeit, als die Mutter der Barmherzigkeit. Auch Christus Jesus ihr Sohn scheint diese Werke allen andern vorzuziehen, er spricht die Barmherzigen selig: **Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.** Matth. 5. Er führet für die Barmherzigkeit bey Matth. 9. jene Schriftstelle ferners an, wo es heißt: **Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer.** Uns zur Barmherzigkeit und dem Mitleiden anzulocken, stellet er uns das Muster davon selbst in seinem himmlischen Vater vor: **Seyd barmherzig, gleichwie auch euer himmlischer Vater barmherzig ist,** er versichert uns endlich, daß bey dem Gerichte die Hauptfrage nur von den Werken des Mitleidens, und der Barmherzigkeit zum Vorscheine kommen, und daß von deren Uebung oder Vernachläßigung ein gutes oder böses Urtheil für jeden aus uns abhangen werde. Maria ist ebendesselben

Sin-

Sinnes ganz mit ihrem Sohne, und wenn dieser die Werke der Barmherzigkeit, die man auch einem seiner Mindesten erweiset, als sich erwiesen ansieht, und aufnimmt, wie wird er erst ansehen und aufnehmen den Dienst, den man der ersten und vornehmsten in seinem Reiche erweiset, seiner heiligsten Mutter, da man Mitleiden mit ihr trägt, und ihre Schmerzen zu Herzen nimmt. Und wie wird selbst Maria dieses Werk, dieses Mitleiden ansehen, und aufnehmen, kann sie anders als dasselbe ihres höchsten Wohlgefallens würdigen?

7. Ja, was für ein Wohlgefallen Maria ab diesem Mitleiden gegen sie habe, da man ihre Schmerzen beherziget, kann man genugsam aus dem schließen, was sie den sieben Vätern, die den Orden der Serviten gestiftet, dessen Stiftung eigens dahingeht ihre Schmerzen fleißig zu betrachten, und mitleidig zu erwägen, für große Gnaden und Gunstbezeugungen erwiesen. Sie erschien ihnen mehrmals und gab ihnen ihr Wohlgefallen über diese ihre Andacht und heilige Stiftung zu erkennen, schrieb ihnen selbst das Ordenskleid vor, welches sie tragen sollten, und versicherte sie ihres Schutzes, wie auch der Ausbreitung ihres heiligen Ordens, erklärte sie ferners durch den Mund unmündiger Kinder wundersam für ihre Diener, daher haben sie auch den Namen Serviten bekommen. Man besehe das Officium der sieben seligen Väter.

Zeugnisse dieses Wohlgefallens, welches Maria ab dieser Art von Verehrung, da man Mitleiden

mit

mit ihr wegen ihres Leidens trägt, sind nicht weniger so viele Gnadenbilder, sie in ihren Schmerzen vorstellend, wobey große Wunder geschehen, und den Menschen in mancherley Anliegenheiten die größten Gnaden und unzahlbare Wohlthaten erwiesen werden. Man liest unter andern auch in dem Leben des heiligen Ignatius Stifters der Gesellschaft Jesu von einem dergleichen schmerzhaften Mariäbilde, welches er von der Zeit seiner Bekehrung an immer an seiner Brust trug, und demselben viele Gnaden zuschrieb, die er überall wundersam erhalten. Der heilige Franciscus von Borgias einer seiner würdigsten Nachfolger hatte nebst andern Tugenden auch diese der Andacht und des Mitleidens mit Maria von seinem heiligen Vater ererbet, deren auch in seiner Canonizationsbulle ausdrücklich gedacht wird, in welcher auch allen denjenigen, die ersagtem Heiligen in sothaner Andacht nachfolgen, und die Schmerzen Mariä zu Zeiten mitleidig erwägen jedesmal hundert Tage Ablaß verliehen worden.

8. Man kann hieraus schließen, wie fast selbst auch die heilige Kirche überzeuget sey von dem großen Wohlgefallen, welches Maria ab der Andacht des Mitleidens mit ihr trägt. Noch mehr aber kann man es schließen aus dem Feste, welches sie zur Gedächtniß der Schmerzen Maria hat eingesetzet, aus den Bruderschaften und Bündnissen von den sieben Schmerzen Mariä, die sie vieler Orten, wo sie errichtet worden bestättiget und mit ansehnlichen Freyheiten verherrlichet hat. Ansalon in seinem mariani-

nischen Tempel meynt gar, daß der Samstag jeder Woche eigens zur Gedächtniß und der Verehrung der Schmerzen und des Leidens Mariä, wie der Freytag für das Leiden Jesu Christi von der Kirche bestimmet und verordnet sey.

9. Dem sey, wie ihm wolle, wie angenehm Mariä das Mitleiden mit ihr ihrer Schmerzen wegen sey, hat sie endlich selbst der schon öfters angezogenen Birgittä, ihrer geliebten Dienerinn, erkläret Lib. 2. Rev. wo sie dieses Mitleiden von allen Menschen ohne Ausnahme foderet: quicunque est in Mundo, consideret, qualis eram in Morte filii mei. Wo sie sich auch sehr beklaget, daß ihrer so wenig zu finden, die mit ihr Mitleiden tragen, und ihr diese ihr so schätzbare Art von Verehrung erweisen.

Wahr ist es, daß Maria ab aller Gattung von Verehrungen Wohlgefallen habe, die ihr immer von ihren Dienern erzeiget wird. Doch diese scheint ihr vor andern lieb und werth zu seyn, wenn man ihrer Schmerzen gedenket und sie bemitleidiget: Ne vocetis me Noemi: saget Noemi, sed Mara, quia amaritudine replevit me Dominus: **Heisset mich nicht Noemi, das ist die Schöne, sondern Maria die Bittere, denn der Herr hat mich mit Bitterkeit erfüllet.** Ruth. 1. Alle Väter und Lehrer deuten diese Stelle auf die Schmerzenmutter Mariam aus. Nach derselben läßt sich Maria das Lob und die Ehrbezeugung, die man ihr in Ansehung ihrer hohen Würde, ihrer Gnadenvölle und Heiligkeit, welche ihre Schönheit ausmachen, giebt, in allweg ge-

fallen; aber noch weit mehr läßt sie sich gefallen das Mitleiden, so man mit ihr wegen ihrer Schmerzen und Bitterkeiten trägt. Das mitleiden mit ihren Schmerzen ist eine Andacht, eine Verehrung, ab der sie ein ganz außerordentliches Belieben, ein ganz sonderbares Wohlgefallen trägt. Jetzt will ich nur noch eines zeigen, wie nutzbar auch selbst uns diese Verehrung sey.

Dritter Theil.

Die Nutzbarkeit dieses Mitleidens.

I.

Nachdem Maria ab dem Mitleiden, welches man mit ihr in Ansehung ihrer unaussprechlichen Schmerzen, die sie bey dem Leiden ihres göttlichen Sohnes hat ausgestanden, trägt, ein so großes Wohlgefallen hat, so kann man an der Nutzbarkeit dieses Mitleidens für jene Verehrer Mariä, die sich darinn mit Eifer üben, keinen mindesten Zweifel tragen. Maria wird dieses Liebswerk, welches sie so werth hält, ihren Dienern gewiß wohl bezahlen, und mit allem Danke vergelten. Sie wird gegen diejenigen, die Mitleiden mit ihr zeigen in erheischendem Falle ihr Mitleiden ebenfalls darthun, ich sage darthun; denn das Mitleiden Mariä wird nicht in bloßen Worten, wie mehrmals bey uns bestehen, nicht in einer bloß zarten Anmuthung, an welcher die Natur und das Temperament des Menschen insgemein mehrer Antheil als die Tugend hat; sondern es wird ein thä-

thätiges, wirksames Mitleiden seyn, Maria wird aus dem Triebe dieses Mitleidens, welches sie dem unsrigen gegen sie erwiederet uns in unsern Nöthen und Anliegenheiten aus ganzem Herzen beystehen, uns Hülfe und Trost zu allen Zeiten bringen.

2. Wenn ich das heilige Evangelium lese, so finde ich, wie sich der Heiland gegen seine Jünger wegen jenes Mitleidens, so diese mit ihm in seinen Bedrängnissen sein ganzes Leben hindurch trugen, und ihm in demselben Gesellschaft leisteten (obschon sie in dieser ihrer Gesinnung nicht allzu standhaft waren, und ihn in der letzten Nacht seines Lebens noch alle insgesammt spöttlich verließen, einer gar sein Verräther wurde, das Haupt aber unter ihnen ihn dreymal verläugnete) so tröstlich geäußeret und vernehmen ließ. Vos estis, saget er zu ihnen, qui permansistis mecum in tentatione, & ego disponо vobis, sicut disposuit mihi Pater regnum. Ihr seyd es, die ihr bey mir in der Trübsal verharret, und ich gebe euch ein Reich zu zubereiten, wie auch mir der Vater eines zubereitet hat. Fast gleiche Worte bilde ich mir ein, nun aus dem Munde Mariä zu Gunsten derjenigen zu vernehmen, die ihre Schmerzen und Bedrängnissen öfters ihr Leben hindurch mitleidig zu erwägen pflegen: vos estis, Ihr seyd es, die ihr bey mir in der Trübsal verharret, und ich gebe nun euch jenes glückselige Reich zubereiten, welches mir mein Sohn bereitet hat. Ja es ist billig, daß diejenigen, welche Theil an dem Lei-

den Mariä genommen, auch an ihrer Freude und Glorie Theil nehmen. Gleich der Apostel es von Christo saget: sicut Socii passionum estis, sic eritis & consolationis. 2. Cor. 7. Vermeynen wir aber nicht, daß Maria einen solchen Gewalt habe ihre lieben Diener in das Reich der Glückseligkeit einzuführen? Wissen wir nicht, daß das Reich des Sohnes auch das Reich der Mutter sey, daß sie dasselbe gemeinschaftlich mit ihm besitze, und beherrsche, er als König, sie als Königinn? Kann Jesus der Sohn Mariä seiner Mutter was abschlagen, kann er jene eifrigen Diener und Verehrer Mariä von diesem Reiche verstoßen, welche Maria bey sich zu haben wünschet, weil sie solches um sie am meisten verdienet haben?

3. Und welche aus den Dienern Mariä verdienen es hauptsächlich als eben die, so ihr treue Gesellschaft in ihrem Leiden geleistet, sollen sie ihr nicht auch Gesellschaft in ihrer Glückseligkeit zu leisten haben? sicut Socii passionum. Gleichwie ihr Gesellen des Leidens waret, also werdet ihr es auch seyn in der Freude. 2. Cor. 1. Von dem Leiden Jesu Christi redet zwar hier der Apostel (sage besser von dem Mitleiden mit Jesu Christo) und verstehet freylich nicht die bloße Anmuthung des Mitleidens mit dem leidenden Heilande; sondern ein werkthätiges Mitleiden, da man gleich Jesu Christo in mancherley Drangsalen und Widerwärtigkeiten wacker geübet wird, wovon nun der Frucht sey die Theilnehmung auch ab der Glückseligkeit Jesu. Allein auch die bloße Anmuthung des Mitleidens kann

sol-

solchen Frucht bringen; denn es wird nicht lang eine bloße Anmuthung seyn des Mitleidens, so wir mit Christo haben, da wir sein Leiden betrachten; sondern wir werden uns bald mächtig angetrieben finden auch für die Ehre desjenigen etwas zu wirken, und gleiches zu leiden, der für uns so vieles gethan und gelitten hat. Gott wird uns hierzu häufige Gnaden geben, solche Gnaden, was sind sie anders, als Früchte des Leidens Jesu Christi? und wem wird selbe Jesus Christus in reichlicherer Maaß zuwenden, als eben jenen, welche dieses sein Leiden öfters beherziget, und mit ihm getrauret haben?

Von dem Mitleiden mit Maria können wir nun auf ebendieselbe Art sprechen. Ich habe schon gesagt, daß Maria mit ihrem Leiden, mit ihrem Schmerzen uns auch etwas verdienet habe, was? die Zuwendung des Leidens ihres göttlichen Sohnes in einem stärkeren und ergiebigerem Maaße. Und nun setze ich eine der vorigen ganz ähnliche Frage: für wen wird Maria die Zuwendung des Leidens ihres Sohnes in einem völlern Grade oder Maaß haben verdienen wollen, oder verdienet haben, als für ihre Diener und Verehrer, die sich besonders haben angelegen seyn lassen, dieses ihr Leiden, diese ihre Schmerzen mehrmals zu begmüthigen, und ihr zartes Mitleiden darüber ihr zu bezeugen? also: sicut Socii passionum, ita & consolationis eritis, Gleichwie ihr ihre Gesellen im Leiden seyd, also sollet ihrs auch seyn in der Freude. Maria wird jenen die ewige Freuden erlangen, die ihr

zeitliches Leiden mitleidig vielmals zu Herzen genommen. Die Freuden müssen freylich noch durch treue Beobachtung des göttlichen Gesetzes und durch Ausübung mancherley guten Werke verdienet und erworben werden; allein Maria wird ihnen kräftige Gnaden hierzu erwerben. Daß sie dieses Gesetz treulich halten, daß sie die erfoderliche guten Werke mit Eifer ausüben, dem Mitleiden mit Maria werden sie folgsam diese Gnaden und selbst auch ihre Glückseligkeit zu danken, und zu zuschreiben haben. Sehet! wie nutzbar das Mitleiden mit Maria sey.

4. Ueberhaupts ist die Betrachtung des Leidens Jesu Christi, und das Mitleiden mit ihm von unglaublichem Nutzen für jeden Christen. Die heiligen Väter könnten sich hierüber nicht stärker ausdrücken. Der heilige Bernardus saget, es sey dieses das sonderbare Heilsmittel, die letzte Zuflucht. Ultimum Refugium singulare Remedium, super Cant. Der heilige Augustinus behauptet ebendasselbe, und saget, er habe gegen alle Uebel kein kräftigeres Mittel gefunden, als die Wunden seines Heilandes. In der zwey und dreyßigsten Rede an die Brüder in der Wüste schreibt er ganz bestimmt: nihil tam salutiferum nobis est, quam quotidie cogitare, quæ & quanta pro nobis pertulit Deus & homo. Nichts mag uns nützlicher seyn als täglich zu Gemüthe nehmen, was der vermenschte Gott für uns gelitten habe. Der heilige Albertus der Große getrauet sich gar zu sagen, ein einfältiges Andenken an Christum mit einem herzlichen Beyleide

wegen seines heiligen Leidens könne einem Menschen mehr nutzen, als wenn er ein ganzes Jahr hindurch mit Wasser und Brod fastete, sich täglich bis auf das Blut geiselte ꝛc. Die Lehrer insgemein sehen die ämsige Betrachtung des Leidens Christi und das Mitleiden mit ihm als eines der größten Kennzeichen und Merkmaalen der ewigen Auserwählung an. Von dem Mitleiden mit Maria in ihren schwersten Bedrängnissen können wir ebenfalls in einem so tröstlichen Tone sprechen, und wenn wir gleich nicht sagen, daß auch dasselbe ein Kennzeichen der Auserwählung zum Himmel sey, so wissen wir doch, daß überhaupts die Verehrung Mariä als ein solches von den Lehrern ebenfalls erkennet werde, und daß das Mitleiden mit Maria einen namhaften Theil dieser Verehrung ausmache. Zudem so führet uns das Mitleiden mit Maria graden Wegs zu dem Mitleiden mit Christo, denn wie können wir die Schmerzen der Mutter betrachten, ohne auch der Schmerzen des Sohnes uns zu erinnern? angesehen jene ja von diesen herrühren? diesemnach dann wer das Leiden Mariä zu Gemüthe nimmt, fasset nothfolglich auch jenes ihres Sohnes zu Herzen, daraus sammelt er sich nun einen doppelten Frucht jenen, der von dem Mitleiden mit Maria herkömmt, und den andern, der aus dem Mitleiden mit Jesu hervor fließt, so nutzbar ist, so ersprießlich und heilsam ist also die Uebung des Mitleidens mit Maria, Geliebte! zu welchem ich euch als einer abermaligen Art von Verehrung ihrer nach allen meinen Kräften zu bereden suche.

5. Ein so andere sonderheitliche Früchte des Mitleidens mit Maria kann ich nicht umgehen, besonders anzuführen und namhaft zu machen: Eine dieser Früchte ist erstens, ein besonderer Schutz und Zuflucht, welche die Verehrer der Schmerzen Mariä in ihren Nöthen und Anliegenheiten von Maria zu hoffen und sicher zu erwarten haben. Ich habe diesen Frucht schon in etwas oben berühret, aber hier muß ich ihn auch mit einigem Beweise bekräftigen. Unter den acht Seligkeiten, welche der Heiland seinen Jüngern auf dem Berge erkläret hatte, ist auch eine der merkwürdigsten diese: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5. Nun ist nicht eines der vornehmsten Werken der Barmherzigkeit, wenn man die Betrübten tröstet? und was thun jene anders, welche die Schmerzen Mariä betrachten, und mit ihr Mitleiden tragen, was thun sie anders als die betrübteste unter den Müttern trösten. In der That ist es ein Trost für jeden, der in einer Bedrängniß ist, wenn er jemand findet, der Mitleiden mit ihm hat, er trägt sein Kreuz um ein gutes leichter, da hingegen jenes Kreuz, jene Widerwärtigkeit unerträglich fällt, wo kein Mitleider sich zeiget. Was für einen Frucht wird aber dieses Werk von Barmherzigkeit Mariä geleistet. (Mariä sage ich der Mutter des Allerhöchsten, der Königinn Himmels und der Erde) nicht uns bringen und verschaffen, und verschaffen alsdann fürnehmlich wenn wir ebenfalls mit Schmerzen und Drangsalen werden überfallen

und

und hart gequälet werden. Wird uns alsdann Maria den Dienst nicht erwiedern, den wir ihr erwiesen haben? wird sie uns in unsern Widerwärtigkeiten nicht trösten, gleichwie auch wir sie getröstet haben? wird das Versprechen ihres Sohnes, daß die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen werden nicht durch sie an uns in derley Gelegenheiten zu unserm Besten alsogleich erfüllet werden? Ist Maria nicht ohnehin als die Mutter der Barmherzigkeit zum Mitleiden gegen uns und gegen jedermann mehr als geneigt? erweiset sie nicht selbe oft Leuten, die ihrer gar nicht gedacht, noch ihre Hülfe angeflehet haben, was wird sie dann thun zu Gunsten derjenigen, welche sich noch dazu ihres Mitleidens in den Bedrängnissen gar wohl würdig gemacht haben, indem sie selbst auch mit ihr in den ihrigen Mitleiden zu tragen gewohnt waren?

Und sehet? was ist nicht jenes für ein Werk von Barmherzigkeit, welches sie eben heute an uns ausübet, da sie ihr göttliches Kind, ihren eingebohrnen Sohn, den Gegenstand ihrer zärtesten Liebe, ihrer einzigen Liebe, für uns zum Opfer dargiebt? welch ein schweres Opfer (soll ich nicht sagen grausames Opfer) für eine Mutter, daß sie ihr Kind opfern soll. Allein es ist ein Opfer, welches die Gerechtigkeit Gottes lediglich von ihr fodert, als das einzige, womit für die Sünden der Menschen Genugthuung geschehen kann; das einzige, womit das Menschen Geschlecht von dem ewigen Verderben gerettet werden kann. Dieses ist, was Mariam nebst

dem Gehorsame, den sie Gott in allen und zu allen Zeiten zu leisten fertig steht, hierzu veranläßt und bewegt. Unsre äußerste Noth dringet ihr so tief in das Herz, als immer der Schmerzdolchen, den Simeon ihr heute verkündet. Was auch dieses Opfer ihr kostet, und einst kosten wird, das Mitleiden mit uns, und die Barmherzigkeit sieget über alles, Maria läßt sich von jenem Opfer nicht abhalten, welches heute Gott von ihr erwartet, und welches uns und aller Welt das Heil wieder bringen soll. So nun aber Maria ein so großes, so erstaunungsvolles Werk der Barmherzigkeit, das ihr so theuer zu stehen gekommen an uns heute und zu unserm Besten ausübet, wird sie es an geringern ermangeln lassen, die ihr nichts mehr kosten? wird sie uns die Hülfe in geringern Nöthen und Anliegenheiten versagen? uns, die wir öfters Theil an ihrer Noth, und an ihren Widerwärtigkeiten genommen, ihre Schmerzen und Bedrängnissen immer mitleidig zu Herzen gefasset? haben wir nicht eben aus dieser Ursache einen ganz besondern Anspruch auf ihr gegenseitiges Mitleiden in unsern Bedrängnissen? und wenn überhaupts ein seliger Diener Mariä Alanus uns allen zuspricht: **Wenn wir von Drangsalen überfallen werden, so sollen wir in den Schmerzen Mariä unsre Erquickung suchen**, (welches seine eignen Worte sind) welche unter den Christen dürfen sich vor andern damit getrösten diese Erquickung zu finden, als die selbst Mariä eine Erquickung in ihren Bedrängnissen zu verschaffen gesucht haben, da sie ihr Leiden und

ihre

ihre Schmerzen vielmals zu betrachten sich beflissen haben?

6. Aber von einem andern weit vortrefflichern und noch weit schätzbareren Frucht, Geliebte! muß ich euch noch sagen, den das Mitleiden mit der bedrangten Schmerzenmutter Maria euch bringet, oder einst bringen wird. Dieser ist ihr mächtiger Schutz und Beystand noch in der letzten und grösten Noth in unsrer Sterbstunde nämlich, und in jenem Augenblicke an dem unser ewiges Heil gänzlich abhängt. O die wird Maria die Verehrer ihrer Schmerzen und ihres innerlichen Leidens am allerwenigsten verlassen können, sie wird dieselben von ihrer Barmherzigkeit, und dem Mitleiden ganz nicht ausschließen können. Wollet ihr eine Probe davon, so kommet mit mir ein wenig auf den Calvarieberge, woselbst Maria, da sie dem Tode ihres zwischen zween Mördern am Kreuze hangenden Heilands gegenwärtig ist, wirklich von dem Schmerzdolchen, den ihr Simeon heute verkündet hat, in ihrer Seele durchdrungen wird, und ihr Leiden das höchste Maaß ersteiget. Aber was machet wohl Maria auf dem Kreuzberge, warum will sie dem Tode ihres Sohnes gegenwärtig seyn? hat etwann derselbe ihren Beystand nothwendig? im geringsten nicht. Oder will sie ihm in seinem Tode einen Trost oder Linderung durch ihre Gegenwart bringen? aber sie vermehret ihm nur seine Peine, weil er die Betrübniß seiner Mutter über die Todesquaal empfindet. Geliebte! merket ihr das Geheimniß nicht? es hat das Ansehen, Maria

sey nicht so fast ihrem Sohne beyzustehen auf dem Calvarieberge erschienen, als jenen zween andern, die mit ihrem Sohne am Kreuze sterben sollten, gleich als wäre dieses auch ihr eigentliches Amt den sterbenden Auserwählten beyzustehen. Indessen hat nur einer aus diesen zweyen den Frucht des Beystands Mariä erfahren, der rechte Schächer allein nämlich. Aber warum dann dieser, und nicht auch der andere? Wenn ich meine Meynung hierüber geben darf, so sage ich, er habe sich dieser Gnade von Maria durch das Mitleiden, so er mit ihr getragen würdig gemacht. Ich könnte hier eine Geschichte beybringen, welche von diesem rechten Schächer erzählet wird, daß er nämlich vor diesem in Aegypten gewesen, wo er die Gegenden mit Mordthaten unsicher gemacht, und daß er unter andern auch auf Mariam gestossen, als diese mit ihrem Sohne Jesu in Aegypten fliehen mußte, weil Herodes demselben nach dem Leben gestrebet. Hier habe nun der rechte Schächer wider seine angenommene Gewohnheit den Raub fahren lassen, Mitleiden mit dem Schicksale des Kindes und der Mutter bezeuget, und ihnen nicht nur kein Leid zugefüget, sondern sie so gar in seiner Höhle beherberget, und mit Speisen erquicket. Diese Geschichte ist zwar sehr zweifelhaft, doch weil sie von vielen ansehnlichen Lehreren erzählet wird, unter andern auch von dem heiligen Anselmus, dem heiligen Petrus Damianus ist sie nicht ganz und gar unwahrscheinlich. Allein wir bedarfen sie zu unsrer Probe nicht. Genug ist es, daß der rechte Schächer mit

Je=

Jesu und Maria dortmals auf dem Berge Calvarie zur Stunde des Todes Jesu, und der äußersten Betrübniß seiner Mutter Mitleiden getragen. Hierdurch hat er sich schon würdig gemacht des kräftigen Beystandes Mariä, den er auch erfahren.

Daß der rechte Schächer mit Jesu Mitleiden getragen ist außer allem Zweifel, das Evangelium bezeuget es klar, weil er Jesum öffentlich wider seine Feinde vertheidiget, seinen Kamerathen aber, der ihn lästerte scharf ausgefilzet: Wir empfangen unsern verdienten Lohn, (saget er) dieser aber, was hat er Uebels gethan? Hat er nun solchergestalten Mitleiden mit Jesu bezeuget, wird ers nicht auch mit seiner Mutter, mit Maria gehabt haben? ja ist es anders möglich, wenn schon das Evangelium eben hievon keine Meldung machet, wie von dem Erstern? Sehet also, Geliebte! wie nutzbar das Mitleiden mit Maria, und wie dasselbe uns des Schutzes und des Beystandes Mariä in unsrer Sterbstunde würdig mache.

7. Ich beschließe die Proben von der Nutzbarkeit des Mitleidens mit Maria durch jenes, was überhaupts die heilige Kirche in dem Gebethe der Tagzeiten auf das Fest der Schmerzen Mariä davon anmerket. Sie bittet (und was sie bittet, das läßt sie uns auch hoffen) sie bittet, daß diejenigen, welche das Leiden und die Schmerzen Mariä mitleidig erwägen und verehren, den Frucht des Leidens Jesu glücklich erlangen möchten. Sehet da, Geliebte! einen allgemeinen Nutzen von jener Verehrungsart Mariä,

die in dem Mitleiden mit ihr besteht! Sehet alles in einem Begriffe, was man von dem Frucht und der Nutzbarkeit des Mitleidens mit Maria sagen kann. Was ist uns nun noch übrig, als daß wir diese so nutzbare, Mariä zumal so wohlgefällige, an sich beynebens so billige Verehrungsart mit Freuden ergreifen, und sie jenen andern ebenfalls beygesellen, die uns die Andacht zu Maria bereits annehmen hieß? Wohlan dann, meine Zuhörer! wohlan ihr Diener und Verehrer Mariä! lasset euch die Art von Verehrung, von welcher wir jetzt gehandelt haben, gleich andern gefallen, lernet Mitleiden tragen mit Maria, lernet ihre Schmerzen, ihr Leiden und ihre Bedrängnissen zu allen Zeiten mitleidig erwägen. Dieses zu thun achtet für eine Pflicht. Gewiß wenn es eine Pflicht für jeden Christen ist, daß er das Leiden Christi seines Erlösers öfters zu Gemüthe nehme, soll es nicht auch eine Pflicht seyn, das Leiden derjenigen dabey mit zu beherzigen, die dem Werke der Erlösung so stattlich mitgewirket, und den Werth derselben aus ihrer eignen Wesenheit hat hergegeben? Doch was spreche ich euch zu, Geliebte! in einer Sache, die ihr ohnehin thun werdet. Wenigst von vielen unter euch bin ich versichert, daß solches geschieht, und daß das Mitleiden mit den Schmerzen Mariä nicht den geringsten Theil ihrer Andacht zu derselben ausmache. Allein ich möchte wohl allen solches beybringen und einpflanzen, alle sollten sich einer so heilreichen Andacht ergeben. Und dieses ist noch nicht mein ganzer Wunsch, ich möchte auch

noch,

noch, daß diese Andacht eben so gründlich als allgemein wäre.

Sittenlehre.

Ich möchte, daß das Mitleiden, welches wir mit Maria tragen, ein nicht so fast anmüthiges, als thätiges Mitleiden sey. Ersteres ist eben so selten nicht. Es mangelt nicht an Verehreren Mariä, die ihre Schmerzen zu Herzen nehmen, sie öfters betrachten, bisweilen auch gar bis zu Vergießung einiger Thränen gerühret werden; aber dieses ist insgemein alles, was geschieht, man geht nicht weiter, man denket nicht an die Ursachen des Leidens und der Schmerzen Mariä, die anders nichts als unsere Sünden und Missethaten sind, daß man vor allem dieselben auf die Seite räumen und von Sünden abstehen sollte.

Consolatores onerosi estis, sagte Job zu seinen Freunden, die kamen ihn in seinem Elende zu trösten: **Ihr seyd überlästige Tröster.** Job. 16. Er dörfte ihnen mit Recht diesen Vorwurf machen, denn worinn bestund ihr ganzer Trost, den sie ihm gaben? in bloßen Worten, die ihn zum Theile noch mehr betrüben mußten, weil sie die Schuld seines Leidens auf ihn selbsten legten, in leeren Seufzern, die sie in seiner Gegenwart ausstießen zu erst in einer Erstummung und Anstaunung über das plötzliche Schicksal ihres Freundes. Sehet! ihr ganzes Mitleiden mit Job. Sie sahen ihn aller seiner Güter entblößt

un-

unter dem freyen Himmel auf einem Misthaufen sitzen, keiner indessen unter ihnen trug ihm eine Herberge an und erboth sich seiner Dürftigkeit zu steuern, sie sahen seinen Leib mit Eiter und Geschwären überdecket, keiner nahete sich ihm die Schäden zu verbinden, keiner holete einen Arz herbey seiner Gesundheit zu pflegen. In seinen Schmerzen und Geprästen ließ man ihn ganz hilflos sitzen und schmachten. Also wie mir vorkömmt sind auch grösten Theils die Mitleider mit Maria beschaffen: consolatores onerosi estis vos mit Worten wissen sie Mariam auf das allerbeste zu trösten, sie können in manche Seufzer ausbrechen, indem sie der Schmerzen Mariä gedenken, oft auch der Thränen sich nicht enthalten darüber. Ihr Mitleiden leget ihnen die zartesten Anmuthungen in das Herz, und den Mund, womit sie solches Mitleiden Mariä zu erkennen geben wollen, es machet sie zumalen die schönsten Andachtsübungen ausfinden, die Schmerzen Mariä zu verehren. Allein sie würden besser thun, wenn sie ihre Sünden bereueten, die dem Sohne Mariä, und also auch der Mutter das Leiden verursachet, davon absteheten, und Buße darüber thäten.

Nolite flere super me, sagte Christus zu den weinenden Frauen, die ihm, als er das Kreuz zur Schedelstatt austrug, begegnet, nolite flere super me, sed super vos ipsos flete, & super filios vestros. Luc. 23. **Weinet nicht über mich, sondern weinet vielmehr über euch selbst, und über euere Kinder.** Mich gedünkt Maria sage

eben-

ebendasselbe zu ihren Dienern, die ihre Schmerzen bemitleidigen wollen: nolite flere super me &c. Weinet nicht über mich, sondern über euch selbst weinet, die ihr die Ursache des Leidens so wohl an mir, als an meinem Sohne seyd, über euch weinet und über euere Sünden, die vergiften Kinder, die ihr erzeugt habet: super vos ipsos flete, & super filios vestros.

Ich erinnere mich hier jener andächtigen Freunde, die Mariam auf den Calvarieberg begleitet, die nachmals auch den verblichenen Leichnam Jesu vom Kreuze haben abnehmen mit Specereyen salben und zu Grabe tragen helfen, womit sie freylich Mariä in ihren übergroßen Schmerzen und Betrübniß einen nicht geringen Trost werden gebracht haben; aber ich weis nicht, ob dieser Trost so groß war, als jener, den sie von der Bekehrung des rechten Schächers am Kreuze, des Hauptmanns, und jener andern, welche, als sie die Zeichen beym Tode Jesu sahen, seine Gottheit öffentlich bekennet, und mit reumüthigem Herzklopfen vom Berge Calvarie wiederkehret, geschöpfet hat. An frommen und gerechten Seelen gefällt ihr das Mitleiden schon, welches sie gegen ihr äußern, aber an Sündern nicht, wenn sie in Sünden immer fortfahren, und an keine Bekehrung oder Lebensbesserung denken wollen, consolatores onerosi estis vos: Ihr seyd mir überlästige Tröster. Ein thätiges Mitleiden will Maria mit einem Worte von Sündern und Gerechten, von jenen will sie Buße und Besserung des Lebens,

von diesem Eifer im Guten und Tugendwerke darunter ihr die liebsten die Liebswerke, und die Werke der Barmherzigkeit sind, denn was man einem aus meinen Mindesten thut, saget Christus, das thut man mir. Was man aber dem Sohne thut, das thut man auch der Mutter, genug jetzt lasset uns einmal zum Beschluße gehen.

Beschluß.

Attendite, & videte, si est Dolor, sicut Dolor meus: Merket, und sehet ob ein Schmerz ist, wie der meine. Die Anfangsworte meiner Predigt sollen nun auch die Schlußworte derselben seyn. Euch gehen sie an, meine Zuhörer! euch zuförderst, ihr Diener und Verehrer Mariä! ihr sollet in Zukunft die Betrachtung der Schmerzen Mariä, und das Mitleiden mit ihr ebenfalls einen Theil euerer Verehrung und Andacht gegen sie seyn lassen. Nichts, wie ihr gehöret, ist billiger als dieses Mirleiden, nichts ihr wohlgefälliger, nichts auch euch selbst nutzbarer: Attendite, & videte: Merket und sehet, das ist mit Aufmerksamkeit, sehet und betrachtet ja öfters Mariam in ihrem Leiden, und in ihren unaussprechlichen Schmerzen, und bezeuget ihr sodann euer herzliches Mitleiden darüber; Aber sehet doch (ich wiederhole meine Ermahnung aus der Sittenlehre) sehet doch! daß es nicht ein bloßes Mitleiden mit Worten oder zarten Anmuthungen sey, sondern ein

thätiges, ein wirksames Mikleiden; indem ihr die Ursachen des Leidens an Maria hebet, euere Sünden, nämlich die ihrem Sohne den Tod gebracht, hingegen auf die Uebung guter Werke euch verleget, die der Frucht des Leidens und des Todes desselben bey uns allen seyn sollen. In der That ist dieses ein wahrer Trost für Mariam, und der einzige Trost, den wir ihr geben können, wenn sie das Leiden und den Tod ihres Sohnes an uns gleichwohl fruchten sieht. Nun dann diesen Trost wollen wir dir geben, o Maria!

Amen.

Dritte Rede,

auf

das Fest der Verkündigung Mariä.

Dritte Weise der Verehrung Mariä.

Gegen sie ehrerbiethig und dankbar seyn.

Vorspruch.

Tu gloria Jerusalem, tu Lætitia Israel. Judith 15.

Du bist die Zierde Jerusalems, du bist die Freude Israels.

Eingang.

Tu gloria Jerusalem, tu Lætitia Israel. Du bist die Zierde Jerusalems, du bist die Freude Israels: Dieses sind die herrlichen Lobsprüche, welche das jüdische Volk der heldenmüthigen Judit gegeben, als dieselbe von dem ruhmvollen Siege, den sie über den assyrischen Feldherrn erhalten, in der Stadt Bethulien zurück gekommen.

Mit weit größerm Rechte will ich sie heute der Jungfrau Maria zueignen. Maria ist die Zierde Jerusalems. Was für eines Jerusalems? ach nicht eines bloß irdischen Jerusalems, sondern des himmlischen

lischen. Sie Maria ist die Freude Israels, das ist aller Menschen auf dem Erdboden. Heute, Geliebte! heute hat Maria sich beyde diese scheinbaren Ehrentitel erworben. Heute ist sie die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes geworden; der Himmel hatte zwar bis daher einen König gehabt, aber eine Zierde noch gieng ihm ab, eine Königinn sollte er auch haben; Maria pranget in dieser erhabenen Würde einer Himmelskönigiun, als welche Würde von jener einer Gottesmutter unabsönderlich ist.

Heute auch ist Maria geworden die Freude der Erde, nachdem sie durch ihren demüthigen Glauben und Gehorsam, den sie dem Engel geleistet, als eine andere Judith; den Holofernes, das ist den Fürsten der Hölle, überwunden, und die Menschen von seiner Tyranney befreyet hat. Wie verehrlich ist dann nicht dieser Tag für uns, Geliebte! aber wie verehrlich ist vielmehr diejenige, so uns denselben verschaffet hat?

Marianische Zuhörer! ich soll heute meine angefangene Abhandluug von der Weise Mariam zu verehren fortsetzen. Ich will es auch. In den zwo ersten Predigten dieses Kirchenjahres habe ich allbereit den Grund hierzu gelegt durch die Hochschätzung und Liebe Mariä, welche ich euch als die ersten Verehrungsarten vorgetragen. Allein sie sind allzu allgemein, und eines gar zu weiten Umfanges. Ich muß nun etwas nähers kommen, und zu den sonderheitlichen Verehrungsarten schreiten. Ich bleibe bey meinem Predigt-Vorspruche, und dem Gedan-

ken welche ich mir über denselben gemacht habe. Tu gloria Jerusalem! tu Lætitia Israel! Du bist die Zierde Jerusalems! du bist die Freude Israels. Nämlich Maria ist die Zierde des Himmels, Maria ist die Freude der Erde, ersteres weil sie die Mutter Gottes, letzteres, weil sie die Mutter unsers Erlösers ist. Es fraget sich nun wie und und auf was Weise wir sie in Ansehung so wohl der einen, als andern Würde zu verehren haben. Gebet acht, ich erkläre mich ganz kurz. Ich sage die Ehrerbiethung und die Dankbarkeit sind die Arten von Verehrung, welche für die zweyfache Würde Mariä angemessen sind. Fasset den Inhalt und die Abtheilung meiner Rede. Maria ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, als einer solchen gebühret ihr von uns die höchste Ehrerbiethung: Erster Theil. Maria ist die Freude der Erde, weil sie die Mutter des Erlösers ist, als einer solchen gebührt ihr von uns die größte Dankbarkeit: Zweyter Theil. Ich gehe zu der Erklärung und dem Beweise, nachdem ich sie zuvor mit dem Engel, der heute zu ihr gesandt worden, ehrerbiethig gegrüßet. Ave Maria!

Erster Theil.

Im Anfange als der Herr Himmel und Erde erschaffen, hat er beyde den Himmel und die Erde mit den herrlichsten Geschöpfen ausgezieret. Die Erde versah er mit den schönsten Pflanzen, und an den Him-

Himmel setzte er die hellschimmernden Sternelichter. Unter diesen Lichtern aber waren zwey besonders merkwürdig, die Sonne nämlich, welche dem Tage vorstehen, und der Mond, welcher der Nacht vorleuchten sollte. Fecitque Deus duo luminaria magna, Luminare majus, ut præesset diei, & Luminare minus, ut præesset nocti. Und Gott schuff zwey große Lichter ꝛc. Gen. 1. Die heiligen Väter sagen, daß diese zwey Lichter, welche Gott zur Zierde an den Himmel gesetzt, im geheimen Verstande Jesus der Sohn Gottes und Maria seine wertheste Mutter sey. Maria ist also die Zierde des Himmels. Tu gloria Jerusalem.

Wann aber, wann sind wohl diese zwey herrliche Himmelslichter von Gott erschaffen, und an das Firmament angeheftet worden? nach der Erzählung, welche das Buch der Erschaffung hievon machet, ist dieses geschehen am dritten Tage. Und wann sind dann unsere zwey herrliche Lichter Jesus und Maria an dem Himmel aufgegangen und geschaffen worden? heute, Geliebte! an diesem Tage, in jener gesegneten Stunde, als der Engel des Herrn bey Maria war ihr den geheimnißvollen Gruß zu bringen, und ihr die Mutterstelle des Sohnes Gottes anzutragen, in jenem erfreulichen Augenblicke, als Maria in diesen Vortrag willigend ein gleiches Wort sprach, dessen sich der Allmächtige bey Erschaffung jener zwey materialischen Himmelslichtern bediente: fiat, es werde. Fiat mihi secundum verbum tuum, es werde, oder es geschehe mir nach deinem Willen:

alsobald ist die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, der Sohne Gottes aufgegangen, indem er selben nämlichen Augenblick mit der menschlichen Natur bekleidet erschienen. Auch ist mit ihm aufgegangen das Helle Mondslicht Maria, weil sie mit der Würde der Mutter des Gottmenschen zu gleicher Zeit bekleidet ward. Was eine herrliche Würde die Würde einer Mutter des vermenschten Gottes, was eine unbegreifliche Würde, eine Würde, welche (wie ich schon mehrmals aus einem heiligen Vater habe angemerket,) die Allmacht Gottes selbsten erschöpfet, da er wohl tausend Welten erschaffen kann, deren eine über die andere vollkommener, aber ein trefflicheres Geschöpf nicht als die Mutter eines Gottes. Wie ist dann nicht Maria durch diese höchste Würde einer Mutter Gottes in aller Wahrheit die herrlichste Zierde des Himmels? Tu gloria Jerusalem. Du bist die Zierde Jerusalems.

Oder von woher soll wohl dieser Titel Mariä besser zustehen, als eben von solcher Würde? Drey Vorzüge bemerke ich an Judith, wegen welchen sie sich diesen Ehrentitel, und solche ruhmvolle Benennung erwarb, diese waren ihr adeliches Herkommen, ihre Keuschheit nach dem Tode des Mannes, endlich die große Heldenthat, womit sie ihr Vaterland von dem nahen Untergange errettet hatte; alle diese Vorzüge finde ich in der Person Mariä weit stattlicher vereinbaret. Die Herkunft Maria belangend stammete sie ab von so vielen an Macht und Frömmigkeit berühmten Fürsten, Königen und Priestern, ihre

Keusch-

Keuschheit, dieselbe war in ihr um so herrlicher, je wunderbarer, weil dieselbe mit des Ehestands Fruchtbarkeit durch ein nie gehörtes Wunder verbunden war. So thut auch ihre, der Mariä Heldenthat es jener der tapfern Judith weit bevor, indem Maria nicht das Haupt der Assyrer Macht, sondern das Haupt der Macht der Hölle überwunden, und der alten Schlange den Kopf zertreten. Alle diese Vorzüge aber Mariä worauf gründen sie sich als auf der Würde einer Mutter Gottes. Eben darum, weil Maria eine Mutter Gottes werden sollte, so mußte sie von hohem Stammen seyn, eben darum, weil sie eine Mutter Gottes werden sollte, mußte sie ein allerkeuscheste Jungfrau, und dennoch eine fruchtbare Mutter seyn, eben darum, weil sie eine Mutter Gottes seyn sollte, so mußte sie über die Macht der höllischen Schlange gesieget haben, es bleibt also wahr: Tu gloria Jerusalem. Maria ist die Zierde des himmlischen Jerusalems, weil sie die Mutter Gottes ist.

Nun Geliebte! komme ich auf die Frage, wie wir in Ansehung dieser erhabenen Würde Mariam verehren sollen. Ich sagte durch die tiefeste Ehrerbiethung, die wir gegen ihr tragen müssen. Die Ehrerbiethung ist der Tribut, den man sonst der Hoheit zinset, welche Ehrerbiethung fodern nicht die Könige, die Fürsten der Welt von ihren Unterthanen, von ihren Dienern? man darf vor ihren Thronen, vor ihren Füssen insgemein nicht anders erscheinen als tief gebeugt, oft mit den Knieen und dem Angesichte auf Erden bie-

gend. Himmel! was für eine Ehrerbiethung soll man dann nicht erzeigen der höchsten Monarchinn, Königinn und Himmelsfürstinn Mariä? Sehet ihr nicht, meine Brüder! die Ehrerbiethung, die ihr Gott selbsten in dieser Würde erzeiget, noch ehe sie dieselbe angetreten, durch eine so herrliche Gesandtschaft, die er heutiges Tages an sie abgeordnet, aus den vornehmsten Engeln einen, durch den hohen Gruß, den er ihr durch denselben überbringen läßt. Sehet ihr nicht die Ehrerbiethung ebendieses himmlischen Bothschafters, der diesen Gruß bey ihr mit großer Ehrfurcht ableget, sicherlich in Gefolge unzahlbarer anderer Engeln, welche sich mit ihm in das Haus zu Nazareth vom Himmel werden herabgelassen haben, der Mutter des Allerhöchsten aufzuwarten, obgleich nur von einem einzigen Meldung geschieht.

Ja alle Heiligen in dem Himmel insgesammt machen Mariä in Ansehung dessen, daß sie Mutter Gottes ist, ohne Unterlaß die tiefenste Ehrbezeugungen, wie sie selbst einem ihrer Verehreren dem heiligen Thomas Bischoffe von Canterburi in England geoffenbaret.

Wie, marianische Zuhörer! was die Engel, was die Heiligen im Himmel thun, sollten nicht vielmehr die Menschen auf Erden gegen Maram thun, als denen zu Gunsten sie die so erhabene Würde einer Mutter Gottes übernommen? Ich sage, die so erhabene Würde einer Mutter Gottes, denn recht saget hierüber ein heiliger Petrus Damianus: Taceat

hic,

hic, & contremiſcat omnis creatura, & vix audeat aſpicere tantæ dignitatis immenſitatem. Es ſchweige hier und erzittere alles Erſchaffene, und unterſtehe ſich nicht, die Unermeſſenheit einer ſolchen Würde zu beſchauen.

Wie auf was Weiſe aber könnet, und ſollet ihr, marianiſche Zuhörer! dieſe Ehrerbiethung gegen Mariam ausüben? vernehmet mich, da ich mich auch hierüber erkläre. Ich bemerke drey Gegenſtände, worauf ihr dieſe Ehrerbiethung richten ſollet. 1. Ihre eigne höchſte Perſon, da ihr im Gebethe mit ihr redet. 2. Ihre Bilder. 3. Ihren Namen. Ich fange vom Erſten an. Ante orationem præpara animam tuam &c. ſpricht Gott bey dem Eccl. Vor dem Gebethe bereite deine Seele, dieſes ſollet ihr auch verſtehen vom Gebethe, welches ihr zu Maria verrichtet. Welches iſt aber die Vorbereitung, welche Gott will, daß ſie unſerm Gebethe vorangehe? Antwort, es iſt eigentlich hauptſächlich die Ehrerbiethung. Wer mit einem Könige, mit einem Fürſten, oder nur mit einer vornehmen Standsperſon reden ſoll, der ſchicket ſich hierzu mit großer Ehrerbiethung an, die er ſowohl in den Geberden vor der Rede, als in der Rede ſelbſten von ſich blicken läßt; wenn wir mit Maria der göttlichen Mutter, welche eine Königinn des Himmels und der Erde iſt, reden, ſo ſoll ein ſolches ebenfalls mit der größten Ehrerbiethung von uns geſchehen, und wir nicht ſo grob (wenn ich ſo reden darf) und ungeſchliffen zur Audienz hinein ſtolpern. Bilden wir uns dieſelbe

ein

ein in dem herrlichen Himmelsthrone mit tausend der Engel umgeben, welche ihr in die Wette die tiefeste Ehrbezeugungen machen, schätzen wir uns nicht würdig ihrem erhabenen Throne zu nähern, und werfen wir uns von Weitem, wo nicht mit unserm Leibe, wenigst im Geiste tief gebeugt vor ihr darnieder, und so fangen wir unser Gebeth zu ihr an.

Ein seltsames Wundergesicht hatte einst Moses (wie das Buch Exodus erzählet) auf dem Berge Horeb gehabt; er sah von Weitem einen brennenden Dornbusch, den doch die Flammen nicht verzehrten, vadam, & videbo visionem hanc (sprach er alsobald) **Ich will gehen, und dieses Gesicht sehen, warum der Dornstrauch nicht verzehret werde.** Exodi 3.

Theodoretus, Rupertus und ein heiliger Bernardus verstehen unter diesem brennenden Dornbusche Mariam die jungfräuliche Gottesmutter, als in dessen reinestem und unversehrten Leibe der Sohn Gottes, wie dorten Gott in dem brennenden und unversehrten Dornbusche zu sehen war. Aber sehet, Geliebte! was geschehen, da Moses wirklich dem Dornbusche sich nähern wollte, eine Stimme aus demselben rief ihm plötzlich zu: **ne appropies huc, solve calceamentum tuum de pedibus tuis &c. Nähere dich nicht heran, löse die Schuhe von deinen Füßen zuvor ab, denn das Ort, wo du stehst ist ein heiliges Erdreich.** Exodi eod. Merket, ihr Verehrer Mariä! wie ihr vor ihre höchste Person im Gebethe hinzu treten sollet, mit größter

Eh-

Ehrerbiethung nämlich. Löset darum erst von euern Füßen ab die Schuhe, das ist von euern Gemüthsneigungen alle eitle irdischen Gegenstände, die euer Herz zerstreuen, welches mit ehrerbiethiger Versammlung des Geistes bethen sollte. O was ein Misfallen für Mariam sehen so viel angebliche Verehrer von ihr, welche die heiligsten und andächtigsten Gebether zu ihr so schlauderisch, so faul, und so träg, unter solcher Zerstreuung des Gemüths, und mit solcher Unehrerbiethung herab bethen. Besonders auch den heiligen englischen Gruß, das vornehmste, ihr allerliebstes Gebeth, welches Gott selbsten gemacht, ein Engel gesprochen, uns zur Lehre, daß, wenn wir dieses Gebeth sprechen, wir ganz von Gott voll seyn, und mit englischer Ehrerbiethung uns dabey geberden sollen.

Der zweyte Gegenstand der Ehrerbiethung gegen Mariam sind ihre Bilder, wer einen Menschen ehret und hochschätzet, der hält auch die bloße Bildniß desselben in Ehren, er heftet sie an ansehnlichen Orten auf, zieret dieselbe und ehret dieselbe auf mancherley andere Weise, wir müssen also, wenn wir Mariam verehren, allezeit gegen ihre geheiligten Bildnissen Ehrerbiethung tragen. Als einstens die Pharisäer den Heiland versuchen wollten, brachten sie ihm eine Geldmünze mit dem Präge des Kaisers, und fragten, ob es erlaubt wäre dem Kaiser den Zinsgroschen reichen, der Heiland besah die Münze, und fragte sie: Wessen ist diese Bildniß? sie antworteten: Des Kaisers, nun dann (war des Hei-

lands weitere Antwort: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Lasset euch bedunken, marianische Zuhörer! (wenn ihr etwa vor einer Mariabildniß vorüb r ge et, ob würde euch das nämliche fürgehalten:) Wessen ist diese Bildniß? Nehmet war, es ist die Bildniß der Himmelskaiserinn, wohlan so gebet der Kaiserinn, was ihr gebühret, cui honorem honorem, (saget der Apostel) Ehre dem Ehre gebührt, Ehre Mariä der Königinn, der höchsten Monarchinn des Himmel und der Erde: cui honorem honorem. Ehre derjenigen, deren alle Ehre gebühret. O was haben uns die Heiligen und Diener Mariä dießfalls für schöne Beyspiele gegeben? wie hielten sie die Mariäbilder in Ehren, welche Ehrerbiethung erwiesen und verschafften sie ihnen? ein heiliger Carolus Borromäus befahl, daß die Bildniß Mariä allenthalben ober die Thüren der Kirchen als ein Ehrenort gestellet würden. Ein heiliger Bernardus gieng nie vor einer Mariäbildniß vorbey ohne sie mit herzlicher Andacht zu grüßen, da er auch einsmals von ihr wieder entgegen gegrüßet worden. Einige andächtigen Verehrer Mariä konnten nicht leiden, wenn sie hier und dort Mariäbildnisse in unsaubern Orten und Winkeln antraffen, sie huben solche ehrerbiethig auf, und übertrugen dieselben an bessere Orte, wo sie von den Menschen mehrer verehret werden konnten, und so weiter. Lasset uns, marianische Zuhörer! nicht weniger für die Ehre Mariä thun und unsere Ehrerbiethung gegen ihre Bildnisse ebenfalls in

allen

allen Gelegenheiten und aller Orten erzeigen, besonders im Vorbeygehen bey denselben entdecken, oder neigen wir allezeit unsere Häupter vor ihnen, und grüßen wir diejenige ehrerbiethig, die wir in solcher Bildniß erkennen. Endlich auf den dritten Gegenstand zu kommen (zeigen wir unsre Ehrerbiethung gegen Mariam auch bey Aussprechung oder Anhörung ihres heiligen Namens.) Nach Jesu Namen ist kein heiligerer und verehrungswürdigerer Namen als der Namen Maria. Im Namen Maria (saget ein heiliger Bernardus) wie in dem Namen Jesus sollen sich ebenfalls alle Knie biegen. Verwunderlich ist, daß der Erzengel Gabriel heute, da er Mariam grüßet nicht einmal ihren Namen nennet, Maria, sondern nur saget, gegrüßt seyst du voll der Gnaden. Hierüber glossiren einige Lehrer, und melden, daß es aus lauter Ehrerbiethung gegen diesem Namen geschehen, daß ihn der Engel nicht gleich ausgesprochen. Die Ungarn, ein gegen Maria sehr andächtiges Volk, haben ihren Namen höchstens in Ehren, und hat sie der heilige Bischoff Gerardus gelehret in Anhörung dieses heiligsten Namens jederzeit ihre Häupter zu entdecken, auf die Erde darnieder zu fallen, und ihm solchergestalten die tiefeste Ehrerbiethung zu erzeigen; in Pohlen wird vor Ehrfurcht gegen diesem Namen derselbe keinem Menschen bey der Taufe gegeben, damit er nicht etwa durch einen übeln Lebenswandel desjenigen, oder derjenigen, die ihn trägt entheiliget werde. Sehet ihr Frauenbilder! die ihr mit diesem verehrungswürdigen

digen Namen pranget; zu welch einem Leben ihr Kraft dieses Namens euch verbunden halten sollet. Sehet ihr alle, marianische Zuhörer! was für eine Ehrerbiethung überhaupt ihr diesem Namen schuldig seyd, wie ihr denselben nicht gleich dem heiligsten Namen Jesu aus übler Gewohnheit eitel nennen, und bey allen Gelegenheiten heraus sagen, sondern ihn allezeit mit der höchsten Ehrerbiethung aussprechen sollet. Und dieses nun von der Pflicht der Ehrerbiethung gegen Mariam als der Mutter Gottes genug geredet. Lasset uns nun von der zweyten Pflicht von der Pflicht der Dankbarkeit gegen Mariam als der Mutter des Erlösers sprechen. Der zweyte Theil ist hierzu angesehen. Erneueret eure Aufmerksamkeit.

Zweyter Theil.

Tu lætitia Israel. Du bist die Freude Israels: Diesen Ehrentitel fügte das jüdische Volk dem vorigen bey, wo sie die Judith eine Zierde Jerusalems heißen: tu gloria Jerusalem: nämlich auch diesen Titel verdiente die Judith, und noch ein mehreres, nachdem sie die Beschützerinn und Erhalterinn des Lands Israels gewesen war, als welches sie von einem so mächtigen Feinde errettet und befreyet hatte.

In was für einem mislich und gefährlichen Zustande war nicht dieses Land, als es von der schrecklichen Macht der Assyrer plötzlich überfallen wurde? in was harter Bedrängniß war nicht insbesondere die

Stadt

Stadt Bethulien, welche die erste dem feindlichen Anlaufe ausgesetzet war. Die Feinde lagen allschon mit ihrem erschrecklichen Kriegsheere rings um sie her, schloßen dieselbe von allen Seiten ein, so daß die Belagerten keinen Aus- noch Eingang mehr hatten. Die Besatzung in der Stadt war schlecht, die Lebensmittel giengen zusammen, zudem hatten die Einwohner großen Mangel an Wasser, welches der Feind von außen her mit Ziehung vieler Gräben abgeleitet, daß sie also allbereit Hunger und Durst sterben sollten, daher allschon entschlossen waren in wenig Tagen den Belagerern sich zu ergeben.

Judith allein ist noch gutes Muths. Von Gottes Arm gestärket, und von seinem Geiste erleuchtet, fasset sie einen geheimen Anschlag, der so glücklich ausgeführet, als klug und großmüthig unternommen war. Sie gieng hinaus zu der Stadt in das feindliche Lager, woselbst sie nach ersehenem Vortheile den obersten Feldherrn in seinem eignen Bette, und mit seinem selbst eignen Schwerte, erleget und ermordet hat. Womit sodann das ganze feindliche Heer in Verwirrung und Schrecken gerathen, zur Flucht gebracht, ihre Bürger aber und das ganze Land Israel außer aller Gefahr gesetzet und erhalten worden.

Von Judith lasset uns nun auf Mariam kommen, welche durch jene eigentlich vorgebildet und vorgestellet wird. Du bist die Freude Israels. Tu lætitia Israel. Maria nämlich ist es, deren dieser Titel weit vor Judithen gebührt, Maria ist die Freu-

de nicht nur eines einzelnen Volkes, wie Judith, sondern aller Völker des Erdbodens, Maria ist die Freude der ganzen Welt, heute ist sie es, da sie mit der Mutter eines Gottes zugleich die Mutter des Erlösers der Welt geworden. Als eine solche Mutter des Welterlösers, Geliebte! ist sie nicht mit aller Wahrheit die Beschützerinn und Erhalterinn nicht bloß eines Volkes auf Erden, sondern aller Völker der ganzen Welt geworden, welche sie nicht wie Judith nur bloß wider eine Menschenmacht, und von einem nur zeitlichen Untergange, sondern wider die Macht der Hölle von dem ewigen Untergange gerettet; und zwar gerettet durch eine That, welche weit heroischer und glorreicher, als der Judith ihre war. Zwo Anmerkungen, welche unsrer Aufmerksamkeit besonders würdig sind.

O wie weit mislicher, wie weit betrübter und gefährlicher war der Zustand der Welt, dem heute Maria abgeholfen, als jener der Stadt Bethulien und des Landes Israel dem Judith gesteuret. Es war dieses leider der klägliche Zustand, in welchen die Sünde Adams den ganzen Erdboden gestürzet, es war, wie gesagt worden, nicht eine Menschenmacht, womit die Welt bedrängt war, sondern die Höllenmacht selbsten, in dessen harter Dienstbarkeit die Menschen schmachteten, als Gegenwürfe des Hasses Gottes, Sclaven des Teufels, und zubereitete Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit. Die Juden wurden von dem Feinde, der sie überfallen, nur mit dem zeitlichen Verderben bedrohet, als mit

dem

dem Verlurste ihrer Güter, ihres Landes mit der Dienstbarkeit, in die sie würden verfallen seyn, mit dem Tode vieler Bürger des Landes, die sich der Gewalt deren Feinde würden entgegen gesetzt haben, und so weiter. Aber uns, Geliebte! stund der ewige Untergang bevor, der Verlurst ewiger Güter, der Verlurst des Himmelreiches selbst, und eine ewige Gefangenschaft in dem Abgrunde der Hölle.

Nun diesen elenden erbarmnißvollesten Zustand (ich wiederhole es) hat Maria abgeholfen, und zwar durch eine weit größere, weit ruhmvollere Heldenthat, als jene der Judith war. Aber was ist wohl dieses für eine Heldenthat in Maria? Geliebte! es ist keine andere als ihre Einwilligung in den vom Engel ihr heute gemachten Vortrag eine Mutter Gottes, eine Mutter des Erlösers zu werden. Wie? was sage ich eine Heldenthat, nenne ich dieses eine große ruhmbringende Heldenthat? seltsame Sache! was thut dann jener Großes, der eine ansehnliche Ehrenstelle, eine erhabene Würde annimmt? also denket freylich der menschliche Ehrgeitz, der mit ginnendem Maule immer nach Ehren schnappen, aber Maria hat ganz widrige Gesinnungen, ihrer tiefesten Demuth kostet es eben so viel eine Hoheit anzunehmen, als dem Ehrgeitze dieselbe ausschlagen, ihre Liebe zur jungfräulichen Reinigkeit machet gleichfalls große Schwierigkeit in der Sache, sie kann sich nicht entschließen in ein so hohes Anbiethen zu willigen und eine Würde anzutreten, welche ihrer Einbildung nach, mit der von ihr verlobten Jung-

frauschaft nicht würde bestehen können. Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco: Wie soll dieses geschehen, indem ich keinen Mann erkenne. Kurz um Maria ist schon entschlossen, der ihr angetragenen Würde einer Mutter des göttlichen Erlösers großmächtig zu entsagen. Aber es ist noch ein anderer Umstand der die Einwilligung Mariä in die angebothene hohe Würde gar sehr erschweret, und den ihr besser begreifen werdet. Man sieht zwar wohl auf den Glanz, auf die Herrlichkeit der Würde, die für Mariam gemeynet, aber man sieht nicht auf die schwere Bürde, die mit derselben verknüpfet. Maria aber sieht es ein, Maria weis, wessen Mutter sie werden solle, wenn sie die Mutter des Erlösers würde abgeben, sie weis wie viel und was schwere Bedrängnissen, ihr in dieser Würde bevorstunden, aber sehet ebendieses ist, was ihr unentschlossenes Gemüth auf einmal nach dem göttlichen Absehen lenket, der englische Bothschafter erkläret ihr schon, daß ihre Reinigkeit bey der zu übernehmenden Mutterstelle des Allerhöchsten keine Gefahr laufe, die Demuth Mariä leget sich ebenfalls zum Ziele, nachdem sie klar erkennet, daß es der Wille Gottes so seye, (denn der Gehorsam geht der Demuth vor) auch die Liebe geht derselben vor, und diese eilet ebenfalls herbey das Herz Mariä zur Uebernahme der Würde einer Mutter des Erlösers nachdrucksamst zu bewegen, die Liebe nämlich Mariä gegen uns armen Adamskindern, als deren sammtliches Heil und Befreyung von der Dienstbarkeit der

Hölle,

Hölle, von ihrer Einwilligung abhieng. Diese zwo Tugenden der Gehorsam und die Liebe haben auch gesieget. Maria giebt dem Engel ihre Einwilligung, so hart sie immer zu seyn scheint und schwer es immer ihrer Demuth fällt. Sieh, ich bin eine Dienstmagd des Herrn (spricht sie) mir geschehe nach deinem Worte. Luc. 1. Fürwahr alle heiligen Väter und Lehrer sagen und behaupten einhellig, daß diese Einwilligung ab Seiten Mariä das größte Heldenwerk gewesen, und daß sie mit demselben allein größere Verdienste erworben, als mit unzahlbaren andern ihres folgenden Lebens; Aber nicht allein für sich machte sie die größten Verdienste, sondern auch für uns wirkte sie anmit das größte Gut aus, indem sie uns durch dieses heroische Werk den Erlöser vom Himmel herabgezogen, der in demselben nämlichen Augenblicke in ihrem jungfräulichen Leibe die menschlische Natur an sich genommen um in derselben das Heil der Menschen zu wirken.

Jetzt hat der Erlöser eine Mutter, jetzt wird die Welt bald mit seiner Gegenwart beglücket werden: Und alles Fleisch den Heiland sehen. Luc. 3. Ja schon haben wir ihn gesehen den Heiland der Welt, schon hat ihn Maria gebohren, schon hat er seine Laufbahne auf Erden vollendet, und das Werk der menschlichen Erlösung ist von ihm vollkommen zu Stande gebracht worden. Was sind wir der Mutter dieses unsern Erlösers nicht schuldig? Geliebte! dieses ist nunmehr die Frage, worauf ich each zu antworten habe. Ich sagte die Dankbarkeit, weil sie

anmit die Freude der ganzen Welt geworden: Tu lætitia Israel: Du bist die Freude Israels. Die Dankbarkeit hat das Israelitische Volk ihrer Errette-rinn der tapfern Judith erzeiget. Dankbarkeit müs-sen auch wir Mariä unsrer Erretterinn erzeigen. Sehet von der Dankbarkeit angeflammt, was für Ehren haben die Hebräer nicht Judithen erwiesen, als sie von ihrer Heldenthat siegreich in die Stadt zurück kam, und von derselben Zeit an immerdar, was für Lobsprüche haben sie ihr zugerufen, das Volk und die Priesterschaft miteinander um die Wette ei-fernd, ihr auch der Menge Geschänken aus der Beu-te der Assyrer angebothen? in welchem Ansehen stund sie nicht, so lang sie lebte bey allen Bürgern? Und Judith ward groß geachtet in Bethulien. Auch trat sie an den Festtagen mit großem Glanze und Herrlichkeit hervor.

Wie haben sie nicht ferner das Angedenken ihrer Heldenthat durch ein besonders Fest auf die Nach-welt verewiget? sollten wir gegen Mariam, die uns einen unendlich größern Dienst als die Judith ih-rem Volke gethan, die uns von einem weit schwererem Uebel von einer weit schwerern Drangsal befreyet, weniger Dankbarkeit, weniger Erkenntlichkeit zeigen? Nein, marianische Zuhörer! ich will ein solches von euch wenigst nicht vermuthen. Die Größe der Wohlthat, die euch heute Maria bewiesen, als sie die Mensch-werdung Gottes, und die Erlösung der Menschen mit ihrer großmüthigen Einwilligung gefürderet ma-chet euch erkennen die Größe euerer Pflicht ihr dafür dank-

dankbar zu seyn. Ihr werdet nur von mir zu wissen verlangen, wie ihr dieselbe ihr erzeigen und gegen sie ausüben könnet. Ich diene euch so gleich nach euerm Verlangen. Habe ich oben von einer dreyfachen Ehrerbiethung gesprochen, die ihr Mariä in Ansehung dessen, daß die Mutter Gottes ist, erweisen sollet (nämlich gegen ihre höchste Person, gegen ihre Bilder, gegen ihrem heiligsten Namen) so sage ich nun auch von einer dreyfachen Dankbarkeit, die ihr ebenfalls ihr leisten sollet, in Ansehung dessen, daß sie die Mutter unsers Erlösers ist, und ist solche eine Dankbarkeit des Mundes, eine Dankbarkeit des Herzens, und eine Dankbarkeit im Werke.

Die Dankbarkeit des Mundes lasset sich leicht verstehen, ihr sollet nämlich öfters Mariam mit dem Munde loben, und ihr danken für ihre Mitwirkung zu unsrer Erlösung, durch die Einwilligung in dem Vortrag des Engels, eine Mutter des Erlösers zu werden, die sie heute zu unserm Troste und dem allgemeinen Besten aller Menschen gegeben. Dieses mag vielleicht besser geschehen, als durch jedesmalige andächtige Bethung des englischen Grußes. Wisset, Geliebte! daß dieses das eigentliche Dankgebeth sey, welches wir Gott und Mariä für die herrliche Gutthat der Erlösung und Menschwerdung abzustatten haben; hierzu ermahnet uns das Glockenzeichen dreymalen des Tages zu Anfange, der Mitte, und am Ende desselben uns anmit zu verstehen zu geben, daß wir ja für solche Gutthat ihnen niemals erkenntlich genug seyn können.

Unterlasset ja dieses vortreffliche Gebeth zu keiner Zeit, ihr seyd, wo ihr wollet zu Hause, oder auf dem Felde, allein, oder bey Leuten, und wenn ihr auf jene Worte kommet: Sieh ich bin eine Dienstmagd des Herrn ꝛc. und das Wort ist Fleisch geworden, so sprechet solche immer mit besonderer Anmuthung der Dankbarkeit aus, bey letzteren das Knie biegend, oder doch ehrerbiethig das Haupt neigend, wie es vor Zeiten den Christen üblich war. O wie schändlich ist das unempfindliche Wesen, so man an manchen Christen beobachtet, die so wenige Hochschätzung gegen diesem so vortrefflichen Gebethe und Kirchenbrauche zeigen, dasselbe bey gegebenen Zeichen manchesmal nicht bethen mögen, nicht einsmal ihr Haupt entdecken, und durch die Unterlassung eines so geringen Andachtswerks, welches sie so leicht verrichten konnten sich der Gnade, und des Fruchts der Erlösung ganz und gar unwürdig machen.

Die Dankbarkeit des Herzens belangend besteht dieselbe in einem öftern Angedenken an diese Wohlthat, welche euch Maria ausgewirket hat, als sie in den Vortrag des Engels gewilliget eine Mutter des Erlösers abzugeben, daß diese Wohlthat nimmer aus euerm Herzen kommen, dasselbe mit zarter Liebe gegen Mariam immer anflammen, und zu tausend Lob und Dankseufzern gegen sie anfeuern solle. Es muß auch die Dankbarkeit des Herzens, jene des Munds allezeit begleiten, als welche allein ihr den Werth geben kann.

Doch die vornehmste, die beste und vollkommneste Dankbarkeit gegen Mariam in Ansehung dessen, daß sie die Mutter unsers Erlösers, ist die Dankbarkeit im Werke selbsten, und diese können wir nicht besser erzeigen, als wenn wir uns das große Geheimniß der Menschwerdung und Erlösung, wozu Maria als Mutter des Erlösers heute so vieles beygetragen, bester maßen zu Nutzen machen, wenn wir diesen unsern Erlöser erkennen ihm aus ganzem Herzen dienen, nachfolgen und das, was in Betracht unsrer Person der Erlösung noch abgeht, nach der Redensart des Apostels, durch unsre Mitwirkung und Mitverdienste vollends ersetzrn, solchem nach das Absehen unseres Erlösers auf unser Heil und Seligwerdung erfüllen; Denn wie sehr muß es nicht Maria zu Herzen gehen, daß bey so vielen Christen die unschätzbare Wohlthat der Erlösung so wenig angewendet, und sie von der Sclaverey der Hölle durch den Tod ihres Sohnes schon einmal befreyet, sich durch ein sündhaftes Leben aufs neue freywillig in dieselbe stürzen, und zu Grunde gehen. Lasset uns nun den Beschluß machen.

Beschluß.

Tu gloria Jerusalem! tu lætitia Israel. Du bist die Zierde Jerusalems! Du bist die Freude Israels: solche Lobsprüche hat die tapfere Judith von ihrem Volke verdienet, welches sie von einem in das Land eindringenden Feinde befreyet. Was verdienet wohl diejenige, welche die ganze Welt

von dem höllischen Feinde und seiner ewigen Sclaverey befreyet hat? Was verdienet nicht Maria? dann diese ist, von der wir reden, diese ist jenes starke Weib dessen Werth von der weiten Welt Ende, herzuholen; diese ists, welche der höllischen Schlange den Kopf zertreten, und anmit nicht eine einzelne Nation, sondern alle Menschen vom ewigen Verderben errettet. Hatten wir nicht Ursache die Lobsprüche der Judith vielmehr auf Mariam zu ziehen? Maria ist die Zierde Jerusalems, nämlich des Himmels; Maria ist die Freude Israels, das ist die Freude der ganzen Welt, Maria ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, Maria ist die Freude der Welt, weil sie die Mutter des Erlösers ist. In Ansehung nun dieser so erhabenen zweyfachen Würde, welch eine Verehrung sind wir ihr nicht schuldig? Ehrerbiethung einer Mutter Gottes sagte ich Dankbarkeit einer Mutter des Erlösers, und sind dieses zwo neue Verehrungsarten, welche ich euch heute um in dem Unterrichte von der Weise Mariam zu verehren weiter fortzufahren vorgelegt habe. Ich will euch nun nicht lang zusprechen auch diese Weise der Verehrung Maria zu ergreifen (sehet doch den schönen Zusammenhang dieses Unterrichtes, sie fließen aus den zween vorigen der Hochschätzung und der Liebe, die ich in der ersten Predigt euch erkläret habe, die Ehrerbiethung fließt aus der Hochschätzung, und von der Liebe kömmt die Dankbarkeit. Von der Hochschätzung und Liebe zu Maria ganz eingenommen, wie ich hoffen will, sollen euch nun die Ehrerbiehung und die Dankbarkeit

kei=

keine Mühe mehr geben. Lasset uns nur alsogleich zu der Uebung schreiten. Zierde des Himmels, göttliche Mutter! wir werfen uns vor deinen Füßen ehrerbiethig darnieder, der Glanz deiner Würde, welche die höchste ist, dahin ein Geschöpf nur gelangen kann, setzet uns ganz in Erstaunung. Wir getrauen uns fast nicht unsere Augen gegen dir zu erheben, deine Hoheit und Majestät zu beschauen, indessen können wir uns doch nicht innhalten unsere Augen auf dich zu werfen. Die Dankbarkeit hält der Ehrerbiethung das Gleichgewicht, du bist zugleich auch die Freude der Erde, als die Mutter ihres Erlösers, wofür wir dir unendlichen Dank schuldig sind. Wir danken dir dann von ganzem unserm Herzen für die allerkostbareste Wohlthat, die du der Welt heute erlanget hast, ihren Erlösers, wir danken dir im Namen aller Menschen, und für alle diejenigen insonderheit, die solcher Wohlthat in Vergessenheit leben, dieselbe nicht erkennen, und darum nicht darauf denken, dir und deinem Sohne dafür dankbar zu seyn. Mache nur gebenedeyte Mutter unsers göttlichen Erlösers! daß diese so große Wohlthat an uns ja nicht verloren gehe, mache daß, die wir erlöset sind, auch einst selig werden, und daß wir sodann in dem Himmel unsre Danksagung noch nachdrucksamer, eifriger und brünstiger in alle Ewigkeit dir machen, und erzeigen können,

Amen.

Bey=

Beytrag
zu der dritten Rede.
Auf
das Fest der Verkündigung Mariä.

Weise Mariam zu verehren,
durch Tragung ihres heiligen Scapuliers am Feste desselben zu gebrauchen.

Vorspruch.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. Prov. ult.

Stärke, und Zierde ist ihre Kleidung.

Eingang.

Wenn der weise Mann das starke Weib mit Lobsprüchen erhebt, so rühmet er unter anderm auch ihre Kleidung an, nicht allein die äußerliche, womit sie ihren Leib bedeckte, stragulatam vestem fecit sibi &c. Sie hat sich ein köstliches Kleid gemacht, Leinwat und Purpur ist ihre Kleidung. Sondern mehrers und fürnehmlich die innerliche, womit ihre Seele prangete, und von welcher innerlichen Kleidung er folgendes meldet: fortitudo & Decor Indumentum ejus. Stärke und Zierde

ist

ist ihre Kleidung. Nämlich auch die Seele muß ihre Kleidung haben so gut als der Leib die seine. Ja die Blöße an der Seele ist wohl schändlicher als jene des Leibs, und daher sollte billig unsre Sorge die Seele zu kleiden jener der Kleidung unsers sterblichen Leibes weit vorgehen.

Aber was sind dann dieß für Kleider, die sich für unsre Seele schicken um sie auf eine anständige Art auszustaffiren und hervor zu kleiden? Hochansehnliche, hochwertheste Zuhörer! solche Kleider sind allforderst die einwohnende heiligmachende Gnade Gottes, mit welchem jeder Gott gefällige Christ nothwendig angethan seyn muß. Solche Kleider sind ferners alle einem Christen anständige Tugenden, von welchen der Apostel Meldung thut: Induite vos sicut Electi Dei, & Sancti viscera Misericordiæ benignitatem, Mansuetudinem, Humilitatem &c. Ziehet an als Auserwählten, und Heiligen Gottes des Herzens Erbarmung, die Güte und Sanftmuth ꝛc. Thess. 3. Ueberhaupt ist es die Nachfolge Jesu Christi unsers Erlösers, wie eben belobter Apostel anderswo anmerket: Ziehet an den Herrn Jesum. Rom. 13.

Allein ich muß heute von einem andern Kleide Erwähnung thun, und ihm meine Rede weihen, von jenem nämlich, welches uns die große Himmelskönigin Maria anbiethet. Dieses Kleid ist das heilige Scapulier, dessen Festtag heute in der Kirche begangen wird. Jenes Kleid, welches Maria ihrem geliebten Diener Simon Stock mit diesen merkwürdigen

Wor-

Worten und trostreichesten Ausdrücken überreichet hat: Nimm hin, mein geliebter Sohn! das Scapulier ein Zeichen meiner Bruderschaft, in welchem, wer da sterben wird, das ewige Feuer nicht schmecken soll. Sieh das Zeichen der Seligkeit, das Heil in den Gefahren, den Bund des Friedes und eines ewigen Vertrags. Bis daher die seligste Jungfrau.

Hochansehnliche, hochwertheste Zuhörer! was gedünket euch von diesen Worten Mariä, von so großer Verheißungen, die dem kostbaren Kleide des heiligen Scapuliers angebunden sind. Ich meines Orts bin ganz darüber erstaunet und kann anders nicht als die größte Hochschätzung gegen diesem marianischen Kleide in meinem Herzen fassen. Fürwahr dieses scheint eben jenes Kleid zu seyn, welches der Weise Mann an dem starken Weibe angerühmet. Wer ist wohl dieses starke Weib? wer ist es anders als Maria die göttliche Gebährerinn? und nun erscheint sie heute mit dem heiligen Scapulier, welches ihre Kleidung ist, eine Kleidung der Stärke und der Zierde: fortitudo & Decor Indumentum ejus.

Ja, Geliebte! Beyde diese Eigenschaften finde ich in dem heiligen Scapulier auf die vollkommneste Art eingeschlossen. Dieses zu zeigen ist auch das Vorhaben meiner heutigen Kanzelrede. In dem Vorspruche liegt schon der ganze Vortrag und die Abtheilung davon. Stärke und Zierde ist ihre Kleidung. Nämlich von dem Kleide des heiligen Scapuliers, mit welchem Maria die Brüder und Schwe-

stern des sich von daher nennenden Bundes bekleidet, müsset ihr solches verstehen. Lasset uns also das heilige Scapulier als ein Kleid der Stärke in dem ersten Predigttheile, als ein Kleid aber der Zierde in dem zweyten betrachten.

Glorwürdigste Himmelskönigin! die du deinen Kindern als eine wahre Mutter für Kost und Kleidung so liebreich sorgest. Du hast uns die gebenedeyte Frucht deines Leibs für unsre Kost gegeben, nun empfangen wir für unsre Kleidung aus deinen eignen Händen noch das heilige Scapulier. Mache uns doch den Werth dieses kostbaren Kleides erkennen, um es nach der Gebühr zu schätzen, und in Ehren zu halten. Dieses soll der Frucht gegenwärtiger Predigt seyn, den du eben uns erbitten wollest, dagegen wir dich voll zarter Andacht insgesammt mit dem Engel grüßen Ave.

Erster Theil.

Der Gebrauch von Kleidern ist nicht bloß dahin angesehen, und der Dienst den dieselben dem Menschen leisten ist nicht allein dieser, daß der Leib darmit bedecket werde, sondern sie dienen auch noch hierzu, daß sie den Leib stärken, ihn bey guter Kraft und Gesundheit erhalten, indem sie die natürliche Wärme in demselben bewahren, die Ausdünstung befördern, den freyen Umlauf des Geblüts in den Adern und der übrigen Säften in ihren Gefäßen erleichtern, als worinn die Gesundheit des menschlichen Körpers

größ-

größten Theils besteht. Ja es giebt noch eine Art von Kleidern, deren sich die Kriegsleute vormals bedienten, als Panzer von Eisen, oder Drat gemacht, Pickelhauben und dergleichen, welche dem Leibe eine natürliche Festigkeit wider Hauen und Stechen, auch geschossene Pfeile brachten. Allein unsre Rede ist jetzt nicht von leiblichen Kleidern, sondern von geistlichen, unsre Rede ist vom heiligen Scapulier. Ganz recht. Sagen wir nur von demselben, was wir eben von den leiblichen Kleidern gesagt, daß sie von gleicher Beschaffenheit wie jene seyn, sagen wir von ihnen, daß sie ebenfalls nicht nur allein dienen die schändliche Blöße der Seele zu bedecken, sondern sie auch von innen und außen zu stärken, und wider alle Anfälle der sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu schützen.

Sagen wir dieses insbesondere von dem heiligen Scapulier: fortitudo Indumentum ejus. Stärke ist ihre Kleidung; denn was wollen jene trostreichen Worte anders sagen, welche Maria bey Ueberreichung dieses Gnadenkleides gegen Simonen von Stock hat von sich vernehmen lassen. Ecce Signum salutis &c. Sieh das Zeichen des Heils, die Errettung in den Gefahren ꝛc. Ach, meine Christen! was haben wir nicht für mächtige Feinde zu bestreiten, die auf unsern Untergang lauren, und auf unser Verderben sich zusammen verschworen? was für einen mächtigen Feind an dem Fleische, welches zu allem Bösen geneigt, zum Guten aber träg und lau sich ohne Unterlaß wider den Geist empöret,

und

und der Zunder in uns eines beständigen innern Krieges ist? was einen mächtigen Feind an der Welt, welche die Frommen unabläßlich verfolget, ihrer Frömmigkeit spottet, sie einer Seits mit falschen Grundsätzen und verführerischen Reitzungen, anderer Seits aber mit gewaltsamen Drohungen vom Tugendwege abzubringen suchet. Was einen mächtigen Feind an dem Höllengeiste dem Teufel, der vom Haße Gottes und vom Neide auf den Menschen angetrieben mit den heftigsten Versuchungen vielmals auf uns losstürmet, womit er uns in allerhand Sünd und Laster zu stürzen, und in ebendasselbe unselige Schicksal mit ihm in ebendieselbe ewige Verdammniß zu bringen sich unermüdet bestrebet?

Hier haben wir wohl eine gute Feldrüstung nöthig, ein festes Brustkleid um vor so mächtigen Feinden bestehen zu können, und nicht manche tödtlichen Wunden von ihnen zu empfangen, die uns um das Leben der Gnade und der Glorie bringen würden. Getrost, meine Zuhörer! Maria eure Mutter hat hierinnen Vorsehung gethan, nebst der Waffenrüstung, mit welcher euch ihr liebster Sohn auf den Krieg, mit so schreckbaren Feinden ausgefertiget und versehen, giebt sie euch das heilige Scapulier, daß ihr es als einen festen Panzer anziehet, mit solchem angethan beherzt euern Feinden unter das Angesicht tretet, und mit denselben den Kampf eingehet.

Als der von Gott zum Throne Israels auserwählte Hirtenjung David wider den Goliat zum Zweykampfe auftreten wollte, so bekleidete ihn der König

Saul mit seinen eignen Kleidern: Induit Saul David vestimentis suis. 1. Reg. 17. Maria die Himmelskönigiun thut ebendasselbe gegen uns, da wir gegen die Feinde unsers Heils zum Kampfe ziehen, sie bekleidet uns mit ihrem eignen Kleide dem heiligen Scapulier, welches sie uns anziehen heißt, und uns darauf den gewissen Sieg wider sie verspricht. Man saget von Leuten, welche sich auf eine Kunst verstehen, sollen ihren Leib fest zu machen, also und dergestalten, daß ihnen weder Hieb, noch Stich, auch nicht einmal die gemeinen Musketenkugeln schaden sollen. Wir lassen es dahin gestellet seyn; indessen aber ist gewiß, daß eine solche Kunst nicht natürlich sey, sondern ein Werk des Teufels und der Zauberey, somit auch ohne schwere Sünde niemals gebraucht werden darf. Das heilige Scapulier, Geliebte! das heilige Scapulier ist eine bessere Festigkeit, die es allen Mariä-Dienern, welche solches mit Andacht, Hochschätzung und Vertrauen tragen verschaffet; nicht bloß wider sichtbare und leibliche Feinde, sondern wider die unsichtbaren und geistlichen, die wir ja weit für jenen zu fürchten haben.

Ja das heilige Scapulier hat seine Festigkeit auch wider die erstern vielmals bewiesen. Es hat zu jedermanns Erstaunung und Bewunderung nicht nur Musketen, sondern auch Stuckkugeln vereitelt, Donnerkeule aufgehalten, es ist dem Feuer und Wasser widerstanden, daß die Diener Mariä, die solches andächtig an ihrem Leibe trugen, in mancherley Gelegenheiten beym Leben erhalten, und von augen-

scheinlichen Gefahren wunderbarlich errettet würden. Wie vielmehr also wird dieses marianische Schutzkleid letztere, die unsichtbaren und geistlichen Feinde von uns abtreiben, ihre Anfälle auf uns zernichten und der Seele zum Schirme seyn?

Verlanget ihr aber zu wissen, meine Zuhörer! woher das heilige Scapulier solche Kraft und Wundermacht habe, die damit bekleideten Christen und Mariädiener also zu stärken, und ihnen als ein fester, undurchdringlicher Panzer gegen alle ihre Feinde zu dienen? Sehet! daher hat es solche Kraft, daher solche Wundermacht, weil es das Kleid Mariä und die Liverey ihrer Diener ist. Die Feinde müssen dieselbe respectieren, und in Ehren halten; denn der Diener wird wegen des Herrn in Acht genommen, dem er dienet, der Unterthan wegen des Fürsten unter dem er steht. Den Dienern, den Unterthanen Mariä kömmt ebendasselbe zu Gutem, indem sie mit dem heiligen Scapulier als der prächtigen Liverey ihrer Frau der Himmelskönigiinn Mariä angethan sind, und sich damit zu erkennen geben.

Zudem so hat Maria das ausdrückliche Versprechen dahin gethan, und sich feyerlich verbunden, ihren mit solchem Kleide geschmückten andächtigen Dienern in allen Gefahren wider ihre Feinde treuen Beystand und Hülfe zu leisten: Sieh das Zeichen des Heils, die Rettung der Gefahren ꝛc. Worte, welche, wie wir schon gehöret, sie zu Simon von Stock, dem sie das Scapulier gab, deutlich gesprochen.

Ja wenn sich Maria auch nicht so deutlich herausgelassen; und sich so mit uns verbunden hätte, so würden wir sie hierzu verbinden, eben darum, weil wir in diesem ihr so werthen und angenehmen Kleide erscheinen, und ihr darinnen Ehre und Vergnügen machen. So ferne wir dasselbe anders auch mit behöriger Andacht, Ehrerbiethung und Vertrauen an uns, wie schon mehrmalen bemerkt worden, tragen und uns ihres Schutzes würdig machen.

Besonders aber, Geliebte! wird das heilige Scapulier zu Gunsten unser als ein Kleid der Stärke sich sehen lassen, und seine Probe machen am Ende unsers sterblichen Lebens, und in der Todesstunde, zu jener bedenklichen Zeit, da alle Zeit vorüber seyn wird für uns und wir in die Ewigkeit werden abgehen müssen, zu jener bedenklichen Zeit sage ich, da der Höllenfeind aller seiner Macht wider uns aufbiethen, und uns das letzte für die ganze Ewigkeit entscheidende Treffen liefern wird. Gewiß ist, daß der leidige Satan zu den Brüdern und Schwestern des heiligen Scapuliers, die dasselbe bey Lebzeiten geehret, und auf eine würdige Art getragen haben, lange nicht einen solchen Zutritt habe, als er zu andern Seelen hat, die nicht mit diesem heiligen Kleide verwahret sind. Daher man billig daran seyn sollte, daß die Sterbenden allezeit mit diesem Heilskleide versehen seyn. Schon das bloße Ansehen des heiligen Scapuliers jaget den Teufeln einen Schrecken ein, weil sie an demselben die Bildniß derjenigen erblicken, welche die Hölle überwunden, der Schlange

den

den Kopf zertreten, und die in ihrer Majestät erschrecklich, wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer ist.

Als die Jsraeliten unter Anführung ihres tapfern Feldherrn Josue die Stadt Jericho mit Gewalt der Waffen, und unter wunderbarem Beystande Gottes eingenommen, so machten sie alles ohne Unterschiede in der eroberten Stadt nieder, alles mußte über die Klingen springen, ein einziges Haus wurde von diesem erbärmlichen Schicksale ausgenommen, das Haus nämlich der Rahab, die vormals an den von Josue ausgesandten Ausspäheren Barmherzigkeit erwies, an welchem Hause zum Zeichen, daß es verschont bleiben soll, ein Band von gelber Farbe abhieng. Die gewaltsame Einnahme der Stadt Jericho, was stellet sie uns besser vor, als jene heftige Gewalt der Höllenfeinde, mit welcher sie die Seelen der Glaubigen in der Stunde des Todes zu bestürmen pflegen? nun von solchem Gewalt sind diejenigen allerdings sicher, welche das heilige Scapulier an ihren Schultern hangen haben. Denn was wollen jene trostreichen Worte, die Maria ferners zu ihrem Diener Simon Stock gesprochen hat, anders sagen: Wer in dem Scapulier sterben werde, soll dem ewigen Feuer nicht zum Raube werden? in quo quis moriens æternum non patietur incendium.

Nämlich (weil sich Maria so nachdrücklich gegen die Brüder und Schwestern des heiligen Scapuliers verbunden, ihr ewiges Heil zu befördern: ecce Signum salutis: Sieh das Zeichen des Heils. Weil sie sich verbunden, sie gegen alle Gefahren mächtig

zu schützen: Salutis in periculis: Sieh die Rettung in den Gefahren) wann saget mir, Geliebte! wann hat Maria bessere Gelegenheit hierzu als eben in unserer Todesstunde ihre liebvollen Verheißungen ins Werk zu setzen? hier gewiß befinden wir uns in der allergrößten Gefahr, die zumalen nicht bloß unsern Leib, sondern unsre unsterbliche Seele angeht, und ihr ein ewiges Wehe androhet, hier kann auch Maria unser ewiges Heil am allersichersten und richtigsten befördern, wenn sie uns die so wichtige Endsgnade alsdann erhält, wenn sie uns wahre Reue über unsere das Leben hindurch begangenen Sünden und durch den Sieg in dem letzten Todskampfe wider die Hölle von Gott verlanget. Sie wird es auch thun. Maria wird da ihre treuen Diener und Dienerinnen, welche mit dem heiligen Scapulier bekleidet sind, so sie im Leben jederzeit würdig getragen, gewiß nicht verlassen, sie wird ihnen als eine Mutter ihren Kindern getreulich beystehen, die Macht der Hölle von ihnen mit Nachdrucke abhalten, und sie gänzlich zu Schanden machen. Und dieses sollte schon allein genug seyn uns die Hochschätzung des heiligen Scapuliers auf das lebhafteste beyzubringen und uns zu andächtiger Annehmung und Tragung dieses heilreichen Kleides zu vermögen.

Nun dann so ziehet an, meine Zuhörer! dieses so vortreffliche Heilskleid des heiligen Scapuliers, welches euch Maria die Himmelköniginn so liebfreundlich anbiethet. Ziehet es an das Kleid der Stärke, wel-

welches euch als ein fester Panzer bedecket. Ziehet mit demselben angethan beherzt wider euere Feinde zu Felde. Streitet und kämpfet mit ihnen nach allen euern Kräften. Merket mich wohl! was ich sage: Streitet und kämpfet, sage ich, nach allen euern Kräften. Denn in das Feld mit einer guten Kriegskleidung ziehen, und damit ausgerüstet seyn, klecket eben nicht. Man darf darum die Hände nicht müßig in Sack schieben; sondern fechten muß man damit, und auf den Feind alles Ernsts zuschlagen. Auch ihr, marianische Zuhörer! müsset ein gleiches in euerm geistlichen Kriege thun. Euer Kriegskleid ist das heilige Scapulier, mit demselben angethan, und zum Streite wohl ausgerüstet, ziehet ihr wider euere Feinde zu Felde. Nun kömmts nur noch darauf an, daß ihr so gut als ihr ins Feld gerüstet seyd, eben auch so gut kämpfet und tapfermüthig streitet. Ihr müsset streiten wider das Fleisch, dasselbe durch Buße und Abtödtung ohne Erbärmniß kreuzigen, ihr müsset streiten wider die Welt, ihre schädlichen und falschen Grundsätze verachten, die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde in derselben fliehen, und alle Behutsamkeit in dem zuweilen unvermeidlichen Umgange mit ihr brauchen. Ihr müsset streiten wider den Teufel, mit Wachen und Bethen seinen Versuchungen zuvor kommen, in den wirklichen Versuchungen mit dem Schilde des Glaubens, wie der Apostel saget, ihm tapfer widerstehen, und einen standhaften Willen haben, das Gesetz Gottes zu allen Zeiten, und in allen Gelegenheiten unverbrüchlich zu

halten. Ihr müsset kurz um alle Mittel ergreifen, welche euch zu Ueberwindung euerer Heilsfeinde der Glaube oder die Religion darbiethet. Solche sind der öftere Gebrauch der heiligen Sacramente, die Anhörung des göttlichen Worts, die Lesung geistlicher Bücher u. s. w. Ein solches Mittel ist eben auch die Andacht des heiligen Scapuliers, von der wir heute unsre Rede halten. Ich sage die Andacht des heiligen Scapuliers; denn nur das Scapulier am Leibe tragen bringet wenig Nutzen, wenn man nicht zumal die Andacht zu Maria im Herzen trägt, und zwar eine eifervolle Andacht zu Maria, und eine zarte Neigung, ein zartes Vertrauen zu ihr. Nach diesem sollet ihr das kostbare Heilskleid des heiligen Scapuliers als ein himmlisches Geschänk aus ihren Händen mit großer Hochschätzung empfangen, dasselbe nicht anders als ein Zeichen des Heils, und als einen mächtigen Schutz in allen Gefahren ansehen, darauf bauen und trauen, beynebens die Pflichten der Bruderschaft, die sich von diesem geistlichen Kleide herschreibt getreulich erfüllen.

Sehet auch! wie ihr euch bey entstehenden wirklichen Versuchungen und kämpfen wider euere geistliche Widersacher in der Andacht des heiligen Scapuliers mit Frucht üben, und dieselben glücklich bezwingen, und besiegen könnet. Fliehet, da ihr versucht werdet, alsobald zu Maria, deren geheiligtes Kleid und Bildniß ihr an euerm Leibe traget, drücket dasselbe ehrerbiethig an eure Brust, und rufet sie um Hülfe an. Gleich Morgens, da ihr erwachet,

küßet

küßet mit Andacht das heilige Scapulier, erinneret anbey Mariam ihrer auf dieses Kleid hin uns gethanen herrlichen Verheißungen, somit empfehlet euch ihrem mütterlichen Schutze für den ganzen folgenden Tag.

Was hernach betrifft jenen letzten bedenklichen Todeskampf, an dessen beglückten Ausschlag für euch alles gelegen, thut ebendasselbe in jenen schweren Versuchungen und Beängstigungen, die ihr vielleicht damals werdet auszustehen haben, und thut es mit desto größerem Eifer. Machet euch übrigens durch gute Vorbereitungen auf ein seliges Hinscheiden bestens gefaßt, verlasset euch nicht thörichter und vermessener Weise lediglich auf das Heilskleid, das heilige Scapulier, so daß ihr deßwegen auf keine Buße denket, oder dieselbe bis ins Todbett verschiebet; denn es läßt sich so, wie auf die Barmherzigkeit Gottes, also ingleichem auf die Barmherzigkeit seiner Mutter keineswegs sündigen. Bittet über das um die so wichtige letzte Endsgnade unaufhörlich und inständig, und zwar dieses um so mehr als Gott dieselbe niemand schuldig und folgsam sie nur durch das Gebeth erhalten werden muß. Sprechet insonderheit Mariam eure große Schutzmutter um ihre Fürbitte darum an, bethet zu diesem Ende täglich eben jenes Gebeth, welches den Brüdern und Schwestern des heiligen Scapuliers vorgeschrieben ist. Werdet ihr meinem Rathe zufolge dieses thun, so sollet ihr ganz sicher erfahren, daß das heilige Scapulier in der That und Wahrheit sey ein Kleid der Stärke, wie wir

eben in dem ersten Theile unsrer Predigt hinlänglich erwiesen haben. Aber nicht allein ein Kleid der Stärke ist solches, sondern auch der Zierde. Hierüber soll uns nun der zweyte Theil belehren.

Zweyter Theil.

Fortitudo & Decor Indumentum ejus. **Stärke und Zierde ist ihre Kleidung.** Merket diese letztern Worte und Zierde. In der That ist auch dieses eine Eigenschaft an Kindern, daß sie nicht nur den Leib bedecken und ihn stärken, sondern wohl auch ihn zieren und herausschmücken. Eine Eigenschaft, welche zu jenem bekannten Sprichworte erwachsen: **Kleider machen Leute.** Eine Eigenschaft daraus auch die verderbte Welt, leider! den Anlaß genommen den Pracht der Kleider bald in allen Ständen sündhaft zu übertreiben, die Hoffart in dem Menschen nur rechtschaffen zu nähren, und selbst auch den Staaten im politischen und wirthschäftlichen Betrachte nicht geringen Schaden und Nachtheil zu verursachen.

Indessen ist doch dise jetzt besagte Eigenschaft der Kleider an sich auf keine Weise bös und strafbar; wenn es nur mit seiner Maaß und Bescheidenheit, auch mit Beybehaltung der Zucht und Ehrbarkeit geschieht. Die Kleiderzierde ist neben andern auch eines der Unterscheidungszeichen unter Menschen von verschiedenem Stande, Amte und Range, welches Unterscheidungszeichen die Policey mit Recht eingeführet

führet und angeordnet hat. So ist es ja höchst billig und anständig, daß der Fürst in zierlicherem Kleiderputze daher gehe, als sein Unterthan. Daß sich der Edle besser kleide als der Unedle, der Herr besser als sein Knecht, der Bürger besser als der Landmann, und der Reiche, der es vermag, besser als der Arme, und der Bettler, der es nicht vermag ist ebenfalls nicht unbillig und keineswegs gegen die Wohlanständigkeit gehandelt. Ja

Gott selbst verwirft die Kleiderzierde nicht, wenn nur die Hoffart keinen Theil daran hat, oder sonst gute Ursachen da sind, sich derselben zu bedienen. So lesen wir von Esther, die noch dazu ihr königlicher Stand und Würde zum Gebrauche zierlicher Kleider rechtfertigte, daß sie einst in ganz außerordentlichem Kleiderstaate vor dem Könige Assuerus sich habe sehen lassen, als sie Gnade für ihr Volk suchte, und dieselbe auch durch dieses Mittel wunderbar erlanget hat. Deßgleichen meldet die göttliche Schrift von der tapfern Judith einer Bürgerinn in Bethulien, wie sie den prächtigsten Kleiderputz hervorgesuchet, und angezogen, als sie aus der Stadt gieng jenen listigen Streich wider den Holofernes auszuführen, der ihr auch eben so glücklich gelungen, als er heldenmüthig unternommen ward. So wird auch an ihr keineswegs getadelt, sondern vielmehr angerühmt, daß sie an den jüdischen Festtagen mit derley zierlichen Kleidern angethan glänzend hervorzutreten gewohnt war. Judith ult.

Aber wie weit schweife ich mit meiner Rede aus, da ich von dem marianischen Kleide, dem heiligen Scapulier zu reden habe? nicht allzu weit, Geliebte! denn ich will erweislich machen, wie auch das heilige Scapulier ein dergleichen Kleid sey, welches ebenfalls zur Zierde des Leibs und noch vielmehr der Seele diene. Schon haben wir einen Theil der Probe hierüber angeführt, da wir gesagt haben, daß dieses Kleid die kostbare Liverey der Diener Mariä sey. Doch was sagen wir, die Liverey der Diener Mariä? Die Liverey der Kinder Mariä müssen wir vielmehr sagen, und zwar der Kinder, die sie vorzüglich liebet, und ihrer Gunstgewohnheit würdig achtet. Accipe, Fili mi! Scapulare: **Nimm hin, mein Sohn! das Scapulier:** saget Maria zu dem Simon von Stock. Merket die Worte **mein Sohn.** Als einem Sohne, als einem Kinde von ihr will sie dieses Kleid geben. Ja hæc tunica Filii mei est: **Dieses ist das Kleid meines Kinds.** Gen. 37. und eines Kinds, das mir sonderbar lieb ist.

In der That ist es nichts ungewöhnliches bey Aelteren, daß sie Kinder, welche sie vor andern lieb haben besser und zierlicher in Kleidern haben wollen. So ließen Jakob und Rachel dem kleinen Joseph, den sie vor andern ihren Söhnen liebten einen bundten Rock machen. Fecit ei tunicam polymitam. Gen. 37.

Von dem starken Weibe schreibt Salomon. Prov. ult. daß alle ihre Hausgenossene mit Doppelkleidern angethan seyn: omnes Domestici ejus vestiti

stiti sunt dupplicibus. Maria wird bekannter Dingen unter diesem starken Weibe verstanden: Aber was ist das Doppelkleid an ihren Hausgenossenen, was wird unter diesem verstanden? wenn ich meine Meynung darf vorbringen, so ist dieses Doppelkleid nicht uneben auf das kostbare Kleid der heiligmachenden Gnade, denn auf das heilige Scapulier auszudeuten. Auf ersteres, welches wir von Gott unserm Vater in der Taufe empfangen, da er uns aus übergroßer Liebe und Barmherzigkeit in seine Kindschaft aufnimmt, auf letzteres, welches uns Maria unsre liebreiche Mutter anzieht, wenn wir dem carmelitischen Bunde beytreten; denn auch die Mutter will ihre Kinder kleiden, wie der Vater sie kleidet. Wenn wir nun mit diesem erstern Kleide angethan erscheinen, so bekömmt unsre Seelean durch eine solche Zierde, daß sie der Gegenstand des Wohlgefallens des himmlischen Vaters wird, und läßt sich gleichsam über dieselbe jene Stimme vom Himmel vornehmen, die sich über den eingebohrnen Sohn Gottes selbsten bey seiner Taufe und Verklärung hören ließ: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. **Dieses ist mein geliebter Sohn in dem ich mein Wohlgefallen gehabt.** Ein gleiches dünket mich geschehe auch von Maria, wenn ein andächtiger Diener von ihr das heilige Scapulier anzieht. Sie erkläret ebenfalls denselben für ihren geliebten Sohn: **Dieses ist mein geliebter Sohn, indem ich ein Wohlgefallen habe.**

Das heilige Scapulier also die Liverey der Diener Mariä, ja nicht bloß der Diener, sondern der Kinder, und der vorzüglich von ihr geliebten Kinder. Ist das nicht schon Beweises genug, daß es ein Kleid der Zierde sey. Decor Indumentum ejus? Die Liverey eines großen Herrn, eines Fürsten, eines Königes, ist sie nicht eine Zierde demjenigen, der sie anträgt, machet sie ihm nicht Ehre, wenn er darinn erscheint? das Kleid des heiligen Scapuliers, welches uns für Diener, für sonders geliebte Kinder der großen Himmelsfrau und Königinn Maria zu erkennen giebt, wird es nicht ungleich mehr Zierde uns bringen, ungleich mehrer Ehre uns verschaffen?

Dieses Kleid ist zumalen uns von ihren eignen Händen gegeben und überreichet worden, das, was die Zierde desselben noch mehrers vergrößeret und noch scheinbarer machet, wenn auch gleich die Form desselben von außen kein sonderliches Ansehen, keine sonderliche Figur spielet und weder von Gold noch Silber glänzet. Wer achtet nicht als eine große Zierde ein Kleid, welches ihm die Hand eines großen Fürsten, eines großen Weltmonarchen selbst anlegte? das Kleid des heiligen Scapuliers ist jenes hochschätzbare Kleid, welches nicht ein irdischer Fürst oder Monarch der Erde, sondern die höchste Himmelsmonarchinn selbst uns anzieht. Aber nein, die Form des heiligen Scapulierkleids hat schon an sich eine ganz besondere Zierde, weil es mit dem herrlichen Bildniße und Portrait der großen Himmelsfürstinn ausgeschmücket ist. Es pflegen zuweilen große Fürsten

ihre

ihre Günstlinge mit ihrem eignen Portrait, oder mit einer Hängmedaille, worauf ihre Bildniß ist, zum Zeichen der Gnade zu beschenken, und ihre Verdienste um sie, oder das Wohl des Reiches zu belohnen. Maria die Himmelsfürstinn thut ein gleiches, da sie uns mit dem heiligen Scapulier, worauf ihre Bildniß steht, beehret; mit dem Unterschiede, daß sie mit dieser herrlichen Schankung nicht so fast unsere Verdienste um sie belohnen, als dieselben vielmehr auffodern will, und mit ihrer Gnade uns allerliebreicheste bevorkömmt. Und da sie dieses thut, und ihr kostbares Portrait unsern Schultern umhängt, so kömmt mir vor, sie sage zu jedem aus uns, was der Verliebte im hohen Liede zu seiner Braut: pone me, ut Signaculum &c. **Setze mich als ein Siegel auf dein Herz und auf deinen Arm.** Mit welchen Worten sie uns zu verstehen geben will, daß, wenn wir ihre Bildniß würdig an unserm Leibe tragen wollen, wir sie mehrers in unserm Herzen und in unsrer Seele abdrucken und abformen sollen.

Um von der Zierde des marianischen Ehrenkleides des heiligen Scapuliers noch weiters zu reden, können wir dasselbe ferner nicht unschicklich als ein himmlisches Ordenszeichen, oder Ordensbande aus den Händen Mariä ansehen, dergleichen auch die Könige und Fürsten dieser Welt ihren Lieblingen, die sich auf eine Art um ihre Gnade verdient gemacht, ertheilen. Mit einem solchen Ordensbande, oder Ordenszeichen angethan pranget man bey Höfen und in den öffentlichen Gesellschaften. Man rühmet sich

deß-

deßwegen und machet großen Staat damit. Was sollen wir uns nicht vielmehr auf jenen Orden einbilden, mit dem uns die höchste Himmelsmonarchinn beschenket?

In der That haben mit demselben Kaiser und Könige, Päpste und Bischöffe groß gethan, und sind auf dieses marianische Liebspfand stolz gewesen, mit dem sie ihre Leiber mehr als mit Purpur und Kronen gezieret hielten. Jetzt hat freylich die Hochschätzung des heiligen Scapuliers unter den Christen gar sehr nachgelassen, und da man vormals als die Andacht desselben aufgekommen das heilige Scapulier öffentlich trug, so giebt es jetzt viele Christen, und vielleicht selbst auch unter den Brüdern des heiligen Scapuliers, die es nicht einmal verborgen am Leibe tragen, etwann es nur in ihrer Rocktasche, oder wohl gar keines bey sich haben, und sich dessen schämen. Wie dann jetziger Zeit nicht wenige Christen anzutreffen sind, die überhaupt alles, was nicht durch ein ausdrückliches Geboth von Gott, oder der Kirche verordnet ist, tadeln, verachten, und als eitel Andächteley ausrauschen.

Allein sey es, daß das heilige Scapulier in den Augen der Menschen die Zierde nicht mehr hat, die es vor dem gehabt: in den Augen Gottes und Mariä hat es darum von seinem Glanze und Herrlichkeit nichts verloren; wenigst an jenen Mariädienern, die solches mit Andacht und auf eine würdige Art tragen. An diesen wird es allezeit seyn ein Kleid der Zierde. Decor Indumentum ejus. Es wird ihnen

nen die Gunst des Himmel, häufige Gnaden und einen reichlichen Segen von Gott zuziehen, so wie das Kleid eines Esau dem Jakob den Segen vom Vater hat ausgebracht. Aber wohl gemerkt! ich sagte, die das heilige Scapulier mit Andacht, und auf eine würdige Art tragen.

Jene tragen es auf eine würdige Art, die (indem sie das heilige Scapulier an ihrem Leibe tragen) an ihrer Seele ein anderes Kleid, das Kleid der Unschuld, oder wenigstens eines guten und christlichen Lebens tragen. Jene tragen es auf eine würdige Art, welche das heilige Scapulier so tragen, daß sie dabey das Kleid der inwohnenden heiligmachenden Gnade, so sie von Gott in der Taufe empfangen, oder nachdem sie es durch eine schwere Sünde verloren durch die Buße wieder erhalten, sorgfältig in Acht nehmen. Dieses ist das Kleid, welches uns der himmlische Vater gegeben, das heilige Scapulier aber ist jenes, so wir von unsrer Mutter haben. Beyde müssen beysammen erscheinen, und das Kleid inwohnender Gnade gleichsam das Unterkleid dem Scapulier abgeben, gleichförmig jener Stelle, die wir oben aus den Sprüchwörtern angeführet: Omnes Domestici ejus &c. **Alle ihre Hausgenossene sind mit doppelkleidern angethan.**

Aber bey wie vielen, die das heilige Scapulier tragen, trifft dieses gar schlecht ein? wie viele falsche Mariädiener giebt es nicht, die, wenn sie nur das marianische Scapulierkleid tragen, dem Kleide der Unschuld, oder der inwohnenden Gnade weiter

kein Acht geben, sich vermessentlich auf das heilige Scapulier, oder eine andere Andacht zu Maria verlassend in Sünd und Lastern ohne Scheu gleich den unflätigen Schweinen herumwälzen, und das marianische Heils- und Zierdskleid auf die schändlichste Art entehren? besonders durch eine Gattung von Sünden, die man nicht einmal nennen soll, und die einer so reinesten Jungfrau, als Maria ist, am aller unerträglichsten fällt. O Gräuel! o schamloses Wesen! möchten doch diese Schänder des marianischen Gnadenkleides dasselbe zuvor von sich legen — weit von sich legen, ehe sie solche Unthaten begehen. Möchte sie das kostbare Unterkleid der Gnade Gottes besser bewahren, möchten sie vielmehr noch ein anderes darüber anziehen, das Kleid der Nachfolge Mariä nämlich. Ja Geliebte! wir werden das heilige Scapulier noch würdiger tragen, wenn wir zumal ihre Tugend und Heiligkeit, so viel wir können anzuziehen und nachzuahmen, beflissen seyn werden. Solchergestalten wird dieses mariänische Kleid nebst seiner Zierde an uns noch einen guten Geruch, den köstlichen Geruch der Tugend und Heiligkeit Mariä nämlich von sich geben, und den himmlischen Segen uns um so gewisser auswirken, statimque, ut sensit vestimentorum ejus fragrantiam benedixit ei. Gen. 27.

Hier erinnere ich mich jener Begebenheit mit Petrus dem Apostelfürsten, als er von dem Herodes in Eisen und Bande geschlossen, und in einen mit eisernen Thüren verwahrten Kerker, Tag und Nacht

von

von den Kriegsknechten bewachet wurde. Es gefiel Gott ihn von seiner Gefangenschaft auf das viele Gebeth der Christen zu befreyen, und der Engel des Herrn trat zu ihm in Kerker, und nachdem er ihn plötzlich von seinen Banden frey gemacht, hieß er seine Kleider anziehen, und ihm nachfolgen: Zieh dein Kleid an, und folge mir nach. Bildet euch ein, marianische Zuhörer! daß Maria auf das heilige Scapulier deutend nun euch das nämliche sage: Lege dein Kleid an und folge mir nach. Ja, Geliebte! lasset uns Maria nachfolgen, und nebst dem materialischen Kleide des heiligen Scapuliers, ein anderes das sittliche Scapulier ihre Heiligkeit anziehen, lasset uns die Bildniß Mariä mehr an unsrer Seele als an unserm Leibe tragen. So wird das heilige Scapulier seine vollkommene Zierde an uns erlangen, es wird dasselbe in aller Wahrheit ein Kleid der Zierde an uns seyn. Decor Indumentum ejus, es wird auch ein Kleid des Heils für uns seyn. Vestimentum salutis: Die trostreichen Verheißungen Mariä auf dasselbe, die wir oben angeführet, daß es sey ein Zeichen des Heils, ein Schutz in den Gefahren ꝛc. werden auch sodann zu Gunsten unser ohnfehlbar in die Erfüllung gehen.

Es wird das heilige Scapulier an frommen Christen und eifrigen Dienern Mariä jener besonders, die ihr nachzufolgen beflissen sind am Ende des Lebens die Stelle des hochzeitlichen Kleides vertreten, und sie würdig machen bey dem ewigen Freudenmahle ohne einige Furcht der Verstoßung erscheinen zu

dörfen. Der Anblick dieſes zierlichen Kleides wird die Höllemacht erſchrecken, ſie werden den Glanz deſſelben nicht ertragen können, ſomit wider den ſterbenden Mariadiener nichts auszurichten vermögen, ſondern vor ſeinem Sterblager weit hinweg fliehen müſſen. Den göttlichen Richter hingegen wird der Anblick dieſes Zierkleides ganz einnehmen. Er wird gegen das mit demſelben bekleidete marianiſche Pflegkleid den Scepter ſeiner Güte, wie ein Aſſuerus gegen Eſther ganz liebreich neigen.

Ja das heilige Scapulier wird den Diener Mariä nicht allein bis zum Richterſtuhle Gottes ihn vor demſelben zu vertheidigen, ſondern wohl gar bis in das Fegfeuer begleiten, wenn er deren eines noch etwa auszuſtehen haben ſollte. Die Geſchichte der Offenbarung des heiligen Scapuliers giebt es, daß, da die Brüder und Schweſtern dieſer Erzbruderſchaft eine ganz beſondere Hülfe von ihrer Schutzmutter zu gewarten haben, bevorab an den Samſtagen, welche Gunſtgewogenheit auch von den päbſtlichen Bullen anerkennet wird.

Es iſt nichts ſeltenes, daß das heilige Scapulier in den Flammen unverſehrt erhalten worden. Mich gedünkt, es ſey dieſes eben eine Bedeutung davon, und wie das heilige Scapulier dem Feuer der andern Welt den Pflegkindern Mariä zum Troſte Widerſtand thue, und dieſelben ehebäldeſt zur Anſchauung Gottes befördere. O herrliches Kleid des heiligen Scapuliers! o zierliches Kleid! o köſtliches Kleid! welches auch in der andern Welt ſeinen Glanz nicht verlieret, und den

eifrigen Liebhabern Mariä so vortreffliche Dienste leistet! Daß doch die Hochschätzung dieses heilreichen Kleides neuerdings wieder auflebete, wie sie in den erstern Zeiten bey Aufkommen dieser dem Himmel so werthen Andacht war! daß doch meine Predigt hierzu was beytragen möchte! Glorwürdigste Himmelskönigiinn! dir lege ich meine Arbeit und Mühe zu Füßen, du ersetze in Gnaden, was meiner schwachen Beredtsamkeit abgeht. Mache, daß nicht allein die Hochschätzung des heiligen Scapuliers unter meinen Zuhörern wieder auflebe, sondern mit derselben auch die Andacht zu dir, das Vertrauen, die Liebe und der Eifer überhaupts in deinem Dienste und für deine Ehre, und daß die Brüder und Schwestern des heiligen Scapuliers sich unter allen deinen Dienern und Liebhabern fürnehmlich auszeichnen, und hervor thun. Lasset uns noch den Beschluß machen.

Beschluß.

Wir haben nun zum Lobe des marianischen Kleids des heiligen Scapuliers so vieles gesagt, als in einer kurzen Predigtstunde gesagt werden konnte. Wir haben es als ein Kleid der Stärke, und als ein Kleid der Zierde angerühmt, und euch zu andächtiger Tragung desselben nach Möglichkeit aufzumuntern und anzutreiben gesucht. Ein zierliches Kleid zieht man gar gerne an, und wenn es zumal noch eine andere schätzbare Eigenschaft an sich hat, daß es über das noch als ein fester Harnisch diene gegen alle

re Feinde, alsdann noch lieber. Diese beyde vortrefflichen Eigenschaften hat das heilige Scapulier, wie wir durch die ganze Predigt hindurch meines Dünkens genugsam dargethan und erwiesen haben.

Da ich dieses Jahr in meinen Mariäpredigten immer von der Weise Mariam zu verehren gehandelt, so bin ich auch heute von meinem Zwecke nicht abgegangen. Die Andacht des heiligen Scapuliers ist ebenfalls eine Weise von Verehrung Mariä, die keineswegs für gemein zu achten. Es ist eine Andacht, die dem Himmel sonder Zweifel höchst angenehm, dem Menschen höchst trostreich und ersprießlich ist. Alles dieses habet ihr gleicher maßen verstanden, und bis zur Ueberzeugung verstanden. Also dann so lasset auch diese Weise von marianischer Verehrung gefallen, nehmet auch diese mit Beyfalle auf, und gesellet sie den andern Verehrungen zu, die euch die Liebe für Mariam bereits annehmen hieß.

Ich sehe euer Mund ehret Mariam, da ihr sie mit demselben lobet, euer Herz, da ihr sie liebet, euere Ohren, da ihr gerne von ihren Hoheiten reden höret, euere Hände ehren auch Mariam, da ihr sie vielmals gegen Mariam aufhebet, sie in euern Anliegenheiten anzurufen, euere Füße nicht weniger, da ihr mit denselben ihre heiligen Tempel und Altäre besuchet ꝛc. Noch ist übrig, daß euer ganzer Leib ihr eine Verehrung erweise, dieses geschieht, meines Erachtens, wenn ihr das heilige Scapulier anziehet, und an euerm Leibe traget. Ja diese Art von Verehrung hat etwas ganz besonders an sich, es ist

eine

eine beständige, ununterbrochene, immerfortwährende Verehrung, dergleichen andere Verehrungen nicht sind; denn ihr könnet nicht immer mit euerm Munde Maria loben, nicht immer mit euern Füßen ihre Gnadenörter besuchen, nicht immer euere Hände zu ihren Bildnissen aufheben ꝛc. aber das heilige Scapulier könnet ihr allezeit zu ihrer Ehre tragen, sehet einen ganz sonderheitlichen Vorzug an der heiligen Scapuliersandacht, der andern Mariäandachten nicht gemein ist, und welches auch allein schon euch ein Antrieb seyn sollte, dieselbe mit Freuden aufzunehmen.

Ja, Maria (weil wir je mit so viel titeln dir verbunden und zu deinem Dienste verpflichtet sind) damit wir dich auch auf diese Weise verehren, deine geheiligte Bildniß an unserm Leibe tragend, und dich auf diese Art beständig und ununterbrochen verehren, bey Tage und Nacht verehren, auch da wir schlafen verehren, und wann wir nicht einmal an dich gedenken können, so wollen wir das heilige Scapulier anziehen und zu allen Zeiten mit Andacht an unsern Leibern tragen. Wir wollen es tragen als ein Kleid der Stärke, und als ein Kleid der Zierde, wir wollen uns in diesem Kleide als Diener, als Pflegkinder von dir rühmen, und es soll uns dasselbe eine beständige Erinnerung auf dich, und ein beständiger Antrieb seyn zu deinem Dienste, zu deiner Liebe und Verehrung, bis wir einst das Kleid unsrer Sterblichkeit ablegen werden, um jenes der Unsterblichkeit

hoffentlich, der seligen Unsterblichkeit, anzuziehen, Amen.

Vierte Rede,

auf

das Fest der Heimsuchung Marią.

Vierte Weise der Verehruug Marią.

Sie in Nöthen anrufen.

Vorspruch.

Invoca me in die tribulationis, eruam te, & honorificabis me. Psal. 49.

Ruf mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen.

Eingang.

Rufe mich an am Tage der Trübsal, so will ich dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen: Also führet der königliche Prophet David den großen Gott zu seinem Volke redend ein. Ja, Geliebte! Gott allein ist der diese Sprache führen kann, Gott allein darf alle Bedrangten und elende Menschen heraus fodern, daß sie in ihren Drangsalen zu ihm kommen, und ihn um Hülfe anrufen sollen, indem er allein allmächtig ist uns in al-

len

len Nöthen und Anliegenheiten Hülfe zu verschaffen, indem er auch allein ein so gutes Herz gegen uns hat, uns in selben allezeit diese Hülfe angedeihen zu lassen.

Wie schwach hingegen und elend ist die Hülfe, die man von den Menschen erwartet, denen es sowohl an Macht, als an Willen gebricht in unsern Nöthen uns zur Hülfe zu seyn. Sie können uns oft nicht helfen, da sie wollen, oder wollen nicht, da sie können, da indessen bey Gott können und wollen immer eines, und er einen Theil seiner Glückseligkeit hierinnen setzet, wenn er uns beyspringen kann, sonst wurde er uns ja nicht so nachdrucksam ermahnen ihn anzurufen: **Ruf mich an am Tage der Trübsal**, mit dem ausdrücklichen Versprechen seiner Hülfe: **Ich will dich erretten.** Woraus er sich ferners auch so gar einen Ruhm daraus machet: **Und du wirst mir sodann Ehre darbringen.**

Fürwahr, meine Zuhörer! damit, daß wir Gott in unsern Drangsalen anrufen, erweisen wir ihm wirklich keine geringe Ehre; denn sehet diese Anrufung ist eine öffentliche Glaubensbekänntniß, welche wir ihm ablegen über die vornehmsten göttliche Vollkommenheiten, als über seine Allwissenheit, deren wir unser Noth nicht verborgen zu seyn achten, über seine Allmacht und Weisheit, deren wir es an Mitteln nicht zu ermangeln bekennen derselben zu steuern, und über seine unendliche Güte, welche wir auch hierzu geneigt zu seyn hoffen.

Gereicht diese Bekenntniß nicht dem Schöpfer zu größter Ehre? Aber wohin, Geliebte! mit diesen Gedanken, wo ziele ich mit meinem Vortrage hin? Ihr könnet es ohnschwer errathen, denn ich muß meine Rede heute auf Mariam wenden. Gebet Acht die Worte, welche Gott durch den Mund des königlichen Propheten zu seinem Volke geredet, dieselben will heute Maria durch meinen unwürdigsten Mund zu euch reden: **Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre darbringen.** Denn wenn ich die Materie von der Weise Mariam zu verehren fortsetzen solle, so ist eben die Anrufung Mariä in unsern Trübsalen eine neue Weise ihrer Verehrung: **Rufe mich an, du wirst mir Ehre darbringen:** und zwar einer Verehrung, welche so wie sie Gott zu größter Ehre gereicht, also nicht weniger auch Mariä. Und dieses ist nun der Gedanken, den ich heute in meiner Predigt auszuführen Vorhabens bin; ein Gedanken welcher mit dem heutigen Geheimnisse nicht uneben übereinsstimmen soll, wie ihr im Verfolge ersehen werdet.

Ich erkläre euch den Vortrag derselben sagend: Eine abermalige Weise Mariam zu verehren ist sie in unsern Nöthen anrufen: Eine trostvolle Lehre, die wir aus dem Geheimnisse der Heimsuchung Mariä zu erlernen haben. Und zwar lehret uns dieses Geheimniß Mariam anrufen in unsern zeitlich und leiblichen Drangsalen erster Theil; noch mehr aber in unsern geistlichen zweyter Theil. Lasset uns gleich

jetzo

jetzo mit dieser Verehrung den Anfang machen, und Mariam anrufen, daß wir mit Frucht predigen. Grüßen wir sie wie gewöhnlich: Ave Maria!

Erster Theil.

Zween verschiedene tugendliche Triebe machen heute Mariam jene beschwerliche Reise über das steile Gebirg Juda unternehmen, und ihrer Base Elisabeth daselbst einen Besuch abstatten, einer der Liebe und Wohlanständigkeit, der sichtbar ist, ein anderer des heiligen Eifers für der Menschen Heil, der geistlich und verborgen ist. Sehet! Maria hat von dem Engel verstanden, daß ihre Base Elisabeth in ihrem hohen Alter mit einem Sohne schwanger sey, und sie geht eilends ihr in solchem Stande leibliche Hülfe zu leisten, und ihre Dienste ihr anzubiethen; Maria hat zugleich durch den heiligen Geist verstanden, daß die Leibesfrucht ihrer Base mit der Erbsünde verstricket ihre geistliche Hülfe verlange, und vonnöthen habe, und sie geht noch mehr eilend zu dem Kinde als zu der Mutter, demselben diese geistliche Hülfe zu leisten. Wir halten uns in dem ersten Theile bey dem Ersten auf.

Maria geht zu Elisabeth ihr in der Schwangerschaft zu dienen, ihr abzuwarten, und leibliche Dienste zu thun. Sie geht. Wer? Maria, die auserwählte Mutter Gottes, die große Himmelskö-niginn geht zu dienen. Nämlich es ist ihr nicht genug eine Dienstmagd des Herrn zu seyn; Sieh,

ich

ich bin eine Dienstmagd des Herrn. Wie sie sich gegen dem Engel erkläret, sondern sie will auch eine Dienstmagd der Mägde des Herrn seyn, so weit läßt sich ihre Demuth herab. Sie geht; wie? ganz allein ohne Gefolge außer etwa mit ihrem keuschesten Bräutigam! wohin? einen so weiten Weg, einen so beschwerlichen Weg über Berg und Thal in die Stadt Hebron. Sie, eine Jungfrau von so zarter Leibsbeschaffenheit zum Dienen, zur Abwart einer Kindbetterinn, und wie ich gesagt habe ihr alle die leiblichen Dienste zu leisten, welche sie in ihrem hohen Alter und in einem solchen Stande brauchen könnte. Was läßt sich nun hieraus schließen, Geliebte? dieses, daß Maria erst einmal geneigt sey uns in unsern leiblichen Anliegenheiten und Bedürfnissen jederzeit zu Hülfe zu kommen, und wie wir sie darum in denselben mit Vertrauen anrufen können und sollen. **Rufe mich an am Tage der Trübsal,** da dich ein leibliches Uebel etwann ein zeitliches Anliegen beschweret. **Ich will dich sodann erretten, und du wirst mich anmit ehren.** Eben da du mich anrufest, und deine Zuflucht zu mir wirst nehmen.

Wir elenden Adamskinder! was unzahlbaren und mannigfältigen Plagen und Widerwärtigkeiten sind wir nicht auf Erden bloß gestellet? was ein Haufen von zeitlichen Uebel, und Bedürfnissen umgeben uns nicht von allen Seiten, die Armuth drücket uns, unsere Glücksgüter werden den Gewinnsüchtigen zur Beute. Wir haben eine Menge Feinde, von denen

wir

wir hart bedrängt und verfolget werden, unser gebrechlicher Körper wird mit schmerzlichen Krankheiten geplaget. Es hat zwar der weise Urheber der Natur wider alle derley Uebel Mittel ohne Zahl angeordnet, deren Gebrauch uns Hülfe, Trost und Linderung zu bringen fähig ist, so findet man in der Armuth hin und wieder gutherzige und mitleidige Leute, die sich der Dürftigen erbarmen und ihrer Noth steuern, die Obrigkeiten tragen das Schwert, und haben Macht uns wider Ungerechtigkeit zu schützen, und uns bey dem ruhigen Besitze unserer Güter zu erhalten, die Freunde schützen uns wider die Tobsucht unserer Feinde, und lehnen ihre Verleumdungen von uns ab, es wachsen für die Krankheiten heilsame Kräuter und Arzneymittel, und auch an Arzneyverständigen ist kein Mangel, die ihre Kraft wissen, und dieselbe in erfoderlichem Falle zu Linderung der Leibsschmerzen und gänzlicher Wiederherstellung voriger Gesundheit brauchen können. Allein diese Mittel mangeln uns zum Theile oft, auch sind sie manchesmal nicht wirksam genug uns in unsrer Noth einen vollkommnen Trost oder Hülfe zu verschaffen. Was Raths also in solchen Umständen? soll man in der Trübsal verzweifeln und den Muth sinken lassen?

O nein, Geliebte! wenn auf der Erde bey den Menschen keine Hülfe zu finden ist, so muß man sie im Himmel bey Gott suchen. Rufe mich an am Tage der Trübsal: oder man muß sie suchen bey den Heiligen Gottes, weil Gott mehrmals uns nicht

ans

anders als durch und auf ihre Fürbitte erretten will, damit er nämlich in seinen Heiligen, und die Heiligen auch selbst in ihm geehret und gepriesen werden. Durch wen aber aus den Heiligen will Gott meistens gebethen seyn? eine Frage, die ich jetzt an euch, marianische Zuhörer! zu stellen habe. O da ist sonder Zweifel die erste Maria, seine liebwertheste Mutter, als für dessen Ehre er als ihr Sohn am ersten eiferet, und sie ihrer Würde, ihrer Vorzüge, und ihrer Heiligkeit wegen vor der ganzen Welt herrlich machen will. Also **rufe mich an am Tage der Trübsal**; läßt sich auch Maria gegen euch vernehmen. **Ich will euch erretten, und ihr werdet mir sodann Ehre geben.** Auch in euern zeitlichen Trübsalen wendet euch ohne Bedenken zu Maria, wendet euch allererst zu Maria, vor allen andern Heiligen, maßen ihr in Maria einer Seits eine weit größere Macht, anderer Seits eine weit größere Neigung euch in denselben beyzuspringen antreffen werdet. Eine weit größere Macht; denn andern Heiligen ist es gegeben insgemein nur in ein so andern Anliegenheiten den Menschen zur Hülfe zu seyn, als etwa fürnehmlich in jenen, mit denen sie selbsten im Leben hart zu kämpfen und zu ringen hatten, oder sich in demselben durch besondere Tugend hervor thaten, da die Macht in solchen Anliegenheiten den Menschen (dieselbe anrufen) zu helfen einen Theil ihrer zufälligen Belohnung im Himmel ausmachet; aber Maria ist eine allgemeine Nothhelferinn in allen Anliegenheiten, solches foderet ihre höchste Würde einer

Mut-

Mutter Gottes, und ihre höchste Lebens Heiligkeit, in welchen beyden sie alle Heiligen, die gewesen, wirklich sind, und in Zukunft seyn werden, weitest übertrifft. Maria, sage ich, ist eine allgemeine Nothhelferinn, in allen Anliegenheiten, also auch in den Zeitlichen und Leiblichen, in welchen ich euch jetzt sie anrufen heiße.

Wie ich sagte, so ist in Maria auch eine weit größere Neigung uns in unsern Anliegenheiten beyzuspringen, als in allen andern Heiligen, weil sie nämlich eine weit größere Liebe zu uns trägt, als sämmtlich diese. Aber dieses ist nicht die alleinige Ursache, sondern ich sehe noch eine ganz andere, marianische Zuhörer! die ich euch entdecken muß. Nehmet wahr! Maria ist diejenige, welche selbst für ihre Person in den schwersten Drangsalen nach aller Art ist geübet worden. Was der Prophet Isaias von ihrem göttlichen Sohne saget Cap. 53. Daß er **ein Mann der Schmerzen, und der Trübsal kündig ist**, und Paulus der Apostel, daß er in allem sey versucht worden, tantum per omnia. Hebr. 4. solches kann in gewissem Maaß auch von Maria gesagt werden. Ja glaubet nur, marianische Zuhörer! daß nach Christo dem Herrn keine Creatur auf Erden so viele, und so große Kreuze und Widerwärtigkeiten gehabt, wie Maria seine heiligste Mutter; obgleich ihr Leiden meist nur innerlich gewesen, und vor den Menschen großen Theil verborgen war. Nun wo ist eine größere Neigung zum Mitleiden gegen Bedrangten anzutreffen als in den Herzen jener, welche ebenfalls

falls in der Kreuzschule wohl geprüfet, selbst viele und schwere Drangsalen erlitten haben? Diese durch die eigne Erfahrung sattsam belehret, wissen, was leiden ist, sie empfinden darum die Drangsalen anderer gar wohl und können ihnen ihre Hülfe nicht versagen. So urtheilet nun hieraus, marianische Zuhörer! wie groß die Neigung in Maria seyn müsse uns in unsern Bedrängnissen Hülfe zu leisten, weil, wie wir schon gesagt, nach Christo Jesu keine Creatur so viel gelitten, und so schwere Trübsalen ausgestanden als Maria, lasset euch so fort dieses zum Antriebe seyn sie in den eurigen, sie seyn geistlich oder leiblich getreulich anzurufen.

Die Trübsalen sind sonst Strafen der so wohl Erb- als wirklichen Sünden, deren sich die Menschen vor Gott schuldig gemacht. Diesem zufolge sollte wohl Maria die reineste, heiligste, und unbefleckteste Jungfrau von allen Trübsalen frey und ausgenommen gewesen seyn, maßen sie nie eine Sünde begangen, und sogar nicht einmal an der Erbsünde Theil genommen; Allein gleichwie ihr göttlicher Sohn ohnerachtet seiner höchsten Unschuld und Heiligkeit (so daß er von Natur aller Sünde ganz und gar unfähig war) jedennoch sich mit den Strafen der Sünden freywillig beladen, und alle Widerwärtigkeiten auf sich genommen, also wollte er auch seine heiligste Mutter nicht frey davon wissen, ja sie selbst wurde sich solche Freyheit verbethen haben um ihrem liebsten Sohne desto gleichförmiger in allem zu seyn. Was läßt sich aber hieraus, marianische Zuhörer! nun

für

für einen Schluß machen? — — Merket mich! ich sage Maria hat einen Theil der Widerwärtigkeiten, der Drangsalen auf sich genommen, die uns Sündern gebührten, und anständig waren, damit wir von denselben enthoben würden. Maria, da sie die Befreyung von diesen Widerwärtigkeiten für ihre Person nicht gehabt, noch verlanget, hat nun das Recht andern die Befreyung davon zu erhalten, und welchen zuförderst, als jenen, die dieselbe in solchen Widerwärtigkeiten und Anliegen mit Vertrauen anrufen.

Also noch einmal: Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mir Ehre geben. Fasset diese Worte, meine Zuhörer! und uehmet sie an von Maria, wie sie der gekrönte Prophet von Gott anführet. Rufet Mariam an einmal in euern zeitlichen und leiblichen Trübsalen. Auch in diesen (wenn gleich an dem Zeitlichen und Leiblichen so viel nicht gelegen ist, wird sie auch erretten und mit herzlicher Liebe euch beystehen, dafern es euch nur nutz und euerm Seelenheile nicht schädlich und nachtheilig ist. Die Eilfertigkeit, womit sie heute einen so weiten Weg über Berge und Thal kömmt, ihrer Base beyzuspringen, ihr in ihrer Schwangerschaft und Kindbette zu dienen, soll euch davon überzeugen. Ihr seyd arm, und habet den Verlurst euerer Güter erlitten: Bey mir sind Reichthümer; rufet sie an! sie ist eine Mutter der Armen, und wird für euern Unterhalt Sorge tragen. Ihr seyd verhasset, und verfolget bey den Menschen,

rufet Mariam an! sie ist eine Zufluchtstatt der Bedrangten, und wird euch wider die Bosheit euerer Feinde gar wohl zu schützen wissen. Ihr seyd krank und presthaft, rufet sie an, sie ist das Heil der Kranken, eine Arztinn, welche allen euern Zuständen leicht helfen kann. Ihr seyd in Todesgefahr, dem Tode allbereits im Rachen, rufet sie an: Wer mich finden wird, saget sie, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herrn.

Ja nicht nur einzele Menschen mögen Mariam in ihren zeitlichen Drangsalen anrufen, und Hülfe bey ihr suchen, sondern ganze Städte, ganze Gemeinden, Länder und Staaten in allgemeinen Drangsalen, wann Kriege drohen, wann Hunger und Theurung zu fürchten, wann ansteckende Krankheiten und pestilenzische Seuchen einreißen wollen. Maria ist allezeit bereit dem Volke beyzuspringen, welches ihr Volk ist, und sie mit Andacht und Vertrauen anrufet. O was eine Menge unglücklicher Menschen verschmachten in ihren Widerwärtigkeiten, weil sie unterlassen Mariam in demselben anzurufen.

Was braucht es auch, die, so Mariam nicht anrufen erfahren oft ihre Hülfe, unberufener geht sie in das Haus Zachariä dasselbe mit Segen zu erfüllen, und seine Einwohner mit Gnaden zu bereichern, was soll sie angerufener thun, saget Dionysius Carthusianus: wenn sie auch solchen, von denen sie nicht ward angerufen, zur Hülfe fertig steht. Quid invocata faciet, si non invocan-

cantibus præsto est. Ja, was wird sie thun? ich will dich erretten: Erretten wird Maria vorzüglich alle diejenigen, welche sie in ihren Nöthen anrufen, keinen wird sie davon verstossen, dafür steht Bürde ein heiliger Bernardus. Wer hat dich Maria angerufen, saget er, und deine Hülfe nicht erfahren. Erretten wird sie Maria, und sie nach empfangener Hülfe werden sodann dieselbe preisen, ehren und mit Lob erheben und du wirst mir Ehre geben, sie werden vielleicht Dankopfer auf ihre Altäre legen, Verlobungstafeln bey denselben aufhängen, und die empfangenen Gnaden dadurch auch auf die Nachwelt verewigen. Ja, Geliebte! eben durch die Anrufung Mariä ehren wir dieselbe auf eine sehr vortreffliche, und ihr sehr angenehme Art, indem wir anmit zu erkennen geben, was wir von ihrer Macht bey Gott, und von ihrer Zärtlichkeit, und Liebsneigung zu uns für Gedanken hegen. O marianische Zuhörer! wenn die Anrufung Mariä in unsern Nöthen und Anliegenheiten eine derselben so angenehme, und an sich auch so vortreffliche Weise sie zu verehren ist, so können wir uns dieselbe gar wohl gefallen lassen, und sie mit Freuden annehmen, unser eigner allergrößter Nutzen und Vortheil ist ja damit verbunden. Wir wollen und sollen sie aber nicht allein in unsern zeitlichen und leiblichen Anliegenheiten anrufen, sondern vornehmlich in den geistlichen. Hievon spricht der zweyte Theil.

Zweyter Theil.

Wie ich schon gemeldet, so ist noch ein anderer Trieb, ein verborgener Trieb, welcher Mariam zu dem Besuche Elisabeth veranlasset hat. Nicht bloß der Trieb der Wohlanständigkeit, und der Liebe ihrer betagten Base in der Schwangerschaft zu dienen, sondern auch der Trieb eines heiligen Eifers für das Heil einer Seele, für das Heil Johannes des Vorläufers Christi in dem Leibe seiner Mutter, den sie von den Banden der Erbsünde losmachen, und durch ihre Anwesenheit heiligen sollte. Dieses ist die Meynung aller heiligen Lehrer, die über dieses Geheimniß schreiben. Was haben wir aber, Geliebte! für eine Folge hieraus zu ziehen? diese, daß wir Mariam auch in unsern geistlichen Nöthen und Anliegenheiten, und zwar in solchen allforderst anrufen sollen: Invoca me in die tribulationis: Ruf mich an am Tage der Trübsal. Wohl recht am Tage der Trübsal, nur die geistlichen Trübsalen verdienen eigentlich diesen Namen, und gleichwie eigentlich nur ein Uebel ist, von dem wir im heiligen Vater unset erlöset zu werden bitten, also ist auch nur eine wahrhafte Trübsal, die geistliche nämlich, welche entweders die Sünde selbst ist, oder doch die Frucht der Sünde, die von ihr unmittelbar gezeuget wird. Oder (wenn jedoch die zeitlichen Trübsalen auch also genennt werden dörfen) Himmel! was für ein unendlicher Unterschied ist nicht zwischen beyden?

Die

Die Armuth und der Mangel an zeitlichen Gütern ist ein groſses Kreuz, aber noch ein weit gröſseres ist die Armuth an Tugenden und Verdiensten. Es ist ein schweres Kreuz bey den Menschen verachtet und von ihnen verfolget werden, aber ein unendlich gröſseres ist die Ungnade Gottes, bey ihm verhaſst und von der Hölle verfolget seyn. Es ist mehrmalen ein herbes Kreuz immer einen kränklichen Körper herum tragen, und mit Leibesschmerzen geplaget werden, aber ein weit herberes sind die Krankheiten der Seele, welche von der Sünde herkommen. Nun in diesen geistlichen Trübsalen und Seelen-Anliegenheiten sollen wir Mariam vorzüglich anrufen. Ruf mich an am Tage der Trübsal: mich (verstehet Mariam) als den gesegneten Werkzeug, dessen der barmherzige Gott sich bedienen will uns aus diesen Trübsalen zu erretten. Sehet, wie schön uns hievon das heutige Geheimniß überzeuge, da der Erlöser die erste Rechtfertigung und Heiligung eines Sünders nämlich des noch in Mutterleibe verschlossenen Johannes anders nicht als vermittelst des Dienstes Mariä bewirket. Wie! hätte Gott nicht den Johannes wie ehemals den Propheten Jeremias in Mutterleibe unmittelbar durch sich selbsten heiligen können? ohne Zweifel hätte er es thun können; allein, nachdem eine Mutter Gottes, auf Erden erscheint, und noch mehr eine Mutter des Erlösers, so wollte sichs geziemen, daſs, gleichwie dieselbe zu dem groſsen Werke der Erlösung aller Menschen insgesammt mitwirken muſste, da es darum zu thun war,

sie die Menschen von der größten Trübsal dem ewigen Tode nämlich zu erretten, also sie auch mitwirken sollte zu der Erlösung und Errettung eines Menschen insbesonders von jedweder anderer geistlichen Trübsal. Maria versteht gar gut dieses ihr Amt, deßwegen hat sie der göttlichen Einsprechung, welche sie zu dem Besuche Elisabeth innerlich angetrieben unverzüglich Folge geleistet. Exurgens Maria abiit cum festinatione &c. Maria stund auf und gieng eilends über das Gebirg in die Stadt Juda, und grüßte Elisabeth. Luc. 1. Ja, Geliebte! sie gieng eilends, eben wegen Johannes; denn wegen Elisabeth hätte sie nicht dürfen eilen, zumalen es mit der Schwangerschaft derselben noch nicht so weit gekommen war, wegen Johannes eilet sie, daß er um so bälder von der Gefangenschaft der Sünde befreyet würde. So hurtig, so eilfertig und behend ist Maria uns von den Anliegenheiten der Seelen, von den geistlichen Trübsalen zu erretten. Und o wie hat sie ihr heiliges Unternehmen so glücklich zu Stande gebracht?

Sehet es braucht weiter nichts als die Gegenwart Mariä; in das Haus Zacharias den Fuß setzen, ein Wort sagen, und Johannes von der Sünde los seyn, und heilig werden, ist eines. Maria gieng ein in das Haus Zacharias (meldet der Evangelist) und grüßte die Elisabeth, und alsbald sie den Gruß gesprochen hüpfte das Kind im Mutterleibe auf vor Freude über seine Befreyung. Ut facta est vox salutationis, exultavit Infans in gaudio in ute-

utero meo. So eine Macht besitzet Maria uns von unsern geistlichen Trübsalen befreyen zu können; aber ist ihre Güte minder uns auch von denselben befreyen zu wollen? Nein, marianische Zuhörer! ihre Güte stimmet mit ihrer Macht vollkommen übereins; denn Maria ist eine gütige, milde Frau, eine Mutter der Barmherzigkeit; nun pflegt sich die Barmherzigkeit; nun pflegt sich die Barmherzigkeit allemal mehrers mitzutheilen, wo die Noth grösser ist, woraus also sattsam erhellet, daß Maria zuförderst geneigt sey in unsern geistlichen Anligenheiten, Trübsalen und Bedürfnissen uns beyzuspringen und Hülfe zu leisten.

Aber was verstehe ich unter den geistlichen Anliegenheiten, Trübsalen und Bedürfnissen? Geliebte! was ich unter diesen verstehe, habe ich bereits oben gemeldet, um aber noch klärer von der Sache zu reden unter den geistlichen Anliegenheiten und Trübsalen verstehe ich einmal allförderst die Sünde, ferners die Wirkungen der Sünde, endlich die Bedürfnissen zerschiedener Gnaden, deren wir zu Erlangung unsers Heils benöthiget sind. In allen diesen Gattungen von Anliegenheiten, sage ich nun sollen wir Mariam um Hülfe anrufen, weil sie zu derselben auch allezeit fertig und geneigt ist. Ich rede euch die erste an, ihr Sünder! ach erkennet doch das schwereste Anliegen, in welchem ihr euch befindet, den Stand der Sünde, die Gefahr eures ewigen Unterganges, in deren ihr ohne Unterlaß schwebet, wenn euch eure Seele und Seligkeit lieb ist,

so wendet doch alles an, euch aus diesem erbarmnißwürdigen Stande heraus zu winden, bekehret euch alsobald zu Gott, und rufet Mariam an, die Zuflucht aller Sünder, welche sich zu bessern verlangen. Ruf mich an am Tage der Trübsal. Ja am Tage, da es noch Zeit zur Buße ist, und die Sonne der Gnade euch noch scheint. Oder was hält euch zurücke? ist es die Menge und Schwere der Sünden, die ihr begangen, wisset, daß die Barmherzigkeit Gottes, welche euch Maria geneigt machet, den Last aller euerer Sünden unendlich hinwäge und übertreffe.

Aber es sind etwa nicht die viele und schwere Sünden, die ihr begangen habet, welche euch von der Buße abhalten, sondern vielmehr die schädliche Wirkungen derselben, welche euch die Besserung eueres Lebens so fast erschweren, und als unmöglich vormalen; nämlich eure Schwachheit und Blödigkeit zum Guten, der veränderliche unbeständige Willen, die heftigen Versuchungen, mit denen ihr immer zu kämpfen und zu streiten habet, der Hang zum Bösen, die Stärke der bösen Gewohnheit und Leidenschaft, und so weiter an. Auch in diesen Anliegenheiten findet ihr Hülfe bey Maria, wenn ihr sie mit Eifer anrufen werdet. Sehet doch! sie läßt es nicht bewenden mit dem, daß sie den Johañes bey ihrer Ankunft in dem Hause ihrer Base heiliget, ihn durch ihre Leibsfrucht von der Sünde los machet, sie hält sich nach diesem noch drey Monate in demselben auf. Dieses ist nicht bloß um der Verträulichkeit willen mit ihren

Anverwandten geschehen (saget der heilige Ambrosius in Evangel. Luc.) sondern um den Johannes in der Tugend und Heiligkeit auch wachsen zu machen. Non sola familiaritatis causa, sed etiam tanti Vatris profectus. Nämlich nachdem Maria einen Sünder, von dem sie angerufen worden, einmal Gnade bey Gott und seine Rechtfertigung erlanget hat, so ist sie nachmals weiters besorgt, wie sie ihn in derselben auch befestigen möge, wie sie seine Schwachheit und Gebrechlichkeit unterstütze, die schwerere Versuchungen von ihm wende, und ihn durch ganz besondere Hülfsmittel wider die eralteten Gewohnheiten und erstarkte Leidenschaften von dem zu befürchtenden Ruckfalle in sein voriges Leben bewahre, und die Besserung seines Lebenswandels ihm auf alle mögliche Weise erleichtere.

O wie viele Sünder haben von dieser so großen Gütigkeit Maria gegen selbe die beglückte Erfahrung gehabt? Sünder, welche schon an dem Rande der Hölle spatzierten, ihrem Untergange aller nächst, und an ihrem Heil allbereit verzweifelt waren. Aber auch die Frommen und Gerechten erfahren nicht weniger die Hülfe Mariä in ihren Anliegenheiten, wenn sie solche getreulich anrufen. Diese Anliegenheiten sind, wie wir schon gesagt, über das die Bedürfnisse allerhand Gnaden, die sie nothwendig haben um bey so mannigfältigen Heilsgefahren nicht vom Tugendwege abzuweichen, und die ewige Krone zu verscherzen; denn Maria erhält von Gott alle Gnaden, alle Hülfs und Heilsmittel zu dem ewigen

Leben, wie sie selbsten saget in dem Buche der Weisheit. In me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis spes vitæ & virrutis. In mir ist die Gnade alles Wegs und der Wahrheit, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend: Also auch ihr Frommen und Gerechten! wollet ihr in dem Guten verharren, und euer Heil auf solche Weise durch die Beharrlichkeit sicher stellen. Invoca me, in die tribulationis: Rufet Mariam an in diesem euerm Anliegen. Eruam te, sie wird euch erretten, ihr därfet um so weniger daran zweifeln, weil ihr Freunde Gottes seyd, und in seiner Gnade stehet, um so leichter wird sie euch also bey Gott, der zumal ihr Sohn ist, die Hülfe auswirken können, und um so geneigter und williger wird sie auch seyn, solches zu thun. Ach Niemand, kein Mensch auf dem Erdboden soll an der Hülfe Mariä Zweifel tragen, wer sie immer, und in was für einer Noth, immer anrufet, angesehen sie auch jenen, die sie nicht einmal anrufen, oft beyspringet, wie wir schon gesagt, und aus dem Geheimniße des heutigen Tages sattsam erhellet. Nämlich Maria ist gleich einer zart liebenden Mutter, welche auf das bloße Geschrey eines ihrer Kinder sogleich herbey eilet, wenn auch das Kind die Mutter nicht nennet oder Alters halber nicht nennen kann. Sie sieht die bloße Seufzer der Elenden schon als so viele zu ihr abgeschickten Bitten an, so eine gütige, so eine milde und barmherzige Mutter ist sie, als eine solche erkennen und bekennen wir sie auch eben andurch,

da

da wir sie in unsern Nöthen anrufen. Diese Bekenntniß aber ist es eben, welche ihr zu so großer Ehre gereicht: Honorificabilis me, **du wirst mir Ehre geben.** So sehet ihr also Marianische Zuhörer! daß die Anrufung Mariä in unsern Trübsalen ebenfalls eine vortreffliche Weise ihrer Verehrung sey, und daß ihr euch derselben in den so wohl geistlich als leiblichen Anliegenheiten zu bedienen nicht unterlassen sollet, das, was ich in gegenwärtiger Predigt weitläuftig erkläret und erwiesen habe. Also dann zu dem

Beschluße.

Invoca me in die tribulationis &c. &c. **Ruf mich an am Tage der Trübsal, ich will dich erretten, und du wirst mich ehren.** Wer ist dieses, der so trostreiche Worte von sich hören läßt? Maria ist es die große Himmelskönigiun und Mutter des Allerhöchsten. Welches Glück für uns, daß wir jemand haben in unsern Trübsalen, wohin wir unsre Zuflucht nehmen dürfen: **Ruf mich an am Tage der Trübsal:** es sey, was es immer für eine will. Ruf Mariam an in den Gefahren in den Aengsten in zweifelhaftigen Fällen, saget der heilige Bernhardus. Kurz zu sagen, Geliebte! rufet Mariam an in euern leiblichen und geistlichen Anligenheiten; in letzterm besonders, wo es die Wichtigkeit der Sache allererst foderet, und euer ewiges Heil daran haftet. Eruam te, **ich will dich erretten,** sehet die Versicherung, die euch Maria giebt,

daß

daß sie euch erhören werde. Ja eruam te, diese Worte wollen noch mehr sagen: Ich will dich herausreißen, wenn du gleichsam schon im Grunde der Trübsal wirst versunken seyn. Et honorificabis me, und du wirst mich ehren. Sehet die Bewegursache zugleich warum ihr Mariam in euren Nöthen anrufen sollet, weil ihr mit dieser Anrufung Mariä die größte Ehre erweisen könnet, auch selbe ihr wirklich und in der That erweiset. Du wirst mich ehren, der heilige Zeno saget: du wirst mich groß machen, magnificabis me der heilige Cyprianus clarificabis me; du wirst mich verherrlichen. In der That wird gleichwie Gott also auch Maria groß gemacht und verherrlichet von jenen, die sie anrufen, weil man andurch, wie wir schon gesagt, öffentlich an Tag giebt, was für schöne Begriffe man von ihrer Macht bey Gott und von ihrer Liebe und Zärtigkeit gegen uns habe. Geliebte! bisher wußtet ihr zwar wohl, daß man Mariam in den Drangsalen mit Nutzen und Frucht anrufen könne, und solle, ihr wußtet aber vielleicht nicht, daß ebendiese Anrufung eine der vortrefflichsten Weisen sie zu verehren sey, eine Weise von Verehrung, die Mariä nicht weniger Ruhm, als euch Vortheile bringet, jetzt da ihr ein solches aus meiner heutigen Predigt verstanden, werdet um so eifriger Mariam forthin in euern Trübsalen anzurufen, thut es auch mit um so größern Vertrauen, und Zuversicht, und ihr werdet es auch mit noch größerm Frucht thun, als es bisher geschehen. Ich ver-

versichere euch, ihr werdet von Maria noch bälder, und noch vollkommener erhöret, und in sämmtlich euern Anliegenheiten erhöret werden, wenn ihr sie anrufen werdet in der Absicht, sie durch solche Anrufung zu ehren, zu verherrlichen, und groß zu machen, Amen.

Bey-

Beytrag
zu der vierten Rede.
Auf
das Fest der Geburt Maria.
Ueber die Anrufung Mariä.

Weise Mariam zu verehren, durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes am Feste desselben zu gebrauchen.

Vorspruch.

Venit Angelus, & stetit ante Altare, habens thuribulum aureum & data sunt ei. Incensa multa, ut daret de orationibus Sanctorum super Altare aureum &c. &c. Apoc. 8, 8.

Ein Engel kam und stund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße. Und es war ihm viel Rauchwerk gegeben, daß er es von dem Gebethe der Heiligen auf den Altar legte.

Eingang.

Wohl ein herrlich, vortreffliches Gesicht, welches Johannes hier in seiner geheimen Offenbarung gehabt zu haben anmerket. Marianische

Zu-

Zuhörer! ohne Zweifel wird dasselbe ein wichtiges Geheimniß in sich fassen, dessen Erklärung und Erläuterung eine heilige Neugierde sich wohl wünschen möchte. Uns steht es eben nicht zu unsre Meynung über derley dunkle Stellen göttlicher Schrift zu geben. Nur den heiligen Vätern und Schriftauslegern ist solches vorbehalten, weil Wissenschaft und Heiligkeit hierzu erfoderet wird. Doch unsere Gedanken können wir gleichwohl auslaufen lassen, und Gelegenheitlich solche Stellen und Geheimnissen mit geziemender Ehrerbiethung und Behutsamkeit auf schickliche Gegenstände von Glaubens und Sittenlehren ziehen. Besonders wenn es ohne Zwang geschieht, und der Lehre der heiligen Kirche nichts widriges vorgebracht wird.

Dieses zum voraus bemerkt erlaubet dann, Geliebte! daß ich dem Texte meines Vorspruchs eine Auslegung gebe, die auf mein Vorhaben und auf meinen Entzweck passet. Wir begehen heute das glorwürdige Fest des heiligen Marianischen Rosenkranzes, wovon ich nun mit euch von der Kanzel sprechen und euch die Vortrefflichkeit desselben zeigen und erklären soll. Ganz recht. Der angeführte Vorspruchstext führet mich gar schön und nicht unfüglich auf die Materie des heiligen Rosenkranzes. Venit Angelus &c. &c. **Es kam ein Engel, und stund vor dem Altare mit einem goldnen Rauchfaße.** Lassen wir das goldne Rauchfaß, welches Johannes gesehen, den heiligen Rosenkranz seyn. Wohl recht ein goldnes Rauchfaß war dasselbe. Der heilige

Rosenkranz ist unter den Gebethern, was das Gold unter den übrigen Metallen, nämlich das Allervornehmste. Das goldne Rauchfaß war in den Händen eines Engels, der da kam und vor dem Altare stund. Es ist bekannt, daß die heiligen Engel unser Gebeth zu Gott tragen, und diesen Engel stellet euch vor den heiligen Erzengel Gabriel, der den Englischen Gruß, woraus meistens der heilige Rosenkranz besteht, gemacht hat, und dem es folgsam am besten zukömmt diese Art von Gebeth vor den Altar Gottes zu bringen. Oder wir können ihn auch den heiligen Erzvater Dominicus seyn lassen, weil das Wort Engel so viel heißt, als ein Abgesandter, dieser Heilige aber, der erste von Gott gesandt, war den heiligen Rosenkranz zu predigen, und in der Kirche Gottes aufzubringen.

Dann heißt es weiter, **und es sind ihm viele Rauchwerke gegeben worden.** Diese viele Rauchwerke können die zerschiedenen Geheimnisse des heiligen Rosenkranzes seyn, deren Gedächtniß bey dessen Abbethung geschieht, und als ein angenehmes Rauchwerk aus dem Rauchfaße des heiligen Rosenkranzes zu dem Altare Gottes hinaufsteiget. Ich will meinen Gedanken in gegenwärtiger Predigt weiters ausführen, und mich dabey zweyer Dinge hauptsächlich befleißen: Erstens euch die Vortrefflichkeiten des heiligen Rosenkranzes nachdrucksamst zu erklären: Zweytens auch den großen Frucht und Nutzen dieser berufenen Andacht erweislich zu machen, in dem Beschluße aber will ich noch eine kurze und leichte Weise geben,

ben, den heiligen Rosenkranz mit Andacht zu bethen. Da ich dieses Jahr hindurch immer von der Weise handle Mariam zu verehren, so giebt mir auch das heutige Fest die Handanleitung meine Materie fortzusetzen, und eben eine abermalige neue Weise der Verehrung Mariä auf die Bahne zu bringen, bestehend in andächtiger Bethung des geheimnißvollen heiligen Rosenkranzes. Ich bitte mir eure Aufmerksamkeit aus, und unter Anhoffung des göttlichen Beystands fange ich an im Namen Jesu und Maria.

Erster Theil.

Venit Angelus &c. &c. Es kam ein Engel, derselbe stund vor dem Altare ein goldnes Rauchfaß habend ꝛc. Es muß fürwahr um das heilige Gebeth eine sehr vortreffliche Sache seyn, weil dasselbe durch die Dienste der Engel vor den Altar, und vor den Thron Gottes gebracht wird. Also bezeuget wirklich der heilige Bernardus: Credimus Angelos (saget er in seiner vierzigsten Rede über das Evangelium Accesserunt Angeli) ad stare orantibus offerre Deo vota & preces hominum. Wir glauben, daß die heiligen Engel den Bethenden zur Seite stehen, ihre Wünsche und Bitten Gott aufopfern. Was soll es nun seyn Marianische Zuhörer! mit jenem Gebethe, welches selbst einer der vornehmsten Engel gemacht, der heilige Erzengel Gabriel nämlich. Dieses ist der Englische Gruß woraus größten Theils der heilige Rosenkranz

besteht, sollen wir nicht glauben, daß diesen vor allem durch den Dienst der Engel, und wohl selbst durch seinen Urheber vor Gottes Thron gelange, und daher schon aus diesem allein von der Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes den Schluß machen.

Allein wir wollen die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes eben nicht bloß aus diesem Grunde erweisen, sondern wir wollen das Wesen des Rosenkranzes selbst betrachten, seine Bestandstheile einsehen, die Weise solchen zu bethen, und den Ursprung davon, dann werden wir von der Vortrefflichkeit desselben bald überzeuget seyn. Was ist also der Rosenkranz, von dem wir zu reden haben? Woher kömmt er, welches sind seine Bestandstheile, die uns seine Vortrefflichkeit zu erkennen geben? Antwort: Der heilige Rosenkranz ist eine dem heiligen Dominicus vom Himmel geoffenbarte, und von ihm eingeführte Weise zu bethen bestehend in hundert und fünfzig Ave Maria, fünfzehn Vater unser, nach deren jedem eines der vornehmsten Glaubensgeheimnisse das Leben, Leiden und die Glorie Jesu und Maria angehend in Mitte des Ave Mariens eingeleget wird.

Das erste also, was uns bey dem heiligen Rosenkranze zu betrachten vorkömmt, ist, daß er eine vom Himmel abstammende Weise zu bethen sey. Mit Wahrheit um die Vortrefflichkeit einer Sache recht zu erkennen kömmt es nicht wenig auf dessen Ursprung an. Deßwegen der heilige Petrus, da er von der Vortrefflichkeit der Offenbarung göttlicher

Schrift

Schrift redet, und die Glaubigen davon vollkommen überzeugen will, berufet sich lediglich und allein auf dieses, daß dieselbe nicht von eitel Menschen geschrieben und verfasset worden, sondern durch göttliche Eingebung aus der Feder derjenigen geflossen, die man für die Urheber der verschiedenen Bücher, woraus die göttliche Schrift besteht, hält. Non enim voluntate hominum allata est aliquando Propheciæ, sed Spiritu sancto inspirati Homines locuti sunt. 2. Petr.

Auch der heilige Rosenkranz (wie wir eben gehöret) hat seinen Ursprung vom Himmel, und ist durch eine himmlische Offenbarung dem heiligen Dominicus eingegeben worden. Es war nämlich zur Zeit, wo die Kirche Gottes durch die Ketzerey der Albigenser auf das gewaltsamste bestritten und angefochten wurde. Dieser heilige Erzvater nahm den betrübten Zustand der gesammten Christenheit auf das empfindlichste zu Herzen, bethete deßwegen sehr inbrünstig zu Gott und Maria, und denkte hin und her, wie dem allgemeinen Uebel konnte Rath geschafft, und der bedrangten Kirche geholfen werden. Da erschien ihm nun die göttliche Mutter, lehrte ihm den heiligen Rosenkranz, und befahl ihm denselben zu predigen, als ein allgemeines, bewährtes Mittel die Ketzereyen auszurotten, die Laster zu vertilgen, die Tugenden einzupflanzen, und als einen mächtigen, ganz besondern Werkzeug die göttliche Barmherzigkeit in den Drangsalen zu erflehen.

So ist also der heilige Rosenkranz, Marianische Zuhörer! keine bloße Menschen Erfindung, sondern eine Offenbarung vom Himmel selbst, und als eine solche ist sie auch von der Kirche erkennet, von einer Menge Päpsten in den Bullen angerühmt, bestättiget, und mit den herrlichsten Gnaden, Freyheiten beschenket worden. Sehet also, Marianische Zuhörer! den ruhmvollen Ursprung des heiligen Rosenkranzes, und sehet zugleich das erste Merkmaal seiner Vortrefflichkeit.

Allein diese Vortrefflichkeit zeiget sich noch weit mehr aus seinen herrlichen Bestandstheilen. Der heilige Rosenkranz worinn besteht er? besteht er nicht in den vornehmsten Gebethern unsrer geheiligten Religion, als da sind der Glaube, das Vater unser, oder das Gebeth des Herrn, und der Englische Gruß? der Glaube ist von den Aposteln verfasset worden, und enthält in sich ein vollkommenes Bekänntniß aller zu wissen nothwendigen Glaubenswahrheiten. Der Glaube ist der Anfang alles Guten vorzüglich des Gebeths. Credere enim oportet accedentem ad Deum, daher man ihn gar recht dem heiligen Rosenkranze voraus setzet. Dem Glauben folget sodann das heilige Vater unser, oder das Gebeth des Herrn, welches bey dem Rosenkranze fünfmal, bey dem ganzen Psalter aber fünfzehnmal wiederholet wird.

Was soll ich von diesem Gebethe sagen, welches der Mund des Herrn uns selbst gelehret hat? wird jemand ein Gebeth ausdenken, und ausfinden können,

nen, welches diesem auch von weitem gleich komme? Deutlicher zu reden, wird jemand ein besseres Gebeth machen als Gott selbst? enthält nicht das Vater unser die vornehmsten Bitten, die alles in sich einbegreifen, was immer von Gott begehrt werden soll, und kann? und zwar in einer so schönen Ordnung, und mit einem so wunderbaren Zusammenhange, welche die ganze christliche Vollkommenheit in wenigen Worten vorlegen, und allein schon den göttlichen Verfasser verrathen? dem folgen abermal fünfzig und bey dem ganzen Psalter hundert und fünfzig Ave Maria oder Englische Grüße. Der Englische Gruß was ist nicht dieser für ein vortreffliches Gebeth, ein Gebeth, welches ein Erzengel der erste ausgesprochen, aber die heiligste Dreyfaltigkeit zum Urheber hat, die solches gedachtem Engel in den Mund geleget, dortmals als das ewige Wort vom Himmel gekommen, und aus der Jungfrau Maria Fleisch geworden. Ein Gebeth, welches eigentlich der Anfang des Heils der Welt war, ein Gebeth, welches in seinen zween kurzen Theilen die vornehmsten Lobsprüche Mariä und die dringendste Bitten in sich enthält.

Aber lasset uns jetzt, Geliebte! die noch wesentlichern Theile des heiligen Rosenkranzes betrachten. Diese sind die großen und wichtigen Geheimnisse unsers Glaubens, deren Betrachtung immer das mündliche Gebeth bey dem heiligen Rosenkranze begleitet. Und eben solches, Geliebte! giebt demselben einen ganz besondern Vorzug vor anderen mündlichen

Gebethern. Denn das Gebeth ohne die Betrachtung ist gemeiniglich ohne Eifer und ohne Versammlung des Geistes, somit auch ohne sonderlichen Frucht und Wirkung. Diese beyde Uebungen also das Gebeth und die Betrachtung sollen nie von einander getrennet seyn. In dem heiligen Rosenkranze trifft man sie allezeit vereinbart an, und zwar die Betrachtung über die vornehmsten Geheimnissen des Glaubens. Das ganze Leben, Leiden und die Glorie Jesu und Mariä sind der Gegenstand und die Materie davon.

Bey dem ersten Rosenkranze, der Freudenreiche benamset, ist es die Menschwerdung Jesu Christi in dem Leibe der Jungfrau Mariä, die Heimsuchung Elisabeths, da Johannes in Mutterleibe geheiliget wird, die Geburt Jesu, seine Opferung im Tempel, und wie er daselbst im zwölften Jahre seines Alters von Maria und Joseph unter den Lehrern gefunden worden. Bey dem zweyten Rosenkranze, den man den Schmerzhaften heißet, hat man zu betrachten die vornehmsten Geheimnisse des Leidens Jesu, und die Betrübniß Mariä dabey: als die Blutschwitzung am Oelberge, die Geiselung im Vorhofe des Pilatus und schmerzliche Krönung alldort, die Ausführung mit dem Kreutze auf den Kalvarieberg, und die schmachvolle Kreutzigung allda. Bey dem glorreichen heiligen Rosenkranze, der der dritte ist, kömmt die Herrlichkeit Jesu und Mariä zu betrachten vor, welche auf das beyderseitige Leiden gefolget, als die Urständ Jesu nach seinem Tode, seine Himmelfahrt,

die

die Sendung des heiligen Geistes, die Aufnahme Mariä in den Himmel und ihre Krönung daselbst. Was für herrliche Geheimnisse sind solches nicht, die so fruchtbar an Gnaden, so Segens voll, und so heilreich für die Menschen und ihre Erlösung waren? Welche Vortrefflichkeit also in dem heiligen Rosenkranze, der in der That mit so viel annehmlichen und wohlriechenden Rosen, als Geheimnissen gezieret dem Haupte Mariä einen herrlichen Kranz auffetzet, und darum mit Recht den Namen des Rosenkranzes trägt?

Aber wir haben noch nicht alles gesagt, was die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes noch ferners uns zu erkennen giebt. Auch in der gesetzten Zahl von den hundert und fünfzig Ave Marien läßt sich was finden davon, welches wir nicht umgehen sollen. Saget mir, Geliebte! wozu diese bestimmte Zahl? warum hundert und fünfzig Ave Maria, weder mehr noch weniger? Wisset, daß ehedem das Psalmen Gebeth unter den Glaubigen meistens üblich war, Psalmen bethen, und Psalmen singen war ihr gewöhnliches Gebeth, ihre gewöhnliche Andacht. Es sind aber deren hundert und fünfzig an der Zahl, wie in dem Buche der Psalmen nachgesehen werden kann. Allein da ihrer viele von den Christen besonders aus dem gemeinen Haufen der Psalmen nicht kündig waren, im Lesen und Schreiben nie erfahren, als hat der heilige Dominicus von der göttlichen Gebährerinn hierinn unterwiesen, das Gebeth des heiligen Rosenkranzes dafür eingeführet,

und den hundert und fünfzig Psalmen so viele Ave Maria unterstellet. Daher dann auch der Name der marianische Psalter zum Unterschiede des Davidischen Psalters herkömmt. Diesen, den Davidischen, können freylich ihrer wenige bethen, und er wird den Priestern und Ordensleuten überlassen, worauf sie auch verpflichtet sind, und denselben theils Chorweise singen, theils privat bethen, jenen aber den Marianischen kann jedermann, auch der unwissende und unfähigste Mensch leicht fassen und bethen, und zwar mit einem eben so großem Nutzen und Frucht bethen, als er immer aus dem ungleich längern Davidischen Psalter schöpfen wurde.

Ja, der Marianische Psalter hat noch manche ansehnliche Vorzüge über den Davidischen, die nicht miskennet werden können. Dieser letztere hat nur einen Menschen zum Verfasser, und dieses zwar einen Sünder, ersterer aber statt eines sündigen Menschen einen Engel, ja die heiligste Dreyfaltigkeit selbsten zum Urheber.

Was wollet ihr, Geliebte! der Davidische Psalter wurde durch viele Jahrhunderte gebethet von den Vätern des alten Bundes, die nach der Ankunft des Welterlösers im menschlichen Fleische sich sehneten, aber ihr Gebeth wurde nicht erhöret. Allein sehet! kaum kömmt der Erzengel Gabriel vom hohen Himmel herab auf die Erde und stimmet den heiligen Rosenkranz mit den wenigen Worten in dem Hause zu Nazareth an: Gegrüßt seyst du Maria! voll der Gnaden ꝛc. alsobald werden die Wolken zerris-

sen,

sen, der Himmel eröffnet sich, und das ewige Wort des Vaters wird Fleisch in dem Schooße der Jungfrau Maria. O herrliches! o vortreffliches! o nicht genug zu schätzendes und anzupreisendes Gebeth des heiligen Rosenkranzes! was kann man mehrers und größeres zum Beweise deiner Vortrefflichkeit auf die Bahne bringen?

O du bist in der Wahrheit ein goldnes Rauchfaß in den Händen desjenigen, der dich mit Andacht bethet. Venit Angelus, habens thuribulum aureum. Ein goldnes Rauchfaß sage ich, aus welchem so mancherley köstliches Rauchwerk zum Altare des Herrn sich erhebt. Sage nur derjenige, der dich bethet dreuste mit den Worten des königlichen Propheten im hundert und vierzigsten Psalme: Dirigatur Domine oratio mea, sicut Incensum in conspectu tuo: **Mein Gebeth, o Herr! werde zu dir geführt gleich einem Rauchwerke.** Mit einem Worte, Geliebte! die Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes kann mit Worten nicht genug angerühmt und gepriesen werden. Ganze Bücher sind davon angefüllet, und sollte ich hierinn weitläuftiger seyn, und tiefer in die Materie mich einlassen, so wurden uns mehrere Predigtstunden nicht klecken, und ich müßte zum Theile Sachen vorbringen, die über euern Begriff seyn würden.

Nun dann, meine Christen! (zum gemeinen Volke rede ich jetzt hauptsächlich) was möget ihr euch wohl klagen und jammern, daß ihrer viel unter euch außer dem heiligen Rosenkranze nichts bethen

können, weil ihr im Lesen und Schreiben unerfahren seyd, somit der Gebethbücher, deren sich andere mit großem Troste hin und wider bedienen, gerathen müsset. Was möget ihr euch klagen, oder jammern, sage ich, ist nicht der heilige Rosenkranz Gebeths genug, wenn ihr je dessen Vortrefflichkeit ein wenig kennet? Was möget ihr bessers bethen, als den heiligen Rosenkranz, nützlichers bethen, als den heiligen Rosenkranz, Gott und Maria wertheres und angenehmeres bethen, als den heiligen Rosenkranz. Den heiligen Rosenkranz nehmet zu Handen, den heiligen Rosenkranz ergreifet, dieses goldne Rauchfaß, von diesem lasset das Rauchwerk eurer Andacht gen Himmel aufsteigen. Was wollen alle geschriebenen oder gedruckten Gebether seyn im Gegenhalte mit dem heiligen Rosenkranz? O wie ists zu bedauren, daß die Menschen die Vortrefflichkeit dieses so hohen, so heiligen Gebeths nicht einsehen, noch dasselbe nach Würdigkeit zu schätzen wissen! wie groß war nicht die Hochschätzung zu der Zeit als derselbe aufgekommen, mit was Eifer wurde er nicht damals gebethet! mit welcher Freude wollte nicht jedermann um die Wette der Versammlung oder der Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes einverleibt seyn! Bischöffe und Päpste, Kaiser und Könige meldeten sich an, man trug auch den heiligen Rosenkranz nicht bloß in der Rocktasche, wie es jetztmals geschieht, sondern öffentlich in der Hand, oder an dem Arme, und machte sich eine Ehre daraus dieses Zeichen der marianischen Verehrung anzutragen.

Jetzt

Jetzt kann man Christen antreffen, die nicht einmal einen heiligen Rosenkranz haben, und sich schämen daran nach der Gewohnheit anderer Christen zu bethen.—Euch, Marianische Zuhörer! hier in diesem Gotteshause zur Ehre eurer Mutter versammelt, geht ebendieses nicht an, darum will ich mich auch nicht länger darüber aufhalten, sondern weiter gehen, und nachdem ich was weniges von der Vortrefflichkeit des heiligen Rosenkranzes geredet, nun auch von der Nutzbarkeit desselben sprechen. Habet ihr euch über dessen Vortrefflichkeit verwundert, so sollet ihr jetzt über dessen Nutzbarkeit wohl gar erstaunen.

Zweyter Theil.

Die Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes ist zwar schon hinlänglich erwiesen eben aus dem, was wir allbereits von dessen Vortrefflichkeit gesagt haben; denn ist der heilige Rosenkranz ein so vortreffliches Gebeth, so folget nothwendig hieraus, daß dasselbe Gott und seiner heiligen Mutter über die maßen angenehm seyn müsse. Es folget ferners hieraus, daß es eben darum vom größten Nutzen und Frucht seyn, und uns die größte Heilsgnaden vom Himmel herabziehen müsse. Allein wir wollen es hierbey nicht bewenden lassen, sondern die Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes gleichwie die Vortrefflichkeit desselben mit besondern Beweisthümern überzeugend darthun.

Las-

Lasset uns zu diesem Ende zu der Geschichte der Offenbarung dieser weltberühmten Andacht, und dessen Aufkommen zurückkehren, und wir werden Wunder sehen von den herrlichen Wirkungen und Früchten, die der heilige Rosenkranz hat hervorgebracht. Wer die Geschichten desselbigen Zeitalters lesen mag, der kann sie ohne Entsetzung nicht lesen über den jammervollen Zustand, in welchem sich damals die ganze Christenheit befand, über die mancherley schwersten Bedrängnissen, welche die Kirche Gottes dort zu leiden hatte. Alles war in einer gräulichen Zerrüttung. Eingedrungene unrechtmäßige Päpste, Streitigkeiten zwischen diesen und den Kaisern, Uneinigkeiten unter den Kirchenhäuptern selbsten, Kriege unter den christlichen Fürsten sind ein kurzer Auszug davon. Hierzu kamen noch verschiedene Ketzereyen, die den Acker der Kirche gänzlich verwüsten und umkehren wollten. Es waren dieses fürnehmlich die Ketzereyen der Waldenser, Partaner und fürnehmlich der Albigenser, welche letztere in dem tolosanischen Gebiethe erbärmlich hauseten, und allbereits bey tausend Städte mit ihrem tödtlichen Gifte angestecket hatten. Man mag sich überhaupt einen genugsamen Begriff davon machen, weil in demselbigen Jahrhunderte allein siebenzehn Provinzial-Kirchenversammlungen, und vier allgemeine Kirchenräthe gehalten worden; alle in der Absicht der bedrangten Kirche wieder aufzuhelfen, und dem Zerfalle des Glaubens und der Sitten zu steuern. Nichts zu melden von dem Untergange des orientalischen Kaiserthumes,

thumes, welches die Perser und Türken sich unterwürfig, und von dem Verlurste wider des heiligen Lands, wobey der Glaube und das Christenthum abermal unsägliche Schäden erlitten, die noch bis jetzo nicht haben geheilet werden können.

Allein dieses große Werk der allgemeinen Weltverbesserung und Erneuerung der Kirche war eigens dem heiligen Rosenkranze vorbehalten. Alsbald denselben der heilige Dominicus aus Befehl der göttlichen Mutter zu predigen anfieng, so gewann die Sache auf einmal eine ganz andere glückliche Wendung und besseres Aussehen. Das Versprechen Mariä, und ihre Vorsagung, die sie dem heiligen Erzvater von dem Rosenkranze gemacht hatte: Daß er ein bewährtes Mittel seyn werde die Ketzereyen auszurotten, die Laster zu vertilgen, unter den Menschen die Tugenden dagegen einzupflanzen, und die göttliche Barmherzigkeit in schweren Anliegen, und öffentlichen Drangsalen zu erflehen wurden nach dem Buchstaben erfüllet.

Die Ketzerey der Albigenser war die erste, welche die wundervolle Kraft des heiligen Rosenkranzes erfuhr. Der heilige Dominicus und andere heiligen Männer, von Innocentius dem dritten hierzu verordnet, hatten sich lange Zeit mit Disputiren und Predigen viele Mühe gegeben, diese so gefährliche Ketzerey zu unterdrücken. Philipp König in Frankreich ergriff so gar die Waffen gegen dieselben; allein alle angewandte Mühe wollte nichts verfangen bis Dominicus den heiligen Rosenkranz geprediget,

dieser — dieser siegte über die Ketzerey, die allen vorherigen Bemühungen hartnäckig trotzete, die Ketzer wurden dem Tausende nach bekehret, giengen wieder in die Schooß der wahren Kirche zurück und werden dem heiligen Dominicus allein hundert tausend Seelen in der Lompardie zugerechnet, die er vermittelst Predigung des heiligen Rosenkranzes dem Schafstalle Christi wieder zugeführt.

Was so fort freywillig der Wahrheit sich nicht ergeben wollte, wurde durch Gewalt der Waffen gezwungen, die Widerspänstigen getödtet, verjaget, und zersprengt; weil alles durch das Predigen des heiligen Rosenkranzes im Glauben gestärket, in der Liebe Gottes entzündet, und wider die Ketzer äußerst aufgebracht ward. Es ist erstaunend, Geliebte! und über allen Glauben, was für herrliche Siege die Christen mit dem heiligen Rosenkranze bewaffnet wider die größten Haufen der Ketzer erfochten und errungen haben. Man verwundert sich, wenn man die heiligen Geschichtbücher des alten Bundes liest über die großen Siege frommer Helden, deren Arm vom Herrn gestärket oft mit einer Hand voll Leute die herrlichsten Siege über die größten Kriegsheere erfochten.

Wenn hier ein Abraham mit drey hundert und achtzig seiner Hausknechte ein von vier Königen versammeltes Kriegsheer erschlägt, Gen. 14. da ein Gedeon mit mehr nicht dann drey hundert Streitern das aus hundert und fünf und dreyßig tausend bestandene Heer von Madian in die Flucht schlägt, Jud. 4. dort ein Samson mit eines Esels Kinnbacken ganz allein tau-

send

send der Philistäer erleget. Jud. 15. ferners über die Siege der Machabäischen Helden, die sie auf gleiche Weise mit schwachen Haufen über die mächtigsten Kriegsheere des Lisias, des Apollonius, des Antiochus, Nianors errungen. Nicht weniger Bewunderungswürdig sind die herrlichen Siege, welche die Christen zur Zeit, als der heilige Rosenkranz auf kam, durch die Kraft desselben über die Ketzer erfochten fünf hundert schlugen da zehn tausend aufs Haupt, ein andersmal ihrer dreyßig, drey tausend, wiederum drey tausend bezwangen ein Heer von zwanzig tausend, wobey oftsmals noch sonderheitliche Wunder sich ereignet, die dem heiligen Rosenkranze zugeschrieben werden mußten. Man lese die Lebensverfasser des heiligen Dominicus und andere, die von der Andacht des heiligen Rosenkranzes weitläufig schreiben.

In jenem Gesichte, welches der heilige Johannes in seiner geheimen Offenbarung von dem Engel gehabt, der mit dem goldnen Rauchfaße vor dem Altare des Herrn stund, schreibt er weiter, daß er das Rauchfaß genommen, es von der Glut des Altars angefüllet, und das Feuer sodann auf die Erde habe ausgeschüttet, worauf Blitz, Donner und Erdbeben gefolget sey. Et accepit Angelus thuribulum, & implevit de igne altaris, & misit in terram, & facta sunt tonitrua & voces & fulgura & terræ motus. Apoc. 8. Bey Predigung des heiligen Rosenkranzes geschah ein gleiches. Der heilige Dominicus, da er den Rosenkranz predigte, was that er anders, als die Glut der Andacht, und das Feuer

der

der göttlichen Liebe von dem Altare des Herrn schöpfen, und diese Glut, dieses Feuer auf die Erde ausschütten (seine Mutter mit ihm schwanger gehend, hat ihn nicht vergebens mit einer brennenden Fackel gesehen, womit er den ganzen Erdboden anzündete) mit dieser Glut und heiligen Feuer hat er nämlich die Herzen der Menschen ganz zur Liebe Gottes angeflammet, im Glauben und der Hoffnung gestärket, die Feinde aber der Kirche als die Ketzer und übrigen Verfolger des christlichen Namens gleich als mit Blitzstralen, und Donnersteinen erschrecket und erschütteret, daß die ganze Erde davon bewegt wurde.

Die Menschen sage ich, Geliebte! wurden als der Rosenkranz, dieses so heilige, so vortreffliche Gebeth von Dominicus gepredigt ward, von der reinen Glut und dem heiligen Feuer der göttlichen Liebe mächtig ergriffen, ganz entzündet und angeflammet, ferners im Glauben, und der Hoffnung ermunteret, und gestärket. Daher ist kein Wunder, daß nicht nur das Reich des Irrthumes und der Finsterniß die Ketzereyen zerstöret wurden, sondern auch das Reich der Sünde sich der Macht des heiligen Rosenkranzes ergeben mußte, die im Schwange gegangenen Laster ausgetilget, und Tugend und Frömmigkeit wieder unter den Menschen eingeführet wurden.

Und dieses, Geliebte! war der zweyte Frucht dieser Gott so gefälligen Andacht. Vernehmet nur die Worte Maria selbsten hierüber, welche sie zu dem

seligen Alanus dem zweyten Stifter des heiligen Rosenkranzes soll gesprochen haben: Durch diesen heiligen Rosenkranz, sagte sie, wurden die lasterhaften Sünder und Sünderinnen plötzlich zu einem heiligen Leben gebracht, unglaubliche Bußwerke von Jung und Alt verrichtet. Du solltest geglaubet haben, setzte sie weiters hinzu, daß nicht mehr Menschen, sondern Engel auf Erden lebten. Der Glaube wurde insonderheit so stark bey ihnen, daß sie jedes Augenblickes für denselben zu sterben, wenn es seyn sollte, bereit waren.

Was sollen wir erst sagen von der dritten Hauptwirkung und Frucht des Rosenkranzes, daß er letztlich ein ganz sonderheitliches Mittel sey die göttliche Erbarmungen zur Zeit der allgemeinen Drangsalen zu erflehen, und auf die bedrängten Menschen herab zu ziehen. Solches hatte sich schon sattsam erwiesen eben aus der so wunderbaren Vertilgung der Albigenser, und anderer bey dessen Aufkommen die Kirche Gottes bestürmende Ketzereyen, in den so herrlichen über die Ketzer erfochtenen Siegen. Allein nicht nur in dieser, sondern auch in mancherley andern Bedrängnissen hat die Kirche und die bedrückte Christenheit die Macht und Wunderkraft des heiligen Rosenkranzes erfahren.

Die geschwornen Christenfeinde, die Türken wissen hievon zu sagen, dortmals bey jener berühmten Seeschlacht in der Levante im Jahre 1571 unter der Regierung Papst Pius des fünften heiligsten Angedenkens, wo sie mehr mit dem Gebethe des heiligen

Rosenkranzes, als mit den Waffen von den Christen besieget, und ihre ungeheure Schiffsflotte gänzlich zu Schanden gerichtet worden, da dann eben erwähnter heiliger Papst, dessen zur dankbarer Gedächtniß das Fest Mariä vom Siege eingesetzet, und dasselbe in Ansehung dessen, daß dieser Sieg durch das Gebeth des heiligen Rosenkranzes erhalten worden, auf ein und ebendenselben Tag mit dem Feste des heiligen Rosenkranzes zu begehen verordnet, und beyde Feste miteinander verbunden hat.

Ja was mögen wir weiters sagen, fliehet man nicht noch jetzo in den allgemeinen Nöthen, Drangsalen und Anliegenheiten nach dem Opfer der heiligen Messe zuförderst zum Gebethe des heiligen Rosenkranzes? zum Gebethe des heiligen Rosenkranzes sage ich, als welchen das christliche Volk theils bey öffentlichen Bittgängen, theils bey den Anbethungsstunden, und bey was immer zu Abwendung der Drangsalen für angestellten gemeinsamen Andachten mit lauter eifervoller Stimme zu bethen pfleget, und dadurch so manche augenscheinliche Hülfe erfährt.

Noch habe ich kein Wort gesagt von dem sonderheitlichen Frucht, Trost und Nutzen, den ein jeder Christglaubige ins besondere und für sich selbst noch aus der Andacht des heiligen Rosenkranzes zieht in zeitlichen und geistlichen Bedürfnissen, im Leben und Tode, ja auch nach dem Tode. Ist es nicht genug, wenn wir sagen dürfen, daß keiner, welcher den heiligen Rosenkranz mit Andacht und Eifer zu bethen

then gewohnt ist, dem höllischen Feuer zum Raube werden.

Also haben die höllischen Geister von dem heiligen Dominicus beschworen es selbsten bekennet, und viele herrliche Gesichter und Offenbarungen, die in der Geschichte des heiligen Rosenkranzes anzutreffen, bestättigen solches. Was kann man nun von einer Andacht mehrers sagen, was kann man von ihr grösseres sich wünschen, hoffen und erwarten, als daß sie uns gleichsam unseres Heils versichere, und einen Brief für den Himmel gebe.

Aber heißt das nicht den Mund zu weit aufgethan, sage ich nicht zu viel von der Nutzbarkeit des heiligen Rosenkranzes. Nein, Geliebte! ich sage nicht zu viel, aber Erklärung brauchts. Die Sache ist eben nicht so zu verstehen, ob wäre zur Seligkeit schon genug fleißig den heiligen Rosenkranz bethen. Wer denket so albern, und weis nicht, daß die Beobachtung der Gebothe Gottes, das erste und das unumgänglich nothwendige Stück zur Seligkeit sey: **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Matth. Gott bewahre uns von so abergläubischen Träumereyen. Sondern so ists zu verstehen, und so viel darf ich sagen, daß eben jene Christen und Verehrer Mariä, welche den heiligen Rosenkranz mit rechtem Eifer und Andacht immer bethen, durch die allesvermögende Fürbitte Mariä, deren nichts über dieses Gebeth, angenehmers seyn kann, so häufige Gnaden von Gott sich erwerben und erlangen werden, daß sie die Gebothe Gottes

ganz gewiß halten, von Sünde und Lastern abstehen, und ein frommes tugendhaftes Leben ohne Mühe führen, auch sich durch dieses so heilreiche Gebeth die Gnade der endlichen Beharrlichkeit gar leicht erhalten können.

Doch merket mich wohl, ich sage jene, welche dieses vortreffliche Gebeth, den heiligen Rosenkranz, mit rechtem Eifer, und gehöriger Andacht, als eben die Heiligkeit desselben es erheischet, und fodert, bethen. Aber eben da fehlt es, der Eifer, die Andacht in Bethung des heiligen Rosenkranzes ist leider fast gänzlich erloschen und verschwunden, der zu Anfange bey dem Aufkommen dieses Segenvollen Gebethes unter den Christen war. Es hat nämlich der heilige Rosenkranz auch das Schicksal aller anderen Andachten, welche anfänglich voll des Eifers sind, mittler Zeit erkalten und abnehmen. O die ersten Brüder und Schwestern des Bunds von dem heiligen Rosenkranze wie eifrig waren sie nicht! es war ihnen nicht genug täglich nur einen heiligen Rosenkranz zu bethen; sondern sie betheten (wie Maria abermal selbsten dem seligen Alanus bezeuget) alle Tage den ganzen Psalter. Ja ehe sie nicht diesen Tribut der Andacht gegen Mariam entrichtet, giengen sie nicht an die Handarbeit. Wenigst legten sie sich vor Entrichtung desselben nicht schlafen. Da mußte freylich diese an sich schon so vortreffliche und heilsame Andacht, unter so eifrigen Christen und Dienern Mariä, Wunder thun. Wie es auch in der That war, also und dergestalten, daß, wer immer fromm und tu-

gend-

gendhaft lebte, gleich die Vermuthung auf ihn fiel, diese müssen wohl unter den Brüdern, oder Schwestern des heiligen Rosenkranzes seyn, da hingegen, wo immer eine eines lasterhaften, oder unordentlichen Lebens ersehen wurde, es gleich also geheißen, dieser, jene müssen nicht von der Versammlung des heiligen Rosenkranzes seyn.

Dieser Eifer, diese Andacht bey Bethung des heiligen Rosenkranzes ist jetziger Zeit fast gänzlich erloschen und verschwunden, sage ich. Denn mit welcher Unehrerbiethung, mit welchem Andachtlosen Wesen bethet man jetzt insgemein den heiligen Rosenkranz. Der heilige Rosenkranz ist unter allen Gebethern das vornehmste; aber man darf auch sagen, daß es jenes Gebeth sey, welches am allerwenigsten mit Andacht gebethet werde, besonders von der ausgelassenen Jugend, deren Aufführung in den Kirchen während des geheiligten Gottesdienstes zur Aergerniß ist, die auch unter dem großen Opfer der heiligen Messe auch bey Aussetzung des heiligen Altarssacraments mit Schwätzen und Lachen, Stoßen und andern unehrerbiethigen Geberden nicht an sich halten können, daß also an vielen jenes des gekrönten Propheten wahr wird: Oratio ejus fiat in peccatum, das ist, das heiligste Gebeth wird dem Menschen noch zur Sünde, weil er solches mit so geringem Eifer, mit so weniger Andacht und so unehrerbiethig verrichtet.

Lasset uns, meine Zuhörer! diese Fehler verbessern. Wollen wir den großen Frucht und Nutzen

des heiligen Rosenkranzes wieder neuerdings sehen, den er ehemals den Christen und Liebhabern Mariä gebracht, so fangen wir an eine größere Hochschätzung gegen diese Art von Gebeth zu haben fangen wir an den heiligen Rosenkranz mit größerer Ehrerbiethung und Andacht als es bisher geschehen zu bethen. Dieses Gebeth hat wegen seines Alters, oder weil es eine schon alte Andacht ist, nichts von seiner Kraft verloren. Das Versprechen und die Verheissungen Mariä in Betreff dieser Andacht auch nichts. Wenn also dieselbe jetziger Zeit ihre Wunderkraft nicht mehr so scheinbar sehet läßt, wo muß der Fehler haften als nur auf Seiten der Bethenden, die es am behörigen Eifer, Andacht und Ehrerbiethung bey demselben gar sehr ermangeln lassen.

Ich wiederhole es noch einmal, fangen wir an den heiligen Rosenkranz mit Innbrunst und Eifer zu bethen, wenn wir solchen Frucht davon haben wollen, als dereinst mit Verwunderung zu sehen war. Fürwahr es wäre in Absicht auf den öffentlichen und allgemeinen Frucht vielleicht bey jetzmaligen schlimmen Zeiten der Christenheit, wo so wenig Religion mehr bey vielen ist, wo die Liebe ganz erkaltet, und ein allgemeines Verderbniß der Sitten eingerissen ist, wohl nothwendig, daß wieder eine Andacht aufkäme, wodurch die erboßte Welt wieder verbesseret, und die gesammte Christenheit wieder erneueret und reformiert wurde: Aber was bedärfen wir neuer Andachten? nehme man nur wieder die Alten hervor, die hierinnen schon ihre Wundermacht bewiesen. Die Andacht

des

heiligen Rosenkranzes meyne ich, diese ziehe man wieder hervor, und lasse den Eifer aufs neue aufleben, der bey dem Ursprunge desselben ersichtlich war, diese so heilige, diese dem Himmel so angenehme, den Glaubigen so heilsame Segensvolle Andacht kann wiederum der allerdienstlichste, allerwirksamste Reformationswerkzeug abgeben, diese — diese kann wiederum am allerbäldesten den Zorn Gottes über uns besänftigen, und uns wieder bessere Zeiten für den Staat so wohl, als für die Religion erhalten und auswirken.

Venite Angelus, & stetit ante Altare &c. Es kam ein Engel, der stund vor den Altar Gottes mit einem goldnen Rauchfaße. Apoc. Dieses goldne Rauchfaß ist uns heute der heilige Rosenkranz, aus welchem ein vielfaches überaus köstliches Rauchwerk zum Throne des Herrn aufsteiget. Ergreifen wir dieses goldne Rauchfaß, thun wir es dem Engel nach, und lassen wir das Rauchwerk eines eifervollen, inbrünstigen Gebeths vielmals zu Gott sich erheben, eines eifervollen inbrünstigen Gebeths nicht nur allein für unser eignes, sondern auch für das allgemeine Anliegen der bedrängten Christenheit. So that Aaron, Num. 16. auf Befehl Gottes, als ein verzehrendes Feuer vom Himmel fallend unter dem wider ihn und Mosen murrendem Volke eine schreckliche Niederlage und Verwüstung anrichtete. Er ergriff das geheiligte Rauchgeschirr, und stellte sich unter die Todten und Lebenden sein Rauchwerk zu dem erzörneten Himmel zu allen Seiten aufschwingend. Et

plaga ceſſavit. Heißt es, ſo dann die Strafe hörte alſo gleich auf. Das von dem goldnen Rauchgeſchirre des heiligen Roſenkranzes aufſteigende Rauchwerk wird wohl von noch beſſerer Wirkung ſeyn, das göttliche Zornfeuer von uns abzuwenden. Wenn es je von einer heißen Glut der Andacht angezündet zum Himmel aufſteiget. Laſſet uns jetzt den Beſchluß machen.

Beſchluße.

Ja wann es immer von einer heißen Andachtsglut zum Himmel aufſteiget. Der Mangel der Andacht allein, Geliebte! kann die großen Wirkungen des vortrefflichen Gebeths als der heilige Roſenkranz iſt hindern, und ihnen im Wege ſtehen. Und dieſes iſt die Urſache, warum ich zum Beſchluße (und damit ja nichts unterlaſſen werde, was immer zur Beförderung der Andacht des heiligen Roſenkranzes dienſam ſeyn mag) noch etwas von der Weiſe, wie man den heiligen Roſenkranz mit Andacht bethen könne, kürzlich anführen will. Zwo Anmerkungen machen das ganze aus. Man bethe den heiligen Roſenkranz erſtens mit Ehrerbiethigkeit: zweytens mit Aufmerkſamkeit, ſo wird er mit Andacht gebethet ſeyn. Ich ſage erſtens mit Ehrerbiethigkeit. Venit Angelus &c. **Es kam ein Engel, der ſtund vor den Altar** ꝛc. Wohl gemerkt, ein Engel, kam, vor dem Altare ſtund er ehrerbiethig. Ein Engel ſollte alſo auch jener ſeyn, der den heiligen Roſenkranz be-

thet. Ein Engel, wo nicht der Reinigkeit nach, welches freylich allezeit zu wünschen wäre, doch der Ehrerbiethung nach. Es vermeynen einige der Erzengel Gabriel als er Mariä den Gruß gebracht, habe er ihn kniend vor ihr abgeleget. Nun wenn dieß ein Erzengel gethan, was sollen dann die Menschen — Sünder thun, mit welcher Zucht und Ehrerbiethung sollen nicht sie dieses hochheilige Gebeth sprechen, dessen Worte sie auch nicht einmal zu gedenken würdig sich schätzen sollen.

Weiters sollen wir den heiligen Rosenkranz bethen mit Aufmerksamkeit. Dieß will eben nicht also verstanden seyn, daß man auf alle Worte desselben und deren Verstand acht haben müsse, mit Anstrengung seiner Gedenkungskraft, ein welches der menschlichen Schwachheit allzu beschwerlich, auch der Gesundheit schädlich, ja allerdings unmöglich wäre; sondern genug ists, wenn wir überhaupts auf Gott und Mariam aufmerksam sind mit einer eifrigen Meynung sie durch das ihnen so angenehme Gebeth des heiligen Rosenkranzes zu verehren, zu loben, oder um sichere Gnaden damit anzuflehen. Oder abermal genug ists, wenn wir auf die heiligen Geheimnissen des Rosenkranzes aufmerken, dabey die göttliche Barmherzigkeit, und Liebe zu uns Menschen betrachten, und unser Herz den sich von selbsten ergebenden heiligen Bewegungen und Anmuthungen der Dankbarkeit, des Mitleidens und der Liebe überlassen, welche sich eben auf die drey zerschiedenen Eigenschaften des Rosenkranzes, als des freudenrei-

chen, des schmerzhaften und des glorreichen beziehen.

Sodann trägt auch eine kurze Vorbereitung, welche vor jedem Gebethe ohnehin vorgehen soll, vieles zu andächtiger Bethung des heiligen Rosenkranzes bey, und ist dieses vielleicht eine noch wichtigere Anmerkung, als die vorigen zwey. Ante orationem præpara animam tuam, saget die göttliche Schrift. Vor dem Gebethe bereite deine Seele. Deßwegen, Geliebte! ehe ihr den heiligen Rosenkranz zu bethen anfanget, haltet eine kleine Weile inn, und bedenket, was ihr zu thun im Begriffe seyd. Denket daran, daß ihr nun das heiligste Gebeth verrichten wollet, welches Gott selbsten zum Urheber hat, jenes Gebeth, welches nur der Mund eines Engels zu erst aussprechen dörfte, und welches der Anfang des Heils der Welt war. Denket, wer diejenige sey, die ihr mit solchem Gebethe verehren wollet, und wie angenehm ihr dieses Gebeth sey. Denket zugleich, daß ihr euch der größten Heilsgeheimnissen erinnern wollet, die alle Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe gegen Gott in euch rege machen sollen. Demüthiget euch auch vor Gott, und erwecket Reue über euere Sünden um ein so heiliges Gebeth ja nicht mit unreinen Lippen herzusagen, bittet um die Gnade, ein so heiliges Gebeth heilig zu verrichten. Mit solchen Gesinnungen machet, das heilige Kreuz und bethet, die andern dem heiligen Rosenkranze vorgehenden Gebether, als das Salve Regina, den apostolischen Glauben. Sic ergo orabitis, also, der-

hal-

halben, und nach dieser Weise gewöhnet euch an den heiligen Rosenkranz in Zukunft zu bethen, und ich versichere euch, ihr werdet nicht nur den grösten Nutzen und Frucht davon schöpfen, sondern auch häufigen Trost, so daß euch diese Art von Gebeth gewiß nicht zum Eckel werden, und der heilige Rosenkranz euch zu keiner Zeit verleiden soll.

Amen.

Fünf-

Fünfte Rede,

auf

das Fest der Himmelfahrt Marick.

Fünfte Weise der Verehrung Maria.

Für ihre Ehre Eifer haben.

Vorspruch.

Zelus Domus tuæ comedit me, & oppropria exprobrantium tibi ceciderunt super me. Psal. 68.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so auf dich geschimpfet, sind über mich gefallen.

Eingang.

Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret 2c. sind Worte des königlichen Propheten, wie ihr gehöret aus dem acht und sechzigsten Psalme, womit derselbe den großen Eifer den einst der auf die Welt kommen sollende Messias für das Haus Gottes haben würde, sehr lebhaft verkündet. Dieses Haus Gottes war erstens das sittliche Haus Gottes, die heilige Kirche, die von ihm sollte gestif-

stiftet werden, für deren Wohlstand er sein ganzes Leben hindurch mit unermüdeter Sorgfalt durch Wort und Thaten, durch Predigten, Beyspiele und Wunderwerke zuletzt durch Dargebung sogar seines Lebens und Bluts am schmächlichen Kreuze geeiferet hat. Es ist zweytens das materialische Haus Gottes der Salomonische Tempel, in welchem er der Heiland seinen himmlischen Vater nach Möglichkeit geehret haben wollte, und mag der Prophet hier auf jene merkwürdige That des Heilandes haben deuten wollen, als er an einem jüdischen Feste die Käufer und Verkäufer mit einer von Stricken in der Eile gemachten Geisel aus dem Tempel verjaget ihre Wechseltische umgestossen mit sprechen: **Mein Haus ist ein Bethhaus, und ihr habet dasselbe zu einer Mördergrube gemachet.**

Allein ich stelle mir heute ein ganz anderes Haus Gottes vor, für dessen Ehre jetzt besagter Heiland eiferet: **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Was meynet ihr, Geliebte! was dieß für eines sey? Ich erkläre es. Nehmet wahr, es ist Maria die übergebenedeyteste Jungfrau und Mutter Gottes, welche heute mit Leib und Seele glorreich in den Himmel aufgenommen, und daselbst als die Königinn Himmels und der Erde gekrönet wird. Maria ist dieses Haus Gottes (so nennet sie die Kirche und zwar in beydem so sittlichen als materialischem Verstande ist sie es; denn wenn den sittlichen Verstand betreffend selbst der Heiland bey dem Evangelisten sich vernehmen läßt: Si quis diligit

ligit me, sermonem meum servabit &c. Wenn mich einer liebet, so wird er mein Wort halten und der Vater, und ich werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm nehmen.

Wer hat den Heiland mehr geliebet, als seine Mutter, wer hat sein Wort treuer gehalten, als eben diese? ist also nicht Maria vor allen andern Menschen zum Hause Gottes geworden? Aber sie ist es auch noch im materialischen Verstande, welches gar keinem Zweifel unterworfen seyn kann, indem sie bekannter Dingen als die Mutter des Erlösers den Menschgewordenen Gott neun Monate lang in ihrem jungfräulichen Leibe zu tragen gewürdiget worden.

So hat es also seine Richtigkeit, daß Maria ebenfalls ein Haus Gottes sey. Aber sehet nun, Geliebte! wie fast der göttliche Heiland für die Ehre auch dieses Hauses eifere. Eben an dem heutigen Tage läßt er diesen Eifer auf das stattlichste sehen, da er dasselbe auf seinen Befehl ja die himmlische Stadt Jerusalem, wie ehemals David die Arche Gottes, in das irdische Jerusalem unter unaussprechlichem Frohlocken und Jubel der englischen Chören übersetzen und übertragen läßt. Ja heute eiferet er der Heiland für dieses verehrungswürdigste Haus Gottes, für Mariam seine Mutter, für das sittliche Haus, welches ihre heiligste Seele ist, die er von den Banden der Sterblichkeit los machet um dieselbe in das Reich der Unsterblichkeit zu überführen, denn für das materialische Haus, das ihr reinester

Leib

Leib ist, den er vor der Verwesung im Grabe schützet und nach wenig Tagen mit der Seele abermals vereiniget, um beyde miteinander ein und der nämlichen Glückseligkeit im Reiche der Himmeln theilhaftig zu machen.

Allein wozu rede ich jetzt alles dieses, Marianische Zuhörer? was will ich mit dem Eifer des Heilands für Mariam, den ich euch hier so weitläuftig vorstelle? meine Absicht ist unschwer zu errathen. Indem ich euch durch alle Marianischen Feste dieß Jahr die Weise Mariam zu verehren erklärete, so muß ich auch heute von meinem Zwecke nicht abgehen, und abermals mit einer Weise der Verehrung Mariä auftreten. Sehet diese Weise ist eben der Eifer für Mariam, den wir in dem heutigen freudenvollen Geheimniße von dem Sohne Mariä selbsten lernen können. Lasset uns denselben nur wohl betrachten und unter die Augen fassen.

Ich habe von zween Umständen gemeldet, welche sich bey dem Eifer des Heilands für Mariam haben sehen lassen, er nimmt fürs erste ihre heiligste Seele in die himmlische Glorie auf, er sorget fürs zweyte auch für ihren reinesten Leib, den er für der Verwesung im Grabe schützet und der Seele in ebenderselben Glorie also gleich beygesellet. Diese zween Umstände führen mich auf die Eigenschaften, welche euer Eifer für Mariam haben soll. Vernehmet die Erklärung davon und zugleich den Vortrag und die Abtheilung meiner Rede. Ich sage, ihr sollet in Ansehung des erstern Anstandes euern Eifer für

Ma-

Mariam erst in Beförderung ihrer Ehre erscheinen lassen, dieß ist mein erster Predigt Theil; ihr sollet in Ansehung des zweyten Umstandes euern Eifer für Mariam ferners auch in Vertheidigung ihrer Ehre erscheinen lassen, dieß ist mein zweyter Predigt Theil. Auf eure Geduld mich verlassend, und unter dem Beystande der Gnade Gottes fange ich an im Namen Jesu und Mariä.

Erster Theil.

Zelus Domus tuæ &c. **Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret.** Wie es scheint, so hatte sich der Sohn Gottes bis daher die Ehre seiner Mutter wenig angelegen seyn lassen: wenigst öffentlich ließ er davon sehr geringe Merkmaale sehen; ja was verwunderlich ist, so wenig eiferte er für die Ehre seiner Mutter, daß er ihr nicht einmal den Namen einer Mutter öffentlich geben wollte, wenigst trifft man im ganzen Evangelium hier keine Spur an, sondern er hieß sie nur ein Weib, also sagte er zu ihr bey der Hochzeit zu Cana in Galliläa, da er von ihr um das Wunder seiner Macht angesprochen wurde den Hochzeitgästen einen Wein beyzuschaffen. **Weib! was giebt dieß mir und dir zu schaffen?** waren die Worte des Heilandes auf die Bitte seiner Mutter. Ja sterbend so gar am Kreuze, wo er zum wenigsten die Zärtlichkeit eines Sohnes mehrers hätte äußern sollen, nennet er sie wieder nicht anders als ein Weib: **Weib! sieh deinen Sohn.** Joann. 19.

Selt-

Seltsames Betragen der göttlichen eingefleischten Weisheit gegen Mariam! Nämlich der Sohn wollte seine Mutter ihm in allem gleich haben, und gleichwie er für sich als er auf die Erde herabgekommen, nur die Verachtung, Erniedrigung und Verborgenheit erwählet, also wollte er auch, daß sich ein gleiches mit Maria seiner Mutter zutragen sollte. Die natürliche Verhältniß der Sache bringet es auch von selbsten mit sich. Mit dem Sohne Gottes, den die Welt nicht kennete mußte nothwendiger Weise auch die Mutter unbekannt seyn, und mußten ferners auch unbekannt seyn alle die herrliche Gnaden und Vorzüge, welche an Maria mit solcher Würde verbunden waren, und deren Kenntniß und Wissenschaft ihr ohne Zweifel bey den Menschen die größte Hochschätzung und Verehrung würden zugezogen haben. Der Sohn Gottes und der Sohn Mariä hielt seinen Eifer für Mariam so weit zurücke, daß er alle die große Wundergnaden, mit denen er sie in Ansehung ihrer höchsten Würde ausgezieret in Finsterniß und Dunkelheit eingehüllet, aber aus was Ursache? aus keiner andern als nach einiger Prüfung, die ihre Verdienste nur vermehrte und größer machte ihre Ehre desto herrlicher und glänzender zu erheben.

Sehet es ist wirklich Zeit, daß dieses geschehen soll, eine ganz andere Scene wird nun fürgezogen, das Verhalten Jesu Christi änderet sich auf einmal, jetzt Geliebte! sollet ihr sehen, was ein Sohn für eine Mutter thue, die er liebet: Honora Patrem tuum & Matrem tuam: Ehre deinen Vater und

deine Mutter ꝛc. Exod. 20. Niemand hält dieses Gesetz pünctlicher und vollkommener als derjenige, der es selbsten gemacht hat. Das seligste Lebensende Mariä ist herangenahet; nun heißt es bey Maria wie bey der verliebten Braut. Cant. 2. Jam Hyems transiit &c. Der Winter ist nun vorbey, der Platzregen ist vergangen und vorüber, steh auf mein Freundinn und komme. Veni coronaberis: Komm, du sollst gekrönet werden. Wohl gewiß der Winter ist vorbey, der nämlich die Schätze der Natur in der kalten Erdschooß verdecket und verborgen hält, diese Schätze nun soll der liebliche Frühling aufdecken und aus dem Schooße der Erde hervorkommen machen. Ich will sagen die Herrlichkeit der Mutter Gottes, welche Zeit ihres in Armuth und Verachtung zugebrachten Lebens der Welt ebenfalls verdecket und verborgen war, soll jetzt durch ihren glänzenden Austritt aus der Welt offenbar werden. Schon sind die zwölf Jünger und Apostel des Herrn durch eine wundersame Fügung Gottes in Jerusalem von allen Weltenden zusammen gekommen, der sterbenden Maria beyzustehen, ja nicht um sie zu trösten (als hätte sie ihres Beystandes nöthig) sondern nur Zeugen zu seyn der herrlichen Glorie und des Triumphes, der dieses ihr heiligstes Lebensende krönen würde.

Wirklich liegt die gebenedeyte Creatur auf ihrem Sterbbette. Keine natürliche Krankheit, sondern die Liebe Gottes, die so stark ist als der Tod, machet sie sterben, die Innbrunst dieser Liebe trocknet

die

die Lebenssäfte aus, die Heftigkeit der Begierde sich mit demjenigen zu vereinigen, der sich ehedem mit ihrer Natur vereiniget, hatte sie abgezehrt. Jetzt ist sie gestorben. Die vom Leibe geschiedene Seele eilet nun ihrem geliebten Gegenstande zu, und fährt über die Wolken und Sternen gerade ins Paradies. Der ganze Himmel kömmt in Bewegung, die frohe Schaaren der himmlischen Geister und Seligen machen sich auf ihrer Königinn entgegen zu gehen, und sie im Triumphe abzuholen.

Der königliche Prophet David bemühet sich viel den herrlichen Triumph zu beschreiben, mit welchem einst der zukünftige Messias in den Himmel auffahren würde: ascendit Deus in Jubilatione &c. saget er: Psal. 46. **Gott ist aufgestiegen im Jubel, und der Herr im Schalle der Trompeten.** Noch eine glänzendere Beschreibung machet er davon im sieben und sechzigsten Psalme, wo er von einem prächtigen Triumphwagen Meldung thut, der mit Tausenden von Engeln gezogen ward: Currus Dei decem millibus multiplex &c. etwas dergleichen können wir uns auch bey der glorreichen Auffahrt Mariä vorbilden, ja man kann sagen, daß es hier einiger maßen noch prächtiger zugegangen; dann bey der Auffahrt des Erlösers (ist der Gedanken des heiligen Petrus Damianus) waren es nur die Engel und Himmelsgeister, die ihm von dar frohlockend entgegen gekommen, aber hier ist es der König des Himmels selbsten, und mit ihm auch die Schaaren der Heiligen, mit denen seit der Zeit der Auffahrt Je-

su der Himmel ist bevölkeret worden, welche dem prachtvollen Einzuge Mariä in denselben gegenwärtig seyn wollen. Ja, Geliebte! Gott selbst ist es, der Sohn Mariä, der ihr entgegen eilet, sie in seine Arme fasset, und in die himmlische Wohnstatt überträgt. Den Propheten Jeremias hat ein Feuerwagen von der Erde in das Paradies abgeholet, den ohne Zweifel die Engel gezogen haben, 4. Reg. 2. aber hier ist es der Allerhöchste selbsten, der sich mit dieser angenehmen Bürde beladet, und Mariam in das himmlische Paradies mit eignen Händen überführet.

Der Zug geht fort, es erschallet dabey die lieblichste Musik, welche von den englischen Chören angestimmet wird, und darüber die Ohren der Apostel ganz in Erstaunung gesetzt werden. Er ist schon an dem Himmel angelanget: Nun ihr Fürsten! erhebet euere Pforten, und der König der Glorie wird (sammt seiner Königinn) darein eingehen. Sie sind schon offen, alles ist in frohlockender Bewegung, alles in Jubel und heiliger Freude über den glorreichen Eintritt der Himmelskönigiinn, welche unter frohlichem Zurufen des ganzen Himmels unter tausend Ehrbezeugungen und Glückwünschungen bis vor den Thron Gottes begleitet wird; und jetzt läßt der himmlische Salomon auch ihr einen Thron zur Seite seines Thrones setzen: positus est thronus Matri Regis. 2. Reg. 2. und er setzet ihrem Haupte zugleich eine dreyfache Krone auf, womit er sie als eine Königinn Himmels, der Erde und der

Höl-

Hölle erkläret, und sie seines eignen ewigen Herrschgewalts theilhaftig machet; denn mit der Erhebung Mariä heutiges Tages über alle Chöre der Engel und Heiligen zur höchsten Glorie im Himmel läßt es der EiferJesu für Mariam noch nicht bewenden, sondern er wird sich damit bis ans Ende der Welt und forthin in alle Ewigkeit beschäfftigen. Sehet ihr nicht eine augenscheinliche Probe davon in der allgemeinen Verehrung, die er ihr in der ganzen Kirche verschaffet, daß, wer immer vor Jesu Christo das Knie bieget, solches auch vor seiner Mutter thut, wie Arnold der Carnotenser saget: quicunque Jesu curvat genu, Matri quoque pronus supplicat. Lib. de Laud. Virg. Sehet ihr nicht so viele Kirchen ihr gebauet, so viele Altäre ihr eingeweihet, so viele Statuen, die zum Theil mit herrlichen Wunderzeichen leuchten ihr aufgestellet, Bündnisse errichtet ꝛc. Sehet ihr nicht so viele Festtage von der Kirche ihr gefeyret, so viele Andachten zu ihrer Verherrlichung eingeführet, sehet ihr nicht das Vertrauen aller Völker auf sie gerichtet, maßen der große Gott den Menschen auf ihre allmögende Fürbitte die herrlichsten und unzähligsten Gnaden unaufhörlich mittheilet, ja sie nach der Sprache der heiligen Väter als einen offenen Rinnsal aller Gnaden uns gegeben, dadurch uns alle dieselben zufließen? heißt das nicht Zelus Domus tuæ comedit me: Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret. Was mag doch der Eifer Jesu Christi zu Beförderung der Ehre seiner Mutter mehrers thun? was soll aber derselbe nicht auch in uns Marianischen

schen Zuhörern wirken? sollen nicht auch wir sämmtlich davon ergriffen und entzündet uns ebenfalls für die Beförderung der Ehre Mariä nach allen unsern Kräften verwenden? so, daß auch ein jeder aus uns ebendasselbe von sich sagen möchte, Zelus Domus tuæ: Der Eifer deines Hauses, der Eifer für Mariam, hat mich verzehret: Thut, meine Brüder! thut, was ihr nur könnet und vermöget! prediget allen Menschen die Andacht zu Maria, wo nicht mit Worten wenigst mit eifrigen Beyspielen, verkündet die Hoheiten Mariä allenthalben, die sie unsrer Verehrung würdig machen, ergießet euern Mund in tausend Lobsprüche Mariä, die euch der Eifer auf die Zunge leget, ihr Priester und Seelsorger! unterlasset nicht mit der Erkenntniß Gottes auch die Erkenntniß und Verehrung Mariä eurer Heerde beyzubringen, werdet Apostel Mariä, wie ihr Apostel Christi seyd. Ihr Aeltern! ihr Lehrmeister, und denen die Zucht der Jugend obgelegen! thut ein gleiches mit euern Kindern und Lehrlingen: mache, daß deine Kinder auch meine Kinder seyn, sagte Maria einstens zu Birgitten. Ihr Gelehrten! ergreifet die Feder die Herrlichkeiten Mariä auch in die Welt auszuschreiben, und ihr Lob durch den Druck zu verewigen, ihr Reichen! erbauet Tempel zur Ehre Mariä, zieret ihre Altäre und Statuen, unzählige andere Mittel und Wege Mariam zu verehren wird euch die Liebe und die Hochschätzung Mariä zu Sinne geben. Aber indem euer Eifer sich solcher Gestalten um die Beförderung der Ehre Mariä

riä bestrebet, so soll er auch nicht auf die Vertheidigung derselben vergessen gegen die Feinde Mariä, ein welches das zweyte Stück des Marianischen Eifers ist, und der Innhalt unsers zweyten Theils.

Zweyter Theil.

Zelus Domus tuæ comedit me. Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret. Noch nicht genug, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me. Und die Schmachen, deren, so dich beschimpften, sind auf mich gefallen, setzet der gekrönte Prophet noch hinzu. Nämlich der Eifer will beydes haben, daß man die Ehre desjenigen, für den man eiferet, befördere, und daß man sie wider die Feinde und Widersächer tapfer vertheidige. Auch wir müssen also unsern Eifer für Mariam, so wie in Beförderung ihrer Ehre, also auch in Vertheidigung derselben zeigen und sehen lassen. Ich führe euch, Meine Zuhörer! nur wiederum an das vorige Muster an Jesum ihren göttlichen Sohn, und zeige euch an ihm auch diese zweyte Gattung von Eifer für Mariam in dem, was er für das materialische Haus den Leib Mariä thut, und unternimmt.

Das sittliche Haus, ihre heiligste Seele, hat Jesus bereits angeführter maßen unter dem herrlichsten Triumphe in den Himmel glorwürdigst aufgenommen, was soll es aber nun mit dem materialischen, mit dem reinsten und jungfräulichen Leibe Mariä

werden? Gebet Acht, es wird derselbe wirklich von den, bey dem Tode Mariä anwesenden heiligen Apostеln und frommen Christglaubigen mit den andächtigsten Ceremonien zur Erde bestattiget. Allein was thut die Erde mit einem so großen Heiligthume, als da der Leib Mariä ist, in welchem die göttliche Menschheit ihren Thron und Wohnsitz gehabt? dieser Leib soll er wohl von Koth und Staub bedecket werden? sollen ihn die Maden und Würmer verzehren? Sorget nicht, Geliebte! dieser kostbare Schatz wird der Erde nur auf wenige Tage vertrauet, das, was der königliche Psalmist von Jesu Christo vorgesagt: **Du wirst deinen Heiligen die Verwesung nicht sehen lassen** Psal. 15. wird auch an Maria erfüllet. Die Verwesung ist eine Strafe der Sünde, die Gott gleich über Adam nach seinem Falle gefället. Jesus und Maria seine heiligste Mutter sind frey von aller Sünde, jener zwar von Natur, diese aus Gnade, sie müssen folgbar auch frey seyn von der Strafe der Sünde, welches eigentlich die Verwesung des Leibs nach dem Tode war. Lasset also die Leiber anderer Menschen gleichwohl in die Verwesung und Fäulung abgehen: **Der König aber und sein Thron sey davon ausgenommen.** 2. Reg. 14. Der Leib Mariä ist dieser Thron. Der Leib Mariä ist auch jene geheiligte Arche des alten Testamentes, welche von unverweslichem Holze gezimmeret war. Und nun muß auch diese Arche in das himmlische Jerusalem mit herrlichem Gepränge überführet werden, wie es David im Geiste längst voraus sah, da er in sei-

nem

nem hundert ein und dreyßigsten Psalme aufrufet: Steh auf, o Herr! in deine Ruhe, du und deine geheiligte Arche.

Gönnet also der Erde, gönnet ihr auf eine kurze Zeit das Heiligthum, welches man ihr anvertrauen will (den Leib Mariä sage ich) damit sie dadurch einiger maßen gesegnet und eingeweihet werde, Gott wird schon seiner Sorge tragen, ihn wider die Verwesung im Grabe schützen auch denselben der Erde gar bald wieder abnehmen. Es möchte wohl solches auch um dessentwillen geschehen, daß dieser heiligste Leib nicht gleichen Entehrungen und Beschimpfungen ausgesetzt seyn dörfte, die dem allerheiligsten Leibe Jesu Christi ihres Sohnes bey seinem Leiden widerfahren, und die ihm auch noch in dem Sacramente des Altars widerfahren. Also sorget Jesus Christus zum Theil noch mehr für die Ehre seiner Mutter als für seine eigne.

Was brauchet es viel, der Leib Mariä ist wirklich mit ihrer heiligsten Seele vereiniget in die himmlische Stadt übertragen und übersetzet worden, und hat Gott in Ansehung dessen jenen herrlichen Triumph bey der Auffahrt der Seele Mariä wieder erneueret. Wir wollen uns nun hierüber nicht mehr länger aufhalten, und von dar zu der Sorge Jesu überhaupt für Mariam sie zu beschützen, und ihre Ehre wider deren Feinde zu vertheidigen wenden.

So nehmet wahr, Geliebte! ob gleich Gott zu Förderung der Ehre Mariä damals, als sie noch auf Erden lebte, wenig und fast nichts gethan zu ha-

ben scheint, wie wir schon oben angemerket, so war doch in Absicht auf die Vertheidigung der Ehre Mariä sein Betragen ganz anders. Hier nahm er sich der Sache Mariä weit nachdrucksamer, weit ernstlicher an. Gleich bey dem Eintritte Mariä in dieses Leben eiferte er für sie. Sehet! er ließ nicht zu, daß Maria auch nur einen Augenblick mit der Erbsünde behaftet wäre, die sonst allen Adamskindern insgemein anhängig war. Es läßt sich auch in der Folge des übrigen Lebens Mariä was seltsames bemerken, daß, obgleich Jesu Christo ihrem Sohne die größten Unbilden und Beschimpfungen angethan worden, so daß sie ihn als einen Volltrinker, Sabathsschänder, als einen Aufwiegler, als einen Zauberer und Hexenmeister, als einen Samaritan, der den Teufel habe gelästeret, ... zuletzt ihn gar als einen Uebelthäter mit dem schmählichsten Kreuztode haben hingerichtet, daß, sage ich, Maria bey allem dem immer verschonet blieb, und sich an ihrer Person doch niemals mit derley Lästerungen vergriffen. Einmal das Evangelium läßt uns hievon im geringsten nichts wissen; ja auch nach dem Tode Christi, da die neue von ihm gestiftete Kirche gleich die größte Verfolgungen ausstehen mußte, die Apostel zerstreuet wurden, vor die Richter geführt, in Gefängniß gesetzet, hat doch Maria nichts widriges dabey zu befahren gehabt. Wer sieht hier nicht eine geheime Macht und göttliche Fürsehung, welche sich der Ehre Mariä auf das merkbareste annahm, und sie wider alle üble Begegnungen geschützet haben wollte.

Allein nachdem Maria einmal von dieser Welt durch den Tod geschieden war, und mit Leib und Seele in dem Himmel aufgenommen worden, so eröffnete sich gar bald eine ganz andere Scene; da ließ Jesus Christus ihr göttlicher Sohn zu, daß Maria in die nämliche Verfolgungen mit eingezogen und verwickelt wurde, welche wider ihn und seine heilige Kirche von seinen Feinden, besonders von den Ketzern angesponnen worden. Er ließ es zu, sage ich; aber er ließ es zu nur zu noch größerer Verherrlichung Mariä, deren Ehre unter dem finstern Gewölke dieser Verfolgungen nur desto schimmernder hervor glänzete.

Ebion und Zerinth waren die ersten unter den Ketzern, welche den Angriff auf Mariam gemacht, und ihre unversehrte Jungfrauschaft und göttliche Mutterschaft haben angestritten, diesen folgten die Colliridier, welche durch eine übertriebene Andacht Mariam zu einer Göttinn, die Manichäer, welche sie zu einem Engel machen wollten um nur der menschlichen Natur die Ehre nicht zu lassen, daß sie mit der Würde einer Mutter Gottes wäre geadelt worden. Nestor der Hauptfeind Mariä erneuerte den Irrthum Ebion und Zerinthens sagend von Maria, daß sie zwar eine Mutter Christi, aber nicht eine Mutter Gottes wäre. Der gottlose Kaiser Constantinus Copronimus wollte haben, daß Maria nur damals und selber Zeit der Verehrung würdig gewesen, als sie den Sohn Gottes im Leibe trug. Helvidius, Jovinianus, Apollinaris lästerten ebenfalls wi-

wider die unversehrte Jungfrauschaft Mariä, ein gleiches thaten die Albigenser.

Nicht besser machten es auch die Ketzer unserer Zeiten, Luther, Calvin, Erasmns, Decollompadius und andere dieses Gelichters, deren Bücher ebenfalls von den gräulichsten Lästerungen wider Mariam strotzen. Allein ich habe schon gesagt, daß die Ehre Mariä unter diesen ihr angethanenen Beschimpfungen nur desto glänzender hervorgeschienen und empor gehoben worden. Denn was vermeynet ihr, Geliebte! gieng es diesen verwegenen Feinden Mariä ungestraft und ungerochen dahin, daß sie die Mutter des Allerhöchsten, die große Himmelsfürstinn also schimpflich behandelt, oder besser zu reden mishandelt haben? Auf keine Weise: Zelus Domus tuæ comedit me, & opprobria exprobrantium tibi ceciderunt super me: hieß es da, Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so dich beschimpfet, sind über mich hergefallen. Bey Jesu Christo nämlich hieß es also, als welcher den Beschimpfungen und Lästerungen seiner heiligsten Mutter nicht gleichgültig zusehen wollte. Gewiß wenn er einst eine Geisel ergriffen und mit derselben auf die Entehrer seines Tempels gewaltig zugeschlagen, und sie zu demselben hinausgejagt hat, so hat er da nicht nur eine Geisel ergriffen die Entehrer und Entheiliger seines sittlichen Tempels Mariä damit zu verfolgen, und sich wegen den seiner heiligsten Mutter zugefügten Schmachen auf das empfindlichste zu rächen. Wir

dar-

dürfen nur in den Kirchengeschichten nachschlagen, so können wir sehen, was für Strafen auf jene Ketzer und jene Gottlosen gekommen, welche die Ehre Mariä mit verwegenem Stolze und Muthwillen angetastet, was für ein erschreckliches Ende sie genommen, ein gottloser Nestor, dessen Lasterzunge von den Würmern gefressen worden, ein Julian, der von dem heiligen Mercur auf Befehl des Himmels enthauptet worden, ein Constantin, den ein innerliches Feuer ergriffen, und verzehret, dabey er öffentlich bekennen mußte, daß ihm solches zur gerechten Strafe wegen den Beschimpfungen Mariä widerfahren. Luther hat seine Seele in der Verzweiflung unter den gräulichsten Lästerungen ausgespien, Calvin ist mit allerhand schwersten Krankheiten von Gott heimsucht zu Genv des elendesten Todes gestorben, die Albigenser sind von den Catholiken allenthalben geschlagen worden, und haben oft von dem kleinsten Haufen die schrecklichsten Niederlagen erlitten. Es ist da den Feinden Mariä nicht anders ergangen, als den Philistäern mit der Arche Gottes, welche von ihnen beschimpfet dem ganzen Lande die größte Strafplagen zugezogen.

Sehet jetzt, Geliebte! sehet doch wie der Eifer Jesu Christi für Mariam in Vertheidigung ihrer Ehre so herrlich hervor scheint! sehet es nicht allein, sondern lasset euch durch dieses schöne Beyspiel ebenfalls zu dieser Art von Eifer anlocken, machet mit Christo hierinnfalls gemeine Sache, und streitet alle sammtlich wider die Feinde seiner und eurer heiligsten

Mut-

Mutter, werdet anmit gleichwie Beförderer also auch Vertheidiger der Ehre Mariä. Nehmet wahr! Als das Israelitische Volk unter Mosen während seiner Abwesenheit und seines langen Aufenthalts mit Gott auf dem Berge Sinai durch vierzig Tage (wo er die Gebothstafeln empfieng,) in die gräuliche Abgötterey verfallen, daß sie ein goldnes Kalb angebethet, und Moses solches gräßliche Laster von Gott verstanden theils selbst noch mit Augen gesehen, entbrann sein Eifer solchergestalten für die verletzte Ehre Gottes, daß er um diese abscheuliche Sünde zu rächen ein bloßes Schwert ergriffen, und mit demselben bewaffnet durch das ganze Israelitische Lager gelaufen, aus vollem Halse rufend: Si quis est Domini jungatur mihi. **Wer des Herrn Diener ist, der geselle sich zu mir.** Exod. 32. Da sich dann gleich die ganze Zunft Levi zu ihm geschlagen, und ihm auf dem Fuße nach durch das Lager folgend mit dem Schwerte in der Faust eine entsetzliche Niederlage unter den Abgöttern angerichtet, indem sie alles darnieder gehauen, was ihnen unter Wegs aufstieß und Blut und Fleisch nicht schonten. Ich stelle mir nun vor, ob hörete ich von Jesu Christo, den ich euch als das Muster des Eifers in der Vertheidigung der Ehre Mariä gezeiget, nicht ungleiche Worte, womit er euch einen gleichen Eifer einsprechen will. Si quis est Dominæ, jungatur mihi: Wer ein Diener der großen Himmelsfrau Mariä, ein Verehrer meiner heiligsten Mutter ist, der geselle sich zu mir, und lasse sich die Schützung der Ehre Mariä gleichermas

maßen in allen Gelegenheiten angelegen seyn. Es könnte wohl seyn, daß ihr etwa in eine Gesellschaft von Ketzern, Lutheranern, oder Calvinern geriethet, wo man von Maria schimpflich redete, sie zu einem gemeinen Weibe gleich andern machen wollte, da seyd nun nicht gelassen, sondern ergreifet herzhaft die Partie Mariä und schützet sie wider solche Beschimpfungen. **Was untersteht sich dieser todte Hund den Herrn meinen König zu lästern** (sprach Abisai der Feldherr Davids) als dieser von Semei gelästert und mit Steinen geworfen wurde. 2. Reg. 16. nimmt man sich so um die Ehre eines irdischen Königes an, was soll man für die Ehre der Königinn des Himmels thun? und wenn euch keine Ketzer Gelegenheit machen für die Ehre Mariä zu streiten, so giebts Libertiner, einbilderische Philosophen und laue Christen, welche mit einer vermessenen Spötterey über manche Wahrheiten, und Geheimnissen der geheiligten Religion sehr frey reden, nichts glauben wollen, was sie nicht begreifen können, die etwann einige Vorrechte Mariä, zum Beyspiele ihre Befreyung und Ausnahme von der Erbsünde, ihre Himmelfahrt mit Leib und Seele, welches zwar keine festbestimmte Glaubensartikel, aber doch allgemeine Meynungen sind, mit einer übertriebenen Critik in Zweifel ziehen wollen, die über gewisse von der Kirche gleichwohl gutgeheißene Andachten, Bündnissen, Bruderschaften, loszieben, oder Scherz treiben, da leget abermal euern Eifer in Schirmung der Ehre Mariä an Tag, thut solchen Frevlern das Maul verstopfen

stopfen und ihr elendes Wortgewäsch und seichte Critik, so gut ihr könnet widerlegen. Ihr werdet zwar darüber ausgespottet und ausgerauschet werden, allein leidet dieses mit Geduld der Lohn euers unerschrockenen Eifers für die Ehre Maria wird groß seyn: Wer mich bekennet, den will auch ich vor meinem Vater bekennen, der sich aber meiner schämet, dessen werde auch ich mich schämen vor meinem Vater, saget Christus. Also wirds auch Maria thun, und ihre eifrigen Bekenner vor ihrem Sohne bekennen, gleichwie dieser die seinen vor seinem Vater bekennen wird. Ja wenn Maria diejenigen, welche beflissen sind, ihre Ehre unter den Menschen zu befördern und ihre Andacht auszubreiten das ewige Leben verspricht. Qui elucidant me vitam æternam habebunt. Was wird sie erst jenen thun, welche ihre Ehre über das wider ihre Feinde nach Möglichkeit schützen und vertheidigen, welches weit schwerer, weit großmüthiger, und eben darum weit verdienstlicher und Mariä weit gefälliger, selbst auch ihrer Ehre weit vortrefflicher ist. Ich mache nun den

Beschluß.

Zelus Domus tuæ &c. Der Eifer deines Hauses hat mich verzehret, und die Schmachen deren, so dich beschimpfet, sind auf mich gefallen. Machet euch, meine Zuhörer! jetzt diesen göttlichen Spruch eigen auf die Art, wie ich ihn

Je-

Jesu Christo aus dessen Mund derselbe ausgegangen, zugeeignet, und ihn auf seinen Eifer, den er für die Ehre seiner heiligsten Mutter gehabt ausdeutete, einen Eifer, welcher sich durch zwo Hauptwirkungen zu erkennen gegeben, da Jesus Christus einer Seits sich höchstens angelegen seyn lassen die Ehre seiner Mutter zu befördern: Zweytens sie auch wider ihre Feinde recht scheinbar zu vertheidigen, diesen doppelten Eifer, sage ich, sollet ihr euch auch eigen machen. Dieser sey eine abermalige Weise sie zu ehren, die der Andacht zu Maria, deren ihr sammtlich, wie ich hoffen will, zugethan, bestens anstehen wird. Machet am heutigen Tage, da eben, wie ihr in gegenwärtiger Predigt gesehen, Jesus Christus diesen seinen Eifer für Mariam so herrlich erscheinen läßt, und dessen selbst euer großes Muster seyn will, den Anfang damit. Noch heute sehet, ob ihr keine Gelegenheit habet für Mariam ebenfalls zu eifern ihre Ehre auf irgend eine Art zu befördern, redet in den Gesellschaften von der Andacht zu Maria, redet von dem Stoffe meiner heutigen Predigt, redet wenigst mit euern Untergebenen davon, rathet ihnen ein die so wichtige Andacht und Verehrung von Maria, unterrichtet sie in der Weise derselben, keine Beschäfftigung könnte sich besser schicken auf die Festtage Mariä sie würdig und auf ein Gott und Mariä gefälligere Art zu begehen, und euch tausend Gnaden an solchen Tagen vom Himmel zu zuziehen, ja euch würdig zu machen, daß ihr die Festtage Mariä einst auf eine weit glückseligere Art im Him-

mel selbsten begehen möget, welches wir uns ja alle sammtlich von Herzen wünschen, Amen.

Beytrag zu der fünften Rede.

Auf das Fest der Himmelfahrt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä mit einer Andacht zu ihrem heiligen Herzen.

Vorspruch.

Cor meum jungatur vobis. 1. Paralip. 13.

Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

Eingang.

Maria, wie wir sehen, verläßt heute die Welt, und geht auch ab in jenes glückselige Reich, wo selbst ihr göttlicher Sohn herrschet, und wo er ihrer mit dem ganzen Himmel sehnlichst wartet. Und wir arme Menschen, wir verlassene Weysen, was sagen wir dazu? jüngst hatte sich der Heiland von uns zu unserm Schmerzen beurlaubet, als er vierzig Tage nach seiner Urständ in Himmel fuhr.

Doch

Doch er ließ uns noch einen Trost an seine Mutter zurück, nun aber nimmt er auch diesen von uns, da er seine Mutter nimmer auf der Erde, sondern bey sich haben will in dem Himmel.

Aber wie! Maria kannst du uns deine Kinder, die du so zart liebest, als Mutter liebest, so ohne weiters verlassen? Vater nun und Mutterlos auf einmal was fangen wir an, wo sollen wir hinführo einen Trost finden? Marianische Zuhörer! einen Trost will ich euch bringen; denn ich sage euch, daß Maria, obgleich die Welt verlassend, uns dennoch mit nichten verlasse. Maria fährt gen Himmel zum Besitze der ewigen Freuden. Wenn wir sie lieben, so werden wir sie nicht darum beneiden, noch zurück halten wollen, und wenn sie uns liebet, dessen wir mehr als überzeuget sind, so wird sie auch abwesend von uns für uns Sorge zu tragen wissen. Ja sie sorget unsrer wirklich, mit ihrem Leibe von uns sich entfernend, ist sie uns desto näher mit ihrer Liebe. Kurz um ihr liebendes Herz läßt sie bey uns auf Erden. Cor meum jungatur vobis. **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** In diesem Herzen habe ich euch tief eingegraben Niemand soll mir das Andenken auf euch, und die Sorge für euch aus demselben reißen.

O liebvollestes Herz! o trostreiches Erb den armen Menschen von Maria hinterlassen! Sey gegrüßt jungfräuliches Herz Mariä! wir verehren dich mit den zartesten und heißesten Lobs- und Liebsanmuthungen, wir erheben dich mit tausend Ehrensprüchen.

Bist du nicht das unvergleichliche Kunstwerk und Meisterstück der Allmacht Gott des Vaters, der Weisheit Gott des Sohnes, und der Güte des heiligen Geistes? Bist du nicht die lebendige Bundsarche, die kostbareste Behältniß der heiligsten Geheimnisse, das Wunder der Gnaden das vortrefflichste Muster der Tugend und Heiligkeit, und was sollen wir dir noch für Ruhmtitel geben?

Recht so, Geliebte! diese Sprache höre ich gerne. Die Verehrung des Herzens Mariä ist nach meinem Sinne, und heute ist sie mir besonders am Herzen gelegen. Sie ist der angenehme Gegenstand, den ich zum Stoffe meiner Rede mir erwählet. Ein vielleicht auf dieser Kanzel ganz sonderheitlicher fremd und unbekannter Gegenstand. Allein ebendieses ist die Ursache, warum ich gerne damit auftrete. Neue Sachen will man immer haben, und indem ich von der Weise Mariam zu verehren dieß Jahr hindurch handle, so ist mir ohnehin obgelegen alle Gattungen von Verehrung Mariä sorgfältig aufzusuchen, und ja nichts zu vergessen, was nur die Andacht zu Maria fördern kann.

Von der Andacht also zum Herzen Mariä als einer neuen Weise sie zu verehren will ich heute reden. Ist diese Andacht etwas neu, so ist hiedurch ihrer Gründlichkeit deßhalben nichts benommen. Jede bewährte Andacht ist einmal neu gewesen. Und auch die Andacht zu dem Herzen Jesu ist etwas neu, welche eben zu dieser des Herzens Mariä, wovon wir reden, Gelegenheit gab. Denn was für eine Art von

Verehrung wird wohl dem Sohne Mariä erwiesen, die derselbe nicht auch seiner Mutter erwiesen haben will? Die Andacht zu dem Herzen Mariä mußte also der Andacht zu dem Herzen Jesu auf dem Fuße nachfolgen, und ward auch diese letztere gleich der erstern ohne Anstand von der Kirche gut geheißen, mit einem Feste geehret, und überhaupt nach aller Art gleich jener des Herzens Jesu verherrlichet.

Und wie glücklich schätzte ich mich, Marianische Zuhörer! wenn ich durch meine Rede zu dieser Andacht gegen dem heiligsten Herzen Mariä bey euch etwas weniges beyzutragen vermöchte. Ich will den Versuch thun. Cor meum jungatur vobis: Mein Herz soll mit euch verbunden seyn, saget Maria, indem sie sich heute von der Welt beurlaubet und gen Himmel auffährt. Zu unserm Troste ließ ich sie diese Worte sagen. Nun will ich den ganzen Text auf die Andacht zu dem Herzen Mariä anwenden, und den Innhalt meiner Predigt daraus nehmen. Ich sage, das Herz Mariä mit uns verbunden, und wir verbunden mit dem Herzen Mariä. Es ist mit uns durch Liebe und Wohlthätigkeit, wir mit ihm durch Gegenliebe und Dankbarkeit, sehet auch die Abtheilung der Predigt. Im Namen Jesu fange ich getrost an, da ich für Mariam rede.

Erster Theil.

Das Herz Mariä ist mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit.

I.

Cor meum jungatur vobis: Mein Herz soll mit euch verbunden seyn. Was ist das für eine Stimme, was ist das für ein Wunsch? Geliebtet das ist die Stimme, der Wunsch der Liebe Mariä, die sie zu uns trägt. Sie verläßt uns heute, da sie zum Besitze ihrer Glorie in den Himmel eilet. Diese Verlassung kömmt ihr bitter und schwer an. Was thut sie? sie läßt ihr Herz bey uns, da sich ihr Leib von uns entfernet, mit ihrem Herzen will sie stets mit uns vereiniget seyn. Aber was sage ich, wie kann das Herz Mariä auf Erden bleiben, da der Leib Mariä mit sammt der Seele in den Himmel übersetzet wird? Kann ein lebender Leib ohne Herz seyn, und hat nicht Maria ihr Herz auch in dem Himmel höchst nöthig, damit ihren Gott und Herrn zu lieben, der sie zu so herrlicher Glorie erhoben hat? Oder kann dieses Herz zu gleicher Zeit in beyden Orten, im Himmel und auf Erden seyn? oder ist es nothwendig, daß es zumal in beyden Orten sey? Geliebte! ihr könnet euch leicht fürstellen, daß dieses nicht so platter Dingen, und im materiellen Verstande zu nehmen? wie der heilige Augustinus von der Seele saget: Anima magis est, ubi amat, quam ubi animat: Die Seele ist mehr an dem Orte, wo sie liebet, als wo sie lebet. Das

kann

kann man eben so vom menschlichen Herzen sagen, das Menschen Herz ist an dem Orte, wo es lebet, und wo es liebet, mehr aber kann man sagen an dem Orte, wo es liebet, als wo es lebet. Gemäß auch dem, was Christus selbst in dem Evangelium saget, daselbst, wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn. Luc. 12. Wisset dann, Geliebte! Maria hat einen doppelten Schatz, einen Schatz im Himmel, der ist Jesus Christus, ihr göttlicher Sohn, und einen Schatz auf Erden, und der sind wir, ihre angewunschenen Kinder. Diesem nach nun ist das Mariä Herz ganz richtig in beyden Orten zumal zu betrachten. Im Himmel zwar, wo es lebet und liebet seinen Schatz Jesum nämlich, der es durch einen gewaltigen Liebestod endlich von der Erde hinweg und zu sich gezogen, auf Erden aber, wo es zwar nicht lebet, aber doch liebet jenen andern Schatz uns nämlich, denen es gleichwohl verbunden seyn will, und mit dem Leibe uns verlassend, mit der Liebe uns aber keineswegs verlassen kann.

2. Und o wie groß, wie unbegreiflich groß ist nicht diese Liebe des Herzens Mariä zu uns auf Erden? So wenig man die Liebe des Herzens Mariä zu Jesu ihrem wahren Sohne der Menschheit nach bey dessen Throne im Himmel sie allernächst steht, begreifen kann, eben so wenig kann man auch begreifen dessen Liebe zu uns Menschen auf Erden, ihre Kinder der Anwünschung nach. Nehmet alle Lieb zusammen, die in den Herzen aller Menschen, in den Herzen aller Seligen und Himmelsgeister, selbst auch in den höch-

sten Seraphinen brennet. In dem Herzen Mariä brennet ein noch größeres Liebsfeuer sowohl in Absicht auf uns Menschen, als in Absicht auf Gott. Nichts darf damit in Vergleich kommen. Dem Herzen Jesu allein läßt das Herz Mariä den Vorzug. Und wer wird doch die Liebe dieses Herzens, des Herzens Jesu ergründen können, mit welcher dasselbe uns von seiner ersten Gestaltung an geliebet und noch liebet?

Dieses Herz ist in Wahrheit eigens nur zum Lieben erschaffen worden. Keine andere Anmuthungen oder Bewegungen haben je in demselben Platz gehabt, als die sich auf die Liebe zum Vater und zu uns armen Menschen bezogen. In diesem Herzen wurden alle die liebvollesten Anschläge für das Heil der Menschen gemacht, die inbrünstigsten Seufzer für deren Wohlthat stiegen unabläßlich aus demselben gegen Himmel. Aengstliche Sorgen und Kümmernisse quäleten es unaufhörlich unser wegen. Die heftigsten Anfälle von Furcht und Traurigkeit marterten es besonders an dem Oelberge bis zum Todeskampf und Blutschweiß. Nach dem Tode ließ es sich noch mit einer grausamen Lanze durchstechen, um alles in dem Leibe noch übrige Blut und Wasser für uns fließen zu lassen, und bis zum letzten Tropfen herzugeben. Auf unsern Altären sehen wir es über das noch bis zum Ende der Welt gegenwärtig unser Opfer und unsre Speise zu seyn. Was kann man zu der Liebe des Herzens Jesu gegen uns noch beysetzen? Nun Geliebte! das Herz Mariä ahmet der Liebe des Herzens Jesu in allem auf das vollkommneste nach. Auch dieses scheint nur durch

die-

die Liebe für seinen Schöpfer und für uns zu leben. Mit dem Herzen Jesu hat es immer seine Wünsche und Bittseufzer für unser Heil vereinbaret, mit dem es auch einverständlich unsre Erlösung bewerkstelligen wollte. Ja die Beschleunigung dieses großen Werkes der Erlösung, wem haben wir sie guten Theils zu zuschreiben, als der brennenden Liebe des Herzens Mariä gegen uns, und den flammenden Begierden desselben nach der Ankunft des Messias weit über die entzündeten Begierden der Väter und Propheten des alten Testamentes?

3. Hat wohl auch ein Herz nach dem Herzen Jesu so viel Sorgen und Kummer für der Menschen Heil getragen, wie das Herz Mariä. Hier erinnere ich mich jener ganz auserordentlichen Liebe und eifervollen Sorge, von welcher das Herz jenes großen Weltapostels Paulus muß eingenommen gewesen seyn, deren er sich selbsten mancher Orten mit ganz besondern Ausdrücken rühmet. In cordibus nostris estis, saget er. 2. Cor. 7. ad commoriendum & convivendum. Ihr seyd in unsern Herzen ganz eingegraben, daß wir mit euch zu leben und zu sterben bereit sind. Merket! er saget in unsern Herzen, ob hätte er gleichsam für jeden aus den Glaubigen ein besonderes Herz, eine besondere Sorge und Liebe. Er saget in ebenderselben Epistel, daß sich seine Sorgfalt über alle Kirchen ausbreite. Wer ist schwach, setzet er hinzu, daß ich nicht auch mit ihm schwach bin, wer wird geärgeret, daß ich nicht brenne. Cap. 11. In dem Briefe an die Rö-

mer Cap. 3. schreibt er gar (so weit treibt ihn die Liebe) optabam ipse anathema esse a Christo pro fratribus. Ich wünschte mir selbst von Christo verbannet zu seyn für meine Brüder. Worinnen er es dem Israelitischen Heersführer Moses nachgethan.

Was ist aber dieß nicht für eine auserordentliche und recht wundervolle Menschenliebe, die in dem Herzen dieses Apostels gebrunnen? Doch was sollte das seyn gegen dem unbegreiflichen Liebesfeuer, von welchem das Herz Mariä gegen uns brennet und zu allen Zeiten gebrunnen? und was sollte es seyn gegen jener Sorge, die vielmehr dasselbe gegen uns getragen, und noch trägt? hat nicht die Sorge für der Menschen Heil Mariam eben zur Mutter des Erlösers und zum Werkzeuge der Erlösung gemacht? und machet sie nicht noch dieselbe zum Werkzeuge der Bekehrungen so vieler Sünder der Heiligung, so vieler Gerechten, denn durch sie empfängt der Sünder die Vergebung, und der Gerechte die Gnade, wie ausdrücklich der heilige Bernardus saget. Serm. 98. und alle Gnade ist in ihr, wie die Schrift bezeuget. Eccl. 24.

4. Hat ferners das göttliche Herz Jesu so unaussprechliche Quaalen und Bitterkeiten für unser Heil ausgestanden, und sich letztlich mit einer grausamen Lanze durchstechen lassen, so ist auch was dergleichen dem Herzen Mariä widerfahren, und auch dieses Herz mit einem Meere von Bitterkeit ganz und gar überschwemmet, endlich mit dem empfind-

pfindlichsten Schmerzdolchen beym Tode ihres göttlichen Sohnes durchstochen und durchbohret worden, zu welcher Zeit es uns auch in Adam Verstorbenen zum Leben der Gnade wieder gebohren, und Maria ist nicht vergebens von dem sterbenden Heilande für unsre Mutter in der Person des geliebten Jüngers erkläret worden. Ecce Mater tua! Es hat aber noch überdas Jesus, indem er aus der Welt gegangen, uns sein göttliches Herz in dem allerheiligsten Altarsgeheimnisse zu unserm Troste, zur Speise und Nahrung überlassen, und was hat dagegen Maria gethan? was? wissen wir nicht, daß das Herz Jesu auch das Herz Mariä ist. Von dem allerheiligsten Fleische Jesu saget es ohne einziges Bedenken der große Kirchenvater Augustinus. Caro Jesu, caro est Mariæ: Das Fleisch Jesu ist das Fleisch Mariä, und wir sollten es nicht mit besserm Fuge von dem Herzen Jesu sagen können, das Herz Jesu wäre eben auch das Herz Mariä, um so mehr als dieses Herz bey der Bildung des allerheiligsten Leibs Jesu das erste in dem jungfräulichen Leibe Mariä gestaltet worden, und dieß aus dem Fleische Mariä, ja wie einige Lehrer wollen gar aus dem Herzen Mariä und einigen reinesten Blutstropfen, welche ein heftiger Liebsaffect in einer Beschauung ausgepresset und dem heiligen Geiste zur Materie gedienet den Leib Jesu daraus zu formen. Sehet hier einen neuen Grund, warum wir mit Wahrheit sagen können, Maria habe uns ihr Herz zurück gelassen, daß dasselbe mit uns verbunden bleibe, wenn gleich sie von der Erde

ge-

geschieden, und ihre Wohnung nun in dem Himmel genommen. Cor meum jungatur vobis. Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.

5. Allein ich rede von keiner materiellen Verbindung des Herzens Mariä mit uns, sondern bloß von einer sittlichen, durch die Liebe und Wohlthätigkeit, die wir zum Theile schon erwiesen haben, zum Theile aber ferners erweisen wollen. Von der Wohlthätigkeit will ich jetzund reden, weil ich von der Liebe überhaupts schon etwas gemeldet habe. Diese Liebe, meine Zuhörer! ist bey dem Herzen Mariä ja nicht eine bloße Wortliebe, in bloßen Anmuthungen, oder Betheurungen bestehend, sondern eine thätige, eine wirksame Liebe ist es, oder eine Liebe, die sich auch im Werke zeiget und erweiset, wie jede wahre und ungeheuchelte Liebe immer beschaffen seyn muß. Das Herz Mariä so bald es hat angefangen zu leben, hat es auch angefangen zu lieben, und wie es angefangen zu lieben, fieng es auch an zu wirken, uns Gutes zu thun, und Wohlthaten zu erweisen, und wenn es anfangs auch durch nichts weiteres als durch fromme Wünsche eifrige Begierden und Gebethe für unser Heil geschehen konnte.

6. Aber der Allerhöchste hat bald dem Herzen Mariä und seiner Liebe zu uns ein weiteres Feld eröffnet, nachdem er sie zur Mutter seines göttlichen Sohnes des Welterlösers bestimmet. Ja es scheint, er habe sie eben darum hierzu bestimmet, weil diese Liebe zu uns Menschen so groß in ihr war, auf daß sie in der Liebe selbst des Erlösers zu den Menschen behöriger

ma-

maßen einstimmete, ihm in dem Werke der Erlösung nicht nur nicht hinderlich wäre, sondern dasselbe vielmehr nach Vermögen fördern möchte. Was wollen wir weiters? Als Mariä der Antrag zur Uebernehmung der Würde einer Mutter Gottes von dem Engel gemacht wurde, so hatte die Liebe ihres Herzens zu uns, nach dem allgemeinen Ausspruche aller heiligen Väter und Lehrer, wirklich durch die Einwilligung, die sie dazu gegeben, das größte und heldenmüthigste Werk ausgeübet. Nur die Liebe, nur die große Liebe zu uns könnte sie schlüßig machen eine so erhabene, beynebens so höchst beschwerliche Würde der Mutter des Gottmenschen und Menschenerlösers anzunehmen, ab welcher ihrer tiefesten Demuth äußerst schauderte, und die ihr die schrecklichsten Drangsalen und Widerwartigkeiten ankündete. Die Liebe, ja die Liebe hat jene holdseligen Worte aus ihrem Munde herausgelocket, die sie bey dieser Gelegenheit zu dem Engel gesagt. Ecce ancilla Domini &c. Sieh mich, eine Dienstmagd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

7. Hier Geliebte! konnte Maria in Wahrheit mit dem königlichen Propheten sagen: Eructavit cor meum verbum bonum. Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestossen. Psal. 44. dem Könige widme ich meine Dienste. Aber wie! was saget der Prophet, redet dann das Herz, und redet nicht vielmehr der Mund? Ja auch das Herz redet, und zwar mehr kann man sagen als der Mund, weil es dem Munde die Worte giebt, die er aussprechen

soll,

soll, wie selbst der göttliche Erlöser in dem Evangelium saget, Aus dem Ueberfluße des Herzens redet der Mund. Matth. 12. Nun das von Liebe zu uns Menschen in vollen Flammen brennende Herz Mariä hat jene gebenedeyten Worte auf ihrer Zunge gebildet, und durch den Mund ausgestoßen: Sieh! ich bin ein Dienstmagd des Herrn ꝛc. Der Liebe also des Herzens Mariä haben wir die größte Wohlthat zu verdanken welche der Welt durch die Menschwerdung des ewigen Worts zugegangen. Mit gleicher heroischer Liebe hat das Herz Mariä auch das Absehen der göttlichen Menschwerdung weiters auszuführen und vollends zu Stande zu bringen mitgeholfen. Da dasselbe gleichwie zur Menschwerdung also auch zum Leiden und Tode ihres Sohnes die Einwilligung gegeben. Denn wie gottselig geglaubet wird, Gott auch zu diesem den Willen seiner Mutter haben wollte, und denselben bey herbeynahender Leidenszeit, als er von ihr Abschied nahm, auch auf seine Art an sie begehret. Und wer weis, ob sie in Ertheilung der verlangten Einwilligung nicht mehrmals jene demüthigen und liebvollen Worte von sich hören lassen, Sieh! ich bin eine Dienstmagd des Herrn ꝛc. Also konnte Maria abermals aus dem Propheten sagen: Mein Herz hat ein gutes Wort ausgestoßen.

8. O das Herz Mariä, das uns so zärtlich liebende Herz Mariä stoßet noch jetzo manches gute Wort zu unserm Besten im Himmel vor dem Throne ihres göttlichen Sohnes aus, um theils mancherley Uebel

von

von uns abzuwenden, theils mancherley Gutes uns von demselben zu erlangen; denn nun ist es im Stande gesetzet uns weit bessere Dienste zu thun, als wenn es noch leibhaft auf der Erde wäre. Das Herz Mariä ist nun bey dem Herzen ihres Sohnes Jesus. Genug gesagt. Was vermag nicht das Herz einer Mutter bey dem Herzen ihres Sohnes — einer solchen Mutter — eines solchen Sohnes? was kann das Herz Jesu dem Herzen Mariä abschlagen, in dessen Gewalt es ganz und gar ist? Das Herz des Königs, saget die göttliche Schrift, ist in der Hand Gottes. Prov. 12. Er wird es lenken, wohin er es will. Und wo wird dann das Herz des höchsten Himmelskönig seyn? sagen wir in der Hand seiner Mutter, und sie lenket es ebenfalls, wohin und zu wessen Gunst sie will. Das Herz Jesu ist ein reicher Schatz von Gütern und Gnaden, und Maria hat den Schlüssel hierzu, und mag daraus nach ihrem Belieben nehmen, so viel sie will, und für wen sie nur will.

9. So mächtig nun das Herz Mariä ist in dem Himmel gegen uns wohlthätig zu seyn, so geneigt ist es auch hierzu, die leibliche Abwesenheit von uns hindert dasselbe im geringsten nicht. Die Liebe wirket insgemein nur stärker auf den abwesenden Gegenstand, und ist so stark, als der Tod, wie die Braut im hohen Liede saget, Cant. 8. hat dieser das Herz Mariä von uns hingenommen, so hat jene dasselbe mit uns nur noch fester verbunden. Cor meum jungatur vobis. Kurz zu sagen, der Wesenheit nach ist das Herz Mariä weit von uns, als in dem

Him-

Himmel, aber der Neigung nach ist es allernächst bey uns, und wird mit Liebe uud Wohlthätigkeit uns immer verbunden seyn.

10. Ego dormio, & cor meum vigilat: saget abermal die Braut im hohen Liede. Cant. 5. Ich schlafe, aber mein Herz wachet. Mich dünket diese Worte seyn allerdings eigentlich auf Mariam und auf das heutige Geheimniß gemeynt. Was ist der Tod anders als ein Schlaf, selbst nach der Redensart göttlicher Schrift an unzähligen Stellen? Nun auch Maria hat diesen Schlaf geschlafen, ego dormio, ich schlafe, aber ihr Herz wachet über uns, die Liebe zu uns läßt dasselbe nicht schlafen. In dem Himmel hoch erhoben übersieht es nun mit seinen wachsamen Augen alle unsere Anliegenheiten, und Bedürfnisse, daß es ihnen abhelfliche Maaß schaffe.

11. Als der König Darius, der Meder, den Daniel, den er sehr liebte auf ungestimmes Begehren einiger boshaften Höflinge in eine Löwengrube werfen ließ, so meldet die heilige Schrift, daß er dieselbe Nacht ungegessen geschlafen, ja er habe vor Kummer wegen des Daniels nicht ruhen können. Den ganzen Tag zuvor aber habe er sich alle Mühe gegeben den Daniel irgend auf eine Art zu retten, wobey sonders merkwürdig die Worte, posuit Rex cor suum, ut liberaret eum. Der König setzte sein Herz darauf, wie er Daniel befreyen könnte. Dan. 6.

Was ist doch die Welt anders als eine Gefahrvolle Löwengrube, angesehen wir mit tausend Feinden umgeben, die uns geringer als die wilden Bestien anblecken, und nicht bloß um das Leben des Leibs, sondern um das ewige Leben, und um das ewige Heil bringen wollen. Nun die Königinn des Himmels sieht mit Erbarmungsblicken in diese Grube vom hohen Himmel herunter, und sie beschäfftiget ebenfalls ihr sorgvolles Herz damit, wie sie uns in derselben von den tödtlichen Bissen unserer Feinde bewahren, und aus dieser Grube befreyen möge: **Ich schlafe, aber mein Herz wachet.** Ja man sollte fast sagen, Maria könne die himmlische Glückseligkeit und Ruhe noch nicht allerdings genießen, so ist ihr liebendes und wohlthätiges Herz für und für beschäfftiget und in steter Bewegung zu unserm Besten bey dem Throne ihres Sohnes. Dieses mag etwann die Ursache seyn, warum der königliche Prophet David Mariam die Himmelskönigiinn stehend und nicht sitzend in dem Himmel uns vorbildet. **Die Königinn stund zu deiner Rechten.** Psalm. 44. Die Liebe und die Sorgfalt ihres wohlthätigen für unsre Wohlfahrt wachsamen Herzens lassen Mariam gleichsam noch nicht Platz nehmen auf dem Throne ihrer Herrlichkeit, den ihr der König des Himmels nächst an seinem Throne aufstellen ließ, und darinn ruhen, und wird sie sich erst alsdann darauf niederlassen und ruhe nehmen, wenn das Ende aller Zeiten seyn wird, und keine Menschen mehr den Erdboden bewohnen werden, denen sie Gutes thun können. Ge-

liebte! heißt das nicht das Herz Mariä mit uns durch Liebe und Wohlthätigkeit verknüpfet und verbunden, ob es gleich der Wesenheit nach heute ferne sich von uns gemacht hat. So lasset uns aber jetzo weiter kommen und sehen, wie auch unser Herz mit ihr verknüpfet und verbunden seyn soll.

Zweyter Theil.

Wir sind verbunden mit dem Herzen Mariä durch Gegenliebe und Dankbarkeit.

I.

Cor meum jungatur vobis: **Mein Herz soll mit euch verbunden seyn.** Süße, trostvolleste Worte aus dem Munde Mariä. Was für einen mächtigen Eindruck sollen sie nicht in uns machen? da sich Maria die höchste Himmelskönigiinn so tief gegen uns herabläßt, und so liebfreundlich gegen uns äußeret, ihr Herz uns anbiethet und dasselbe mit uns verbunden haben will. Was gedenken wir hierzu? erstaunen und verwundern wir nicht uns höchlich darüber. Nehmen wir das Anbiethen Mariä, das für uns so ruhmvolle, und höchst vortheilhafte Anbiethen nicht mit tausend Freuden von ihr an. Wie doch, liebvolleste Frau und Himmelsfürstinn! du giebst uns, indem du von der Welt abscheidest zum Erbe dein heiligstes Herz und ladest uns zum Bunde mit demselben ein. Sollen wir hier nicht die Worte des Hussitischen Fürsten brauchen. Job. 7. **Was ist doch der Mensch, daß du ihn, o Maria! so**

erhöhest, und warum setzest du dein Herz zu ihm? Nun dann, weil du so ausnehmende Liebe für uns hast, und dein Herz mit uns verbündest, so wollen auch wir mit demselben verbunden seyn.

2. Wir sind es auch wirklich mit dem Herzen Mariä verbunden durch die gemeßneste Pflichten der schuldigsten Gegenliebe und Dankbarkeit.

Denn was gehöret für Liebe anders als Gegenliebe, und für Wohlthätigkeit anders als Dankbarkeit? Lasset uns beydes nun weitees ausführen und erklären, fangen wir von der ersten Pflicht der Gegenliebe an.

3. Ego diligentes me diligo: Ich liebe diejenigen, die mich lieben, saget die göttliche Weisheit. Prov. 7. Nichts ist wohl billigers und dem natürlichen Rechte gemäßers als Liebe mit Liebe erwiedern. Der heilige Augustinus, da er von der Liebe Gottes schreibt, hat recht, wenn er behauptet, es sey keine dringendere Einladung zur Liebe, als wenn man einem andern mit Liebe zuvorkömmt. Nulla major Invitatio ad amorem, quam prævenire amantem. *Manual S. Aug.* Er setzet ferners bey, ein Herz von außerordentlicher Härte müsse jenes seyn, welches, wenn es sich gleich nicht zum Lieben bequemen will, auch nicht einmal wieder zu lieben sich bewegen läßt. Nimis durus est animus, qui si dilectionem nolebat impendere, nolit & rependere. Ebendieses können wir auch von der Liebe gegen Mariam sagen, von der Liebe, die wir ihrem Herzen schuldig sind, als welches uns mit so ausnehmender Liebe längstens zuvorgekommen ist. Könnte

eine nachdrucksamere Einladung seyn zur Gegenliebe? wie hart ist jenes Herz, welches dem Herzen Mariä solch eine Liebe nicht mit der Gegenliebe beantwortet?

4. Ja, quis potest vivere, & non amare Mariam, saget Richardus a S. Laurentio, wer kann doch leben auf Erden ohne Mariam zu lieben? In der That, vita cordis amor est, saget mehrmals der heilige Augustinus: **Das Leben des Herzens ist lieben.** Er will sagen, gleichwie der Leib des Menschen ohne Athemziehen nicht leben kann, also nicht weniger auch das Herz nicht ohne zu lieben. Ach! daß dann das Leben unsers Herzens nur die Liebe Jesu und Mariä wäre! von dem Herzen Mariä kann man es sagen, daß es nur von der Liebe Jesu ihres göttlichen Sohnes und von der Liebe unsrer, die wir ihre angewunschenen Kinder sind, gelebet habe. Und noch jetzo lebe. Die Liebe Jesu verbindet das Herz Mariä mit Jesu in dem Himmel, wohin es heute übertragen worden, und die Liebe unsrer verbindet es mit uns auf Erden. Cor meum jungatur vobis. Und wie! ist es also nicht billig, daß die Liebe auch entgegen uns mit diesem Herzen verbinde.

5. Gebet Mariä ja nicht Anlaß gegen euch jene Klage zu brauchen, welche Gott durch den Mund eines Propheten an sein Volk machet: **Dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernet.** Isa. 29. Den Lefzendienst verschmähet eben Maria nicht schlechterdings, aber den Dienst des Herzens zieht sie jenem ungleich vor. Fili! præbe mihi Cor tuum, saget sie mit

dem

dem weiſeſten Könige. Prov. 23. Mein Kind! gieb mir dein Herz. Oder was eines iſt, gieb mir deine Liebe. Und wollen nicht dieſes eben die Worte ſagen: Cor meum jungatur vobis: Mein Herz ſoll mit euch verbunden ſeyn. Denn was iſt der Liebe eigenthumlichers, als daß ſie die Herzen verbinde. Schon iſt das Herz Mariä mit uns durch die Liebe verbunden. Wohlan! auch das unſrige ſoll mit ihm verbunden ſeyn durch die ſchuldige Gegenliebe.

6. Aber dieſes iſt noch nicht alles, das Herz Mariä iſt über das mit uns verbunden durch die Wohlthätigkeit, wie wir ſchon verſtanden. Nun dieſe Wohlthätigkeit was fodert ſie von uns? was anders als Dankbarkeit? die Dankbarkeit iſt alſo die zweyte Pflicht, mit welcher wir dem Herzen Mariä verbunden, wovon wir nun das mehrere vernehmen wollen.

7. Nichts iſt abermal dem Naturlichte der Billigkeit und allen Geſetzen gemäßers als die Dankbarbarkeit gegen die Wohlthätigkeit, gleichwie im Widerſpiele nichts widernatürlichers, nichts häßlichers und abſcheulichers als die Undankbarkeit. Der heilige Bernardus ſaget auch, daß Gott nichts misfälligers ſey als der Undank. Nihil Deo diſplicet magis præſertim in filiis gratiæ quam ingratitudo. Die Bosheit und der Gräuel der Undankbarkeit iſt auch um ſo größer, je größer die Wohlthätigkeit iſt, welche Dankbarkeit fodert. Nach dem Herzen Jeſu iſt kein wohlthätigers Herz als das Herz Mariä, keines von dem wir mehrer Gutes empfangen. Was

für eine Dankbarkeit haben wir ihm nicht zu erstatten, und wie groß ist nicht die Pflicht davon für uns sämmtlich?

8. Ich will da nicht wiederholen die Gutthaten, die wir von dem Herzen Mariä empfangen, die so groß und so viel sind, daß sie in keine Zahl zu bringen, und alle unsre Danksagung übersteigen. Wir haben davon in dem vorigen Theile Erwähnung gethan. Sondern ich will nur von der Dankbarkeit dieselbe von uns erheischen, reden, und die Weise dieser Dankbarkeit in etwas erklären. Der englische Lehrer der heilige Thomas meldet von drey Eigenschaften, oder Wirkungen der Dankbarkeit: daß man 1. den Gutthäter lobe. 2. Ihm Dank sage, 3. Ihm Gegendienste erzeige. Lauda benefactorem, grates age, præsta obsequia. Alle diese drey Eigenschaften, oder Wirkungen mögen wir nun gegen das wohlthätige Herz Mariä sehen lassen.

9. Lasset uns fürs erste dasselbe loben. Es mangelt uns nicht an Materie zum Lobe des Herzens Mariä. Dasselbe ist mit den herrlichsten Eigenschaften von Gott ausgezieret, die es uns schon verehrungswürdig machen, wenn wir auch keine Gutthaten von ihm empfangen hätten.

Es ist wie wir schon bemerkt haben das Herz der Mutter Gottes, ein von allem Flecken der Sünde ganz reines mit der Gnade ganz angefülltes Herz. Es ist ein Herz vom Feuer der Liebe Gottes über die Seraphinen brennend, ein Wohnsitz aller Tugenden, ein Tempel der Heiligkeit, ein Herz dem Herzen Je-

su ganz gleichförmig, ein Herz mit ihm. In Rücksicht aber der Wohlthaten, die wir von ihm empfangen haben, und noch immer empfangen, ist es ein für unser Heil und Wohlfahrt allezeit wachsames Herz, die allgemeine Zuflucht aller Bedrangten, eine Freystatt für die Sünder, eine reiche, unerschöpfliche Quelle der Reichthümer aller Gnaden, preiset alle diese herrlichen Eigenschaften an dem unvergleichlichen Herzen Mariä, erhebet sie mit allerley sinnreichen Lobsprüchen und wünschet ihm tausend Glück deßwegen. Lauda benefactorem.

10. Setzet ferners zu dem Lobe die Danksagung für alle die Wohlthaten, mit welchem euch das Herz Mariä überhäufet hat: grates age. Es ist zwar dieses anlangend, wie wir schon gesagt (weil diese Wohlthaten so groß und so viel sind) das Herz Mariä über alle Danksagung weit und unaussprechlich erhoben, und kann man von der Dankbarkeit, die wir Mariä schuldig sind, gar wohl jenes sagen, was der heilige Augustin von der schuldigen Dankbarkeit gegen Gott anmerket. Deo gratias agere possumus, referre non possumus, wir können Gott Dank sagen, aber nicht erstatten, Aug. in Psalm. 47. Allein deßwegen müssen wir nicht unterlassen zu thun, was wir können, wie wenig auch das ist, was wir vermögen.

Machet euch eine Liste von den Gnaden und Wohlthaten, die ihr von Maria und ihrem wohlthätigen Herzen empfangen habet, danket für jede insonderheit, bald nehmet wieder alle zusammen. Damit ihr aber

ja nicht anstehet, was für Gnaden es seyn, für die ihr Dank zu sagen habet, so zählet nur, wenn ihr könnet alle die Gnaden, die ihr von Gott empfangen, und wisset, daß das Herz Mariä an allem Antheil habe, weil alle von Gott uns zukommende Gnaden durch Mariam gehen, wenn ihr dann Gott für welche Gnaden Dank saget, so danket nur auch Mariä als dem beglückten Canale, nach der Redensart der heiligen Väter, durch den uns sämmtliche Gnaden zufließen. Mit einem Worte gesagt von dem Herzen Jesu durch das Herz Mariä nehmen alle die göttlichen Gnaden ihren Weg zu uns, sollen wirs an Danksagungen gegen beyden diesen wohlthätigen Herzen können ermangeln lassen?

II. Endlich ist die dritte Eigenschaft, oder Wirkung der Dankbarkeit, die wir der Wohlthätigkeit des Herzens Mariä schuldig sind, daß wir demselben Gegendienste erzeigen, præsta obsequia. Dieses ist die beste und vornehmste Art von Dankbarkeit, auf welche das Herz Mariä besonders aufmerksam, die ihm zumalen am besten gefällt, und die es auch vorzüglich von uns erwartet. Aber was für Dienste sollen wir dem Herzen Mariä erzeigen? was bedarf es viel besinnens oder wählens? alle Art von Verehrungen, die wir Mariä erweisen, alle Andachten und Tugendwerke, die wir ihr zu Ehren verrichten seyn hierzu bestens angewendet. Nichts schicket sich aber besser dem wohlthätigen Herzen Mariä seine Wohlthätigkeit zu erwiedern, als gegen ebendiesem Herzen eine besondere Andacht tragen. Diese Andacht ist zwar, wie

ich schon gemeldet habe, etwas neu und nicht jedermann bekannt; aber so dörfte eben darum Mariä desto angenehmer seyn. Genug ist, daß diese Andacht gleich jener zu dem Herzen Jesu, die schon mehrers bekannt, gründlich, billig und höchst nutzbar ist. Sie ist gründlich. Das Herz Mariä ist ein Gegenstand unsrer Verehrung gar wohl würdig. Sie ist billig, das Herz Mariä verdient diese Verehrung von uns in Ansehung so vieler Gnaden und Wohlthaten, die wir von demselben empfangen haben. Sie ist höchst nutzbar; denn sie machet uns noch mehrern und größern Wohlthaten würdig. Die Kirche Gottes konnte darum dieser Andacht wie der Andacht zu dem Herzen Jesu ihres Sohnes, ihre Gutheißung nicht versagen, und es ist ihrer Willensmeynung gemäß, daß wir beyde diese Andachten von einander nicht absondern, die Mutter von dem Sohne nicht trennen.

12. Wie sollen wir aber das Herz Mariä verehren, aus was für Uebungen soll unsre Andacht gegen demselben bestehen? merket auf, Marianische Zuhörer! da ich euch kürzlich die Weise dieser Andacht noch erklären will. Ihr sollet vor allem eine große Hochschätzung gegen diesem Herzen in euch zu erwecken suchen, zu diesem Ende die Vortrefflichkeiten desselben öfters betrachten und untersuchen. Ihr sollet zweytens großes Vertrauen auf dasselbe haben, in euern Anliegenheiten und Nöthen mit voller Zuversicht zu demselben eure Zuflucht nehmen. Ihr sollet drittens dieses heiligste Herz öfters mit einem so

andern kurzen Gebethe begrüßen, oder mit irgend einem andern guten Werke verehren, euch dessen Schutz öfters mit Inbrunst anbefehlen. Endlich wird das allerbeste und die vollkommneste Art von Andacht zu dem Herzen Mariä diese seyn, wenn ihr euch befleißen werdet euer Herz dem ihrigen gleichförmig zu machen, euere Herzen nach dem Herzen Mariä zu bilden. O diese Art von Andacht, diese Weise von Verehrung wird dem Herzen Mariä die allerangenehmste, auch zumalen die allernutzbareste seyn, das Herz Mariä ist ein reines Herz, in welches keine auch allergeringste Sünde jemals einen Eingang gefunden, befleißet euch auch das eurige von Sünden zu reinigen und rein zu erhalten. Das Herz Mariä ist ein demüthiges Herz, so verbannet also von euerm Herzen allen verborgenen Hochmuth und Stolz, und seyd hinführo klein in euern Augen und demüthig von Herzen. Das Herz Mariä ist von der Liebe Gottes und des Nächsten ganz entzündet, so lasset dann auch in euerm Herzen endlich einmal das Feuer dieser doppelten Liebe, welche das ganze göttliche Gesetz ausmachet aufgehen. Das Herz Mariä ist ein gegen Gott gehorsames, und in allem unterthäniges Herz, so bieget auch das eurige einmal zum schuldigen Gehorsame gegen euern Schöpfer, haltet seine Gebothe, unterwerfet euch seinen Anordnungen, und so fort an von andern Tugenden des Herzens Mariä zu reden. Werdet ihr nun auf diese Art euere Herzen nach dem Herzen Mariä zu gestalten suchen, alsdann wird sich in dem Herzen Mariä die Begierde

noch mehr entzünden, sich mit euch zu verbinden. Cor meum jungatur vobis. Ja diese Verbindung wird eben hiedurch ohnfehlbar zu Stande kommen, das Herz Mariä verbunden mit euch, ihr verbunden mit dem Herzen Mariä. Lasset uns jetzt nimmer weiter gehen, sondern der Rede den Beschluß machen.

Beschluß.

Als Jesus Christus der Heiland seinen Eingang von dieser Welt den Jüngern offenbarte, so wurde ihr Herz darüber sehr bestürzt. Aber Jesus suchte sie in ihrer Bestürzung mit dem aufzumuntern, daß sein Eingang ihnen zum größten Vortheil seyn werde. Expedit vobis, ut ego vadam, si enim non abiero, paraclitus non veniet ad vos: Es ist euch nutz, daß ich von hinnen gehe, denn wenn ich nicht gehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen ꝛc.

Bey dem Hinscheiden Mariä von der Welt, dem die Jünger des Herrn wunderbarer Weise nebst einer Menge anderer Glaubigen ebenfalls gegenwärtig waren, läßt sich leicht vermuthen, werde es nicht weniger schwer hergegangen seyn, und dasselbe eine allgemeine Betrübniß und Traurigkeit unter ihnen verursacht haben. Aber auch Maria wird gewußt haben sie darüber zu trösten, und ihre Zerschlagenheit aufzurichten. Ihr Trost wird sicherlich dahin ausgelassen seyn, daß sie den betrübten Jüngern und sämmtlichen Glaubigen wird erkläret haben,

ben, ihre Abwesenheit von ihnen sollte ihnen keines-wegs zum Nachtheil seyn. Mit ihrem Leibe von ihnen entfernet, würde sie mit ihrer Liebe allezeit zugethan seyn, für ihr Heil und für die Wohlfahrt der ganzen Kirche mit mütterlicher Liebe stets wachen und Sorge tragen. Und was heißt das anders, als, Cor meum jungatur vobis: Mein Herz soll mit euch verbunden seyn. Dieses lasse ich euch zurücke mit aller der Wohlmeynung und Liebszärtlichkeit, die ihm der Schöpfer zu euerm Besten, zu euerm Heil und Wohlfahrt gegeben. So geh dann hin im Frieden, liebvolle Königinn! geh den Weg alles Fleisches, entschlafe sanft in den Tod, weil dein Herz für uns wachbar bleibt, fahr auf zu jener herrlichen Glorie, die dein Sohn dir bereit hält, weil wir dein Herz bey uns haben werden. Cor meum jungatur vobis: Mein Herz soll mit euch verbunden seyn. Dieses ist dein Verlangen. Es ist auch das unsrige. Ist dein Herz mit uns verbunden durch Liebe und Wohlthätigkeit, so soll das unsrige seyn durch die schuldige Gegenliebe und Dankbarkeit. Diese Gegenliebe und Dankbarkeit wollen wir besonders in dem sehen lassen, daß wir deinem Herzen mit einer sonderheitlichen Andacht zugethan seyn wollen, und diese neue Weise von Verehrung deiner mit Freuden auf und annehmen werden. Amen.

Sech-

Sechste Rede,

auf

das Fest der Geburt Mariä.

Weise der Verehrung Mariä.

Auf sie vertrauen.

Vorspruch.

Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum.
Psal. 9.

Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.

Eingang.

Warum ist doch solche Freude unter den Menschen bey der Geburt eines Kindes, welches doch in Sünden empfangen, und zum Elende und aller Armseligkeit gebohren wird? Indessen will die Kirche doch, daß wir die Geburt Mariä mit außerordentlicher Freude und Frohlockung begehen sollen. Nämlich die Geburt Mariä ist mit keinem derley betrüblichen Umstande vergesellschaftet, wie die Geburt anderer Menschen; die Sünde hat keinen, ganz klei-

nen

nen Theil an diesem gebenedeyten Kinde, als welches ganz rein, unschuldig und an Heiligkeit allschon unaussprechlich schön und glänzend in die Welt eintritt. Rein von aller Sünde schaden ihm die übrigen Armseligkeiten dieses Lebens, von denen es nicht befreyet seyn wird, noch auch befreyet seyn will im geringsten nichts, sie bahnen ihm vielmehr den Weg zur höchsten Glorie, deren ein Geschöpf nur fähig seyn kann. Unsre Freude dann über die Geburt Mariä ist billig, dieses um so mehr als uns diese Geburt reichen Segen und Vortheile bringet.

Was bey der Geburt des Patriarchen Noe sein Vater Lamech von ihm geweisaget. Iste consolabitur nos ab operibus & labore manuum nostrarum in terra, cui maledixit Dominus. Dieser wird uns trösten in den Werken, und in der Arbeit unserer Hände auf Erden, die der Herr verfluchet hat. Kann heute mit besserm Fuge von dem Kinde Maria gesagt werden; denn dieses gebenedeyte Kind ist die schöne Morgenröthe, welche die trauervolle Nacht und die Finsternisse der Sünde vertreiben, und die Sonne der Gerechtigkeit den Heiland der Welt wird aufgehen machen. Dieses gebenedeyte Kind ist die Arche, darinnen die elenden Adamskinder vor der allgemeinen Sündfluth ihre Rettung, es ist die Zufluchtstadt darinnen alle Bedrängte Schutz und Sicherheit finden werden. So sage ich also recht aus meinem angezogenen Predigtvorspruche: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: Es sollen auf dich (Maria) hoffen alle die deinen Namen

kenn-

kennen. Ja, Geliebte! die Hoffnung und das Vertrauen aller Welt wird mit diesem Kinde erzeuget. Und diese Hoffnung, dieses Vertrauen ist der Grund unsrer rechtmäßigen Freude, beyde aber die Freude und das Vertrauen sind die Empfindungen, welche sich für den heutigen Tag am besten schicken.

Doch ich nehme für meinen Antheil heute allein das Vertrauen. Auf das Vertrauen wende ich meine ganze Rede, von dem Vertrauen auf Mariam will ich heute handeln, als wieder von einer neuen nicht minder vortrefflichen Weise sie zu verehren, gleich die vorigen waren, die ich euch allschon erkläret habe, an welcher Verehrungsweise auch Maria ihr gröβtes Wohlgefallen, und wir davon den gröβten Nutzen, und die ansehnlichsten Vortheile haben. Merket, wie ich mich noch näher und deutlicher darüber vernehmen lasse, da ich sage, und erweise, das zarte Vertrauen auf Mariam sey erstens eine im Grunde sehr hohe Verehrung, welche für Mariam überaus rühmlich und ihr über alles gefällig ist im ersten Theile, das Vertrauen auf Mariam sey zweytens eine in ihrer Wirkung sehr kräftige Verehrung, welche für uns Menschen überaus nützlich und trostreich ist im zweyten Theile. Ich mache den Anfang mit dem Gruße des heiligsten Kinds als schon voll der Gnade aus dem Munde des Engels, Ave.

Erster

Erster Theil.

Gräme sich gleich die Ketzerey, wüthe und tobe sie wider uns katholischen Christen, bezüchtige sie uns einer Lästerung wider Gott, da wir von dem Vertrauen auf Mariam sprechen, ob wäre dasselbe der Ehre Gottes unsers Heilandes nachtheilig, seinem allerhöchsten Mittleramte zum Schimpfe und zur Verachtung. Ich lasse mich darum im geringsten nichts irre machen, alle Liebhaber und Diener Mariä zu diesem Vertrauen aufzumuntern: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: **Es sollen alle auf dich hoffen die deinen Namen kennen.**

Diese Worte, Geliebte! redet zwar der gekrönte Prophet von Gott, und giebt ihnen der heilige Augustinus folgende Deutung, die unserm Absehen sehr angemessen ist, es sollen auf dich hoffen, o Gott! saget er alle, die deinen Namen kennen, das ist, alle, die sich zu deinem Dienste bekennen. Ich trage aber kein Bedenken dieselben auch auf Mariam die göttliche Mutter, und gebenedeyte Himmelskönigin zu ziehen, und in ebendemselben Verstande zu ziehen, es sollen auf Mariam hoffen alle diejenigen, welche ihren Namen kennen (ich will sagen) alle diejenigen, welche sich als Diener und Verehrer Mariä angeben. Ja ihr Diener und Verehrer Mariä wollet ihr Mariam auf eine recht vortreffliche und verbündliche Weise verehren, so überlasset euere Herzen ganz einem zarten Vertrauen und Hoffnung gegen sie, dieses Vertrauen ist eine im Grunde sehr hohe Verehrung, die

Ma-

Mariä zum größten Ruhme gereicht, und ihr über alles gefällig ist.

Wenn ich mich in göttlicher Schrift jener hier und dort angerühmten so vortrefflichen Frauenbildern erinnere, welche dem jüdischen Volke ehemals so herrliche Dienste geleistet, und ihr Angedenken durch mannbare Heldenthaten bey der Nachwelt verewiget, als einer Debora, die das Amt einer Richterinn über ihre Bürger vertrat, sie von der Knechtschaft Jabins des Canoniten Königs befreyete, und sich eine Mutter in Israel nennen dörfte; einer Judith, von welcher wir letzthin vieles gemeldet, die Bethulien und das ganze Land Israel von der Macht der Assyrer durch eine so unerhörte Heldenthat errettet. Einer Esther die ein gleiches an dem Hofe des Königs Assuerus zu Gunsten ihres Volkes gethan.

Wenn, sage ich, ich mich dieser vortrefflichen Frauenbildern erinnere, so kann ich mir fürstellen, in was für einer Achtung, Verehrung und Hochschätzung dieselben bey ihrem Volke werden gestanden seyn, was Ehrerbiethung bey Jung und Alt, Reichen und Armen, bey Vornehmen und Gemeinen, sie werden gehabt haben, welche Liebe, Erkenntlichkeit und Dankbarkeit man ihnen erwiesen und bezeuget haben werde. Allein dieses war noch nicht alles. Noch eine andere Gattung von Verehrung erhielten diese heldenmüthigen Erretterinnen von ihren Landesleuten um deren Wohlfahrt sie sich also sehr verdienet hatten; es war dieses ein sonderbares Vertrauen, welches sie zu allen Zeiten in sie setzeten, sie sahen

dieselben nicht anders an als so viele von Gott ihnen in ihren Widerwärtigkeiten zugesandte Helferinnen, an welche sie sich in allen Fällen mit Zuversicht wenden dörften, und sichern Trost von ihnen, und Rettung zu gewarten hätten. Aber ebendieses Vertrauen sehe ich als die vortrefflichste Verehrung an, die solchen Matronen immer hat können bewiesen werden; denn solches Vertrauen zeigte klar an, was für eine Hochschätzung, was für erhabene Meynungen man von ihnen hätte; wie man sie nämlich für so viele heilige Matronen hielt, welche durch ihre Tugend und Heiligkeit bey Gott in hohen Gnaden, und vermittelst derselben alle Uebel, alles Unheil von dem Vaterlande abzuwenden vermögend seyn, wie man dieselben ferners für sehr weise und kluge Personen hielt, auf deren vernünftige Räthe und gute Anschläge man sich in allen Fällen und Umständen zu verlassen hätte. Ist das nicht eine herrliche Art von Verehrung, die man ihnen anmit erzeigen thäte?

Marianische Zuhörer! was gedünket euch? wird das zarte Vertrauen auf Mariam nicht gleichermaßen die höchste Verehrung seyn, die wir ihr erzeigen können? Sehet, Geliebte! alsdann, da wir auf Mariam zu allen Zeiten und in allen Begebenheiten unser Vertrauen setzen, geben wir nicht andurch ebenfalls klar an Tag, was für eine Hochschätzung wir gegen sie haben, was für hohe Begriffe wir uns von ihrer Macht bey Gott, ihrer Liebe und Gütigkeit gegen uns machen, und heißt das nicht Mariam auf eine sehr vortreffliche Weise ehren. Hier

Hier berühre ich unvermerkt jenes, was ich bereits vormals in einer andern Predigt über die Anrufung Mariä habe angeführt, als einer ebenfalls sehr vortrefflichen Verehrung desselben; maßen solche Anrufung sey ein öffentliches Bekänntniß der herrlichsten Vorzügen Mariä, ihrer Macht so rühmlich und ihrer Güte, womit sie den Menschen in allen ihren Bedürfnissen und Anliegenheiten zu helfen vermögend und auch bereit ist. Alles dieses, Geliebte! ist mit weit mehrerm Grunde wahr von dem Vertrauen auf Mariam. Das Vertrauen auf Mariam ist ein weit herrlicheres Bekänntniß ersagter ihrer Vorzüge, weil es ein auf allen Seiten unzweifelhaftes und festes Bekänntniß ist. Sehet! wer Mariam in einer Noth anrufet und seine Zuflucht zu ihr zu nehmen gewohnt ist, der bekennet zwar anmit ganz deutlich, daß er sie für eine mächtige Frau halte, welche durch ihr Fürwort bey Gott alles zu erhalten im Stande ist. Hierinn hat er nicht den mindesten Zweifel, allein was die Güte und Willfährigkeit Mariä anbetrifft, so ist seine Bekänntniß davon nicht von aller Furcht befreyet und mit einer gewissen Aengstigkeit und Furcht immer begleitet, ob sie ihm auch wirklich in ersagter Noth beyspringen und helfen werde, wie sie ihm zu helfen die unfehlbare Macht hat; und zeiget sich diese Furcht ganz merklich oftmals, je mehrer man sie anrufet, und je hitzer man zu ihr in der Noth schreyet; das alleinige Vertrauen auf Mariam schließt alle diese Furchten aus, als welche der Ehre Mariä nicht wenig nachtheilig sind. Das

Vertrauen auf Mariam ist ein steifes immerwährendes Bekänntniß einer eben so großen Güte in Maria als ihre Macht ist, das Vertrauen übertrifft folgsam die Anrufung, und saget mir nun, Marianische Zuhörer! ob dasselbe nicht eine im Grunde sehr hohe Verehrung sey?

Ich setze hinzu eine Verehrung, welche für Mariam überaus rühmlich, und ihr über alles gefällig ist. Gewiß, Geliebte! das Vertrauen auf Mariam eben darum, weil es ein so herrliches Bekänntniß nicht allein ihrer Macht bey Gott, sondern ihrer auch eben so großen Güte bey Gott ist, wie wir eben gesagt haben, gereichet Mariä zu höchstem Ruhme. Sind dieses nicht die Macht und Güte, jene zwo Eigenschaften, welche einem Monarchen großen Ruhm und großes Ansehen zuwegen bringen, und ihm die Verehrung aller Welt zuziehen? Doch die Güte ungleich mehr als die Macht. Denn die Macht hat mehrer Schrecken als Reitzung. Die Güte eines Monarchen glänzet auch noch aus einem andern Grunde auf dem Throne eines Fürsten weit herrlicher als seine Macht Schimmer von sich wirft. Die Ursache davon ist; daß ein Monarch mächtig, dieß hat er insgemein dem zufälligen Glücke oder besser zu reden der Vorsicht zu danken, welche ihn zum Beherrscher weitschichtiger Staaten und Länder erkohren hat; was ist wohl für ein Ruhm dabey, angesehen man nicht selten Leute sieht den Purpur auf ihren Schultern, den Scepter in ihren Händen, und die Krone auf ihrem Haupte tragen, welche zum

regieren wenig Fähigkeit haben. Allein die Güte, das milde und liebreiche Wesen eines Regenten, welches ihm das Vertrauen aller seiner Unterthanen, und so gar auch fremder Nationen zuzieht, o das ist ganz etwas anders, das ist eine Eigenschaft, welche seiner Tugend und vortrefflichen Gemüthsart zu zuschreiben, die ihm also nothwendig zu höchstem Ruhme seyn muß.

Sehet nun, Marianische Zuhörer! wie rühmlich es auch für Mariam seyn müsse, sie als eine gütige, süße und milde Königinn (damit ich mich des Ausdruckes der heiligen Kirche in einer ihrer Antiphonen bediene) bekennen, welches eben durch das zarte Vertrauen geschieht, welches wir bey allen Gelegenheiten und Zufällen dieses sterblichen Lebens in sie setzen? was Ehre für Mariam von ihr glauben, daß sie allezeit geneigt sey. In waserley Noth uns beyzuspringen, und daß sie uns niemals in einer derselben verlassen werde. So glaubet, so denket von Maria derjenige, welcher auf sie vertrauet, die Verehrung also, welche wir Maria durch das Vertrauen erweisen, ist für sie überaus rühmlich. Aber eben darum muß sie ihr auch über die Maßen wohlgefällig seyn. Es saget der heilige Gregorius der Nazianzener von der Güte Gottes und seiner Neigung den Menschen Guttes zu thun redend, er halte es für eine Wohlthat, wenn man eine Wohlthat an ihn begehre: beneficio se affici putat, cum ab eo beneficium petitur. So dürfen wir auch von Maria glauben, beneficio se affici putat: sie siehts als eine Wohl-

that an, wenn wir Wohlthaten von ihr begehren, ich sage aber noch mehr, wenn wir Wohlthaten von ihr hoffen, und wir unser Vertrauen in sie haben. Diejenigen, welche Mariam in ihren Nöthen anrufen, sehe ich als lieben Kinder Mariä an, die um sie herum stehen und manche Gnaden von ihr empfangen, aber diejenigen, welche von einem zarten Vertrauen in Mariam eingenommen sind (indem sie sich auf ihren Schutz und Hülfe in ihren Anliegenheiten allezeit verlassen, diese sehe ich an als ihre Schooßkinder, denen sie vor andern liebkoset, sie in ihre Arme oft einschließt, und noch weit mehrere Gunstbezeugungen ihnen als den Erstern beweiset.

Wer soll dann, Geliebte! unsre neue Verehrungsart Mariä im Vertrauen gegen sie bestehend nicht mit Lust annehmen, diese im Grunde so hohe, für Mariam so ruhmvolle, und ihr so werthe Verehrungsart. Wer soll sie nicht auch mit Freuden ausüben: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen, das ist, die sich zu deinem Dienste, o Maria! bekennen. Diese Hoffnung, dieses Vertrauen sollen sie noch gewisser sich eigen machen, weil dasselbe überdas eine Art von Verehrung ist, die in ihrer Wirkung überaus kräftig für uns höchst nutzbar und trostreich ist.

Zwey-

Zweyter Theil.

Wenn, Marianische Zuhörer! nach der allgemeinen Lehre der Weltweisen jedes Ding nach seiner Stärke wirket, die ihm von Natur eigen ist, wenn diesem zufolge die Kraft und die Wirkung eines Dings aus der Urquelle, und aus der Grundursache, welche sie hervorbringet zu beurtheilen (weil das Vertrauen auf Mariam eine im Grunde sehr hohe, für Maria sehr ruhmvolle, und ihr auch über alles gefällige Verehrung ist) kann es wohl fehlen, daß dasselbe nicht eben darum auch sey eine fürs erste in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung? Wir wissen, was das Vertrauen auf Gott für Wunderkraft habe, und wie fast dasselbe ihn uns verbindlich mache, also und dergestalten, daß er unserm Vertrauen nimmer was zu versagen, und abzuschlagen vermögend ist, wie er es selbsten in mancherley Stellen göttlicher Schrift und in seinem heiligen Evangelium wissen läßt: **Alles, was ihr immer im Gebethe begehret, glaubet nur, daß ihr es empfangen werdet, so wird es euch geschehen.** Marc. 11. und wiederum ein jegliches Ort, **auf den ihr euem Fuß setzen werdet, wird euer seyn.** Deut. 11. Die Lehrer sagen, daß diese letztere Stelle im sittlichen Verstande vom Vertrauen zu verstehen sey, welches der Mensch auf Gott setzet. Also wohin immer der Mensch den Fuß seines Vertrauens auf Gott setzet, was immer für eine Gnade er damit betreibt, diese wird sein seyn. Es will sich

nämlich nicht geziemen, daß eine so vortreffliche Tugend als das Vertrauen ist, welches dem großen Gott so hohe Ehre bringet, und wie ein gewisser berühmter geistlehrer, Colombier Serm. de Fiducia erweiset, alle seine göttliche Vollkommenheiten zumalen ausrufet und verherrlichet, seines Zweckes verfehle und sein Absehen nicht erreichen sollte. Nein, meine Zuhörer! die Ehre, welche das Geschöpf seinem Schöpfer vermittelst dieses Vertrauens erweiset, ist zu groß, als daß er es nicht gefällig ansehen, und mit seiner Güte und Barmherzigkeit es beantworten sollte. Es wurde auch, merket ermeldter Geistlehrer ferners an, es wurde der Ehre Gottes sehr nachtheilig seyn, wenn er dem Vertrauen eines Menschen etwas abschlüge, denn es käme heraus, ob wäre dieser allerhöchste Gott nicht so gütig, mild und barmherzig, noch in seinem Versprechen so getreu als sich der Mensch eingebildet. Welch eine Beschimpfung wäre nicht dieses für einen Gott, der das höchste und unendliche Gut ist? für einen Gott, dessen Barmherzigkeit und Wahrheit allezeit miteinander vereinbaret sind. Nein saget die göttliche Schrift: Nullus speravit in Domino & confusus est. Niemand hat auf den Herrn gehoffet, und ist zu Schanden geworden.

Nun Marianische Zuhörer! können und dürfen wir dem Vertrauen auf Mariam die Mutter Gottes in gewissem Maaß und Verstande nicht ebenfalls eine dergleichen unfehlbare Wirkung zugeben! und aus ebendenselben Ursachen zugeben? die wir über das

Ver-

Vertrauen auf Gott so eben angeführet? Ich sage in gewissem Maaß und Verstande, nicht ob hätte Maria uns Gnaden von sich selbsten auszuspenden (welches allein Gott zusteht) sondern nur dieselben uns zu erbitten bey demjenigen, der sie zu geben hat. Ja, Geliebte! in diesem Verstande getraue ich mir von Maria wirklich gleichermaßen zu sagen: Was ihr immer in euerm Gebethe von Maria begehret, glaubet nur daß ihrs empfangen werdet, so wird euch auch willfahret werden. Und so auch welchen Ort immer der Fuß euers Vertrauens auf dieselbe betreten wird, das ist, welche Gnade ihr immer durch sie von Gott verlangen und hoffen werdet, diese wird euch sicherlich zu Theile werden. Ach die Ehre, die wir auch Mariä durch solch unser Vertrauen geben, das höchste Wohlgefallen, welches sie darob schöpfet, lassen ebenfalls nicht zu, daß unser Vertrauen vereitelt werde. Wurde es ihr nicht eben auch zu einer Beschimpfung seyn, wenn unser Vertrauen ihre Güte und nicht vielmehr im Gegenspiele ihre Güte unser Vertrauen überstiege? wurde Maria nicht dadurch, daß sie einen Menschen, der auf sie vertrauet, abgewiesen, und in seinem Anliegen hülflos gelassen, Anlaß geben, von ihr sehr verächtlich zu denken, ihre Güte oder ihre Macht sey nicht so groß, als er geglaubet hätte, und als man sonst von ihr anrühme? Ferne sey dieß von Maria, und ferne sey von uns also denken von Maria.

Wir dürfen vielmehr mit dem Eutychianus auch von Maria sagen, quis, o Domina mea! in te

speravit, & confusus est: Wer hat auf dich, meine Frau! gehoffet, und hat müssen zu Schanden stehen? wer hat jemals deine allmächtige Hülfe angeflehet, und ist von dir verlassen worden. Eutych. in vita Theophili. Was ziehen wir aber für eine Folge ans diesem, als daß das Vertrauen auf Mariam eine in seiner Wirkung sehr kräftige Verehrung sey von Maria, und was folgern wir noch weiter, als daß dasselbe eben darum eine dem Menschen auch überaus nutzbare Verehrung sey.

Ja, Marianische Zuhörer! vermittelst dieser in seiner Wirkung so kräftigen Verehrung stehen allerdings alle Gnaden in unsern Händen, alle zeitliche und geistliche Wohlfahrt, alles, was wir uns nur wünschen und verlangen, wird uns das Vertrauen auf Mariam zuwegen bringen, und zu Handen schaffen. Es ist dieses Vertrauen auf Mariam ein unerschöpflicher Schatz aller Güter für uns, und eine niemals ertrocknende Quelle alles Segens und Heils.

Saget mir nur, was wollet, was wünschet und verlanget ihr von Maria? etwann von einem gewissen Laster, dem ihr seit langer Zeit euch ergeben sehet, befreyet zu werden, einer Versuchung, die euch immer stark und heftig zusetzet, los zu seyn? verlanget ihr etwann eine Tugend zu erwerben, die euch vor andern nothwendig seyn möchte, oder eine andere Gnade, die euch erwünschlich und nutzbar wäre? habet euer Vertrauen auf Mariam und befehlet

ihr

ihr euern Handel, seyd versicheret, daß ihr das Ziel euerer Begierden erlangen werdet. Oder es drücket euch ein hartes Kreuz, ein schweres Uebel will euch auf den Hals kommen, eine wirkliche Gefahr, eine leibliche oder geistliche drohet euch. Denket nur gleich an Mariam, vertrauet auf sie und erwartet Hülfe von ihr, das Kreutz wird euch, oder bald gänzlich angenommen, oder doch um ein merkliches erleichteret, und ihr wenigst zu verdienstlicher Erduldung desselben gestärket werden, die androhende Gefahr wird verschwinden. Das Vertrauen auf Mariam wird euch, kurz zu sagen, alles Gutes zubringen, alles Uebel von euch wenden, ihr werdet in dem Schooße dieses Vertrauens zu allen Zeiten alle Sicherheit genießen. Kann wohl eine so nutzbare Verehrung Mariä seyn, als das Vertrauen auf sie ist.

Vernehmen wir aber auch wie über das höchst trostreich sie sey. Denn sehet (wie vermittelst dieses Vertrauens auf Mariam wider alles Uebel so mächtig geschützet, und mit allen Gütern nur nach Wunsch und Verlangen erfüllet werden können) wie glücklich sind wir nicht? was ein süßes, sanft und ruhevolles Leben können wir nicht auf Erden genießen? Kein Unfall, woher er auch komme, keine Drangsal, keine Widerwärtigkeit, von was Art und Gattung sie auch sey, ist so dann mächtig unsern Frieden, unsre Ruhe zu zerstören, und können wir mit dem königlichen Propheten bey vorkommender, was immer für einer Bedrängniß, allezeit getrost sagen:

Ich

Ich will im Frieden darüber schlafen und ruhen, denn du, o Herr! (sagen wir mit dem heiligen Bonaventura) du, o Frau hast mich sonderheitlich in der Hoffnung fest gesetzet. Psal. Kostbarer Schlaf, süße Ruhe einer Seele, welche sich von einem zarten Vertrauen auf Mariam beherrschen läßt. Ich beschwöre euch, saget der Bräutigam im hohen Liede, ihr Töchter von Jerusalem! daß ihr meine Geliebte nicht erwecket, und aufwachen machet, bis sie selbst will. Cant.

Ich habe schon gesagt, daß jene Verehrer Mariä, welche ein zartes Vertrauen auf sie haben, ihre liebsten Schooßkinder seyn; nun so höre ich gleichermaßen Mariam in deren Schooß sie ganz sanft ruhen und schlafen, ebendasselbe sagen: Ich beschwöre euch, wer ihr immer seyd, daß ihr mein geliebtes Kind von seinem sanften Schlafe ja nicht aufwecket, ihm keine Angst, noch Furcht einjaget, maßen es in meiner Schooß allen Schutz und Sicherheit haben soll. O seliges Vertrauen auf Mariam, was für eine vortreffliche Verehrung mußt du nicht seyn, weil du dem Menschen so trostreich als nutzbar bist.

Wie, Geliebte! sollen wir diesem Vertrauen auf Mariam jetzt nicht unser ganzes Herz eröffnen, und demselben uns gänzlich überlassen? sollen wir eine Verehrung nicht mit Freuden aufnehmen, durch die wir so glückselig seyn können? diese Verehrung werdet ihr zweifels ohne schon mehrmals gegen Mariam ge-

geübet und euer Vertrauen in mancherley Fällen auf sie genommen haben. Ihr werdet sie aber von nun an mit noch größerem Eifer üben, nachdem ihr jetzt von der Vortrefflichkeit und Nutzbarkeit derselben belehret seyd. Setzet also zu der Anrufung Mariä, von welcher wir in voriger Predigt Meldung gethan, noch das Vertrauen auf selbe, dieses muß und wird jener erst seine rechte Kraft und Wirkung geben.

Ach! und sollte es schwer seyn auf Mariam vertrauen, ihr därfet euch, Marianische Zuhörer! ja nur erinnern, wer diejenige sey, auf welche man euch vertrauen heißet. Erinneret euch einzig und nur jener Beweggründen, die wir in dem ersten Marianischen Jahrgange über die Verehrung Mariä haben angeführet, und welche alle vermögend sind, dieses Vertrauen auf Mariam in euch aufleben zu machen. Ist es nicht die auserwälteste unter den Creaturen, die heiligste unter alle puren Geschöpfen, die würdigste Mutter des Sohnes des Allerhöchsten, dieses muß euch überzeugen von ihrer großen Macht bey Gott um uns alles zu erhalten? ist es nicht auch selbst unsre Mutter, deren Liebe und zarte Neigung gegen uns ganz unbegreiflich ist, unsre Mittlerinn, unsre Fürsprecherinn, dieses soll euch überführen ihrer gleich großen Güte gegen uns als groß ihre Macht ist uns in allem verhilflich zu seyn. So gebricht ihr also (daß ich mit einem heiligen Lehrer rede) weder an Macht, noch Willen uns zu helfen: Nec potestas nec voluntas ei deest.

Wohlan dann! auf wen werden wir nach Gott unser Vertrauen besser hinwenden, als auf Mariam jene heiligste Gottesgebährerinn, welche an Würde und Heiligkeit, an Gnade und Verdienst alle Engel und Heiligen Gottes weitest übersteiget. Allein genug ist es, daß wir ihre Diener sind: sperent in te, qui noverunt Nomen tuum: **Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.** Aber was sage ich Diener, Kinder Mariä sind jene, welche auf sie vertrauen. Ich unterstehe mich jetzt besagtem Texte noch eine andere tröstlichere Deutung zu geben, als ein heiliger Augustinus that, er saget vom Vertrauen der Diener Gottes, und ich vom Vertrauen der Kinder. Kinder kennen den Namen ihrer Aeltern noch besser, als die Diener den Namen ihrer Herren. Kinder Gottes heißen wir und sind es auch, darum sollen wir auf Gott hoffen und vertrauen, Kinder heißen und sind wir ebenfalls Mariä, deßwegen sollen wir auf Mariam vertrauen, wird sie unser wohl vergessen können die Mutter ihrer Kinder, wird sie uns verlassen können in jenen Nöthen und Anliegenheiten, wo wir unser Vertrauen zu ihr nehmen, keine Verehrung hat mehrer Macht über das Herz Mariä dasselbe zur Hülfe und zum Mitleiden gegen uns zu bewegen, als das Vertrauen auf sie. Ich kann noch nicht satt werden davon zu reden, in dieser Absicht will ich zum Beschluße meinen Vorspruch noch weiter erörtern.

Beschluß.

Sperent in te &c. Es sollen auf dich hoffen alle, die deinen Namen kennen. Da ich die Ausleger göttlicher Schrift über diese Stelle, welche eigentlich von Christo zu verstehen, durchforsche, so gefällt mir vor andern die Auslegung des heiligen Thomas und noch einiger anderer Lehrer, welche dieselbe auf die Geheimnißvolle Bedeutung seines heiligsten Namens Jesus auslegen: Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen, das ist, alle die das volle Bedeutniß dieses heiligsten Namens einsehen. Nun sage ich in Gemäßheit dessen, daß ich diese Stelle auf Mariam gezogen: sperent in te &c. es sollen ebenfalls auf dich, o Maria! hoffen alle diejenigen, welche die Bedeutung deines heiligsten Namens wissen. Was heißt Maria, was will wohl dieser Name sagen? erkläret es uns ihr heiligen Väter und Lehrer! Merket auf! Maria heißt bey einem heiligen Chrysologus so viel als Domina, eine Frau, bey einem heiligen Isidorus und Bernardus so viel als Illuminata, Illuminatrix eine Erleuchtete, eine Erleuchtende. Bey einem heiligen Hieronymus Mare amarum, ein bitteres Meer. Sämmtlich diese Namenserklärungen legen uns die schönsten, ja die wesentlichsten Beweggründe des Vertrauens auf Maria vor. Maria heißt so viel als eine Frau, und zwar ohne Zusatze Frau, somit muß sie als eine allgemeine Frau und Gebietherinn über Himmel und Erde, über

Engel und Menschen, ja auch über Hölle und Teufel angesehen werden, welche einen unbeschränkten mit und durch ihren göttlichen Sohn besitzet. Data est mihi omnis potestas in cælo & in terra: Mir ist aller Gewalt gegeben worden im Himmel und auf Erden. Worte, welche Jesus Christus von sich gesprochen, aber ein heiliger Damascenus auch auf Mariam zu ziehen kein Bedenken trägt. Sehet, Maria kann uns helfen, den ersten Beweggrund des Vertrauens auf sie. Maria heißt so viel als die Erleuchtete, oder Erleuchtende; als die erleuchtete erkennet sie dann unsere Nöthen und Bedürfnissen gar wohl, und weis auch denselben abzuhelfen, als die Erleuchtende aber bestralet sie uns mit ihrem Lichte, sie ebenfalls zu erkennen, wie auch die Mittel davon errettet zu werden: Sehet sie weis uns zu helfen, den zweyten Beweggrund unsers Vertrauens, Maria heißt ferners so viel, als Mare amarum, ein bitteres Meer, weil alle Bitterkeiten und Drangsalen in ihr als in einem Meere zusammen geflossen, daher sie durch die eigne Erfahrung gar wohl weis, was leiden ist, und zum Mitleiden gar leicht bewogen wird.

Sehet, sie will uns helfen, den dritten Beweggrund unsers Vertrauens. Endlich fasset der heilige Epiphanius alles zusammen, da er von Mariä Namen diese Auslegung beybringet: Spem eine Hoffnung sie nennend, und zwar abermal ohne Zusatz die Hoffnung, dadurch anzudeuten, daß Maria schon ihrem Namen nach sey die allgemeine Hoff-

nung

mit dem sie alle Apostel übertraff, und da dieser ihr Glaube bey dem Leiden Jesu Christi wankte und verloren gieng, sie denselben allein standhaft behielt, und das Lob des starken Weibs sich erwarb, deren Licht zur Nachtszeit nicht erlosche. Non extinguetur in nocte lucerna ejus. Erleuchtet mit dem Lichte der Wissenschaft, welche Wissenschaft ihr eingegossen war, und zwar in einem so hohen Grade, daß sie in den göttlichen Wahrheiten und Geheimnissen grössere Einsichten und Kenntnisse hatte als die Kirchenlehrer, indem sie nebst Jesu Christo dem Menschgewordenen Sohne Gottes auch den heiligen Geist zum Lehrmeister hatte, der heilige Geist wird über dich kommen. Erleuchtet ferners mit dem Lichte der Prophezeyung. Auch dieses kann Mariä keineswegs abgesprochen werden, daß sie die Gabe der Prophezeyung vollkommener als selbst die Propheten gehabt, wenn sie schon wegen ihrer tiefesten Demuth keinen sonderlichen Gebrauch davon gemacht und die göttliche Schrift von einer einzigen klare Meldung thut. In ihrem Dankliede nämlich, wo sie von ihr selbst weissaget, daß sie alle Geschlechte werden sprechen: Beatam me dicent omnes generationes. Es ist ferners ganz keinem Zweifel unterworfen, daß nicht Maria gleich einem heiligen Paulus, einem heiligen Johannes und andern Heiligen vielfältige Verzuckungen und himmlische Offenbarungen werde gehabt haben von dem theils gegenwärtigen theils zukünftigen, Stande der Kirche, und daß sie darüber die Apostel berichtet habe, die auch zu ihr als ein göttliches

Orakel in allen zweifelhaften Fällen ihre Zuflucht genommen. Alles dieses nach der Meynung der heiligen Väter, nennet sie endlich doch selbst der große Prophet Isaias eine Prophetinn: accessi ad prophetissam, Isa. 8. und die heilige Kirche eben auch nicht ohne Grund eine Königinn der Propheten.

Nun ist aber auch noch ein anderes Licht übrig, das Licht der Glorie, davon ebenfalls Maria erleuchtet ist nicht alleine jetzo in dem Himmel, mit welchem Lichte der Glorie sie im Himmel weit alle Heiligen übersteiget und übertrifft; sondern es ist ein gemeiner Wahn unter den größten Lehrern, daß Maria die göttliche Wesenheit öfters in ihrem Leben klar angeschauet habe: per modum transeuntis nämlich als im Vorübergehen, wie die Gottesgelehrten sprechen. Denn wenn ein heiliger Augustinus und Thomas ein solches dem Moses und Paulus zugestehen, wer sollte es Mariä abstreiten. Wer sieht also nicht wie wohl diese Auslegung des Namens Maria mit Maria eintreffe, die Erleuchtete, und wie ihr dieses Predicat mit allem Rechte zukomme.

11. Noch bringe ich abermal eine andere Auslegung des Namens Mariä auf die Bahne, die uns die Hoheit desselben zu erkennen giebt. Sie ist von ebendenselben heiligen Vätern und Lehrern, von welchen die vorige und aus ebenderselben hebräischen Sprache entnommen, auch mit der vorigen Auslegung gar sehr einstimmend. Maria saget nicht nur so viel als die Erleuchtete, Illuminata, sondern auch die Erleuchtende Illuminatrix. Maria nämlich ist nicht bloß

ein

ein Licht für sich, sondern gleichwie auch ihr Sohn Jesus Christus ein Licht zu Erleuchtung anderer die Erleuchtende.

In Maria wird jenes des Evangelisten Luc. 11. erfüllet. Niemand zündet eine Laterne an, und versteckt sie unter den Metzen, sondern er setzet sie auf den Leuchter, daß sie allen leuchte, die im Hause sind. Maria ist wirklich eine solche angezündete Laterne scheinend allen in dem Hause Gottes, das ist, in der so streitend, als triumphirenden Kirche durch den lichten Glanz ihrer höchsten Heiligkeit. Nun Maria hat das Licht, womit sie erleuchtet war, nicht vergebens empfangen haben wollen, sie hat erleuchtet für sich auch andern leuchten wollen, die sie mit den glänzenden Stralen ihrer Tugend und Heiligkeit von allen Seiten bescheint ergötzet und erbauet hat. Höret die Worte eines heiligen seraphischen Lehrers: Ipsa est, cujus vita gloriosa lucem dedit Sæculo: Diese ists, dessen ruhmvolles Leben die Welt erleuchtet hat. Diese ist (fährt er ferners fort) die Laterne der Kirche von Gott zu diesem Ende erleuchtet, daß durch sie auch die Kirche von den Finsternissen der Welt erleuchtet würde.

Wir haben oben gesagt, daß Maria Vorbildungsweise das Licht sey, welches das erste von Gott erschaffen worden. Des Lichts Eigenschaft ist es nun, daß es leuchte, deßhalben hat auch Gott bald darauf aus diesem Lichte nach der Lehrer Meynung die lichten Körper als Sonne und Mond, und die Sterne erschaf-

fen, und sie ans Firmament gesetzet, hauptsächlich aber zwey große Lichter, duo Luminaria magna, ein größeres, daß es bey Tage, und ein kleineres, daß es bey Nacht leuchte. Gen. 1. Merket, daß es leuchte, heißt es. Wer aber unter diesen zwey Lichtern verstanden werde, wird euch gar wohl bekannt seyn. Jesus Christus ist das größere Licht, Luminare majus, Maria das Kleinere Luminare minus. Nun beyde müssen leuchten, beyde leuchten auch wirklich, das Leben Jesu und das Leben Mariä sind die großen Muster, auf welche wir sehen, und nach deren vollen Licht wir wandern sollen. Also ist Maria nicht nur die Erleuchtete, sondern auch die Erleuchtende.

Wann die Sonne von unserm Firmamente abtritt, so erscheint statt ihrer der Mond und leuchtet. Sehet, dieses ist geschehen, als Jesus die Sonne der Gerechtigkeit das große Licht durch den Tod am Kreuze untergangen und von der Welt abgetreten ist, so ist uns der Mond das kleinere Licht. Maria nämlich, noch zum Troste und unserm Nutzen auf der Welt geblieben. Das Mondslicht ist das Bild des Sonnenlichtes, Maria das Bild ihres Sohnes Jesus. Dieses sein Bild hat er, als er von der Welt abscheiden mußte, uns zurückgelassen, daß wir das Licht in dem Lichte seheten, das ist in dem Lebenswandel seiner heiligsten Mutter den seinigen, weil jener diesem in allem gleichförmig war, so viel ein Mensch immer einem Gottmenschen nachfolgen kann, welches vielleicht durch jenes beditten war. Isa. 30.

Das

Das Licht des Mondes wird seyn, wie das Licht der Sonne.

Sehet! Mariam nicht allein die Erleuchtete, sondern auch die Erleuchtende. Denn ich wiederhole es, Maria wollte das Licht von Gott nicht umsonst, oder für sich allein empfangen haben; sondern durch die Lebensheiligkeit ließ sie dasselbe von sich stralen, womit gleich Jesu ihrem Sohne sie die ganze Kirche erleuchtete, und werden in ihr die Worte des Weltapostels, ad Eph. 5. verwahret befunden: fructus lucis est in omni bonitate & Justitia & veritate. Der Frucht des Lichts erscheint in allem Guten in der Gerechtigkeit, und in der Wahrheit. Welche Worte nichts anders sagen wollen, als daß Maria mit ihrem von Gott empfangenen Gnadenlichte die höchste Heiligkeit bewirket, und von sich immer auf die herrlichste Weise habe erscheinen lassen.

Zu den jetzt angeführten Auslegungen des heiligen Namens Mariä, welche uns die Hoheit desselben kennbar machen, können wir auch noch diese hinzusetzen, welche einige Lehrer von dem Namen Mariä machen, sagend, daß der Namen Mariä so viel heiße als Exaltata, die Erhöhete.

Wer will daran zweifeln, daß nicht dieser Titel Mariä ebenfalls mit allem Rechte zuständig sey. In Wahrheit ist Maria über alle Geschöpfe im Himmel und auf Erden erhöhet, weil sie 1) zur höchsten würde einer Mutter Gottes erhoben worden, weil sie 2) das höchste Maaß der Gnaden von Gott

über alle Engel und Heiligen Gottes insgesammt empfangen, weil sie 3) zur höchsten Glorie im Himmel über alle Chöre der Engel und Heiligen erhebt worden. Sie zwar wollte nur eine Dienstmagd in dem Hause Gottes seyn; allein Gott bestellte sie zur Königinn in demselben, fecit eam regnare, im Buche Esther. Zur Königinn in dem dreyfachen Reiche der Natur, der Gnade und der Glorie. Zur Königinn in dem dreyfachen Reiche des Himmels, der Erde und der Hölle. Sehet, wie fast Maria erhöhet sey, Exaltata. Weßwegen ihr auch die Kirche Gottes gar recht jene Worte Eccl. 24. zueignet: Ich bin gleich einem Cederbaume erhöhet auf dem Libanon. Lasset uns unter dem Libanon die heilige Kirche verstehen, auf diesem Berge nun der heiligen Kirche sehen wir allerhand Bäume, das ist, heilige Seelen gepflanzet, aber der Cederbaum, der Maria ist, sieht mit seinem Gipfel weit über alle hinaus. Maria übertrifft an Würde, an Gnade, an Heiligkeit, an Glorie, an Macht bey Gott, unbegreiflicher Weise alle Heiligen. Besser zu reden hat Gott in gewissem Verstande seine eigne Macht ihr mitgetheilet, daß sie alles bey ihm für alle und zu allen Zeiten erlangen kann, er hat sein Reich und seinen Herrschgewalt mit ihr gleichsam gemeinschäftlich, gleichwie auch seine Ehre alles dieses nach der Redensart der heilige Väter und Lehrer, welche die Erhebung Mariä nicht mit genugsamen Worten auszudrucken wissen.

O welch ein großer Name ist dann nicht der Name Mariä! wie verehrungswürdig ist derselbe uns allen Menschen? Sehet, Geliebte! alle Hoheit Mariä ist in ihrem Namen wirklich eingeschlossen nach jenen Auslegungen, die wir von demselben jetzt beygebracht. Alle Hoheit Mariä besteht in diesen vier Hauptstücken als in der Hoheit ihrer Würde, in der Völle ihrer Gnaden, in der Größe ihrer Heiligkeit, und dann in der Größe ihrer Glorie, alles dieses findet sich in den jetztbesagten Ausdeutungen ihres Namens. Der Name Maria saget erstens so viel als Domina eine Frau. Sehet, da ihre Würde, er saget zweytens so viel als Illuminata, die Erleuchtete, sehet die Völle ihrer Gnaden, er saget ferners auch Illuminatrix die Erleuchtende. Dieses verstehet von ihrer Heiligkeit, er saget endlich so viel als Exaltata, die Erhöhte dieß deutet aus auf ihre Glorie. O ein Geheimnißvoller Name, der Name Mariä und abermal, o ein großer Name, würdig all unsrer Verehrung! lasset uns nun aber auch einen sittlichen Unterricht in dem, was wir von der Hoheit des Namens Mariä gesprochen aufsuchen.

Sittenlehre.

Ein hoher Name ist der Name Mariä, wie wir gesehen, aber er wurde zu ihrer Hoheit wenig beygetragen haben, wenn sie denselben lediglich getragen, nicht aber auch erfüllet hätte, nicht der Name machet groß, sondern das Verdienst des Namens und

dieser mangelte bey Maria auf keine Weise, aber bey uns Menschen mangelt er nur gar zu oft bey den großen Namen, die wir führen, die wir suchen, und deren wir uns rühmen und stolz darauf thun. Zu jenem Bischoffe in der geheimen Offenbarung wurde gesagt: Nomen habes, quod vivas & mortuus es. **Du hast den Namen eines, der lebet, und bist todt.** O zu wie vielen Christen könnte Gott eben das nämliche sagen: **Du hast den Namen eines, der lebet,** im Stande der Gnaden, man hält dich für einen frommen, ja heiligen Menschen allein man betrieget sich, du bist unter den Todten einer, du hast heimliche Sünden und Laster auf dir, welche deine Seele getödtet, das Leben der Gnade dir geraubet, und auch bey Ermangelung einer wahren Buße um das Leben der Glorie dich bringen werden.

Ich kann mich auch nicht enthalten hier eine Anmerkung zu machen über die Eitelkeit der Menschen auf Erden, die immer einen großen Namen suchen, der doch mit dem kurzen hinfälligen Leben wie ein Dunst und Rauch vergeht. Dieser suchet den Namen eines Gelehrten, und sitzet Tag und Nacht auf den Büchern mit Abschwächung seines Hirns und seiner Gesundheit, jener den Namen eines großen Künstlers, und arbeitet immer an neuen Erfindungen, die ihm Ehre vor der Welt machen, oder Vortheile bringen, der will für einen klugen Staatsmann, ein anderer für einen tapfern Kriegshelden, dieser für einen spitzfindigen Philosophen, jener für einen vor-

vortrefflichen Redner vor der Welt den Ruhm haben ꝛc. O der Eitelkeit, wie weit besser würde es lassen den Namen eines guten Christen mit Verdienste tragen. Dieser allein ist vor Gott gültig und angesehen, dieser allein ists, der uns wahre Ehre bringet, im Leben und Tode zum Troste gereichet, und uns eine ewige Glückseligkeit verschaffet.

Kann auch ein so großer Name seyn als der Name eines Christen, mit welchem die ersten Glaubigen immer so groß thaten, und ihn allen eiteln Titeln vorzogen, dieser Name giebt uns einen Vorzug, den uns alle Ehrentitel der Welt nicht geben, indem er uns zu Kindern Gottes, und zu Brüdern Jesu Christi machet. Hieraus beweiset auch der Apostel Johannes die große Liebe, so Gott zu uns trägt, videte qualem Charitatem &c. **Sehet, was für eine Liebe Gott zu uns trägt, daß wir Kinder Gottes genennet werden, und auch sind.** Joan. Ep. 3. Ach ihr Christen! so lasset dann alle eitle Begierde zu großen Namen fahren. Da ihr Christen seyd, so begnüget euch mit diesem Namen allein, mit welchem kein großer Namen in der Welt, so herrlich er auch immer klinget, in Vergleich kommen mag. Nur wirds noch darauf ankommen, daß ihr nach dem Beyspiele Mariä auch diesen herrlichen Namen zu erfüllen, beflissen seyd, daß ihr als Kinder Gottes Gott euerm Vater auch gehorsamet, ihn ehret, liebet und ihm aus ganzem Herzen dienet, daß ihr als Brüder Christi ihm euerm Bruder auch nachfolget seine Sitten anziehet, an seinem Leiden

Theil nehmet, um an seinem Erbe dereinst frohen Antheil zu nehmen ꝛc.

Zweyter Theil.

Wir haben gesehen, wie hoch und groß der Name Mariä sey. Nun müssen wir auch sehen, wie heilreich, denn dieses ist der zweyte Beweggrund für uns denselben zu verehren.

1. Da die Braut im hohen Liede den Namen ihres Geliebten anpreisen und hervorstreichen will, so bemerke ich, daß sie mit dieser alleinigen Eigenschaft aufgezogen komme, daß dieser Name ein heilbarer Name sey. Sie vergleicht ihn darum einem ausgeschütteten Oele: Oleum effusum Nomen tuum, Dein Name ist ein ausgeschüttetes Oel. Cant. maßen nichts heilbares als das Oel, als welches bey den Arzeneyen den meisten Gebrauch hat. Wie dann auch jener barmherzige Samaritan, den von den Mördern auf dem Wege gen Jericho Verwundten zu heilen Oel zu seinen Wunden gebraucht hat, und wer weis, ob nicht dieß Oel eben den allerheiligsten Namen Jesu beditten habe?

2. Wir haben indessen bereits oben die Anmerkung gemacht, daß die heiligen Väter und Lehrer kein Bedenken tragen, die dem heiligsten Namen Jesu in göttlicher Schrift zugedachten Lobsprüche auch auf den Namen Mariä zu legen. Nun einer der vornehmsten darunter ist auch dieser, wo der Name Jesu einem ausgeschütteten Oele verglichen wird.

Dein

Dein Name ist ein ausgeschüttetes Oel: Auch der Name Mariä ist ein solches ausgeschüttetes Oel, durch welches alle gefährlichen Leibs und Seelenwunden leicht geheilet werden können.

3. Die verliebte Braut setzet zu angeregter Stelle alsogleich weiter diese Worte hinzu: Ideo adolescentulæ dilexerunt te nimis, Deßwegen haben dich die Jungfräulein über die Maßen geliebet. Hier wird ein ganz besonderer Beweis angeführt von der Heilwerthigkeit des Namens Jesu, weil durch dessen bloße Anhörung die heiligen Seelen, welche unter den Jungfräulein beditten werden zur Liebe Jesu entzündet und angeflammt werden. Auch der Name Mariä von frommen Seelen angehört, hat so eine heilsame Kraft dieselbe zur Liebe Mariä ebenfalls aufzumuntern und zu entzünden. Dieses behauptet ohne Weiters der gelehrte Idiota. O magna, o pia, o multum laudabilis Maria! tu nec nominari potes, quin accendas, saget er: O große, o milde, o alles Lobs würdigste Maria! du kannst nicht genennet werden ohne zu entzünden.

4. Der heilige Franciscus de Grat. Nov. Test. tract. 6. saget, Mariam anredend diese merkwürdigen Worte: Post singulare illud dilecti Filii tui, o Maria! non aliud Nomen cœlum & terra nominat, unde tantum gratiæ Spei, tantum suavitatis piæ mentes concipiant. Nach jenem sonderbaren Namen deines geliebten Sohnes, o Maria! nennet Himmel und Erde keinen andern!

dern, von welchem fromme Gemüther so viel Gnade, so viel Hoffnung und so viel Süßigkeit empfangen, wie von deinem.

5. Von dem allerheiligsten Namen Jesu saget der königliche Prophet in seinem neunten Psalme: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum. Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen wissen. Dessen kann keine andere Ursache seyn, als weil dieser Name ein heilwerthester Name ist. Lasset uns ebendieses von dem Namen Mariä sagen, alle sollen gleichermaßen auf Mariam hoffen, die ihren Namen wissen, der nach dem Namen Jesu ohnfehlbar der heilreicheste Name ist.

6. So heilreich ist der Name Mariä, daß nicht selten auf die Anrufung desselben bälder Heil erlanget wird, als selbst durch die Anrufung des heilwerthesten Namens Jesu. Also redet ohne einziges Bedenken der heilige Anselmus: Velocior est non nunquam Salus invocato Nomine Mariæ quam invocato Nomine Jesu. Dieses ist eben nicht so zu verstehen, als wäre der Name Maria von größerer oder gleich großer Heilskraft, wie der Name Jesu, bey weitem nicht, sondern der heilige Lehrer versteht es also, Gott wolle vielmals dem Namen Mariä die Ehre geben, und zu Verherrlichung desselben durch ihn uns die Hülfe in unsern Drangsalen angedeihen lassen. Dieses ist indessen der Ehre seines Namens des Namens Jesu im geringsten nichts benommen, weil doch diese Hülfe allemal eigentlich durch den heiligsten Namen Jesu geschieht, außer

außer welchem, wie der heilige Petrus Act. 4, 12. saget, kein Heil für uns ist, aber durch die Vermittelung alsdann des Namens Mariä.

7. Von dem allerheiligsten Namen Jesu saget ferners der weise Salomon Prov. 18. Turris fortissima Nomen Domini. **Der Name des Herrn ist ein festester Thun.** Auch der Name Mariä ist ein solcher wohlbefestigter Thurn, saget Richardus a S. Laurentio lib. de Laud. Virg. Wie dann auch die heilige Kirche mit einstimmet, und Mariam in der lauretanischen Litaney einen Thurn Davids nennet, von welchem nämlich tausend Schilde abhangen. Cant. 4. Die uns gegen unsere Feinde zur Wehre dienen.

8. Der heilige Germanus in lib. de Zona Virg. spricht zum Lobe des heiligsten Namens Mariä folgendermaßen: Sola tui Nominis invocatione tutos atque incolumes nos servas, & implorantes te ab omni necessitate liberas. **O Maria! du erhältst uns sicher und gesund durch die bloße Anrufung deines Namens, und errettest, die dich anflehenden Menschen aus aller Noth.** Noch ein mehrers saget der heilige Anselmus, daß auch das bloße Angedenken an den Namen Mariä vielen Menschen in den größten Gefahren zur Hülfe gewesen, wofür er sich selbsten zum Zeugen aufwirft. Sepe vidimus & audivimus plurimos Hominum in suis periculis recordari Nominis Mariæ, & illico omnis Periculi malum evasisse. **Recht hat der heilige Methodius, wenn er saget,**

der

der Name Maria sey von allen Seiten mit göttlichen Segnungen und Gnaden angefüllet. Was kann wohl zum Beweise, wie heilreich der Name Mariä sey, dringenders angeführt werden.

9. Ja es giebt wohl gar welche, die dem Namen Mariä ex opere operato eine Heils und Segenskraft einzuräumen gleich den Sacramentalien kein Bedenken tragen wollen, so oft je dieser heiligste Namen mit Ehrerbiethung und Andacht ausgesprochen wird. Und dieser Meynung scheint eben jetzt angezogener heiliger Lehrer Methodius zu seyn aus angebrachtem Texte. Nicht weniger der heilige Bonaventura, der von dem Namen Mariä diese rühmlichen Worte schreibt: O hochberühmter Name Maria! o Maria! wie soll dein Name nicht ruhmwürdig seyn, der auch nicht genennet werden kann ohne des Nennenden Nutzen!

10. Ich wurde an kein Ende kommen, wenn ich alle die sonderheitlichen Fälle und Umstände namhaft machen wollte, wo der Name Mariä sich heilwerth zeige und erweise. Der gelehrte Idiot machet ein kleines Register hievon da er in seinem Buche von der Beschauung Mariä Cap. 5. also redet: Der Name Maria weit über alle Namen anderer Heiligen erquicket die Ermüdeten, heilet die Kranken, erleuchtet die Blinden, durchdringet die Harte, stärket die Kämpfenden, und wirft das Joch des Teufels ab ꝛc. Dieses Letztere bekräftiget mit noch mehrerm Nachdrucke Richardus a S. Laurentio, da er den Sünder bloß an den

Nas

Namen Mariä weiset, um das Heil seiner Seele zu erlangen. Du bist ein Sünder, saget er, so flieh zu dem Namen Mariä, dieser allein kann dich schon heilen, denn keine Pest hängt sich also an, welche nicht durch den Namen Mariä also bald verschwinde. Lib. de Laud. Virg.

11. Der Name Mariä hat auch eine sonderliche Kraft zur Zeit der Betrübniß uns zu stärken und zu ermuntern. Wir erweisen dieses aus einer gar artigen Stelle der heiligen Schrift. Wir wissen von der großen Betrübniß, welche die heilige Magdalena über den Tod Jesu Christi ihres allerliebsten Heilandes und Meisters gehabt, wie ängstiglich sie ihn beym Grabe gesuchet, und ohne Unterlaß vor demselben ihn suchend geweinet habe. Jesus könnte nun ihrer Betrübniß nicht länger zusehen, und er erschien ihr in der Gestalt eines Gärtners sie zu trösten. Mulier! quid ploras, saget er, Weib! warum weinst du? Er wiederholte dieß zum zweytenmale; allein vergebens Magdalena war noch immer untröstlich und des Weinens noch kein Aufhören bey ihr, bis der verstellte Gärtner den Namen Mariä aus seinem Munde hören ließ. O da verschwand plötzlich alle Traurigkeit, da wurden die Zähren der Betrübniß in Freudenzähren verkehrt, und nicht nur dieß, sondern Magdalenä wurden auch so gleich die Augen eröffnet, daß sie Jesum erkannte, den sie vorher nicht erkennet, so heilsam ist der Name Mariä.

12. Wohl saget daher der heilige Antonius Paduaner vom Namen Mariä jenes, was der heilige

Ber-

Bernardus vom Namen Jesu. Jesus mel in ore, in aure Melos, in Corde Jubilus. Jesus sey im Munde ein Hönig, in dem Ohre ein liebliches Gesang, im Herzen ein Jubel. Serm. 15. in Cant. Der Name Mariä ist ebenfalls ein Jubel in dem Herzen, ein liebliches Gesang in den Ohren, und ein süßes Hönig in dem Munde, Dom. 3. quadrag. welches auch Richardus a S. Laur. dafür hält.

13. Schön ist auch der Gedanken Novarini, da er die Frage aufwirft, warum Jesus Christus am Kreuze sterbend, da er von seiner Mutter Abschied nahm, und ihr den Johannes statt seiner zum Sohne vermachte, das Wort Maria nicht gebrauchet, sondern nur Weib zu ihr sagte. Weib! sieh deinen Sohn. Dieses, saget er, ist darum geschehen, weil er den Trost gerathen wollte, den ihm schon die bloße Nennung des Namens Mariä wurde gebracht haben. In der That, gleichwie Jesus den Myrrhenwein ausschlug, und keine Labung für den Leib vor seinem Tode annehmen wollte, um noch mehr und ohne allen Trost für uns Menschen leiden zu können, so wollte er auch keinen Trost für seine Seele zulassen, und sprach daher jenen Namen nicht aus, der ohne Trost nicht gesagt werden kann, nämlich den Name Mariä Der Name Mariä mag darum der Harfe Davids verglichen werden, dessen Klang die besondere Kraft hatte, den Geist der Traurigkeit und Schwermuth von Saul abzutreiben.

14. Was wollen wir sagen, haben doch selbst die Heiligen Gottes, und himmlischen Geister ein ungemein großes Vergnügen in Anhörung des trostreichen Namens Mariä, als worinn sie eine unaussprechliche Lieblichkeit und Süßigkeit kosten? wollet ihr, Marianische Zuhörer! einen Beweis hievon haben? so läßt sich eine gar schöne Stelle in göttlicher Schrift aus dem hohen Liede hierüber anführen. Hier fragen die himmlischen Geister zu dreyenmalen, wer jene Braut sey, in welche sich der göttliche Bräutigam verliebet, und mit ihr durch das ganze hohe Lied so anzügige Liebssprache hält? Welche ist jene, die da aufsteiget gleich einem kostbaren Rauchwerke Cap. 3. abermal Cap. 6. Welche ist jene, die da hervortritt gleich der aufsteigenden Morgenröthe? Endlich Cap. 8. schon wieder: Wer ist diese, die da aufsteiget aus der Wüste an Freude überfließend? Was ist dieses! kennen dann die himmlischen Geister Màriam nicht? wissen sie nicht, daß dieses die Geliebte des himmlischen Bräutigams ist? ja freylich kennen sie dieselbe nur gar zu wohl. Der Erzengel Gabriel allforderst mußte sie kennen; weil er zu ihr von Gott in dem wichtigsten Geschäffte die Erlösung der Welt betreffend abgesandt ward, und sie beym Namen nennte: Fürchte dir nicht Maria! Luc. 1. Aber ebendieses ist es (sagen die Lehrer der Kirche) den Namen Mariä möchten die englischen Geister gerne hören, dieses ist die Ursache ihres wiederholten Fragens, sie finden in Anhörung desselben ein himmli-

sches Vergnügen, und können dessen nicht satt werden.

15. Sey mir erlaubt auch eine Anmerkung zu machen über das just dreymalige Anfragen der englischen Geister: **Wer ist diese?** Ich vermeyne es därfte um dreyer Eigenschaften willen geschehen seyn, die der heiligste Name Mariä besonders an sich hat; nämlich daß er ein großer und mächtiger Name, der den höllischen Machten zum Sturze und zum Schrecken, ein heilsamer Name, der den Menschen zur Stärke, und zur Hülfe, ein trostreicher Name, der den Engeln und Seligen zur Freude und Ergötzung ist. Nach allen diesen drey Eigenschaften verlangen ihn nun die englischen Geister zu hören.

16. Es ist nun aber Zeit, daß wir auf die fernere Ausdeutungen des Namens Mariä kommen, auf jene nämlich, die uns eben die Heilbarkeit desselben zu verstehen geben, wie wir im vorigen Theile jene gesehen, die uns dessen Hoheit anzeigten. Und hier ist gleich die erste, die uns unter die Augen fällt, die von dem gelehrten Philo von dem heiligen Bernardus, Beda, Bonaventura ꝛc. welchen Maria so viel heißt als Maris Stella, **der Meerstern.**

Was der Meerstern für ein Stern, und was für nützliche und heilbare Dienste er der Welt leiste, sagen uns genugsam die Naturskündiger. Es soll nach etwelcher Meynung der Polarstern seyn, dem die alten Weltweisen die Anziehungskraft gleich einem Magnet zueigneten, vermittelst welcher er die Weltkugel in ihrer unveränderlicher Lage erhalte, daß sie

nicht

nicht fallen möge. Welch ein vortreffliches Bild von Mariä! denn wie ein gewisser Lehrer saget: Cœlum & terra jam dudum ruissent, nisi precibus Mariæ stetisset. Himmel und Erde würden schon längstens eingestürzet seyn, wenn sie nicht durch das Bitten Mariä wären erhalten worden.

Der Hauptnutzen aber, welchen die Welt von dem Meersterne hat, und den man mit mehrerer Gewißheit angeben kann, ist, daß er denen über Meer Schiffenden die trefflichsten Dienste thut, oder doch ehemals gethan hat, ehe die Magnetnadel erfunden ward; denn die Schiffenden könnten den Lauf ihrer Schiffe nach Ende und Orte auf diesen Stern schauend einrichten, daß sie auf dem Meere nicht irr fuhren, den gefährlichen Klippen und Sandbänken sicher auszuweichen wußten. Abermal ein unvergleichliches Bild von Maria; was ist die Welt anders als ein gefahrvolles mit vielen Klippen und Sandbänken angefülltes Meer? nun auf diesem gefährlichen Meere sicher zu fahren, haben wir ebenfalls einen Leitstern vonnöthen. Dieser, wer ist es? Maria, saget der heilige Bernard, ist dieser vortreffliche Stern, über dieses große und weitschichtige Meer der Welt erhoben, an Verdiensten glänzend, mit Beyspielen erleuchtend, wenn nun Wind und Stürme von Versuchungen entstehen, wenn du auf Klippen von Trübsalen stoßest, so sieh auf den Strom, ruf an den Namen Maria ꝛc. und weiter saget er: Diesem

Sterne nachschiffend, gehst du nicht irre, und kömmst sofort sicher an das gewünschte Gestade. Der heilige Bonaventura führet ebendiesen Gedanken aus, und saget: dieses sey das eigentliche Amt des vortrefflichen Meersternes, der Maria ist, daß derselbe, die dieses Weltmeer Durchschiffende, es sey auf dem Schiffe der Unschuld, oder der Buße an dem Port des himmlischen Vaterlandes glücklich bringe.

Maria ist auch nach dem heiligen Bonaventura jener Stern Jakobs, den Balaam der Prophet vorgekündet, Num. 24. welcher, wie heilsam er der Welt war, sattsam bekannt ist; denn dieser Stern hat die ganze Welt mit jenem Lichte erleuchtet, welches er hervorgebracht. Dieser Stern hat die drey Weisen aus Orient Christo zugeführt, und ihnen den Weg zur Krippe gewiesen. Was thut Maria anders als die Menschen immer Christo ihrem Sohne zuführen, ihnen den Weg zum Himmel weisen? wie viel Unglaubigen sind durch diesen Stern erleuchtet der wahren Kirche zugeführet, wie viel verirrten Sünder der Heerde der Frommen wieder zugebracht worden? und dieses sey nun genug von der ersten Auslegung des Namen Mariä die uns denselben als einen heilwerthesten Namen schilderet. Maria das ist Maris Stella, **ein Meerstern.** Wir schreiten nun zu einer andern von solcher Gattung.

17. Der heilige Epiphanius bringet sie auf die Bahne, und er leget den Namen Mariä, Spes, das ist, die Hoffnung, aus. Seine Auslegung

wird

wird selbst von der Kirche Gottes mit Beyfalle angenommen, als die sie in der berufenen Antiphon, Salve Regina, mit diesen schönen Worten ausdrücklich verehret haben will, Spes nostra Salve, unsre Hoffnung sey gegrüßet. Gott allein sollte sonst dieser Titel gebühren und zuständig seyn. Wirklich halten sich die neuern Sectierer des Luthers und Calvins gar sehr darüber auf, daß wir katholische Christen Mariam unsre Hoffnung nennen, unsre Hoffnung auf sie setzen, sie im Vertrauen anrufen. Sie kommen mit jenem Spruche des Jeremias: Maledictus homo, qui confidit in homine: Verflucht sey jener Mensch, der auf einen Menschen vertrauet. Jerem. 17. Allein dieser Fluch betrifft uns gar nichts, die wir unsre Hoffnung auf Mariam setzen, sie unsre Hoffnung nennen; denn Maria ist nicht unsre erste Hoffnung, auf Mariam hoffend bleiben wir bey ihrer Person nicht stehen, sondern wir gehen zu Gott, der eigentlich unsre Hoffnung ist, wissend, daß er allein der Ursprung alles Guten, und der Geber aller Gnaden ist, aber auch wissend, daß Maria seine heiligste Mutter, unsre Mittlerinn bey ihm sey. Und daß nach der Redensart des heiligen Bernardus alle Gnaden von Gott durch ihre Hände den Menschen zukommen, wie sollten wir dann auf Mariam nicht unsre Hoffnung setzen, sie mit diesem schönen Titel ohne einiges Bedenken ehren und begrüßen dürfen? Aber hier fährt mich der Ketzer schon wieder grimmig an, daß ich Mariam eine Mittlerinn geheißen, er wirft mir

den Spruch Pauli trotzig zu 1. Tim. 2. Es ist ein einziger Mittler zwischen Gott und den Menschen, dieser ist Christus Jesus. Aber ich antworte einstens mit dem heiligen Bernardus: opus est Mediatore ad Mediatorem, wir bedörfen eines Mittlers selbst zu dem Mittler und hiezu tauget niemand besser als Maria. Ich antworte zweytens, Maria ist eine Mittlerinn im geringern Verstande, weil sie eine Mittlerinn, nicht durch sich selbst, wie Jesus ihr göttlicher Sohn, sondern eine Mittlerinn durch Jesum ihren Sohn, und auf diese Weise kann man es von allen Heiligen ohne Nachtheile oder Abwürdigung des Mittleramts, so in Jesu Christo ist, sagen, daß sie unsere Mittler, unsere Fürsprecher bey Gott seyn. Durch Jesum sind sie es, durch diesen gehen sie für uns zu Gott uns Gnaden zu erbitten, aber Maria ist für sich allein in ihrer Vermittelung durch Jesu weit mächtiger als alle Heiligen insgesammt, denn wie ein heiliger Lehrer saget, geht zum Throne Gottes hin, nicht so fast Bitt als Befehlweise, ihr göttlicher Sohn machet sich auch noch jetzo eine Freude daraus, der Mutter auf eine Art unterthänig zu seyn, ihre Bitten zu erhören, und ihren Willen zu erfüllen.

Lasset uns also ganz nicht ängstig seyn, daß wir Mariam unsre Hoffnung nennen, und die Namensdeutung von dem heiligen Epiphanius mit Beyfalle annehmen. Gott ist unsre erste Hoffnung, aber nach Gott darf unsre Hoffnung so gleich auf Mariam seyn. Unsre ganze Hoffnung darf auf sie

seyn. Sehet doch! die Heiligen Gottes waren gar nicht ängstig in dieser Sache, was sollen wir uns durch die Heucheley der Ketzer ihre machen lassen. Höret die Heiligen reden, höret einen heiligen Ephrem, er nennet Mariam seine Hoffnung, ja die Hoffnung aller Christen. Er saget an einem andern Orte: Mir ist keine andere Hoffnung, o Jungfrau! als nur in dir. Non est mihi alia fiducia, nisi in te, Virgo! Ihr meine lieben Kinder, saget Bernardus, diese ist die Leiter für die Sünder, diese ist die Ursache all meiner Hoffnung. Er saget abermal an einer andern Stelle: diese bestimmten Worte: Si quid Spei in nobis est, si quid gratiæ, si quid salutis ab ea novimus redundare, wenn irgend eine Hoffnung für uns ist, wenn irgend eine Gnade, ein Heil zu gewarten, so sollen wir wissen, daß es von Maria herfließe. Ja wie soll nicht Maria nach Gott unsre ganze Hoffnung seyn, angesehen ihr weder an Macht noch an Willen fehlet, uns in allen Bedürfnissen oder Anliegenheiten zu helfen, nec voluntas ei deest, wie abermal ein heiliger Lehrer sich ausdrücket. Maria wird dann mit allem Rechte unsre Hoffnung genennt, ist nicht dieß ein heilreichester Name?

Wir könnten jetzt noch andere Namensdeutungen Maria anführen, die uns die Heilwerthigkeit desselben zu erkennen geben. Der heilige Chrysostomus leget den Namen Mariä aus, Mare amarum, ein bitteres Meer, Placidus Nigidius bey Justin.

Miech. Mare amoris, ein Meer der Liebe. Maria ist in der That beydes, ein Meer der Bitterkeit, und ein Meer der Liebe, ein Meer der Bitterkeit, daher von ihr gar recht jenes Thren. gesagt wird, groß ist wie das Meer deine Quaal, denn was bittere Schmerzen mußte nicht Maria Zeit ihres ganzen Lebens, besonders im Tode ihres Sohnes ausstehen, daß alle Kreuze und Bitterkeiten sämmtlicher Heiligen den ihrigen nicht gleich kommen. Aber ebendieser Ursache wegen, weil niemand unter den puren Menschen in der Kreuzschule gleich Maria geübet ward, kommt auch niemand ihr gleich in der Erbarmung und dem Mitleiden gegen die Bedrängten.

Maria ist auch ein Meer der Liebe — der Liebe so wohl zu Gott als zu den Menschen. Gleichwie sich in dem Meere alle Wässer versammeln, also findet man in Maria die Liebe aller Heiligen versammelt, dieselbe zu Gott und den Menschen getragen. Maria allein hat so viel und noch weit mehr Liebe von beyder Art als sämmtliche Heiligen, ja selbst die höchsten Seraphinen, in Ansehung nun der letztern Liebe, die sie zu uns Menschen trägt, will sie uns besser als der ganze übrige Himmel, der Gesellschaft der Heiligen, sie trägt auch größere Sorge und Eifer für unser Heil als dieser.

Ja, ja ein ganzes Meer von Liebe ist Maria gegen uns, in dieses Meer wollen wir uns ganz versenken, in demselben wollen wir alle unsere Kummer, Kreuze und Wiederwärtigkeiten ersäufen. O trostreiche Namen Mariä! Mariä ein Meer voll

Bitterkeit, ein Meer voll Liebe, indem sie ein Meer voll Bitterkeit, so wird sie dann wissen mit unsern Bitterkeiten Mitleiden zu tragen, und da sie zugleich ein Meer voll Liebe ist, so wird sie auch allezeit zu helfen fertig und bereit seyn, sie wird uns anmit in der That zu erfahren geben, wie heilreich ihr Name sey, und darf man von diesem heiligsten Namen mit Recht jenes sagen, was David im neunten Psalme von dem allerheiligsten Namen Jesu anrühmet: Sperent in te, qui noverunt Nomen tuum; Es sollen alle auf dich hoffen, die deinen Namen kennen.

Sittenlehre.

Nun zur Sittenlehre, Geliebte! heilreich ist in allweg der Name Mariä. Aber für wen ist er es fordersammst, was vermeynet ihr? ohne Zweifel für jene, die denselben verehren, die denselben anrufen, auf ihn vertrauen? so lasset uns dann dieses thun, lasset uns den Namen Mariä verehren, den so hohen Namen, lasset uns den Namen Mariä anrufen, den so heilwerthen Namen, lasset uns auch eben darum großes Vertrauen in ihn setzen.

Da es sonst viele Verehrer Mariä unter den Christen giebt, so giebt es doch vielleicht unter ihnen nicht gar viele Verehrer des Namens Mariä, weil ihrer wenig die Vortrefflichkeiten dieses Namens, die Hoheit und die Heilwürdigkeit desselben erkennen. Ihr, meine Brüder! erkennet nun selbe! ich hoffe meine

Predigt habe diesen Frucht in euch geschaffet. Von euch fodert nun Maria diese Verehrung, weil ihr erkennet was und warum ihr ihn verehren sollet. Wer den Namen Mariä kennet, der wird, ja der muß ihn ohnfehlbar verehren, der muß Andachtsempfindungen gegen ihm haben.

Allein was sehe ich, ich möchte Verehrer des Namens Mariä sehen, und ich sehe, vielmehr so viele Entehrer desselben. Das wenigste ist, daß der Namen Mariä gleich dem Namen Jesu vielmals so unehrerbiethig misbrauchet, und aus einer übeln Gewohnheit bald bey allen Gelegenheiten ausgesprochen werde. Hierüber will ich mich ganz nicht aufhalten. Das mehrere ist, daß ihm von so vielen Christen so wenig Ehrbezeugung erwiesen werde, die bey dessen Anhörung ganz gleichgültig sind, und nicht das mindeste Zeichen einer Andacht von sich geben, es geschehe solches aus Trägheit oder aus eitler Menschenfurcht. Auch hierwider will ich jetzt nicht viel sagen. Aber über diejenigen will ich mich und gelüstet mich jetzt herzumachen, die den Namen Mariä selbst tragen. Aber leider! ganz unverdient, ganz unwürdig ihn tragen, und ihn durch eine sünd und lasterhaftes Leben gar sehr beschimpfen und entehren. Ja entehren, eine Entehrung ist dieses, die Mariä über alle andere Entehrungen zum höchsten misfällig ist.

Wie doch! Maria ist eine heilige, Mackel reine Jungfrau, und unflätige Fleischveteln sollen ihren Namen tragen; die sich im Kothe der Unzucht, wie

die

die garstigen Schweine herumwälzen? Maria ist eine eingezogene, stille und tugendsame Jungfrau, welche die Welt flieht, die Einsamkeit und das Gebeth liebet, und so viele freche, ausgelassene und lasterhafte Mägdlein, die nur der Welt dienen, sehen und gesehen werden wollen, an der Einsamkeit und dem Gebethe aber wenig Geschmack finden, sollen mit ihrem Namen prangen! Maria ist eine demüthige, sanftmüthige, und von Liebe gegen alle Menschen eingenommene Jungfrau, und so viele stolze Frauenpersonen, denen weiter nichts als die Hoffart und der üppige Aufzug im Kopfe ist, die nicht eine geringe Unbild ertragen können, die alle Menschenliebe aus ihrem Herzen verbannen, und mit ihren verleumderischen Zungen alle Menschen durchziehen, Uneinigkeit und Zwietracht aller Orten durch ihre Geschwätzigkeit anrichten, sollen den Namen Mariä führen?

Es bemerken einige Lehrer über die Geschichtserzählung, welche der Evangelist Lukas von der Bekehrung Magdalenä machet Luc. 6. daß er sie nicht bey ihrem eigentlichen Namen genennet, angesehen sie Mariä hieß. Sondern er sagte nur, Mulier, quæ erat in civitate peccatrix, Das Weib, so in der Stadt für eine Sünderinn gehalten wurde. Nämlich der große, der heilige und verehrungswürdige Name Maria schicket sich nicht für Sünder für Sünderinnen. Diesem Namen saget Richardus a S. Laurentio ist die Heiligkeit unabsönderlich angebunden, Nomini Ma-

riæ inſeparabiliter ſanctitas eſt adjuncta, und daher iſts (fährt er weiters fort) daß Lukas, da er von der Buße Magdalenä ſpricht, aus Ehrerbiethung gegen dem Namen Mariä ſie nicht mit dieſem Namen, ſondern nur mit dem Namen eines gemeinen Weibs nennet, da er aber nachmals von ihrer Gerechtfertigung meldet, erſt alsdann ſie mit dieſem Namen Mariä beehret. Auf gleichen Schlag redet Novarinus in umbra Virg. L. 4. Sehet alſo ihr Frauenperſonen! wozu ihr durch die Hoheit des Namens Mariä, den ihr traget, verbunden ſeyd; nämlich zu einem frommen und tugendlichen Lebenswandel, der mit der Heiligkeit dieſes Namens übereins kömmt.

In Polen iſt die Ehrerbiethung gegen dieſem Namen ſo groß, daß er niemand gegeben wird aus Beyſorge, daß er nicht durch ein böſes Leben desjenigen, der ihn trägt, entehret werde. Aber dieſes verlanget eben Maria nicht, ſaget Novarinus, daß ihr dieſen heiligen Namen ableget oder veränderet, ſie gönnet ihn euch gar gerne, allein dieß verlanget ſie von euch, daß ihr, wenn ihr je denſelben beybehalten wollet nur die Sitten änderet, wie einſt Alexander zu einem ſeiner Soldaten geſagt haben ſoll, der ſeinen Namen trug, aber nichts von ſeiner Tapferkeit an ſich hatte: Aut Nomen muta, aut mores, ändere oder den Namen, oder die Sitten. Laſſet uns jetzt an den Beſchluß gehen.

Beschluß.

Wir haben zwar jetzt nicht wenig von dem Namen Mariä gesprochen, doch noch vieles unangeführt gelassen, welches noch beygebracht hätte werden können. Wir weisen euch dießfalls an die frommen und gelehrten Authoren, welche zur Ehre des Namens Mariä mehreres geschrieben, welche nicht nur die Bedeutungen des Namens Maria nach ihrer Gelehrsamkeit und Erfahrniß in den Sprachen untersuchet, sondern auch selbst die einzelne Buchstaben desselben erforschet und in ihnen die schönsten Geheimnisse aufgedecket. Uns sey genug, daß wir die Hoheit und die Glorwürdigkeit des Namens Mariä bewiesen, zween mächtige Beweggründe der Andacht zu diesem heiligsten Namen, diese Andacht aber zu erwähntem heiligen Namen euch als eine neue Weise der Verehrung Mariä vorgelegt haben.

Wie wir hoffen wird auch diese Weise gefallen (was für eine Weise Mariam zu ehren soll Dienern und Liebhabern Mariä nicht werth und angenehm seyn?) ihr seyd vielleicht nur begierig von mir zu vernehmen, wie ihr diesen heiligsten Namen Mariä verehren könnet, oder sollet. Ich diene euch mit herzlicher Freude hierinn.

Ich sage euch erstens, ihr sollet euch vor allem hüten, daß ihr diesen Namen nicht eitel und vergeblich aussprechet, wie ihrs mit dem Namen Jesu vielmals zu thun gewohnet seyd. Ich sage zweyteus, ihr sollet diesem Namen, wenn ihr ihn so

wohl

wohl selbst nennet, als nennen höret große Ehrerbiethung erzeigen. Die Ungarn ein gegen Mariam ganz andächtiges Volk wurden von dem heiligen Germanus dahin angelernet, daß sie bey Aussprechung oder Anhörung des Namens Maria alsogleich auf ihre Knie darnieder fielen. Ihr wenigst entdecket und neiget das Haupt demselben. Drittens ihr könnet täglich den heiligsten Namen Mariä mit einem Gebethe verehren, dieses Gebeth kann etwa nur in fünf einzigen Ave Maria bestehen, für so viele Buchstaben des Namens Mariä, und wenn ihr noch etwas weiters zur Ermunterung eurer Andacht wollet, so setzet denselben so viele Ehrentitel Mariä bey, die von den Buchstaben des Namens anfangen: Saget zum Beyspiele bey dem ersten Ave Maria, gegrüßt seyst du Maria **Mittlerinn Himmels und der Erde**, diesen Ehrentitel giebt ihr der heilige Epiphanius, saget bey dem zweyten, gegrüßt seyst du Maria **Abgrund der Gnaden**, diesen Titel giebt ihr der heilige Damascenus, saget bey dem Dritten, gegrüßt seyst du Maria, **Regel des Lebens**, dieser Titel kömmt von dem heiligen Antonius dem Paduaner, saget bey dem Vierten, gegrüßt seyst du Maria, **Jungfrau aller Jungfrauen!** mit diesem Titel beehret sie die ganze heilige Kirche in der lauretanischen Litaney, saget bey dem Fünften, gegrüßt seyst du Maria, **Abbildung Gottes**, dieser Ehrentitel ist des heiligen Augustinus, und Ildephonsus.

Doch

Doch die beste Weise den Namen Mariä zu verehren, ist euch fürbehalten, die ihr den Namen Maria zu tragen die Ehre habet, und besteht hierinnen, daß ihr diesen Namen würdig traget, ihm durch einen frommen tugendlichen Wandel Ehre machet, wovon wir kurz zuvor ein mehreres gesprochen haben.

Aber nicht nur, die den Namen Mariä tragen, sollen ihn auf diese Art verehren, sondern auch die ihn nur nennen. Quis non timeat Mariam pollutis labiis nominare? saget der heilige Bernardinus Tom. 3. Serm. 2. de B. V. **Wer soll sich nicht fürchten mit befleckten Lippen den Namen Mariä auszusprechen?** man kann nämlich auch von dem Namen Mariä, was der große Weltapostel von dem Namen Jesu sagen: **Es weiche ab von der Bosheit ein jeder, der den Namen des Herrn nennet** 2. Tim. 2. **Es weiche ab von der Bosheit ein jeder, der den Namen Mariä nennet.** Und gebe man keinen Anlaß ihr zu klagen, wie auch Gott sich wegen Entheiligung seines Namens bey seinem Volke klaget, jugiter Nomen meum blasphematur: **Mein Name wird unabläßlich gelästert.** Isa. 52.

Werdet ihr nun, Marianische Zuhörer! den Namen Mariä auf jetzt besagte Art andächtig verehren, so werdet ihr andurch zu erkennen geben, daß ihr von der Hoheit dieses Namens würdige Begriffe habet, ihr werdet zugleich die Heilwerthigkeit dieses Namens erfahren, ihr werdet ihn niemals ohne Frucht anrufen, in allen Nöthen, in allen Drangsalen

salen werdet ihr in demselben Hülfe und Trost finden, besonders in jener größten und letzten Noth, da ihr mit dem Tode werdet zu ringen haben, und da der höllische Feind noch allen seinen Kräften aufbiethen wird, euch vermittelst seinen heftigsten Versuchungen um euer Heil zu bringen. Nicht so sehr fürchten die Feinde ein wohlgeordnetes Kriegslager, wie die höllischen Mächte den Namen Mariä, saget der heilige Bernardus, Cartagena vergleichet darum die fünf Buchstaben des Namens Mariä den fünf Steinen, mit welchen David über Goliat gesieget, so werden also alle Verehrer des Namens Mariä mit demselben leicht über alle Heilsfeinde siegen, und das Reich der Himmeln ohne Anstand erobern können.

Amen.

Sieben=

Siebente Rede,

auf

das Fest der Opferung Mariä.

Siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihr nachfolgen.

Vorspruch.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum. Cant. 1.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

Eingang.

Was sehe ich! ein Kind, ein kleines Kind, ein zartes Jungfräulein, welches kümmerlich das dritte Jahr seines Alters erstrecket hat, verläßt großmüthig seine Vaterstadt, das Haus seiner Aeltern, die gesammten Anverwandten, und geht eilig der Stadt Jerusalem und dem Tempel zu. Und was alldort machen? Dort Geliebte! den Grund zu jener Heiligkeit zu legen, wozu selbes von dem Allerhöchsten berufen wird. Maria ist dieses Kind, Ma-

ria ist dieses zarte Jungfräulein: Zu der höchsten Würde einer Mutter Gottes von Ewigkeit her bestimmet will sich in allweg geziemen, daß damit auch die grösste Lebensheiligkeit eintreffe. Zwar weis Maria nichts von dieser ihrer erhabenen Bestimmung, aber sie weis überhaupt, daß alle Menschen zur Lebensheiligkeit insgemein verbunden: Seyd heilig, denn auch euer Gott und Herr heilig ist: Levit. pass. Dieser Pflicht dann will Maria auf das genaueste nachkommen. Gott will sie heilig haben, und sie will auch heilig seyn, und sie will es nicht mit einem nur matten und trägen Willen dergleichen insgemein der unsrige ist, da wir Gutes thun sollen, sondern mit einem ernstlichen, allerkräftigsten Willen will sie es, darum ergreifet sie auch alle Mittel, die zu Erlangung der Heiligkeit dienlich sind, machet sich beynebens aller Hindernisse frey, die der Heiligkeit gemeiniglich im Wege stehen.

Sehet darum die Ursache, warum sie die Welt verläßt, von dem Umgange mit den Menschen sich absönderet, als welches eben ostmals die grösten Hindernisse der Heiligkeit sind. Sehet, warum sie so frühzeitig sich dem Dienste des Allerhöchsten widmet, sich in das Haus Gottes einschließt, der Einsamkeit und der Uebung des Gebeths und Betrachtung sich ganz ergiebt, angesehen ebendieß die wirksamsten Mitteln zur Heiligkeit sind. Geliebte! ihr bewundert sonder Zweifel das Betragen Mariä, ihr erstaunet ab einer so großmuthsvollen Entschließung,

die

die man bey einem Kinde von drey Jahren, dazu noch von dem schwächern Geschlechte nicht suchen sollte; allein lasset es ja bey einer bloßen Bewunderung nicht bewenden, möchte euch vielmehr ein so herrliches Tugendbeyspiel zur Nachfolge ermuntern. Ein Kind, ein Kleines Kind von drey Jahren geht uns auf dem Wege der Heiligkeit heute voran, lasset uns seinen Fußstapfen nachtreten, lasset uns mit der geliebten Braut im hohen Liede ihm nachrufen: Trahe me, curramus in odorem unguentorum tuorum. Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

O die Nachfolge Mariä, Geliebte! ist unter allen Verehrungsarten die vornehmste, die vortrefflichste, die der Maria angenehmste und uns allernutzbarste. Ich werde sie darum mir heute zur Materie meiner Predigt wählen, und damit den Beschluß meiner dießjährigen Abhandlung von der Weise Mariam zu verehren machen, ich habe mir das Beste auf die Letzte versparet. Alle dieß Jahr euch vorgelegte Verehrungsarten Mariä sind heilig und gut, Marianische Zuhörer! aber der Nachfolge Mariä kommen sie bey weitem nicht bey, ja diese für sich allein ist mehr als jene alle zusammen genommen ohne diese. Der Stoff also meiner heutigen Predigt über die Nachfolge Mariä verdienet von euch eine ganz besondere Aufmerksamkeit, ich gebe nun den Vortrag und die Abtheilung davon. Ich sage die Nachfolge Mariä ist erstens eine gar wohl mögliche Verehrung Mariä erster Theil; Die Nach-

folge Mariä ist zweytens allein die vollkommene Verehrung Mariä zweyter Theil. Würdige mich zu loben dich, o Maria! und mit dem Engel zu grüßen Ave.

Erster Theil.

Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Cant. 1. Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen. Also rufet! wie ich schon gesagt, die verliebte Braut im hohen Liede ihrem Geliebten nach. Durch diesen Geliebten wird Gott verstanden, durch die verliebte Braut aber eine fromme Seele, die ihm nachzufolgen Verlangen trägt.

Gott fodert auch diese Nachfolge ausdrücklich von ihr, denn gleichwie sie der Natur nach sein Ebenbild ist, also soll sie es auch der Gnade nach und dem Geiste nach seyn. Und dieses ist, was Jesus Christus der vermenschte Sohn Gottes durch jene Worte sagen wollte bey Matth. 5. **Seyd vollkommen gleichwie euer himmlischer Vater vollkommen, ist.** Ja der himmlische Vater hat eben der Ursache wegen seinen Sohn auf Erden gesandt, daß er nebst einem Erlöser der Menschen auch ihr Muster wäre, durch dessen Nachahmung sie sich Gott gleichförmig machen konnten, weil der Sohn das Bild des Vaters ist. Christus Jesus dringet auch wirklich alles Ernstes auf seine Nachfolge: qui vult venire post me: saget er bey dem Evangelisten Matth 16,

24. abneget semet ipsum, & tollat Crucem suam, & sequatur me: **Wer mir nachfolgen will** (verstehe es in der Glorie) **der muß sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und so mir nachfolgen, auch im Leben nämlich, und in Uebertragung mancherley Widerwärtigkeiten; an einem andern Orte saget er es noch deutlicher: Wer mein Diener seyn will, der sey auch mein Nachfolger,** qui mihi ministrat, me sequatur. Joan. 12. **Was der Meister lehret, das bestättigen auch seine Jünger: Ziehet an den Herrn Jesum Christum,** saget Paulus Epist. ad Rom. 13. **Ja er saget in ebenderselben Epistel, daß die Nachfolge Jesu Christi das ächte Merkmaal und Kennzeichen der Auserwählung sey. Die Gott vorausgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig seyn dem Bilde seines Sohnes.** Rom. 8. **Ja ein Christ ist nur so weit ein wahrer Christ als er Jesu Christo nachzufolgen beflissen ist.**

Wer wird sich aber jetzt unterstehen und sagen, daß diese Nachfolge Jesu Christi unmöglich sey: Nein saget der heilige Hieronymus. Lib. in Matth. **Gott, muß man wissen, gebiethet keine unmöglichen Dinge, sondern was vollkommen ist.** Deum non præcipere impossibilia sed perfecta. **Indessen hätte man hier gleichwohl einige Entschuldigung fürzuwenden, weil derjenige, dem wir nachfolgen sollen, nicht ein bloßer Mensch, sondern ein Gott zugleich ist. Was werden wir aber jetzt von einer andern Nachfolge, von der Nachfolge nämlich Mariä sagen?**

wird nicht diese noch wohl besser, noch wohl leichter möglich seyn, weil wir an ihr außer der Würde einer Mutter Gottes nichts göttliches, sondern einen puren Menschen sehen, gleichwie auch wir Menschen sind? Die Nachfolge Mariä muß also gar wohl möglich seyn, und mein Beweis davon wenig Anstand finden. Ja sie muß möglich seyn, weil sowohl Jesus als Maria sie von uns gleichermaßen foderet.

Ihr sehet heute, Mariam auf die Stimme Gottes mit großmüthiger Verlassung alles des Ihrigen in dem Tempel zu Jerusalem kommen, glaubet nicht, daß es bloß um ihrer Heilignng willen geschehen, maßen sie schon damals heilig war, sondern auch wegen unserer Heiligung, daß wir nämlich an ihr ein herrliches Muster der Heiligkeit vor Augen hätten, dem wir nachfolgen sollen. Gott will durch Mariam uns zur Heiligkeit des Lebens ziehen, gleichwie er sie unmittelbar selbsten dazu gezogen, wir sollen uns auch willig und gerne ziehen lassen, und wünschen noch mächtiger gezogen zu werden: Trahe me post te, curremus &c. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.**

Ich habe schon gesagt Jesus Christus der Sohn Gottes sey auch der Ursache wegen vom Vater auf die Welt gesandt worden, damit er das Lebensmuster der Menschen wäre. Nun könnte man nicht ohne Grund sagen, daß er indessen seine heiligste Mutter vorausgesendet eineswells bis er selbst kommen

men würde unser Lebensmuster zu seyn, und gleichwie er einen Vorläufer in dem Erlöseramte hat haben wollen, nämlich Johannes den Taufer also habe er auch einen haben wollen in dem Amte eines Lebensmusters und hierzu Mariam bestimmet. Ja wenn er Mariam nach seinem Tode und Himmelfahrt noch so viele Jahre auf Erden leben ließ, so ist unter andern Ursachen gewiß auch diese gewesen, daß die Wahrglaubigen an ihr noch immer ein vortreffliches Lebensmuster hätten, dem sie nachahmen konnten, welches zumalen der schönste Abdruck seines eignen heiligsten Wandels, den er auf Erden zu Erbauung der Menschen geführet, war. Sehet! Gott will also, daß wir Mariä nachfolgen, und Maria wirds wohl auch wollen, die Nachfolge Mariä muß folgsam gar wohl möglich seyn. Gott will, daß wir Mariä nachfolgen, weil sie unsre Mutter ist, gleichwie Jesus der Sohn Gottes will, daß wir ihm nachfolgen, weil er unser Vater ist. Und das ist vielleicht, was uns eine Stelle bey dem Propheten Isaias Cap. 51. zu sagen scheint: attendite ad Patrem vestrum Abraham & ad Saram, quæ peperit vos. **Schauet auf euern Vater den Abraham und auf Sara, die euch gebohren.** Unter dem Abraham, welcher der Vater der Glaubigen genennet wird, wen soll man besser verstehen als Jesum den Stifter des Glaubens, und unter Sara Mariam, so schauet dann, Geliebte! auf Jesum euern Glaubensvater und auf Mariam eure Mutter, schauet steif auf sie, ihr heiligstes, ehedem

von ihnen auf Erden geführtes Leben zu betrachten und dasselbe auch in dem eurigen auszudrücken durch treue Nachahmung aller derjenigen Tugenden, die ihr an ihnen bewunderet, aber ja nicht bloß bewundern, sondern gleich ihnen ebenfalls ausüben sollet.

Saget ja nicht, wer wird so eine große, so eine erstaunungsvolle Heiligkeit nachahmen können, als wir an Jesu und Maria ersehen? Wisset ihr was das Wort nachahmen, oder nachfolgen sagen will? nachahmen, nachfolgen heißt es nicht erreichen, merket es wohl: Die Lebensheiligkeit Mariä und noch mehr ihres göttlichen Sohnes erreichen wollen, dieß wäre wohl eine vergebliche Mühe und ein vermessenes Beginnen, aber nachfolgen, nachahmen nicht also: Sequor, si quo modo comprehendam: **Ich folge, wenn ich je auf einige Weise Jesum erreichen kann**, also drücket sich der Apostel über die Nachfolge Christi aus.

Und also ists auch von der Nachfolge Mariä zu verstehen, wir sollen ihr nachfolgen, als viel unser Vermögen ist, und wir Fähigkeit und Gnade haben. Können wir ihrer Tugend und Heiligkeit nicht beykommen, so sollen wir wenigst von Ferne ihr folgen. Ihr könnet freylich ihrer so hohen Reinigkeit der Seele nicht beykommen, welche alle mindeste Sünde bis selbst auf die Erbsünde ausschloß, so könnet ihr doch von wirklichen euch enthalten, besonders für aller schweren Sünde euch sorgfältig hüten und verwahren. Ihr könnet, ich gebe es gar gerne zu, auch jener ihrer so großen Reinigkeit des Leibs von

weitem nicht beykommen, da sie eine fruchtbare Mutter und zugleich unverletzte Jungfrau zugleich war, aber ihr könnet doch die Standsmäßige Keuschheit unverletzt erhalten, und den Gelüsten des Fleisches herzhaft absagen.

Ihr könnet, ich gestehe es die hohen Stufen ihrer andern Tugenden, ihrer Demuth, ihres Gehorsams, ihres Glaubens, ihrer Geduld, Sanftmuth, Mäßigkeit, Eingezogenheit, förderſamst ihrer inbrünstigsten Liebe, mit welcher sie auch die höchsten Seraphinen übertroffen auf keine Weise nicht erreichen, doch könnet ihr euch dieselben in einem niedern Grade, nach dem Maaße der Gnade, die euch von Gott verliehen worden, erworben und eigen machen. Und damit wir von dem Geheimnisse des heutigen Festes nicht hinweg gehen, ihr seyd freylich einer so mannhaften Entschließung nicht fähig wie Maria in einem so zarten Alter, mit so großmüthiger Verlassung der Welt und alles des eurigen dem Dienste Gottes euch zu heiligen, aber ihr könnet doch auf gewisse Art die Welt selbst in der Welt verlassen, des gar zu vielen Umganges mit den eiteln Menschen euch bemüßigen, nnd euch von den Gefahren und Gelegenheiten der Sünden mit Behutsamkeit absondern. Ihr könnet freylich nicht wie Maria eure Wohnung gar in den Tempeln nehmen, daselbst immer mit Gott zu handeln, aber ihr könnet doch zu den gewöhnlichen Zeiten in den Kirchen erscheinen, dem Worte Gottes, den Gottesdienstlichen Uebungen mit erbaulichem Eifer fleißig beywohnen, die heiligen Ge-

heimnisse mehrmalen andächtig empfangen. Ihr könnet nicht immer wie Maria in der Einsamkeit euch aufhalten, dem Gebethe und den Betrachtungen obliegen, doch ihr könnet gar wohl täglich so heilsamen Uebungen gewisse Zeiten bestimmen, die Gebether Morgens und Abends, vor und nach dem Tische, wie es einem Christen zusteht ordentlich und standhaft verrichten; ihr könnet von Zeit zu Zeit auch unter euern zeitlichen Geschäfften und Verrichtungen euer Gemüth bisweilen zu Gott erheben, und auch selbst solche euere zeitliche Verrichtungen durch die gute Meynung heilig und euch verdienstlich machen.

Sehet! daß die Nachfolge Mariä gar wohl möglich ist. Wir dürfen aber Mariam nicht bloß im Tempel zu Jerusalem betrachten um an ihr ein Lebensvorbild zu haben. Sie hat daselbst keinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen, sondern Gott hat sie nur auf einige Jahre da wohnen gemacht, damit sie den Grund, wie wir gesagt, zu jener höchsten Heiligkeit legte, wozu er sie als seine künftige würdigste Mutter ausersehen hatte. Nach der Zeit hat er sie daher wieder in die Welt geführet, daß ihr Lebensheiligkeit allen Menschen in die Augen leuchten und ihnen zum Vorbild dienen könnte. Man sah auch von solcher Zeit an nichts auserordentliches, nichts, das nicht nachahmlich war an ihrem Leben, gleichwie das Leben Jesu Christi ihres Sohnes ein gemeines Leben war, also auch das Leben Mariä, aus was Ursache, als daß wir an beyden ein Lebensmu-

ster

ster hätten, welchem nachzufolgen wir keine Entschuldigung fürwenden konnten, was Stand und Amts wir auch seyn. Denn wie lebte Maria, was that sie? sie lebte wie eine arme gemeine Frau lebet, sie that, was eine arme Handwerksfrau thut, sie nähete, sitzte beym Spinnrocken, kochte, beschäfftigte sich mit andern Haushaltungsverichtungen, alles dieses schadet der Heiligkeit im geringsten nichts, Maria führte wirklich dabey das Heiligste Leben, welches der Himmel selbsten bewundern mußte. Nämlich sie lebte von aller Sünde weitest entfernet, beobachtete auf das genaueste das Gesetz Gottes, liebte Gott und den Nächsten, war friedfertig mit jedermann, geduldig in den Widerwärtigkeiten, eingezogen in ihren Geberden, der Andacht und dem Stillschweigen ergeben, lauter Tugenden, die man in allen Ständen leicht üben kann.

Sehet, die Nachfolge Mariä ist gar wohl möglich. Ja sollte sie nicht möglich seyn, ist sie doch wirklich geschehen? die Wirklichkeit der Sache ist der beste Beweis ihrer Möglichkeit, die Nachfolge Mariä ist wirklich geschehen, sage ich; denn ihr müsset nicht glauben, Geliebte! daß die wundervolle Heiligkeit Mariä im Tempel ohne Wirkung gewesen, das gute Beyspiel ist nie ohne Frucht, zweifels ohne werden sich jene Jungfrauen, die neben Maria in dem Tempel erzogen wurden, ja auch selbst die Priester in demselben an Maria ungemein erbauet haben, und zu gleicher Tugend angelocket worden seyn. Allein die vortreffliche Wirkung des Beyspiels Mariä

läßt

läßt sich nicht bloß inner den Mauern des Tempels zu Jerusalem und auf jene Personen, die da Augenzeugen ihrer erhabenen Tugend waren, einschränken, ihr wisset, daß Maria in dem Tempel die ewige Jungfrauschaft Gott verlobet, ein Werk, welches vor Maria keinem Menschen zu Sinne gekommen, aber eben in diesem heroischen Werke sehet, was Maria für eine Menge Nachfolger von Menschen beyderley Geschlechts gehabt, und noch habe, welche in und außerhalb der Ordensstände ebenfalls mit dem Gelübde der ewigen Keuschheit sich Gott verbinden; David hat dieses gar schön vorausgesehen, und im vier und vierzigsten Psalme vorausgesagt: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Merket hier, Geliebte! in der schwersten Tugend hat Maria Nachfolger, sollte sie es in andern gemeinen Tugenden nicht noch wohl leichter haben können, sollte die Nachfolge Mariä nicht überhaupts gar wohl möglich seyn, wie wir zu beweisen unternommen?

Ja was sage ich möglich, nicht nur möglich, sondern leicht so gar ist dieselbe auch: **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachfolgen:** Leicht geht jener, der gezogen wird, ja er geht nicht, sondern er läuft: **Wir wollen laufen.** Angenehm und ergötzlich ist sie noch über das, dieses scheinen noch die Worte zu sagen: **dem Geruche deiner Salben,** mit Lust und Vergnügen geht man einem guten Geruche nach. Es ist also mehr als erwiesen, daß die Nachfolge Mariä

eine

eine gar wohl mögliche Verehrung von ihr sey. Jetzt aber behaupte ich noch etwas weiteres, daß sie auch allein die vollkommne Verehrung von ihr sey, welches der Inhalt des zweyten Theiles ist.

Zweyter Theil.

Trahe me post te, curremus &c. &c. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.** Löbliche Begierde, die die verliebte Braut hier äußert ihrem Geliebten nachzufolgen; aber noch weit mehr ist lobenswürdig die Begierde rechtschaffener Verehrer Mariä, ihr Mariä nachzufolgen, ihre Tugend und Heiligkeit nachzuahmen, allermaßen dieses die beste, die vortrefflichste, ja allein die vollkommene Verehrung von ihr ist; ich gehe den Beweis davon zu machen. Ohne Zweifel, Geliebte! sind alle Verehrungsarten gut und vortrefflich, die immer Mariä erwiesen werden, jener, insonders, die wir dieses Jahr in unsern Mariapredigten angeführt haben, gut und vortrefflich ist die Hochschätzung Mariä, als welche Hochschätzung der Grund der Andacht zu Maria und aller ihrer Verehrungen ist. Gut und noch vortrefflicher ist die Liebe Mariä, die der Andacht zu Maria den Eifer giebt, dieselbe unterhält und erhält, besonders wenn es eine werkthätige Liebe ist. Gut und vortrefflich ist die Ehrerbiethung, die wir ihrer höchsten Würde als der Mutter Gottes, die Dankbarkeit, die wir jener uns durch sie zugeflos-

senen grösten Wohlthat schuldig sind, als der Mutter des Erlösers. Gute und vortreffliche Verehrungen sind auch die Anrufung Mariä in unsern Drangsalen, das Vertrauen auf sie, der Eifer für ihre Ehre, alles dieses sage ich sind lauter gute und vortreffliche Verehrungen, die Mariä höchst werth und angenehm, und die wir darum mit Freude ergreifen und mit Eifer üben sollen, allein der Nachfolge Mariä kommen sie nicht bey, diese - diese übertrifft alle, diese allein ist die vollkommne Verehrung.

Merket! wenn wir von der ächten vollkommnen Verehrung Mariä reden wollen, so halte ich dafür, daß wir davon reden müssen nach der Art, wie wir von der ächten und vollkommnen Andacht eines Christen zu Christo seinem Erlöser sprechen: Saget mir, meine Zuhörer! welches ist doch, und worinnen besteht eigentlich die wahre und vollkommne Andacht eines Christen zu Christo, wenn ihr mit Grunde von der Sache reden wollet, so müsset ihr sagen, daß dieselbe hauptsächlich in der Nachfolge Jesu Christi bestehe. Wir haben schon oben bemerket, daß Jesus Christus diese Nachfolge von uns ausdrücklich fodere, und alles Ernstes darauf dringe, ja daß diese Nachfolge ein herrliches Kennzeichen der Auserwählten sey. Glaubet für gewiß! daß ein Christ, nur in so weit er ein Nachahmer und Nachfolger Jesu Christi ist, sagen wir auch ebendasselbe in betreff der wahren und vollkommnen Andacht zu Mariä, nur jene ists, die der Nachfolge

Mariä

Mariä beflissen ist, nur die Nachfolger Mariä sind vollkommne Verehrer von ihr. Ja wie kann eine wahre Andacht zu Maria ohne die Nachfolge bestehen, wie kann jener ein Verehrer Maria heißen, der so widrige Sitten, ein ihrer Heiligkeit so entgegengesetztes Leben führet? wie kann der Unkeusche ein Verehrer Mariä heißen, die eine so reine unbefleckte Jungfrau ist, wie kann der Ausgelassene, Freyssinnige ein Verehrer Maria heißen, die die Mäßigkeit und Eingezogenheit selbsten ist? Der Stolze, der Zornmüthige, wie kann er ein Verehrer Mariä heißen, die eine lautere Demuth und Sanftmuth ist, der Laue der Andachtlose, wie kann er ein Verehrer Mariä heißen, die eine lautere Liebe und Inbrunst ist, und so von andern Lastern gegen die Tugenden Mariä gehalten, zu reden. Nein, man kennet die Diener einer Herrschaft an der Liverey, die sie tragen, die Kinder an den Gesichtszügen, was für Aeltern sie zugehören; wenn man nun an den Dienern Mariä die Liverey ihrer Tugend nicht ersieht, wenn man nichts von den schönen Zügen ihrer Lebensheiligkeit und Tugend an ihnen gewahr wird, so kann man sie einmal nicht als vollkommne Diener und Verehrer von ihr erkennen. Christum induistis, ihr habet Christum angezogen, saget Paulus zu den Galatern. Galat. 7. Ein gleiches muß man von rechtschaffenen Dienern Mariä sagen können: Mariam induistis, ihr habet Mariam angezogen, ihr habet euch mit dem schönen Kleide ihrer Tugend und Lebensheiligkeit bekleidet,

auf

auf solche Weise wird ihre Andacht und Verehrung Mariä als vollkommen erprobet und bewähret seyn.

Was sollet ihr aber nun, wertheste Zuhörer! für einen Schluß daraus machen? Keinen andern, als daß ihr auch diese Art von Verehrung die Nachfolge Mariä mit Lust annehmen, und den vorigen Verehrungsarten, von welchen wir in vorgehenden Predigten gehandelt, beygesellen wollet. Also dann rufen wir aus ganzem Herzen zu Maria: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen, ist so viel gesagt, als wir wollen sämmtlich dem heiligsten Wandel den herrlichsten Tugendbeyspielen Mariä nachfolgen, dieses ist auch was ein heiliger Bernardus allen Mariä Verehrern treuherzig zurufet: Imitamini, quam colitis. Folget derjenigen nach, die ihr anrufet. Er setzet anderstwo auch als einen mächtigen Trieb bey, daß diese Nachfolge das beste Mittel sey, sich ihrer allmögenden Fürbitte bey Gott würdig zu machen: ut impetres ejus orationis suffragium, non deseras conversationis Exemplum.

Wer aber, wer soll insonderheit auf die Nachfolge Mariä sich verlegen? Ihr zuförderst, ihr Frauenbilder! sollet es thun. Das männliche Geschlecht hat Jesum vor sich als ein Lebensmuster, auf welches sie sehen sollen, das weibliche Geschlecht aber Mariam. Ich wiederhole darum jenen zuvor angebrachten göttlichen Schrifttext: Attendite ad Abraham Patrem vestrum, & ad Saram, quæ pepe-

peperit vos: Sehet auf! auf Abraham euern Vater, und auf die Sara, die euch gebohren. Hier wird jedem Theile sein Lebensmuster angewiesen, dem er nachahmen und nachfolgen soll. Ihr Männer gebet Acht auf Abraham euern Vater, das ist, auf Jesum Christum euern Erlöser, und ihr Frauenpersonen hingegen gebet Acht auf Saram, das ist, auf Mariam eure Mutter, und des Erlösers Mutter, daß ihr ihnen nachfolget, ihren Lebenswandel so viel es seyn kann in dem eurigen ausdrücket. Doch Maria mag wohl auch ein allgemeines Lebensvorbild und Muster seyn, für alle Christen, beydes, sowohl des männlichen als des weiblichen Geschlechtes gleich: Jesus Christus ist auch ein allgemeines Lebensmuster aller Christen, ohne Unterschied des Geschlechtes. Ja, wer Maria nachfolget, wird eben darum auch Jesu Christo nachfolgen, und kann Maria mit weit größerem Rechte, als der Apostel sagen: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi: Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger (Nachfolgerinn) bin.

Doch noch einmal, wer soll sich insonderheit auf die Nachfolge Mariä verlegen, das Frauengeschlecht habe ich gesagt, und vor allem die Jungfrauen. Höret ihr Jungfrauen! den Zuspruch, den euch ein heiliger Ambrosius machet. Sit vobis tanquam in Imagine descripta Virginitas vitaque B. Mariæ &c. &c. Ihr sollet gleich als in einem Bilde die Jungfrauschaft und das Le-

ben Mariä verzeichnet haben, in welcher gleichwie in einem Spiegel hervorglänzet die schöne Keuschheit, und die wohlgestalte Tugend. Da ich hier von einem Spiegel sage, so erinnere ich mich, daß in dem Jerosolimitanischen Tempel, woselbst heute Maria ihre Wohnstatt genommen, viele Spiegel waren, aus welchen das große Waschgefäß von Erz gegossen, zusammen gemacht war. Exod. 38. Maria, saget hierüber der berühmte Schriftausleger Cornelius a Lapide, ist ein besserer Spiegel, in welchem sich die Jungfrauen beschauen und betrachten sollten, daß sie ihr nachfolgen, dieses wird ihnen weit nützlicher seyn als in irdischen Spiegeln, die vom zerbrechlichen Glase sind, ihre gleich dem Glase ebenfalls zerbrechliche und wankelbare Schönheit besichtigen, und mit dem eiteln Aufputze Zeit und Gut verschwenden. Aber daß wir wieder auf das vorige kommen, daß Maria ein allgemeines Muster der Lebensheiligkeit für alle Menschen, was Standes, Alter und Geschlechtes sey, so ist Maria nicht allein ein Spiegel der Jungfrauen, sondern ein Spiegel aller Christen, ein Spiegel überhaupt der Tugend, ein Spiegel der Gerechtigkeit, wie sie die Kirche in der Lauretanischen Litaney nennet, darinnen sich darum alle Glaubigen betrachten und beschauen können. Man mag ihn nun in dem Tempel der streitbaren oder in dem Tempel der triumphirenden Kirche suchen, so ist er beyder Orten herrlich erhoben und zum allgemeinem Gebrauche ausgesetzet. Kommet dann alle Christen,

kom-

kommet vor diesen hellglänzenden Spiegel, besehet, betrachtet, beschauet euch nur fein oft und genau in demselben, haltet euer Leben gegen dem Leben Mariä, euere Gedanken, euere Worte, euere Werke gegen den Gedanken, Worten und Werken Mariä, euern ganzen Wandel gegen dem ihrigen; aber indem ihr euch in diesem vortrefflichen Spiegel auf so nutzbare Art betrachtet, so muß ich euch mit einem heiligen Jakob aus seiner lehrreichen Epistel sagen: Werdet nicht gleich einem Menschen, der seine Leibsgestalt in einem Spiegel betrachtet, wieder fortgeht, und gleich wiederum vergißt, wie er ausgeschauet. Jacob Epist. Sondern machet euch von diesem herrlichen Spiegel einen guten Gebrauch, gebet einer heilsamen Beschämung Platz, die euch überfallen wird, wenn ihr in demselben an Maria die schönsten Tugenden, an euch aber die schändlichsten Laster erblicken werdet, bemühet euch sodann diese auszureuten und jene einzupflanzen. Lasset euch dieses, ihr zuvörderst marianischen Verehrer! euer erstes Geschäfft seyn, weil, wie euch hinlänglich bewiesen worden, die Nachfolge Maria allein eine vollkommne Verehrung von ihr ist. Der Beschluß der Rede soll es noch mehr bekräftigen.

Beschluß.

Der Prophet Isaias leihet mir hierzu einen vortrefflichen Gedanken, er saget: Cap. 2, 3. Venite, ascendamus ad Montem Domini, & ad

Domum Dei Jacob, & docebit nos vias suas. Kommet, wir wollen den Berg des Herrn und zum Hause Jakobs aufsteigen, und er wird uns seine Wege lehren. Die Prophezeyung ist eigentlich von Jesu Christo zu verstehen. Der Berg des Herrn, von welchem hier die Rede ist, ist kein anderer als der Berg Sion, worauf der Tempel zu Jerusalem erbauet war, der das Haus des Gottes Jakob ist. Isaias sieht Jesum den künftigen Messias in demselben, wie er sein auserwähltes Volk die Wege des Heils lehret, welches er auch, wie der Evangelist von ihm saget, wann er zu Jerusalem sich aufhielt, täglich gethan: Et erat quotidie docens in templo Luc. 19. Er es auch selbst bey den Evangelisten Matthäus und Marcus von sich saget, quotidie apud vos eram in templo. Matth. 26. Marc. 14. Allein ich sehe diese Prophezeyung schon heute in Erfüllung gehen, ich lade euch aber darum mit ebendenselben Worten des Propheten feyerlich ein den Berg des Herrn zu besteigen, und in das Haus des Gott Jakobs in den Tempel zu Jerusalem einzutreten: Venite, ascendamus ad montem Domini. Kommet wir wollen den Berg des Herrn aufsteigen, und in das Haus des Gottes Jakobs, daselbst wird er uns seine Wege lehren, noch zwar nicht unmittelbar durch sich selbsten, aber er wird es einsweils durch seine heiligste auserwählte Mutter thun, die in einem Alter kaum von drey Jahren in den Tempel kömmt, und die Lehrkanzel der Heiligkeit in derselben

besteiget durch die herrlichste Tugendbeyspiele, die sie den Einwohnern des Tempels giebt, und deren köstlicher Geruch sich auch außer des Tempels in der weiten Welt verbreitet.

Und was lehret uns dann die kleine Maria? Sie lehret uns, wie wir uns gleich frühzeitig in der Blühte unserer Jahre Gott aufopfern, und seinem geheiligten Dienste widmen sollen, sie lehret uns, wie wir uns, so viel es seyn kann von der Welt entfernen, die Heilsgefahren fliehen, und dagegen das Haus Gottes ämsig besuchen, die heiligen Geheimnisse gebrauchen, der Einsamkeit, dem Gebethe und der Andacht, welches die kräftigsten Mittel zur Heiligkeit sind, so viel unsere zeitlichen Geschäffte es zulassen, fleißig obliegen, und unsre erste Sorge auf unser Heil verwenden sollen; sie lehret uns, indem sie aus göttlichem Antriebe sich in den Tempel verschlossen, wie wir Gott allezeit gehorsamen, seine Gebothe halten, seine Einsprechungen befolgen und ihm in allem unterthänig seyn sollen. Welch ein rührendes Schauspiel! ein Kind, ein kleines Kind, vom zarten Geschlechte noch dazu schon ein ausgemachtes Muster einer ausgemachten Heiligkeit! Christen! Verehrer Mariä! was gedenket ihr? ein so erstaunendes Beyspiel von Tugend und Heiligkeit in einem Kinde, das kaum anfängt zu leben, wirket es nicht mächtig auf euch, zieht es euch nicht mit Gewalt zur Nachfolge, rufet ihr nicht mit mir sämmtlich dem zarten Jungfräulein zu: Trahe me post te, curre-

mus &c. Zieh mich nach dir, wir wollen dem köstlichen Geruche deiner Salben einmüthig nachlaufen. Wir haben die Möglichkeit dieser Nachfolge gesehen, wir haben auch die Vortrefflichkeit dieser Nachfolge gesehen, und daß solche allein die vollkommne Verehrung Mariä sey, o so lasset uns dieselbe unvorzüglich annehmen, lasset uns sie zu den vorigen Verehrungen hinzusetzen, die wir dieses Jahr in dem Unterrichte von der Weise Mariam zu verehren erlernet haben. Glückselig werden wir seyn, wenn wir Maria in ihren Tugenden, in ihrer Heiligkeit hier nachfolgen, denn so werden wir ihr auch nachfolgen in ihrer Glorie,
die ich euch wünsche,
Amen.

Bey=

Beyträge
zu der siebenten Predigt über die siebente Weise der Verehrung Mariä.

Ihre Nachfolge.

Erster Beytrag.

Erster Theil.
Die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä.

1. Was soll ich euch sagen, marianische Zuhörer! von der Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä als der besten Weise sie zu verehren, nachdem ich schon gesagt, daß diese allein die vollkommne Verehrung Mariä sey. Man könnte hier fast jenes Cant. 6. brauchen, adolescentularum non est Numerus: allein una est columba mea, una est perfecta. Es ist der Jungfräulen keine Zahl; allein eine ist meine Taube, eine ist meine Schöne und Vollkommne. Ich will sagen, es ist auch keine Zahl der Andachten und Verehrungen Mariä, die ihr von ihren Dienern und eifrigen Liebhabern erzeiget und erwiesen werden; doch eine ist die schöne, eine, nur eine ist die voll-

vollkommne Andacht und Verehrung, jene nämlich, welche in der Nachfolge Mariä besteht.

2) Können wir einen bessern Beweis haben von der Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä als diesen, daß, wer ein Nachfolger Mariä ist, eben andurch auch Christi Nachfolger werde, gemäß jenem 1. Cor. 4. Estote Imitatores mei, sicut & ego Christi. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi bin. Wir haben schon gesagt, daß Maria mit weit größerem Rechte sich diese Worte zueignen dörfe, angesehen in der Nachfolge Jesu Christi sich Niemand über Mariam hat vorgethan. Der heilige Dionysius der Areopagit nennet darum Mariam, Dei formem, ein Bild Gottes, welches auch der heilige Augustinus bekräftiget: Si formem Dei te appellem, digna existis. Wenn ich dich ein Bild Gottes nenne, so bist du es würdig. Merket, meine Zuhörer! Jesus der Sohn Gottes ist das Bild seines Vaters, Imago substantiæ ejus, Maria aber die Mutter Gottes ist das Bild Jesu des Sohnes Gottes. Nun wird es gleich seyn nach welchem aus beyden Originalien wir das Bild unsers Lebens abcopiren, oder abschildern. Zeichnet nur nach dem Bilde Mariä, so wird Jesus selbst nach der Redensart des Apostels in euch gebildet werden, donec formetur in vobis Christus. Galat. 4.

3. Es saget erwähnter Apostel an einem andern Orte 2. Cor. 2. Christi bonus odor sumus, wir sind Christi guter Geruch. In wem ist dieses

ses vorzüglich wahr? wird es nicht zuförderst in Maria seyn, von welcher der Geliebte Cant. 4. saget, odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris: Der Geruch deiner Kleider ist gleich dem Geruche des Weihrauches, und wiederum weiter oben: odor unguentorum tuorum super omnia aromata: Der Geruch deiner Salben ist über alles kostbare Gewürz. Soll da nicht jeder rechtschaffene Verehrer Mariä aufrufen: Trahe me post te &c. Zieh mich nach dir, o Maria! und wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen. Cant. 1.

4. Ich lese in dem Buche der Erschaffung Cap. 27. jene seltsame Geschichte, wo Rebecca ihren jüngern Sohn Jakob mit den Kleidern des ältern Sohnes des Esaus bedecket hat. Rebecca ist ein Vorbild Mariä und diese Geheimnißvolle Geschichte wird zur Wahrheit in den Nachfolgern Mariä, sie legen die kostbare Kleidung der Tugenden und Heiligkeit Mariä an, und Maria bekleidet sie mit den köstlichen Kleidungen ihres eingebohrnen Sohnes Jesu, dessen Heiligkeit sie mit der Heiligkeit Mariä anziehen: induit eum vestimentis valde bonis Esau. Gen. 27. Schließet daraus auf die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, was eine vornehme Verehrung dieses sey.

5. Die beste Andacht eines Christen ist ohne Zweifel die Nachfolge Jesu Christi die gründlichste, die kernhafteste. Nun so muß man auch von der Andacht zu Maria sprechen die beste, die gründlichste,

die kernhafteste Andacht besteht gleichermaßen in der Nachfolge ihrer Zeugnissen. Lasset euch also, meine Zuhörer! alle Andachten zu Maria gefallen, welche von ihren eifrigen Verehrern geübet werden, sie sind alle löblich und gut, sie sind Mariä werth und angenehm, sie sind euch nutzbar und in alle Wege ersprießlich; allein æmulamini charismata meliora: Klaubet das bessere aus. Würde noch eine bessere Weise von Verehrung Mariä seyn, als diese Nachfolge, so solltet ihr sie mit Freude ergreifen aber seyd versicheret, daß es keine bessere gebe, als die ich euch hier einrathe, ihre Nachfolge.

6. **Und woraus können wir besser erkennen, was** für eine vortreffliche Verehrung Mariä es sey ihr nachfolgen, als daher, daß diese Nachfolge uns alle Tugenden eigen machen, und auf die höchste Stufen der Vollkommenheit ohnfehlbar führen werde. Si vis perfectus esse, veni, sequere me. **Willst du vollkommen** seyn, **komm und folge mir nach.** Matth. 19. Was wollet ihr für Tugenden, Marianische Zuhörer? aller könnet ihr habhaft werden durch die Nachfolge Mariä. Wollet ihr einen lebhaften Glauben, eine starkmüthige Hoffnung, eine inbrünstige Liebe, eine heilsame Furcht Gottes. Ego Mater pulchræ dilectionis, timoris, agnitionis, & sanctæ Spei. **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung** Eccli. 24. Wollet ihr Weisheit, wollet ihr Stärke, sie ist das starke Weib Prov. ult. sie ist der Sitz der Weisheit. Woller ihr Mäßigkeit,

De-

Demuth, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit und was mehr andere dergleichen Tugenden sind? ihr werdet sie alle in Maria versammelt finden, und sehet, trägt sie euch an: transite ad me omnes, qui concupiscitis me, & a generationibus meis implemini. **Kommet alle herüber zu mir, die ihr mich lieb habet, und füllet euch an von meinen Früchten.** Sie saget, wohl gemerkt, die ihr mich lieb habet; denn von ihren Liebhabern foderet Maria zuförderst die Nachfolge.

7. Die Nachfolge kömmt auch von der Liebe her, und dieses ist ein neuer Beweis von der Vortrefflichkeit derselben, denn es ist ein so wahrhaftes als altes Sprichwort, **Die Liebe findet entweders seines gleichen, oder machet seines gleichen.** Amor aut facit similes, aut invenit. Deßwegen von der Andacht und Verehrung Mariä zu reden, ermahnet uns der heilige Sophronius Erzbischoff von Jerusalem in seiner Rede von der Himmelfahrt Mariä. **Liebet Mariam, die ihr verehret, verehret sie, die ihr liebet:** amate Mariam, quam colitis, colite, quam amatis. Tunc autem vere colitis, setzet er alsogleich hinzu, & amatis, si imitari velitis: **Alsdann aber ehret und liebet ihr sie mit Wahrheit, wenn ihr ihre Nachfolger seyd.**

8. Ihr wisset, meine Zuhörer! von einer berühmten Andacht zu Maria, die sich von dem heiligen Scapulier nennet, welches Maria dem Simon Stock, einem ihrer sonders großen Verehrern, mit den herrlichsten Verheissungen gegeben, ihr werdet

wohl

wohl selbst dieser Andacht einverleibt seyn. Das heilige Scapulier ist ein himmlisches Kleid, welches Maria ihren Pflegkindern zugeschicket. Die Mutter will ihre Kinder auch kleiden; allein ich weis euch ein noch weit besseres Scapulier, mit welchem angethan ihr noch weit herrlicher seyn werdet, dieses ist die Nachfolge Maria. Ziehet die Heiligkeit Maria an ꝛc.

9. Estote Imitatores mei, sicut & ego Christi, Seyd meine Nachfolger, gleich wie ich Christi bin: Ich muß hier diesen Spruch Pauli abermal vor die Hand nehmen. Paulus redet wahr, da er sich für einen Nachfolger Christi ausgiebt. Aber was will doch Paulus seyn gegen Maria, welche dreyßig ganzer Jahre in der Schule der Nachfolge Jesu Christi gelernet, und die heiligsten Beyspiele des Sohnes Gottes immer nicht nur vor Augen gehabt, sondern selbe auch mit möglichster Aufmerksamkeit betrachtet, und mit größtem Eifer nachgethan. Was eine vortreffliche Sache ist es dann nicht um die Nachfolge Mariä, welche uns geraden Wegs zu der Nachfolge Jesu Christi selbsten, worinnen unsre ganze Vollkommenheit besteht, führet?

Sittenlehre.

10. So lasset uns dann die Nachfolge Mariä ohne weiters allen andern Verehrungsarten derselben vorziehen, und indem wir die Vortrefflichkeit derselben nun sattsam erkennen, uns auf dieselbe auch

mit

mit allem Ernste verlegen. Schon heute machen wir den Anfang damit, heute am Festtage der Opferung Mariä im Tempel, heute sehet, Geliebte! giebt Maria schon ein ausgemachtes Muster aller Vollkommenheit und Heiligkeit für uns ab. Erstaunungsvolles Wunder, ein dreyjähriges Kind, ein dreyjähriges Jungfräulein die Lehrmeisterinn der Vollkommenheit! und zwar durch alle die Wege der Vollkommenheit. Gebet acht auf die schöne Erklärung, die sich davon machen läßt. Maria verläßt heute das väterliche Haus, ihre Geburtsstadt, ihre Anverwandten um sich Gott allein zu schenken. Sehet den Weg der Reinigung, in welchem sie uns vortritt. Hat Maria den gleichwohl unschuldigen Anhang an ihr Vaterland verlassen, damit sie Gott noch besser dienen möge, um wie viel mehr sollen wir zu solchem Ende Sünde und Laster verlassen, da ein sünd und lasterhaftes Leben sich mit dem Dienste Gottes auf keine Weise vertragen kann. Hat Maria ihre Mitbürger, ihre Anverwandten, ja so gar ihre heiligen Aeltern verlassen, Gott desto freyer zu dienen, um wie viel mehr sollen wir jene gefährliche Verbindungen verlassen, mit solchen Menschen, die uns zur Aergerniß und zum Falle sind? wie viel mehr sollen wir uns von den bösen Gesellschaften von den Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde großmüthig losmachen, damit wir Gott dienen können und der Versuchungen Meister werden? Maria hat ferners, nachdem sie die Welt bereits verlassen, allen irdischen Neigungen abgesagt, sich in den heiligen Tempel, in das

Haus

Haus Gottes eingeschlossen und sich auf die Uebung aller Tugenden mit ganzem Ernste verleget: Sehet den Weg der Erleuchtung, in welchem Maria ebenfalls uns vortritt. Auch wir sollen ihr auf diesem Wege nachtreten lernen, wir sollen es nämlich bey dem nicht bewenden lassen, daß wir nicht lasterhaft sind, sondern wir sollen tugendhaft werden; maßen der Baum, welcher keine gute Früchte hervorbringet schon dem Fluche ausgesetzet ist, und dem Feuer wird zu Theile werden. Das Leben eines Christen muß mit allen Tugenden prangen, gleichwie von allen Lastern weitest entfernet seyn. Endlich indem Maria in dem Tempel sich ohne Unterlaß mit Gott beschäfftiget, ihr Herz und Gemüth durch die Beschaulichkeit und Liebe unabläßlich auf ihn heftet, und sich hievon auch durch den Schlaf, durch die Handarbeit und andere leibliche Nothdürften und Verrichtungen nicht hindern läßt, so geht sie uns auch als das vortrefflichste Muster der Vollkommenheit auch in dem dritten und vornehmsten Wege der Vollkommenheit, in dem Wege der Vereinigung vor, wenn wir je Lust oder so viel Muth haben auch in diesem Wege ihr nachzufolgen, welches wir keines Wegs für unmöglich ansehen oder halten sollen, allermaßen man in jedem Stande Gott vollkommen dienen und mit ihm vereiniget seyn kann, da man, wo nicht mit dem Munde von außen, doch mit dem Herzen von innen bethen, mit seinen nothwendigen Geschäfften aber und Standsverrichtungen auf Gott abzielen kann, nichts anders damit suchend als seinen

hei-

heiligsten Willen zu erfüllen, und anders will die Vereinigung mit Gott nichts sagen.

Ueberhaupt, Marianische Zuhörer! die Nachfolge Mariä gleichwie sie die vortrefflichste unter allen Verehrungen Mariä ist, also ist sie auch gar wohl möglich, ja nicht allein möglich, sondern auch so gar leicht, dieses werde ich nun in meinem zweyten Theile darzuthun mich bestreben.

Zweyter Theil.

Die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä.

I. Ohne Zweifel, meine Zuhörer! hat euch die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä angelocket, und ihr werdet zu derselben Triebe in euch empfunden haben. Allein euer Gemüth hat sich vielleicht eine Unmöglichkeit hier in der Sache vorgebildet, oder wenigst große hart übersteigliche Beschwernisse. Ihr dachtet etwa bey euch, wer darf auch nur den Gedanken haben einer so hohen Heiligkeit nachzufolgen als jene ist, die wir an Maria bewundern? Ihr achtet es vielleicht gar für eine Hoffart und Vermessenheit Mariä nachfolgen wollen; allein ihr irret überall weit. Die Nachfolge Mariä ist fürs erste, wie ich bereits gesagt habe, gar wohl möglich. Muß man nicht wohl gar Jesu Christo dem vermenschten Gott nachfolgen, und wer dörfte sich unterstehen zu sagen, daß Jesu Christo nachfolgen unmöglich sey. Es wird also noch viel mehr möglich seyn einem puren Menschen nachfolgen,

näm-

nämlich Mariä seiner Mutter. Allein dieses machet noch keinen sonderlichen Eindruck bey zaghaften Gemüthern, wenn eine Sache bloß möglich ist. Es ist schon genug, wenn die Sache etwas schwer ist oder scheint, so will man schon nicht daran Hand anlegen, und läßt sich also gleich davon abschrecken. In der Nachfolge Mariä stellet man sich große Beschwernisse vor; und das klecket schon uns den Muth zu derselben zu benehmen. Aber auch hier, meine Zuhörer! gehet ihr weit irre. Die Beschwernisse sind in eurer Einbildung, und nicht in der Wirklichkeit der Sache selbsten. Ich sage, daß Maria nachfolgen leicht sey.

2. Adducentur Regi Virgines post eam, singet der königliche Prophet David in seinem vier und vierzigsten Psalme: Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden. Dem Ansehen nach redet der Prophet eben auf das heutige Geheimniß der Opferung Mariä im Tempel, und was redet er als von der Nachfolge Mariä, welche durch ihre ausnehmende Heiligkeit nicht nur in dem Tempel und unter den daselbst mit Maria ebenfalls wohnenden Jungfrauen, sondern in der ganzen Kirche, unter allen Glaubigen solle bewirket werden.

Er beschreibt darum in dem vorgehenden Verse sehr pathetisch die Heiligkeit Mariä, indem er saget: omnis Decor filiæ Regis ab Intus. Alle Schönheit der Tochter des Königs ist von Innen. Und darauf setzet er alsobald jenes, adducentur Re-

Regi &c. Es sollen dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden. Hier merket sonderbar auf die Worte: nach ihr, nämlich ihr müsset wissen, Geliebte! was nachfolgen sagen will, oder was die Nachfolge eigentlich von euch fodere. Gewißlich nicht, daß ihr Mariä in ihrer Tugend und Heiligkeit gleich zu werden verlanget. Dieses wäre wohl Unmöglichkeit, dieses wäre Hoffart, dieses wäre Vermessenheit, aber nein, nicht gleich werden, nur nachfolgen, so viel ihr könnet, sollet ihr derselben, wenn es auch nur von weitem ist; nachfolgen sagt man, nicht in die Wette mit laufen: Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr (wohl gemerkt) nach ihr zugeführt werden.

3. David setzet auch noch hinzu afferentur in lætitia & exultatione: Sie werden ihm zugeführet werden in Freude und Frohlockung. Diese Worte beweisen nebst der Möglichkeit, welche vorgehende Worte bewiesen, auch noch die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä. Fürwahr dort wo große Beschwernissen sich finden, da läßt sich weder Freude noch Frohlockung sehen. Aus der Ursache, da erwähnter Prophet in einem andern Psalme von der Leichtigkeit der Gebothe Gottes redet, saget er: Cantabiles mihi erant justificationes tuæ in loco peregrinationis meæ. Deine Satzungen waren mir zum Gesange an dem Orte meiner Pilgerschaft. Gleichwie nämlich ein Mensch, den die Arbeit freuet vielfältig unter derselben singet und fröhlich ist also auch jener, der die Gebothe Gottes voll-

kommen beobachtet, findet keine Beschwernisse dabey, und erfüllet sie gleichsam mit singen. Die Nachfolge Mariä also muß eben auch keine sonderliche Beschwernisse mit sich haben, weil sie mit Freude und unter Frohlockung von rechtschaffenen Verehrern Mariä geübet wird. **Sie werden in Freude und Frohlockung ihm zugeführt werden.**

4. Was wollen wir von Beschwernissen sagen in der Nachfolge Mariä, sind doch auch in der Nachfolge Jesu Christi nach Zeugniß Jesu Christi selbsten keine? höret, was er bey Matth. 11. saget: **Nehmet mein Joch auf euch, denn mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.** Tollite jugum meum super vos, jugum enim meum suave est, & onus meum Leve. Wollet ihr von der Nachfolge Mariä das nämliche auch aus ihrem eignen Munde vernehmen, so erinneret euch jener schon oben angeführten Schriftstelle, transite ad me omnes, qui concupiscitis me &c. **Kommet alle zu mir herüber, die ihr mich lieb habet, und ersättiget euch von meinen Früchten.** Eccli 24. diese Stelle verstunden wir von der Nachfolge Mariä; aber leset hier, was weiter folget, Spiritus enim meus, fährt sie fort, super mel dulcis & hæreditas mea super mel & favum. **Denn mein Geist ist süßer als Hönig und meine Erbschaft übertrifft Hönig um Hönigseim.** Wer hat wohl den Geist Mariä als jener, der ihr nachfolget? Dieser Geist nun ist überaus süß, angesehen jene Menschen, welche die Tugenden Maria üben und nachahmen, in

die-

dieser vortrefflichen Uebung tausend Trost und Ergötzlichkeiten finden, dadurch ihnen die Nachfolge Mariä auch leicht und angenehm gemacht wird: **Mein Geist ist süßer dann Hönig.** Was folget weiter? **und meine Erbschaft übertrifft Hönig und Hönigseim.** Welches ist hier die Erbschaft Mariä? ich vermeyne es seyn ihre heiligen Werke und Tugendbeyspiele, die sie uns nach ihrem heiligsten Absterben von dieser Welt hinterlassen. Kostbare Erbschaft! welche uns reich genug machet, nicht zwar am Leibe wohl aber an der Seele. Christen! theilet diese vortreffliche Erbschaft unter euch! ihr, Marianische Zuhörer! nehmet euch den größten Antheil davon, lasset euch ja durch eingebildete Beschwernissen von diesem Erbe nicht abschrecken, von der Nachfolge Mariä nicht abhalten. Hæreditas mea super mel & favum, saget euch Maria, **Mein Erb ist süßer als Hönig und Hönigseim.** Die Uebung der Tugend soll sie nicht alle Beschwerde verlieren und leicht werden, wenn man ein so großes Muster vor sich hat Mariam die göttliche Mutter? heute besonders in dem Geheimnisse ihrer Opferung im Tempel, da sie in einem Alter von drey Jahren, wo andere Menschen noch nicht einmal recht Gott erkennen ihm schon in größter Heiligkeit und Vollkommenheit dienet.

5. Nun lasset mich im Namen eines jeden Mariädieners und Verehrers Mariä zurufen: Trahe me post te, curremus in odorem unguentorum tuorum. **Zieh mich nach dir, wir wollen dem**

Geruche deiner Salben nachlaufen. Cant. 1. denn ich sehe sie mit ihren wiewohl kleinen doch sehr schnellen Schritten dem Tempel zu Jerusalem so freudig, und so munter in Begleitschaft ihrer heiligen Aeltern zu wallen, die fünfzehn Treppen desselben mit solcher Großmuth und Eilfertigkeit aufsteigen, darob sich sowohl die Aeltern, als die Priester des Tempels erstaunen mußten.

Werden wir nicht durch dieses seltene Beyspiel einer so großen Tugend in einem so zarten Alter und bey dem schwachen Geschlechte wirklich mit Macht gezogen, Gott endlich uns auch einmal zu ergeben und mit Ernste seinem heiligen Dienste uns zu widmen? und eben dieses ist, was die Nachfolge Mariä leicht machet: Worte bewegen, saget das Sprüchwort, aber Beyspiele ziehen, und wer gezogen wird, der geht leicht, er läuft so gar, curremus in odorem unguentorum tuorum. Beyspiele haben eine magnetische Kraft auch harte, unbeugsame Herzen nach sich wie der Magnet das Eisen zuziehen.

6. Ein anderes Sprüchwort stimmet auch bey. Es saget: longa via per Præcepta brevis per Exempla, der Weg der Gebothe ist langweilig aber der Weg der Beyspiele ist der kürzeste. Dieses ist auch eine der Hauptursachen, warum der Sohn Gottes selbsten auf die Erde herabgestiegen, und Mensch geworden, nicht allein die Menschen zu erlösen, sondern auch ihnen durch sein Beyspiel den Weg zur Seligkeit leicht und angenehm zu machen.

Er

Er hat uns auch zu diesem Ende die Beyspiele der Heiligen gegeben, und zuförderst jenes seiner heiligsten, Mutter, die auch unsre Mutter ist. Wohlan wenn die Mutter vorangeht, so treten die Kinder leicht nach, noch leichter, wenn sie dieselben mit eigner Hand führet und nach sich zieht: Trahe me post te &c. Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen.

7. Oder will euch auch selbst das Laufen zu hart dünken, sehet sie nimmt euch gar in einen bequemen Reisewagen auf daß ihr fahren möget, und nicht laufen därfet. Als Jehu den listigen Streich wider die Priester Baals auszuführen, und sie alle im Götzentempel zu tödten, gen Samariam fuhr, traff er unterwegs auf einen Fürsten Jonadab mit Namen, einen Sohn Rechab, der ihn begrüßte. Jehu fragte ihn estne cor tuum rectum cum corde meo: Ist wohl dein Herz recht und aufrichtig mit dem meinigen. Jonadab antwortet, est, es ist, und Jehu wieder hierauf, si est, da manum tuam, wenn est dem also ist, so gieb mir deine Hand. Jonadab reichte ihm sie auch also bald, und Jehu, nahm ihn so gleich in seinen Reisewagen auf: At ille levavit eum in currum suum. Marianische Zuhörer! ich stelle mir heute Mariam für dem Tempel zu Jerusalem nicht so fast zu Fuß zu gehend, als auf einem prachtvollen Triumphwagen von dem Herrn der Tugenden gezogen zufahrend in einem des Jehu nicht ungleichen Absehen, nämlich durch ihre im Tempel auszuübende herrliche Tugendbeyspiele, die

Bosheit und das Reich der Sünde zu zerstören. Wir erfreuen uns hierüber und wünschen ihr zu ihrem Vorhaben tausend Glück.

Aber sie sieht auf uns mit holden Blicken herab, und fraget jeden aus uns, ob auch diese unsre Freude aus einer wahren Andacht gegen sie herkomme, estne cor tuum rectum cum corde meo. Ist wohl dein Herz aufrichtig mit dem meinigen. Si est, da manum: Wenn es ist, so reich mir die Hand. Was ist das, reiche mir die Hand, Geliebte! das ist, und will so viel sagen, wenn ihr es mit mir haltet, und mit einer wahrhaften Andacht mir zugethan seyn wollet, so lasset eure Hand das nämliche wirken, was ich wirke, übet die nämlichen Werke, die nämliche Tugenden, wie ich, mit einem Worte folget meinen Beyspielen nach! diese Nachfolge wird euch leicht und angenehm seyn, wenn ihr euch nur einmal dazu herzhaft entschlossen, und die Uebung davon wirklich unternommen haben werdet. Ihr werdet so fort auf dem Wege zur Vollkommenheit keine müde Füße mehr machen dürfen, ich will euch in meinen Wagen aufnehmen, und ganz komod auf demselben führen: levavit eum in currum suum.

8. Hier erinnere ich mich jener seltsamen Begebenheit, die sich mit dem Apostelfürsten Petrus, wie die Apostelgeschichten erzählen zugetragen, Act. 12. als er nämlich von Herodes in Verhaft genommen, und in einen Kerker verschlossen worden, ohne alle menschliche Hoffnung darinnen verwahret liegend. Der

Engel des Herrn erschien ihm daselbst ganz unvermuthet, da er wirklich schlief, weckte ihn vom Schlafe auf, und hieß ihn seine Kleider anlegen, und ihm folgen, circumda tibi vestimentum tuum & sequere me. Petrus thut, was ihm der Engel befiehlt, und sehet! was geschieht? also bald zersprangen die Fesseln und Bande an seinem Leibe die eiserne Thüren des Kerkers eröffneten sich von selbsten, wie auch die Thore der Stadt, und Petrus geht ohne einige Hinderniß aus seiner Gefangenschaft frey und ledig mit allgemeiner Freude der ganzen Kirche aus. Marianische Zuhörer! lasset nur diese Geschichte auf mein Absehen, und auf die Nachfolge Mariä, von welcher ich zu euch rede anwenden. Es saget Maria zu euch durch mich jetzo die nämliche Worte, wie der Engel zu Petrus circumda tibi vestimentum tuum &c. **Lege dein Kleid an, und folge mir nach.** Von was für einem Kleide redet hier Maria? was für ein Kleid sollet ihr anziehen, und ihr damit nachfolgen? Geliebte! das Kleid der Nachfolge Mariä ist es, dieses ist euer Kleid, **lege dein Kleid an**, das Kleid und die wahre Liverey eines rechtschaffenen Dieners Mariä. Werdet ihr dieses Kleid anlegen, o so werden alsobald die Fesseln und Bande, mit welchen ihr an Sünde und Laster verstricket seyd zerbrechen, die eiserne Thore, welche euch den Ausgang aus der Gefangenschaft der Sünde und euerer Leidenschaften verwehren, werden von freyen Stücken aufspringen, und ihr werdet sodann leicht und ohne Mühe den Weg der Tugend und christ-

lichen Vollkommenheit laufen und wandern können.

Es saget die göttliche Wahrheit von dem Wege zum Himmel redend: quam arcte via est, quæ ducit ad Cœlum, quam angusta porta. Wie schmal ist der Weg, welcher zum Himmel führet, wie eng ist die Pforte? Matth. 7. Es muß auch in der That so seyn, weil es die göttliche Wahrheit ist, die solches saget. Indessen saget doch die nämliche göttliche Wahrheit an einem andern Orte der heiligen Schrift allerdings das Gegenspiel: Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Kann sich wohl die göttliche Wahrheit und die göttliche Schrift widersprechen, oder wie werden wir diese dem Scheine nach einander widersprechende Stellen zusammen reimen, und vereinigen können? gar wohl, Geliebte! ich finde keinen Widerspruch, wenn ich die erstere Stelle von dem bloßen Gesetze, welches uns das Christenthum auferleget verstehe, letztere aber von dem Gesetze und den Beyspielen, die uns Christus mit einander zugleich gegeben, indem er jenes zu erst selbst gethan, was er uns gelehret und gebothen hat.

Das christliche Gesetz also für sich allein betrachtet, ist freylich der Weg zum Himmelreich schmal, und die Porten eng, aber betrachtet zumal mit den heiligen Beyspielen, die uns der Gesetzgeber selbsten hierinn gegeben, muß uns dieser Weg ganz leicht und gangbar werden. Es hat sich aber Jesus Christus nicht mit dem begnüget in alleiniger Person uns auf dem Wege zum Himmel vorzutreten, sondern

uns

uns auch unzahlbare andere Heiligen zu Muster und Anführer zugegeben, die uns allen auf dem nämlichen Wege zum Himmel vorgehen und ihn ebnen und gangbar machen, Heilige dem tausend und tausend nach von allem Geschlechte Stande und Alter laufen uns vor, und haben jenes gethan, was auch wir thun sollen. Und nun heißt es aus dem heiligen Augustin: potuerunt isti & isti, cur non & ego: **Haben es diese und jene vermöcht, warum nicht ich auch.** Es hat dießfalls Jesus Christus unsrer listigen Trägheit vorgebogen, welche sich leichtlich mit dem ausreden dörfte: einem Gottmenschen nachzufolgen sey einem puren Menschen, der die Schwachheit selbsten ist allzuschwer, wo nicht gar unmöglich. Wir därfen also, wenn uns das Leben des vermenschten Gottes abschrecket, nur auf die Heiligen sehen, die ihm die erste nachgefolget, und in seine Fußstapfen eingetreten, die uns zumal alle sammtlich zurufen: **Seyd meine Nachfolger, wie ich Jesu Christi bin.**

Allein Maria thut sich hierinn sonderheitlich hervor, sie vor allen andern Heiligen ebnet und bahnet, uns den Weg zum Himmel auf das allervortrefflichste durch die großmüthigsten Beyspiele von Tugenden, die wir nachahmen sollen.

10. Gewiß ist die Nachfolge Mariä ein zum Himmel bestens gebahnter leichter und kommentlicher Weg, und kann von selbem jenes Prov. 4. verstanden werden: ducam te per semitas æquitatis, quas cum ingressus fueris, non arctabuntur gres-

fus tui, & currens non habebis offendiculum: Ich will dich durch den Weg der Gerechtigkeit führen, welchen, wenn du wirst betreten haben, so sollen deine Gänge nicht geängstiget werden, und du sollst in deinem Laufe keinen Anstoß haben. Maria führet einen solchen Weg diejenigen, die ihr nachfolgen, und sie machet ihnen denselben leicht vergnüglich und angenehm durch einen Ueberfluß göttlicher Tröstungen, die sie über jene ausgießt, welche sich mit Eifer in ihren Tugenden üben; und da kann man die nämliche Worte herbrauchen, die der königliche Prophet David in seinem hundert und achtzehnten Psalme saget: **Ich bin den Weg der Gebothe munter gelaufen, als du mein Herz (mit Trost nämlich) erweiteret.**

11. Ja Maria ist ihren eifrigen Nachfolgern selbst der gebahnte Weg zum Himmel. Der Fürstenweg via Regia Salvatoris, wie der heilige Bernardus saget, und noch mehr wie der nämliche Heilige an einem andern Orte anrühmet: vehiculum ad Deum animarum nostrarum: **Ein Wagen darauf unsere Seelen zu Gott fahren können.** Welches mit jenem übereinskömmt. Was wir zuvor über die Leichtigkeit der Nachfolge Mariä schon angemerket und gesagt haben, daß sich die Nachfolger Mariä auf der Himmelsstraße nicht lang müde laufen dürfen, sondern von Maria gleichsam in einen Wagen aufgenommen komod dem Himmel zugeführet werden.

12. Ueberhaupt sollen wir Jesum Christum unsern Erlöser und Mariam seine heiligste Mutter als die zwey Hauptmuster ansehen, denen wir in unserm Lebenswandel nachzuahmen haben.

Nach wem sollen sich die Kinder bilden, als nach ihren Aeltern, aber das Leben Jesu Christi dörfte uns vielleicht mehr schrecken als anlocken; so lasset uns auf jenes der Maria sehen. Lasset uns der Mutter nachfolgen, wenn wir uns nicht getrauen in die Fußstapfen des Vaters einzutreten, dieses soll uns leichter fallen, und selbst das Absehen Gottes, da er uns Mariam zum Lebensmuster gegeben, mag dieses seyn, daß wir an ihr ein Muster hätten, welches wir leichter nachahmen könnten. Ich muß meinen Gedanken mit einer angenehmen Schriftstelle bekräftigen. Als Gott die Welt erschaffen, hat er unter andern auch zwey große Lichter erschaffen eines für den Tag das andere für die Nacht, welches Sonne und Mond sind: fecitque Deus duo luminaria magna, luminare majus, ut præesset diei, luminare minus, ut præesset nocti &c. unter diesen zwey Lichtern werden bekannter Dingen Jesus und Maria verstanden; Jesus ist die Sonne, Maria der Mond. Nun mag es gar wohl seyn, daß bey der Sonnenhitze das Reisen dem Wanderer sehr beschwerlich fällt, ich will sagen, daß nach den Gebothen und dem Beyspiele Jesu Christi wandeln in manchen Gelegenheiten der Natur fast mühsam und beschwerlich seyn will. Ey so lasset uns reisen bey kühlem Mondscheine, lasset uns auf die Beyspiele

Ma-

Mariä sehen, und ihr nachzufolgen uns bestre-
ben ꝛc.

Sittenlehre.

Indessen da wir jetzt von der Leichtigkeit der Nach-
folge Mariä gesprochen, so haben wir darum
nicht alle Mühe davon ausschließen wollen, als wel-
che Mühe mit allen Tugendsübungen und der eignen
Mitwirkung allezeit unzertrennlich verbunden, ei-
nem trägen Menschen mag wohl auch die geringste
Tugendübung, das kleinste gute Werk schwer fallen.
Wie leicht an sich selbsten solches auch ist, nunquid
adhæret tibi sedes inquitatis, qui fingis laborem
in præcepto, saget der königliche Prophet in seinem
drey und neunzigsten Psalme: Ist dann dir der
Stuhl der Bosheit gänzlich angebacken, daß
du dir im Gebothe Mühe vorbildest? Was
sollte er nun sagen von dem Beyspiele, welches wir
nachahmen sollen, welches Beyspiel ungleich kräf-
tiger ist auf die Herzen der Menschen und mächti-
ger wirket als das Geboth? was sollte er sagen von
jenem Beyspiele, welches man euch heute vorstellet,
an einem zarten Kinde, an dem zarten Jungfräulein
Mariä?

Ein Kind, Marianische Zuhörer! ein Kind (soll
man von Beschwernissen sagen) wird euch fürgestel-
let heute zu eurer Nachfolge, ein Kind von drey Jah-
ren, dazu noch vom schwächern Geschlechte, und
diesem sollet ihr nachfolgen wenigst nur in den gemei-
nen Tugenden, in jenen Tugenden, die es nur am

heu-

heutigen Tage, in dem heutigen Geheimnisse sehen läßt. In dem Gehorsame nämlich gegen Gott, der ohnehin eure ganze Pflicht ausmachet, in der Andacht, welche das Mittel hierzu ist, sich im Gehorsame gegen Gott zu erhalten, und weiter in der Entfernung von aller Gefahr zur Sünde, welche ein anderes eben so nothwendiges Mittel ist unsern Gehorsam gegen Gott zu befestigen. Gott berufet Mariam heute in die Einsamkeit zu seinem heiligen Dienste auf die ersten Jahre ihrer Jugend, die sie in seinen Tempel ferne von dem Tumult der Welt zubringen soll, dieser Beruf war nur ein Rath, euch berufet er lediglich zu seinem heiligen Dienste, zur Beobachtung seines Gesetzes, zu einem christlichen Lebenswandel, es sey gleich in oder außer der Welt, dieser Beruf ist für uns nicht ein bloßer Rath, sondern ein gemessenes Geboth, warum folget ihr nicht wenigst hierinn der Stimme Gottes und dem Beyspiele Mariä? Maria, indem sie sich heute dem Dienste ihres Schöpfers ganz und gar widmet, ergreifet zugleich die hierzu diensamsten Mittel, sie flieht die Welt, die sie doch nicht zu fürchten hat, als durch die Gnade Gottes wider alle Gefahr der Sünde auf das beste versicheret und verwahret.

Warum fliehen wir nicht wenigst von der gefährlichen Welt? ich will sagen, von jenen gefährlichen Orten, Menschen und Gesellschaften, wo wir unsern Fall gar wohl voraussehen, und öftere Erfahrung davon haben? und warum brauchen wir jenes andere Mittel nicht, dessen Maria sich zu ihrer Heiligung

bedienet, das Gebeth nämlich, und die Verträulichkeit mit Gott in seinem heiligen Tempel? was ist wohl die Ursache des sündhaften, des lauen Lebens der meisten Christen, als die Vernachläßigung ersagter zwey Hauptmitteln, weil man nämlich die Gefahren der Sünden nicht fliehen will, um der Ergötzungen willen, die man in gewissen Gesellschaften, oder eines Eigennutzen, den man in einer Verbindung mit gewissen Personen findet, und deren man nicht gerne gerathen möchte? so findet man auch die Uebung des Gebethes, die Besuchungen der heiligen Tempeln, den öftern Empfang der heiligen Sacramenten, die Anhörung des göttlichen Wortes, und andere Gottesdienstliche Verrichtungeu, wodurch man im Guten gestärket, und zu einem vollkommnen christlichen Leben beförderet würde, ein unerträgliches Joch für sich. Auf diese Weise muß man freylich in einem christlichen Wandel und in der Nachfolge Mariä keine Leichtigkeit wahrnehmen, wenn man die Mittel hierzu gar nicht ergreifen will. Diese Leute möchten gewiß gar, daß sie auf den Händen der Engel ins Paradies getragen würden. Pfui der Schande! da man sich um das Zeitliche so bearbeitet, ermüdet und abstrappeziret, Tag und Nacht daran setzet, Gut und Blut, Gesundheit und Leben opfert, und sich nicht fast darüber klaget; so ist jedes geringe gute Werklein, welches man für den Himmel, für sein ewiges Heil, für die Ehre Gottes thun soll gleich zu viel, oder zu schwer, wer wird solchen Weichlingen den Himmelsweg leicht genug

nug

nug machen können, dessen sie auf keine Weise werth sind ꝛc.

Beschluß.

Zieh mich nach dir, wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen. In diesem Texte, Geliebte! finden wir beydes, wovon wir jetzo gehandelt haben, die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä, und die Leichtigkeit derselben. Zieh mich nach dir, sehet die Vortrefflichkeit, weil wir durch die Nachfolge Mariä nach dem vortrefflichsten Muster der Heiligkeit unter den puren Geschöpfen unsern Wandel einrichten und aus ihrer Gesellschaft zu seyn die Ehre haben werden. **Wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen:** Sehet die Leichtigkeit, weil wir durch ebendiese Nachfolge auf dem Wege der Tugend und Vollkommenheit nicht nur ohne Mühe gehen, sondern sogar laufen, **wir wollen laufen,** auch mancherley reine Wohllüsten, Freuden und Vergnügungen dabey haben werden, **Nach dem Geruche deiner Salben.**

Da nun die Nachfolge Mariä so vortrefflich und beynebens so leicht ist, was hinderet uns jetzt, Geliebte! wo minder wir uns auf dieselbe nunmehr mit ganzem Ernste verlegen? wirklich ermahnet uns hierzu nachdrucksamst ein heiliger Bernardus. Er vergleicht Mariam dem Meersterne, auf welchen die Schiffer vor diesem steif sahen, um ihren Weg auf dem weiten Meere richtig und sicher nach ihrem Endzwecke nehmen zu können. Oder vielmehr hält er sich über die Bedeutung des Namens Mariä auf, welcher so

viel

als Meerstern heißt, er saget so fort, daß wir es vorbemeldten Schiffern, da wir auf dem gefährlichen Weltmeere schiffen, nachthun sollen, und unsere Augen steif auf den Meerstern heften, um nach demselben den Lauf unsers Schiffes sicher zu leiten, womit er eben auf die Nachfolge Mariä redet. Dieses sind seine eignen Worte: oportet universos Christicolas inter fluctus hujus sæculi navigantes attendere ad hanc Maris stellam, & respectu Exempli ejus cursum vitæ dirigere. Es sollen alle Christen, die auf dem Weltmeere schiffen, auf diesen Meerstern acht haben, und nach dem Beyspiele Mariä den Lauf ihres Lebens ordnen.

Es ist auch die Nachfolge Mariä eine Verehrungsart, die uns Menschen eigenthumlich, und allein zuständig ist. Der heilige Bonaventura tritt zum Beweise dessen mit einer herrlichen Figur aus göttlicher Schrift auf. Er führet die Esther an, wie sie im königlichem Geschmucke prächtig eingekleidet vor Assuerus kam von zwo Kammerfräulein begleitet, auf deren einte sie sich steuerte, durch die andere aber sich den reichen Schlepp ihres königlichen Kleids nachtragen ließ. Jene Kammerfräule, saget ernannter heiliger Lehrer, auf welche sich Esther die Königinn steuert, bedeutet die englische Natur, von welcher sich Maria bedienen läßt, die andere aber, die den Schlepp nachträgt, die menschliche Natur, deren es zusteht, die reiche Tugendkleidung Maria von der Erde ehrerbiethig aufzunehmen, und solche Tugenden mit Eifer nachzuahmen.

Für

Für wahr, Geliebte! durch diese Nachfolge, als welches die vortrefflichste unter allen Verehrungen Maria, und allein die vollkommne Verehrung derselben ist, können wir es der englischen Natur in Verehrung Maria bevorthun. Sie mögen gleich die englischen Geister Mariam auf mancherley Art verehren, sie loben, lieben, ihr dienen, wir können es auch; aber ihr nachfolgen können eigentlich allein wir in allen jenen Tugenden, die sie auf Erden geübet hat.

So lasset uns dann Maria nachfolgen, meine Zuhörer! lasset uns ihr nachfolgen heute besonders, da sie in der Absicht Gott ihren Schöpfer auf die vollkommneste Weise zu dienen aus ihres Vaters Haus, und aus ihrer Verwandtschaft, wie einst Abraham ausgeht, mit einem weit wunderbarerem Gehorsam, als es von diesem Patriarchen geschahe (indem dieser ein gestandener Mann war, auch hierzu ausdrücklichen Befehl von Gott hatte) Maria aber ist nur ein Kind, und der göttliche Wille wird ihr bloß durch eine innerliche Einsprechung zu verstehen gegeben.

Lasset uns, sage ich, Maria nachfolgen, quam pulchri sunt gressus tui, filia Principis! in calceamentis: wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter! in den Schuhen. Höre ich hier jemand sagen aus dem hohen Liede Cap. 7. auch da bey dieser Stelle will ich mich noch beym Beschluße anfhalten. Zuvor hieß es, Höre, meine Tochter! und sieh und neige dein Ohr, und vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, so

dann wird der König zu dir Lust gewinnen. Psal. 44. mit diesen Worten rufet Gott Mariam heute zu sich in den Tempel. Maria folget der Stimme Gottes, sie machet sich eilfertig auf, sie kömmt und geht dem Tempel zu, an das Ort, wohin sie berufen wird, zu demjenigen, der sie rufet, nun diesen eilfertigen Gehorsam bewunderet Gott, der Mariam zu seiner Braut gewählet in ihr. Darum saget er: Wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter! auch wir mögen uns hierüber bewundern, aber besser wird es seyn, wenn wir es bey einer bloßen Bewunderung nicht bewenden lassen, sondern dieser Fürstentochter sämmtlich auf dem Fuße nachfolgen.

Noch einmal, wie schön sind deine Gänge, du Fürstentochter? was sind dieß für Gänge, warum wird ihre Schönheit vom Bräutigame so sehr bewunderet und angerühmt? Geliebte! diese Gänge sind die Lebenshandlungen, die Tugenden und gute Werke Mariä, warum werden sie als schön angerühmt? weil sie mit denselben dem Himmelsfürsten selbst nachfolget, darum heißt es auch: Es werden dem Könige Jungfrauen (verstehet fromme und tugendhafte Seelen) nach ihr zugeführet werden, Maria nämlich will Nachfolger, Nachfolgerinnen haben, und Gott will es auch, und die Menschen, die nicht unmittelbar ihm nachfolgen wollen durch die Beyspiele der Heiligen, und zuförderst durch das Beyspiel seiner heiligsten Mutter zu sich ziehen. Aber lasset uns bey dieser Fürstentochter jetzt nicht bloß

ihre Gänge betrachten, sondern auch ihre Kleidung und alles, was einer fürstlichen Tochter zuständig ist, und für ihren Putz und Zierde gehöret. Ihre Kleidung ist nach der Beschreibung des Psalmisten ein Goldstück und mit vielerley Farben zugleich ausgezieret Psal. 44. womit ihre Liebe und die andere Tugenden Mariä ausgezeichnet werden. Nebst dem führet sie nach dem Gebrauche königlicher und fürstlicher Töchter noch eine Menge wohlriechender kostbarer Salben mit sich, womit sie sich salbete, und welche ebenfalls ihre Tugenden und Verdienste bedeuten, der Geruch dieser Salben vermischt sich gar lieblich mit ihrer Kleidung, und nun heißt es: odor vestimentorum tuorum sicut odor thuris Cant. 4. Der Geruch deiner Kleider ist gleich dem Geruche des Weihrauches. Und wiederum odor unguentorum tuorum super omnia aromata: Der Geruch deiner Salben ist über alles Gewürz Cant. eod. sollen wir jetzt nicht abermal aufrufen: trahe me post te &c. Zieh mich nach dir, o Maria! wir wollen dem Geruche deiner Salben nachlaufen. Ja wir wollen — ja wir wollen Mariä nachfolgen, die Nachfolge ist vortrefflich, ist leicht; denn wir werden gezogen. Und daß sie noch leichter sey, lasset uns Mariam bitten, daß sie uns noch stärker ziehe, trahe me post te:

Zieh, zieh mich nach dir,

Amen.

Zweyter Beytrag zu der siebenten Rede. Von der Nachfolge Mariä.

Erster Theil.

Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung.

I.

Nichts läßt sich leichter erweisen, als dieses, Geliebte! was wir da eben sagen; angesehen die Nachfolge Mariä die vollkommneste, die vortrefflichste Verehrung von ihr ist, muß sie nicht folgsam auch ihr die angenehmste und liebste Verehrung seyn?

2. Estote imitatores Dei sicut filii charissimi: saget der Appstel in seinem Sendbriefe an die Epheser 5. Cap. **Seyd Nachfolger Gottes als seine liebsten Kinder.** Der Apostel hält also diejenigen, welche Gott nachfolgen gemäß dem, was Christus selbst im Evangelio saget: **Seyd vollkommen, gleichwie euer himmlische Vater auch vollkommen ist.**

Diese, sage ich, hält der Apostel für die Gott angenehmsten und werthesten Kinder. Müssen wir nicht das nämliche auch von den Nachfolgern Mariä

riä sagen, werden diese nicht auch ihre liebsten, ihre angenehmsten Kinder seyn?

3. In der That sehen wir, daß die Aeltern unter ihren Kindern jene vorzüglich schätzen und lieben, welche ihnen oder an Leibsgestalt, oder noch mehr an Sitten gleichen, so liebte Rebecca den Jakob vor dem Esau, der gleichwohl der Erstgebohrne unter ihren Söhnen war, nämlich weil jener von zarter Leibsgestalt gebildet, und eines sanft und milderu Humors ihr mehr gleich war, als dieser.

4. Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui. Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt. Die Stimme des himmlischen Vaters ist dieß, die sich bey der Taufe Jesu Christi im Jordan, und nachher bey seiner Verklärung auf dem Berge Thabor hören ließ.

Aber was ist wohl die Ursache dieses Wohlgefallens, welches der Vater ab seinem Sohne äußeret und hat? Geliebte! die Ursache ist, weil der Sohn das Bild des Vaters und ihm gleich ist. Imago substantiæ ejus. Lasset uns auch Bilder Mariä und ihr als unsrer Mutter durch die Nachfolge gleich werden, und wir werden so ebenfalls ihre geliebten Kinder heißen und seyn. Dieses ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen gehabt.

5. Ostende mihi faciem tuam: Zeige mir dein Angesicht: saget der verliebte zu seiner Braut im hohen Liede Cap. 2. warum dieses? vielleicht möch-

te er in demselben sein Portrait oder Abbildung sehen. Maria verlanget wirklich in allen ihren Pflegkindern und Verehrern diese ihre Abbildung durch die Nachfolge oder Nachahmung zu sehen. Zeige mir dein Angesicht, saget sie, gleichsam zu jedem ihrer Verehrer, ob sich auch einige Züge der Aehnlichkeit darinnen antreffen lassen mit meiner Gestalt, ob das Bild meiner Tugenden in dir erscheine; maßen dieses mir die angenehmste Verehrung ist.

6. In ebendemselben hohen Liede saget mehrmalen der Verliebte seine Braut anredend: Setze mich als ein Sigill auf dein Herz, als ein Sigill auf deinen Arm, Cap. 8. Pone me, ut signaculum super cor tuum, ut Signaculum super brachium tuum. Was will er damit sagen? lassen wir hier einen heiligen Gregorius sprechen. In corde sunt cogitationes, & in brachio operationes &c. saget er, in dem Herzen sind die Gedanken, und in dem Arme die Werke; deßwegen wird der Geliebte als ein Sigill auf das Herz und auf den Arm der Braut gesetzet, weil in einer heiligen Seele, wie fast Gott von ihr geliebet werde, aus dem erhellet, wann dieselbe will, was Gott will, und wirket, was Gott wirket — — und hieraus läßt sich nicht zweifeln, daß auch sie von Gott geliebet werde. Also der heilige Gregorius. Wir werden die Stelle auf Mariam an und sagen, Maria wünschet ingleichem, daß ihre Diener und Verehrer sie gleichfalls auf ihr Herz und auf ihren Arm in vorbesagtem Verstande setzen möchten, das

ist,

ist, daß sie in ihren Anmuthungen und noch mehr in ihren Werken ihr der Maria gleichförmig werden. Solche Diener wird sie sodann vorzüglich lieben, und ihre Verehrung wird ihr sonders Zweifel die angenehmste seyn.

7. Ich sage sonders Zweifel, denn die Nachfolge hat einen herrlichen Ursprung, sie kömmt von der Liebe her, von der sie erzeuget wird, wie der Verfasser des hohen Lieds auch deutlich zu verstehen giebt, da er auf vorbesagten Text: Setze mich wie ein Sigill auf dein Herz ꝛc. gleich hinzusetzet: Denn die Liebe ist stark wie der Tod. Die Liebe nämlich machet, daß eine fromme Seele sich selbsten gänzlich abstirbt ihre Anmuthungen großmüthig abtödtet um nur die Anmuthungen, Handlungen und Werke ihres Geliebten anzuziehen. Möchte auch die Liebe zu Maria in ihren Dienern und Verehrern von solcher Wirkung und von solcher Stärke seyn, möchte sie es doch dahin bringen, daß auch sie ihren natürlichen und irdischen Anmuthungen, und noch mehr ihren bösen und sündhaften Anmuthungen herzhaft abstürben und sich nur mit den heiligsten Anmuthungen und Werken Mariä zu bekleiden. Sollte alsdann eine Art von Verehrung Mariä angenehmer und ihres Beyfalles würdiger seyn können, als diese? gewiß

8. Die Nachfolger Maria —— diese sind eigentlich ihre auserwählten Diener, und kann auf sie jenes bey Isaias am zwey und vierzigsten Kapitel gezogen werden: Ecce servus meus suscipiam eum

&c. Sehet da meinen Diener, ich will ihn aufnehmen, er ist mein Auserwählter, meine Seele hat Wohlgefallen ab ihm getragen, ich habe meinen Geist über ihm gesetzet. Von der Nachfolge Jesu Christi saget der Weltapostel Rom. 8, 9. wenn einer den Geist Christi nicht hat, so gehört er Christo nicht zu: Siquis Spiritum Christi non habet, hic non est ejus, und weiter unten V. 14. die, welche vom Geiste Gottes angetrieben handeln, diese sind die Kinder Gottes. Nun können wir von der Nachfolge Mariä auf gleiche Art reden: die von ihrem Geiste angetrieben und beseelet sind, diese sind ihre wahre Kinder, die sind ihre wahre auserwählte Diener. Ecce servus meus! suscipiam eum electus meus &c. Sehet hier meinen Diener! ich will ihn aufnehmen, mein Auserwählter, meine Seele hat an ihm Wohlgefallen gehabt ꝛc. Hingegen wer den Geist Mariä nicht hat, der gehört ihr nicht zu: ich will sagen, welcher Mariam nur äußerlich oder mit bloß äußerlichen Andachten verehret, und ihre Nachfolge schlechterdings hindansetzet und vernachläßiget, der kann sich mit Grund für einen wahren Diener von ihr nicht ausgeben. Christianus non sum, nisi sequor Christum, saget der heilige Bernardus, ich bin kein Christ, wenn ich Christo nicht nachfolge. Sagen wir, wir seyn auch keine Mariädiener, wenn wir Mariä nicht nachfolgen, wenigst sind wir die geringsten unter den Mariädienern,

nern, weil wir jene Art von Verehrung ihr nicht erweisen wollen, die ihr unter allen die wertheste und angenehmste ist.

9. Wohl gewiß ist die Nachfolge Mariä ihr die liebste und angenehmste Verehrung, denn sie ist allein die vollkommene, und ist dieses der stärkeste Beweisgrund, den wir hierüber anführen können. Da ich dieses sage, so fällt mir jene evangelische Geschichte bey Matth. 19. wo ein Jüngling einsmals die Frage an den Heiland stellete: Magister bone! quid boni faciam, ut habeam vitam æternam. **Lieber Meister! was muß ich Gutes thun, auf daß ich das ewige Leben besitze.** Der Heiland antwortete ihm, wie wir wissen: **Willst du zum Leben eingehen, so halt die Gebothe.** Der Jüngling erwiederte ihm dagegen, wie er alles dieses von Jugend auf gethan und beobachtet habe, nun was geht mir noch ab, setzte er hinzu? quid adhuc mihi deest? so saget ihm dann der Heiland mehrmalen, Si vis perfectus esse, vade, vende omnia &c. & veni, sequere me: **Willst du vollkommen seyn, so gehe, verkaufe alles und komme mir nachzufolgen.** Marianische Zuhörer! mich bedünket ein eifriger Diener Mariä stelle jetzt ebenfalls eine dergleichen Frage an Mariam. Frau! was habe ich zu thun, daß ich ein rechtschaffener Verehrer von dir sey, und mich so des ewigen Lebens würdig mache? er bekömmt etwa zur Antwort von ihr, wenn du ein rechter Verehrer und Diener von mir zu seyn verlangest, so mußt du fürs erste eine

große Hochschätzung von mir haben, du mußt ferners große Ehrerbiethung mir erweisen, ein großes Vertrauen in mich setzen, in deinen Nöthen und Anliegenheiten mich mit solchem Vertrauen getreulich anrufen, du mußt für meine Ehre eifern ꝛc. Du giebst vielleicht, wie jener evangelische Jüngling, in Antwort: hæc omnia custodivi, du habest alles dieses seit geraumer Zeit beobachtet: quid adhuc mihi deest: Was mangelt mir dann noch? Ich sage dir, was dir noch mangelt, ich sage dir im Namen und an Mariä Statt: Si vis perfectus esse &c. willst du ein vollkommner Diener und Verehrer Mariä seyn, so gehe, folge Mariä nach! zieh ihre Tugenden, ihre Heiligkeit an, und deine Verehrung eben darum, weil sie die vollkommne ist, wird ihr zumal die liebwertheste und angenehmste seyn.

Sittenlehre.

Aber ebendiese Verehrung ist es, zu welcher sich die wenigsten Mariädiener und Liebhaber bequemen wollen. Es giebt wohl eine Menge deren, so sich mit allerhand äußerlichen Andachtswerken für ihre Ehre beschäfftigen, die sie mit manchen andächtigen Gebethern begrüßen, loben und anrufen, ihre Zuflucht zu ihr in vorfallenden Nöthen und Widerwärtigkeiten behend nehmen, ihrem Schutze sich täglich anbefehlen, ihre Festtage besonders heiligen ꝛc. sofort zerschieden anders für Beförderung ihrer Andacht un-

unter den Menschen unternehmen; allein die sich befleisseten ihren Tugenden nachzufolgen, ihren heiligsten Lebenswandel in dem ihrigen einigermaßen auszudrucken, deren ist eiue sehr geringe Zahl anzutreffen. Man lobet, man bewundert, man rühmet selbe an, aber dieses ist alles, was man thut, zur Ausübung gleicher Tugenden, zu Annehmung gleicher heiligen Sitten will man nicht fürschreiten. So bewundert man zum Beyspiele ihre höchste Reinigkeit, aber man will sich darum nicht befleißen ebenfalls einen reinen, unschuldigen und unbefleckten Wandel zu führen: Man bewundert ihre jungfräuliche Keuschheit, aber man verwahrloset nichts desto weniger diese schöne Tugend ganz und gar, und setzet sie allen Gefahren aus. Man bewundert ihre Demuth, aber man leget darum seine Hoffart nicht ab, und bleibt hin wie vor stolz und hochmüthig, ihre Geduld und Sanftmuth, aber man schicket sich seines Orts nicht in gleiche Geduld, in gleiche Sanftmuth, bey vorkommenden Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, ihre Eingezogenheit, Sittsamkeit und Verschwiegenheit; aber man bleibt frey und ausgelassen und weis seine Zunge niemals zu regieren und im Zaume zu halten, ihre Mäßigkeit und Enthaltsamkeit in Speise und Trank; aber man will von Fasten von Abbruch und Abtödtung nichts wissen, ihre Andacht und Gottseligkeit; aber man verbesseret seine Lauigkeit und Trägheit nicht. Ihre Liebe und Gutthätigkeit gegen dem Nächsten; aber man ist unbarmherzig und erfüllet die Pflichten der christlichen Liebe

nicht,

nicht; man trägt heimlichen Haß und Grollen gegen seinen Brüdern und so weiter. Was für einen Gefallen mag Maria ab solchen Dienern und Verehrern von ihr haben, die ihr an Sitten und Heiligkeit so ungleich sind. Si filii abrahæ estis, opera abrahæ facite: sagte einst Christus zu den Juden, da sie sich Abrahams Söhne zu seyn groß thaten. Wenn ihr Söhne Abrahams seyd, so thut auch die Werke Abrahams. Ebendasselbe lasset uns auch zu den Dienern Mariä sagen, die sich als ihre Pflegkinder ausgeben: Wenn ihr Kinder Mariä seyn, und sie zur Mutter haben wollet, so übet euch auch in ihren Werken, die sie auf Erden gethan. Gebet ihr nicht Anlaß mit jenen Worten des Propheten zu klagen: Dieses Volk ehret mich mit den Lefzen, ihr Herz aber ist weit von mir entfernet. Seyd auch nicht jenen Heuchlern gleich, welche zwar mit dem Munde, wie der Apostel saget, Gott bekennen; mit ihren Werken aber ihn laugnen, Factis autem negant. In der That giebt es auch im Dienste Mariä eine Heucheley, welche eben in jenen Verehreren Mariä erscheint, deren ganze Andacht nur im Aeusserlichen besteht, und welche auf die Nachfolge ihrer Tugenden im mindesten nicht bedacht ist, da doch diese allein ihr, wie wir gesehen, die angenehmste Verehrung ist. Ich sage aber auch die uns nutzbareste Verehrung, der zweyte Theil unsrer Rede muß uns hierüber belehren.

Zwey=

Zweyter Theil.

Die Nachfolge Mariä ist die uns aller nutzbareste Verehrung Mariä.

1.

Beati, qui custodiunt vias meas: Selig sind die, so meine Wege bewahren. Also rufet uns Maria Prov. 8. zu. Was sind dieses für Wege, so wir bewahren sollen. Geliebte! es sind keine als die Wege der Tugend und Heiligkeit, in welchen Maria gewandert, und auf denen sie uns vorgetreten, daß wir ihr nachtreten und nachfolgen sollen, und Maria spricht uns selig, wenn wir solches thun, denn diese Wege werden uns sicher und unfehlbar in das ewige Leben führen, und wir werden durch dieselbe zum ewigen Heil gelangen, wie gleich darauf durch jene Worte versicheret wird: **Wer mich findet, der wird das Leben finden, und das Heil schöpfen von dem Herren.** Prov. eod. Sehet den Nutzen der Nachfolge Mariä, kann er grösser seyn, als daß wir dadurch unser Heil, unsre Seligkeit versichern, und auf dem rechten Wege, auf der rechten Strasse zum Himmel sind?

2. Doch nicht nur den rechten Weg, die rechte Strasse zum Himmel haben noch dazu gefunden, wenn wir Mariä nachfolgen, sondern wir haben noch dazu gefunden einen guten und leichten Weg, und eine Strasse, die von aller Gefahr frey ist. Maria, gleichwie sie denjenigen, so ihr nachfolgen eine Wegweiserinn ist, also ist sie ihnen auch eine Führerinn, sie führet dieselben gleichsam mit eigner

Hand

Hand auf dem Wege zum Himmel, und was haben wir alsdann wohl zu fürchten? Nichts saget ein heiliger Bernardus, und er bemerket gar schön drey hauptsächliche Gefahren, welche Reisenden aufstoßen können. Die erste Gefahr ist, daß sie auf dem Wege nicht einen unglücklichen Fall thun, die zweyte, daß sie auf ihrer Reise nicht etwann ermüden, die dritte, daß sie auf dem Wege nicht irren, und an das verlangte Ort gelangen. Nun saget er, dieser heilige Lehrer und Liebhaber Mariä, auf dem Wege der Nachfolge Mariä sey keine dieser bemerkten Gefahren von weitem zu besorgen: Ipsa tenente non corruis, ipsa duce non fatigaris, ipsa propitia pervenis: wenn Maria dich bey der Hand hält, so fällst du nicht, wenn sie deine Führerinn, so ermüdest du nicht, mit ihrer Hülfe kömmst du sicher an den bestimmten Ort ꝛc.

3. Die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä wird ferners hierdurch erwiesen, daß, wer Mariä nachzufolgen beflissen ist, sich nach und nach auf alle Tugendstaffeln erschwinget. Das heutige Geheimniß der Opferung Mariä im Tempel hilft mir meinen Gedanken auszuführen. Maria steiget bey ihrer Ankunft in dem Tempel die vierzehn Treppen desselben ganz behend und munter auf. Diese Treppen bedeuten so viele Tugendstaffeln, die Maria aufsteiget. Die erste Staffel mag seyn ihr Glaube, die zweyte ihre Hoffnung, die dritte ihre Liebe, die vierte ihre Demuth, die fünfte ihre Geduld, die sechste der Gehorsam, die siebente die Mäßigkeit, die achte die Gerechtigkeit, die neunte die Starkmüthigkeit,

die

die zehnte die Keuschheit, die eilfte die Sanftmuth, die zwölfte die Eingezogenheit, die dreyzehnte die Frömmigkeit, die vierzehnte die Erbarmung gegen dem Nächsten und Gutthätigkeit, alle diese Tugenden machet sich der Nachfolger Mariä ebenfalls eigen.

4. Maria gebähret diese Tugenden ihren wahren Liebhabern und Verehrern, welches eben ihre Nachfolger sind. Höret, was sie zu denselben Eccli. 24. saget: transite ad me omnes, qui concupiscitis me &c. &c. **Kommet alle zu mir herüber, die ihr mich Lieb habet, und werdet reich von meinen Früchten.** Und kurz vorher: **Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung, in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend.**

5. In dem hohen Liede wird die geliebte Braut einem erhabenen und fruchtbaren Palmbaume verglichen: Statura tua assimilata est Palmæ. Cant. 7. und hier saget der verliebte Bräutigam: Ascendam in Palmam & apprehendam fructus ejus. **Ich will den Palmbaum besteigen und seine Früchte ergreifen.** Maria ist dieser wegen Heiligkeit erhabene und an Tugendwerken fruchtbare Palmbaum. Auch allschon in ihrer Opferung ist sie es. Nun soll der Verehrer Mariä ebenfalls sagen: ascendam in Palmam: Ich will den Palmbaum durch die Nachfolge besteigen, seine Tugendfrüchten herab langen, und mich damit bereichern, so wird

er

er Mariam gewiß nicht nur auf die ihr angenehmste, sondern auch auf die ihm nutzbarste Weise verehren.

6. Was wollen wir noch für Beweise für die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä? ist es nicht genug, daß diese uns schnur gerads zu der Nachfolge Jesu Christi selbst führet, die unsre gemessene Pflicht ausmachet, und welche zumalen das sichere Merkmaal der Auserwählung zur ewigen Glorie ist. Ich habe schon einmal gesagt, daß Maria mit weit größerm Rechte jene Worte des Apostel Paulus brauchen darf: Estote Imitatores mei sicut & ego Christi: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin.** 1. Cor. 17. Jesus Christus ist das Original, nach welchem wir als Christen das Gemälde unsers Lebens bilden müssen. Aber Maria ist die erste und vornehmste Copie davon, welche ohne Vergleich anderer Copien mit dem Original die meiste Aehnlichkeit hat. Da wir nun also nach Maria uns bilden, so bilden wir uns auch nach Jesu Christo. Und das ist, was uns etwa jene Stelle bey dem königlichen Propheten im vier und vierzigsten Psalme auch zu verstehen geben mag: adducentur Regi Virgines post eam: **Es werden dem Könige Jungfrauen nach ihr zugeführt werden.** Ich will sagen fromme Seelen, die Mariä mit Andacht zugethan, indem sie Mariä durch die Nachfolge nachtreten, weil diese Jesu Christo auf den Fuß nachtritt, treten sie eben darum auch Jesu Christo nach, und werden ihm als so viele getreue Gesponsen zugeführet, mit denen er

sich

sich hier durch die Gnade und dort durch die Glorie vermählet und ewig vereinigen wird.

7. Von der Nutzbarkeit der Nachfolge Maria unsre Rede noch ferners fortzusetzen, thut es Maria der Rebecca nach, welche den Jakob mit den besten Kleidern des Erstgebohrnen Esaus bedeckte: vestibus Esau valde bonis induit eum. Gen. 7.

Maria bedecket nämlich ihre Nachfolger, welche, wie wir schon gemeldet haben, ihre liebsten Kinder sind, mit den vornehmen Tugend Kleidungen ihres Erstgebohrnen göttlichen Sohnes; und was diese Maske für einen glücklichen und günstigen Erfolg habe, das wird euch gar wohl begreiflich seyn. Hat nicht Jakob mit des Esaus Kleidern angethan von Isaak den väterlichen Segen erhalten? auch die Nachfolger Mariä, indem sie von Maria mit den köstlichen Kleidungsstücken Jesu Christi ihres Erstgebohrnen Sohnes bedecket werden, werden so glücklich den väterlichen Segen von Gott ihrem Schöpfer zu erhalten, und als die Erben seines ewigen Reichs erkläret und benennet zu werden. Statimque ut sensit vestimentorum fragrantiam, benedicit ei: **Alsbald er den Geruch seiner Kleider empfand, so segnete er ihn.** Gen. eod.

8. Ihr wisset, Geliebte! von dem betrübten Schicksale, welches jenen im Evangelio betroffen, der ohne hochzeitliches Kleid bey dem himmlischen Gastmahle erschiene, dieses betrübte Schicksal hat jener Verehrer Mariä keines Wegs zu befahren, welcher ihr nachzufolgen beflissen ist. Die Nach-

folge Mariä und Jesu Christi sind das vornehmste hochzeitliche Kleid, womit wir bey dem himmlischen Gastmahle immer bekleidet und angethan seyn können; ja es ist vielleicht das doppel Kleid, wovon Proverb. ult. gemeldet wird, daß die Hausgenossenen des starken Weibs, damit angethan waren: omnes Domestici ejus vestiti sunt dupplicibus.

9. Eine auserlesene Schriftstelle fällt mir hier auch bey, die sich auf die Nutzbarkeit der Nachfolge Mariä ebenfalls ausdeuten läßt. Sie ist in ebendem Buche Proverb. ersten Kapitels. Hier läßt der weise Salomon sich also vernehmen: Audi, fili mi! Disciplinam Patris tui, & ne dimittas legem Matris tuæ, ut addatur gratia Capiti tuo, & torques collo tuo: Mein Kind! höre die Lehre deines Vaters, und setze nicht hindan das Gesetz deiner Mutter, so wird eine Krone dein Haupt und ein Halsbehäng deinen Hals zieren. Jesus Christus ist unser Vater, und Maria unsre Mutter. Nun welches die Lehre unsers Vaters sey, kann uns nicht unbekannt seyn. Sein heiliges Evangelium ist es, so wir in unsern Händen haben, damit wir dasselbe jederzeit mit Ehrerbiethung anhören, und mit Gehorsam ihm nachleben. Nun aber welches ist dann das Gesetz unsrer Mutter Mariä? welches wir ebenfalls in Acht nehmen und nicht außer Acht lassen sollen. Non dimittas legem Matris tuæ. Hat sich dann je Maria das Amt einer Gesetzgeberinn in der Gemeinde

der

der Gläubigen zugeeignet? Diese demüthige Dienstmagd des Herrn, wie sie sich selbsten nennet, war sie nicht allezeit ehe zu gehorsamen als zu gebiethen geneigt? Gewiß man weis von keinen Gesetzen oder Verordnungen, die von ihr wären gemacht oder verfasset worden, auch nachdem ihr göttlicher Sohn aus der Welt war abgegangen, und ihr allerdings die Sorge seiner Kirche überlassen hatte. Maria war mehr beflissen mit guten Beyspielen als mit äußerlichen Ermahnungen, die von ihrem Sohne gestiftete Kirche zu unterstützen und die Glaubigen darinn zu erbauen. Aber sehet, Geliebte! ebendiese guten und heiligen Beyspiele Mariä sind das Gesetz, so sie uns gegeben: ne dimittas Legem Matris tuæ: **Lasset das Gesetz deiner Mutter nicht außer Acht.** Es ist in Wahrheit frommen und gut gearteten Kindern nicht nothwendig durch ausdrückliche Gebothe oder Befehle von ihren Aeltern zur Gebühr angehalten zu werden, ihr Thun und Lassen, auf welches sie immer ihr Augenmerk gerichtet haben, sind ihnen schon so viel als ein Gesetz, eine genugsame Regel und Richtschnur, wornach sie ihr Thun und Lassen, ihren Wandel ebenfalls einzurichten wissen, auch sich mit allem Eifer hiernach bestreben. Sehet, was rechtschaffnen Kindern Mariä zu thun obliegt, sehet, wie sie durch die Nachfolge ihre Liebe und Andacht gegen sie zeigen sollen. Sehet aber auch von welchem Nutzen diese Nachfolge für sie seyn, welche Vortheile und welchen Segen sie ihnen bringen werde. Ut addatur

gratia Capiti tuo, & Torques collo tuo. Eine Krone soll ihr Haupt und eine Halskette ihren Hals zieren. Die Krone der ewigen Glorie nämlich wird einst auf ihrem Haupt schimmern, und eine köstliche Halskette von Gnaden wird ihr Lohn allschon in diesem Leben seyn, denn gleichwie an einer Halskette ein Gleich an dem andern hängt, und damit verbunden ist, also wird auch eine Gnade mit der andern verbunden den Nachfolgern Mariä zu theil werden, womit sie sich mit leichter Mühe zu größter Vollkommenheit erschwingen, und der ewigen Glückseligkeit versichern können.

10. Darf ich also nicht obigen Text wiederholen und aus dem Munde Mariä euch, meine Zuhörer! abermal zurufen? beati, qui custodiunt vias meas: Selig sind, die meine Wege bewahren. Von drey Wegen können wir hier reden, welches die Wege zur Vollkommenheit sind, vom Wege der Reinigung, vom Wege der Erleuchtung, und vom Wege der Vereinigung. In allen diesen drey Wegen können wir sagen, daß uns Maria vortrete, in dem Wege der Reinigung, fürs erste, weil sie, obgleich frey von aller Sünde auch sogar von der Erbsünde dennoch alle Sorge und Mittel anwendet, welche den Menschen von der Sünde entfernen, maßen sie in einem so jungen Alter von drey Jahren allschon die Welt und so gar ihre heiligen Aeltern verläßt, sich von allem irdischen Anhange los machet, und Gott allein anzuhangen sich in den Tempel heute einschließt. In dem Wege der Erleuch-

leuchtung fürs zweyte; weil Maria sich in allen Tugenden geübet, alle im höchsten Grade sich eigen gemacht, und davon in Tempel die herrlichsten Beyspiele Zeit ihres Aufenthalts daselbst hat sehen lassen. Im Wege der Vereinigung endlich, weil Maria durch die reineste Liebe sich mit Gott immer auf das engeste vereiniget mit dem Verstande ihn unabläßlich beschauet, und mit dem Herzen in ununterbrochener höchster und über Seraphinischer Innbrunst geliebet, und mit solcher Beschaulichkeit und Liebe ebenfalls die ganze Zeit ihres Daseyns im Hause Gottes zugebracht, durch eine besondere ihr von Gott zugestandene Gnadenfreyheit auch im Schlafe hievon nicht gehinderet. Selig nun die Mariä auf allen diesen drey Wegen nachtreten. Selig die erstens mit großer Sorge sich der Reinigkeit ihres Herzens befleißen nicht nur von schweren Sünden sich hüten, sondern auch die läßlichen verabscheuen, die mit dem gekrönten Propheten auch den Weg der zur Bosheit führet, hassen. Psal. 18. alle die Gefahren und Gelegenheiten zur Sünde mit äußerster Behutsamkeit vermeiden, die wohl gar vom Anhange an alle irdischen Gegenstände, und von aller Neigung zu den Creaturen sich frey und ledig zu machen nach dem Beyspiele Mariä sich bestreben, um ihr Herz unzertheilter Gott zu schenken. Noch mehr selig, die nach dem Beyspiele Mariä sich auf die Uebung aller Tugenden mit Eifer verlegen, und damit ihren Nächsten erbauen, wie Maria die Einwohner des Tempels durch ihre Tugenden erbauet

hatte, als wo sie selbst gleich einem fruchtbaren Oelbaume ein Gebäude aller Tugenden war. Virgo instar olivæ fructiferæ in Domo Dei plantata virtutum omnium Domicilium efficitur. S. Damascenus Lib. 4. Fidei. Cap. 15. Am allermeisten aber selig, die nach dem Beyspiele Mariä auf die endliche Vereinigung mit Gott durch die Beschaulichkeit und Liebe abzwecken, die durch einen vollkommnen Gehorsam gegen Gott, den sie nicht nur seinen Gebothen, sondern auch den Räthen und himmlischen Einsprechungen leisten, ferner durch eine vollkommne Unterwerfung gegen ihm in allen seinen Anordnungen und Verhängnissen ihrem eignen Willen gänzlich abgestorben, nur vom göttlichen Willen abhangen, von ihm sich leiten und regieren lassen, die solcher gestalten ganz von sich selbsten ausgehend in Gott verwandelt werden, und mit dem Apostel sagen können: **Ich lebe nicht mehr ich, sondern es lebet in mir Christus.**

Sehet, Geliebte! eben die drey Wege der Vollkommenheit. Wo werden sie die Nachfolger Mariä hinführen? was fraget ihr an jenes Ort, wo Maria ist, an das Ort der ewigen Glorie und Glückseligkeit, welche sie selbsten besitzet und genießet. Qui mihi ministrat, me sequatur, & ubi ego sum illic & Minister meus erit: **Wer mein Diener ist, der folge mir nach, und wo ich bin, daselbst soll sodann auch mein Diener seyn:** sind Worte des Heilands bey Joan. 12. womit er seine Jünger zu seiner Nachfolge einladet und ermunte-

munteret. Bildet euch ein; daß ihr sie auch aus dem Munde Mariä vernehmet, und seyd versichert, daß sie auch bey ihren Dienern in Erfüllung gehen. Jene Diener, jene Verehrer Mariä, welche sich durch die Nachfolge ihrer Tugenden zu ihr in diesem Leben gesellen, werden auch ihr in dem anderen Leben als Mitgenossenen ihrer Glorie beygesellet werden. Kann also eine Art von Verehrung uns nützlicher und ersprießlicher seyn, als Maria nachfolgen, ihr in ihrer Tugend und Heiligkeit nachahmen ꝛc. ꝛc.

Sittenlehre.

Lasset uns zugleich aus dem Geheimniße des heutigen Festes auch eine heilsame Lehre zu unsrer weiteren Erbauung heraus ziehen. Ihr sehet, Geliebte! Mariam als ein kleines dreyjähriges Kind dem Tempel, dem Hause Gottes zugehen, und auf dem Wege der Tugend und Heiligkeit den Menschen großmüthig vorangehen.

Was sollen nun Erwachsene thun, wenn ein Kind das thut. In der That machen die Kinder die Erwachsenen in diesem Stücke zu schanden, und trifft man in ihnen mehrer Tugend und Frömmigkeit insgemein an, als in den Erwachsenen, die sich gemeiniglich zur Schande ihres Alters und zur öffentlichen Aergerniß Sclaven ihren Leidenschaften machen, allen Leichtfärtigkeiten und Ausschweifungen Preis geben, und sich keine Mühe geben, der Hitze ihrer

jugendlichen Anmuthungen zu widerstehen und ihnen Einhalt zu thun.

Noch einmal Maria schon als ein Kind geht uns mit Tugend und Heiligkeits Beyspielen vor. Was können wir bessers thun, als ebenfalls Beyspiele der Tugend und Frömmigkeit von uns geben unsern Nächsten, und die christliche Gemeinde damit erbauen. Allein was ist seltener's dermalen als die guten Beyspiele, da vielmehr die Welt voll der Aergerniß ist, und ihr derwegen das Wehe von dem Heilande angedrohet wird. Væ mundo a scandalis, auch bey jenen, die Stands und Amts halber verbunden wären gute Beyspiele von sich zu geben, mangelt es daran. Es giebt wohl eine Menge von Eiferer, die anderen Zusprüche zu machen wissen, wie sie thun, handeln und leben sollen, aber sie sind von der Art wie die Pharisäer, die der Heiland also abschilderet: allegant onera gravia & importabilia &c. &c. Matth. 23. Sie bürden schwere und unerträgliche Läste auf, und legen selbe auf der Menschen Schulteren, sie indessen wollen dieselben mit keinem Finger berühren. Sie sind auch gleich jenen feigen und furchtsamen Feldherren, welche ihren Soldaten zwar aus vollem Halse Muth zu sprechen, aber sich wohl hinter die Truppen stellen um sich vom feindlichen Gewehre sicher zu machen, da sie vielmehr sich vor die Spitze derselben stellen und ihnen gegen den Feind voraus gehen und vortreten sollten. So geht Maria uns auf dem Wege der Tugend vor, und zieht ihre

Diener auf eine angenehme Art nach sich. So recht! ziehen läßt man sich willig, weil jener voraus geht, der uns zieht. Aber diejenigen, welche andere ermahnen zu dem, was sie selbst nicht thun, diese schieben dieselben gleichsam gewaltsamer Weise für sich, solch eine unfreundliche, unangenehme, Gewaltsamkeit hasset und verabscheut die menschliche Freyheit mit allem Rechte, und heißt es: Medice cura te ipsum. Thu du selbst zu erst, was du andere zu thun vermahnest.

Lasset uns zu allem diesem auch die Beyspiele des drey jährigen Kinds Mariä in dem Tempel noch insonderheit betrachten. Nach der Beschreibung die die Geschichtschreiber insgemein, und unter diesen benanntlich der heilige Hieronymus Ep. ad Heliodorum von dem Leben Mariä in dem Tempel machet, hat dieselbe einen sehr wohl geordneten Lebenswandel darinn geführet; denn fruhe Morgens bis zu der dritten Stunde nach der hebräischen Stunden Rechnung lag sie dem Gebethe ob, von der dritten Stunde an bis zur neunten verrichtete sie ihre Handarbeit mit nähen, Woll oder Seiden spinnen. Nachher kehrte sie wieder zum Gebethe oder Lesung der heiligen Bücher. Man hält auch dafür, daß sie von den Händen der Engeln die nothwendige Speise erhalten. Dieses letztere ist zwar etwas auserordentliches und unnachahmliches, aber in dem andern sehen wir die schönste Lebensordnung, welche in seiner Maaß jedem Christen zum Muster seyn kann. Erstens daß er den Tag jederzeit mit Gott anfangen,

und das Gebeth seine erste Uebung seyn soll, gleichwie das Kind Maria die Erstlinge des Tages Gott auf eine so heilige Art gewiedmet. Zweytens lernet der Christ, daß er einer anständigen Handarbeit und seiner Standsverrichtungen ungehindert der Heiligkeit obliegen könne und solle. Drittens daß der Tag gleichwie mit Gott angefangen also auch mit Gott ebenfalls beschlossen werden solle, welches nicht allein von dem Abendgebethe mag verstanden werden, sondern von jedwederer anderer geistlichen Uebung, mit welcher gute Christen oder christliche Haushaltungen das Ende des Tages Gott heiligen, etwan durch Besuchung einer Kirche und Anbethung und Begrüßung des heiligen Altarssacraments, durch Abbethung eines Hausrosenkranzes, welches eine schöne Gewohnheit christlicher Haushaltungen ist, oder durch Lesung geistlicher Bücher, welches das Beste ist, maßen das Wort Gottes zum Heil der Menschen eben so nothwendig als das Gebeth ist, deßwegen sehr zu wünschen, daß in jedem christlichen Hause es der Brauch wäre, nach geendigter Arbeit vor Schlafen gehen in Beyseyn sämmtlicher Hausgenossenen eine geistliche Lesung, wie Kurz sie auch seyn mag, vorzunehmen ꝛc. ꝛc. machen wir nun den Beschluß.

Beschluß.

Venite, ascendamus ad Montem Domini; & ad Domum Dei Jacob, & docebit nos de viris suis. Mich. 4. Kommet, lasset uns den

Berg

Berg des Herrn aufsteigen und zum Haus des Gott Jakobs, und er wird uns Unterweisung geben in seinen Wegen. Diese göttliche Schriftstelle ist zwar nach der allgemeinen Väter Lehre buchstäblich von der Kirche Gottes zu verstehen, von welcher Michäas weisgesagt, daß sie in den letztern Tagen erstehen werde. Die Kirche Gottes ist dieser Berg des Herrn, der zugleich das Haus und die Wohnstatt Gottes ist auf den Gipfeln der Berge bereitet, wie ebenderselbe Prophet saget, zu diesem Berge und zu diesem Hause muß man aufsteigen, wenn man die Wege des Heils kennen lernen will. Allein ein heiliger Vater Gregorius will auch Mariam unter diesem Berge verstanden haben. Maria est Mons, saget er, in vertice Montium. Maria ist der Berg auf dem Gipfel der Berge, als welche den Gipfel ihrer Verdienste über alle Chöre der Engel bis zum Throne der Gottheit erhebet hat. Greg. L. 1. in C. 1. Reg. auch zu diesem Berge dann und dem wahrhaften Hause Gottes Jakobs, als welcher in demselben leibhaft gewohnet hat; lasset uns aufsteigen, und der Herr wird uns da ebenfalls in den Wegen des Heils unterrichten, die Beyspiele der Lebens Heiligkeit Mariä sind da die Unterrichte, die er uns giebt, auf die wir mit Achtsamkeit aufmerken, und denen wir mit Genauigkeit nachfolgen sollen.

Von jetzt angeführtem Texte machen andere eine andere Auslegung und sagen, daß der Berg, von welchem hier die Rede ist, der Berg Sion in Jerusalem

salem und das Haus auf demselben der Tempel, der auf diesem Berge erbauet war, sey, in welchen Tempel sich auch heute Maria das dreyjährige Kind begeben, der Prophet nun rufe sein Volk auf diesen Berg, und in dieses Haus, als in welchem einst der Mensch gewordene Gott erscheinen wurde, den Menschen die Wege des Heils zu zeigen; wie es auch geschehen ist, und Jesus vielmals im Tempel gelehret und geprediget hat. Auch diese Auslegung können wir für bekannt annehmen, und demnächst sagen, Gott rufe uns allschon heute auf diesen Berg, und in dieß sein Haus, maßen er schon heute seine Lehrschule daselbst eröffnen wolle, und uns einstweil durch Mariam seine heiligste Mutter in der Tugend und Heiligkeit mit erweisen, bis er seiner Zeit aus ihr gebohren, es nachher in selbst eigner Person thun würde. Aber lasset uns bey der Auslegung des heiligen Gregorius stehen bleiben. Bey demselben ist Maria der Berg und das Haus Gottes, von welchen der Prophet redet. Von dem Berge haben wir schon was gemeldet, von dem Hause müssen wir nun auch was sagen, und was? dieses Haus sey jenes, welches sich die Weisheit erbauet: Sapientia ædificavit sibi domum: **Die Weisheit hat sich ein Haus erbauet:** Prov. 9. sich zur Wohnung, uns zur Zuflucht und zu einem Muster, nach welchem nämlich wir auch das Haus unsrer Vollkommenheit und Heiligkeit erbauen sollen. Betrachten wir nur dieses Haus genau und wohl vom Fundament bis auf das Dachwerk, betrach-

trachten wir es von innen und außen nach allen seinen Theilen, und da lernen wir sodann auch den Bau unsers Hauses, ich will sagen, unsers Lebens, unsers Wandels behöriger maßen aufzuführen.

Christi bonus odor sumus, saget der Weltapostel 2. Cor. 2. **Wir sind Christi guter Geruch.** Nämlich durch die Beyspiele, sowohl die wir von uns geben, als durch die Lehre, die wir predigen. In Ansehung des ersteren sollen es auch wir, die wir wahre Diener Mariä seyn wollen, von uns in betreff Mariä sagen können: Mariæ bonus odor sumus: **Wir sind der gute Geruch Mariä**, deren Lebens Heiligkeit und Tugend wir einiger maßen in unserm Wandel erscheinen lassen. Dieses bringet sodann Mariä große Ehre und uns die ansehnlichsten Vortheile, diesen insonderheit, daß, wenn wir Maria guter Geruch sind! wir auch Christi guter Geruch seyn werden.

Deßwegen höre ich schon wieder Mariam aus dem Munde oben erwähnten Apostels sagen: **Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi bin.** Also kann mit Wahrheit jedwederer Heilige sagen, aber Maria zuförderest weit über alle andere Heiligen, Maria von allen und aus allen Heiligen erhebet ihre Stimme: **Seyd meine Nachfolger!** wohl an! wer Mariam liebet, höret ihre Stimme, und geht auf den Ruf, denn ihre Stimme ist süß, und ihr Angesicht ist schön: Vox tua dulcis, & facies tua decora. Cant. 2. Maria rufet uns zur Frommkeit und Heiligkeit mit ganz besonderem Nachdrucke,

denn

denn ihre Rufstimme, und ihre Gestalt kommen miteinander allerliebst überein, sie läßt nämlich jene Tugenden an ihrem Leben erscheinen, zu denen sie uns mit ihren Worten rufet.

Und wirklich hat Maria eine große Menge Nachfolger und Nachfolgerinnen aus allem Alter und Ständen der Menschen, welche, weil sie wahre Verehrer, Diener und Liebhaber Mariä seyn wollten, sich darum für verbunden zu seyn erachteten ihre Beyspiele nachzuahmen, auch eben dadurch sich zu so großer Heiligkeit erschwungen. Ja ist wohl ein Heiliger, der nicht ein Verehrer Mariä war? von den Heiligen aber müssen wir glauben, daß sie nicht schlechter Dings Verehrer Mariä gewesen, sondern wahre, vollkommne Verehrer, folgsam auch ihre Nachfolger; maßen die wahre vollkommne Verehrung Mariä ihre Nachfolge haben will.

Man kann diesem nach wohl sagen, daß Maria ein eignes Heer von Heiligen in der Kirche Gottes und in dem Himmel von ihren eifrigen Nachfolgern aufgestellet habe, und ihr jene Worte Salomons auf das Lob des starken Weibs zueignen: de fructu manuum suarum plantavit vineam. **Von der Frucht ihrer Hände hat sie einen Weinberg gepflanzet.** Prov. ult. in der That einen eignen Acker, einen eignen Weinberg von Heiligen hat Maria in der Kirche angebauet vermittelst ihrer wahren Verehreren, die ihrer Nachfolge beflissen waren, und hierdurch eben heilig geworden.

Jetzt

Jetzt stellet sie an euch, meine Zuhörer! die evangelische Rede Matth. 20. **Gehet auch ihr in meinen Weinberg, was recht ist, soll euch sodann zum Lohne werden.** Wollet nicht auch ihr, meine Nachfolger abgeben, die ihr euch schon als meine Diener ausgebet? Geliebte! lasset uns der Einladung unsrer liebvollesten Königinn mit Freuden gehorsamen, lasset uns ihr in allweg nachfolgen nichts ist vortrefflichers als diese Nachfolge, nichts ist nutzbarers als dieselbe, es ist auch keine Art von Verehrung, welche Mariä angenehmer ist als diese, also sagen wir zu Maria, was jener Schriftgelehrte zu Jesu: Magister! sequar te, quocunque ieris. **Meister! ich will dir nachfolgen, wo du immer hinziehest.** Matth. 8. Maria! du Lehrmeisterinn (der Tugend und Heiligkeit) ich will dir nachfolgen, wo du immer deinen Weg hinnimmst. Keine Gefahr, der Weg geht an ein gutes Ort, er führet unmittelbar zu Gott und in das ewige Leben, welches ich euch, und mir wünsche, Amen.

Ver=

Verzeichniß der vornehmsten Merkwürdigkeiten.

Ablaß hundert Tage sind jenen verliehen worden, welche die Schmerzen Mariä mitleidig erwägen. 96.

Albigenser werden durch den heil. Rosenkranz ausgerottet. 205. u. s. w.

Andacht eine besondere, sollen wir tragen zu den Geheimnissen der unbefleckten Empfängniß. 17. u. s. w.

Andacht des heil. Rosenkranzes. 191. u. s. w. S. Rosenkranz.

Andacht zu dem heiligen Herzen Mariä. 242. u. s. w. S. Herz.

Andacht zu dem heiligsten Namen Maria. 291. u. s. w. S. Namen.

Anliegenheiten unter den Geistlichen was verstanden werde? 183. u. s. w.

Anmuthige Liebe, was sie sey. 53. 54. mit einer solchen müssen wir Mariam lieben. bis 60. S. Liebe.

Anrufen müssen wir Mariam in unsern Nöthen, und eben dadurch verehren wir sie. 168. u. s. w. S. Drangsalen. Maria.

Apostel haben schon Mariam hochgeschätzet, ihr Kirchen gestiftet, und ihre Gedächtniß den Liturgien einverleibet. 26. 27.

Art, und Weise Mariam zu verehren. S. Weise. Verehren. Hochschätzung. Lieben. Ehrerbiethung. Eifer. Maria. Nachfolge. Mitleiden. Vertrauen. Aufstehen vor jemand ist ein Zeichen der Hochachtung, wird aus mehrern Stellen der heil. Schrift erprobet. 6. 7.

B.

Bethulien war in sehr harter Bedrängniß, und wollten sich schon die Bürger den Belagern übergeben, da Judith durch ihren Heldenmuth sie befreyete. 128. 129.

Billig ist es, daß ein Verehrer Mariä mit ihr ein Mitleiden trage. 70. Erstens, wenn man betrachtet die Person, die da leidet, 73. 74. Zweytens: was sie leide, 75. bis 82. Drittens von wem. 83. 84. Viertens: wegen wem. 85. bis 89.

C.

Christen die ersten, wie hoch sie Maria geschätzet. 15. 16.

Christen Namen ist ein großer Namen, mit diesem thaten groß die ersten Glaubigen. 313.

D.

Dankbarkeit die größte gebühret Maria, weil sie die Mutter des Erlösers ist. 129. bis 140. wir müssen aber eine Dreyfache ihr leisten, die Dankbarkeit des Mundes. 135. des Herzens 136. und endlich in dem Werke. 137. Dankbarkeit gebühret dem wohlthätigen Herzen Mariä. 261. u. s. w. S. Herz.

Dionysius der Areopagit bezeuget die grösste Hochschätzung für Maria in seinem Sendschreiben an den Apostel Paulus. 15.

Dominicus dem heiligen wird vom Himmel geoffenbaret die Weise den heiligen Rosenkranz zu bethen. 194. er bekehrte viele tausend Ketzer durch den gepredigten heil. Rosenkranz 206. u. s. w. S. Rosenkranz.

Drangsalen in unsern zeitlichen, und geistlichen müssen wir Mariam anrufen. 170. in unsern zeitlichen. bis 180. in unsern geistlichen bis 190.

E.

Ehrerbiethung die höchste gebühret Maria, weil sie die Mutter Gottes ist. 119. bis 128. diese Ehrerbiethung kann auf drey Gegenstände gerichtet werden, erstens auf ihre eigne höchste Person, da man mit ihr im Gebethe redet. 123. 124. auf ihre Bilder 125. 126. auf ihren Namen. 127. 128.

Eifer einen großen läßt der Erlöser sehen für die Ehre Mariä. 222. u. s. w. auch wir müssen unsern Eifer für Mariam erscheinen lassen erstens in Beförderung ihrer Ehre, 224. bis 230. zweytens in Vertheidigung ihrer Ehre. 231. bis 240.

Empfängniß Mariä wird bey jetzigen Zeiten für unbefleckt gehalten, und dessen Anrufung hat in einigen vornehmen Städten die Pest vertrieben, und vertreibt eine noch gefährlichere, nämlich die Pest der Seele, besonders die Sünde der Unlauterkeit. 18. u. s. w.

Englische Geister, mit welchen Worten sie nach Meynung der heil. Väter die Hochachtung Mariä bezeugen. 47. u. s. w. ebendiese englischen Geister haben ein ungemein großes Vergnügen, wenn sie den Namen Maria hören; dieses wird aus mehrern Stellen der heil. Schrift gezeuget. 321. 322.

F.

Feinde haben wir viele, und mächtige, 144. wider diese ist eine gute Feldrüstung nöthig, und ebendiese ist das heilige Scapulier. 145. u. s. w.

Fest machen sich, daß einem weder Hieb, noch Stich, auch nicht einmal die gemeinen Musketenkugeln schaden sollen, ob es natürlich. 144. eine solche Festigkeit hat das heil. Scapulier vielmal erwiesen, ja so gar Stuckkugeln vereitelt, u. s. f. 146. 147.

Freude Israels wurde Judith genennet, 116. noch mehrer gebühret dieser Titel der seligsten Jungfrau Maria. 117. 118. Die Freude Israels, das ist, die Freude der Erde ist Maria, weil sie eine Mutter des Erlösers ist. 128. bis 140.

G.

Gegenliebe sind wir schuldig dem liebenden Herzen Mariä. 258. u. s. w.

Gnaden werden von den Gottesgelehrten in natürliche, und übernatürliche, und diese wiederum weiter abgetheilet. 37. alle hat Maria in großer Völle gehabt. 38. 39. 40.

H.

Heiligkeit Mariä. Diese ist eine der Hauptursachen, warum man sie hochschätzen soll. 40. 42.

Herrlichkeit der Glorie Mariä ist eine aus den Hauptquellen ihrer Hochschätzung 43. 44.
Herz Mariä. Dieses müssen wir verehren. 242. u. s. w. Dieses heil. Herz ist mit uns verbunden durch Liebe, und Wohlthätigkeit 246. bis 258. wir sind verbunden mit dem Herzen Mariä durch Gegenliebe, und Dankbarkeit 258. bis 268.
Hoch ist der Namen Mariä. 292. u. s. w. S. Namen.
Hochheit der Würde einer Mutter Gottes ist die erste Ursache sie hochzuschätzen. 32. bis 36. wird noch vermehret durch die Beybehaltung der Jungfrauschaft. e. d. s.
Hochschätzung eine große hat sich Judith durch ihre Heldenthat bey ihrem Volke verschaffet. 2. eine größere verdienet Maria, weil sie einen größern Feind überwunden. 3. u. s. w. Die Hochschätzung Mariä. 4. bis 11. sie ist für sich selbst eine vortreffliche Verehrung Mariä. 11. bis 18. Die Vortrefflichkeit dieser Hochschätzung wird noch weiters erwiesen. 19. bis 28. die Ursachen, welche wir haben, Mariam hochzuschätzen. 30. bis 49. S. Ursachen der Hochschätzung Mariä.

J.

Jesus Christus hat Mariam hochgeschätzet. 23. 24. u. s. w. warum er am Kreuze sterbend das Wort Maria nicht gebrauchet, sondern nur Weib gesaget. 320.
Job nennt seine Tröster überlästige Tröster, weil sie nur ein leeres, kein thätiges Mitleiden bezeugten. 211. 212.

Judith hat sich durch die Erlegung des Holofernes die Hochachtung des ganzen jüdischen Landes zugezogen. 2. 5. und diese Hochschätzung scheint sie allen andern Ehrenbeweisungen vorgezogen zu haben. 11. 12. Judith war die Zierde Jerusalems, und die Freude Israels. 116. dieser Titel gebühret noch mehr Mariä. 117. 118. u. s. w.

Judith hatte sich diesen Ehrentitel wegen drey Vorzüge erworben. 120.

K.

Kirche die heilige verleihet hundert Tage Ablaß denjenigen, welche die Schmerzen Mariä betrachten, hat auch das Fest zur Gedächtniß der Schmerzen Maria eingesetzet. 96. ebendiese heil. Kirche trägt nach dem Beyspiele Jesu Christi alle Hochschätzung für Mariam. 26. 27.

Kirche die erste wird Mariä von Petro dem Apostelfürsten zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. 27.

Kleid des starken Weibs ist Stärke, und Zierde. 140. 141. S. Scapulier.

Kleidergebrauch zu was er nützlich und dienlich ist. 143. 144.

L.

Laterne eine angezündete ist Maria. 307. u. s. w.

Leiden, und Schmerzen überfallen das Herz Mariä, da sie ihren Sohn im Tempel opfernd das traurige Vorspiel des schmerzvollesten Opfers machet. 71. 72. diese Leiden müssen wir betrachten, und ein wahres Mitleiden hegen. 73. u. s. w. S. Mitleiden.

Lieben muß Mariam, der ihr Diener, und Verehrer seyn will. 50. u. s. w. man muß sie lieben mit einer anmuthigen Liebe 52. bis 60. mit einer wirksamen Liebe 60. bis 70. Lieben was es heißt, oder, was die Liebe sey 53. u. s. w. die anmuthige Liebe was sie sey, 54. die Uebungen dieser Liebe haben sich die Heiligen sehr gemein gemacht. 55. die gemeinsten Gebether der heil. Kirche sind voll dergleichen Anmuthungen. 56. u. s. w.

Liturgien: diesen haben schon die Apostel das Gedächtniß Mariä einverleibet. 26. 27.

M.

Maria wird mit der starken Judith verglichen. 2. u. s. w. sie verdienet eine größere Hochschätzung, weil sie nicht nur bloß über einen Menschen, sondern über die Macht der Hölle gesieget. 3. sie wird am meisten geehret durch die Hochschätzung. S. Judith. Sie läßt sich ihre Hochschätzung vor allen andern Verehrungsarten gefallen. 22. Gott selbsten und Jesus Christus hat sie hochgeschätzet, und uns dadurch diese Verehrung gelehret. 23. 26. 28. die Ursachen, wegen welchen wir sie sollen hochschätzen. 30. bis 49. S. Ursachen. Maria hat alle Gattungen der Gnaden in voller Völle gehabt. 38. 40. S. Gnaden. Wir müssen sie lieben 50. mit einer anmuthigen Liebe. 52. bis 60. mit einer wirksamen Liebe. 60. bis 70. S. Lieben. Opfer. Maria wird verehret durch das Mitleiden, so man zu ihr trägt. 70. u. s. w. S. Mitleiden. Sie wird genennet eine Mutter der Barmherzigkeit, 92. und deßwegen trägt sie das größte

te Wohlgefallen, wenn man ihr selbst einen Theil des Mitleidens schenket. 93. bis 98. Maria ist die Zierde Jerusalems, das ist, des Himmels: Sie ist die Freude Israels, das ist, der Erde. 118. Sie ist die Zierde des Himmels, weil sie die Mutter Gottes ist, und als einer solchen gebühret ihr von uns die höchste Ehrerbiethung. 119. bis 128. Sie ist die Freude der Erde, weil sie die Mutter des Erlösers ist, und als einer solchen gebühret ihr von uns die grösste Dankbarkeit. 129. bis 140. Mariam müssen wir anrufen in unsern Nöthen 168. 170. in unsern zeitlich, und leiblichen Drangsalen. 171. bis 180. in den geistlichen, bis 190. Sie geht zu Elisabeth, ihr in der Schwangerschaft zu dienen, und leibliche Dienste zu thun. 171. Sie geht noch mehr eilend zu dem Kinde, als zu der Mutter, demselben geistliche Hülfe zu leisten. 180. u. s. w. Maria wird verehret durch das Gebeth des heil. Rosenkranzes 190. u. s. w. S. Rosenkranz. Sie ist mit Leib, und Seele in dem Himmel aufgenommen worden. 232. 233. u. s. w. Sie wird verehret dnrch den Eifer für ihre Ehre. 224. u. s. w. S. Eifer. Sie wird verehret durch die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. s. w. S. Herz. Sie wird verehret durch das Vertrauen, so man auf sie setzet. 269. u. s. w. S. Vertrauen. Durch die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291. u. s. w. S. Namen. Endlich wird Maria am meisten verehret durch die Nachfolge. 337. u. s. w. S. Nachfolge.

Meerstern, was für nützliche, und heilbare Dienste er der Welt leiste. 322. ein solcher Stern ist Maria. 323. 324.
Mitleiden tragen mit Maria ist eine neue Weise sie zu verehren. 70. u. s. w. dieses Mitleiden ist höchst billig, wenn man betrachtet die Person, die da leidet. 73. 74. was sie leide. 75. 76. bis 82. von wem 83. 84. wegen wem. 85. bis 89. dieses Mitleiden ist Mariä höchst wohlgefällig. 90. bis 98. uns endlich höchst nützlich bis 111. das Mitleiden mit Maria muß nicht so fast ein anmuthiges, thätiges Mitleiden seyn. 111. 112. 114.
Mittel ein sonderheitliches die göttliche Erbarmungen zur Zeit der allgemeinen Drangsalen zu erflehen ist der heil. Rosenkranz. 209. 210.
Mutterschaft Gottes kann bey Maria auf zweyerley Weise betrachtet werden. 33. bis 36.

N.

Nachfolgen müssen wir Maria 337. diese Nachfolge ist eine gar wohl mögliche Verehrung Mariä. 340. bis 349. sie ist allein die vollkommene Verehrung Mariä. 350. bis 358. Nachfolge verlanget Jesus Christus, dieses wird gezeiget aus mehrern Stellen der heil. Schrift. 340. 341. Nachfolgen müssen wir Maria, weil sie unsre Mutter. 343. 344. u. s. w.
Nachfolgen Maria insonderheit sollen die Frauenbilder 352. 353. bis 355. die Vortrefflichkeit der Nachfolge Mariä 359. wird aus verschiedenen Stellen der heil. Schrift gezeiget. 360. 361. 364.

bis 366. die Leichtigkeit der Nachfolge Marid. 367. wird wiederum aus vielen Stellen der Schrift gezeiget. 368. 370. bis 380. Nachfolgen in wem wir Mariam verehren sollen. 381. bis 387. Die Nachfolge Mariä ist ihr die angenehmste Verehrung 388. dieses wird erprobet aus zerschiedenen Stellen der heil. Schrift. 389. 390. 392. sie ist Maria die liebste Verehrung, weil sie allein die vollkommene Verehrung 393. bis 396. die Nachfolge Mariä ist uns die allernutzbareste Verehrung Mariä. 397. dieses wird gezeiget aus sehr vielen Stellen des alt, und neuen Testaments 398. 400. bis 407. Nachfolgen müssen wir dann Maria. 408. 409. bis 415.

Namen Maria, zu diesen müssen wir eine besondere Andacht tragen. 291. u. s. w. Dieser Name ist sehr hoch 292. bis 314. dieser Namen ist heilreich. 314. bis 333. der Name Maria heißt so viel als Meerstern. 322. 323. von dem heil. Epiphanius wird ausgelegt, als die Hoffnung. 324. er wird vertheidiget wider die neuern Sectirer des Luthers und Calvins. 325. 326. er wird endlich ausgelegt ein bitteres Meer, 327. und ein Meer der Liebe 328. u. s. w. Diesen heil. Namen, wie man verehren könne, und soll. 333. 334. 336.

Nutzen des heil. Rosenkranzes. S. Rosenkranz.

Nützlich ist es, mit Maria, und ihren Schmerzen ein Mitleiden tragen. 98. u. s. w. S. Mitleiden.

Nützlich ist für uns Menschen das Vertrauen auf Maria. 279. u. s. w. S. Vertrauen.

O.

Opfer Mariä, da sie ihren göttlichen Sohn in dem Tempel für uns opferet, ist ein Liebesopfer. 51. u. s. w. dieses Opfer ist weit unterschieden von den Opfern der Juden 63. von dem Opfer Abrahams. 63. 64. u. s. w.

Opferung Mariä soll uns anfrischen zu ihrer Nachfolge. 339. u. s. w. S. Nachfolge.

Orden der Serviten, dessen Stiftung geht dahin, die Schmerzen Mariä zu betrachten, hat von ihr große Gnadenbezeugungen erhalten. 95.

Ordenszeichen, oder Ordensband ein himmlisches ist das heil. Scapulier. 159. 160.

P.

Pest die leidige ist auf Anrufung der unbefleckten Empfängniß Mariä in manchen Städten wunderbarlich vertrieben worden. 18. eine noch gefährlichere, nämlich die Pest der Seele, das ist, der Sünden, besonders der Unlauterkeit wird dadurch vertrieben. 18. 19.

Petrus der Apostelfürst hat die Gedächtniß Mariä seiner Meßordnung einverleibet, auch ihr die erste Kirche zu Tripolis noch bey Lebzeiten erbauet. 26. 27.

R.

Rosenkranz wird dem goldnen Rauchfaße verglichen, so der heilige Johannes in seiner Offenbarung gesehen. 191. 192. die Vortrefflichkeit des heil. Rosenkranzes. 193. 203. er ist eine vom Himmel abstammende Weise zu bethen. 194. 195. Die Be-

Bestandstheile derselben sind die vornehmsten Gebether unsrer geheiligten Religion. 196. die noch wesentlicheren Theile sind die großen, und wichtigern Geheimnisse unsers Glaubens. 197. 198. warum er aus hundert fünfzig Ave Maria besteht. 199. 200. u. s. w. der Nutzen des heil. Rosenkranzes 202. bis 216. man muß ihn bethen mit Ehrerbiethigkeit. 216. mit Aufmerksamkeit. 217. mit vorgehender Vorbereitung. 218. 219.

S.

Scapulier das heilige wird von Maria ihrem geliebten Diener Simon Stock unter den trostreichesten Ausdrücken übergeben. 141. 142. dieses heil. Scapulier ist ein Kleid der Stärke. 143. bis 154. ein Kleid der Zierde. 154. bis 168. man muß aber dieß heil. Scapulier mit Andacht, und auf eine würdige Art tragen. 161. u. s. w.

Schmerzen Mariä. S. Leiden. Mitleiden. Servitenorden. dessen Stiftung ist die Schmerzen Mariä betrachten, er hat von ihr große Gnadenbezeugungen erhalten. 95.

Simon Stock ein geliebter Diener Mariä empfängt von ihr das heil. Scapulier unter den trostreichesten Ausdrücken. 141. u. s. w.

T.

Tage der Trübsal, an diesen muß man Mariam anrufen, und eben dadurch wird sie geehret. 168. 170. S. Drangsalen. Todesstunde, in dieser wird sich das heil. Scapulier, als ein Kleid der Stärke sehen lassen, und seine Probe machen. 148. u. s. w.

Treppen die vierzehn in dem Tempel steiget Maria ganz behend auf. Diese Treppen bedeuten die Tugendstaffeln, die Maria aufsteiget bey ihrer Opferung in dem Tempel. Erklärung dieser Tugenden 398. 399. u. s. w.
Tripolis: allda wird von Petro dem Apostelfürsten die erste Kirche Mariä noch bey Lebzeiten erbauet. 27.

V. U.

Verehrung Mariä geschieht erstens durch die Hochschätzung von ihr. 1. u. s. w. bis 49. S. Maria. Hochschätzung. Ursachen der Hochschätzung. Zweytens: durch eine anmuthige, und wirksame Liebe. 50. u. s. w. S. Liebe. verehret wird sie durch das Mitleiden, so man mit ihr trägt, weil es billig, ihr wohlgefällig, uns nützlich. 73. bis 113. S. Mitleiden. verehret wird sie durch die höchste Ehrerbiethung, so sie verdienet, weil sie die Mutter Gottes ist. 119. bis 128. durch die gröβte Dankbarkeit, so ihr gebühret als der Mutter des Erlösers. 129. bis 140. verehret wird sie durch Tragung des heil. Scapuliers. 140. u. s. w. S. Scapulier. verehret wird sie durch die Anrufung in unsern Nöthen. 168. u. s. w. S. Drangsalen. Durch den heil. Rosenkranz. 191. u. s. w. S. Rosenkranz. durch den Eifer für ihre Ehre. 220. u. s. w. S. Eifer. durch die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. s. w. S. Herz. Durch das Vertrauen, so man auf sie setzet. 269. u. s. w. S. Vertrauen. Durch die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291.

u. s. w. S. Namen. endlich durch die Nachfolge 337. bis zum Ende. S. Nachfolge.

Vertrauen auf Mariam ist eine neue Weise ihrer Verehrung. 269. 270. dieses Vertrauen ist Mariä überaus rühmlich, und ihr über alles gefällig. 271. bis 279. dieses Vertrauen ist für uns Menschen überaus nützlich, und trostreich. 279. bis 290.

Ursachen der Hochschätzung Mariä. Diese werden aus vier Hauptquellen hergeleitet. Aus der Hochheit ihrer erhabenen Würde einer Mutter Gottes. 32. bis 36. S. Mutterschaft Gottes. Aus der Völle ihrer Gnaden. 37. bis 40. S. Gnaden. Aus der Größe ihrer Heiligkeit. 40. 41. 42. endlich aus der Herrlichkeit ihrer Glorie. 43. 44.

W.

Weib ein starkes war Judith: ein noch stärkeres ist Maria, welche nicht über einen hochtrabenden Holofernes, sondern über die Macht der Hölle gesieget. 2. u. s. w. S. Judith. Maria.

Weise die erste, Maria zu verehren, ist die Hochschätzung von ihr. 1. u. s. w. S. Hochschätzung. Ursachen der Hochschätzung. Weise eine besondere, sie zu verehren, ist, eine Andacht tragen zu dem Geheimniße der unbefleckten Empfängniß. 17. u. s. w. Die zweyte Weise ist sie lieben. 50. S. Lieben. mit ihr Mitleiden tragen. 70. u. s. w. S. Mitleiden. Weise eine andere ist die Ehrerbiethung, und Dankbarkeit 118. bis 140. eine andere die Tragung des heil. Scapuliers. 140. u. s. w. S. Sca=

Scapulier. Eine andere: sie anrufen in unsern Nöthen. 170. u. f. w. die Andacht des heil. Rosenkranzes. 191. u. f. w. S. Rosenkranz. Der Eifer für ihre Ehre. 220. u. f. w. S. Eifer. Die Andacht zu ihrem heil. Herzen. 242. u. f. w. S. Herz. auf sie vertrauen. 269. u. f. w. S. Vertrauen. Die Andacht zu ihrem heil. Namen. 291. u. f. w. S. Namen. endlich die letzte, und allein vollkommene Weise ist, ihr nachfolgen. 338. bis zum Ende. S. Nachfolge.

Werkthätig muß unsre Liebe zu Maria seyn. 60. bis 70. werkthätig war auch die Liebe Mariä gegen uns. 62. u. f. w.

Wohlgefallen hat Maria das gröβte an dem Mitleiden, so man mit ihr trägt. 90. bis 98. S. Mitleiden. Maria.

Z.

Zierde Jerusalems wurde Judith genennet. 116. dieser Lobspruch gebühret noch mehr Maria. 117. 118. Die Zierde Jerusalems, das ist, des Himmels, ist Maria, weil sie die Mutter Gottes ist 119. bis. 128. Zierde und Stärke ist die Kleidung des starken Weibs. 140. 141. S. Scapulier.

Zierde der Kleider ist an sich nicht böse, und strafbar. 154. Gott verwirft sie auch nicht, wenn nur die Hoffart keinen Theil daran hat. 155. was für eine Zierde das heil. Scapulier sey. 157. u. f. w. 167.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hahn, Joseph Anton

Des hochwürdigen Herrn Joseph Hahn, des hochfürstlichen, freyweltlichen Stifts Buchau Kanonicus Kapitularis, geistreiche Sittenreden auf alle marianische Festtage
Bd.: [1].

Augsburg 1777

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 4694
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11293875-7
VD18 8026879X-001